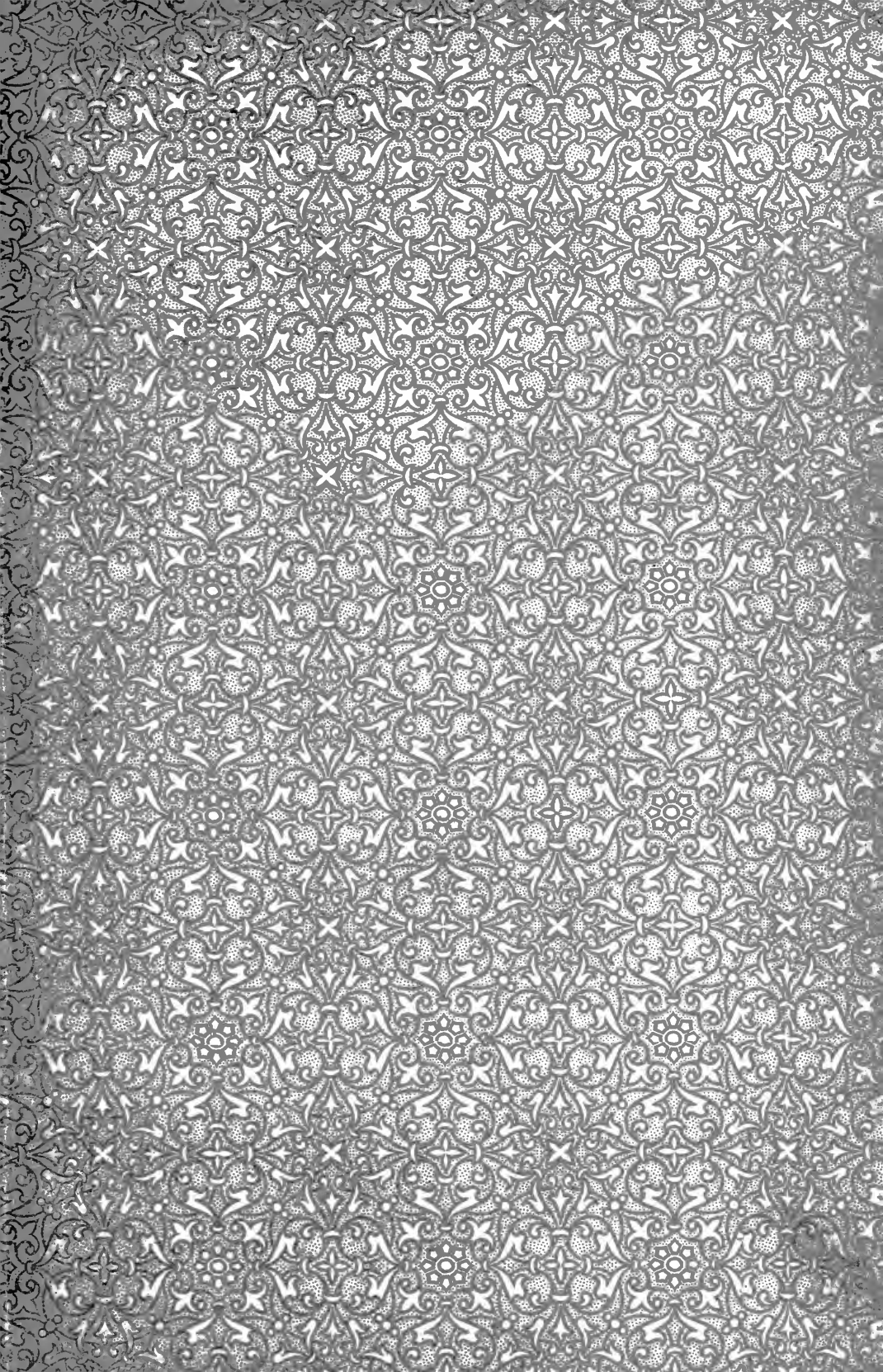


Boston Athenaeum.
From the income of the fund given by
John Brewster
of Boston, June 10th 1829.

Received Oct. 2. 1897

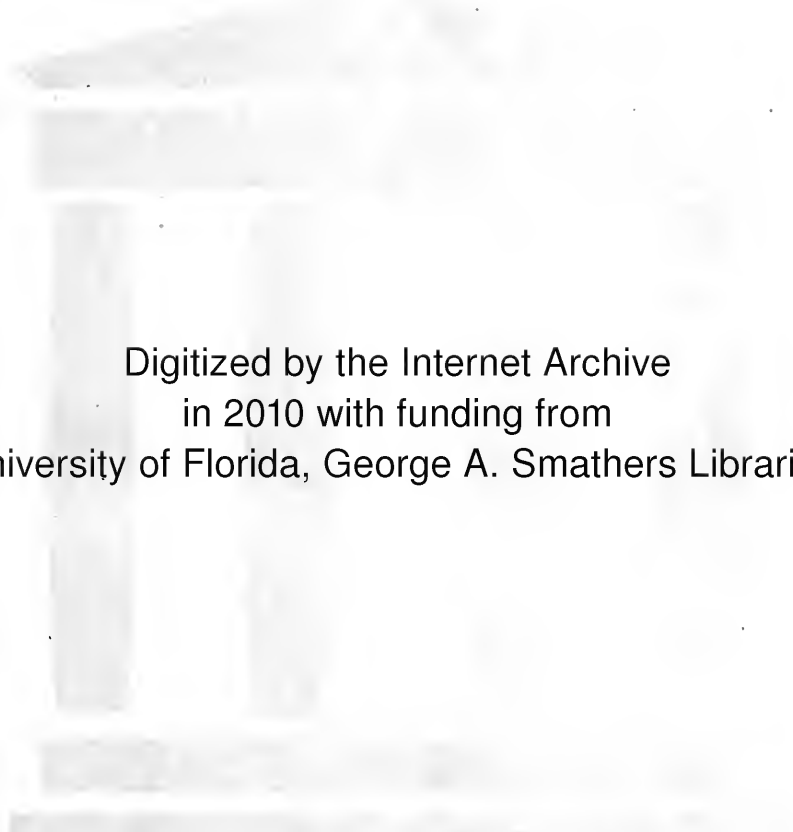
EXTRACT FROM THE THIRTEENTH OF THE RULES FOR THE
LIBRARY AND READING ROOM OF THE BOSTON ATHENÆUM.

“If any book shall be lost or injured, or if any notes, comments, or other matter shall be written, or in any manner inserted therein, the person to whom it stands charged shall replace it by a new volume, or set, if it belongs to a set.”



UNIVERSITY
OF FLORIDA
LIBRARIES





Digitized by the Internet Archive
in 2010 with funding from
University of Florida, George A. Smathers Libraries

<http://www.archive.org/details/staatsarchiv59inst>



Das Staatsarchiv.

Sammlung

der officiellen Actenstücke

zur

Geschichte der Gegenwart.

Begründet

von

Aegidi und Klauhold.

Herausgegeben

von

Gustav Roloff.

Neunundfünfzigster Band.



CANCELLED

Leipzig,

Verlag von Duncker & Humblot.

1897.

✓

327.08

5775

v. 59



61910

Oct. 2, 1911

ER

7 St 2

(v. 59)

Inhaltsverzeichnis.

Abessinien und Italien.

I. Die Italiener in Erytrea 1895/96 bis zur Schlacht von Adua.			
1895.	Jan. 26.	Italien. Dr. Nerazzini an den Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lage in Erytrea	11094.
"	"	26. — Kapitain Ruffillo Perini an den Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lage in Erytrea	11095.
"	"	27. — Der Schatzminister an den Minister des Auswärtigen. Gegen die Ausdehnung der Kolonialpolitik	11096.
"	"	27. — Der Minister des Auswärtigen an den Schatzminister. Antwort auf das Vorige	11097.
"	Febr. 1.	— Der Minister des Auswärtigen Baron Blanc an den Gouverneur von Erytrea, General Baratieri. Instruktion für die Sicherung der Kolonie	11098.
"	"	3. — Dr. Nerazzini an Baron Blanc. Gegen die Besetzung von Adua und Axum	11099.
"	"	14. — General Baratieri an Baron Blanc. Korrespondenz Ras Mangaschas	11100.
"	"	16. — General Baratieri an Baron Blanc. Italienische Streit- kräfte in Erytrea	11101.
"	April 1.	— Der Ministerpräsident, die Minister des Auswärtigen und des Kriegs an General Baratieri. Gegen die dauernde Besetzung von Adua	11102.
"	"	5. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Opposition in Italien gegen die Kolonialpolitik	11103.
"	"	6. — Baron Blanc an General Baratieri. Darstellung der poli- tischen und finanziellen Lage. Sparsamkeit notwendig	11104.
"	"	9. — General Baratieri an Baron Blanc. Fordert 13 000 000 Lire	11105.
"	"	10. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Empfiehlt dringend Sparsamkeit	11106.
"	"	15. — General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Beharrt auf seiner Forderung von 13 Millionen	11107.
"	"	22. — Der Ministerpräsident und Baron Blanc an General Bara- tieri. Defensive in Tigre	11108.
"	"	23. — General Baratieri an Baron Blanc. Bittet um seine Ab- berufung	11109.
"	"	25. — General Baratieri an Baron Blanc. Rüstungen Menelik's	11110.
"	Mai 7.	— Baron Blanc an General Baratieri. Ablehnung der Demission	11111.
"	"	20. — General Baratieri an Baron Blanc. Grösste Rüstungen in Äthiopien. Im Oktober wird voraussichtlich der Krieg beginnen	11112.
"	"	24. — Baron Blanc an General Baratieri. Bewilligung von 9½ Millionen	11113.
"	Juni 10.	— General Baratieri an Baron Blanc. Kündigt für den Herbst einen grossen Krieg an. Erneuerung der Demission	11114.
"	"	22. — Baron Blanc an General Baratieri. Lehnt die Demission ab	11115.
"	"	27. — General Baratieri an Baron Blanc. Legt die politische und militärische Situation dar	11116.

1895.	Juli	7.	Italien, General Baratieri an Baron Blanc. Erneuert sein Abschiedsgesuch	11117.
"	"	8.	— Der Ministerpräsident, die Minister des Auswärtigen und des Krieges an General Baratieri. Laden ihn ein nach Rom zu kommen	11118,
"	Septbr.	18.	— Dr. Nerazzini an Baron Blanc. Ras Makonnen rüstet	11119.
"	"	30.	— General Baratieri an Baron Blanc. Drohender Angriff	11120.
"	Oktbr.	12.	— General Baratieri an Baron Blanc. Sieg über Rasch Mangascha	11121.
"	"	12.	— Dr. Nerazzini an Baron Blanc. Bericht über die Lage in Schoa und Harrar	11122.
"	"	15.	— General Baratieri an Baron Blanc. Die Lage ist noch nicht gesichert, Die Derwische sind unruhig	11123.
"	"	22.	— General Baratieri an Baron Blanc. Bericht über die Lage. Entweder Friede oder Krieg mit grossen Opfern	11124.
"	Nov.	23.	— General Baratieri an Baron Blanc. Mutmassliche Streitkräfte Meneliks	11125.
"	Dezbr.	8.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Niederlage Tosellis bei Amba Alagi	11126.
"	"	9.	— Der Kriegsminister an General Baratieri. Spricht ihm das Vertrauen der Regierung aus	11127.
"	"	11.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Bericht über das Gefecht bei Amba Alagi	11128.
"	"	13.	— Derselbe an Denselben. Fordert Verstärkungen	11129.
"	"	14.	— Der Kriegsminister an General Baratieri. Verstärkungen	11130.
"	"	17.	— Der Ministerpräsident an General Baratieri. Kritischer Moment	11131.
"	"	17.	— Der Minister des Auswärtigen, Baron Blanc an die Minister des Krieges und der Marine. Denkschrift über die Verproviantirung und Verstärkung des Korps in Tigre	11132.
"	"	18.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Fordert Verstärkung	11133.
"	"	18.	— Der Ministerpräsident an General Baratieri. Antwort auf das Vorige	11134.
"	"	18.	— General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Fordert 14 Bataillonè und 5 Batterien	11135.
"	"	24.	— General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Vorläufig ist Defensive nötig	11136.
1896.	Jan.	7.	— Der Ministerpräsident an General Baratieri. Soll einen Sieg erfechten	11137.
"	"	8.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Ein Angriff vorläufig unmöglich	11138.
"	"	15.	— Das Kolonialamt an den Ministerpräsidenten und den Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lösung der äthiopischen Frage	11139.
"	"	15.	— General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Notwendigkeit einer Diversion über Zeila	11140.
"	"	17.	— Der Ministerpräsident an General Baratieri. Die Expedition über Zeila wird unmöglich	11141.
"	"	18.	— Baron Blanc an General Baratieri. Übersendet den Entwurf eines Friedens mit Menelik	11142.
"	"	24.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Makalle ist befreit	11143.
"	"	28.	— General Baratieri an Baron Blanc. Friedensunterhandlungen mit Menelik	11144.
"	"	28.	— Baron Blanc an General Baratieri. Dem Frieden muss ein Sieg vorhergehen	11145.
"	"	28.	— General Baratieri an Baron Blanc. Friedensanerbietungen Meneliks	11146.
"	"	29.	— Der Generalkonsul in Kairo an Baron Blanc. Verhandlung Ras Mangaschas mit England	11147.
"	"	30.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Galliano ist bei Adagamus angekommen	11148.
"	"	30.	— Baron Blanc an den Botschafter in London. Über Mangaschas Brief an die Königin von England	11149.

1896.	Febr.	3.	Italien. Der Generalkonsul in Kairo an Baron Blanc. Über den Brief Mangaschas an die Königin von England	11150.
"	"	7.	— Baron Blanc an den Generalkonsul in Kairo. Antwort auf das Vorige	11151.
"	"	7.	— Baron Blanc an General Baratieri. Verhandlung Mangaschas mit England	11152.
"	"	7.	— General Baratieri an Baron Blanc. Verhandlung Salsas mit Ras Makonen	11153.
"	"	8.	— Der Ministerpräsident an General Baratieri. Instruktionen für die Friedensverhandlungen	11154.
"	"	9.	— General Baratieri an Baron Blanc. Brief Ras Makonens an Major Salsa	11155.
"	"	11.	— Baron Blanc an den Generalkonsul in Kairo. Über die Verhandlung Ras Mangaschas mit England	11156.
"	"	12.	— Der Generalkonsul in Kairo an Baron Blanc. Antwort auf das Vorige	11157.
"	"	13.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Bericht Salsas über die feindlichen Streitkräfte	11158.
"	"	13.	— Derselbe an Denselben. Stellung der Italiener	11159.
"	"	13.	— General Baratieri an Baron Blanc. Friedensvorschläge an Menelik	11160.
"	"	14.	— Baron Blanc an den Generalkonsul in Kairo. Verhandlungen Mangaschas mit England	11161.
"	"	14.	— Baron Blanc an General Baratieri. Derselbe Gegenstand	11162.
"	"	19.	— Der Botschafter in London an Baron Blanc. Übersendet die Verhandlungen zwischen Ras Mangascha in England	11163.
"	"	21.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Stellung der Italiener	11164.
"	"	22.	— Baron Blanc an den Botschafter in London. Vorstellung gegen die englische Antwort an Mangascha	11165.
"	"	22.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Stellung der Feinde	11166.
"	"	22.	— Ein königliches Dekret ernennt Baldissera zum Gouverneur von Erytrea	11167.
"	"	23.	— Der Vizegouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Angriffe der Derwische	11168.
"	"	24.	— Der Kriegsminister an General Baratieri. Ankündigung von Verstärkungen	11169.
"	"	25.	— Botschafter in London an Baron Blanc. Antwort auf Nr. 11164	11170.
"	"	25.	— Der Ministerpräsident an General Baratieri. Fordert energischere Kriegführung	11171.
"	"	26.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Demonstrationen gegen Adua	11172.
"	"	27.	— Baron Blanc an General Baldissera. Instruktion für die Verhandlungen mit Menelik	11173.
"	"	28.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Militärische Lage	11174.
"	"	28.	— Derselbe an Denselben. Transportschwierigkeiten	11175.
"	"	23.	— Der Botschafter in London an Baron Blanc. Übersendet das abgeänderte Projekt des Briefes Salisburys an Mangascha	11176.
"	März	1.	— Der Kriegsminister an General Baratieri. Es sind Verstärkungen unterwegs	11177.
"	"	2.	— Der Vizegouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Erster Bericht über die Niederlage bei Adua	11178.
"	"	2.	— Derselbe an Denselben. Weitere Nachrichten über Adua	11179.
"	"	3.	— General Baratieri an den Kriegsminister. Bericht über die Niederlage bei Adua	11180.
"	"	3.	— Ein königliches Dekret entsetzt Baratieri von dem Posten als Generalgouverneur	11181.
"	"	3.	— Der Kriegsminister an den Kommandanten der Flottendivision im Rothen Meere. Instruktionen für Baldissera	11182.
"	"	3.	— Baron Blanc an die Vertreter Italiens im Auslande.	11183.

1896. März 4. Italien. Baron Blanc an den Botschafter in London. Antwort auf Nr. 11176 11184.
 „ „ 4. — Gouverneur von Erytrea General Baldissera an den Kriegsminister. Meldet seine Ankunft 11185.

II. Verhandlungen mit England über die Landung in Zeila.

1895. Dez. 12. Italien. Baron Blanc an den Botschafter in London. Eine Landung in Zeila wäre erwünscht 11186.
 „ „ 18. — Botschafter in London an Baron Blanc. England gestattet die Landung in Zeila 11187.
 1896. Jan. 4. — Botschafter in London an Baron Blanc. Uebersendet den Schriftwechsel mit Salisbury über die Zeilafrage 11188.
 „ „ 8. — Baron Blanc an den Botschafter in London. Die Antwort Salisbury ist sehr reservirt 11189.
 „ „ 11. — Derselbe an Denselben. Unterredung mit dem englischen Botschafter 11190.
 „ „ 21. — Derselbe an Denselben. Dasselbe 11191.
 „ Febr. 5. — Baron Blanc an den Botschafter in London. Unterredung mit dem englischen Botschafter über die Landung in Zeila 11192.

III. Beginn der Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien.

1896. März 3. Italien. Der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Allgemeine Instruktionen 11193.
 „ „ 5. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Schwierigkeit der Lage. Fordert Verstärkungen 11194.
 „ „ 5. — Der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. General Baratieri zur Disposition gestellt. Fordert Bericht über die Schlacht bei Adua 11195.
 „ „ 7. — Derselbe an Denselben. Sendet Verstärkungen 11196.
 „ „ 7. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Darstellung der Lage; Truppenvertheilung. Salsa soll Friedensverhandlungen versuchen 11197.
 „ „ 8. — Der Ministerpräsident und der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Ermächtigung zu den Friedensverhandlungen 11198.
 „ „ 8. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Unmöglichkeit, Adigrat zu befreien. Bewegungen des Negus 11199.
 „ „ 9. — Derselbe an Denselben. Motive Baratieris zum Angriff bei Adua 11200.
 „ „ 10. — Der Ministerpräsident an den Gouverneur von Erytrea. Bildung eines neuen Kabinetts 11201.
 „ „ 10. — Das Ministerium des Auswärtigen an den Botschafter in London. Die Derwische bedrohen Kassala 11202.
 „ „ 12. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Salsa ist mit den Friedensvorschlägen des Negus zurückgekehrt 11203.
 „ „ 12. — Der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Ermächtigung zu den Friedensverhandlungen auf der vorgeschlagenen Basis 11204.
 „ „ 13. — Derselbe an Denselben. Lord Salisbury kündigt eine militärische Demonstration gegen Dongola an 11205.
 „ „ 13. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Teilt Salsas Telegramm über seine Sendung mit. Briefe von Menelik und Makonen 11206.
 „ „ 13. — Derselbe an Denselben. Nachrichten über die Derwische 11207.
 „ „ 13. — Der Ministerpräsident und die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Instruktionen 11208.
 „ „ 13. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Bericht Salsas über seine Verhandlung mit Makonen 11209.
 „ „ 13. — Der Ministerpräsident und der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Antwort auf das Vorige 11210.

1896.	März 14.	Italien. Der Konsul in Kairo an den Minister des Auswärtigen. Beginn der militärischen Operationen der Egypter . . .	11211.
"	" 14.	— Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges, des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytra. Instruktionen für Kassala	11212.
"	" 16.	— Der Ministerpräsident und der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytra. Baldissera soll seine Meinung über die Fortsetzung des Feldzugs und die afrikanische Politik darlegen	11213.
"	" 17.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Betrachtungen über die Friedensverhandlungen und eventuelle Fortsetzung des Feldzuges	11214.
"	" 18.	— Derselbe an Denselben. Es ist schwierig, sicheres über die Gefangenen und Gefallenen zu erfahren	11215.
"	" 19.	— Derselbe an Denselben. Salsa ist mit den definitiven Friedensvorschlägen Meneliks zurückgekehrt	11216.
"	" 20.	— Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytra. Gegenprojekt der italienischen Regierung	11217.
"	" 21.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Bemerkung zum Vorigen	11218.
"	" 22.	— Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytra. Protektoratsfrage	11219.
"	" 23.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Dasselbe	11220.
"	" 24.	— Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytra	11221.
"	" 29.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Teilt einen Brief Salsas mit	11222.
"	April 2.	— Derselbe an Denselben. Weiteres über Salsas Unterhandlung mit Menelik	11223.
"	" 2.	— Derselbe an Denselben. Niederlage der Derwische bei Kassala	11224.
"	" 5.	— Derselbe an Denselben. Ankunft Verstümmelter	12225.
"	" 6.	— Der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytra. Fordern nähere Nachrichten über die Verstümmelungen	11226.
"	" 7.	— Dieselben an Denselben. Dasselbe	11227.
"	" 4.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Nachrichten über Kassala	11228.
"	" 10.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in London. Unterredung mit dem englischen Botschafter über Kassala	11229.
"	" 9.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Nachricht über die Verstümmelungen	11230.
"	" 11.	— Derselbe an Denselben. Dasselbe	11231.
"	" 15.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Nachrichten über Salsa und Menelik	11232.
"	" 18.	— Derselbe an Denselben. Behandlung der italienischen Gefangenen	11233.
"	" 21.	— Der Ministerpräsident, der Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytra. Dasselbe	11234.
"	" 21.	— Der Gouverneur von Erytra an den Kriegsminister. Brief von Menelik und Mangascha	11235.
"	" 21.	— General Lamberti an den Kriegsminister. Übersendet die Briefe von Menelik und Mangascha	11236.

Armenien (Vgl. Nr. 10916).

		Frankreich. Note de la Direction politique pour M. le Ministre des Affaires étrangères. Beschreibung Kleinasien mit besonderer Berücksichtigung Armeniens	11247.
1894.	Febr. 20.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Ausw. Geschichtliche Darstellung der armenischen Frage	11248.

1894.	Aug. 31.	Frankreich. Der Vizekonsul in Erzerum an den Minister des Auswärtigen. Unruhen in Sassun	11249.
„	Nov. 14.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Botschafter der Mächte über die Sassuner Unruhen	11250.
„	„ 20.	— Derselbe an Denselben. Ernennung einer türkischen Untersuchungskommission	11251.
„	„ 24.	— Der Konsul in Erzerum an den Minister des Auswärtigen. Die Unruhen in Sassun. Massregeln der türkischen Regierung gegen die Kurden	11252.
„	Dez. 6.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Botschafter von Frankreich, Russland und England über die türkische Untersuchungskommission	11253.
„	„ 7.	— Derselbe an Denselben. Unterredung mit dem Sultan über die armenische Frage	11254.
„	„ 9.	— Derselbe an Denselben. Die drei Mächte und die Untersuchungskommission	11255.
„	„ 11.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Uebereinstimmung der französischen und russischen Politik	11256.
„	„ 14.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Ernennung von Delegirten der drei Mächte bei der Untersuchungskommission	11257.
„	„ 16.	— Derselbe an Denselben. Erklärung der drei Mächte an die Pforte über die Untersuchungskommission	11258.
„	„ 19.	— Derselbe an Denselben. Instruktion der Delegirten zur Untersuchungskommission	11259.
„	„ 26.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Näheres über die Untersuchungskommission	11260.
„	„ 26.	Türkei. Instruktion an die Untersuchungskommission	11261.
„	„ 17.	Frankreich, Russland, Grossbritannien. Instruktion an die Konsula der drei Mächte in Erzerum	11262.
„	„ 22.	— Spezielle Instruktion an den französischen Konsul in Erzerum	11263.
1895.	Febr. 6.	Frankreich. Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Beginn der Arbeiten der Untersuchungskommission	11264.
„	„ 6.	— Der Botschafter in Wien an den Minister des Auswärtigen. Anschauung Goluchowski's	11265.
„	März 6.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Arbeiten der Untersuchungskommission. Reformprojekte	11266.
„	„ 20.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Lord Kimberley über die armenische Frage	11267.
„	April 4.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Übersicht über die ersten Arbeiten der Untersuchungskommission	11268.
„	„ 26.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Billigt das Reformprojekt der 3 Botschafter	11269.
„	„ 30.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Mitteilung über die von England gewünschten Modifikationen im Reformplan	11270.
„	Mai 2.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Arbeiten der Kommission. Reformprojekte	11271.
„	„ 4.	— Derselbe an Denselben. Die englischen Abänderungsvorschläge im Reformprojekt	11272.
„	„ 6.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Dasselbe	11273.
„	„ 6.	Grossbritannien. Der Botschafter in Paris an den französischen Minister des Auswärtigen. Bemerkungen zu dem Reformplan	11274.

1895.	Mai	7.	Frankreich, Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. England stimmt dem Reformplan zu . . .	11275.
"	"	10.	— Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russland nimmt die englischen Vorschläge an	11276.
"	"	16.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Teilt die Übergabe des Reformplanes an die Pforte mit	11277.
"	"	20.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. England will den Reformplan den übrigen Grossmächten mitteilen	11278.
"	"	22.	— Derselbe an Denselben. Dasselbe	11279.
"	"	24.	— Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, Wien und beim König von Italien. Mitteilung über das Reformprojekt	11280.
"	Juni	3.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Übersendet die Antwort des Sultans auf den Reformplan	11281.
"	"	6.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Kimberley über Armenien .	11282.
"	"	12.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Wessirkrisis. Politik des Sultans	11283.
"	"	23.	— Derselbe an Denselben. Übersendet die Antwort der Pforte auf den Reformplan von 11. Mai. Bemerkungen dazu	11284.
"	"	25.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Unterredung mit dem türkischen Botschafter	11285.
"	"	26.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Einsetzung einer türkischen Kommission zur Prüfung des Reformplanes	11286.
"	"	3.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Lord Salisbury	11287.
"	"	5.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Die Unruhen in Macedonien machen die Annahme des Reformplanes um so notwendiger	11288.
"	"	15.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Untersuchungskommission beendet ihre Arbeiten	11289.
"	"	24.	— Derselbe an Denselben. Amnestie für die Armenier	11290.
"	Aug.	2.	— Derselbe an Denselben. Die Pforte hat ein Reformprojekt mitgeteilt	11291.
"	"	13.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Lord Salisbury schlägt eine Kommission zur Überwachung der Reformen vor	11292.
"	"	17.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Dasselbe	11293.
"	"	18.	— Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russland stimmt zu	11294.
"	"	19.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bemerkungen zu dem englischen Vorschlag	11295.
"	"	27.	— Derselbe an Denselben. Unterredung mit Turkban Pascha	11296.
"	Septbr.	28.	Armenien, Das armenische Comité Hentchakiste an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Kündigt eine bevorstehende Demonstration an	11297.
"	"	30.	Türkei, Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Dasselbe	11298.
"	"	30.	Frankreich, Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Ausw. Strassenkampf in Konstantinopel	11299.
"	Oktbr.	2.	— Derselbe an Denselben. Weiteres über den Strassenkampf	11300.
"	"	3.	— Derselbe an Denselben. Ministerwechsel in der Türkei	11301.
"	"	6.	— Derselbe an Denselben. Dasselbe	11302.
"	"	8.	Grossmächte, Die Botschafter der Grossmächte an den türkischen Minister des Auswärtigen. Beschwerde über Einschliessung der Armenier in den Kirchen.	11303.

1895.	Oktbr.	8.	Türkei. Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Antwort auf das Vorige	11304.
"	"	8.	Frankreich. Der Botschafter in Frankreich an den Minister des Auswärtigen. Beratung der drei Botschafter über die Reformen	11305.
"	"	8.	Türkei. Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter der Grossmächte in Konstantinopel. Anwort auf Nr. 10985	11306.
"	"	10.	Frankreich. Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bemerkungen zum Vorigen	11307.
"	"	12.	Armenien. Der armenische Patriarch an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Dankt für die Schritte zu Gunsten der Armenier	11308.
"	"	31.	Frankreich. Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bemerkungen zu Nr. 10990	11309.
"	"	31	Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bericht über die anarchischen Zustände in den türkischen Provinzen.	11310.
"	Nov.	4.	Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Beratung der Botschafter aller Grossmächte über die Lage	11311.
"	"	4.	Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Note über die Unruhen in Diarbekir	11312.
"	"	4.	Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Zusammensetzung der Kontrollkommission	11313.
"	"	7.	Derselbe an Denselben. Einziehung türkischer Reserven	11314.
"	"	8.	Derselbe an Denselben. Sendung eines französischen Geschwaders in die Levante	11315.
"	"	12.	Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Dasselbe	11316.
"	"	13.	Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Dasselbe	11317.
"	"	13.	Der Botschafter beim König von Italien an den Minister des Auswärtigen. Sendung eines italienischen Geschwaders in die Levante	11318.
"	"	13.	Derselbe an Denselben. Absichten Englands und Italiens	11319.
"	"	13.	Die Botschaft in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Lobanoff über die Sendung eines französischen Geschwaders	11320.
"	"	13.	Der Botschafter in Wien an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Graf Goluchowski	11321.
"	"	13.	Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit dem türkischen Minister des Auswärtigen über die Massregeln zur Wiederherstellung der Ordnung	11322.
"	"	16.	Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Lord Salisbury über die Verdoppelung der Stationsschiffe	11323.
"	"	18.	Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Instruktionen für das franz. Geschwader	11324.
"	"	18.	Der Botschafter beim König von Italien an den Minister des Auswärtigen. Italien ist für gemeinsames Vorgehen der Grossmächte	11325.
"	"	19.	Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Der deutsche Botschafter hat dem Sultan ernste Vorstellungen gemacht	11326.
"	"	27.	Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Russland. Russland wünscht die Sendung des zweiten Stationsschiffes aufzuschieben	11327.
"	"	30.	Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Der Sultan verweigert die Zulassung des zweiten Stationsschiffes	11328.
"	Dezbr.	8.	Derselbe an Denselben. Unterredung des russischen Botschafters mit dem Sultan	11329.

1895.	Debr. 11.	Frankreich. Derselbe an Denselben. Verdoppelung der Stationsschiffe	11330.
"	" 24.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Intervention der Mächte in Zeitun . . .	11331.
"	" 26.	— Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Lobanoff über die Zeitunfrage	11332.
"	" 27.	— Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, London, Wien und beim König von Italien. Die Intervention in Zeitun	11333.
1896.	Jau. 31.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Beschwerden über Ermordung von Christen und Plünderung von Klöstern	11334.
"	Febr. 22.	— Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bericht der Konsuln aus Zeitun	11335.
"	April 22.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Ermordung und Plünderung von Christen	11336.
"	" 30.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Ausdehnung der Reformen auf Rumelien. Stellung Bulgariens	11337.
"	" 30.	Türkei. Dekret zur Einführung von Reformen in Rumelien	11338.
"	Mai 14.	Frankreich. Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Viele Christen sind zum Übertritt zum Islam gezwungen	11339.
"	Juni 10.	— Derselbe an Denselben. Verluste der Armenier	11340.
"	" 22.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Ausw. Beschwerde über türkische Beamte	11341.
"	Juli 6.	Türkei. Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Antwort auf Nr. 11336	11342.
"	" 8.	Frankreich. Der Botschafter in Konstantinopel an den türk. Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige	11343.
"	" 9.	— Derselbe an Denselben. Unruhen in Van	11344.
"	Aug. 20.	— Der Geschäftsträger in Sofia an den Minister des Auswärtigen. Unruhen in Macedonien	11345.
"	" 26.	— Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Nachrichten aus den türkischen Provinzen. Inspektionsreise Chakir Paschas	11346.
"	" 26.	— Dieselbe an Denselben. Anschlag auf die ottomanische Bank. Gefährliche Situation	11347.
"	" 26.	— Die Botschaft in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Fordert Schutz der Christen	11348.
"	" 27.	— Der Minister des Auswärtigen an die Botschaft in Konstantinopel. Sendung eines zweiten Stationsschiffes	11349.
"	" 27.	— Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die armenischen Revolutionäre haben die Bank verlassen	11350.
"	" 27.	— Dieselbe an Denselben. Beschluss der Vertreter der Grossmächte über die Unruhen	11351.
"	" 27.	Grossmächte. Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an die Pforte. Fordern Massregeln gegen die Metzeleien	11352.
"	" 28.	— Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an den Sultan. Fordern Massregeln gegen die Metzeleien	11353.
"	" 28.	Türkei. Die Pforte an die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel. Antwort auf Nr. 11352	11354.
"	" 30.	Frankreich. Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Pforte hat die Wiederherstellung der Ordnung versprochen	11355.
"	" 30.	— Dieselbe an Denselben. Neue Kämpfe	11356.
"	" 31.	— Der Minister des Auswärtigen an die Botschaft in Konstantinopel. Betonung der Einführung von Reformen ist notwendig	11357.
"	" 31.	— Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Neue Mahnung an die Pforte	11358.

1896.	Sept.	2.	Frankreich, Der Minister des Ausw. an die Botschaft in Konstantinopel. Unterredung mit dem türkischen Botschafter	11359.
"	"	2.	Grossmächte, Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an die Pforte. Sie bezeichnen die Metzerei als vorbereitet	11360.
"	"	3.	Frankreich, Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bericht über die Ereignisse in Konstantinopel	11361.
"	"	9.	Türkei, Der Minister des Auswärtigen an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel. Antwort auf Nr. 11360	11362.
"	"	15.	Grossmächte, Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an die Pforte. Antwort auf das Vorige	11363.
"	"	16.	Frankreich, Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Lord Salisbury hält die Lage für sehr ernst	11364.
"	"	16.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Massregeln zur Wiederherstellung der Ordnung	11365.
"	"	26.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit dem Sultan	11366.
"	Oktbr.	18.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Neue Metzereien in den Provinzen	11367.
"	"	19.	— Derselbe an Denselben. Fortgang der Reformarbeiten	11368.
"	"	20.	— Derselbe an Denselben. Die Pforte erhebt eine Zwangs-anleihe	11369.
"	"	20.	Grossbritannien, Der Botschafter in Paris an den französischen Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lage im Orient	11370.
"	"	22.	Frankreich, Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Wie denkt Russland über die englische Denkschrift?	11371.
"	"	22.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Übereinstimmung der französischen und russischen Politik	11372.
"	"	25.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Vorstellungen der Vertreter der Grossmächte gegen die Zwangsanleihe	11373.
"	"	30.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. England hat die Denkschrift vom 20. allen Grossmächten mitgeteilt	11374.
"	Nov.	3.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Übersendet seine in der Kammer gehaltene Rede	11375.
"	"	4.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Sendet Instruktionen für eine Unterredung mit dem Sultan	11376.
"	"	5.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Izzet Bey	11377.
"	"	7.	— Derselbe an Denselben. Unterredung mit dem Sultan	11378.
"	"	12.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Unterredung mit dem türk. Botschafter	11379.
"	"	12.	— Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Die Pforte hat ein Dekret zur Einführung der Reformen in allen Vilajets erlassen	11380.
"	"	12.	— Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, London, Wien und beim König von Italien. Notwendigkeit auf die Ausführung der Reformen zu dringen	11381.
"	"	13.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige	11382.
"	"	14.	— Der Botschafter beim König von Italien an den Minister des Auswärtigen	11383.
"	"	16.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Mitteilungen des türkischen Botschafters sind unrichtig	11384.

1896.	Nov. 16.	Frankreich, Der Minister des Ausw. an den Botschafter in Konstantinopel. Unterredung mit dem türk. Botschafter	11385.
"	" 16.	— Der Botschafter in Wien an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf Nr. 11381	11386.
"	" 17.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Neue Todesurteile	11387.
"	" 17.	— Der Botschafter in Berlin an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf Nr. 11381	11388.
"	" 18.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Unterredung mit dem türk. Botschafter	11389.
"	" 18.	— Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russlands Politik	11390.
"	" 21.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Soll sich mit der russischen Regierung über die Ordnung der türkischen Finanzen verständigen	11391.
"	" 22.	— Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige	11392.
"	" 25.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Die russische Regierung über die Ordnung der türkischen Finanzen	11393.
"	Dez. 9.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Langsame Einführung der Reformen	11394.
"	" 10.	— Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Nelidoff	11395.
"	" 10.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Notwendigkeit einer allgemeinen Amnestie	11396.
"	" 10.	— Derselbe an Denselben. Bestätigung des neuen armenischen Patriarchen	11397.
"	" 12.	— Der Minister des Auswärtigen an die Botschaft in Petersburg. Bedingungen unter denen Frankreich dem englischen Vorschläge vom 20. Oktober zustimmen will	11398.
"	" 14.	— Die Botschaft in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige	11399.
"	" 15.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Derselbe Gegenstand	11400.
"	" 15.	— Derselbe an Denselben. Instruktionen Nelidoffs	11401.
"	" 11.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Beschwerde über die Ausübung der Justiz	11402.
"	" 16.	— Derselbe an Denselben. Derselbe Gegenstand	11403.
"	" 16.	— Die Botschaft in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russland stimmt den Vorschlägen Frankreichs zu	11404.
"	" 16.	— Der Botschafter in Wien an den Minister des Auswärtigen. Die Politik Österreichs	11405.
"	" 17.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Instruktionen für den Botschafter in Konstantinopel	11406.
"	" 17.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Unterredung des russischen Botschafters mit dem Sultan	11407.
"	" 22.	— Derselbe an Denselben. Die Pforte hat eine allgemeine Amnestie bewilligt	11408.
"	" 22.	— Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Lord Salisbury ist mit den Vorschlägen Frankreichs einverstanden	11409.
"	" 22.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in London. Soll der englischen Regierung die Instruktion an Cambon schriftlich mitteilen	11410.
"	" 23.	— Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, Wien und beim König von Italien. Teilt die Instruktion an Cambon mit	11411.
"	" 30.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Vorstellungen des russischen Botschafters über die Regelung der türkischen Finanzen	11412.

XIV Sachregister: Armenien. — Bündnisse, Verträge etc. — Der Grenzstreit etc.

1896.	Dez.	21.	Russland. Der Botschafter in Konstantinopel an die Pforte. Note über die Finanzfrage	11413.
"	"	21.	— Der Botschafter in Konstantinopel an die Pforte. Fordert Annahme der Ratschläge der Grossmächte	11414.
"	"	23.	Frankreich. Der Botschafter in London an den englischen Minister des Auswärtigen. Teilt ihm die Instruktion an Cambon mit	11415.
"	"	30.	Grossbritannien. Der Minister des Auswärtigen an den fran- zösischen Botschafter in London. Antwort auf das Vorige	11416.
1897.	Jan.	4.	Grossmächte. Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an die Pforte. Bemerkungen über die Ausführung der Amnestie	11417.
"	"	6.	Frankreich. Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Bemerkungen über die russischen Noten an die Pforte	11418.
"	"	19.	Türkei. Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Entschädigung an die Franzosen und lateinischen Christen	11419.
"	"	22.	Frankreich. Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Übereinstimmung der russischen und französischen Politik	11420.
"	"	26.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Antwort auf Nr. 11419	11421.
"	"	28.	— Derselbe an Denselben. Beschwerde über die türkische Justiz	11422.
"	"	28.	— Derselbe an Denselben. Über die an Franzosen zu zahlende Entschädigung	11423.
"	"	29.	— Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Erklärungen des französischen und russ. Ministers an den türkischen Botschafter in Paris	11424.
"	Febr.	10.	— Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Botschafter haben die Reformvorschläge genchmigt	11425.

Bündnisse, Verträge, Konventionen, Protokolle etc.

1896.	Nov.	18.	Deutsches Reich und Frankreich. Erklärung betreffend die Regelung der Vertragsbeziehungen zwischen Deutsch- land und Tunis	11426.
"	Dez.	21.	Österreich-Ungarn und Bulgarien. Handels-Konvention vom 21./9. Dezember 1896 zwischen der österr.-ungarischen Monarchie und Bulgarien	11430.
"	"	31.	Deutsches Reich und Niederlande. Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden	11427.
"	"	31.	Deutsches Reich. Denkschrift dem Reichstage bei Ein- bringung vorstehenden Vertrages vorgelegt	11428.
1897.	Febr.	9.	Deutsches Reich und Russland. Schlussprotokoll der Be- ratung verschiedener handelspolitischer Fragen	11429.

Der Grenzstreit zwischen Grossbritannien und Venezuela.

1887.	Febr.	8.	Vereinigte Staaten. Der Gesandte in London an den eng- lischen Minister des Auswärtigen. Bietet die Vermittlung der Vereinigten Staaten an	11237.
"	"	22.	Grossbritannien. Der Minister des Auswärtigen an den Ge- sandten der Vereinigten Staaten. Die britische Regierung kann wegen der Haltung Venezuelas nicht auf das An- erbieten eingehen	11238.
1890.	Mai	5.	Vereinigte Staaten. Der Gesandte in London an den eng- lischen Minister des Auswärtigen. Schlägt eine Konferenz von Vertretern Grossbritanniens, Venezuelas und der Vereinigten Staaten vor	11239.

1890.	Mai	26.	Grossbritannien. Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten der Vereinigten Staaten. Die englische Regierung unterhandelt mit Venezuela und erwartet die Antwort auf seine Vorschläge	11240.
1895.	Febr.	23.	— Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten in Washington. Übersendet eine dem Gesandten der Vereinigten Staaten vorgelesene Denkschrift	11241.
„	Juli	20.	Vereinigte Staaten. Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Gesandten in London. Ansichten des Präsidenten über die Grenzfrage. Anwendung der Monroedoktrin. (Dem englischen Minister des Auswärtigen am 7. August mitgeteilt)	11242.
„	Nov.	26.	Grossbritannien. Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten in Washington. Bemerkungen zur Anwendung der Monroelehre auf die Venezuelafrage	11243.
„	„	26.	— Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten in Washington. Weitere Bemerkungen zu Olneys Äusserungen über die Venezuelafrage	11244.
1896.	Febr.	3.	Vereinigte Staaten. Der Gesandte in London an den englischen Minister des Auswärtigen. Cleveland hat eine Kommission zur Untersuchung der Venezuelafrage ernannt	11245.
„	„	7.	Grossbritannien. Der Minister der Auswärtigen an den Gesandten der Vereinigten Staaten. Antwort auf das Vorige	11246.



Die Italiener in Erytrea 1895|96 bis zur Schlacht von Adua*).

Nr. 11094. **ITALIEN.** — Dr. Nerazzini an den Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lage in Erytrea.

Rom, 26. Januar 1895.

Le vittorie di Coatit e di Senafè, per i loro effetti politici debbono essere considerate sotto due punti di vista, uno locale ed immediato, quello cioè che si riferisce al Tigrè; l'altro generale, o per meglio dire etiopico, che ancora non ha avuto il tempo di manifestarsi. E ciò risponde alle circostanze che hanno dato origine al nuovo stato di cose rappresentate da un coefficiente locale, cioè la levata in armi di ras Mangascià con tutto quanto egli poteva riunire di armati onde tentare un colpo decisivo, incoraggiato dalla fiducia che buona parte delle nostre forze dovessero rimanere impegnate contro le orde del Califfo: da un coefficiente generale, rappresentato dall'azione suggestiva dell'Imperatore di Etiopia, che senza scendere direttamente in campo, perchè non lo poteva e forse non lo potrà mai, ha spinto Mangascià contro le forze italiane. E questo con duplice scopo da raggiungersi qualunque fosse l'esito dell'impresa; cioè, o di far subire un grave scacco agl'italiani, del quale avrebbe potuto profittare spingendo successivamente altre forze nell'Eritrea, e fiaccando la potenza di Mangascià e dell'elemento tigrino col quale è sempre latente l'antagonismo di razza e d'interessi, e rompendo così le basi di una alleanza italiana-tigrina della quale maggiormente paventa per i suoi effetti di successione dinastica. || Ras Mangascià è stato vinto, e la di lui coalizione tigrina distrutta: dico distrutta perchè, mentre ras Mangascià poteva sempre liberamente ritirarsi da Adigrat a Makallè, e conservare almeno una larva di prestigio, si è ridotto fra le montagne del Tembien come un bandito, che non può ulteriormente tenere l'aperta campagna, e non come un sovrano che cerca di riannodare le proprie forze e conservare la fiducia dei propri sudditi. || Per le naturali tendenze abissine, dove le masse seguono generalmente i vittoriosi e disertano le sorti di chi non può dare ulterior-

Nr. 11094.
Italien.
26. Jan. 1895.

* Die folgenden Urkunden entstammen dem Grünbuche: Avvenimenti d'Africa. Gennaio 1895 — Marzo 1896.

Nr. 11094.
 Italien.
 26. Jan. 1895.

mente vantaggi e risorse materiali, comincia nel Tigrè un periodo di vera dissoluzione; capi che si distaccano dal capo principale per offrirsi come sudditi nostri, o per ingrossare le forze di altri capi per i quali sperano eventualità di potere; clero che si agita e si commuove come fattore di pace e di perdoni; agricoltori e mercanti che corrono dove si ha maggior sicurezza di traffico e maggiore difesa da eventuali aggressioni e razzie. Risultato di ciò, indebolimento sempre maggiore delle forze proprie tigrine, bisogno crescente nelle popolazioni di un governo stabile e forte che ne tuteli l'esistenza materiale, accentuazione nelle tendenze di capi secondari da studiare pacatamente sotto il punto di vista di usarle a nostro interesse, esaurimento di forze morali e materiali a beneficio di chi assiste a questo spettacolo dal punto elevato che offre il forte dominio, la certezza della vittoria e che vi assiste come arbitro assoluto della situazione. || E giacchè la ferma attitudine di prudente raccoglimento che ha assunto dopo le sue vittorie il generale Baratieri, unico che può giudicare il da farsi essendo in possesso di tutti gli elementi di giudizio, mi dà coraggio a parlare, così parlo, esponendo quanto sia conforme ai miei convincimenti quest'attitudine di aspettativa per la quale nulla possiamo perdere e molto possiamo ancora guadagnare, dando tempo alla naturale evoluzione delle cose tigrine, al manifestarsi più chiaro delle intenzioni di Menelik, all'accentuarsi forse di una nuova e più potente discordia fra i capi tigrini e l'Imperatore, mentre noi facciamo acclimatare le truppe nuovamente avviate al nuovo ambiente e ai nuovi contatti, aumentiamo i quadri e l'organizzazione di quelle truppe indigene che sole si prestano ai movimenti nella periferia del nostro possesso, e ci prepariamo alla definitiva risoluzione di un altro problema, quello cioè di ridurre all'impotenza la reazione che inevitabilmente ci minaccia dal lato dei dervisci. || La espansione territoriale, tanto facilmente eseguibile in questo momento anche con limitato numero di forze, non so se produrrebbe per noi effetti di maggiore solidità nel nostro possedimento, avuto riguardo al doppio problema che oggi abbiamo da risolvere, ostilità contro l'Abissinia, ostilità contro il mahdismo. || Non avendo noi maniera di estrinsecare alcuna azione militare al sud che riguardi obiettivamente l'Imperatore di Etiopia, non è men vero che occorre non disinteressarsi nell'azione politica. Quanto all'Imperatore, ammesso pure che sia nata da lui l'idea della presa di armi di Mangascià, non credo che possa egli risolversi a un'azione effettiva almeno per l'anno presente, giacchè tutte le informazioni confermano trovarsi egli inoltrato nei paesi galla del sud, mentre la stagione è troppo avanti per permettergli movimenti diretti a presentarsi sul fronte dei nostri confini. Anche l'improvvisa comparsa di ras Alula nel campo di azione tigrino mi sembra improbabile perchè egli trovasi lontano quanto l'Imperatore, perchè venendo dallo Scioa dovrebbe portarsi dietro un buon nerbo di truppe, e al solito la distanza è grande e la stagione inoltrata. Siccome poi ras Alula dovrebbe muovere per iniziativa dell'Imperatore, questi forse lo avrebbe già fatto per non lasciar combattere ras

Mangascià da solo. La comparsa di ras Alula oggi sarebbe tardiva giacchè non avrebbe troppa facilità a trovare molti seguaci dopo una sconfitta così completa delle armi tigrine. || Personalmente, ripeto, non credo all'intervento di Menelik per quest'anno, e lo credo poco probabile anche per gli anni futuri. Menelik ha fatto una disastrosa politica di espansione e la solidità del suo impero è in ragione inversa dell'estensione che vuol dargli. Il muovere truppe dai ricchi paesi dell'Harar, degl'Ittu, e delle altre provincie galla circumambienti lo Scioa, significherebbe perdere tutto e perdere il meglio per l'incerto e meno buono. Spira in questo momento per Menelik un vento poco propizio, giacchè il vecchio partito conservatore etiopico gli rimprovera il suo affacciarsi verso le potenze europee, i trattati fatti e i nuovi che ha intenzione di fare; i progetti di telegrafi, di ponti, di ferrovie; la sua oscillazione nello spingersi all'amicizia più di una che di un'altra potenza; e la clamorosa sconfitta che le armi abissine hanno sofferto oggi dalle armi nostre, renderà più ardito quel partito conservatore, e la politica avventurosa di Menelik sarà maggiormente condannata.

Noi dobbiamo aspettare, e con molta attenzione, quali saranno gli effetti della notizia che avrà l'Imperatore sulla disfatta di Mangascià, giacchè egli dovrà certamente assumere un'attitudine meno nebulosa del solito, o rompendo arditamente le relazioni col Governo italiano col darsi un atteggiamento senza dubbio ostile, o sconfessando quello che ha fatto Mangascià, ciò che è più probabile. || Intanto, siccome le relazioni con Menelik non sono effettivamente rotte, e siccome fino ad oggi abbiamo sempre tenuto verso di lui un contegno da fargli immaginare che per la nostra sicurezza nell'Eritrea ci fosse indispensabile la sua amicizia e la conferma del suo trattato di Ucciali, non mi sembrerebbe fuor di luogo il dargli noi l'annuncio della vittoria, facendogli sentire la parola reale, ma con una intonazione nuova e da lui inaspettata, presso a poco in questi termini: || „Quando i miei soldati e i miei generali erano occupati a combattere gl'infedeli, nostri comuni nemici, ras Mangascià ed altri capi del Tigrè, rompendo l'amicizia promessa con sacro giuramento, hanno levato le loro armi contro di noi. Il mio esercito con tre giorni di combattimento li ha vinti e distrutti, e la Divina Provvidenza mi ha dato la vittoria, permettendo che per mia mano fossero puniti coloro che rompono la fede giurata sopra i Santi Evangelii. Sono lieto di mandar questa notizia a Vostra Maestà, essendo certo di farle un gran piacere.“ || Questa lettera non significa nè politica scioana nè atto aggressivo verso l'Imperatore: ma per l'Imperatore, che ha mente da comprenderla, avrà la forza di significargli che noi ci sentiamo forti dei nostri diritti, fermi per qualsiasi eventualità, e stanchi delle di lui incertezze e dell'ingratitude mostrata verso un Governo che lo ha elevato al trono di Etiopia. || Si potrebbe presso a poco fare lo stesso con ras Makonnen con un altro scopo, quello cioè di toglierlo da quel contegno di riservatezza a cui si tiene, sapendo che un forte partito di corte cerca di comprometterlo verso l'Imperatore, accusandolo di

Nr. 11094.
Italien.
26. Jan. 1895.

accordi verso il Governo italiano nell'eventualità di future successioni al trono di Etiopia. Le relazioni nostre con ras Makonnen hanno duplice valore; e per la di lui posizione personale di capo fortissimo, di stirpe reale e quindi con la possibilità di una successione dinastica; e quale governatore di una provincia ricchissima l'Harar, che ha i suoi confini politici con due potenze europee, l'Inghilterra e la Francia, e quindi rappresenta la via per cui può affacciarsi nell'Etiopia del sud una influenza a noi antagonista. || Se l'Imperatore può avere la più assoluta certezza sulle intenzioni di ras Makonnen e specialmente che le sue relazioni col Governo italiano sono rotte, allora acquisterebbe una grande libertà d'azione e di movimento. Se questa certezza non l'ha, l'Imperatore è assolutamente immobilizzato nel circolo geografico dove ora si trova. Di qui l'importanza assoluta di una nostra politica attiva verso l'Harar e verso Makonnen; politica che se riesce a portare Makonnen nell'orbita dei nostri interessi, tanto meglio; e se non vi riesce, che raggiunga almeno lo scopo di compromettere Makonnen agli occhi dell'Imperatore. || Makonnen non è facile ad aprire l'animo suo, e nelle trattative politiche è di una prudenza incresciosa. Governa in Harar con criteri economici disastrosi, e forse, anzi certamente, lo comprende egli stesso. Ma lo fa per rispondere alle continue esigenze dell'Imperatore che chiede e sempre chiede a lui danaro e tributi, credendo che l'Harar sia una sorgente inesauribile di ricchezza. Se Makonnen non versasse all'Imperatore anche più di quello che l'Imperatore domanda, il partito contrario al ras farebbe credere a Menelik che quello riunisce danaro per proprio conto e per scopi personali, e quindi rischierebbe di perdere il Governo di quella provincia. Ecco le ragioni della disastrosa amministrazione di Harar: l'Imperatore ha un appetito insaziabile, e Makonnen lo sfama gravando le mani sul paese che governa. || La posizione di Makonnen verso la regina Taitù, che è la testa di Minerva nella politica scioana, giacchè Menelik non agisce che per di lei suggestione, è tesa e sommamente tesa. Vi è una ragione di odio profondo cagionato da fatti domestici, e questa tensione che si accumula finirà un giorno con esplodere ed esploderà con fatti inaspettati e violenti. Questo deve esser tenuto in gran conto da noi, e vigilando, aspettare gli eventi. || Ora, nell'attuale situazione di cose, non essendo possibile nè opportuno di fare verso Makonnen nessun passo ufficiale e molto meno di mandare alcuno per iniziativa nostra, bisogna offrire a lui i mezzi di tenersi a contatto e in rapporto con noi. Non potendo agir troppo a Zeila, in attesa che il Governo inglese consenta in quel porto un *modus vivendi* più proficuo ai nostri interessi, sarebbe utilissima la comparsa in quelle acque di una nostra nave da guerra, che si tenesse in crociera fra Perim, Zeila e Aden.

1. Perchè una nave da guerra nell'acque di Zeila avrebbe un effetto morale su Menelik, che proprio oggi manda lettere e doni al Governo inglese, supponendolo disinteressato nella politica nostra in Etiopia; ed il sapere una nave nostra in Zeila lo distrarrebbe da questa opinione e di nuovo gli farebbe credere che fra il Governo nostro e quello inglese vi è sempre accordo per-

fetto. || 2. Perchè con una nave in quel porto si potrebbe stabilire un ottimo servizio d'informazioni, anche per ciò che si compie a Gibuti nel momento in cui sta per giungere la missione russa. || 3. Perchè, senza dar sospetto e senza inconvenienti, un agente politico del nostro Governo potrebbe mettersi in rapporto diretto coll'agente ufficioso di Harar, e quindi informare di tutto rapidamente a mezzo del cavo telegrafico di Perim sia il Governatore dell'Eritrea, sia il Governo centrale. Tanto meglio poi, anzi con scopo precipuo da raggiungere, se questo agente può mettersi in rapporto diretto con Makonnen stesso, e in date eventualità quando l'andamento delle cose lo richiedesse, avere un abboccamento con lui. || Sulle modalità per raggiungere nel modo più completo lo scopo politico che si vuol desumere dalla presenza di una nave italiana in Zeila si può fare un più particolareggiato studio. Però onde la cosa assumesse un carattere di maggiore entità politica, dovrebbe esserne d'accordo e consenziente il Governo inglese, ciò che costituirebbe un progresso non indifferente nella definitiva sistemazione dei nostri interessi nel golfo di Aden.

Nr. 11094.
Italien.
26. Jan. 1895.

Cesare Nerazzini.

Nr. 11095. **ITALIEN.** — Kapitain Ruffillo Perini an den Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lage in Erytrea.

Rom, 26. Januar 1895.

A cinque anni di distanza si rinnova nel Tigrè la situazione precisa trovata dal generale Orero nel 1890. || Infatti anche allora il *Beesò* e l'*Adir-batè* erano con noi, il clero e la popolazione di Adua e di Axum ci accoglievano a festa, l'Agamè ci era amico, e ras Mangascià con pochi seguaci, fra i quali Alula, era rifugiato nel Tembien. || Passato il primo momento di apprensione, che il nostro ingresso in Adua aveva suscitato, i capi del clero e delle popolazioni accorsero in folla a fare atto di omaggio al nostro generale, cui senza ambagi esponevano i loro desideri e le loro aspirazioni, che in conclusione accennavano a queste alternative:

Nr. 11095.
Italien.
26. Jan. 1895.

1° sarebbero stati lietissimi che il Governo italiano prendesse il Tigrè sotto la sua protezione e sotto la sua autorità diretta; || 2° se ciò non si potesse o volesse effettuare, avrebbero accettato, riconosciuto ed ubbidito quel capo che il Governo nostro avesse designato o nominato; || 3° in mancanza di meglio, chiede vano che il Governo italiano lasciasse loro Mangascià, buono, mite, figlio di re Giovanni, loro compaesano, che aveva restituito al Tigrè la supremazia tradizionale sul resto d'Abissinia.

Dichiaravano poi unanimi di respingere la sovranità di Menelik e dello Scioa, affermando (come d'altronde è verità storica ineccepibile) che mai il Tigrè aveva obbedito allo Scioa. || Delle tre soluzioni proposte fu accettata la terza, cattiva per sè e resa peggiore da queste circostanze: || a) che Mangascià

Nr. 11095.
Italien.
26. Jan. 1895.

anzichè da noi venne investito da Menelik come capo del Tigrè; || *b*) che intermediario fra noi, Mangascià e Menelik venne mandato un personaggio (Degiacc' Mesciascià Uorchìè), persona di fiducia della corte scioana, il quale in breve per la sua nullità si rese invisibile a tutti e dovè ritirarsi; || *c*) che venne a riaprirsi la questione dei confini sud dell'Eritrea, stabiliti nel trattato di Ucciali contrariamente ai fatti compiuti ed alla ragione storica, geografica ed etnografica.

Nessuno fu contento di questa soluzione. Alula, rappresentante dello spirito nazionale tigrino, si ribellò più volte, finchè a stento fu domato e reso impotente. Ras Sabath dell'Agamè, discendente ed erede legittimo di Sabagadis, vinto e deposto, fu relegato sopra un'amba, mentre a suo posto fu collocato Scium Agamè Tesfai, lancia spezzata dell'idea e degl'interessi scioani, nemicissimo a noi. Mangascià, cui l'orgoglio della nascita ed il sentimento del suo popolo rendevano ostico inchinarsi a Menelik, figlio di una schiava galla e solo fantasticamente imparentato con la storica dinastia detta Salomonica, tentò in ogni modo di scuotere l'indegno giogo. Ma invano chiese un convegno con l'attuale governatore, invano chiese aiuto contro il ribelle Alula, invano supplicò che un atto del Governo nostro lo mettesse in condizione tale da esimerlo dal viaggio di Borumieda, ultimamente compiuto, invano chiese munizioni quando sapeva che a milioni se ne mandavano allo Scioa, e solo pare che ultimamente ottenesse *32 mila* cartucce, vera derisione. || L'effetto della sua gita a Borumieda lo abbiamo visto or ora. Abbandonato da noi, insidiato alle spalle da ras Oliè, umiliato da Menelik che gli tolse il Volcait e lo Tzellent, diminuito agli occhi dei suoi compaesani tigrini che con occhio di compassione videro il figlio del fero re Giovanni supplice ai piedi di Menelik e di Thaitù, sobillato dagli agenti scioani e forse da altri ha tentato riacquistare il prestigio perduto con una guerra fortunata contro di noi, che credeva indeboliti dalle minacce dei dervisci. || Fortunatamente si è spagliato ed è stato punito; ma ciò non cambia la situazione, alla quale conviene provvedere. || Se non lo faremo noi stessi succederà uno dei due casi seguenti:

1° o l'anarchia attuale del Tigrè non avrà fine e dovremo da un momento all'altro attenderci, nel territorio della colonia, incursioni di predoni più difficili a pararsi di una minaccia di guerra da combattersi in campo ed a viso aperto come quella gloriosamente respinta a Coatit ed a Senafè. La ribellione di Abarrà e la defezione dei due Jusbasci informino: || 2° o il ristabilimento dell'ordine si effettuerà per l'ascendente che saprà acquistarsi uno dei capi locali o sotto la guida di un personaggio venuto di fuori senza la nostra cooperazione e la nostra volontà. Noto che Alula è presentemente a disposizione di Menelik, il quale potrebbe, utilmente per ambedue, impiegarlo in questa impresa.

Nell'uno come nell'altro caso sembra evidente che dovremo tenere lungo la frontiera Marèb-Belesa-Muna un forte corpo di truppa; e tanto più forte

in quanto che, per la defezione di Batha-Agos, non possiamo più, come per il passato, fare assegnamento sui due mila fucili che si trovavano nell'Oculè-Cusai in mano a gente fiera e bellicosa, in paese atto a strenua difesa e tale da minacciare seriamente la destra di un corpo nemico che dal Tigrè marciasse contro la colonia. || Non conviene dimenticare che lungo la linea dell'Atbara stanno 20 mila dervisci con 10 mila fucili almeno e 1200 cavalli, e che i conti con questo nemico non li abbiamo ancora aggiustati. Tutt'altro. || Ora è naturale che, quando saremo impegnati alla frontiera ovest (e ciò avverrà in maggio o giugno al più tardi), tanto le orde dei predoni, quanto le schiere valorisissime del Tigrè riordinate da mente ostile ai nostri interessi, ci saranno addosso e minacceranno ancora i punti vitali della colonia, che sono le strade fra l'altipiano e la costa che passano per l'Oculè-Cusai, alle quali precisamente ha mirato Mangascià nella sua avanzata. || La difensiva passiva, come è noto, è un gravissimo errore militare, ma anche se si dovesse accettare in mancanza di un programma migliore sulla frontiera sud dell'Eritrea, richiederà sempre almeno tre mila uomini. Ma dove li troveremo quando fossimo impegnati ad ovest contro i mahdisti, che ci faranno una guerra a morte, e contro i quali potranno appena bastare cinque mila uomini, senza contare quelli che dovremo tenere a guardia di Massaua, Saati, Ghinda, Cheren, Agordat, Asmara, Halai, Adi-Ugri, ossia delle posizioni fortificate? || È dunque indispensabile aumentare le forze militari della colonia, e quelle di cui il Governo ha disposto l'invio, unite alle altre già esistenti nella colonia e di cui nella colonia si fa la preparazione, saranno appena sufficienti.

Infatti:

4 battaglioni italiani daranno 2500 uomini

6 „ indigeni „ 6000 „

In tutto 8500 ai quali aggiungendo

le armi speciali e le milizie, si avrà lo stretto fa-bisogno per parare a tutte le eventualità. || Ma, poichè questo aumento delle forze militari coloniali deve avvenire, e poichè sulla frontiera sud dovrà tenersi un corpo di osservazione inerte, viene spontanea l'idea di liberare il territorio della colonia dall'eventualità di una minaccia imminente. Ciò si ottiene spingendo queste truppe più in là, concedendo ai paesi del Tigrè, che la chiedono, la nostra protezione. || I nostri soldati, anzichè rimanere oziosi spettatori di una preparazione ostile contro di noi, serviranno di nucleo attorno al quale si riuniranno quanti, nel Tigrè, vedono con invidia lo stato florido dell'Eritrea e sono i più; direi sono tutti se non fossero i capi, cui la cosa ripugna perchè vedono compromessa la prepotenza, l'albagia, la venalità che ora li distingue. || Aggiungo che quelli stessi soldati, che ora con Mangascià hanno combattuto contro di noi con esito infelice, perchè mal comandati, combatterebbero con noi contro qualsiasi nemico con lo stesso valore, con la stessa fedeltà, ma con miglior fortuna, organizzati e condotti da noi. Chi conosce il paese non si stupisce di ciò perchè ne conosce pure le cause, che sarebbe troppo lungo

Nr. 11095.
Italien.
26. Jan. 1895.

l'enumerare. Ma come prova di fatto basta rammentare la condotta dei nostri ascari tigrini negli ultimi avvenimenti, e tener presente che militano nelle nostre file eccellenti soldati, che combatterono contro di noi a Dogali. || L'indole prudente di Menelik dà fondato motivo a credere che egli nulla tenterà contro di noi; molto più che un nostro atto decisivo gli accrescerà i nemici interni già così numerosi. Ma, se anche dovesse avvenire il contrario, avremo posti in nostro favore questi due vantaggi: 1° avremo allontanata la guerra dal territorio dell'Eritrea; 2° avremo acquistati nuovi alleati, fra i quali, come da miniera inesauribile, trarremo i nostri ascari preziosissimi, mentre non potranno più averli i nostri nemici. Senza contare che la ragione storica, la ragione geografica del paese, le qualità fisiche e morali della gente immensamente superiori a quelle degli altri popoli d'Abissinia, fanno del Tigre il vero e legittimo padrone di tutto l'impero; poichè non è da credersi cosa accidentale, e senza significato, che ivi fosse e sia rimasta per secoli la capitale religiosa e politica. || Ed a questo risultato si verrà senza bisogno di accrescere le forze militari, che, come ho detto più sopra, converrebbe in ogni caso tenere, pel momento, nella colonia.

Capitano Ruffillo Perini
addetto all'Ufficio coloniale.

Nr. 11096. ITALIEN. — Der Schatzminister an den Minister des Auswärtigen. Gegen die Ausdehnung der Kolonialpolitik.

Rom, 27. Januar 1895.

Nr. 11096.
Italien.
27. Jan. 1895.

Caro amico. || Mi pare un po' forte la cosa; si vede che non vi eravate spiegati chiaramente. Al punto di vista della politica estera devi giudicare te, dell'importanza della cosa e delle conseguenze. All'interno farà in ultimo cattiva impressione; e la spesa sarà forte. || Mi pare che Nerazzini ragioni giusto. || Io ho manifestato apertamente e nettamente la mia opinione a Crispi e a Mocenni. Non ne faccio, nelle circostanze attuali, questione di gabinetto, ma disapprovo nettamente; perchè gli stessi risultati si potevano ottenere meglio e senza spesa. || Oramai mi pare che l'invio dei primi due battaglioni sia difficilmente evitabile; io l'ho saputo troppo tardi perchè il mio intervento fosse efficace, e non posso fare utilmente altri passi. || L'invio di altre truppe dopo queste, che si mandano il 30, sarebbe nello stato delle cose, una vera follia.

Sidney Sonnino.

Nr. 11097. ITALIEN. — Der Minister des Auswärtigen an den Schatzminister. Antwort auf das Vorige.

Rom, 27. Januar 1895.

Nr. 11097.
Italien.
27. Jan. 1895.

Caro amico, || Mi ero spiegato col generale Mocenni tanto chiaramente quanto col presidente del Consiglio e con te. || Avevo sperato che non passasse oltre alle gravi considerazioni politiche che io opponevo; benchè egli dimo-

strasse anteporre ad ogni cosa le responsabilità sue d'ordine militare per la difesa, quali egli le intende nella sua competenza. || Anch'io ho saputo troppo tardi gli impegni presi, fin dal 17, dal generale Mocenni. E dacchè li ho saputo, cioè sin dal 24, non è mancato il mio concorso al collega del tesoro nè mancherà anche quando rifiuti di accrescere il mio bilancio.

Blanc.

Nr. 11097.
Italien.
27. Jan. 1895.

Nr. 11098. **ITALIEN.** — Der Minister des Auswärtigen Baron Blanc an den Gouverneur von Erytrea, General Baratieri. Instruktion für die Sicherung der Kolonie.

Rom, 1. Februar 1895.

Caro generale. || La mia corrispondenza privata con Lei può appena tener dietro ai successi, pei quali ho da felicitarla ripetutamente. Più che mai, il Governo ed il Paese confidano in Lei. Per mia parte, appunto per non premere neppure indirettamente sulla spontaneità dei suoi giudizi sul da farsi per la difesa, e sui mezzi a ciò veramente necessari, ho avuto col Ministero della guerra, in via del tutto amichevole, uno scambio riservato di comunicazioni sulle quali basterà a metterla a giorno l'unita copia d'una mia nota del 29 gennaio. || Le dirò confidenzialmente che io sono d'accordo col presidente del Consiglio e col ministro del tesoro, e che non dubito di giungere ad effettivi concerti col mio egregio collega della guerra, perchè su di lui bilancio, il quale presenta maggiore ampiezza ed elasticità, e non sul mio, che non si presterebbe più se non con infrazioni alla regolarità amministrativa e parlamentare, siano portate le spese relative all'ultimo invio d'ufficiali, al battaglione partito il 14 dicembre, ai due battaglioni partiti il 30 ed ai supplementi di materiale; anzi, trovandosi già questo bilancio della colonia in dissesto per l'organizzazione non prevista dei due battaglioni indigeni, converrà trovar modo di sgravare il Ministero degli esteri dalle spese che il nostro personale militare in Africa comporterebbe se prestasse servizio in Italia. || Tutto ciò almeno in vista dell'attuale impossibilità di fatto di procedere altrimenti, salvo a regolar meglio le cose con proposte al Parlamento. || Ella ha chiesto, caro generale, se i rinforzi a Lei offerti in proporzioni eccedenti di non poco il bilancio coloniale fossero destinati nel pensiero del Governo ad ulteriori operazioni nell'interno del Sudan, o dell'Abissinia, o di entrambe le regioni. In quanto al Sudan, la posizione per noi politicamente più vantaggiosa è quella d'una pura e semplice, ma sicura difensiva in Cassala, con impedimenti d'incursioni dei dervisci nella regione tra Cassala e l'Eritrea. In quanto al Tigrè, che ci è ormai aperto, la nostra situazione non può di certo, nè militarmente, nè politicamente, ritornare allo *status quo ante*; ed il concetto nostro è, per quella regione, una difesa non inerte; tale da impedire il pericolo, prevenuto recentemente dalla rapidità delle sue mosse, di un'incursione abissina su Massaua, tale altresì da non indebolire la difesa, dal punto di

Nr. 11098.
Italien.
1. Febr. 1895.

Nr. 11098. *Italien.*
1. Febr. 1895. vista militare, con una eccessiva estensione di essa, e dal punto di vista politico coll'assunzione di domini diretti che potessero dar nuovo alimento alle ostilità delle popolazioni abissine. Quali sieno i punti da occupare e da fortificare nell'Oculè-Cusai, o perfino nell'Agamè, quale protezione sia da concedersi alle popolazioni di Adua e di Axum, sono questioni che noi non possiamo definire se non dietro le ragionate proposte di Lei; e che Ella, conscio delle difficoltà finanziarie e delle tendenze dell'opinione pubblica ad aver per programma una difensiva sicura — difensiva che Ella fece anzi gloriosa, — studierà, senza prescindere dall'avvenire nostro in Abissinia, ma piuttosto col concetto d'una difensiva più larga e più completa, non necessariamente limitata ormai al Mareb. || In quanto all'Abissinia meridionale, possiamo aspettare i risultati di ciò che fa o lascio fare Menelik in regioni della sfera d'influenza britannica, e delle connivenze sue con francesi e russi. Le condizioni poco sicure della via da Gibuti e da Obock all'Harar e allo Scioa permettono di supporre che non procederà indefinitamente il rifornimento dei nostri nemici per la via stessa. Ad ogni modo, la necessità di evitare un conflitto colla Francia, sia con un'azione navale, sia con una mossa per via di terra, è stata da noi formalmente riconosciuta nei negoziati tuttora pendenti con l'Inghilterra per la questione di Zeila; ora basterebbe, secondo noi, per ora, che sventolasse la bandiera italiana anche accanto all'inglese, perchè gli abissini si persuadessero non essere vano il riconoscimento, per parte delle potenze amiche, della nostra protezione di diritto sull'Abissinia, compreso l'Harar, del quale Zeila è la porta. || Speriamo, d'altronde, poter mantenere buone relazioni con Maconen. Le voci fatte correre di nuove spedizioni nostre, perfino a destinazione dell'Harar, furono una manovra francese per tentare di ottenere dall'Inghilterra che questa s'impegnasse verso la Francia a non aprirci mai, a Zeila, una via a tagliar le comunicazioni francesi; perciò io avevo desiderato che si differisse l'invio dei due ultimi battaglioni al momento in cui quel negoziato accennava di entrare in una fase decisiva. Ora che sono partiti Ella giudicherà della misura e della durata dell'azione cui Ella abbia a chiamarli; ma rimane inteso che la loro presenza non deve apparire a Lei eccitamento a far più di quanto Ella abbia creduto savio e necessario di fare per non lasciar perdere i risultati di maggior sicurezza ottenuti colla vittoria,

Blanc.

Nr. 11099. **ITALIEN.** — Dr. Nerazzini an Baron Blanc. Gegen die Besetzung von Adua und Axum.

Gaeta, 3. Februar 1895. (5. Febr.)*

Nr. 11099.
Italien.
3. Febr. 1895.

Nella nuova situazione creatasi in Abissinia dopo gli ultimi avvenimenti, i criteri di indole militare e strategica debbono armonizzare coi criteri poli-

*) Die eingeklammerten Daten geben die Daten der Ankunft. Red.

tici; non solo, ma in certe date eventualità, e rimosso il pericolo imminente di attacchi nemici, i criteri militari debbono essere informati allo studio dei principali probabili eventi politici, sia immediati che remoti. || Niente di più facile oggi, e di più naturale, che cogliere il frutto delle vittorie con una conseguente occupazione del vuoto lasciato da un nemico vinto e disorganizzato, se il Tigrè fosse tutta l'Etiopia, e se Mangascià fosse l'unico capo abissino. || Incoraggierebbero a far ciò: la ragione precipua di non dar tempo al nemico di riorganizzarsi, gli atti di resa di varii capi che hanno disertato le bandiere di chi è stato vinto, le istigazioni del clero di Adua e di Axum al quale, nella tutela dei propri interessi, preme di porsi sotto la salvaguardia del più forte, e le vaghe aspirazioni di negus Teclamanot, Re del Goggiam, che permetterebbe di entrare nell'orbita degli interessi nostri, purchè il governo italiano lo aiutasse (s'intende con armi e danaro) a svincolarsi dalla posizione di re tributario e soggetto all'Imperatore. || Tutte queste circostanze costituirebbero i criteri direttivi di un azione militare immediata, per la quale le nostre truppe dovrebbero senz'altro occupare la massima parte del Tigrè, coi punti principali di Adua, Axum, Adrigat; e, per sostenere tatticamente questi punti, portare il confine italiano al corso del fiume Takazè. Questo piano di invasione immediata traspare dall'intonazione data in alcuni articoli di periodici militari, ed anche di altri periodici, ma sempre quale riflesso della predominante opinione militare. E tutto ciò, con un nucleo di forze non di molto superiore a quello di cui attualmente dispone il governatore dell'Eritrea, computando pure i tre battaglioni di truppe nazionali recentemente inviati; tutto ciò, pur sapendo che un forte nerbo di dervisci campeggia lungo il corso dell'Atbara, aspettando la stagione e il momento propizi, per tentare una riscossa conseguente allo smacco subito ad Agordat ed a Cassala. || Ma, pure ammettendo la facilità e l'esito certo di un'immediata occupazione del Tigrè fino ai luoghi sopra riferiti, è lecita l'opinione che tale occupazione avrebbe, dal punto di vista politica, l'effetto, non immediato, ma neppure troppo remoto, di dare origine a una vera guerra nazionale da combattere contro l'Etiopia, di cui il Tigrè non rappresenta appena che la quarta parte; e una guerra nazionale contro l'Etiopia è guerra grossa, da non potersi affatto sostenere con quelle forze che potevano essere sufficienti contro il solo Mangascià ed altri capi tigrini. Sta bene che l'imperatorè Menelik non è un avventuroso guerriero, che re Teclamanot non è troppo amante dei rumori di battaglia; ma sarebbe impossibile che la loro dignità reale, a cui tengono molto, potesse sostenersi di fronte all'opinione dei soldati e del clero, se assistessero come pecore ad un attacco vero e proprio dell'Etiopia, e di quella città specialmente che è consacrata dalle tradizioni religiose come città santa, dove s'incoronano quasi tutti gl'imperatori. La guerra sarebbe inevitabile; e in quel momento tutto l'antagonismo fra tigrini e scioani cadrebbe, per far fronte alla conquista straniera. Ora, per quanto Menelik possa anche astenersi dal condurre l'esercito, potrebbe sempre riunire un numero ragguardevole di

Nr. 11099.
Italien.
3. Febr. 1895.

truppe, e mandarle avanti sotto il comando dei capi che tiene nel Lasta e nel Beghemeder, uno dei quali assolutamente avverso a noi, perchè fratello della regina Taitù. Onde la conquista del Tigrè, fatta oggi, ci porterebbe inevitabilmente alla guerra coll'Etiopia propriamente detta, non certo nei mesi presenti, ma in un avvenire non remoto. || È alquanto relativo il valore da darsi alle attuali manifestazioni del clero, alle attuali sottomissioni dei capi, agli eventuali propositi del re del Goggiam, al quale forse piacerebbe molto di scimiottare la politica fatta dal re Menelik, che, per entrare nell'orbita degl'interessi italiani, e svincolarsi dalla subordinazione all'imperatore Giovanni, trovò modo di far moneta e di armare i suoi soldati colle nostre elargizioni, per poi ricompensare nel modo ben noto un governo che lo ha tanto validamente soccorso, fino al conseguimento della corona etiopica. Non liete pagine si leggono nella storia eritrea a riguardo dei capi che hanno fatto sinora proteste di amicizia e di devozione a noi, e che poi, ingranditi colle nostre armi e coi nostri sussidi, hanno finito coll'abbandonarci e col costringerci a combatterli ad ucciderli o a chiuderli nelle nostre prigioni. Così il Debeb, Ato-Ambessa, Masfin, altri capi di bande armate, e per ultimo Batha Agos che fu la creatura prediletta del governo coloniale. La conoscenza del Tigrè, dei capi tigrini e delle loro manifestazioni, non è sufficiente per farsi un'idea esatta dei veri sentimenti etiopici, di cui il Tigrè è una quarta parte. La vera Abissinia comincia oltre il Mareb, e i nostri ufficiali, che hanno la fortuna di essere vicini ai nostri battaglioni, alle nostre artiglierie, e che generalmente si aggirano nella sfera vera del nostro dominio immediato, o in una zona che risente gli effetti morale i politici della prossimità di questo dominio, non possono farsi una idea delle correnti di opinioni che liberamente possono manifestarsi nell'Etiopia propriamente detta, non influenzate dalla paura o dall'interesse o dalla soggezione dell'inferiore verso il superiore. Per cui bisogna essere guardinghi nel giudicare e nell'accettare quali spontanee manifestazioni dell'animo, queste tenerezze del clero, questa facilità nei capi di ricercare il nostro aiuto e il nostro dominio; e rimanere sempre pronti e preparati a un istantaneo cambiamento di scenario. || Le ragioni per cui s'inviarono in Africa altri due battaglioni non erano quelle di prepararsi a nuove conquiste, ma quelle di consolidare le posizioni militari, e prendere quelle maggiori garanzie, di cui il ministro della guerra deve sempre rispondere, per una situazione militare affidata quasi esclusivamente alle armi indigene. E queste ragioni sono di una logica stringente, soprattutto per una riflessione molto importante, cioè: che, col genere di truppe indigene di cui noi ci serviamo, paragonabili ai soldati mercenari, a tenerle sempre compatte e fedeli bisogna vincere sempre. Un insuccesso, o un semplice movimento tattico di ritirata (a cui nelle vicissitudini di guerra si può sempre essere costretti) con quel genere di truppe non si può sostenere e compiere con sicurezza, essendo in tal caso facilissimo il panico, e quindi l'abbandono e lo sbandamento. Per tale ragione può essere indispensabile l'esistenza di forti nuclei di truppe

taliane, cui appoggiarsi validamente al bisogno, e intorno a cui riordinarsi pacatamente nel caso di uno di questi tali eventi di guerra. || Convenendo che il dominio dell'Agamè possa essere il pomo di discordia fra vari pretendenti a quel territorio, e un obiettivo dello stesso Mangascià, se riuscisse a riannodare forze sufficienti; e convenendo pure che la via che per l'Agamè entra nei nostri possedimenti è una via strategica di massima offesa per un nemico che dal Lasta e dall'Enderta minacci di entrare nel nostro territorio, si comprende che l'occupazione delle posizioni fronteggianti l'Agamè, magari spingendosi fino ad Adigrat, possa essere richiesta come una necessità difensiva. L'occupazione di quei luoghi non implica gli stessi effetti politici che erano inevitabili per l'occupazione di Adua e di Axum, e quindi non può condurre a una vera e propria reazione etiopica. || Una politica attiva verso ras Maonnen, governatore di Harar, atta, se è possibile, ad immobilizzare l'imperatore Menelik nel cerchio geografico dove ora si aggira; ed un'attitudine di osservazione su quanto si può svolgere e nel Tigrè e nel resto dell'Etiopia, con relativo rafforzamento della nostra posizione di fronte all'Agamè; ecco ciò che può oggi politicamente avere vantaggi sopra un'immediata occupazione del Tigrè, fatta in un momento in cui dobbiamo ancora fronteggiare un nemico che si aggira verso le nostre posizioni avanzate sull'Atbara.

Cesare Nerazzini.

Nr. 11100. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Korrespondenz Ras Mangaschas.

Massaua, 14. Februar 1895. (3. März).

Quando fu preso il campo tigrino a Senafè, nella tenda di ras Mangascià fu trovata una cassa contenente gran parte della corrispondenza tenuta negli ultimi mesi dal ras coi principali capi abissini. || Quantunque sia costante uso degli abissini di non trattare per lettera gli affari importanti e particolarmente quelli segreti o compromettenti, tuttavia dal complesso delle lettere risulta indiscutibile l'accordo da tempo esistente fra l'imperatore Menelik, ras Mangascià e Batha Agos di strapparci tutto o gran parte del territorio etiopico a nord del Mareb-Balesa-Muna. || Trascrivo alcuni brani dei più importanti, salvo ad inviare all'Eccellenza Vostra gli originali se Ella me ne farà richiesta. || L'imperatore Menelik scriveva a ras Mangascià in data del 2 marzo, 1894 in risposta all'annuncio della nostra vittoria di Agordat e del nuovo concentramento delle truppe a Cheren: „che i dervisci erano stati battuti lo aveva saputo. Ora dal tuo biglietto sento che gli italiani e i dervisci sono nuovamente ai ferri corti. Sappimi dire il risultato. È una cosa importante. Mando bigerondi Aptù che ti parlerà in proposito. Non posso spiegarmi per lettera. Quando poi ci troveremo ti parlerò di tutto.“ || E qualche giorno più tardi: || „Giacchè i dervisci e gli italiani stanno per combattere non venire tu da me, ma sta attento.“ || Il 18 aprile l'Imperatore scriveva: || „Ti ringra-

Nr. 11099.
Italien.
3. Febr. 1895.

Nr. 11100.
Italien.
14. Febr. 1895

Nr. 11100.
Italien.
14. Feb. 1895.

zio di quello che mi hai scritto circa i dervisci. Ti mando bigerondi Garesse Negussì che ti dirà tutto.“ || L'ultima e la più importante lettera di Menelik a Mangascià, è del 29 agosto. Essa fa un po' di luce su quanto venne pattuito fra l'Imperatore e il ras al convegno di Addis-Abeba.

Vostra Eccellenza ricorderà che, fin dal ritorno del ras a Macallè, riferii come corresse voce che ras Mangascià, basandosi sopra una lettera rilasciata da Menelik, doveva chiederci la restituzione dei territori a nord del Mareb Belesa, e prepararsi intanto per potere, in caso di rifiuto da parte nostra, ottenere l'intento con la forza. || Il contegno dal ras assunto in quegli stessi giorni verso di noi, e più specialmente la circostanza che una parte degli armati tigrini, fra i quali lo stesso ras Alula, erano rimasti allo Scioa, davano poca fede a quelle notizie; ora invece è chiaro che erano fondate. || L'Imperatore scrive: „Ho ricevuto la tua lettera. Sono contento che Dio ti ha permesso di ritornare nel tuo paese prima delle piogge. Sono molto soddisfatto della prontezza colla quale mi hai restituito l'Amba Sochenchen. In seguito a ciò, i tuoi nemici che sempre ti calunniavano presso di me resteranno svergognati. Come siamo rimasti d'accordo a cominciare dal mese di settembre manda a dire che ti lascio il paese e di mano in mano che ciò si farà tu va avanti e fa in tutto come abbiamo parlato.“ || Degiac Tedla Aiba dell'Enderta scrive a ras Mangascià in data 3 giugno 1894: „Degiac Batha si è lamentato con me perchè non gli ho scritto. Gli ho risposto di non averne avuto permesso da lei.“

Si vede che l'accordo fra Menelik e ras Mangascià dapprincipio era stato tenuto segreto anche per i capi più importanti; ne fa fede la lettera diretta il 1° novembre 1894 da ras Oliè Butul a ras Mangascià: „Dalla lettera che mi ha mandato non ho potuto capire con chi lei abbia l'inimicizia. Ha forse pensato di far questione cogli italiani? I termini della lettera non sono chiari. La prego di scrivermi di nuovo come stanno veramente le cose.“ || Ad una nuova lettera più esplicita di ras Mangascià, ras Oliè risponde il 17 novembre: „Ho ricevuto la sua lettera che mi parlava della inimicizia fra lei e gli italiani. La ringrazio. Iddio l'aiuti.“ || Dalla corrispondenza di capi del Tigrè con ras Mangascià risulta come la ribellione di Batha Agos e l'avanzata dei tigrini dovessero avvenire contemporaneamente e probabilmente verso il 20 dicembre. La precipitazione di Batha fu causa che il ras, non avendo ancora ultimata la riunione dei suoi armati, non fu in grado di venirgli subito in aiuto come pare avesse promesso. || Una lettera di Scium Agamè Tesfai a ras Mangascià del 15 dicembre contiene: „La lettera che mi ha mandato la ricevetti venerdì; il giorno seguente giunse degiac Tedla Aiba ed accampò con me. Io voleva dirgli che aspettasse ordini al suo paese, ma non l'ho fatto per tema che i suoi soldati si sparpagliassero. Ora non so come fare perchè alla gente di Agamè io ho ordinato che ognuno stia pronto, ma al suo paese. Degiac Arerè e Blata Imut li ho fatti accampare il 10 corrente a Egri Maatso.

„Intanto la prego di dire al suo schiavo le sue determinazioni.“ || Il giorno dopo Scium Agamè Tesfai scrive: || „Come avevamo pattuito le gente di Oculè-Cusai ha imprigionato il tenete Sanguineti, rotto i distrutto il telegrafo. In seguito a ciò io con degiac Tedla Aiba partirò al più presto e prego lei di non tardare. Dove avevamo fatto il patto di trovarci andiamo presto. Se lei ritarda perderemo molto. Il tempo è prezioso ed anche un giorno perduto vuol dir molto.“

Nr. 11190.
Italien.
14. Feb. 1895

Il ras evidentemente non è ancora in grado di muoversi e forse dubita della notizia. Infatti il giorno 18 egli scrive a ras Agos: || „La ribellione di Bathà è certa. Batha stesso me ne ha avvertito con un corriere; ma siccome si trattava di persona che non conosceva, ho pensato che fosse uno stratagemma degli italiani per scoprire le mie intenzioni. Sicchè gli ho mandato in tutta fretta un uomo di mia fiducia. Lei tenga pronti tutti (tutti i suoi) suoi soldati con viveri ed a quelli della parte di là che le avevano detto d'essere con lei risponda convenientemente. || È ormai accertato che ras Mangascià aveva tentato di trarre dalla sua anche i capi del Seraè e dell'Arresa, ma sembra che questi nostri capi non abbiano bene accolte le proposte. Infatti ras Agos il 21 dicembre così risponde alla precedente lettera: || „Quello che lei mi ha mandato a dire intorno alla ribellione di degiac Batha è una gran bella cosa che mi ha riempito di contentezza. Per quello che lei mi aveva incaricato di mandare a dire a quelli di là, io non lo farò se non sarò ben sicuro di tutte le cose. Io mi trovo in Az-Daro. In Adi Agarà non andrò e rimarrò qui finchè non riceverò ordini da lei.“ || Il 22 dicembre Scium Agamè Tesfai e degiac Tedla Aiba scrivono a ras Mangascià: || „Avevamo atteso in Euda Alghedà. Oggi con tutti gli armati riuniti abbiamo lasciato dietro di noi lo Scimenzana e siamo accampati in Aghir (Senafè). Ora attendiamo da lei che ci dica il luogo dove dovremo unirvi con lei. Ma se lei ritarda non importa perchè ci sentiamo di resistere e non ci lasceremo scacciare dal paese.“ || E sei giorni dopo: || „Abbiamo saputo che il generale è passato in Seraè. Ha fatto bene a rispondere alla sua lettera (quella che gli diceva di ritirarsi dal confine e congedare i suoi armati). Noi siamo poco lontani dal mare alla discesa di Massaua. Ma ora che il generale è passato avanti è meglio ci uniamo a lei. Preghiamo di farci sapere la risposta del generale ed il luogo ove noi dobbiamo trovarci. Chi dà al generale i consigli sul come deve comportarsi contro di noi, lei lo conosce; è quell'uomo pagato che vive fra di noi (allude a Schimper).“ || Avendo saputo l'arrivo delle nostre truppe ad Adua, i due capi il giorno 30 dicembre scrivono a ras Mangascià: || „Giacchè il generale è in Adua noi pure ci siamo mossi e stiamo venendo. È inutile perdere tempo in consigli. Riuniamoci tutti ed andiamo addosso. Dopo che è entrato in Adua è proprio come se il nostro trono fosse in mano sua.“ || Ma pare che ras Mangascià non fosse così deciso ad attaccarci come i suoi sotto-capi; ed infatti, non ostante sapesse da più giorni l'occupazione di Adua, egli finchè rimanemmo in quella città non si mosse da Debra Damò. Invece, il giorno 2

Nr. 11100.
Italien.
14. Feb. 1895.

gennaio, come seppe della nostra partenza, anche egli levò il campo e si avvicinò ad Adua trasferendosi ad Hoia donde inviò una lettera a ras Agos nella quale vuol far credere di non averci attaccato a cagione dell'intervento del clero da noi incaricato di far la pace. Mangascià dice. || „Degiac Tedla Aiba, Scium Agamè Tesfai erano andati in Oculè-Cusai; degiac Teclaimanot, degiac Tesfai, Barambaras Calcai, Fitaurari Tesfu Asmac Singal (questi due capi a noi ribelli) li avevo mandati a Coatit ed io era accampato fra Acran e Debra Damò. Tutti gli italiani si sono riuniti e venerdì sono giunti ad Adua. Quando io ero pronto per andare loro addosso mi hanno mandato i preti di Adua e Aesum per fare la pace. Nello stesso tempo sono partiti da Adua. Ora sono accampato in Hoia ed attendo suo arrivo. Venga presto.“ || Posteriormente al 2 gennaio non vi sono più lettere importanti essendosi i principali capi tigrini tutti riuniti.

Nessuna lettera accenna a relazioni esistenti fra ras Mangascià ed i preti cattolici; tuttavia ciò non basta ad escludere che queste relazioni non vi siano state poichè, ripeto, cose di così alta importanza e tanto compromettenti non possono essere state trattate che a voce e probabilmente in Saganeiti stesso dove negli ultimi mesi pare di tanto in tanto giungessero segretamente messi di ras Mangascià e di Menelik.

O. Baratieri.

Nr. 11101. **ITALIEN.** — General Baratieri an Baron Blanc.
Italienische Streitkräfte in Erytrea.

Massaua, 16. Februar 1895. (3. März).

Nr. 11101.
Italien.
16. Feb. 1895.

Mentre ancora duravano le operazioni di guerra contro ras Mangascià, ho provveduto a dare vigoroso impulso alla preparazione del personale, del materiale e del territorio, per mettere il più presto possibile la nostra colonia in condizione di difendere la propria integrità contro eventuali attacchi degli Abissini e dei Mahdisti; ed anche di intraprendere, con ogni probabilità di successo, una campagna offensiva verso mezzogiorno, tendente a rendere meno immediati e temibili, i pericoli della nuova situazione politica.

Fanteria italiana. — Fu mio primo pensiero di trarre dai reparti bianchi, fin dal loro giungere nella colonia, il massimo profitto, mettendomi in grado di servirmene, non solo quale presidio degli attuali forti, ma anche di farli eventualmente concorrere ad operazioni di campagna, se non altro, come protezione della linea di operazione e per l'occupazione dei punti importanti come capisaldi, nel caso che si dovesse allontanare dalla nostra base d'operazione. Ho pertanto ordinato che la massima parte della fanteria italiana venga dislocata sull'altipiano, e che il battaglione cacciatori fosse ripartito fra Adi Ugri e Saganeiti, anche perchè la presenza di truppe bianche nei nostri forti avanzati, so che impone alle popolazioni d'oltre confine.

Battaglioni indigeni. — L'arruolamento di ascari fu spinto con tutta alacrità, cosicchè oggi sul 5° battaglione, formato parte con vecchie compagnie

e parte con elementi nuovi, si può fare completo assegnamento, come sugli altri quattro; ed il sesto potrà essere formato appena giungano gli ufficiali dall'Italia, essendo già pronti ed istruiti gli uomini di truppa. || Per ora non credo di continuare negli arruolamenti, essendo necessario che i reparti possano attendere con tutta attività ed energia a completare l'istruzione e l'educazione militare dei nuovi elementi, ed anche perchè, se il reclutamento degli ascari è ancora possibile, quello dei graduati presenta delle serie difficoltà, quando si vogliono elementi veramente buoni e tali da inquadrare, come si conviene, la truppa. || Più tardi, se se ne mostrerà il bisogno, so apriranno nuovi arruolamenti, i quali, non dubito, daranno ottimi frutti, specialmente se, come spero, si potrà contare sulla gente del pacificato Oculè-Cusai e su quella d'oltre confine.

Nr. 11101.
Italien.
16. Feb. 1895.

Milizia mobile. — Del grande prestigio che ci hanno dato le recenti vittorie, fu prova innegabile la grandissima quantità di domande fatte dagli ascari della milizia mobile per essere riammessi in servizio. Dopo le splendide prove date da questa truppa ho creduto bene di riprendere nelle file dei reparti permanenti, i migliori fra i richiedenti, i quali avrebbero contribuito non poco a dare saldezza alle nostre truppe. || Per questo fatto viene alquanto diminuita la forza della milizia mobile, ma tuttavia io posso ancora contare in caso di chiamata sopra più di 1500 uomini bene inquadrati ed istruiti.

Bande assoldate. — Stante lo scioglimento delle bande di Batha Agos, si sarebbe perduto tutto il vantaggio che si può trarre in certe contingenze dall'elemento locale, se non si fosse pensato a formare alcuni piccoli gruppi, sotto il comando dei capi, che negli ultimi avvenimenti hanno dato prova non dubbia di attaccamento al nostro Governo e di eccezionale valore. Perciò ho formato nell'Oculè Cusai quattro gruppi di cinquanta fucili ognuno, normalmente in congedo, ad eccezione di 10 uomini lasciati ad ognuno dei capi gruppo, e che al momento del bisogno vengano armati per cura dei comandanti del presidio più vicino, ove sono custodite le armi e le munizioni. || Anche nell'Hamasen le antiche bande hanno analoga organizzazione, mentre nel Seraè e nell'Arresa non ho creduto ora di apportare alcun mutamento. || Tra breve tutte le bande saranno armate con moschetti o fucili Vetterli in ottime condizioni, e largamente munizionati. || In complesso si può contare sopra circa mille duecento valorosi soldati, adatti per operazioni rischiose, per esplorazione lontana e vicina, per servizio di guida e di informazione, e animati da elevato sentimento militare e da eccezionale spirito di emulazione. || Le ricompense, che ho largamente accordate ai capi ed ai gregari che maggiormente si distinsero, hanno ancora di più elevato lo slancio di queste truppe, sulle quali la colonia può fare intero assegnamento.

Cavalleria. — Lo squadrone di cavalleria, mercè la rimonta fatta nel dicembre scorso nell'Indi a, non potrebbe essere in migliori condizioni e ai primi di marzo, essendo discretamente avviata l'istruzione dei quadrupedi, si può pienamente contare sopra di esso.

Nr. 11101.
 Italien.
 16. Feb. 1895.

Artiglieria *dâ montagna*. — La formazione di una seconda batteria da montagna procede rapidamente. Già una sezione è completamente organizzata, e per le altre due sono finiti gli arruolamenti di indigeni, e gli acquisti di muletti. || Appena giungeranno i muli dall'Italia la batteria sarà costituita. La batteria nuova fu destinata di sede a Cheren con una sezione distaccata a Cassala; all'Asmara rimane la prima batteria su sei pezzi che fino da ora può entrare in campagna.

Genio. — Fu pure provveduto a completare i servizi del genio al seguito delle truppe. Sono pronti all'Asmara, un parco zappatori del genio, ed una squadra di telegrafisti ottici, ambedue al completo di personale e materiale. Ad Adiqualà e a Saganeiti, nostre teste di linea, saranno depositati per i primi di marzo, complessivamente, quattro parchi telegrafici, sufficienti ognuno per lo stendimento di trenta chilometri di telegrafo da campo. Altro materiale sarà depositato all'Asmara, appena giunga dall'Italia per potere, in caso di bisogno, essere portato innanzi. || Appena giunga il personale richiesto al Ministero della guerra, farò cominciare lo stendimento delle linee dell'Oculè-Cusai per congiungere a Saganeiti i due presidî avanzati di Adi-Caiè e Mai-Haini (Adis-Adi), essendo per il momento la maggiore parte del personale impiegata nel riattamento delle linee esistenti, e nello stendimento di quella fra Ela-Dal e Cassala, di cui non è ancora prudente ritardare il compimento.

Trasporti. — Durante le ultime operazioni i trasporti al seguito delle truppe funzionarono, nonostante i cambiamenti di linea di operazione ed i rapidi movimenti delle truppe, in modo superiore ad ogni aspettazione, cosicchè nulla mai mancò alle truppe operanti. Tuttavia, apparve la necessità di dare a questo servizio un più regolare assetto. Perciò l'intera compagnia treno, che già dal mese di dicembre attendeva al servizio trasporti in tutta la Colonia, fu raccolta nella zona di Asmara, affidando ad un'Impresa i trasporti da Massaua a Cheren, e fino a Cassala. In tal guisa ho ragione di star sicuro che tutte le risorse del paese saranno utilizzate nel modo più razionale, avendo fatto fare a tale scopo appositi studi dagli ufficiali del Treno, e preparato in Asmara, Adi Ugri e Saganeiti quanto può occorrere per detto servizio. Per rendere meno gravoso il servizio dei trasporti al seguito delle truppe, ho autorizzato il comandante delle truppe ad aumentare il numero dei quadrupedi da soma dei reparti; e così, senza tener conto della colonna salmerie, la truppa potrà sempre portare con sè sette od otto giornate di viveri e foraggio, ciò che darà ai nostri movimenti libertà ancora maggiore di quella già grande che ho potuto ottenere nelle altre operazioni.

Servizio sanitario. — Sebbene il servizio sanitario, mercè l'intelligenza, l'attività e l'abnegazione dei nostri ufficiali medici, abbia funzionato egregiamente, tuttavia ho creduto bene di tener conto della esperienza fatta di apportare alcune modificazioni al materiale di sanità finora usato. Perciò ho fatto modificare i cofani di sanità che erano in distribuzione ai battaglioni indigeni, provvedendoli più largamente di medicinali e materiali di medicazione.

per rendere i reparti più indipendenti; ho fatto inoltre modificare il materiale delle sezioni di sanità per renderlo di più facile uso e trasporto. Per la fine del mese, tutto sarà pronto, e mi lusingo che da queste modificazioni il servizio sanitario di campagna risentirà notevoli vantaggi.

Nr. 11101.
Italien.
16. Feb. 1895.

Depositi viveri e foraggi. — Stante l'aumento di truppa italiana, ho fatto aumentare in Asmara, Saganeiti e Adi Ugri i depositi viveri e foraggi. L'aumento procede sempre, ma lentamente, stante la mole di trasporti di ogni genere che si deve fare in tutta la Colonia; tuttavia ai primi di marzo si può contare di avere in quei presidi, oltrechè la dotazione fissa per la guarnigione (tre mesi all'Asmara, due mesi ad Adi Ugri e Saganeiti), anche depositi di farina e d'orzo per le truppe mobili. Anche ad Adi-Caiè e Mai-Haini furono costituiti due piccoli depositi di farine e d'orzo.

Depositi di armi e munizioni. — Il trasporto di armi e munizioni da Massaua sull'altipiano, cominciato già parecchio tempo prima dello scoppio delle ostilità, va continuamente procedendo. Tutte le artiglierie dei forti saranno presto provviste di quattrocento colpi per pezzo, e le mitragliere di sessantamila cartucce ognuna. All'Asmara, Adi Ugri e Saganeiti, oltre alle armi portatili occorrenti per l'armamento della milizia e delle bande, si costituiscono riserve per altri eventuali armamenti; e sono già formati dei rilevanti depositi di cartucce Vetterli a balistite e a polvere nera e altri piccoli per Remington egiziani ed italiani. Conto che il movimento possa essere ultimato per la metà di marzo; ma fin d'ora la quantità di armi e munizioni depositate in quei forti è tale da togliere qualsiasi preoccupazione.

Opere di fortificazioni. — Procedono con tutta alacrità i lavori di fortificazione in Adi Ugri e Saganeiti. Qui fu scelta una buona posizione sovrastante all'acqua e largamente dominante all'intorno. Sopra di essa sorgerà un piccolo forte, per ora a muro a secco, ma molto solido, con ridotto interno, e due blockhaus staccati. Nell'interno del forte sorgeranno le casermette per la truppa italiana, i magazzini e l'infermeria. Il maggiore Toselli m'informa che i lavori del forte e delle caserme vanno avanti rapidamente. Non si può ancora calcolare esattamente quando saranno compiuti; ma è certo che nella prima metà di marzo, la posizione sarà già sufficientemente preparata a difesa. || Ad Adi Ugri l'antico forte, costruito in fretta ed a secco, non presentava sufficiente consistenza, mentre d'altra parte si mostrava la necessità di riparare ad alcuni sensibili difetti di profilo e di tracciato. Perciò fin dalla scorsa estate avevo ordinato che il forte fosse rifatto in muratura, e in dicembre, quando mi recai colà, trovai già ultimata una parte del muro. Allora furono spinti maggiormente i lavori, e adesso il forte è già molto avanzato e tale da costituire una potente opera di difesa. Coll'arrivo della truppa italiana il numero dei lavoratori fu ancora aumentato, così che spero che quel forte sarà in breve completamente ultimato. Intanto ho ordinato che altri due pezzi da sette v. siano inviati dall'Asmara, per rendere più efficace la sua azione sopra tutta la vasta zona che lo circonda. || Anche i

Nr. 11101. due distaccamenti di Adi-Caiè e Mai-Haini stanno provvedendo alla costruzione di un piccolo forte, dove il presidio può trovare ricovero e resistere in caso di attacco improvviso, fino a che non giungano rinforzi.
 Italien.
 16. Feb. 1895.

In complesso posso assicurare Vostra Eccellenza che nei primi giorni di marzo la Colonia si troverà pronta per qualunque evenienza. || Non si può ora prevedere con sicurezza quale sarà la situazione fra due o tre settimane; ma questo è certo che la nostra preparazione sarà tale da poter considerare senza alcuna apprensione l'eventualità di un ritorno offensivo di Ras Mangascià, rinforzato dai soccorsi che egli spera da Menelik, e da poter rivolgere il pensiero con piena fiducia di successo ad una operazione offensiva nel Tigrè e nell'Agamè, quando i Dervisci (ciò che del resto non è punto probabile), non avanzino dall'Atbara verso la Colonia. || Unisco alla presente una tabella della dislocazione delle nostre truppe al 1° di marzo ed una specchietto della forze.

Baratieri.

Anlage.

Vertheilung der Truppen.

Cassala.

1° Battaglione indigeni.
 Una sezione della 2° batteria da montagna.
 Una sezione cannonieri.
 Stazione Carabinieri Reali.
 Bande Sabderat, Ad Omar e Alanga.
 Plotone camelli corridori.

Sabderat.

Banda Sabderat.

Ela Dal.

Distaccamento telegrafisti del genio.
 Bande Algheden.

Biscia.

Un buluc della 4ª compagnia del 2° battaglione indigeni.
 Distaccamento telegrafisti.
 Posto delle bande Baria.

Mogolo.

Bande Baria.

Agordat.

1ª e 4ª compagnia dal 2° battaglione indigeni.
 Distaccamento cannonieri.
 Distaccamento telegrafisti del genio.

Cheren.

Comando e 4 compagnie del 1° battaglione fanteria d'Africa.

Comando e 2^a, 3^a, 5^a compagnia del 2^o battaglione indigeni.

Id. e 2 plotoni dello squadrone cavalleria Cheren.

Una sezione della compagnia del genio.

Una sezione cannonieri.

Comando e due sezioni della 2^a batteria da montagna.

Distaccamento telegrafisti del genio.

Sezione Carabinieri Reali.

Scerit.

Banda Ad Ocut.

Az-Taclesan.

2^a Compagnia del 5^o battaglione indigeni.

Stazione Carabinieri Reali.

Distaccamento telegrafisti del genio.

Asmara.

Comando e le quattro compagnie del 2^o battaglione fanteria di Africa.

Comando e 3^a, 4^a, 5^a compagnia del 2^o battaglione indigeni.

1^a Batteria da montagna.

Un plotone dello squadrone cavalleria Cheren.

Una sezione della compagnia del genio.

Comando e sezione della compagnia treno.

Distaccamento telegrafisti del genio.

Sezione Carabinieri Reali.

Comando e due sezioni della compagnia cannonieri.

Bande dell'Hamasen.

Adi Ugri.

Comando e due compagnie del battaglione cacciatori.

1^a Compagnia del 5^o battaglione indigeni.

Distaccamento cannonieri.

Id. telegrafisti e zappatori del genio.

Id. della compagnia treno.

Stazione Carabinieri Reali.

Adiqualà.

Bande del Saraè.

Stazione Carabinieri Reali.

Distaccamento telegrafisti.

Arresa.

Bande dell'Arresa.

Saganeiti.

Due compagnie del battaglione cacciatori.

Comando 2^a, 4^a, 5^a compagnia del 4^o battaglione indigeni.

Distaccamento zappatori e telegrafisti del genio.

Bande dell'Oculè-Cusai.

Adi-Caiè.

3^a Compagnia del 4^o battaglione indigeni.

Nr. 11101.
Italien.
16. Feb. 1895.

Mai Haini.

1^a Compagnia del 4^o battaglione indigeni.

Ghinda.

2^a Compagnia del 3^o battaglione indigeni.

Stazione Carabinieri Reali.

Distaccamento telegrafisti del genio.

Id. del treno.

Saati.

4^a Compagnia del 3^o battaglione indigeni.

Stazione Carabinieri Reali.

Distaccamento telegrafisti del genio.

Id. del treno.

Posto della compagnia cannonieri.

Archico.

Comando e 1^a, 3^a, 5^a compagnia del 3^o battaglione indigeni.

Distaccamento telegrafisti.

Stazione Carabinieri Reali.

Moncullo.

Un plotone del 3^o battaglione fanteria indigeni.

Distaccamento cannonieri.

Stazione Carabinieri Reali.

Massaua.

Comando e le quattro compagnie del 3^o battaglione fanteria di Africa.

Compagnia operai d'artiglieria.

Comando e una sezione di Carabinieri Reali.

Distaccamento del treno.

Orta interna.

Nocra.

Un buluc del 3^o battaglione indigeni.

Stazione Carabinieri Reali.

Assab.

Un buluc del 3^o battaglione indigeni.

Sezione Carabinieri Reali.

Il 6^o battaglione indigeno ha tre centri di formazione: Cheren, Asmara e Saati. Appena costituito sarà dislocato fra Asmara e Mai-Mafellis (nel Decatesfà).

Nr. 11102. ITALIEN. — Der Ministerpräsident, die Minister des Auswärtigen und des Kriegs an General Baratieri. Gegen die dauernde Besetzung von Adua.

Rom, 1. April 1895.

Telegramma. || Per ragione politica e per ragione finanziaria crediamo non conveniente l'occupazione permanente di Adua. Per ora, Adigrat deve rimanere il punto estremo della nostra occupazione. E qualora l'arruolamento di altri mille indigeni non sia ancora un fatto compiuto, preghiamo sospenderlo o ridurlo alle minime proporzioni possibili.

Nr. 11102.
Italien.
1. April 1895.

Crispi — Blanc — Mocenni.

Nr. 11103. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Opposition in Italien gegen die Kolonialpolitik.

Rom, 5. April 1895.

Telegramma. || Ogni ulteriore espansione in Africa trova opposizione nell'Alta Italia, anche fra gli amici del Ministero. || Il mio collega del tesoro se ne preoccupa per l'incertezza delle spese cui andremo incontro. L'impresa potrebbe essere tollerata solamente se la colonia concorresse anche essa coi tributi locali. Ad ogni modo, S. E. Sonnino non permette che il bilancio dell'Eritrea ecceda i nove milioni. || Non vorremmo che la questione suscitasse imbarazzi nella nuova Camera, la cui opera instauratrice non dovrebbe essere turbata. || Rimane dunque inteso che Adigrat debba essere il limite delle nostre occupazioni.

Nr. 11103.
Italien.
5. April 1895.

Crispi.

Nr. 11104. ITALIEN. — Baron Blanc an General Baratieri. Darstellung der politischen und finanziellen Lage. Sparsamkeit nothwendig.

Rom, 6. April 1895.

Caro signor generale. || Ella colla solita abilità, che tanto rialza il nostro prestigio militare, ha compiuto in Adigrat la campagna contr' offensiva che assicura ormai, con l'occupazione dell'Agamè, la colonia contro il ritorno dei pericoli di cui essa fu ultimamente minacciata da Mangascià. || Avevamo ritenuto, e credevamo che anch' Ella ritenesse, che a scanso di complicazioni religiose e politiche, Adua potesse, per l'effetto morale della ripetuta presenza delle nostre truppe, rimanere sotto la nostra mano, ma a distanza, senza permanente occupazione. Riconosco però che Ella è il miglior giudice degl'inconvenienti e dei vantaggi di tale occupazione, e non credo che il Regio Governo solleverebbe questioni al riguardo quando a tale nuova estensione della nostra azione, la colonia potesse far fronte con tributi o altre risorse locali. Ma una pregiudiziale s'impone, ed a schiarimento dei miei telegrammi, mi permetta Ella d'inviarle copia di un pro-memoria nel quale sono espressi

Nr. 11104.
Italien.
6. April 1895.

Nr. 11104.
Italien.
6. April 1895.

sinfeticamente i concetti dei miei colleghi che hanno avuto in questi giorni ad occuparsi della questione. || Ho dovuto dunque pregarla di stabilire il bilancio normale della colonia in nove milioni, e lasciare che Ella conteggi col ministro della guerra le spese della campagna di guerra che ormai si considera qui terminata. L'azione ulteriore che per ora sembra poter essere preparata è quella d'organizzare all'Aussa un elemento di guarentigia contro il contrabbando di guerra ed eventualmente di diversione contro mosse di Menelik verso il nord. || Era inevitabile che la questione di spese militari ordinate dal ministro della guerra, solo a ciò competente, le quali, in quanto concerne il deposito di Napoli, ove disgraziatamente succedettero alcuni disordini, non potevano essere controllate realmente, nè da Lei, nè da me, facesse risorgere in taluno il concetto dell'antica divisione del bilancio della colonia tra i Ministeri della guerra e degli esteri. Ignoro se tale concetto, quando mai prendesse forma di schema di studio, incontrerebbe il di Lei favore. In quanto a me, non rifuggendo dalle responsabilità nelle quali la personalità di Lei mi conforta, ritengo possibile ed opportuno il dividere il bilancio normale, già stabilito dopo Cassala e da completarsi dopo Adigrat, dalle spese di guerra guerreggiata, che non possono essere, a mio parere, oggetto di presentazione al Parlamento se non dal ministro della guerra di concerto con Lei. || Salvo suo intervento personale, sia nell'ordinazione dei fucili fatta da Maconen, sia nella consegna a lui d'altre ordinazioni, propendo a rifiutarmi a consentire, verso il Governo britannico, al transito di armi per Zeila, tanto più che il Governo francese dimostra a noi, più o meno veracemente, di considerare come eventualmente pericoloso per Madagascar il commercio di armi che si fa clandestinamente, a quanto asserisce, da Anversa, pur con vapori francesi, per Zeila; commercio che il signor Hanotaux afferma confidenzialmente aver proibito anche per Gibuti. || Ella aggiungerebbe una ottima impressione di più a quelle che si hanno della sua amministrazione, se la quistione della colonizzazione agricola italiana risultasse avviarsi a qualche pratico passo. Posso a tal riguardo raccomandarle un egregio e competente agricoltore lombardo, il signor Gaslini, il quale penetrato da una decisa avversione da ogni legame cogli elementi politici e burocratici della madre patria, si reca nell'Eritrea colle idee e le nozioni d'un pratico *settler*, per vedere come si possa, in via di *sound business*, adoperare nell'Eritrea capitali e famiglie italiane. È persona onesta e capace che mi permetto raccomandarle. || Caro signor generale, l'Italia non ebbe mai un comandante più adatto e circostanze più favorevoli per far fare un passo decisivo alla nostra impresa africana. Mi si stringe il cuore nel doverle dire che il paese mira soprattutto alla quistione di spese, e allo sbilancio finanziario dal cui abisso appena siamo salvati. || Mi creda sempre, suo ammiratore ed amico,

Blanc.

Anlage. Denkschrift.

Nr. 11104.
Italien.
8. April 1895.

I rapporti del generale Baratieri destano gravi preoccupazioni sull'andamento delle cose nella nostra colonia, dal punto di vista delle condizioni generali della finanza. Dopo la presa di Cassala, e cioè a dicembre 1894, si rimase tutti d'accordo, e con l'intesa del generale Baratieri, che la somma da stanziarsi per l'esercizio prossimo 1895-96 dovesse essere di 8,500,000 lire, con un aumento di 386,000 lire sugli stanziamenti normali del 1894-95. Succeduta, poi, la defezione di Batha Agos, e l'invasione di ras Mangascià, il Governo spedì in Africa 3 battaglioni bianchi e autorizzò la formazione di 2 battaglioni indigeni e di una batteria da montagna. Alcuni ministri erano contrari alla spedizione dei due battaglioni bianchi. || Ma pareva allora che si trattasse di una spedizione fatta in via provvisoria e per un temporaneo rinforzo; e quindi, come aumento normale, sarebbe rimasta soltanto la spesa dei 2 battaglioni indigeni, più una batteria da montagna, cioè una spesa di meno che un paio di milioni, dalla quale si sarebbe dovuto togliere quanto si dava alle bande assoldate di Batha Agos e quanto si sarebbe poi dovuto riscuotere dalle nuove provincie annesse alla colonia. || Ora invece le cifre vanno aumentando, e il provvisorio ogni giorno più minaccia di diventare normale. || Nel rapporto del generale Baratieri del 12 febbraio è già fatta parola di un aumento di spesa, per l'esercizio venturo, di 5 milioni, di cui 3 milioni per tre battaglioni di fanteria bianca e 2 per i battaglioni d'indigeni e la batteria da montagna. || Non basta. Dal telegramma del generale Baratieri del 31 marzo apparisce che egli sta ora arruolando un altro battaglione indigeno, ossia altri 1100 uomini, con una spesa probabile di 6 a 700 mila lire. || È vero che il 1° aprile gli si rispose che, „qualora l'arruolamento non fosse un fatto compiuto“, lo si dovesse sospendere. Ma il generale ha replicato essere questo arruolamento necessario, si occupasse o no Adua. || Ora sorge naturale la domanda: dove si va a finire? || Non è possibile parlare di pareggio o di sistemazione finanziaria se ogni giorno scappa fuori un nuovo milione di spese normali. || Già le condizioni nostre generali sono abbastanza difficili: abbiamo ancora da far votare i 18 milioni d'imposte applicate per decreto ed altri 9 milioni proposti per disegno di legge. Abbiamo ancora da ottenere 2 milioni di economia sul bilancio della giustizia, 5 sul bilancio dei lavori pubblici e 7 su quello della guerra. || E ciò per raggiungere semplicemente il pareggio, date le condizioni del dicembre 1894. || Non è possibile, di fronte ai Comizi, o alla nuova Camera, di parlare di altre maggiori nuove imposte, in più di quelle già annunziate; e non si vede dove si possano fare altre maggiori economie, da controbilanciare le nuove maggiori spese che piovono da ogni parte. E l'impegnarsi a contrarre nuovi debiti sarebbe una vera colpa. Si potrebbe, tutto al più, parare ad una maggiore spesa per l'Africa che portasse il capitolo ad un totale di 9 milioni; ma ogni di più sarebbe follia. Tanto più in quanto che, appena il paese avrà sentore di cifre maggiori,

Nr. 11104. nascerà una tale reazione contro la impresa coloniale, da mettere in pericolo l'esistenza della colonia stessa. || Questa, degli aumenti delle spese d'Africa, sarà la *pierre d'achoppement* del Ministero.

Nr. 11105. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Fordert 13 Millionen Lire.

Nr. 11105.
Italien.
9. April 1895.

Massaua, 9. April 1895.

Telegramma. || *Adi Ubri*, 9. — Il fabbisogno poco aumenterà in conseguenza delle ultime operazioni. Per non oltrepassare nel bilancio ordinario dell'esercizio venturo i nove milioni, occorre considerare come straordinarie le spese per aumento di truppe nella colonia, dopo il 15 dicembre. Complessivamente, il contributo indispensabile è di 13 milioni circa, non permettendomi le contingenze odierne di proporre il rimpatrio di battaglioni, nè la diminuzione delle forze indigene.

Baratieri.

Nr. 11106. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Empfiehlt dringend Sparsamkeit.

Rom, 10. April 1895.

Nr. 11106.
Italien.
10. Apr. 1895.

Telegramma. || Ripetiamo che bisogna limitarsi, per ora, alla impresa tigrina, e poichè gli ultimi battaglioni furono da qui spediti senza una vera necessità della difesa, il Ministero è di avviso che due di essi potrebbero rimpatriare. || Vi è opposizione nel paese ad ulteriore espansione. Ad ogni modo, è nostra assoluta volontà che nulla costà sia fatto che valga ad eccedere la spesa di nove milioni nel bilancio della madrepatria. A salvare l'Eritrea in Parlamento bisogna tenersi in questi limiti, e noi non vogliamo cimentare le sorti d'Italia per un errore finanziario commesso in Africa.

Crispi.

Nr. 11107. ITALIEN. — General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Beharrt auf seiner Forderung von 13 Millionen.

Massaua, 15. April 1895.

Nr. 11107.
Italien.
15. Apr. 1895.

Telegramma. || Impossibile, dopo un anno di guerre, crescere i tributi e per il primo anno far vivere le truppe a carico delle nuove provincie. || Devo assolutamente insistere sopra 13 milioni, come scrissi e telegrafai al Ministero esteri. || Il rimpatrio di due battaglioni scemerebbe la spesa di circa 2 milioni.

Baratieri.

Nr. 11108. ITALIEN. — Der Ministerpräsident und Baron Blanc an General Baratieri. Defensive in Tigre.

Rom, 22. April 1895.

Nr. 11108.
Italien.
22. Apr. 1895.

Telegramma. || Il Governo del Re non può certo volere che ras Mangascià si impossessi di Adua e a Vostra Eccellenza non mancherà modo di impedirlo. Il nostro desiderio è di avere una posizione, nel Tigre, che ci

assicuri contro la necessità di nuove occupazioni, senza perdere intanto gli
 ottenuti vantaggi.

Nr. 11108.
 Italien.
 22. Apr. 1895.

Crispi — Blanc.

Nr. 11109. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
 Bittet um seine Abberufung.

Massaua, 23. April 1895.

Eccellenza. || Le sono molto riconoscente per la sua buona lettera del
 6 aprile. Nessuna migliore occasione mi si presentava per sciogliere di botto
 in questa stagione, prima delle piogge, il problema africano, così verso il
 Sudan come verso l'Etiopia, perchè da un lato avrei potuto, forse, non solo
 debellare i nostri nemici del nord e del centro, ma sottrarre a nostro favore
 le forze migliori del Negus, e dall'altro avrei preso a rovescio il Ghedaref e
 il Gallabat e dato per avventura l'ultimo colpo al Mahdismo. || Tutto ciò era
 soverchio alla condizione presente d'Italia. Ella sa, dalle mie relazioni, perchè
 sono stato costretto ad occupare prima Adigrat e poi Adua. Dovunque in
 guerra non si è padroni di arrestarsi dove si vuole, e meno che altrove in
 Africa. Ma comprendo come la opinione pubblica sia allarmata, e come il
 Governo debba provvedere a calmarla nel momento supremo delle elezioni,
 dalle quali dipende il supremo interesse della patria. || All'uopo la maniera che
 mi si affaccia più semplice, per quietare gli animi, è quella del mio richiamo.
 Un altro non così impegnato come me potrebbe tentare in Africa un compo-
 nimento con Mangascià e con Menelik, che permetta di ridurre notevolmente
 le spese, e potrebbe per avventura abbandonare qualche lembo di territorio.
 Io aiuterei il Governo colle mie dichiarazioni e col preparare il passaggio.
 Tutto qui cammina in modo che il passaggio avverrebbe senza turbamento,
 tanto più che successori a me nel governo non ne possono mancare. Ma
 quello che importa è appagare l'opinione pubblica; ed io sono pronto al sacri-
 ficio espiatorio. || Mi occupo da parecchi giorni per raccogliere ed ordinare la
 successione Franchetti e per aprire la via alla colonizzazione. Sono persuaso
 che il signor Gaslini sarà utile alla colonia. Io ho già avuto due colloqui
 con lui e mi pare che egli potrà darci ottime e pratiche idee. || Riguardo alla
 questione finanziaria, impossibile vivere sui paesi conquistati, ubertosi per pro-
 duzioni di suolo, ma poverissimi a denaro e ridotti all'estremo dalle guerre nel
 momento proprio nel quale bisogna anche moralmente acquistarne la forza ed
 assimilarli alla colonia. Impossibile rimandare soldati in Italia senza confessare
 la nostra debolezza ed incoraggiare i nemici all'attacco. Scemerò la forza delle
 compagnie; ma io devo costruire fortificazioni, richiamare la milizia, organizzare
 bande nei nuovi presidi, spendere enormemente per trasporti, tenere desti e
 contenti Dancali e Galla, estendere il servizio d'informazioni, tirare nuove
 linee telegrafiche, e via discorrendo. || Di nuovo La ringrazio della sua cortese
 lettera e La prego di gradire, ecc.

Nr. 11109.
 Italien.
 23. Apr. 1895.

O. Baratieri.

Nr. 11110. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Rüstungen Meneliks.

Massaua, 25. April 1895.

Nr. 11110.
Italien.
25. Apr. 1895.

Telegramma. || Secondo notizie dallo Scioa, in data del 20 marzo, ras Alula, partendo il 24 aprile, sarebbe alla frontiera a metà di maggio con 12,000 uomini per invadere la colonia. Menelik lo seguirebbe con forze convenienti. Sembra sospesa l'idea di attaccare l'Aussa, limitandosi ad una pura azione di sorveglianza. Forse l'occupazione di Adigrat e di Adua può modificare il piano nemico, ma il proposito di guerra con forze notevoli, cui si uniranno i partigiani di Mangascià, sembra sicuro. Convieni quindi essere pronti ad affrontare grossa guerra, che da anni cova, con l'Etiopia. || Menelik inviò il 20 marzo molte lettere di protesta contro l'Italia in Russia, Francia e Svizzera. || Una pattuglia di cavalleria derviscia scorazza a destra dell'Atbara. Cassala tranquilla.

Baratieri.

Nr. 11111. ITALIEN. — Baron Blanc an General Baratieri. Ablehnung der Demission.

Rom, 7. Mai 1895.

Nr. 11111.
Italien.
7. Mai 1895.

Telegramma. || Ricevo oggi la sua lettera del 23 aprile. Il Governo è ben lontano dall'idea di voler privarsi dell' opera di Vostra Eccellenza in Africa, ove è riuscita così giovevole e così onorevole per le armi italiane. Non crediamo a componimenti con Mangascià, nè con Menelik. I disegni di Vostra Eccellenza, che, come Ella conosce, eccedevano la possibilità del momento, possono essere le base di un'azione futura, a condizioni finanziarie migliorate. Intanto desideravamo la sua temporanea presenza, perchè Ella, con la sua autorità, sfatasse le arti di chi osteggia l'espansione graduale dell'Eritrea. Avremo anche potuto meglio concretare insieme la soluzione delle difficoltà, che deploro al pari di Lei, del bilancio coloniale. Speriamo ancora che Ella possa fare tra breve rapida gita a Roma, sicuro di tornare in tempo se si rinnovassero le ostilità abissine, tanto più data l'impotenza dei dervisci.

Blanc.

Nr. 11112. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Grösste Rüstungen in Äthiopien. Im Oktober wird voraussichtlich der Krieg beginnen.

Massaua, 20. Mai 1895. (9. Juni).

Nr. 11112.
Italien.
20. Mai 1895.

Signor ministro, || Le fortificazioni di Adigrat e l'occupazione di Adua hanno guadagnato alla Colonia una zona di terreno più vasta e più fertile dell'intero altipiano. Durante questo breve periodo di aprile e maggio, la nostra signoria si venne estendendo mediante successiva spontanea sottomissione di capi, massime quando essi ebbero guarentigia che Adua non sarebbe ab-

bandonata. || Nell'Agamè la banda di degiàc Agos uold Tafari, lasciato Macallè, troppo lontano e troppo esposto, si mise sulla buona posizione di Asbidero (Asbi) a due giornate da Adigrat. Ed ivi, attaccata da Tesfai Antalo, lo spodestato signore dell'Agamè, fece buona prova disperdendo il nemico, prendendo molti fucili ed inseguendolo fino a Macallè (29 aprile). || Frattanto colonne mobili, ciascuna di una compagnia, irradiavano tratto tratto da Adigrat verso l'interno della montuosa regione, e vi erano accolte con dimostrazioni di ossequio e di festa, mentre alacramente procedeva e procede la costruzione del forte che omai si può dire chiuso ed armato e presto sarà inaugurato. E spero fra non molto di costituire un nucleo di milizia territoriale anche nell'Agamè. || Si progredisce anche nel Tigrè, dove gli avvenimenti si svolgono alquanto più lenti per le maggiori radici lasciatevi da Mangascià, per la maggiore estensione ed indeterminazione del paese, pel contegno di ras Agos, il quale, pur tenendosi in disparte rimane ancora fido a Mangascià. Il battaglione indigeni, che ha posto sua sede a Fremona, va poco a poco consolidando l'occupazione nostra, ed omai stende la sua influenza fino al Tacazzè. || Non ho creduto per ora far costruire un forte nella posizione di Fremona perchè già essa offre di per sè una buona difesa, e perchè nel caso che si riprendano le ostilità mi pare necessario avere le truppe al possibile mobili per concentrarne il perno di operazione sia ad Adigrat, sia per portarle innanzi a Macallè o ad Antalò, quando si spiegasse a fondo un'azione offensiva. Pure qualche lavoro si fece intorno a Fremona più a conforto degli indigeni che per bisogno militare. || Frattanto Mangascià si aggira irrequieto al sud di Macallè, cambiando sovente di sede per timore di venire attaccato dagli italiani o dai loro aderenti, pronto a fuggire nei monti, dove è impossibile costringerlo al combattimento. || Egli fa spargere con insistenza la voce dell'arrivo degli amhara e degli scioani, con la quale cerca di tenere desto lo zelo dei suoi; scrive poi a qualche capo del Tembien e del Tigrè per approvare ipocritamente che abbia accettato la nostra signoria in attesa di tempi migliori. Lo fa evidentemente per porre innanzi le mani; ma non si ha mai l'occhio abbastanza vigile con gente così insidiosa e doppia. Mangascià ora non parla di pace, sebbene parecchi notabili tigrini, e fra essi alcuni maggiorenti del clero ne mostrino vivo desiderio, e sebbene lo stesso ras Agos mi abbia fatto scrivere per pregarmi di accondiscendenza. || Ras Mangascià non dispone di molti fucili ed ha intorno gente in gran parte demoralizzata. I profughi dell'Oculè Cusai, che insistentemente lo hanno spinto alla guerra, si sono veduti travolgere nella fuga in ogni circostanza, da Halai all'ultima fazione presso Asbidero. Tesfai Antalò è abbandonato da quasi tutti i suoi agamiti, i quali reputano solidamente piantata la dominazione italiana nel paese loro e non gli restano che gli armati dell'Antalo e del Uogerat. Altri capi minori possono riunire più o meno gente ma se questa è sufficiente a fare la guardia non lo sarebbe ad avanzare per un attacco qualsiasi neppure contro gli indigeni defezionati al ras. || Gli informatori nostri del sud forse esagerano il malcontento

Nr. 1112.
Italien.
20. Mai 1895.

Nr. 11112.
 Italien.
 20. Mai 1895.

contro Mangascià; ma malcontento vi deve essere per la vergogna subita dalle frequenti fughe, pel bisogno che ha il ras di taglieggiare le popolazioni essendogli venuto meno ogni fonte di guadagno, pel bisogno che esse hanno di pace, per la triste prospettiva di diventare fra breve, per colpa di Mangascià, il triste teatro di guerra tra italiani ed etiopi, ovvero tra etiopi del nord e del sud. Pure non è a disconoscere che, malgrado tutto, il figlio del Re Giovanni conserva ancora un certo prestigio con corrispondenti aderenze. Ora può avere una guardia ondeggiante fra i 4 e i 500 uomini; ma se tutti rispondessero (cosa non molto probabile) potrebbe fin decuplicarli per una campagna. || Ora noi qui dobbiamo guadagnare le popolazioni ed il clero per costituire una buona base di attacco e di difesa alle nostre forze, assai scarse a numero di fronte ai possibili nemici. Perciò conviene andare molto cauti nel mettere imposte e per il momento contentarsi che esse servano a mantenere gli armati a noi fidi, in modo da assicurarceli per ogni evenienza. Del resto ogni risorsa del paese è stata quasi esaurita dall'ultima guerra che aveva raccolti tutti gli sforzi dell'Abissinia settentrionale e che ha durato fino all'occupazione di Adigrat. || A proposito di forze fa mestieri notare come dal luglio in qua la superficie dell'Eritrea sottoposta all'immediato dominio italiano si è quasi raddoppiata (da 86,000 chil. quad. a 150,000), come siamo in istato permanente di ostilità, come abbiamo al giorno d'oggi una forza suppergiù di 3,000 bianchi, 8,000 neri regolari, 1,700 irregolari compresi quelli in congedo, 1,500 milizia, come le comunicazioni sian lunghe e difficili e come io non abbia potuto arruolare i mille uomini indigeni che mi erano stati concessi all'indomani di Senafè. I quali secondo il mio concetto avrebbero potuto costituire il battaglione del Dembellas a guardia del fianco sud-ovest ed a rincalzo di operazioni sia verso Cassala, sia verso il Tigrè. || Frattanto, così il maggiore Toselli nell'Agamè come il maggiore Ameglio nel Tigrè studiano con ogni diligenza tutto quello che riguarda l'ordinamento delle imposte locali tanto ordinarie quanto straordinarie per potere al momento opportuno e colla minima scossa e disperdimento, trarre il massimo profitto dal paese sia per la guerra sia per la pace avvenire. Ma non è prudenza contare sopra prossime risorse perchè il denaro è scarsissimo massime dopo il grande esodo di talleri, il bestiame scarso dopo la fiera epizoozia, i granai semivuoti per le somministrazioni ai soldati, e sarebbe, secondo me, il massimo degli errori il toccare adesso alle chiese ed ai monasteri. || Pacificata l'Eritrea, il grande vantaggio economico dalle annessioni del Tigrè e dell'Agamè consisterà nell'offrire un largo campo alla colonizzazione italiana, la quale se andrà svolgendosi col dovuto ordine ed energia, potrà di qui avere in mano l'Etiopia colle vie che conducono da un lato al Ghedaref, dall'altro alla baia di Anfila. Ed allora sarà sciolta la grossa questione militare, che ora ci impone di tenere testa ad occidente ed a mezzogiorno alle due popolazioni più belligere, più agguerrite e più numerose dell'Africa. || Frattanto a poco a poco, oltre il Mareb ed il Belesa va ordinandosi il paese e preparandosi alle amministrazioni italiane.

Principio fondamentale „rispetto alle tradizioni, alle consuetudini, alle credenze, il paese si governa colle sue leggi e con capi da noi nominati.“ L'amministrazione della giustizia si avvia da sè medesima sulle orme di quella abituale e consuetudinaria stabilita nell'Eritrea, sia per analogia di forme, sia per bisogno di aspirazioni, sia per consuetudine in tutti di ricorrere all'autorità suprema militare e civile, massime quando, come nel caso nostro, ha il pregio riconosciuto dell'imparzialità e dell'incorruttibilità. || Degiàc Agos uold Tafari, il quale, come discendente di Sabagardis, aspirava al supremo potere nell'Agamè, pare si sia acconciato, forse a malincuore, alla parte secondaria. Egli non dimostra la focosa energia che gli attribuivano e non ha in paese l'ascendente che spetta alla di lui famiglia. Il suo potere principale lo attinge da noi: e ciò non è male, massime avendo egli capi secondari di non poco valore, che ultimamente hanno vinto anche in di lui assenza. Pare manchi di iniziativa e di decisione; è necessario stare attenti che non divenga zimbello di intriganti. Potrà mettere insieme 1500 uomini abbastanza in gamba quando si sentano spalleggiati dai nostri ascari. || Anche nel Tigrè le cose procedono bene, e se si avesse tempo innanzi, tutto prenderebbe una piega a noi anche più favorevole: come è naturale, tanto maggiore è il nostro potere quanto il paese è più vicino al Mareb. Pare che si propaghi sempre più la confidenza negli italiani, e malgrado le assurde voci che si fanno correre, prenda piede la persuasione, anche al di là del Tacazzè, che il paese sarà tutto degli italiani. E le voci d'origine scioana sono che l'Italia è sottomessa alla Russia e che i moscoviti, d'accordo col Negus Neghesti, faranno sgombrare agli italiani il territorio abissino; che i francesi, il più potente popolo bianco dopo i moscoviti, aiuteranno in ciò la Russia. Inutile ripetere da chi provengono quelle voci che trovano ben poco credito. Maggiore credito e fede hanno per un popolo guerriero le vittorie e le conquiste. Anche nel Volcait si pensa a fare atto di sottomissione e, confidando nella stabilità delle cose, a Capta, sulla frontiera occidentale del Volcait, d'accordo coi Giaalin si pensa ad aprire un mercato. D'altronde sempre molto frequentati sono i periodici mercati di Adua e di Adigrat. || Il clero è in grandissima parte con noi: e se fosse stato per lui, certo Mangascià non avrebbe tradito. Esso vede la nostra equanimità verso tutti e, malgrado tutto, ci giudica cristiani. Spera di avere quando sia assicurata la pace e fondato un governo regolare, maggiori ricchezze che non al presente. || Teme l'arrivo degli scioani, la loro preponderanza anche nelle cose chiesastiche, la loro brutalità ed i loro saccheggi. Si piega facilmente al vincitore perchè il Dio degli abissini è sempre coi forti. Sarà un imbarazzo per l'avvenire; ma per ora è d'uopo valersene perchè massime il clero di Axum ha un grande ascendente su tutte le popolazioni superstiziose del Tigrè. || I cattolici dell'Agamè sono insignificanti per numero e per influenza. I musulmani dell'uno e dell'altro paese sono tutti con noi. || I soldati sono pure con noi, e noi effettivamente battiamo *chitet* secondo un'espressione indigena al di là del Mareb, cioè possiamo riunire gli armati a nostra parte esigendo il

Nr. 11112.
 Italien.
 20. Mai 1895.

mantenimento da essi medesimi e dal paese che pare si acconci facilmente al *fesas* od imposta di guerra. I soldati sono con chi comanda, è questo uno dei motivi che hanno determinato l'occupazione del Tigrè e dell'Agamè: e si battono bene, perchè per natura e costume sono valorosi e perchè noi siamo in auge,⁷ e sebbene non guardino tanto pel sottile, pure sono avversi agli amahra e peggio agli scioani. Ma molte volte le bande non hanno consistenza, sono soggette alla loro fantasia e talvolta ai capricci dei capi e spesso scattano fuori tempo e mancano al momento opportuno. E poi quando la sorte volgesse incerta e quando si avesse qualche insuccesso facilmente si squaglierebbero per tornare alle terre loro. E qualche capo potrebbe essere più per Mangascià che per noi, ed anche volgerci le spalle a tradimento. La fede non è mai stata virtù abissina. || Frattanto Menelik, fino dal suo ritorno dai Vollamo, fino dall'indomani della notizia accertata della fuga di Mangascià da Senafè, prepara la guerra per rimettere in piedi il suo grande feudatario Mangascià. || Forse lo fa a malincuore, spintovi da sollecitazioni straniere, da insistenza dei tigrini che gli fanno corona, da orgoglio etiopico. Ma non sembra che abbia soverchia fiducia in sè e nelle proprie forze. Forse nello Scioa si è assai titubanti, perchè altro è vincere i Vollamo mali armati di lance, altro è condurre la guerra contro fortezze e contro cannoni. E poi v'è la questione del vivere, la stagione delle piogge non lontana, l'obbedienza dei capi in provincia non assicurata, non chiaro il contegno del Goggiam, possibili, anzi probabili, insurrezioni di galla ed attacchi di dancali. || Così il Negus Neghesti mentre riunisce i tigrini sotto Alula, promette il suo appoggio a Mangascià, assume informazioni e ordina preparativi, scrive alle potenze europee sperandone l'intromissione, chiede viveri lungo la via da percorrere, cerca mettere accordo fra i suoi grandi feudatari e proclama altamente la guerra all'Eritrea. Ma sembra ora che tutto il movimento in avanti verso il nord sia ritardato e forse arrestato, essendo però l'avanguardia, comandata da ras Alula, spinta fin verso il Lasta. Ad ogni modo parecchie migliaia di uomini, sufficientemente armati di fucili e provvisti di munizioni, possono tentare un'invasione nel prossimo autunno contro i possedimenti eritrei. || Dal canto nostro io ho fatto e faccio di tutto per scemare e paralizzare questa forza. Perciò da molti mesi, come ho riferito lungamente all'Eccellenza Vostra, ho cercato concorso ed appoggio nei dancali e nei galla colla missione Persico. Mohamet Anfari dell'Aussa, da noi riconosciuto signore supremo di Dancalia, è interessato a porsi con noi contro gli scioani che minacciano da anni la sua indipendenza: e si mostra disposto all'azione, la quale tuttavia non potrebbe accordarsi colla nostra per impossibilità di sollecite comunicazioni e per differenza di stagioni atte alla guerra. Sceich Thla, uomo molto riputato fra i galla e fra tutti i maomettani della frontiera abissina, nemico dichiarato dei Negus fino da re Giovanni, ora dimostra di voler profittare del potente appoggio degli italiani per sollevare il capo: Egli dispone di qualche centinaia di fucili verso le sorgenti del Golima, che corrispondono suppergiù al parallelo

del Zebul e del Lasta. Ed anche i Gilli-galla della sponda sinistra dell'Hauasc hanno mandato un messo per mostrarsi pronti a scuotere il giogo scioano. Ma conviene andar cauti e non far troppo assegnamento sopra codeste alleanze, che sul più bello potrebbero mancare, e neppure deve farsi assegnamento positivo sulle discordie interne, salvo non siano aidate da un'energica azione. Ras Micael, coi suoi Vollo-galla, che rappresentano una forza di qualche momento, mi manda a dire, per mezzo di Abdulrahman Ben Jusuf, che egli cercherebbe di distogliere Menelik dalla guerra, e che in nessun caso combatterebbe contro gli italiani; ma Abdulrahman soggiunge, non a torto: „non bisogna fidarsi degli abissini“. Uacscium Burrù dice di essere con noi; ras Oliè protesta (secondo gli informatori) che non aiuterebbe mai ras Mangascià, e di altri capi si dice altrettanto. Ma tutte codeste assicurazioni non hanno un valore se non fino a tanto che siano appoggiate dalle armi nostre, che splenda il fulgore delle vittorie nostre, o duri la speranza o il timore della nostra occupazione. || In tali condizioni di cose io non vedo altra uscita che essere pronti alla guerra nel prossimo ottobre. Dal momento che è scoppiata la rivolta di Mangascià ed è caduto l'edificio con tanta cura costruito dalle amicizie e dal protettorato oltre il Mareb, è chiaro che la Colonia deve imporsi, così verso occidente come verso mezzogiorno, colla forza. E naturalmente essendo noi esposti a sempre nuovi attacchi, non possiamo nè ritardare a nostro arbitrio le ostilità, nè limitarne il campo, come non ci fu possibile arrestarci alla vittoria di Senafè. || D'altro lato il rimanere a lungo sulla trista difensiva, scema il prestigio e l'autorità della vittoria, paralizza le simpatie guadagnate, diminuisce il timore nei nostri nemici, ritarda l'assetto interno della Colonia, ora che si inizia la colonizzazione, ci trascina a spese che dureranno per anni, senza che possano crescere le entrate, colle imposizioni. Il nemico si rifà facilmente col tempo, cogli intrighi, col numero, coll'estensione del territorio: noi non possiamo colle poche nostre forze stare sempre coll' arma al piede sulla lontana frontiera. || Non è a dire come io brami la pace e come l'avrei conclusa con Mangascià anche all' indomani di Senafè, se avessi potuto credere che quel traditore l'avesse voluta o potuta mantenere davvero. Ed ora come allora mi pare la pace difficilissima: e del rimanente anche Vostra Eccellenza nel suo telegramma del 7 corrente dice non credere ad un componimento nè con Mangascià nè con Menelik. Dunque *una salus* per la Colonia — prepararsi alla guerra — allo scopo di assicurare la pace, che non si può avere duratura, se non si sono ridotti alla debolezza morale e materiale i nostri nemici di Etiopia. Ma per la guerra occorre qualche sacrificio maggiore: per esempio l'arruolamento dei mille indigeni onde più volte ho tenuto parola, e la formazione di una colonna trasporti. || Mi pare necessario che il Governo del Re esamini a fondo la situazione dell'Eritrea e decida sulla di lei sorte, e perciò sul programma avvenire. O guerra di difesa che per cento ragioni ci spinge ad offesa, e quindi a conquista territoriale, ad espansione, a soluzione definitiva del problema, ad indebolimento dei nostri

Nr. 1112.
Italien.
20. Mai 1895.

Nr. 11112. Italien. nemici del sud e per contraccolpo dei nostri nemici dell'ovest; o pace con sacrificio notevole di territorio, quando la pace si possa concludere ed essa non porti in sè medesima, per la baldanza abissina, il germe di nuove guerre e di maggiori sacrifici.

O. Baratieri.

Nr. 11113. **ITALIEN.** — Baron Blanc an General Baratieri.
Bewilligung von 9 $\frac{1}{2}$ Millionen.

Rom, 24. Mai 1895.

Nr. 11113. Italien. Telegramma. || Il contributo dello Stato pel bilancio coloniale 1895-96, in considerazione delle occupazioni nell'Agamè e nel Tigrè, è portato a nove milioni e mezzo. Il mio collega della guerra dichiara possibile fare economie nei servizi militari. Comunque, la suddetta somma non può essere oltrepassata. Quanto, poi, alle spese pei tre battaglioni di rinforzo temporaneo, calcolate approssimativamente da Vostra Eccellenza in tre milioni, vi provvederà il Ministero della guerra. Segue dispaccio.

Blanc.

Nr. 11114. **ITALIEN.** — Général Baratieri an Baron Blanc.
Kündigt für den Herbst einen grossen Krieg an.
Erneuerung der Demission.

Massaua, 10. Juni 1895.

Nr. 11114. Italien. Telegramma. || Per autunno credo probabile una grossa guerra con Menelik. Il lavoro dissolvente che faccio nel campo nemico potrebbe fallire, ovvero riuscire solo in parte; quindi sono necessari gli aumenti da me indicati al ministro della guerra, in minimo assoluto per far fronte alle eventualità. Il dovere mi impone d'insistere; parmi impossibile crescere le rendite; ed impossibile, per i grossi trasporti, fortificazioni, ecc., diminuire le spese. Potendo altri, sia fare la pace, sia difendere la colonia con minori mezzi, rinnovo la domanda per il mio rimpatrio, fatta con lettera del 25 aprile. || Prego comunicare al Ministero della guerra quanto precede.

Baratieri.

Nr. 11115. **ITALIEN.** — Baron Blanc an General Baratieri.
Lehnt die Demission ab.

Rom, 22. Juni 1895.

Nr. 11115. Italien. Mi riferisco ai suoi telegrammi del 10, 18 e 21 corrente e Le confermo i miei del 20 e del 22. || I miei colleghi del Gabinetto ed io ci troviamo nella impossibilità di portare, con esatta e completa cognizione di causa, un giudizio qualsiasi sulle ragioni che possono avere indotto Vostra Eccellenza a presentare al Governo del Re la domanda di essere richiamato, in un momento in cui la sua presenza nella colonia è tanto più necessaria e preziosa, per trar profitto da una situazione che tocca ora il suo punto culminante, e che deve

avviarci alla soluzione del problema africano. || Scorrendo il carteggio scambiato con l'Eccellenza Vostra in quest'ultimo periodo di tempo, cerco invano gli elementi che valgano a spiegarmi la sua determinazione. || Se esistono fatti che io ignoro, se esistono motivi che sieno a me sfuggiti, è necessario che gli uni e gli altri vengano espressi al Governo prima che esso possa indursi a prendere un provvedimento della cui gravità, specialmente nel momento attuale, lascio giudice la Eccellenza Vostra. || Attendo quindi da Lei un rapporto particolareggiato che mi apra tutto il suo pensiero. || Io nulla posso dirle, ora, che non Le abbia già detto nel mio carteggio ufficiale e privato. Aggiungo solamente che Vostra Eccellenza sa oramai quali siano gli intendimenti nostri nelle due questioni, politica e finanziaria, che sono intimamente tra loro collegate, e dalle quali dipende l'essere della nostra colonia; e deve soprattutto esser convinta della piena fiducia che il Governo ha riposto e ripone nell'opera di Lei. Le due questioni hanno data occasione, tra me e Lei, ad uno scabio amichevole d'idee, nel quale l'Eccellenza Vostra, col suo patriottismo, e il Governo con la visione diretta ed esatta di ciò che è intimo sentimento del paese, hanno dovuto, loro malgrado, mettere innanzi, come inesorabile pregiudiziale, l'argomento della spesa. || La preoccupazione finanziaria non ci ha, del resto, impedito di lasciare a Lei mano libera nella attuazione del concetto di sacrificare ogni spesa, sia d'amministrazione, sia di lavori pubblici, qualsiasi spesa insomma che non abbia carattere di immediata ed assoluta necessità, alle esigenze superiori della difesa, portata ormai a Cassala, Adigrat e Adua, posizioni dalle quali ognuno deve essere convinto che non recederemo. || Sembrava quindi che tutto potesse accomodarsi tra noi, di comune accordo, col valido ausilio di chi ha reso gloriosa e simpatica, quanto altri mai, la impresa africana. E questa fiducia ancora non ci abbandona, ed è con essa che ora attendiamo la sua parola cortese e illuminata.

Blanc.

Nr. 11116. **ITALIEN.** — General Baratieri an Baron Blanc.
Legt die politische und militärische Situation dar.

Asmara, 27. Juni 1895. (16. Juli).

Signor ministro, || Al di là del Mareb e del Belesa si va consolidando a poco a poco il nostro dominio. Così nell'Agamè come nel Tigrè si sono nominati i singoli capi e si sono determinate le attribuzioni di essi rispettando le tradizioni avite, ma avendo precipuamente in vista di assicurarci il governo del paese. E l'ordinamento territoriale si estese al Tembien, al Gheralta ed all'Enderta settentrionale. Mano mano fu sottratta a ras Mangascià l'influenza che poteva avere in paese, e fu tessuta una rete d'interessi e creata una gerarchia di dipendenze agli ordini nostri. In ciò ne giova da una parte il bisogno di pace e di governo regolare che sente la generalità dei tigrini e dall'altra l'avversione agli scioani ed il timore di un'invasione loro. || Il clero si è dichiarato interamente per noi: certo, in sulle prime per timore o per

Nr. 11115.
Italien.
22. Juni 1895.

Nr. 11116
Italien.
27. Juni 1895.

Nr. 11116.
 Italien.
 27. Juni 1895.

amore di guadagno; ma poi, perchè teme la guerra e le possibili rappresaglie, ed ha un grande concetto della nostra forza e della nostra intelligenza. Qualeuno vede nel lontano avvenire la perdita dei beni che ora ampiamente possiedono le chiese; ma chi si preoccupa dell'avvenire? Qualche altro ci considera come *eretici od atei*, secondo l'espressione dei lazzaristi; ma chi si cura dell'essenza religiosa quando noi rispettiamo le chiese e le rendite? || L'Eccegliè Theofilos, uomo del quale ho avuto occasione di parlare in molte relazioni, ha chiesto perdono di essere stato con Mangascià, confessando che questi è un fedifrago. Egli ha narrato per filo e per segno la storia del tradimento, che ha avuto le sue radici nel convegno di Addis-Abeba tra Menelik, Mangascià e messi di Batha Agos. Ora egli ha chiesto di ritirarsi nel santuario di Axum. Siccome credo il vecchio prete interessato a mantenere il nostro dominio per odio personale, provato ed antico, contro Menelik e per gelosia di supremazia ecclesiastica contro il clero amhara, così ho ordinato che avesse giurisdizione, onoranze ed autorità ecclesiastica, il che dà anche al Governo agevolezza di sorvegliarlo. || A suo tempo invierò relazioni particolareggiate circa i conventi, i *gulti*, il clero e via discorrendo, come circa tutto l'ordinamento politico e civile. Per ora mi basta osservare che abbiamo le file del paese e che vi esercitiamo una grande autorità. Tutto vi è tranquillo: i mercati sono più del consueto frequentati e le carovane vanno e vengono sicure. D'oltre il Tacazzè giungono segni non dubbi di simpatia per noi che non viviamo di razzie, che rispettiamo ogni cosa e che facciamo giustizia. Persino ras Agos e Degiacc Embajè, i due capi tigrini più autorevoli e fidi a ras Mangascià, fanno pratiche per sottomettersi: si tratta solo della misura nel perdono e del bisogno di sorvegliarli. Il processo di assimilazione, lento, ma sicuro, procederebbe d'incanto se non fossero le continue minacce di prossima guerra. || Nell'animo del negus Menelik l'idea della guerra, come Vostra Eccellenza sa dalle lettere di Capucci, sorse alla notizia della nostra prima occupazione di Adua. I soldati erano tornati allora allora vittoriosi dai Vollamo; i tigrini spingevano; Mangascià aveva tenuto la parola di attaccarci; si poteva sperare ancora negli attacchi dei dervisci. Ma, sbollito il primo ardore, si andò molto a rilento sia per naturale indecisione, sia per timore degli attacchi dall'Aussa, dove si diceva essere soldati italiani (ed era il capitano Persico con 25 ascari) sia perchè soldati e capi preferivano godersi pel momento il grosso bottino. || L'occupazione di Adigrat e di Adua e lo inseguimento di Macallè suscitò per un istante l'idea di un colpo immediato; ma come attaccare gl'italiani senza il concorso dei sudditi di ras Mangascià, ormai soggetti agli italiani? Come raccogliersi sollecitamente? Come avanzare contro le fortificazioni di Adigrat e di Adua? Come affrontare gl'italiani tante volte vincitori? || Quindi sosta, incertezze, discordie fra i capi, perdita di tempo mentre si avvicinava la stagione delle piogge. La missione di Tesfai Antalo da parte di ras Mangascià al negus per un momento riuscì a galvanizzare la situazione e si ebbero dei movimenti in avanti, ma poi Tesfai Antalo tornò

da ras Mangascià il giorno 17 giugno con poca gente e 7000 talleri. || Frat-
 tanto io ricevevo da Uacscium Burrù, da ras Micael, da ras Oliè lettere ami-
 chevoli, se si vuole, ma suppergiù dello stesso tenore: il che mi faceva so-
 spettare che venissero tutte dalla stessa fonte e che fossero dettate allo stato
 maggiore di Menelik per assaggiare terreno, guadagnare tempo e trarre in
 inganno. || Per avventura con noi sarebbe Uacscium Burrù, signore del Lasta
 e sospetto a Menelik; ma a quel che pare chiamato a Uoro Jelu è già esone-
 rato e destituito o surrogato nel comando. Anche ras Micael non deve avere
 gran voglia di combattere contro noi, sia perchè non scorda la sua origine
 mussulmana, sia perchè sente il fermento fra i Galla suscitato dagli ultimi
 avvenimenti, sia perchè da due anni era entrato in amichevoli relazioni con
 me e ne speravo profitto per crescere in potenza ed agevolare il commercio
 con Massaua e con Assab. Anzi in questi ultimi tempi si è sparsa la voce
 del suo accordo con scek Tahla, il venerato santone mussulmano, cui si attri-
 buisce l'idea di muovere Dancali e Galla contro gli Amhara, e col quale io
 sono in relazione per via del capitano Persico. Quel movimento, su grande o
 su piccola scala, in quelle contingenze, su quei terreni e di fronte a gente
 valorosa, ma soggetta al panico come gli abissini, e con un capo supremo
 incerto come Menelik, non potrebbe a meno di avere un certo effetto || Fra i
 piani di Menelik vi era pur quello di attaccare l'Aussa per paralizzare le
 forze di un incomodo vicino protetto dagli italiani: e poi, ottenuto così un
 successo, muovere contro questi. Ma non è facile penetrare nell'Aussa per
 territorio dove pochi bastano a difesa, dove il numero può essere d'impiccio,
 dove i Dancali, abili negli agguati, possono affrontare forze di gran lunga
 superiori e costringerle alla ritirata, come hanno già un tempo fatto col po-
 tente Giovanni Negus Neghesti.

Contro l'Aussa era già recentemente armato anche ras Maconnen; ma pare
 che ora ne abbia abbandonata l'idea, la quale tuttavia tiene incerti sopra il
 piano generale di operazione contro l'Eritrea. E non solo tiene incerti nelle
 risoluzioni, ma può volgere in nostro favore qualche capo o qualche tribù od
 indurre altri a rimanere in disparte nella dissoluzione gerarchica che regna
 in Etiopia. || Il capitano Persico col tenente Giannini è giunto ad Hadele Gubò
 (Aussa) il 18 corrente, e già di là notifica, colla rapida corrispondenza or-
 ganizzata mediante camelli corridori, che scek Tahla, secondo le voci raccolte,
 rende malsicure le comunicazioni tra Uogerat ed il Jeggù, motivo forse per
 cui un grosso nucleo di forze abissine è fermato presso il lago Ascianghi: e
 dice ancora che si parla, all'Aussa, di accordi fra scek Tahla e ras Micael.
 Naturalmente furono inviati doni d'armi e reiterate le istruzioni al capitano
 Persico di stringere i nodi per agire a tempo opportuno; nel che è coadiu-
 vato non poco dallo scek Abdelrahman, ambizioso di riavere il governo di
 qualche terra sulla frontiera abissina. || Dei Gilli Galla, coi quali sono in re-
 lazione, ho parlato in un mio precedente rapporto (20 maggio). Ora mi viene
 segnalato un capo insorto contro Menelik (Isman Tafari), il quale con una

Nr. 11116.
Italien.
27. Juni 1895.

banda di Azebù-Galla inquieterebbe da oriente le comunicazioni di Menelik. Pare che gli Azebù vogliano dichiararsi in nostro favore; e Persico è incaricato ad incoraggiarli. Gli Azebù-Galla (detti più propriamente Azubo) abitano alquanto a sud dell'11° par.° e ad est del 40° merid. Il maggior Toselli è incaricato di mettersi in relazione da Adigrat con Galmiccià, capo degli Azebù il quale ha protetto due nostri informatori. || Il sultano di Aussa è stato gravemente ammalato; scrive di non avere per anco inviato il figliuolo per questo motivo e perchè temeva un'invasione amhara. Certo egli è con noi, perchè crede alla nostra superiorità e spera in questi frangenti di liberarsi dall'incubo di Menelik; certo egli dispone di molti uomini i quali, risalendo il Milla, possono dare non piccola noia anche con semplici minacce verso Borumieda; certo non chiederebbe di meglio che battere gli Amhara, nemici alla sua fede ed ai suoi beni. Ma è difficile un'azione combinata; le distanze sono immense; i piani a lunga scadenza non sono nella natura instabile di questa gente, nella quale troppo facilmente si annida la diffidenza ed il sospetto; e poi sono tardi quando una forza impellente non li spinge. || Ora coll'Aussa, e prima che coll'Aussa, per avventura, cogli Azebù e con scek Tahla (che è alla frontiera est dello Zebul), avremo comunicazione interna da Adigrat per i Taltal. || Pare esitante il re del Goggiam; e da Massaua gli fu scritto per deciderlo in nostro favore o neutralizzarlo. Secondo informazioni attendibili egli avrebbe dichiarato a Menelik di non potergli inviare il contingente per timore dei dervisci; eppure i dervisci sono pochi a Metemma e sull'Abai occidentale, e non pensano alla guerra. Anzi sottratti all'immediata tirannia del Califa, frequentano i mercati e pare vivano in discrete relazioni cogli abissini. Vanno anche al mercato di Cafta nell'Addiabo, il cui capo ha chiesto protezione nostra. Bensì il partito militare mahdista dopo la nostra occupazione del Tigrè teme di essere preso a rovescio nel Ghedaref, o direttamente da noi, o da abissini da noi inviati, e, secondo recenti notizie avrebbe sgombrato Tomat e tutta la riva destra dell'Atbara. || Dall'Harar Vostra Eccellenza ha ricevuto notizie, dal cavalier Felter.

Ras Maconnen pure è esitante; ostenta timore di invasioni inglesi, forse per nascondere lo scopo dei suoi armamenti; è malcontento per la vietata introduzione dei fucili; vedrebbe volentieri la caduta di Menelik, ma non osa affrettarla, come non osa dichiararsi contrario agli italiani. Probabilmente starà a vedere dove pende la bilancia per abbracciare un partito secondo costumanza etiopica e e come altri capi. || Del resto, nel campo nemico pare non regni concordia. Menelik, il quale aveva affidato il comando dei tigrini rimasti nello Scioa (1500 circa) a ras Alula, ora glielo ha levato. Dicono perchè chiedeva soverchio, perchè Tesfai Antalo ha manifestato al negus l'avversione delle provincie del nord contro il vecchio capo, ed anche perchè ha indugiato oltre il dovere ad avanzarsi al soccorso di ras Mangascià. Al posto suo è ora ras Oliè, riputato fra i più fidi; ma è nemico personale di ras Mangascià ed agogna alla corona di negus a spalle di lui. || Secondo le voci che corrono, e che, più in Abbissinia che altrove, rispecchiano l'ambiente,

Menelik starebbe ora sulla difensiva per aprire ostilità dopo la festa della Croce. Spera, o meglio fa mostra di sperare, l'aiuto dei Russi. Alcuni informatori riferiscono di molti fucili (la cifra varia da 2500 a 5000) a piccolo calibro che la missione russa avrebbe recato in regalo ad Addis Abeba; ma probabilmente si tratta di fucili recati da Chefneux e sbarcati ad Obok ed a Gibuti. Si chiamano *uogigras* (Gras lunghi?); e ciò mi ha fatto nascere l'idea che sieno Gras, sebbene gli informatori dicano che le cartucce sono più lunghe e sottili delle nostre, principalmente perchè nè Capucci, nè Felter, che ci hanno dato così minute informazioni della missione russa, hanno parlato di armi. || Il Negus Neghesti, alcuni giorni addietro, era a Uoro Jelu (80 chilometri al sud sud-ovest di Borumieda) insieme con ras Alula, con parte della corte e con molti preti. Vi erano anche molti soldati: gli informatori dicono „innumerevoli“, comprendendovi donne, ragazzi e in genere i non combattenti, i quali per regola rappresentano la cifra maggiore. Ma la cifra dei combattenti non si è potuta avere neppure all'ingrosso, sia perchè gli indigeni male comprendono le cifre, sia per il va e vieni dei capi e sottocapi e pei continui distaccamenti verso nord e verso est, sia perchè gli indigeni male comprendono le cifre, sia per il va e vieni dei capi e sottocapi e pei continui distaccamenti verso nord e verso est, sia perchè molti dei chiamati sono poi inviati in congedo per la semina. || Notizie concordi dicono che Menelik sia tornato ad Entotto per passarvi le stagioni delle piogge; e dopo la Croce, che si festeggia quest'anno dal 26 al 29 settembre, riunire le truppe e marciare verso il nord. Probabilmente con lui avrà condotto l'ingegnere Capucci, che tre informatori d'accordo dicono imprigionato, perchè un messo avrebbe consegnato una di lui lettera a Menelik. Assicurano che è ben trattato; ma secondo il costume è legato ad un abissino. Forse trattasi di una lettera che egli potrebbe avere scritto a Uacscium Burrù, perchè le lettere dirette a me sono sempre cifrate.

Frattanto le forze ribelli sono suppergiù così dislocate, variando quasi quotidianamente le cifre di per sè medesime assai incerte: || Qualche migliaio d'uomini a Uoro Jelu, che probabilmente scemeranno sempre più salvo se non vengono minacciate da Oriente. A Uoro Jelu vi sono pure 5 cannoni, somiglianti ai nostri da montagna, che vengono portati da muletti più per parata che per combattimento. || Un migliaio di uomini a Borumieda con ras Micael. || Fra 1500 a 2000 fra tigrini ed altri nel territorio fertile al sud del lago Ascianghi sotto ras Oliè con Degiac Andergacciò, Cagnasmac Ailè Mariam, Fitaurari Negus Uold Marà, ecc.*). Hanno tutti buoni fucili e un discreto numero di munizioni. E d'uopo eziandio notare che ras Oliè non ha battuto *chitet*; ma, battendolo, può mettere insieme da quattro o cinque mila uomini abbastanza bene armati; alcuni dicono assai di più. || Seicento uomini con Mangascià, a sud di Antalo (Aracuo sul Masga, 50 chilometri al sud di Maccalè),

*) L'accampamento è ad Uoffa: il lago di Ascianghi distribuisce le sue acque tra il corso superiore dello Tsellari e quello dell'Alemata e quindi fra il bacino del Taccazzè e quello del Mar Rosso.

Nr. 11116. 5
Italien.
27. Juni 1895.

pronti a ritirarsi nel Uogerat, paese impervio, munito di fortezze naturali, sulla cresta dello spartiacque etiopico, con la ritirata sicura sopra Ascianghi. || Questa, con altri gruppi di armati, credo sia l'odierna dislocazione abissina lungo la via della cresta, unica praticabile durante il periodo delle piogge, nelle sua grande lunghezza di oltre 400 chilometri da Antalo a Uoro Jelu e di circa 650 chilometri da Antalo ad Entotto. È superfluo dire come questa via sia formata da sentieri a traverso burroni e precipizi e come si svolga da Entotto a Borumieda verso nord lungo la cresta dell'altipiano ad altezze di 2 o 3000 metri; e come da Borumieda al Uogerat possa essere minacciata nel fianco orientale da Dancali e Galla. || In caso di battuta generale del *chitet*, in Etiopia, lungo la linea Uoro Jelu-Antalo potranno scaglionarsi circa 30 000 fucili, anche lasciando parecchia gente a casa, dato però che tutti i capi obbediscano; e ad Entotto si potrà magari formare una riserva non indifferente di scioani, sia a rincalzo della gente che avanza contro la Colonia, sia a difesa da eventuali insurrezioni, massime nelle popolazioni tributarie del sud, che dicono massacrate ma non dome. || Questi calcoli combinano, nel totale, con quelli dell'ingegnere Capucci, il quale, il 3 marzo, cioè quasi un mese prima dell'occupazione di Adigrat e di Adua, mi scriveva da Addis Abeba come le forze che il negus Neghesti inviava contro di noi avrebbero toccato la cifra di circa 30 000 combattenti (compreso Mangascià), bene armati con non troppe cartucce ed inferiori *molto* (scrive lui) ai tigrini. || Vostra Eccellenza rammenta come la relazione Piano-Traversi dia per lo Scioa 54 000 fucili, 35 cannoni e 4 mitragliere, non compreso l'Harar (10 000) e non compreso il Goggiam (9 000). || Nella spedizione contro i Vollamo, sullo scorcio dell'anno passato, gli scioani potevano ascendere a 25 mila. || Come ho già detto, troppe sono le cause di malcontento, troppi i motivi di discordia, troppi nei campi avversi gli odi fra loro e contro Menelik, perchè i nostri nemici possano svolgere convenientemente un piano di guerra regolare con tutte le forze. Inoltre le armi nostre sono in grande riputazione in tutta l'Etiopia, dove in generale si vanta il governo della Colonia Eritrea. In molti paesi i soldati nemici hanno già dato prove non dubbie di riluttanza, e generalmente, si dice che parecchi del lago di Tsana e del Beghemeder non hanno obbedito al *chitet*. Gli scioani sono riputati poco guerrieri; e l'abilità, il valore, le armi degli italiani sono portati al cielo. Nella costituzione politica, nella configurazione geografica, nelle abitudini del paese, la ribellione è facile, non vergognosa e nei grandi rivolgimenti ha sempre portato i suoi frutti.

Tutto questo è vero. Ma se da un lato la mia azione politica è incessante, ed è tanto più attiva quanto minori sono i presidi della Colonia, no si può dall'altro fare assegnamento sulla sorte, tanto più che il menomo insuccesso parziale, gonfiato ed esagerato, potrebbe decidere contro noi gli incerti e rendere neutrali od avversi i tiepidi amici. || Il miglior consiglio, per noi, sarebbe prevenire gli attacchi e battere il nemico, che per avventura avanzasse, a gruppi successivi. Una vittoria potrebbe bastare a sgominare i

ribelli; e principalmente con l'ascendente morale, nell'odierno dissolvimento politico, a sciogliere per anni la questione etiopica. Ma le forze sono scarse; la superficie della Colonia è oltre metà di quella d'Italia, e da Cassala ad Adigrat corrono lungo la via circa 600 chilometri; mentre abbiamo in tutto ora meno di 3000 bianchi o meno di 8000 neri regolari, come risulta dalla situazione, non variata, che ho trasmesso col precedente rapporto (20 maggio). || Ad ogni modo, senza fare ora intempestivi piani di guerra soggetti a tante variazioni e sorprese, è chiaro che, quando avanzassero le orde abissine, sarebbe pericolosa, non solo dal punto di vista militare ma eziandio da quello morale e politico, tenersi sulla difesa passiva. Probabilmente converrà lanciare un colpo bene assestato, favorito dalla superiorità nostra in tutto (tranne nel numero), ovvero attendere che il nemico proceda, e poi tenerlo d'occhio ed attaccarlo, come a Coatit. All'uopo può servirci bene, come perno tattico e strategico, il forte di Adigrat, del quale ho l'onore d'inviare il piano a Vostra Eccellenza, notando che fino da ora, oltre l'armamento attuale, vi saranno partati 4 pezzi da montagna. || Manovrando in montagna con abilità e fortuna, con truppe bene alla mano, le quali ai pregi delle truppe disciplinate e civili uniscono la spigliatezza e la velocità delle orde indigene, si può anche con pochi rovesciare ed avvolgere molti. Ma vie è un limite a tutto, e prudenza ci invita a lasciare il menomo margine possibile alla fortuna. || Sul teatro di azione io avrei bisogno di 5 o 6 compagnie bianche, e le avrò col costituire di esse il presidio di Adigrat. Avrei bisogno di un *minimum* assoluto di 6000 regolari indigeni, ed ora non ne potrei raccogliere che 5000. Le bande del Seraè, dell'Amasen, dell'Oculè Cusai, mi potranno dare, sul teatro di guerra, circa 1000 uomini, che cresceranno secondo ci arrida il successo, e serviranno tanto più e tanto meglio quanto maggiore saranno il numero e l'imponenza dei regolari; e poi non è conveniente fare assegnamento sopra elementi così disparati. Rimane la milizia mobile eritrea, 1500 uomini, che ha fatto così splendida prova nelle operazioni di guerra del dicembre e gennaio, ma essa dovrà essere impiegata nel servizio interno e nelle scorte dei numerosi trasporti. || Pensi Vostra Eccellenza quale necessità vi sia di quadrupedi con distanze così grandi, in terreni montuosi, dovendo mantenere presidii italiani a 200 chilometri dalla base, dovendo portare un numero ragguardevole di munizioni, e dovendo essere pronti ad una difesa attiva contro nemico prode, destro, mobile ed in generale conoscitore del paese ed abile nella guerra di montagna e certamente assai più numeroso di noi. || Quanto ho esposto mi pare giustifichi le mie insistenze, per lettere e telegrammi, circa la necessità degli aumenti, salvo a ridurre di un battaglione le truppe di rinforzo, il cui effettivo è di tanto scemato pel recente congedamento. Ma l'economia non è ragguardevole perche si rduce alla spesa pei quadri, una parte dei quali sarebbe assorbita dalle truppe indigene. || L'azione politica si svolge con l'assiduità, accorgimento e larghezza ond'io sono capace e, mi pare, con fortuna, mediante i molti fili che ho nelle mani; ma questi si possono rompere in un paese

Nr. 11116. pieno di sorprese, con gente sospettosa ed abile negli intrighi e nelle insidie: ed allora bisogna essere pronti alla suprema *ratio*, cioè alla efficace difesa con le armi della Colonia. Mi riservo in altra relazione di descrivere le condizioni politiche e militari dei nuovi possedimenti. || Frattanto agli schizzi dei forti di Adigrat e Saganeiti unisco una carta al 75 000 dell'Agamè, cui seguirà quella del Tigrè. Non potendo farne due copie invio gli schizzi e la carta a Sua Eccellenza il ministro della guerra, con preghiera di comunicarla a Sua Eccellenza il ministro degli esteri.

O. Baratieri.

Nr. 11117. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Erneuert sein Abschiedsgesuch.

Massaua, 7. Juli 1895.

Nr. 11117. Telegramma. || Mi affretto a ripondere al dispaccio nel 22 giugno. I miei precedenti telegrammi dicono chiaramente che le offerte dimissioni sono occasionate dalla proibizione categorica dell'aumento di forze, è dall'ordine di diminuire le spese. Io ritengo che l'attuale preparazione sia insufficiente a mantenere, contro un possibile attacco di Menelik in autunno, i punti dai quali il governo del Re intende assolutamente di non retrocedere. Quindi devo insistere per avere l'autorizzazione di conservare le attuali forze italiane, di aumentare subito le forze indigene e di crescere i mezzi di trasporto; è impossibile improvvisare. Senza tale autorizzazione la mia coscienza e il mio patriottismo m'impogno d'insistere sulle dimissioni offerte, nella speranza che altri possa tenere la colonia con minori mezzi, o concludere una pace onorevole e durevole. || Prego telegrafarmi come intenda regolarsi il governo del Re. || Capucci è catturato, e Felter espulso.

Baratieri.

Nr. 11118. ITALIEN. — Der Ministerpräsident, die Minister des Auswärtigen und des Krieges an General Baratieri. Laden ihn ein nach Rom zu kommen.

Rom, 8. Juli 1895.

Nr. 11118. Telegramma. || Il governo non può deliberare sopra così grave argomento senza avere prima conferito verbalmente con Vostra Eccellenza. La preghiamo quindi a voler prendere subito le disposizioni opportune per la sua breve assenza dalla colonia, avendo così il tempo di convenire insieme il da farsi e provvedere, occorrendo, prima dell'autunno.

Crispi — Blanc — Mocenni.

Nr. 11119. ITALIEN. — Dr. Nerazzini an Baron Blanc. Ras Makonnen rüstet.

Zeila, 18. September 1895. (5. Okt.)

Nr. 11119. Signor ministro, || Molti issa-somali provenienti dall'interno confermano la riunione di tutte le truppe di ras Maconen in Harar, per essere pronte a par-

tire par lo Scioa. Le guarnigioni di Darimi, Ghiri, Giarso fino a Gigiga, sul confine abissino inglese, sono state ritirate. Questa notizia, che mi era pervenuta da tre giorni, mi venne ieri sera confermata dal residente inglese di Zeila M. Harrington. I capi abissini, domiciliati in quella località, vendono i loro bestiami e gli appezzamenti di terra che possiedono alla gente del paese. || Due informatori, arrivati ieri sera da Gildessa, affermano che il capo di quella stazione, Ato-Marscià, ha dato ordine in nome del Ras di portare in Harar dentro quattro giorni tutte le mercanzie giacenti in deposito nei magazzini di quella dogana; spirato il qual termine, tutte quelle merci diventeranno proprietà dello Stato. Uguali notizie vengono confermate da Gibuti, dove si ritiene che la partenza delle truppe di Maconen debba avere avuto luogo il 12 corrente. Tale infatti era l'ordine dato da ras Maconen, come scrive il cav. Felter in data 8 settembre, ordine che poi è stato sospeso. || Tutto il governorato di Harar rimane così sprovvisto di truppe, affidato a capi indigeni di *fiducia*; e la stessa città di Harar resta con una insignificante guarnigione. Perciò la più curiosa aspettativa regna nelle popolazioni issa-somale, le quali temono che il loro commercio con Harar debba essere sospeso. || I quattro corrieri a cammello mandati la settimana scorsa a Gibuti da ras Maconen, avevano lo scopo di sollecitare l'invio di armi e munizioni. || Nelle tribù somale si è sparsa la voce che le truppe italiane vogliano penetrare in Abissinia prendendo per punto di partenza la costa dei Benadir: ma questa notizia è un'immaginosa creazione, motivata dal passaggio per Aden di una parte dei soldati che appartengono alla spedizione Bottego. || In ogni modo la preoccupazione in Zeila e in tutta la zona del paese somalo è grandissima. || La condizione di fatto più saliente è, che se ras Maconen dovesse realmente abbandonare Harar, quella città rimane indifesa, con timore di qualche reazione per parte dell'elemento indigena, che per tanti anni è stato funestato del mal governo abissino.

19 settembre.

Un mio informatore giunto stamani da Gibuti riferisce che ieri arrivarono in quel porto tre corrieri a cammello di ras Maconen per sollecitare la partenza di una carovana di 20 cammelli con armi e munizioni per Menelik, la qual carovana non è ancora partita. Questi corrieri riferirono pure che i soldati di Maconen sono sempre in Harar, ma non hanno ancora ultimato i loro preparativi per partire verso lo Scioa. || Una spedizione di abissini partita dallo Scioa per raziare contro l'Aussa fu richiamata indietro a mezza strada da un corriere di Menelik. È scoppiata una piccola guerra fra tribù dancale ed issa di confine; ed il figlio di Ukmed Aloito, residente ora a Gibuti, si è offerto per accomodare il dissidio. || Il 22 corrente arriverà in Obok il governatore Lagarde. In Gibuti si preparano le banchine e i magazzini, che debbono servire per l'approdo dei vapori francesi della linea del Madagascar, i quali, col 1° dicembre, approderanno a Gibuti in luogo di Obok.

Cesare Nerazzini.

Nr. 11120. ITALIEN. — General Baratieri*) an Baron Blanc.
Drohender Angriff.

Massaua, 30. September 1895.

Nr. 11120.
Italien.
30. Sept. 1895.

Telegramma. Secondo previsione mia relazione giugno, Mangascià, rafforzato dai tigrini di ras Oliè, minaccia nostri posti avanzati. Raccoglio campo osservazione Adigrat, dove avrò italiani 800, ascari 3,500, 1,500, cannoni montagna 8, senza contare 2,500 uomini zona Adua. Necessita prevenire defezione, decidere incerti, imporsi nemico prima di eventuale arrivo scioiani, annunziati varie parti. Spero determinare azione musulmani e galla nostro favore.

Baratieri.

Nr. 11121. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Sieg über Rasch Mangascha.

Massaua, 12. Oktober 1895.

Nr. 11121.
Italien.
12. Okt. 1895.

Telegramma. Antalo, 10. — Ieri, prima alba, Mangascià con parte suoi fuggi verso sud; altri si dispersero; circa 1300 tigrini provenienti da Scioa tennero Debra Ailat; avanguardia comandata Ameglio dopo rapidissima marcia accostossi Debra Ailat ed attaccò posizione con 6 compagnie, 4 pezzi rincalzati da battaglione cacciatori italiani e terzo indigeno. Malgrado forte posizione montana, difficoltà salita, nostri cacciarono nemico che scomparve fra burroni, lasciando alcuni prigionieri, parecchi feriti, ventina morti. Perdite nostre, undici morti e trentina feriti. Esemplari spirito, contegno, resistenza marcia dei cacciatori, zappatori, genio; morale elevatissimo in tutti; nessun bianco perduto.

Baratieri.

Nr. 11122. ITALIEN. — Dr. Nerazzini an Baron Blanc. Bericht
über die Lage in Schoa und Harrar.

Zeila, 12. Oktober 1895.

Nr. 11122.
Italien.
12. Okt. 1895.

Signor ministro,

Tutti gl'italiani espulsi dall'Harar arrivarono in Zeila la mattina dell'8 ottobre. Il cav. Felter, anche al momento di partire, ebbe da ras Maconen le solite dichiarazioni, che si recava, cioè, allo Scioa col proponimento di persuadere Menelik a chiedere la pace. Il ras partì con la sola sua scorta personale, rimandando tutti i soldati che aveva chiamati in Harar alle loro primitive residenze. Assicurò inoltre di aver ricevuto lettere da Menelik, nelle quali si diceva che dopo la festa del Mascal l'ingegnere Capucci sarebbe stato liberato dall'amba di Tamò ed espulso dall'Abissinia. || La notte dell'11 ottobre arrivò in Zeila dall'Harar persona conosciutissima colla notizia dell'improvvisa partenza di tutte le truppe di Maconen, richiamate dal ras mentre era in partenza per lo Scioa. Le truppe cominciarono a partire da Harar nella

*) Er war am 26. September nach Massaua von Rom zurückgekehrt. Red.

notte del 3 ottobre e si può calcolare che non sorpasseranno il numero di 5 mila fra le migliori per armi e munizionamento. Tale notizia della partenza delle truppe è stata confermata per lettera. || Il motivo di questo richiamo fu da me accennato telegraficamente; cioè si diceva che Menelik, durante un temporale, fosse stato colpito da un fulmine, che uccise due soldati e paralizzò Menelik nella parola. Se ciò fosse vero, oltre il pericolo della vita di Menelik, sarebbe da considerarsi l'impressione immensa che cagionerebbe tale accidente, per la forte superstizione che domina le menti abissine. Ma io non posso prestar molta fede a tale notizia, che non è per ora stata confermata a Zeila, che non è, per quanto io mi sappia, comparsa a Gibuti. Può essere invece che Menelik abbia ordinato in modo perentorio a Maconen, che tergiversava, il richiamo immediato delle truppe: e ciò potrebbe significare che per ora prevale il partito di muovere contro gl'italiani nel Tigrè. || Si dice pure in Harar da persone giuntevi il 1° ottobre dallo Scioa, che l'ingegnere Capucci avendo tentato di evadere dall'amba di Tamò, sua stato ripreso e relegato nell'amba di Afcar nelle vicinanze di Dauè. La notizia merite conferma. || Il *Curtatone*, arrivato in Zeila il 10 ottobre, parte domani per Assab onde trasmettere un telegramm acol sunto di queste notizie: spero che ritorni immediatamente in Zeila, dove la sua presenza in questo momento è di massima opportunità. || Il cav. Felter rimane in Zeila, in attesa di ordini, e nell'eventualità di comunicazioni che possa fargli Maconen, come da rapporto antecedente.

Nr. 11122.
Italien.
12. Okt. 1895.

Cesare Nerazzini.

P. S. Le munizioni abbandonate nella via Gibuti-Scioa, per l'attacco dei dankali contro la carovana somala che le trasportava, pare che siano state recuperate. Partirono da Harar una cinquantina di soldati per impadronirsene, ma arrivati sul luogo trovarono che i dankali le avevano fatte sparire.

C. Nerazzini.

Nr. 11123. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Die Lage ist noch nicht gesichert. Die Derwische sind unruhig.

Antalo, 15. Oktober 1895. (6. Nov.)

Signor ministro, || In seguito alla mia relazione circa le operazioni contro ras Mangascià credo mio dovere ritornare sopra il problema (tante volte di- battuto negli ultimi mesi, precedentemente alla mia gita in patria) relativo alla rassegna delle forze coloniali. (I sei battaglioni indigeni, per quanto ingrossati, non sono più sufficienti allo scopo; ed io ho già aperto un altro arruolamento per far fronte alle circostanze ed alla guerra, cosa sempre possibile dallo Scioa). Quivi agenti o mestatori francesi o russi continuano a soffiare nel fuoco ed a fornire armi e munizioni, e pro

Nr. 11123.
Italien.
15. Okt. 1895.

Nr. 11123.
Italien.
15. Okt. 1895.

babilmente denaro. Mangascià è disperso; molti sono contro di lui, o per fortuna nelle nostre armi, o per discordie intestine, o per speranza di succedergli, o per antipatia agli scioani. Ma sarebbe imprudenza non tener conto delle ingenti forze, del bisogno che ha il Negus di riaffermare lo scemato prestigio, della mobilità abissina, e degli incoraggiamenti europei. E quindi necessario provveder a tempo, tanto più che, per quanto scorati e domi, i dervisci, che vedono gli anglo-egiziani immobili, possono alzare il capo e ad ogni modo ci costringono a ternere verso Cheren non poche forze. || Io ho potuto riunire ordinatamente oltre ottomila uomini a questo estremo confine. Ma conviene pur pensare, anche per ridurre l'incomodo ascendente dei capi feudali, a disarmare le bande: e ciò non si può ottenere che col crescere delle nostre forze regolari, sia per sottrarre ad esse i migliori elementi, sia per imporci a momento opportuno. || Perciò continuo negli arruolamenti per formare fra breve un settimo battaglione, senza aumentare il numero delle compagnie, per evitare le difficoltà di accrescere i quadri ed essendo i battaglioni di cinque grosse compagnie troppo pesanti. Ma converrà poi formare un ottavo battaglione col crescere di due sole compagnie il numero delle attuali per avere le truppe più mobili e più dislocabili: e per avventura converrà aumentare un ufficiale per compagnia nella considerazione che: tre ufficiali (compreso il capitano) costituiscono uno inquadramento alquanto deficiente. — Mia idea sarebbe dunque avere nella colonia di ascari regolari indigeni: || Otto battaglioni di 4 compagnie a 300 uomini ciascuna con 4 ufficiali, cioè 32 compagnie 9,600 uomini, invece che come attualmente 6 battaglioni a 5 compagnie di 250 uomini cioè 7,500 uomini, aumentando gli ufficiali oltre che di due comandi di battaglione e di compagnie, di 32 ufficiali subalterni. Naturalmente questo ordinamento non si svolgerebbe che successivamente man mano che lo consentirebbero le circostanze e la facilità degli arruolamenti.

Si potrebbe insieme sciogliere il terzo battaglione di rinforzo bianco, realizzando in tal modo una non indifferente economia. In caso di pace accertata, si potrebbe effettuare una non lieve economia mediante temporanei congedi anche riducendo a metà la forza delle compagnie ed un'altra collo scioglimento di una grande parte delle bande. || La precaria situazione attuale di guerra non cesserà se colla politica o colle armi non sarà paralizzata la potenza scioana ovvero non si avrà concluso un durabile accomodamento. Trascurando di provvedere in tempo con mezzi abbastanza limitati, potrà l'Italia essere trascinata ad una guerra della quale, se si può ora prevedere l'esito finale, a stento si possono immaginare l'enormi spese.

Baratieri.

Nr. 11124. **ITALIEN.** — General Baratieri an Baron Blanc.
Bericht über die Lage. Entweder Friede oder Krieg
mit grossen Opfern.

Adua, 22. Oktober 1895. (10. Nov.)

Signor ministro, || Mi pare indispensabile esaminare brevemente la situazione creata dagli ultimi avvenimenti militari, cioè dalla dispersione delle forze di Mangascià nella frontiera meridionale dei suoi antichi possedimenti e dall'occupazione nostra permanente di Macallè, resa necessaria da motivi così militari come politici. || Da canto nostro abbiamo certo guadagnato in prestigio ed abbiamo sottratto una forza ragguardevole ad un'eventuale invasione scioana, forza che già trovavasi in paese proprio, in posizione forte ed all'avanguardia. Le nubi che, come avevo previsto fino dal giugno scorso, si sarebbero addensate al sud durante la stagione delle piogge, furono dissipate, ed abbiamo imposto ad amici od incerti e ad avversari, col rapido spiegamento di forze. || Ma le felici operazioni di guerra che obbligano a sempre maggiore espansione territoriale, per quanto giovino, non bastano a riempire le grandi lacune che si manifestano nelle nostre truppe costrette a stare da Cassala a Macallè contro due nemici, relativamente all'Africa, davvero formidabili. In argomento mi riferisco al mio precedente rapporto del 15 corrente da Antalo. || I dervisci sono tenuti in rispetto dalla occupazione di Cassala, senza della quale essi, dopo Agordat, avrebbero rifatta sul Gasc' la loro base di operazione contro la Colonia. Ma pur bisogna fronteggiarli con un mille cinquecento uomini, numero che non potrebbe senza imprudenza venire diminuito, anche se per supposizione assurda si volesse abbandonare Cassala, numero che è al disotto del *minimum* dei più arretrati e fortificati presidi inglesi verso il Sudan. E poi, per quanto terribile sia stato il colpo dato colla presa di Cassala al mahdismo, sarebbe follia il trascurare le più elementari precauzioni contro un eventuale, sia pur fugace, ridestarsi di esso. || Sulla frontiera sud, verso l'Etiopia, a tanta distanza dalla frontiera ovest che vi entrerebbe metà dell'Italia, fra monti aspri ed elevati, con pochi e malagevoli sentieri, è pur necessario più che mai essere preparati a grossa guerra. Credo che la marcia nostra rapidissima e con forze relativamente numerose insieme al combattimento di Debrà Ailà abbiano scambussolato il piano nemico e forse paralizzato, almeno per ora, alla corte di Menelik il partito di azione. Ma ancora non possiamo sapere quali effetti abbia prodotto, massime se si considera il carattere impressionabile e mobile degli abissini, i quali agiscono piuttosto d'impulso che in seguito a mature considerazioni. || Uno dei regni di Etiopia - il Tigrè - colla città santa di Axum è in mano nostra: e francesi e russi soffiano nel fuoco, forniscono armi e magari denari e sono larghi di promesse, forse tanto più ampie ed incondizionate quanto meno sono in grado di mantenerle. D'altronde gli scioani, checchè se ne dice, non penano molto a fare la guerra - solleciti poi a ritirarsi dopo avere sterminato il paese.

Nr. 11124.
Italien.
22. Okt. 1895.

Nr. 11124.
Italien.
22. Okt. 1895.

Dunque dobbiamo essere pronti alla guerra in modo da prevenire qualsivoglia scacco, che scemerebbe alle nostre forze la splendida aureola della vittoria, la quale rende ora meno sensibile la grande sproporzione di numero. Ma si può continuare a lungo su questa difensiva con tante preoccupazioni e con tante spese, sempre in procinto di mobilitare le nostre forze, richiamare bande e milizie e concentrare truppe ad Adigrat o a Macallè? E le minacce potrebbero crescere coll'andare del tempo perchè Francia e Russia forse sarebbero indotte ad intervenire più efficacemente: e la Francia potrebbe, per avventura, dopo la guerra del Madagascar profittare delle circostanze per occupare più saldamente ed estendere verso l'interno la sua colonia di Obok, dando così un appoggio indiretto ed una spinta alle ostilità dello Scioa contro la Colonia. || Vero è che da tempo io apparecchio dovunque posso ogni difesa ed ogni controffesa. — Sceh Thala coi suoi musulmani è pronto a secondarci; i galia sono certo proclivi ad un movimento che li liberi dagli scioani; il sultano di Aussa è nelle nostre mani; parecchi capi d'oltre la nuova frontiera sono attratti nell'orbita nostra da ambizioni, speranze e gelosie. Ma questa macchina complessa non si muove se non viene dato l'impulso dall'Eritrea e se noi non siamo in grado di venire ai ferri corti. E tutto ciò costa molto danaro, molte cure e prolunga indefinitamente il tempo di dare assetto alla Colonia a vantaggio della colonizzazione. Finchè minaccia la guerra non si può procedere risolutamente colle bande, coi capi feudali e col clero, e non si può trarre partito di sorta dal fertile paese. || Dunque tutto ci spinge a cercare di uscire da una situazione spinosa per poter al più presto dare all'Italia una davvero fertile e promettente Colonia. E naturalmente due modi si presentano: o la pace, o la guerra. Per me sotto ogni rispetto, massime di fronte alla nazione, è di gran lunga preferibile la pace. Ma un accomodamento durevole è esso possibile sia diretto col Negus Neghesti, sia indiretto innalzando al trono di Etiopia uno dei ras, per esempio ras Maconen? || A me è più difficile rispondere alla domanda che non alla Eccellenza Vostra perchè codesto Ministero da hannì ha trattato col Negus di Etiopia ed ha a di lui disposizione persone che lo conoscono da presso e perchè più del governo dell'Eritrea può vedere od indovinare le molle segrete e l'importanza dei maneggi russi e francesi allo Scioa. Da canto mio io non potrei trattare con Menelik senza far sospettare debolezza: e naturalmente il sospetto potrebbe condurre a meta diametralmente opposta. || Del resto io non ho mai trattato con lui ed egli ha sempre considerato come avverso il governo (come egli suol dire) di Massaua.

L'accomodamento con ras Maconen, circa il quale mi telegrafa Vostra Eccellenza, potrebbe per avventura condurre allo scopo quando si confermassero le vaghe voci che corrono circa la morte di Menelik e fosse aperta la lizza alla di lui successione. Allora Maconen potrebbe apprezzare il gagliardo aiuto che gli verrebbe dalla vittoriosa Eritrea, relativamente vicina e padrona di così grande e bella parte di Etiopia; e potrebbe magari rassegnarsi ad

accettare il trattato di Ucciali sulle basi dell'*uti possidetis*, e con esclusione di francesi e di russi. || Ma mi pare difficile (direi impossibile) che ras Maconen si induca a qualche cosa di determinato e di positivo massime mentre è in vita Menelik ed attende il frutto che matura sull'albero: non è nè dell'indole sua, nè dell'ambiente che lo circonda assumere un impegno decisivo se non costretto dalla immediata necessità. Egli ci sarà largo di molte promesse e poi cercherà di tenersi in bilico fra noi e gli altri. Ad ogni modo Maconen sa da Felter, e sino dall'anno scorso, che se egli sarà con noi avrà intero il nostro appoggio: e sa di poter fare assegnamento sopra di me. || Maconen si è già offerto come mediatore di pace: e sebbene egli per natura sua sia molto infido, pure in ciò, pel momento ed in attesa dell'avvenire, potrebbe essere sincero come credono Felter e Nerazzini. || Per conto mio credo debbasi tentare ogni via per un accomodamento ed una pace dignitosa sulle basi dei confini al sud di Macallè e del protettorato d'Italia in tutta l'Etiopia *). Non saprei suggerire il modo di concludere la pace; pure nel caso mi adoprerei con ogni cura ed impegno per giungere ad un risultato pratico. || Ma è duopo non perdere di vista la probabilità d'una guerra offensiva. || Badiamo però che essa esige ben altri preparativi, ben altre forze e ben altre spese che quelle impegnate fino ad ora perchè è necessario spingerla a fondo senza correre pericolo di scacchi, siano pure parziali; e condotta la guerra a fondo, bisogna esser pronti ad organizzare saldamente il paese conquistato contro ogni eventualità. Certo che un atto vigoroso di questa natura darebbe all'Italia una grande colonia la quale, dopo qualche anno, sicura da qualsiasi nemico esterno, potrebbe divenire singolarmente prospera ed utile sotto ogni rispetto; certo, questa della guerra sarebbe, a lunga scadenza, il metodo più economico perchè ci toglierebbe un pericolo permanente colle relative spese; ma i preparativi sono lunghi e dispendiosi perchè una punta di quella natura non potrebbe essere fatta che coll'appoggio immediato di truppe bianche, e quindi con servizi, che siamo ben lontani di avere. Converrebbe quindi risolversi presto per potere entrare in campagna a stagione propizia, cioè ai primi del venturo ottobre. Alcuni mesi di calma preparazione non sarebbero certo soverchi per coordinare a quello scopo armi e politica e dare conveniente sviluppo alle nostre truppe ed ai nostri trasporti.

Ad ogni modo credo mio dovere di insistere presso Vostra Eccellenza perchè il governo di Sua Maestà esamini da ogni suo lato la grave questione. Elementi per un giudizio ve ne sono molti da parte del governo della Colonia e presso il Ministero degli esteri; mi pare necessario che sieno esaminati in confronto delle condizioni politiche, diplomatiche, finanziarie, ecc. del nostro paese e sia presa una determinazione alla quale, conformandosi in tutte le

* Si potrebbe del resto anche essere larghi di concessioni territoriali quando si potesse formare un cuscinetto di capi interessati a mantenersi sotto l'egida sicura e potente della Colonia italiana.

Nr. 11124. opere sue, il Governatore dell'Eritrea possa meglio corrispondere alla fiducia
 Italien. del Ministero ed al proprio dovere nella più ardua, complicata e difficile delle
 22.Okt. 1895. missioni.

Baratieri.

Nr. 11125. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
 Mutmassliche Streitkräfte Meneliks.

Asmara, 23. November 1895. (8. Dez.)

Nr. 11125.
 Italien.
 23. Nov. 1895.

Signor ministro, || Secondo le previsioni che io aveva l'onore di sottoporre a Vostra Eccellenza nelle relazioni del 20 maggio e del 27 giugno di questo anno, Menelik aveva preparato prima e durante la stagione delle piogge un movimento di invasione contro l'Eritrea. Ed aveva dato ritrovo alle sue forze specialmente a Uoro Ailo (Ielo) posizione geograficamente molto opportuna e centrale, lasciando scaglionati verso la colonia ras Micael suppergiù a Borumieda (Dessiè) ras Oliè a Martò alquanto più innanzi, Uacscium Guangul nel Lasta, alquanto ad occidente. In pari tempo aveva inviato la massima parte dei tigrini, che erano al di lui soldo, nello Scioa, a ras Mangascià, per la difesa del gruppo di Antalo, donde avrebbe dovuto penetrare l'invasione nello antico regno del Tigrè. || Ma l'operazione nostra contro Antalo cacciò ras Mangascià dalla sua forte posizione e da tutto il regno del Tigrè, tolse all'esercito d'invasione la sua avanguardia, scombusso il piano di attacco e portò le nostre difese tre giornate più a sud di Adigrat e la nostra linea di osservazione fino all'estremo confine meridionale del vecchio Tigrè, offrendoci il modo di dare la mano ai nostri alleati nel Taltai. E frattanto ras Oliè si guardava bene dal portare soccorso a Mangascià, anzi sotto protesto di correre a liberare la moglie si allontanava dal lago di Ascianghi; Guangul inviava ogni giorno promesse e non soldati, e ras Micael, sicuro di aver tempo a ritirarsi, lasciava che il suo *chitet* mietesse nei campi da altri seminati. || Ho già scritto a Vostra Eccellenza come sarebbe stato non temerità ma follia, proseguire fino in fondo un'azione che aveva già pienamente raggiunto il suo obiettivo, con forze e con trasporti insufficienti, con viveri problematici, contro nemico il quale si sarebbe ritirato lasciando il deserto, in posizioni molto arretrate e molto forti, mentre il nostro fianco destro sarebbe stato esposto a qualsiasi attacco. Mai lo Scioa è stato pronto alla guerra come il mese passato e come lo è al presente, e la nostra avanzata intempestiva avrebbe potuto crescergli anzichè scemargli le forze. || È assai difficile, per non dire impossibile, anche col diligente, controllato, quotidiano, triplo o quadruplo servizio d'informazioni, avere cifre, sì pure approssimativamente conformi al vero circa le forze scioane ed amhara. Esse aumentano e scemano nelle diverse località non solo secondo i movimenti, sovente volte incoerenti ed improvvisi, ma secondo il bisogno di raccogliere viveri, secondo le licenze che si sogliono largamente concedere ai soldati, secondo quelle che spesso e volentieri questi si pigliano, massime quando come nel caso presente la voglia

di combattere non sia grande. Generalmente il contadino obbedisce al *chitet* del signore feudale e del negus e, tratto fuori il suo fucile, corre al campo. Ma se si va per le lunghe egli abbandona il campo, specie quando biondeg-
 giano le messi e si teme per gli armenti e per la famiglia. || Non possono tornare in famiglia i soldati condotti da lontani paesi come dall'Harar e dallo Scioa meridionale, ma è naturale che avvezzi ai ricchi *zemeccia*, nei quali si fa grosso bottino e si gavazza col *tec* e colla carne sanguinolente, si adattino male alle privazioni della presente guerra ed al rispetto delle proprietà in paese di protetti del Negus. || La discordia e il malcontento non possono a meno di serpeggiare nelle loro file. Un certo numero di galla ha già abbandonato ras Micael. Si dice che altri più abbiano abbandonato Menelik; e non pochi musulmani sono sensibili alla voce di sceich Thala, che nello Zebul proclama l'indipendenza ai seguaci del Profeta. || Secondo una recente notizia, portata direttamente da Adis Abeba a Macallè, Menelik avanzerebbe fino a Borumieda e colà stando invierebbe contro la colonia ras Micael, ras Oliè, Atichim Mangascià, ras Maconen e ras Mangascià con quel poco che rimane ancora dei tigrini con ras Alula, con Uacscium Guangul e con qualche altro signorotto di buona volontà. Ras Uold Ghiorghis e ras Darghiè rimarrebbero a guardia sull'Auasch coi loro contingenti, che potrebbero per avventura toccare i 10 000 fucili.

In complesso reputo probabilmente vicino al vero la cifra complessiva data a Vostra Eccellenza nel giugno scorso (relazione 27 giugno) di 30 000 nemici scaglionati da Uoro Jelu ad Uolfà (sud del lago di Ascianghi) considerando in aumento qualche altro migliaio di uomini dell'Harar ed in diminuzione qualche altro migliaio sottratti a Mangascià dalle conseguenze del combattimento di Debra Aila. In ogni caso la cifra di 30 000 corrisponde alle cifre date da Capucci e da Felter ed ai 62 000 fucili attribuiti da Piano e Traversi alle forze di Etiopia, senza contare il Tigre e il Goggiam. || Lascio fuori conto i 7 od 8000 uomini del contingente di Teclamanot, i quali assai probabilmente resterebbero nel Goggiam in attesa degli avvenimenti, e magari potrebbero portare serie complicazioni intervenendo d'accordo con noi ovvero come largo partito in favore di Uascium Burrù e lascio qualche banda minore che potrebbe secondo le circostanze, il capriccio o lo svolgersi degli avvenimenti, piegare verso l'una o verso l'altra parte ed unirsi al più audace. || Qualche migliaio di lancia potrebbe, per avventura, aumentare la forza sovraindicata e magari qualche centinaio di piccoli cavalli; ma non pare sensibilmente, se si considera che così crescerebbero le difficoltà del nutrimento. || Una cifra tonda di 30 000 uomini non è certo molto ragguardevole dato il nostro ascendente militare e politico, dato il nostro ordinamento, disciplina, unità di direzione e di azione rispetto alle truppe scioane; data la nostra rapidità e coesione nelle marcie e nei combattimenti, date le profonde scissure fra i capi nemici, il malcontento nelle popolazioni e il timore nei soldati, segnalato da parecchi informatori. || Il raccolto in molte provincie d'oltre frontiera è stato buono ed

Nr. 11125. il paese ha in copia bestie da macello e da trasporto. Nè pare che manchino i talleri, onde sono così ghiotti i capi abissini. Ma a lungo, le riunioni di truppe in paese malamente e poco coltivate senza servizi amministrativi che risparmino o moderino il consumo, sciupa sollecitamente ogni risorsa, specie quando i soldati abituati alle razzie vivono fra gente in gran parte a loro estranea e da alcuni considerata addirittura nemica. || Da Uoro Jelu alla nostra frontiera si possono contare circa 15 tappe abissine. Gli inglesi nel 1868 ne hanno impiegato una ventina dal campo di Antalo a Magdala e ne avrebbero impiegato forse trenta per spingersi fino a Uoro Jelu; ma si sa che essi avanzavano con immenso traino, con truppe in parte composte di bianchi, e con grandissime precauzioni. || In una guerra difensiva i soldati del Negus potrebbero essere in numero anche maggiore piegando dietro la linea del Bascilò e del Mille coll'aggiunta che potrebbero tenere forti località e facilmente, come è loro costume, lasciare, ritirandosi, il paese a noi deserto. Di qui la necessità imprescindibile per noi, quando si conti di avanzare, di portare le vettovaglie, di avere guardie vigilanti ai fianchi, di essere pronti pronti ad attaccare con forze sufficienti e superare prontamente ogni ostacolo ed ogni resistenza. Bensì la nostra avanzata scuoterebbe il morale già scosso e potrebbe produrre a nostro profitto fughe, ribellioni e rovine delle quali è d'uopo tenere conto, ma sulle quali non si può interamente fidare in una impresa che deve avere tutte le probabilità del successo. || Ras Mangascià fa spargere sui mercati la voce dell'avanzarsi a grandi orde degli scioani; e pare che Menelik non sia scarso di promesse. Lo spingerebbero all'azione il bisogno di tenere alto il suo prestigio seriamente compromesso dall'occupazione da parte nostra di uno dei suoi tre regni colla città santa di Axum, la speranza, che forse nutre, di avere alleati i dervisci, la presa di Macallè con gli sbocchi del Pian del Sale e colle dirette comunicazioni coll'Aaussa che rendono il suo impero (anche se conservato come è) tributario d'Italia essendo da noi avvilluppato, i consigli di qualche capo, e, se si vuole, di qualche mestatore francese o russo. Lo trattengono l'animo incerto, il timore di affrontare gli italiani, l'idea di dover attaccare fortificazioni, i consigli della moglie, dei parenti, e, dicono, di ras Maconen, il problema delle vettovaglie, l'oscurità della situazione e la minaccia continua di ribellioni e tradimenti. Generalmente si crede che il Negus si risolverà per la difensiva; quantunque le grandi puliture di strade che continuano da Borumieda verso Uoaffà per la larghezza di ben venti metri vorrebbero far credere un'avanzata offensiva. || Frattanto l'opera nostra prosegue la sua via lentamente, come lo vogliono le enormi distanze, le diffidenze e rivalità dei capi e la tardanza nei nativi a prendere risoluzioni energiche che non siano colpi di testa.

Mangascià non ha più con lui che pochi seguaci sia perchè aderenti personali sia perchè troppo compromessi rispetto a noi. Soltanto, con meraviglia di molti, pare che egli trovi appoggio in Uagseium Guangul del Lasta. Noi siamo in relazione continuata con Uagseium Burrù del Lasta, sebbene tenuto

in prigione; e quindi nel Lasta abbiamo come aderenti più o meno sicuri quanti gareggiano per lui. || Ras Oliè pare in apprensione pei suoi possedimenti; pure non si è mosso a soccorrere ras Mangascià e neppure ora si muove. Molto probabilmente egli avanzerebbe soltanto per ordine diretto di Menelik. || Ras Micael è un enigma. Ma se prende piede la diserzione nei suoi galla è capace di tornare agli antichi amori con noi, sebbene, o per timore di essere scoperto, o per finta, o con animo deliberato, abbia respinto fieramente le offerte di Abdulrahman nostro agente all'Aussa. || Nei monti a mezzodì di Ascianghi degiac Tesamma e Tafari uold Iman con qualche centinaio di fucili fanno la guerriglia a breve distanza dal campo di ras Oliè e sono in relazione continuata col maggiore Toselli a Macallè. E una domanda di protezione ed un'offerta di alleanza l'abbiamo da degiac Iman uold degiac Tafari al sud del Lasta, parente di ras Oliè. || Tacleimanot, re del Goggiam, non ha peranco risposto alla lettera scrittagli dal maggiore Ameglio per conto mio. Ora si sparge la voce che egli passerebbe l'Abai per liberare il di lui cognato Uagscium Burrù, il quale dalla sua prigione in questi giorni ha inviato il figlio ed il fratello a chiedere la protezione del Governo italiano. || Scheih Thala è tuttavia nello Zebul coi suoi 800 armati, e pare abbia accaparrato per lui gli arabi galla. Ma la di lui opera non è così viva come per avventura sulle prime si poteva sperare, forse per naturale tardanza mussulmana, forse per difficoltà di comunicazioni. || Tuttavia il movimento fra i galla va estendendosi lungo i monti verso il sud, massimè dopo la notizia della vittoria di Debra Ailà, come segnalano informatori dal Garfa in data dell'8 corrente, dall'Aussa dei 16, mentre il Sultano di Aussa, finora sempre timoroso pei suoi Stati, pare deciso a lasciare che Abdulrahman si rechi al suo antico paese nell'Auasch donde è stato espulso da Menelik. || Ma è inutile entrare nei particolari che soglio trasmettere coi miei dispacci telegrafici, nei quali cerco di concretare il grande numero di informazioni che giungono giornalmente a questo Governo. || Ora stiamo ordinando le nuove provincie. Per quanto sia il nostro ascendente militare e politico, pure è affare lungo, complicato e difficile in tanta lotta di interessi e di scomposte ambizioni, in tanta dispersione di gente, in tanto pullulare di pretendenti e col brigantaggio che ancora si manifesta qua e là nelle ambe. || Ad ogni modo l'essenziale è ora essere preparati per trarre degli avvenimenti che si svolgeranno oltre Amba Alagi il massimo profitto a vantaggio della colonia.

Baratieri.

Nr. 11126. **ITALIEN.** — General Baratieri an den Kriegsminister.
Niederlage Tosellis bei Amba Alagi.

Massaua, 8. Dezember 1895.

Telegramma. || Barachit, 8 dicembre. — Colonna Toselli composta cinque compagnie, 4 pezzi artiglieria, fu ieri attaccata ed avviliuppata Amba Alagi intero esercito scioano che, approfittando trattative pace, era avanzato. Azione

Nr. 11126.
Italien.
8. Dez. 1895.

Nr. 11126. durò quasi intera giornata. Arimondi che era avanzato da Macallè ieri (?)
 Italien. sostenere Toselli, cui aveva mandato ripetutamente ordine, pare non giunto,
 8. Dez. 1895. di ripiegarsi, arrivò ore 16 Aderà a mezza strada Macallè Amba. Incontrò
 colonne nemiche; impegnò combattimento; riuscì raccogliere qualche ufficiale,
 300 ascari scampati catastrofe Amba, coi quali ripiegò ordinatamente a Mac-
 callè. Mancano notizie di quasi tutti gli ufficiali e militari italiani. Pare
 siano morti: maggiore Toselli; capitani Angherà, Canovetti, Persico, Issel;
 tenenti Barale, Libera, Cariello, Manfredini, Mulazzani secondo, Tiretta, Vol-
 picelli, Iacopetti; sottotenente Molinari. Tornati: Bodrero, Pagella, Bazzani.
 Pare forze attaccanti fossero ventimila. Mancano notizie precise perdite ne-
 mico che testimoni oculari dicono rilevantisime. || Arimondi lasciato presidiato
 Macallè fornito abbondanti munizioni e munizioni da bocca tre mesi condu-
 cendo rimanenti truppe Adagamus presso Adigrat. Seguito avvenimento man-
 cato concentramento Macallè, concentro truppe mobili Adigrat, dove portò
 avere 4 compagnie italiane, 19 indigene permanenti, 3 indigene milizia e circa
 duemila uomini bande. || Do disposizioni necessarie difesa ad oltranza della
 colonia. Situazione è certamente grave per numero nemici esaltati dalla prima
 facile vittoria. Ancora non conosco quale decisione prenderà Menelik. Oggi
 pare non sia avanzato. Parrebbe utile preparare invio rinforzi.

Baratieri.

Nr. 11127. **ITALIEN.** — Der Kriegsminister an General Bara-
 tieri. Spricht ihm das Vertrauen der Regierung aus.

Rom, 9. Dezember 1895.

[Nr. 11127. Telegramma. || Ricevuto dolorosa notizia. In nome del Governo del Re
 Italien. le dichiaro che il grave insuccesso non diminuisce la sua fiducia in Lei e nelle
 9. Dez. 1895. sue truppe. Da lontano non posso dare consigli a Lei che vede e giudica
 sul posto, ma confido in sua prudenza perchè siano evitate sorprese. Pre-
 paro rinforzi, ma intanto voglia dirmi in quale specie, misura Le occorrono.
 Il Governo darà anche mezzi finanziari occorrenti. Dia frequenti notizie e
 possibilmente segnali anche quale situazione si delina sull'Atbara.

Mocenni.

Nr. 11128. **ITALIEN.** — General Baratieri an den Kriegsminister.
 Bericht über das Gefecht bei Amba Alagi.

Massaua, 11. Dezember 1895.

Nr. 11128. Telegramma. || Fino 9 sera nel piano Macallè scorazzò qualche cava-
 Italien. liere galla. Informatore dal campo nemico afferma vivissima impressione resi-
 11. Dez. 1895. stenza nostri che si credeva soffocare in un'ora. Giorno 8 furono raccolti
 600 morti fra cui reputasi ras Micael, Alula sarebbe gravemente ferito e
 leggermente Mangascià. Nel campo parlasi avanzata sopra Adua. Colonia
 tranquilla. Ufficiali in congedo chiedono essere chiamati. Da Suakim seg-
 nalasi intenzione dervisci attaccare Cassala ma Hidalgo non ne ha sentore,

anzi crede lento esaurimento forze Atbara. Ricostituisco secondo i tenenti Bòdrero, Pagella combattimento Amba Alagi in attesa relazione Arimondi. || Posizione Amba Alagi fortissima batte strada Ascianghi-Antalo che è costretta lambire fianco orientale; dal colle di Bootà irradiansi però due vie secondarie, una per Falangà dopo aver girato ad est amba si riunisce alla via principale nel piano di Derà, l'altra difficilissima s'inerpica per gli anfratti del fianco occidentale dell'amba e superato il colle piega per Togorà e Mugià. Mattino 7, verso ore 6,30 piccoli posti segnarono movimento di cavalieri nel piano di Atzalà e poche salve di una centuria della compagnia Canovetti bastavano a fugarli. Subito dopo notossi movimento al colle di Bootà e colonna ras Oliè, circa 7000 uomini avviarsi via Falagà. Maggiore Toselli aveva fino dal giorno precedente disposto che bande ras Sebath e Degiacc Ali con 350 fucili tenessero colle per cui passa strada Falagà all'estrema sinistra, che compagnie Issel, Canovetti tenessero la sinistra con centuria avanzata verso Chiesa Atzalà, batteria Angherà scortata da compagnia Persico centro, bande Oculè-Cusai 350 fucili, tenessero colline sovrastanti strada per Togorà, sceik Thala con 340 fucili, stesse sulla destra difesa colle Tagorà Mugià, compagnie Ricci, Bruzzi, centuria Pagella riserva. Colonna Oliè con attacco frontale avvolgente impegnò ala sinistra; ras Sebath preso fianco, fronte dovette ripiegare lasciando due compagnie Issel, Canovetti scoperte costringendole cambiare fronte pur sempre trattenendo nemico incalzante. Intanto dal colle Bootà sbucava imponente colonna ras Micael e ras Maconen circa 15 mila fucili diretta per via principale verso centro posizione; ala sinistra sebbene stremata brillanti contrattacchi teneva rispetto forze venti volte superiori; erano morti tenenti Molinari. Barale, ferito tenente Mazzei. A Toselli premeva tenere ancora quella posizione che proteggeva strada diretta Antalo donde sperava vedere giungere colonna Arimondi e slanciò sinistra compagnia Ricci. Erano le 9 circa. Ricci avanzò ardito, impegnossi fondo; nemico dovette ripiegare incalzato sul fronte; frattanto batteria apriva squarci nella pesante colonna scioana, ma questa riordinata continuava ad avanzare lentamente; giungeva allora alle 9,45 avviso da Volpicelli che altra colonna comandata Alula, Mangascià tendeva girare nostra destra tenendo colle Togorà; anche da quella parte cominciava viva fucilata. Toselli visto Arimondi non giungeva e credutolo impegnato da qualche colonna girante più ad est, decise di restringere la difesa e tenersi addossato all'amba; mandò ordini ore 11 a Ricci, Canovetti, Issel ultimo contrattacco e ritirata sotto amba; sarebbero stati protetti dalla sezione Manfredini; intanto colonna principale avanzava sulla batteria nè valevano trattenerla tiri aggiustati salve continue Persico. Toselli allora ordinò che le salmerie fossero incolonnate sulla via di Togorà ed il movimento cominciò lentamente. A proteggerlo Pagella colla centuria del 6° fu mandato passando nord amba al colle Togorà sostenere bande e sceik Thalà, e Manfredini ebbe ordine spostarsi colla sezione da quella parte. Le truppe erano sempre alla mano dei propri comandanti, gli spostamenti si eseguivano ordinatamente;

Nr. 11128.
Italien.
11. Dez. 1895.

Bruzzi ultima compagnia rimasta riserva fu distesa est amba e perduta alle 12,40 ogni speranza di soccorsi, Toselli ordinò ritirata scaglioni strada Togorà. Appena scioani che avanzavano guardinghi si accorsero cessare il fuoco della batteria avanzarono incalzando. Momento grave, strada strettissima sovrastante precipizio 400 metri, ingombra da muletti carichi di feriti. Manfredini riuscì a mettersi in batteria. Pagella si distese a protezione della colonna affollantesi, ma sceik Thalà aveva ripiegato in disordine, le bande Volpicelli erano disfatte, l'altura sulla quale correa a mezza costa la strada era coronata dalla gente di Alula sparante a meno di 50 passi infliggendo perdite enormi. I nostri ascari rispondevano al fuoco ritirandosi, ma intanto la compagnia Bruzzi disfatta non poté più fare argine alla colonna ras Masconen e Oliè che avanzava celeremente prendendo i nostri alle spalle; questi subirono maggiori perdite. I sudanesi del tenente Scala piuttosto che cedere i pezzi, rovesciarono muli, cannoni e munizioni nel precipizio. Manfredini mitragliò a 50 passi, ma il numero esorbitante scioani impediva ogni ulteriore difesa. Allora cominciò la discesa del dirupo precipite per raggiungere colonna Arimondi. Ultimo a partire dal colle fu Toselli, che conservando la sua calma e serena energia, dava ordini affinché disastro fosse minore. Pochi ufficiali erano con lui, Angherà, Persico, Bodrero, Pagella e i suoi più fidi soldati; tutti erano esauriti. La piccola schiera andò man mano assottigliandosi nella discesa, continue perdite inflitte con tiri a 10 passi; giunta dopo un'ora di discesa sulla strada d'Antalo, Toselli ordinò ancora a Bodrero di portarsi subito da Arimondi per diminuire disastro e rifiutò ogni soccorso. Voltossi verso nemici porgendosi bersaglio loro colpi. Cadde allora e con lui tutti gli altri. Bodrero portossi alla testa della colonna per riordinarla e riuscì a trattenere i dispersi e portarli ad Arimondi che trovavasi ad Aderat e che ancora nulla sapeva catastrofe. Eransi salvati anche Pagella e Bazzani. Arimondi stette posto fino sera ricevere feriti, dispersi, e ritirossi a notte Macallè.

Baratieri.

Nr. 11129. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Fordert Verstärkungen.

Massaua, 13. Dezember 1895.

Nr. 11129.
Italien.
13. Dez. 1895.

Telegramma. || Intendevo concentrare 10 000 uomini Macallè per contrattaccare esercito scioano, quando si presentasse fronte, od attaccarlo fianco se moveva verso Adua. || Persi o dispersi ad Amba Alagi quasi 2000 uomini, lasciati oltre 1000 Macallè, concentro Adigrat circa 6000 uomini. || Ancora non si spiegano intenzioni nemico. Orde possono avanzare insieme sopra Adigrat o dividersi per due strade o marciare su Adua. Cercherò con forze riunite qui profittare situazione. Frattanto giova guadagnare tempo che consumi viveri, rallenti forza nemico. || Quando si manifesti sua ritirata sarebbe conveniente disordinarlo con inseguimento e poi avanzare con forze regolari

europée ed indigene a dare possibilmente colpo grazia imperatore etiopico. || Ringrazio dei 5 battaglioni, cui spero Vostra Eccellenza vorrà aggiungere battaglione alpini chiesto ieri. Prego preparare tre altri battaglioni che forse sarebbero necessari per riscossa finale. || Ogni tre battaglioni è necessario un colonnello per riunirli. || Ripeto preghiera per salmerie adattate ed abbondanti, più venti carretti alpini a quattro ruote con relativi quadrupedi e conducenti. || Per comando batteria da montagna, già Angherà, riscostituita su due sezioni propongo capitano Mottino. || Occorrono pure altri sei ufficiali tra commissari e contabili.

Baratieri.

Nr. 11129.
Italien.
13. Dez. 1895.

Nr. 11130. ITALIEN. — Der Kriegsminister an General Baratieri. Verstärkungen.

Rom, 14. Dezember 1895.

Telegramma. || Reparti fanteria partenti sono:
giorno 16, un battaglione bersaglieri, uno fanteria;
„ 18, due fanteria;
„ 20, uno alpini;
„ 21, due fanteria;
„ 23, uno fanteria;
„ 25, uno fanteria.

Nr. 11130.
Italien.
14. Dez. 1895.

Ogni battaglione porta salmerie, 40 muli. Valeris e Baratieri non disponibili, partono invece Ripamonti e Decori. Telegrafi se gradisce Albertone come uno dei colonnelli. Chiarisca specie sei fucine richieste, indicando numero categorico.

Mocenni.

Nr. 11131. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Kritischer Moment.

Rom, 17. Dezember 1895.

Telegramma. Il momento è critico per te e per noi. Ti abbiamo mandato e mandiamo più di quanto hai domandato. Se per insufficienza di mezzi, o per imprevidenza, avvengono danni, la colpa non sarà nostra. Il paese è pronto a vendicare le vittime del 7 dicembre ed a tenere saldo il prestigio della nostra bandiera.

Crispi.

Nr. 11131.
Italien.
17. Dez. 1895.

Nr. 11132. ITALIEN. — Der Minister des Auswärtigen, Baron Blanc an die Minister des Krieges und der Marine. Denkschrift über die Verproviantirung und Verstärkung des Korps in Tigre.

Rom, 17. Dezember 1895.

Primo pensiero della spedizione deve esser quello di assicurare al presidio di Adigrat le vie di comunicazione col mare per gli aiuti in uomini, armi, provvigioni che gli possono occorrere. || Nè basta una sola, chè per eventi di

Nr. 11132.
Italien.
17. Dez. 1895.

Nr. 11132. Italien.
17. Dez. 1895. guerra, facili ad immaginarsi, potrebbe essere tagliata. || La via da Massaua per Asmara, Saganeiti, Halai, Toconda è troppo lunga (300 chilometri circa) e troppo esposta. Quella della spedizione egiziana da Archico per Aidereso e Gura è più corta, ma di poco, ed è difficilissima per la salita dall'Alighedè al ciglio dell'altipiano. Molto più corta e più sicura è l'altra da Archico per Hidol, Mahio a Toconda ma è, anch'essa, difficile per la salita: è però molto sicura, ed il suo sbocco sull'altipiano è guardato dal fortino di Adi-Cajeh, costruito dopo la vittoria di Coatit, che, potrebbe essere rafforzato e convertito in piazza di deposito e di rifornimento. Più corta ed in migliori condizioni è la strada seguita dalla spedizione inglese, che fa capo, sull'altipiano, a Senafè. Il tracciato inglese è ancora abbastanza conservato e può essere ridotto facilmente in perfetto stato di servizio. La sua lunghezza può essere di circa 95 chilometri. Il piano di Senafè sarebbe ottimo per punto di deposito ed anche più ravvicinato ad Adigrat. Fu scelto a tale scopo anche dalla spedizione inglese. || Quest'ultima strada avrebbe anche il vantaggio di un approdo suo proprio a Zula, evitando le confusioni, che non potranno non nascere, se a Massaua soltanto dovranno far capo tutte le linee d'approvvigionamento o di rifornimento. Il mare nella baja di Zula è sempre tranquillo e non può essere difficile il costruirvi dei moli e delle banchine provvisorie in ferro e legname. || Si potrebbero avere tre linee autonome: 1^a Massaua - Asmara; 2^a Archico - Halai per Mahio; 3^a Zula - Senafè. || Per la sicurezza e la facilità dei trasporti converrà avere amiche le tribù del Saho, (Teroà, Assaorta, Rassamo, Hazo e Gazo), che hanno camelli e potrebbero fare i trasporti anche a spalla. Per esserne sicuri sarà bene richiamare a noi, accarezzandolo e compensandolo convenientemente, Adam Aga, che, nel passato, sotto il governo del generale Baldissera, ci rese eminenti servigii, pei quali fu fatto cavaliere della Corona d'Italia. || Egli ha un ascendente grandissimo su tutte le tribù e popoli rammentati e fu grave errore l'averlo offeso e depresso. Però, è rimasto sempre grato e riconoscentissimo al generale Baldissera per la difesa generosa che ne ebbe quando, ingiustamente, fu complicato nel processo Cagnassi-Livraghi. Adam Aga disse allora e ripeté poi che questa sola difesa gli era ricompensa bastevole per tutte le amarezze sofferte e che per essa si sentiva ancor pieno di gratitudine per l'Italia. || Egli ambirebbe il titolo di bey.

Nr. 11133. **ITALIEN.** — General Baratieri an den Kriegsminister.
Fordert Verstärkung.

Massaua, 18. Dezember 1895.

Nr. 11133. Italien.
18. Dez. 1895. Telegramma. || Credo utile preparazione altri rinforzi. Dovendo passare qualche giorno prima d'imbarcare, mi riservo di chiederli, delineata che sia la situazione odierna. || Batterie tutte devono essere da montagna. || È conveniente zappatori abbiano rispettivamente attrezzi.

Baratieri.

Nr. 11134. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Antwort auf das Vorige.

Nr. 11134.
Italien.
18. Dez. 1895.

Rom, 18. Dezember 1895.

Telegramma. || Tu chiedi nuovi rinforzi senza specificarli, aspettando all'uopo che la situazione sia delineata. || Le distanze dall'Italia a Massaua e da Massaua all'Abissinia sono tali che giova saper prevedere il bisogno. || Spiegati subito; ci va dell'onore tuo e dell'onore d'Italia. || Pare che nella tua mente ci sia confusione ed incertezza: è tempo di provvedere.

Crispi.

Nr. 11135. ITALIEN. — General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Fordert 14 Bataillone und 5 Batterien.

Adigrat, 18. Dezember 1895.

Telegramma. || Le offerte del Governo del Re e il contegno del paese rincorano e consolano. Limitai la domanda per l'incerta situazione qui e in Italia, pel momento incalzante, pel lungo ritardo che corre tra l'invio delle truppe bianche e il loro impiego, per le enormi difficoltà di provvedere al conveniente bisogno e al servizio. Ben vengano dunque al più presto 14 battaglioni e 5 batterie da montagna, ma provviste di tutto, ma con corrispondente approvvigionamento per guerra in paese di alte montagne, nella ferma fiducia di vendicare i caduti di Amba Alagi e risolverè la questione africana. Frattanto fino dal primo momento ho usato ogni mezzo per accrescere le truppe indigene, singolarmente atte alla guerra d'Africa, e per fare luce nella situazione che mi permetterà di approfittare di ogni circostanza favorevole per la riscossa.

Nr. 11135.
Italien.
18. Dez. 1895.

Baratieri.

Nr. 11136. ITALIEN. — General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Vorläufig ist Defensive nöthig.

Adigrat, 24. Dezember 1895.

Telegramma. || La situazione, quale è, si può ricavare dalle informazioni che giornalmente trasmetto al Ministero: ad est di Macallè e tre giorni a sud di Adigrat il corpo di Maconen forte da 30 a 35 mila fucili ben munizionati; verso Ascianghi, in località non ben precisata ancora, Menelik con forse 20 o 25 mila fucili e qualche cannone, suddivisi più dei precedenti; ad est del Tzana (lago) il negus Tecla Aimanot con 12 mila fucili, chi dice ribelle e chi alleato a Menelik; si dichiarava nostro amico, ma forse attende eventi per decidersi. Occorre tener presidati Cassala, Agordat, Cheren contro possibilmente minaccianti mahdisti; Macallè, Adi-Ugri, Asmara contro possibili operazioni parziali. Ho disponibile a Adigrat, fino all'arrivo dei rinforzi non ancora cominciato, circa 10 mila uomini. Con tal forza, e data la situazione oltre Atbara, sono costretto a rimanere sulla difensiva, pure decisamente preparando tutto per l'offensiva che inizierò appena che si presenti l'occasione opportuna. Questa offensiva avrebbe per scopo immediato di disorganizzare

Nr. 11136.
Italien.
24. Dez. 1895.

Nr. 11136.
Italien.
24. Dez. 1895

l'esercito nemico, non difficile dopo un primo successo, quando gli scioani siano obbligati ad un principio di ritirata. Colla forza e coi mezzi di cui disporrò quando siano giunti tutti i rinforzi e i mezzi richiesti, l'offensiva potrà essere spinta energicamente fino a Ascianghi o poco oltre. Per procedere e conseguire l'obbiettivo finale, cioè la soluzione della questione etiopica, sarebbero sufficienti le forze, ma è necessario, oltre i mezzi che potrò anche provvedere man mano, avanzando però lentamente, ma sicuramente. || La diversione nell'Harar sarà sempre utilissima per sciogliere la questione coloniale, e potrebbe essere potente spinta alla dissoluzione dell'esercito distolto. Ma, mancando assolutamente nell'Eritrea i mezzi per organizzarla, non potrebbe collegarsi che a lunga scadenza coll'operazione qui in corso. Data la scarsità dei presidii lasciati nell'Harar, a Ancober e nello Scioa, operazione potrebbe compiersi con 6 o 7 battaglioni e 2 batterie da montagna. A potrebbero trovarsi facilmente i mezzi di trasporto. All'Harar, secondo quanto mi si assicura, quel nostro corpo potrebbe trovar largamente provviste e reggere lungamente contro forze molto superiori.

Baratieri.

Nr. 11137. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Soll einen Sieg erfechten.

Rom, 7. Januar 1896.

Nr. 11137.
Italien.
7. Jan. 1896.

Telegramma. || Il Governo ti ha mandato quanto hai chiesto in uomini ed in armi. Il paese aspetta un'altra vittoria ed io la aspetto autentica, tale che definisca per sempre la questione abissina. Bada a quel che fai. Ci va dell'onore tuo e della dignità dell'Italia nostra. Io non ti chiedo il piano di guerra. Ti chiedo solamente che non si ripetano le sconfitte.

Crispi.

Nr. 11138. ITALIEN. — General Baratieri an den Kriegsminister. Ein Angriff vorläufig unmöglich.

Massaua, 8. Januar 1896.

Nr. 11138.
Italien.
8. Jan. 1896.

Telegramma. || Avrei chiesto prima altri battaglioni e altre batterie, poi sono limitato a chiedere quanto mi pare possa bastare a superare presente situazione, tenuto conto del massimo che è possibile nutrire, data la scarsità preparazione. {Difficoltà approvvigionare truppe europee lontane dalla base, fra montagne con aspri sentieri invece di strade, con scarsità bestiame da soma, senza magazzini avanzati precedentemente riforniti in larga misura sono infinite, cosicchè il numero anzi che giovare oltre certo limite potrebbe essere imbarazzante. Riunite Adigrat forze provenienti Italia, ho ferma fiducia battere scioani riuniti o divisi. Dopo un successo, inseguimento potrà disorganizzare le forze, magari darmi modo proseguire, ma come scrissi, campagna a fondo contro Abissinia esige preparazione di qualche mese e mezzi che non si possono improvvisare in un paese desolato da guerre, dalle orde che

vi vivono da tanto tempo. Non per soverchia fiducia, non è per riguardo al paese che non chiedo maggiori rinforzi, è perchè non ho il modo di assicurare loro vettovagliamento; quando anche Governo decida guerra a fondo sarebbe necessario prima preparare tutto, e truppe il più tardi possibile per non consumare prematuramente i mezzi.

Baratieri.

Nr. 11139. ITALIEN. — Das Kolonialamt an den Ministerpräsidenten und den Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lösung der äthiopischen Frage.

Rom, 15. Januar 1896.

Dato lo stato presente delle cose in Etiopia, e l'obbligo morale che ha l'Italia di non abbandonare le posizioni già occupate, quindi di tenere il Tigre, per assicurare questa occupazione ed impedire futuri ed inevitabili ritorni offensivi per parte degli abissini, non vi sono che due soluzioni razionali:

- 1^a o si spinge l'occupazione a sud fino alla linea Debra-Tabor Magdala;
- 2^a o si occupa l'Harar.

I.

I vantaggi della prima soluzione sarebbero: *a*) di avere in mano i nodi orografici dell'altipiano etiopico, dai quali si può esercitare azione militare efficace in tutte le direzioni; *b*) di acquistare la padronanza del lago Tsana, e quindi di attirare il regno del Goggiam sotto la nostra influenza diretta; *c*) di impadronirsi della testata della valle del Bascilò, e quindi delle vie di comunicazione che conducono allo Scioa; *d*) di avere la possibilità di incanalare verso Massaua il commercio dei paesi galla tributari del Goggiam, e specialmente del ricco emporio di Bazo, del paese dei Beni-Sciangul, nemici dei dervisci e che da tempo invocano un nostro aiuto, e del Gallabat; *e*) di acquistare il possesso diretto delle fertili regioni attigue al lago Tsana, quali il Beghemeder ed il Dembea, celebratissime. *||* Gli svantaggi però di questa soluzione sono molti e gravi, di cui ecco i quattro primi: *|| a*) impossibilità di portare a termine per quest'anno l'impresa, sia per brevità di tempo, dovendosi le operazioni militari sospendere al principiare della stagione delle piogge, ossia alla metà di maggio al più tardi; sia per l'attuale deficienza di mezzi logistici, cui occorrerebbe provvedere abbondantemente prima di riprendere la marcia in avanti; *|| b*) difficoltà di organizzare in breve tempo il paese di nuovo acquisto per rendersi sicuri dalle ribellioni e dal brigantaggio, cosa che importerebbe, ad ogni modo, numerosi funzionari, non facili a trovarsi con le qualità necessarie per non urtare gli interessi, i costumi ed i sentimenti delle popolazioni, e far loro accettare di buona voglia il nostro dominio; *|| c*) necessità di tenere forti presidi nelle località giudicate militarmente importanti: di preparare e munire le retrovie, per renderle sempre più praticabili e sicure; di provvederle di depositi di rifornimento in uomini, armi, munizioni, viveri, abbigliamento, ecc.; di tenere numerosa dotazione di

Nr. 11138.
Italien.
8. Jan. 1896.

Nr. 11139.
Italien.
15. Jan. 1896.

Nr. 11139. § quadrupedi e relativi conducenti lungo le linee di comunicazione, a percorrere le quali, dalla costa alla linea estrema Debra-Tabor Magdala, occorrerebbero almeno 20 giorni di marcia; cose che importerebbero una spesa enorme; || *d*) pericolo che i paesi a sud della linea di occupazione (Scioa, Vollo-Galla, Harar e paesi galla tributare dello Scioa) così direttamente minacciati dalla nostra avanzata, sfuggano alla nostra azione, trovando appoggio nelle influenze straniere provenienti dal golfo di Aden, le quali potrebbero anche manifestarsi con l'aspetto insidioso di benevole intermediarie di pace fra noi e quei paesi, e che, ad ogni modo, cercherebbero ogni mezzo di attrarne a sè il commercio, danneggiando i nostri interessi.

II.

I vantaggi della seconda saluzione, ammettendo, naturalmente, la possibilità di uno sbarco a Zeila od in altro porto vicino del Golfo di Aden, sarebbero i seguenti: *a*) limitazione delle operazioni militari al breve tratto Zeila-Harar lungo solo 287 chilometri, con la base appoggiata al mare, e quindi sicura per la vigilanza della flotta, la quale potrebbe altresì prestare il suo concorso per sistemare il servizio delle retrovie e la sicurezza delle comunicazioni; || *b*) il possesso dell'Harar a sud e del Tigrè a nord sarebbero sufficienti ad impedire il prevalere od anche il solo manifestarsi in Etiopia di sentimenti ostili ai nostri interessi, poichè sarebbero in nostra mano ambedue le vie per le quali l'Etiopia comunica col mare; || *c*) il possesso diretto dell'Harar darebbe all'Italia un paese saluberrimo, ricchissimo per prodotti, specialmente coloniali, ed opportunissimo per la colonizzazione; || *d*) col possesso dell'Harar si eserciterebbe un'azione più diretta ed attiva sulla Dancalia e sulla Somalia, poste sotto la nostra protezione; e si potrebbe meno difficilmente unire la nostra sfera d'influenza dell'Oceano indiano ai nostri possedimenti etiopici; || *e*) l'occupazione dell'altipiano a sud del Tacazzè si limiterebbe a semplici posti di osservazione e di residenza, con grande risparmio di truppe, e quindi di servizi accessori; dappoichè, tolta ai capi indigeni la speranza di rifornimenti d'armi e di munizioni e la possibilità di appoggi stranieri, sarebbe fiaccata per sempre ogni velleità di ribellione; || *f*) sicurezza maggiore per noi, perchè le occupazioni militari tanto al nord nel Tigrè, quanto a sud nell'Harar, mentre racchiuderebbero in una cerchia di ferro l'Etiopio, sarebbero rispettivamente più prossime al mare, a Massaua ed al golfo di Aden, loro vera base d'operazione, d'onde con maggior facilità, minore spesa e tempo più breve, potrebbero ricevere, in caso di bisogno, rinforzi dall'Italia; || *g*) coll'occupazione dell'Harar si otterrebbe subito, appena iniziata l'operazione, l'appoggio morale e materiale delle popolazioni indigene della Dancalia e della Somalia, vessate dalle razzie e dalle estorsioni degli abissini, e più quello degli hararini e dei galla, i quali anelano e scuotere il giogo scioano, sotto cui l'incantevole Harar è stato ridotto un deserto. Quest' appoggio sarebbe utilissimo: infatti si avrebbero informatori eccellenti perchè doppiamente interessati al nostro successo, buoni elementi da arruolare nelle

truppe indigene, larghi mezzi di trasporto nell'abbondanza di cammelli in quelle contrade, e facilità di provvedere ai viveri lungo la via, specialmente in carne da macello, senza bisogno di portarseli tutti dalla costa, o di ricorrere a requisizioni forzate, sempre sgradite; || *b*) in questo stesso anno, fra tre mesi al massimo, la dominazione italiana in Etiopia sarebbe stabilita irrevocabilmente, non essendovi difficoltà gravi per l'occupazione dell'Harar, la quale, inoltre, costerebbe assai meno di quanto fu detto per la prima soluzione. || Di svantaggi per questa seconda soluzione non se ne vedono che due: || *a*) maggiore impiego della marina da guerra per tenere fra loro collegate le due porte d'accesso al nostro dominio d'Etiopia; || *b*) difficoltà diplomatiche, che nell'altra soluzione non esistono, a superare le quali potrebbero rendersi necessarie per parte nostra concessioni altrove, che, se possibili, sarebbero sempre convenienti, giacchè la padronanza indiscussa sull'Etiopia, che in tal modo verremmo ad avere, ci darebbe altresì la preponderanza nel mar Rosso, da cui, in avvenire, potremmo trarre enormi vantaggi, e ci aprirebbe ad ovest, verso l'alta valle del Nilo ed i laghi equatoriali, splendidi orizzonti.

III.

Oltre le due soluzioni, ora esaminate, se ne potrebbero escogitare altre due, e cioè: || 3^a una spedizione da Assab allo Scioa, per l'Aussa ed Ancober; 4^a una spedizione da Assab per l'Aussa ad Harar. || Esaminiamole ambedue brevemente. || I vantaggi della 3^a soluzione sarebbero: || *a*) lo sbarco della spedizione avverrebbe in un porto di nostra proprietà; || *b*) nessuna difficoltà diplomatica sarebbe d'inciampo alle operazioni; || *c*) traversando il territorio dell'Aussa, si avrebbero gli ausiliari dancali alla nostra diretta dipendenza e sotto la nostra vigilanza; || *d*) si potrebbero avere cammelli per i trasporti con eguale facilità ed in egual numero come dalla parte di Zeila.

Gli svantaggi però sono gravissimi, ed eccone i principali: || *a*) lunghezza della strada in 650 chilometri, almeno, da Assab a Ciano, primo paese di confine dello Scioa, a percorrere la quale il conte Antonelli nel 1883 impiegò 107 giorni, di cui 48 di cammino e 59 di sosta. Quando tutto sia ben predisposto ed ordinato, si abbia la popolazione del paese amica e si spenda largamente per i mezzi di trasporto, una colonna di forza tale da potersi avventurare da sola su questa linea, non può percorrerla in meno di 60 giorni; || *b*) nel mese di marzo già comincia nella regione da percorrersi la stagione delle piogge, che ne rendono eccessivamente malsano il tratto medio, quello, cioè, circostante ai laghi ove l'Auase' mette foce e si perde. Il conte Antonelli fa della malsania di quella regione un quadro tremendo (*Libro verde Etiopia 1889*, pag. 116); || *c*) le acque sono incerte dal mare a Deddè (un terzo circa della strada), mentre da questo punto in avanti sono abbondanti, ma non sempre buone; || *d*) strada difficilissima ai cammelli da Assab all'Aussa per le accidentalità e la natura vulcanica del suolo, ricoperto da lave durissime tagliate a prisma, donde provengono perdite numerosissime in quei pre-

Nr. 11139. ziosi quadrupedi; || e) clima assai caldo fino ai confini dello Scioa; da mezzodi
 Italien. alle 3 pomeridiane in marzo il Conte Antonelli segna + 51° di temperatura
 15. Jan. 1896. al sole; || f) pericolo di non poter passare l'Anasc', o, passatolo, trovarsi con
 le comunicazioni verso la costa tagliate dalla piena del fiume, che allaga per
 larghi tratti la campagna; || g) necessità, per operare contro lo Scioa su questa
 linea, di formare un corpo di spedizione molto più forte di quello occorrente
 per la seconda soluzione, perchè, giunto il corpo ai piedi dell'altipiano, potrebbe
 trovarsi di fronte la massa nemica ritirata improvvisamente dal nord, donde
 per l'anno in corso gli abissini non avrebbero da temere ulteriori molestie dai
 nostri a sud del Tacazzè; || h) maggiori difficoltà di sistemare il servizio delle
 retrovie e spese maggiori relative; || i) con questa soluzione non viene elimi-
 nato il pericolo di vedere lo Scioa e l'Harar darsi in braccio alle influenze
 straniere operanti dal golfo di Aden, perchè quei territori sfuggirebbero alla
 nostra azione militare; || k) nessuna cooperazione in nostro favore per parte
 dei somali, galla ed hararini, tagliati fuori dal nostro teatro d'operazione.

Circa alla 3ª soluzione: || Una spedizione da Assab all'Harar, mentre evi-
 terebbe l'inconveniente di operare in vicinanza dell'altipiano, avrebbe, oltre
 tutti gli svantaggi della soluzione precedente, anche i seguenti: || 1° percorso
 ancora più lungo; || 2° maggior durata di viaggio in zona piana, bassa, calda
 insalubre e poco fornita d'acqua in molti tratti; || 3° inevitabile passaggio per
 zona prossima al protettorato francese, ed anche per località di sfera d'in-
 fluenza non determinata, e quindi sicure difficoltà diplomatiche.

Dall'esame di queste quattro soluzioni, risulta dunque che la migliore,
 se non pure l'unica possibile, è la seconda, cioè la spedizione da Zeila, o
 altro porto equivalente, all'Harar.

Appunti per l'ipotesi di una spedizione da Zeila od altro porto
 vicino a Zeila nel golfo d'Aden verso l'Harar.

Ecco i criteri principali secondo cui la spedizione dovrebbe essere con-
 dotta. || 1° Converterà inviare, appena fosse decisa, numerosi, esperti e prudenti
 ufficiali all'Aussa per decidere i reggenti nominati dal Sultano, completarvi
 l'armamento dei soldati (circa 5 mila) e dar loro una certa organizzazione ed
 inquadramento. Di questi soldati, una parte dovrebbe spostarsi ad ovest, verso
 l'Anasc' per guardare le provenienze dallo Scioa, mentre l'altra parte, la parte
 scelta, dovrebbe fiancheggiare sulla destra la spedizione prendendo poi posi-
 zione nel nodo stradale di Herer. Questa seconda parte del contingente del'
 l'Aussa dovrebbe essere almeno di 2,000 uomini, || 2° A Massaua dovrebbe
 essere, contemporaneamente, organizzato un corpo di truppe indigene, reclutato
 fra le genti dell'Eritrea, misto il più possibile di nazionalità e di religioni,
 con forza di 1,500 uomini circa, ossia di 5 compagnie a 3 centurie ciascuna,
 al modo stesso delle compagnie indigene dell'Eritrea, ma più fortemente in-
 quadrate, assegnando a ciascuna di esse qualche ufficiale subalterno in più.

A questo corpo potrebbero essere assegnati gli uomini di milizia mobile, del chitet e delle bande non ancora impegnati con le truppe avanzate del Tigrè, invogliandoli con un premio da fissarsi e da pagarsi a campagna ultimata. || Nr. 11139. Italien. 15. Jan. 1896.

3° Altro reparto indigeno dovrebbe essere costituito sul luogo di adunata del corpo di spedizione, arruolando, con le stesse condizioni e gli stessi vantaggi, da 1,200 a 1,500 fra somali, galla, hararini, abissini musulmani profughi dal loro paese per persecuzione religiosa, ossia altre 5 compagnie costituite nel solito modo. Sarebbero da preferirsi coloro che in un modo qualsiasi abbiano precedentemente militato, o con gli egiziani, o con gli inglesi, o con noi, od anche eventualmente con qualche capo indigeno. Solo di antichi ascari italiani si troverebbero alcune centinaia nelle località della costa da Zeila a Berbera, e specialmente a Bulabar. || 4° La colonna italiana dovrebbe avere approssimativamente la forza e la composizione seguente:

2 battaglioni bersaglieri	uomini	1,270
5 battaglioni fanteria di linea	„	3,175
		Totale fucili 4,445
3 batterie d'artiglieria da montagna	pezzi	18
servizi accessori	uomini	800

Ove non ostino gravi difficoltà per provvedere i cavalli e per la spesa, sarebbe conveniente aggiungere alla colonna uno squadrone di cavalleria con 150 cavalli e con uomini misti fra italiani ed indigeni. In complesso, dunque, il corpo di spedizione avrebbe una forza in uomini, fra europei ed indigeni, di circa 9,000, con 18 pezzi da montagna e 150 cavalli, oltre gli ausiliarii dell'Aussa operanti parallelamente sulla destra. || 5° Appena decisa la spedizione, si dovrebbe subito raccogliere presso il luogo di sbarco il maggior numero possibile di mezzi di trasporto (cammelli, muli, cavalli ed asini, ed occorrendo, anche portatori) sebbene di questi ultimi sia meglio far uso solo in caso di estrema necessità. L'abbondanza dei mezzi di trasporto renderebbe più rapide le prime mosse, cosa essenzialissima, sia per togliere in breve la colonna dalla zona costiera, che è la meno propizia, sia perchè la minaccia avrebbe maggiore effetto e paralizzerebbe subito il difensore d'Harar ed i nostri nemici che operano al nord. || 6° L'itinerario seguente e che si riferisce a questa soluzione, è quello già studiato dallo Stato Maggiore. Con esso, fatte le previsioni più larghe e meno favorevoli, in 20 giorni la spedizione dalla costa può esser giunta in Harar, cioè assai prima che le truppe abissine, richiamate dal nord, facciano a tempo di correre a contrastarne l'occupazione. Ponendo poi 12 giorni di viaggio per mare da Napoli a Zeila, si ha che in poco più di un mese l'impresa sarebbe ultimata. || 7° Circa la spesa, non si possono dare che cifre approssimative, sulla base del costo delle truppe della colonia Eritrea per un anno. Ivi un battaglione indigeno (1,200 uomini) costa, per tale periodo di tempo, 800 mila lire; un battaglione europeo (600 uomini) 700 mila; una batteria da montagna 180 mila; i gregarii delle bande, quando sono in servizio, sono pagati ad una lira al giorno oltre una razione

Nr. 11139.	di farina di 600 grammi, pure per ogni giorno. Su tale base le truppe del	
Italien.	corpo di spedizione costerebbero per un anno:	
15. Jan. 1896.	I 2 battaglioni indigeni	L. 1,600,000
	I 7 battaglioni europei	„ 4,900,000
	Le 3 batterie da montagna	„ 600,000
	I 5,000 ausiliarii dell'Aussa ad 1½ lira al giorno,	
	in un anno.	„ 2,800,000
	Personale per i servizi accessori	„ 1,100,000
	Totale	L. 11,000,000

Supponendo che, per consolidare l'opera politica, per afforzare le posizioni che credessimo di occupare come pegni di sicurezza, per acquistarci finalmente dei seri alleati in paese, la spedizione dovesse durare sei mesi, la spesa dovrebbe essere ridotta a metà. Ma ponendo che l'altra metà dovesse servire per acquisto e consumo di materiali, per noleggio di navi e mezzi di trasporto terrestri, per costruzione di punti fortificati, impianto di telegrafo, stazioni di rifornimento, depositi, magazzini, stabilimento di funzionarii, maggior costo di derrate alimentari, acquisto di quadrupedi, ecc., ecc., e supponendo ancora che tutte queste maggiori spese richiedessero in più altri 4 milioni, si può concludere che la spesa complessiva dell'operazione non potrebbe, in nessun caso, oltrepassare i 15 milioni.

Notizie sulla strada da Zeila ad Harar.

Aspetto Generale Del Paese. — Il paese fra Zeila ed Harar si può dividere in tre zone: la marittima, la vulcanica e l'alpestre. || La zona marittima, che si estende da Zeila fino a Dabab, è solcata da numerosi *khors* (torrenti asciutti), i quali quasi sempre offrono buona acqua, scavando, nel letto, dei pozzi di circa due metri di profondità. In questa zona la caccia è abbondante ed i cammelli trovano sufficienti foraggi nei cespugli che crescono specie lungo i detti *khors*. || La zona vulcanica — che da Dabab si estende fino al passo di Gildessa — è dapprima formata da un altipiano disseminato di rocce vulcaniche; poi diventa assai più accidentata, il suolo è più arido, e si alternano salite brevi ed erte con altipiani relativamente facili; infine, si trova una zona più fertile costituita dalla vallata di Dallaimallej che, per l'altipiano fertile di Vörgi, conduce al passo di Gildessa. || La zona alpestre comincia da questo passo e si protende oltre Harar in un paese difficile e montuoso, ma ricco, fertile e ben provvisto d'acqua, di foraggi, di coltivazioni e di boschi.

Clima. — Le condizioni climatologiche variano da zona a zona, ed, in ogni zona, a seconda della lontananza dal mare e dell'altitudine. Sulla regione costiera si ha, in massima, cielo sereno da dicembre a marzo, e caldo umido da aprile a settembre; allora, le piogge sono abbondanti, i corsi d'acqua gonfi; la temperatura massima all'ombra, di 45°, la media, 34°. Nella regione vulcanica il clima è analogo a quello dello Scioa; la temperatura media in-

vernale è di circa 25°, quella estiva 30°; la stagione delle piogge, dalla fine di marzo ad agosto, con la massima intensità in giugno. Ad Harar, invece, la temperatura media invernale è di 9°, l'estiva di 16°, il massimo freddo in dicembre e gennaio. Nei mesi di giugno ed agosto le piogge sono torrenziali in tutta la regione, il paese è inzuppato d'acqua e l'aria malsana.

Gli abitanti. — Nelle prime due zone trovansi tribù Somali; nella terza i Galla. Dei Somali, gli Essa trovansi a N-O, i Gadibursi a S-E; a detta del maggiore Hunter, queste tribù, quautunque vivano di pastorizia e di razzie, non sono temibili e sono poco armate; però, la spedizione Porro (del 1886) fu massacrata appunto dai Gadibursi. Oltre Gildessa, la regione è abitata dalle tribù Galla di Noloy, che risiedono a nord di Harar e sono dedite all'agricoltura.

Comunicazioni. — Tre strade congiungono Zeila ad Harar: || La via occidentale, da Zeila va per Tocoscia, Alcadda e Lassarat a Uaroff, dove si biparte, dirigendo un ramo ad ovest allo Scioa e l'altro a sud-est, per Gildessa, ad Harar; fino a Gildessa corre in territorio soggetto all'influenza francese. || La via centrale, che è la principale, partendo da Zeila, prende da un lato per Ambos, Abassuen, Las Uardig e Bya-Caboba, e dall'altro per Ensa, Somàdu e Bya-Caboba, donde prosegue in un sol ramo per Gildessa ed Harar. Il ramo occidentale corre in territorio soggetto all'influenza francese, il ramo orientale va in territorio soggetto all'influenza inglese; il tronco unico che da Bya-Caboba va a Gildessa, corre lungo il limite delle due sfere d'influenza francese ed inglese, il che potrebbe influire sulla convenienza o meno di prescegliere questa strada, che pure è la migliore di tutte. || La terza via, da Zeila per Ungareta, attraversa il paese dei Gadibursi e per Darimi conduce all'Harar. Ha l'inconveniente di essere lunga e difficile e di attraversare una zona di circa 3 giornate di marcia, assolutamente sprovvista d'acqua.

Via Zeila, Ensa, Bya-Caboba, Gildessa, Harar. — Questa comunicazione non è una strada regolare, ma semplicemente un rozzo tracciato che, a seconda delle condizioni di percorribilità, può dividersi in 5 sezioni: || 1ª sezione: Zeila-Ensa. — Si svolge in terreno che si eleva dolcemente, ricoperto di cespugli folti e di qualche raro albero; || 2ª sezione: Ensa-Dallaimellej, corre in paese rotto, difficile e montuoso; || 3ª sezione: Dallaimellej-Gildessa. — Nel primo tratto in piano nel secondo in terreno aspro e pietroso; || 4ª sezione: Gildessa-Egò. — È il peggior tratto della via, che segue letti di torrenti e scoscesi burroni; || 5ª sezione: Egò-Harar. — In discesa, facile, in paese fertile.

Abitati. — Non se ne trovano sino a Gildessa. Nell'ultimo tratto il villaggio più notevole è quello di Scec-Scerbè composto di una ventina di capanne. Le stazioni che sono qui indicate sono dei siti dove è più facile l'accampare, ma non indicano luoghi abitati.

Acqua. — Lungo la via se ne trova sufficientemente; i tratti più asciutti sono fra Uarabod ed Ensa e fra Bya-Caboba e Kohh; però, è a notarsi

Nr. 11139. che, a detta del maggiore Hunter, le colonne egiziane che evacuarono Harar
 Italien. (dall'ottobre 1884 al giugno 1885), forti ciascuna di 1000 uomini, non ebbero
 15. Jan. 1896. difficoltà per procurarsi acqua potabile lungo la via. Inoltre, nel tratto Uarabod-Ensa, pare che gli inglesi abbiano fatto scavare dei pozzi.

Mezzi di trasporto. — Il cammello è poco conveniente su questa via che in molti punti è assai aspra; i muli servono molto meglio.

Bestiame. — Il paese è abbastanza ricco di montoni e di pollame; si trova selvaggina frequentemente.

Itinerario. — Zeila. — La città di Zeila, porto naturale di tutto l'Harar sorge su un basso promontorio sabbioso detto Ras Hamar; è formata di circa 400 capanne somale e di poche case in pietra (una ventina); è cinta da una muraglia di pietre e fango attualmente in rovina. || Il porto è cattivissimo e non permette lo sbarco che a mezzo di scialuppe; le navi di grande portata possono ancorarsi a circa 6 chilometri dalla città, a S-E dell'isola di Saaded-din; esiste un cattivo molo di circa 300 metri di lunghezza. Durante la bassa marea lo sbarco è difficile anche con barche. || Zeila ha poche e cattive cisterne. L'acqua si attinge ad ovest della città, verso Tocoscia, a 7 chilometri, ed ivi si potrebbe accampare.

1. Zeila-Uarabot (Q. 36^m) km. 13 circa + 7 da Tocoscia = 20. — La traccia della strada corre poco lontana dal mare, in aperta e bassa pianura; durante l'alta marea, i primi due chilometri sono sommersi per circa 50 centimetri; poi il terreno si innalza e si giunge a Uarabot. Non vi sono ostacoli alla ordinaria velocità di marcia; lungo la strada, si può avere acqua dai khors di Abdukallia e di Dabo Dowagha; durante le piogge se ne trova pure negli stagni. || A Uarabot sono stati scavati, in varie epoche, circa 40 pozzi, di cui gran parte sono tuttora in uso; sono riuniti in breve spazio, sono profondi circa 2 metri ed hanno da m. 0,60 ad 1,50 di acqua buona, migliore che a Zeila. Si accampa facilmente. I cammelli pascolano nei vicini cespugli.

2. Uarabot-Ariharles (Q. 85?) 25 km. — La via prosegue come sopra; la pianura è coperta di cespugli folti e spinosi, cosparsa di piccoli monticelli di sabbia. La marcia non è impedita da ostacoli; si incontrano e si superano senza difficoltà vari rami del fiume Ensa. Lungo la via si può avere acqua scavando nei khors e nell'Ensa che scorre a 2 chilometri circa. || Ad Ariharles non si trova acqua e bisogna portarla da Uarabot e fornirsene durante la marcia. Si trova buona selvaggina.

3. Ariharles-Dabab (Q. 192^m) 14 km. — Continuando in terreno più aperto di cespugli del precedente e povero d'acqua, si lascia Agarneina nella destra, e, dopo attraversata la pianura sabbiosa di Dadameralej, si giunge a Dabab. In questo tratto la salita è più ripida e la marcia, resa più faticosa dal cespuglio, è rallentata di circa un quarto. || Dabab è sita sulla destra di un largo khor profondamente eroso dove scavando si ha acqua in non grande

quantità e torbida. A S-O si stende una pianura erbosa in cui si trovano delle grosse mandre di antilopi.

Nr. 11139.
Italien.
15. Jan. 1896.

4. Dabab-Dudubassa (Q. 252^m) 20 km. — Dabab comincia la zona vulcanica; la via corre fra sabbie e pietre, dopo un'ora di marcia si traversa il fiume Mandaa e quindi si giunge a Dudubassa, che è un fiumicello che conduce all'Ensa. La marcia è anche in questo tratto ritardata di un quarto. L'accampamento è su un'estesa pianura sabbiosa. L'acqua si trova al solito nei khors.

5. Dudubassa-Ensa (Q. 360^m) 10 km. — La regione, sempre con carattere vulcanico, è intersecata da numerosi khors, coperta di boschi d'acacie, che con la difficoltà della salita, rendono difficile la marcia. Fino ad Ensa si può marciare fuori la strada. Poco prima di Ensa si cominciano ad incontrare le tombe somale che, formate da monticelli di pietre, segnano la via. || La stazione di Ensa è presso il fiume omonimo e vi affluiscono vari fiumi; vi è acqua abbondante anche nella stagione asciutta; nei dintorni la vegetazione arborea è ricca; abbonda la selvaggina ed il bestiame in porci. È una delle principali stazioni.

6. Ensa-Laasmaan (485^m) 23 km. — Ad Ensa si entra in una regione più difficile; il terreno si eleva a gradini, ed è formato da un seguito di altipiani erbosi, ai quali si accede per strette e rocciose gole. || Dopo Ensa, il sentiero, salendo sempre, passa il fiume Gumbavoren ed entra nel dirupato e petroso passo di Majura dove le alture circostanti lo dominano a tiro di fucile. Passata la stretta, si apre la conca di Aburkr-Aly dove pascolano numerose mandre di pecore e dove si trova erba fresca anche nella stagione asciutta. || In questo tratto la marcia è difficile e bisogna seguire spesso il sentiero per uno. || A Laasmaan si accampa sulle sponde del fiume Gidi in terreno sassoso, dominato dai monti circostanti; nel Gidi si trova, scavando pozzi, acqua abbondante ma con forte sapore salmastro.

7. Laasmaan-Somadu (612^m) 25 km. — Il terreno è molto aspro e sassoso e la via difficile. L'andatura è rallentata di un ottavo e le truppe non escono dal sentiero. Si attraversa il letto dell'Ellanbolè dove si apre la fertile vallata di Ellan, in cui concorrono vari fiumi, e che è sito di pascolo. Sempre salendo, si giunge a Somadn che è una larga valle ricca di vegetazione. L'accampamento è sulla sponda orientale del fiume Beidanot (nome dell'Ellambolè verso monte); si trova buona acqua scavando; abbondano i montoni con la testa nera. || A Somadu vi è un collegamento con la strada di Abassuen.

8. Somadu-Aranejna (756^m) 12 km. — La valle si allarga. La via segue il corso del Beidanot attraverso a folta vegetazione che rallenta la marcia come sopra. L'accampamento è sulla sinistra del fiume in un piano coperto di cespugli ed acacie; è dominato ad ovest a tiro di fucile.

9. Aranejna-Bya-Caboba (880^m) 22 km. — La salita è sempre più aspra. Si sale su un altipiano di oltre 800 metri privo di vegetazione, dal

Nr. 11139.
Italien.
15. Jan. 1896.

quale poi si scende per una stretta a Bya-Caboba. Questa stazione importante pel congiungersi delle due strade di Zeila, è in sito coperto da ricca vegetazione. L'accampamento è sul fiume che è largo da 70 a 150 metri. Acqua se ne trova scavando nel letto del fiume stesso. A Bya-Caboba la stagione delle piogge comincia in febbraio.

10. Bya-Caboba-Dallaimellej (Q. 873^m) 23 km. — Si traversa pianura sabbiosa che non offre difficoltà alla marcia. Si passa presso la stazione di Kohh (17 km. di marcia) dove non conviene accampare perchè l'acqua è cattiva; dopo invece si apre una gran pianura erbosa, dove pascolano antilopi e gazzelle, limitata a sinistra dai monti vulcanici di Elles. Lungo la marcia si attraversano boschi d'acacie. || Nel letto del Dallaimellej, nelle cui vicinanze si accampa, si trova acqua.

11. Dellaimellej-Vörgi (Q. 978^m) 20 km. — Si traversa una pianura sabbiosa sulla quale crescono poco acacie; si traversa il letto del Kotto e quindi si sale faticosamente all'altipiano di Vörgi; questo altipiano è piuttosto spoglio di vegetazione, e da esso scendono le acque nei fiume Gelda e Bussa che in febbraio avevano molta acqua. Si accampa sull'altipiano.

12. Vörgi-Artu (Q. 942^m) 20 km. — Si percorre un terreno vulcanico cosparso di basse colline basaltiche; la marcia è difficile. Si accampa ad Artu; nel letto del fiume sono varie abbondanti sorgenti di acqua calda.

13. Artu-Gildessa. — (Q. 1096^m) 10 km. — Si passano i letti coperti di folta vegetazione del Kuranzalei e del Kudalei, affluenti del Garasselei, sulla riva settentrionale del quale le truppe si possono spiegare; poi si entra in una bella regione coperta di acacie e mimose e, per un sentiero petroso ma facile, si giunge a Gildessa. La marcia in complesso è rallentata. || Gildessa è un villaggio somalo composto di circa 200 capanne con un *kraal* (recinto pel bestiame) ed una caserma egiziana. Si trova sempre acqua nel fiume Gildessa che nella stagione intensa delle piogge non è guadabile dalle carovane, l'accampamento è però dominato a tiro di fucile dalle alture vicine. Da Gildessa parte un sentiero che per l'oasi di Ouaroff, in circa 12 giornate, conduce allo Scioa. A Gildessa, malaria.

14. Gildessa-Balana (Q. 1768^m) 20 km. — Si comincia la vera ascensione dei monti dei Gallas. Dapprima si risale faticosamente il Gildessa, attraversando spesso il suo letto arenoso e cosparso di pietre; dopo breve tratto (3 km. circa) si supera faticosamente un dislivello di circa 20 metri ed attraversata la gola di Dajergal, si giunge in una regione variata e pittoresca, abitata e coltivata. La marcia è faticosissima ed i cammelli devono essere alleggeriti di parte del carico; si traversa il villaggio di Sceec-Serbè e si giunge a Balana. I vilaggi di Sceec-Serbè e di Balana sono composti ognuno di una ventina di capanne fatte di legno e fango, poco atti alla difesa. A Balana si trova acqua buona ed abbondante e vi si accampa bene.

15. Balana-Harar (Q. 1856^m) 30 km. — Si seguita a risalire il Gildessa fino al villaggio di Egò (2264^m) dove si passa lo spartiacque; valicato

il passo che è facilmente difendibile contro truppe provenienti da Zeila, si scende ad Harar in una regione popolata e ben coltivata a praterie e campi: il fondo del terreno è granitico.

Harar (1856^m). — È una città di circa 30,000 abitanti, sita in posizione saluberrima, in mezzo ad una zona fertile e ricca di acque. È l'emporio dei paesi galla. La regione è molto ricca di cereali, frutta, legumi e caffè. || La popolazione è un misto di Harrarini, Somali, Galla, gente fiacca, dedita all'agricoltura ed al commercio; vi risiedono europei, specialmente greci. || La città, costruita su un contrafforte del monte Abu-Bakr, è di forma ovale, lunga 2 km. circa e larga 1 km. circa; le case sono piccole e rozza-mente costrutte in pietra e creta, vi è un bazar, una moschea e delle caserme. || Le strade sono anguste e scoscese, disadatte al transito di qualunque specie di carreggio. Vi è un sol punto di riunione per le truppe, nella piazza della moschea di Raouf pascià, larga circa 70 metri, e lunga circa 90 metri. || L'acqua è buona ed abbondante, ed è fornita da due corsi uno a nord della città, con l'origine al monte Abu-Bakr, l'altro a sud proveniente dal monte Hakim. || Nella città esistono molti pozzi di granaglie. || Le fortifica-zioni di Harrar consistono in un muro di cinta in pietra alto da 2 metri a 3 metri, alcune piccole opere avanzate ed un fortino stacato a nord della città. Il muro può servire bene contro attacchi da parte degli indigeni; le opere avanzate sono abbandonate con gli ingressi ostruiti; il fortino è cadente.

Conclusione. — In complesso: a Zeila, quantunque lo sbarco sia assai difficile, si possono riunire truppe, farle accampare e vivere, servendosi dei rifornimenti delle navi e delle poche risorse locali. La marcia da Zeila ad Harar in complesso è difficile, ma possibile almeno fino a che non si abbiano altre notizie, con scaglioni di un migliaio di uomini, facendo 15 tappe variabili da 10 a 25 chilometri, con una sola tappa, l'ultima, di 30 chilometri, in terreno quasi sempre in salita e per un sentiero spesso difficile. Le salmerie converrà portarle con muli anziché con cammelli, e sarà pure prudente avere il modo di trasportare acqua per qualche tappa. Il maggiore Hunter inoltre ritiene che per la sicurezza della via conviene occupare le tre stazioni di Ensa, Bya-Caboba e Gildessa. Ad Harar le truppe trovano tutto il necessario per stazionare lungamente, ed, al caso, resistere bene contro forze indigene molto superiori.

Nr. 11140. ITALIEN. — General Baratieri an den Ministerpräsidenten. Notwendigkeit einer Diversion über Zeila.

Adigrat, 15. Januar 1896.

Telegramma. || Nuovo invio di cinque battaglioni, tre batterie da montagna, mi induce ritornare sopra proposta di fare da Zeila una dimostrazione o una operazione con quelle truppe che nella colonia potrebbero non essere di gran giovamento per le prossime operazioni, aumentando invece difficoltà

Nr. 11139.
Italien.
15. Jan. 1896.

Nr. 11140.
Italien.
15. Jan. 1896.

logistiche. Lo sbarco a Zeila, oltre offetto morale sopra scioani, potrebbe anche decidere da un lato i danachili ad avanzare sopra Harar, dall'altro i somali a riunirsi a noi contro scioani o almeno fornire mezzi. Felter assicura forze sufficienti almeno per efficace dimostrazione. Si potrebbe incaricare comandante *Etruria*, coadiuvato da Nerazzini, fare preparative in Zeila, mentre si provvederebbe al resto da Massaua, Aden, Aussa. Inizio preparativi su larga scala costituirebbe già dimostrazione di qualche efficacia sopra gli animi del Negus e Maconen; dimostrazione dovrebbe essere fatta in modo da potere andare a fondo, ove fosse facile, secondo Felter, occupare Harar. Quella forza potrebbe mantenersi contro ogni attacco e trovare nel paese mezzi di sussistenza, come indicai nel mio telegramma del 24, a cui non fu dato seguito. Marcia da Zeila a Gildessa è in questa stagione relativamente non difficile, da Gildessa ad Harar facile. In quattordici giorni, mi si assicura, può percorrersi interamente tragitto. Acquistare noleggiare camelli non difficile a Zeila. Ove governo del Re dia il consenso, incomincierei subito a regolare e darei ordine ai nuovi battaglioni, appena giungano a Massaua, dove ad ogni modo debbono prendere terra, naturalmente quando situazione non dovesse mutare. I preparativi promettono bene; urge dunque risposta per profittare così della stagione come dei prossimi avvenimenti militari.

Baratieri.

Nr. 11141. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Die Expedition über Zeila wird unmöglich.

Rom, 17. Januar 1896.

Nr. 11141.
Italien.
17. Jan. 1896.

Telegramma. || Convengo dell'utilità diversione sopra Harar. Vi ha però una difficoltà diplomatica che bisogna evitare. Il governo inglese esige un accordo nostro con Francia e conoscenza dei particolari della nostra spedizione. Queste condizioni rendono illusorio permesso sbarco nostro a Zeila. Ciò posto, bisogna valersi di una via che non incontri sfere d'influenza inglese e di Francia. Questa via sarebbe Assab, lunga e difficile. Parmi inoltre necessario che il corpo di spedizione sia composto di indigeni e di bianchi, e non meno di seimila uomini.

Crispi.

Nr. 11142. ITALIEN. — Baron Blanc an General Baratieri. Ubersendet den Entwurf eines Friedens mit Menelik.

Rom, 18. Januar 1896.

Nr. 11142.
Italien.
18. Jan. 1896.

Signor generale, || Ad ogni buon fine, e come argomento di studio, le unisco uno schema di condizioni di pace, per eventuali trattative a tempo opportuno.

Blanc.

Anlage.

Condizioni di pace.

L'annunziata presenza di Menelik nel campo delle operazioni militari, obbliga a prevedere il caso in cui, per fatti di guerra o per negoziati, la

continuazione dell'esistenza di un negus, sia esso Menelik o altri, si presenti come la soluzione più pratica, qualunque preferenza si possa avere in massima per una Etiopia suddivisa sotto tanti ras, pari fra loro, e tutti egualmente a noi soggetti. In vista della eventuale opportunità di lasciar sussistere la compagine così detta imperiale, sono state preparate le seguenti basi per condizioni di pace da ottenersi in tutto o in parte. || Nel caso, invece, di accordi coi suoi soli ras, le condizioni stesse potranno trovare quelle applicazioni più late ai domini di ciascuno di essi, che rispondano il più possibile allo spirito delle condizioni stesse.

Nr. 11142.
Italien.
18. Jan. 1896.

Desideratum.

1° il negus e tutti i ras capi di provincie riconoscono l'intero Tigrè come territorio italiano sottoposto alla sola diretta sovranità del Re d'Italia, e ciò fino ad Ascianghi e il corso del Tacazzè. || 2° Il negus e tutti i ras riconoscono l'Etiopia, all'infuori del Tigrè, e compreso l'Harar e tutte le altre dipendenze, come sottoposta al protettorato dell'Italia e all'alta sovranità del Re Umberto e suoi successori. || 3° Il Governo italiano rappresenterà l'Etiopia in tutte le sue relazioni con l'estero. Il residente generale italiano sarà incaricato delle relazioni con gli agenti delle potenze estere. Ogni questione relativa a forestieri in Etiopia sarà trattata per suo mezzo. Agli agenti diplomatici e consolari del Re d'Italia all'estero sarà affidata la protezione dei sudditi e degl'interessi dell'Etiopia. || 4° Il negus ed i ras capi di provincie non potranno avere truppe senonchè nel numero e della qualità che siano dall'Italia consentite. || 5° Il negus ed i ras non potranno fare validamente concessioni di sorta a sudditi di altri Stati, nè di proprietà territoriale, nè di monopoli quali si siano, nè di esercizio d'industrie o di commerci, nè di servizi postali o telegrafici, nè di ferrovie, nè di miniere senza il consenso del Governo italiano. || 6° Il Re d'Italia avrà un residente generale stabile presso il negus e dei residenti presso quei ras capi di provincie dove lo ritenga conveniente. Questi residenti potranno avere una forza armata per loro scorta. || 7° Le nomine e investiture dei ras capi di provincie dovranno essere approvate dall'Italia. || 8° Il negus e i ras dovranno sempre sfrattare dai loro territori qualunque suddito estero, quando venga loro intimato di farlo dal Governo italiano. || 9° L'Italia potrà sola regolare il regime doganale dell'Etiopia, sia di fronte agl'italiani e ai sudditi italiani della Colonia Eritrea, sia di fronte ai sudditi di terzi Stati. || 10° Gl'italiani e i sudditi italiani della Colonia Eritrea come pure tutti gli altri forestieri abitanti o di passaggio nell'Etiopia dipenderanno dalla sola giurisdizione civile e penale del residente generale italiano e dei suoi delegati. || 11° Il negus ed i ras capi di provincie non potranno contrarre alcun prestito senza l'autorizzazione del Governo italiano. || 12° Il negus potrà far coniare monete nella sola zecca italiana. || 13° Il Governo italiano non assume alcuna responsabilità per effetto degli impegni, debiti o concessioni che il negus o i ras abbiano potuto sottoscrivere

Nr. 11142. verso chicchessia prima della firma del presente atto. || 14° Gli italiani e i sudditi italiani della Colonia Eritrea potranno acquistare e possedere proprietà immobiliari in tutta l'Etiopia. || 15° Il negus e i ras capi di province si obbligano a concorrere alla difesa della Colonia Eritrea con tutti i loro mezzi e tutte le loro forze quando ne vengano richiesti dal governatore. || 16° Il Governo italiano promuoverà in Etiopia la viabilità, le comunicazioni telegrafiche, il commercio e l'agricoltura, l'educazione dei giovani notabili, l'organizzazione del sistema tributario e doganale, e tutto quanto possa contribuire allo sviluppo, economico e civile del paese. || 17° Al Governo italiano verranno deferite tutte le contese tra il negus ed i ras, e tra i diversi ras e capi indigeni. Nel caso di conflitti armati che il Governo italiano riconosca inevitabili, e di ricorso all'aiuto del Governo dell'Eritrea, il concorso armato verrà dato per mezzo di truppe coloniali a spese del capo richiedente. || 18° Il Governo italiano assicura al negus X e ai suoi legittimi successori il trono

Nr. 11143. ITALIEN. — General Baratieri an den Kriegsminister. Makalle ist befreit.

Massaua, 24. Januar 1896.

Nr. 11143. **Italien.** Telegramma. || Adagamus, 24. — Informatori dicono di aver veduto mercoledì sera battaglione Galliano uscire Macallè con armi, munizioni da guerra, feriti, bagaglio. Ras Maconen con Felter seguirebbero colonna, notizie altra provenienza confermano. Felter scrive data giovedì: oggi partiamo con colonna Galliano e lettera imperatore. Prego rimanere sempre fermo Mai-Megheltà; impiegheremo quattro giornate viaggio. -- Baratieri.

Nr. 11144. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc. Friedensunterhandlungen mit Menelik.

Massaua, 28. Januar 1896.

Nr. 11144. **Italien.** Telegramma. || Adagamus, 28. — Pare che condizione cui principalmente teneva Menelik nel concedere uscita presidio Macallè sia quella della nomina plenipotenziario per trattare pace. Affinchè trattative anche se destinate abortire abbiano apparenza lealtà, mi occorre conoscere quali siano nelle linee generali intendimenti Governo del Re. Attendo pure ordini pel caso Governo del Re non intenda affatto trattare. Guadagno qualche giorno ancora permetterà compiere arrivo Adagamus brigata Da Bormida che comincerà 30 corrente. Baratieri.

Nr. 11145. ITALIEN. — Baron Blanc an General Baratieri. Dem Frieden muss ein Sieg vorhergehen.

Rom, 28. Januar 1896.

Nr. 11145. **Italien.** Telegramma. || Allo stato delle operazioni militari e prima che l'Italia abbia riportato una vittoria sul nemico, il Governo del Re non vede che si

possa seriamente trattare ed ottenere condizioni utile e che assicurino la nostra posizione in Etiopia per l'avvenire. Noi abbiamo bisogno di risolvere la questione in modo che non si ripetano annualmente le ostilità e che le ingerenze a noi avverse non possano più applicarsi a provarle periodicamente. || In base a questi concetti, Vostra Eccellenza vorrà regolarsi nel modo più utile al raggiungimento dello scopo. Comunque, invece di mandare un plenipotenziario a Menelik, potrebbesi ora accettare proposta fatta anteriormente da Maconen, quando offrivasivenire in Adigrat per trattare.

Nr. 11145.
Italien.
28. Jan. 1896.

Blanc.

Nr. 11146. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc.
Friedensanerbietungen Meneliks.

Massaua, 28. Januar 1896.

Telgramma. || Adagamus, 28. — Ecco lettera Menelik dal campo Dolò 16 Terù 1888. „Il vincitore del leone della stirpe di Giuda Menelik II nominato da Dio re dei re d'Etiopia, che arrivi al rispettato ed onorato Sua Maestà Umberto I Re d'Italia. La pace di Dio sia con Lei. Ella vuol la pace e l'amicizia e il generale Baratieri mi ha informato di ciò ed io sono stato molto contento.“ Il resto come nel telegramma del 26 senza nessuna altra parola di conclusione. Il desiderio della pace ed amicizia cui si accenna non fu da me espresso, ma Felter credette valersi di quelle parole per rispondere ad analogo vivo desiderio del negus affine ottenere acqua agli assediati.

Nr. 11146.
Italien.
28. Jan. 1896.

Baratieri.

Nr. 11147. ITALIEN. — Der Generalkonsul in Kairo an Baron Blanc. Verhandlung Ras Mangaschas mit England.

Kairo, 29. Januar 1896. (6. Febr.)

Signor ministro, || Giunsé ieri un abissino latore di tre lettere di Mangascià per la regina d'Inghilterra, il sirdar ed il governatore di Suachim. Lord Cromer mandò subito da me il colonnello Wingate ad avvertirmi e mi fece dare comunicazione di queste lettere, tutte e tre identiche. In esse Mangascià ricorda l'antica amicizia degli inglesi col padre suo, negus Giovanni, spera nel loro aiuto contro gl'italiani e conclude scusandosi di non aver scritto prima perchè le strade sono difficili. Il messo di Mangascià, persona di sua fiducia è che fu incaricato di completare a voce la missione affidatagli, lasciò il campo abissino dopo Amba Alagi, fatto al quale Mangascià non avrebbe preso parte perchè rimasto al lago Ascianghi con Menelik, e passando da Massaua incognito, giunse qui. Egli raccontò che Mangascià fu obbligato a rivolgersi a Menelik, suo malgrado per avere aiuti, non potendo disporre di ugual numero di soldati nè d'armi e munizioni, ma assicurò che mai lo riconobbe nè mai lo riconoscerà per Negus Neghesti. Aggiunse che uguale condotta terranno sempre ras Oliè e Taclè Aimanot e che lo stesso Menelik

Nr. 11147.
Italien.
29. Jan. 1896.

Nr. 11147.
 Italien.
 29. Jan. 1896.

riconosco Mangascià un superiore e rimane in piedi dinanzi a lui. Secondo quest'abissino, appena vinti gli italiani, Mangascià si farà proclamare Negus Neghesti e spera nell'aiuto dell'Inghilterra contro Menelik, tanto più che avrà seco Taciè Aimanot. || Nel campo scioano oltre ad una grande abbondanza di fucili e di munizioni vi sarebbero parecchi cannoni e mitragliatrici, sotto gli ordini di un russo il quale sta istruendo nel maneggio di queste armi gl'indigeni. I francesi che accompagnano gli scioani sarebbero parecchi ma non ne sa il numero preciso. Essendogli stato detto che Menelik chiede la pace (cosa che egli ignorava) rispose non esserne meravigliato, ma che Menelik avrebbe trattato per sè, giacchè diffida degli altri capi ed è di natura paurosa, ma qualunque cosa avesse concluso non sarebbe stato approvato dai ras, i quali continuerebbero la guerra per loro conto. || Lord Cromer, dal quale mi sono recato subito mi disse essere convinto che il governo inglese uniformerà la sua condotta ai nostri desideri e che sarà pronto a rispondere nel senso da noi chiesto, come aveva fatto l'anno scorso. || Conversando lungamente della situazione con Wingate bey (persona competentissima e che conosce bene quella gente per il lungo soggiorno fatto nel mar Rosso e perchè da molto tempo capo della *Intelligence Departement*) mi disse, come opinione sua personale e facendo tutte le riserve perchè egli non può parlare con completa conoscenza di causa ignorando le attuali trattative fra il generale Baratieri e Menelik, che sarebbe da studiarsi se il trattare con Mangascià, contro Menelik, non sarebbe più proficuo per noi. Egli propende a credere che il primo di essi col prestigio dell'eredità paterna avrebbe un ascendente sulle popolazioni, conservatrici per natura loro, quindi desiderose di mantenere, almeno formalmente, l'antica costituzione. || Mangascià fatto Negus invece di Menelik, che rimarrebbe confinato al sud o deposto, se vincolato a noi da un trattato efficace per le sue condizioni essenziali ma che rispettasse le apparenze presso gl'indigeni, potrebbe crearsi, col nostro aiuto, un regno sotto il suo dominio diretto, a sud del Tigrè e, pur essendo egli vassallo dell'Italia, di fatto, avrebbe sotto di sè gli altri ras che resterebbero sottoposti in realtà a noi perchè il nuovo Negus dovrebbe esser abilmente legato all'Italia per mezzo di consiglieri o residenti. || Questo vago progetto accennatomi dal signor Wingate in una conversazione familiare ho creduto dover riferire all'Eccellenza Vostra sia per la competenza della persona da cui parte, sia perchè so che egli stesso ha svolto a lord Cromer il quale, credo, non sarebbe alieno dal prestarsi a trattative di questo genere qualora il governo italiano lo desiderasse. || Ho telegrafato brevemente quanto precede all'Eccellenza Vostra ed al governatore dell'Eritrea giacchè mi sembrava ciò potesse avere qualche influenza sulle trattative che, a quanto dicono i giornali, sarebbero in corso.

Salvago Raggi.

Nr. 11148. ITALIEN. — General Baratieri an den Kriegsminister.
Galliano ist bei Adagamus angekommen.

Massaua, 30. Januar 1896.

Telegramma. || Adagamus, ore 18. — Giunse ora battaglione Galliano partito stamane vicinanze Haussen, ove iersera era giunto intero esercito scioano. Gli mossi incontro fino a un'ora dal campo portando plauso Re, patria. Ufficiali soldati bianchi neri mirabili per spirito, contegno. Galliano ha armi, munizioni, bagaglio, avendo ricevuto in parte mezzi trasporto dal Negus. Fino al mio incontro fu accompagnato da un sottocapo di ras Maconen. Qui fu ricevuto grande entusiasmo. Tutta truppa in armi. Menelik, dopo avere promesso rilasciare tutti, volle tenere ostaggi 9 ufficiali, un sott'ufficiale. Iniziate trattative perchè siano rilasciati. Domattina manderò tutti i particolari.

Nr. 11148.
Italien.
30. Jan. 1896.

Baratieri.

Nr. 11149. ITALIEN. — Baron Blanc an den Botschafter in London. Ueber Mangaschas Brief an die Königin von England.

Rom, 30. Januar 1896.

Telegramma. || Il reggente la regia agenzia al Cairo telegrafa: „Sono giunte lettere autografe di ras Mangascià per la Regina d'Inghilterra e per ufficiali inglesi; in esse si chiede aiuto contro di noi. Il messaggero del Ras assicura che Mangascià non riconosce l'autorità di Menelik dal quale, d'accordo con Taclè Aimanot del Goggiam, è deciso di separarsi eventualmente. Lord Cromer è disposto ad uniformare la sua condotta alle nostre intenzioni. Telegrafai al governatore di Massaua, Scrivo.“ || Ho risposto così: „Lord Cromer farebbe al Governo del Re cosa gradita rispondendo a Mangascià in modo conforme a quello in cui S. M. la Regina d'Inghilterra e il sirdar Kitchener lasciò già risposero a consimili di lui lettere nel dicembre 1894, che, cioè, la miglior prova che il ras poteva dare della sua amicizia all'Inghilterra era quella d'intendersi coll'Italia, amica ed alleata di questa. Quelle lettere non furono allora inoltrate a destino, perchè Mangascià ruppe intanto in aperta rivolta, ma potrebbero essere ora opportunamente ricordate nella risposta.“*)

Nr. 11149.
Italien.
30. Jan. 1896.

Blanc.

Nr. 11150. ITALIEN. — Der Generalkonsul in Kairo an Baron Blanc. Ueber den Brief Mangaschas an die Königin von England.

Kairo, 3. Februar 1896. (10. Febr.)

Signor ministro, || Appena mi pervenne il telegramma dell'Eccellenza Vostra, in data 30 gennaio u. s., mi recai da lord Cromer per esprimergli i desiderj del regio Governo, riguardo alla risposta che Sua Maestà la Regina

Nr. 11150.
Italien.
3. Febr. 1896.

*) An demselben Tage auch dem General Baratieri mitgeteilt. Red.

Nr. 11150.
Italien.
3. Febr. 1896.

d'Inghilterra manderebbe a ras Mangascià. || Questo agente diplomatico britannico si mostrò personalmente favorevole a consigliare al suo Governo di agire in questa circostanza, pienamente d'accordo con noi, uniformando la propria condotta ai desideri nostri e mi promise di scrivere in tal senso a Londra. || Ma mi soggiunse aver già spedito la lettera diretta a Sua Maestà la Regina, ed esser convinto che, appena fosse giunta, sarebbero state fatte direttamente comunicazioni dal Governo inglese all'italiano per combinare la risposta. Su questa, modellerebbero il sirdar ed il governatore di Suachim le loro lettere. || Seppi poi che il messo di Mangascià lascerà a giorni il Cairo per ritornare nel Tigrè, avendo una semplice ricevuta delle lettere da lui portate. Sarà quindi da decidersi pure il modo che dovrà tenere il Governo inglese, per fare pervenire i suoi dispacci a Mangascià, esaminando se convenga incaricarne le autorità italiane o se sia più opportuno cercare altro mezzo.

Salvago Raggi.

Nr. 11151. ITALIEN. — Baron Blanc an den Generalkonsul in Kairo. Antwort auf das Vorige.

Rom, 7. Februar 1896.

Nr. 11151.
Italien.
7. Febr. 1896.

Telegramma. || Mi giunge ora il suo rapporto del 29 gennaio. Ringrazi per me lord Cromer e aggiunga che il Governo del Re non vede alcun inconveniente a che l'Inghilterra, rispondendo a ras Mangascià nel senso da noi desiderato, secondo il mio telegramma del 30 gennaio, aggiunga ritenere possibile un accomodamento con l'Italia, quando Mangascià tratti con noi direttamente.

Blanc.

Nr. 11152. ITALIEN. — Baron Blanc an General Baratieri. Verhandlung Mangaschas mit England.

Rom, 7. Februar 1896.

Nr. 11152.
Italien.
7. Febr. 1896.

Telegramma. || Mi è giunto il rapporto del regio agente al Cairo circa le lettere di Mangascià, di cui al mio telegramma del 30 gennaio. Il Governo del Re deve lasciare a Vostra Eccellenza di giudicare sulla possibilità di condurre ora simili trattative. Comunque, ripeto che di tali lettere Vostra Eccellenza potrebbe utilmente servirsi senza alcun pregiudizio delle operazioni militari.

Blanc.

Nr. 11153. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc. Verhandlung Salsas mit Ras Makonen.

Massaua, 7. Februar 1896.

Nr. 11153.
Italien.
7. Febr. 1896.

Telegramma. || Mai-Memen, 7. — Il maggiore Salsa stamane ebbe il convegno annunziato con Maconen agli avamposti. Il ras, a nome dell'Imperatore, gli espose ufficialmente le seguenti condizioni di pace: ritorno ai confini

del trattato d'Ucciali; stipulazione di un nuovo trattato fra l'Italia e l'Etiopia, del quale non indicò le basi fondamentali. In colloqui successivi segreti ed intimi, disse di ritenere che si poteva concludere la pace sulla base della modificazione del trattato di Ucciali e dell'occupazione temporanea dei territori su cui fu issata la nostra bandiera. Il maggiore Salsa riportò l'impressione che gli scioani desiderosi di pace sinceramente non per preoccupazione del presente ma dell'avvenire. Io non posso, naturalmente, allontanarmi dalle istruzioni contenute nel telegramma di V. È. in data 28 gennaio.

Baratieri.

Nr. 11154. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Instruktionen für die Friedensverhandlungen.

Rom, 8. Februar 1896.

Telegramma. || Ella è autorizzata dal Consiglio dei ministri a trattare *ad referendum*, attingendo possibilmente le condizioni dal progetto di trattato mandatole dal ministro degli affari esteri il 18 gennaio u. s. Per lo meno, sieno base delle trattative il possesso definitivo per l'Italia dei territori occupati in agosto 1895, linea Adigrat-Adua, e riconferma trattato Ucciali. Chieda anche occupazione temporanea Macallè e Amba-Alagi. Si guardi dalle insidie. Non sospenda le ostilità che nel solo caso di utilità per noi. Avrà i rinforzi chiesti ieri.

Crispi.

Nr. 11155. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc. Brief Ras Makonens an Major Salsa.

Massaua, 9. Februar 1896.

Telegramma. || Entisciò, 8. — Maconen scrive al maggiore Salsa: „Akasemè — Tutte le cose di cui abbiamo parlato le ho riferite all'imperatore. Questi ha risposto — per tutte le cose gradirei che venisse da me maggiore Salsa presto, ma non aspetti domani per poter aggiustar le cose con vantaggio per loro e per me. — È bene che Ella porti delle cose concrete, gradirei che Ella si affrettasse.“ Nostre truppe e scioane trovansi di fronte a pochi chilometri di distanza, entrambe in buone posizioni. Informatori tutti affermano scioani decisi non attaccarci in posizioni nostre. sperano essere attaccati nelle loro; nostro successo se attaccati, certo; dubbio, se dobbiamo muovere attacco posizioni fortissime guarnite da nemico più numeroso di noi. Spostamento da Adagamus alle attuali posizioni accresce notevolmente, almeno modo transitorio, difficoltà approvvigionamento così da rendere difficilissimo inseguire incalzando nemico, se si allontanasse; rinnovazione difficoltà peserebbe sopra inseguimento, dopo combattimento fortunato. Difficile e tardo movimento truppe bianche in regione aspra montana rispetto truppe indigene. Mi occorre sollecita risposta intenzioni Governo *), qualora Menelich fosse propenso trattare

*) Vedi telegramma da Roma 8 febbraio.

Nr. 11155. Italien.
9. Feb. 1896. sulla base di un'occupazione temporanea delle provincie già dipendenti da Mangascià. Intanto, come ho fatto oggi proseguo operazioni e rispondo che per accondiscendere desiderio imperatore attendo istruzioni.

Baratieri.

Nr. 11156. **ITALIEN.** — Baron Blanc an den Generalkonsul in Kairo. Ueber die Verhandlung Ras Mangaschas mit England.

Rom, 11. Februar 1896.

Nr. 11156. Italien.
11. Feb. 1896. Telegramma. || Se lord Cromer ottenesse telegrafica autorizzazione dal suo Governo di rispondere, in nome della Regina, nel senso delle precedenti lettere della Regina, aggiungendo che riterrebbe possibile un accordo tra l'Italia e ras Mangascià se questi si rivolgesse direttamente al Governo italiano, l'invio di Mangascià potrebbe senza ulteriore ritardo ripartire portando la lettera di lord Cromer.

Blanc.

Nr. 11157. **ITALIEN.** — Der Generalkonsul in Kairo an Baron Blanc. Antwort auf das Vorige.

Kairo, 12. Februar 1896. (19. Febr.)

Nr. 11157. Italien.
12. Feb. 1896. Signor ministro, || Ricevetti ieri sera il telegramma dell'Eccellenza Vostra riguardante la risposta alle lettere dirette da ras Mangascià a Sua Maestà la Regina d'Inghilterra ed al sirdar. Mi recai stamane da lord Cromer per fargli la comunicazione, della quale l'Eccellenza Vostra m'incaricava, ed egli mi rispose non aver ricevuto alcuna risposta da Londra, per cui aveva creduto che fossero ancora in corso trattative fra il Governo britannico e l'italiano a questo riguardo. || Ad ogni modo, egli telegrafava oggi stesso indicando quale risposta il Regio Governo avrebbe desiderato fosse mandata a Mangascià e chiedendo istruzioni. Secondo lord Cromer credeva, il messo di Mangascià deve essere partito; ma non sarà impossibile farlo fermare a Suachim, o far pervenire in altro modo la risposta direttamente a ras Mangascià. || Appena conoscerò il risultato della domanda rivolta da lord Cromer al suo Governo, ne informerò telegraficamente l'Eccellenza Vostra.

Salvago Raggi.

Nr. 11158. **ITALIEN.** — General Baratieri an den Kriegsminister. Bericht Salsas über die feindlichen Streitkräfte.

Massaua, 13. Februar 1896.

Nr. 11158. Italien.
13. Feb. 1896. Telegramma. || Maggiore Salsa, recatosi compo Menelik, riferisce: Sulle falde meridionali monte Tillilè e fronte torrente Unguia trovasi, circa 7 chilometri ovest nostri avamposti, campo ras Maconen; sono con lui Alula, Balamo al Taelè e, fronte truppe, fitaurari Gardez; complesso circa 2 500 tende, forse 10 000 fucili. Dopo mezz'ora verso ovest si apre vasta conca selva tra monte

Tillilè e Gandapta, direzione sud-nord percorsa strada Dira-Ieha-Belesa. || Nr. 11158.
Italien.
13. Feb. 1896. Campo Menelik occupa intera conca gremita tende; calcola circa 20 000. Impossibile stimare con approssimazione numero fucili che, data estensione campo, pare possa calcolarsi 70 ad 80 mila. Centro conca Jeha trovasi campo imperatore e Taitù; intorno Oliè, Attichim Mangascià, Ato Ghirghis. Mangascià forma estrema sinistra; Micael e Taclè Aimanot estrema destra verso Gandapta e Adua. Nei campi infinito numero quadrupedi; vedonsi viveri ma non abbondanti, dentro tende. || Aspetto generale di campo sano e discretamente provvisto viveri. Parlasi prossimo spostamento forse verso nord; oggi nessun movimento.

Baratieri.

Nr. 11159. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Stellung der Italiener.

Massaua, 13. Februar 1896.

Telegramma. || Entiscio, 11. — Nemico non mosse. Nostra posizione Nr. 11159.
Italien.
13. Feb. 1896. così esposta: avanti sinistra sui monti brigata Albertone, 6 battaglioni indigeni, 2 batterie da montagna indigeni, 2 batterie a tiro rapido; seguendo la cresta che fronteggia campo, bande con compagnia Barbanti in avamposti sopra un'amba; destra battaglione di milizia mobile; indietro della conca Entiscio, appoggiate alture, brigata Arimondi con reggimenti Stevani, Brusati, brigata Dabormida con reggimenti Ragni, Aireghi; al centro 6 batterie artiglieria montagna ordini maggiore Zola, col quartiere generale sull'altura di Tucoz; in riserva, reggimenti Romero, Nava, zappatori, genio, ecc. Forza ufficiali 535; bianchi 10 620; indigeni 10 083. Malati leggieri 65. Entrano infermeria 4 ufficiali; ammalati 1. Domani avremo ad Adi Ugri 3 battaglioni; giorno 14 vi arriverà il 4°. || Lunghezza linea telegrafica per Adigrat con filo leggiero ragione frequenti interruzioni.

Baratieri.

Nr. 11160. ITALIEN. — General Baratieri an Baron Blanc. Friedensvorschläge an Menelik.

Massaua, 13. Februar 1896.

Telegramma. || Tucoz, 12. — In seguito all'autorizzazione del Consiglio dei ministri e all'insistente invito di Menilik, feci fare dal maggiore Salsa le seguenti proposte: rinnovazione del trattato di Ucciali, cessione all'Italia di tutto il territorio dove è stata piantata la bandiera italiana. Le controproposte di Menelik escludono l'occupazione permanente dei nuovi territori, e tendono ad una radicale modificazione del trattato d'Ucciali. Rispondo con la lettera seguente: „Il maggiore Salsa mi riferisce parola per parola quello che Vostra Maestà ha mandato a dire al nostro Governo. Le proposte che Vostra Maestà fa al nostro Governo non possono venire accettate e neppure discusse più a lungo. Ella sa quali siano le proposte del mio Governo. Il Governo per fare cosa gradita a Vostra Maestà ha consentito a nominare un uomo

Nr. 11160. per trattare della pace, sperando che si sarebbe fatto una cosa giusta e utile
 Italien. per noi e per Lei. Adesso mi sembra le trattative doversi considerare finite
 13. Feb. 1896. e ognuno di noi resta libero nelle sue azioni.“

Baratieri.

Nr. 11161. **ITALIEN.** — Baron Blanc an den Generalkonsul in
 Kairo. Verhandlungen Mangaschas mit England.

Rom, 14. Februar 1896.

Nr. 11161. Telegramma. || Il generale Baratieri desidera una pronta risposta della
 Italien. Regina a lord Cromer per le lettere di ras Mangascià. Voglia sollecitare deci-
 14. Feb. 1896. sione possibilmente nel senso del mio telegramma dell' 11 corrente. Lord
 Cromer ci farebbe pure cosa gratida rimettendo al generale Baratieri il testo
 delle lettere di ras Mangascià. Lord Cromer potrebbe intanto servirsi delle
 risposte dell'anno scorso mandandole con lettera d'accompagnamento a ras
 Mangascià.

Blanc.

Nr. 11162. **ITALIEN.** — Baron Blanc an General Baratieri. Der-
 selbe Gegenstand.

Rom, 14. Februar 1896.

Nr. 11162. Telegramma. || Ho sollecitato le risposte dell'Inghilterra alle lettere
 Italien. di ras Mangascià. Nell'attesa, anche il mostrarsi edotto di queste lettere
 14. Feb. 1896. così con Mangascià stesso e Taelè Aimanot, come con Menelik potrebbe riu-
 scirle utile.

Blanc.

Nr. 11163. **ITALIEN.** — Der Botschafter in London an Baron
 Blanc. Uebersendet die Verhandlungen zwischen
 Ras Mangascha und England.

London, 19. Februar 1896. (22. Febr.)

Nr. 11163. Signor ministro, || Riferendomi ai telegrammi di Vostra Eccellenza, in
 Italien. data del 30 gennaio e del 14 febbraio di quest'anno ho l'onore di trasmettere
 19. Feb. 1896. qui unita a Vostra Eccellenza la copia di una lettera indirizzata da ras Man-
 gascià alla Regina d'Inghilterra in data 23 Nekasi (28 agosto 1895) (*annesso I*)
 e della minuta di risposta che lord Salisbury si propone di ottomettere all'-
 approvazione della Regina (*annesso II*). || Questi sono i documenti che, in via
 confidenzialissima, ho potuto ottenere dal *Foreign office*. A. Ferrero.

Anlage I.

To Queen Victoria, Queen of Kings, Empress of the Great Red Sea. — From
 Ras Mangasha, son of King John, King of Kings of Zion and Ethiopia.

With all due respect I beg to offer to Your Majesty my greetings, and
 I hope you are well. Thank God I am well. || My father all his life lived
 under the shadow of Your friendship, and it is said that such as the father

does so should the son follow in his footsteps. || The former friendly relations between Your Kingdom and the Kingdom of Ethiopia have not been changed. But now the Italians have come and have occupied my country. I beg Your Majesty will not be unmindful of the old friendship which exists between Your Government and my father, which he advised me to maintain. || I have delayed writing to Your Majesty because the roads are cut; otherwise nothing would have prevented me from writing. Neither mountains nor rivers will prevent me from writing or failing in my friendship to a friend.

Seal of Ras Mangasha, Son of King John,
King of Kings.

Anlage II.

Ras Mangasha Son of King John, King of Kings of Zion and Ethiopia.

Foreign office, . . . February 1896.

Sir, || I am commanded by the Queen of Great Britain and Ireland, Empress of India, to inform you that your letter dated the 21st of September last has been received and that it has given Her Majesty great pleasure to hear from You. While assuring you of the sincere friendship with which the Queen is animated towards You, I am to express Her Majesty's regret that hostilities should have broken out between Abyssinia and Italy, and I am to add that Her Majesty earnestly hopes that peace between the two countries may soon be concluded on satisfactory and lasting terms.

I am,

Your sincere Friend
Salisbury.

Nr. 11164. ITALIEN. — General Baratieri an den Kriegsminister.
Stellung der Italiener.

Massaua, 21. Februar 1896.

Telegramma. || Addichi, 21 febbraio. — Appena avvenuta defezione Sebath e Agos, vedendo probabile rivolta Agamè e possibile suo estendersi Oculè Cusai, mentre provvedeva sicurezza retrovie coi mezzi già accennati a Vostra Eccellenza, credetti dover pure studiare misura più radicale, qualora conseguenze ribellione si accentuassero. Ventilai anche opportunità portare corpo operazioni a posizioni più arretrate e in relazioni sicure con nostra base. Abbandonare attuale posizione ora bene preparata, essendo a contatto con nemico, parvemi non doversi fare che in caso più grave, per conseguenza morale e forse ancora materiale che poteva avere. Decisi rimanere, tanto più che azione colonne Oddone e Valli e rinforzo presidio lungo linea operazione con reggimento Stevani e De Boccad danno sufficiente sicurezza sulle retrovie. Se rivolta Agamè prendesse proporzioni allarmanti, se accennasse estendersi Oculè Cusai, o se accadessero altri fatti che rendessero pericoloso qui rimanere più a lungo, mi dovrei risolvere per posizione più arretrata verso Adi Cajèh dove farei radunata ancora ultimi rinforzi in viaggio. Con questi credo

Nr. 11164. raggiunti estremi limiti forza mobilitata del corpo operazioni per già accennate
 Italian. difficoltà logistiche e natura terreno. Ulteriori truppe inviate da Italia solo
 21. Feb. 1896. possono costituire interi presidii, che ho ridotto al minimo indispensabile. ||
 Fino ora conseguenze rivolta Seboth e Agos sono limitate e non allarmanti,
 nell'Oculè Cusai ancora nessun fatto prodotto sommosa, che certo non potrebbe
 sfuggire nostra attivissima vigilanza.

Baratieri.

Nr. 11165. **ITALIEN.** — Baron Blanc an den Botschafter in
 London. Vorstellung gegen die englische Antwort
 an Mangascha.

Rom, 22. Februar 1896.

Nr. 11165. Telegramma. || Mi riferisco al suo rapporto del 19 corrente. || Il pro-
 Italian. getto di risposta di lord Salisbury a Mangascià non facendo nessuna differenza
 22. Feb. 1896. fra l'amicizia inglese verso Mangascià e quella verso l'Italia, mentre la ris-
 posta del Ministero Rosebery allo stesso Mangascià parlava dell'Italia come
 alleata dell'Inghilterra, crediamo che l'invio di tale risposta nuocerebbe ai
 nostri interessi.

Blanc.

Nr. 11166. **ITALIEN.** — General Baratieri an den Kriegsminister.
 Stellung der Feinde.

Massaua, 22. Februar 1896.

Nr. 11166. Telegramma. || Addi Dichi Ferdu, 21 febbraio. — Ieri nemico doveva
 Italian. spostare campo, più perchè aveva esaurito pascoli e scarseggiava acqua, che
 22. Feb. 1896. per motivi tattici. Lo trattenne ricognizione eseguita dal generale Da Bor-
 mida con tre battaglioni bianchi e una compagnia milizia, di cui tenni ieri
 parola. Stamane si notò molto movimento nei campi nemici e schieramenti
 innanzi; furono tolte le tende maggiori sull'altura che fra i picchi del Gan-
 dapta si vede chiaramente da nostra posizione. Dicesi stormi di gente mos-
 sero verso sud, fermandosi dopo un' ora presso Amba Semraxata; più tardi,
 seppesi erano spostati campi Menelik, Taclè Aimanot, Oliè, Micael allungando
 alquanto fronte campo, probabilmente per sfuggire il lezzo dei campi occupati.
 Menelik impose oltre mille quintali grano al capitolo di Axum contrariamente
 ogni tradizione, il che potrebbe dimostrare scarsezza viveri; dicesi che capi-
 tolo abbia protestato. Degiac Area inviato sulla strada Adua-Daro-Taclè-
 Mareb con cinquecento cavalieri fece ieri ritorno campo. Seboth e Agos sono
 oggi tre ore oriente Barachit; dicesi che prigionieri italiani saranno condotti
 Alitiena, ove è stazione cattolica. Capitano De Bernardis che trovasi con
 colonna mobile a Barachit consente che padre Gabre Cristos, capuccino, vada
 portare loro soccorsi e cercarne notizie.

Baratieri.

Nr. 11167. ITALIEN. — Ein königliches Dekret ernennt Baldissera zum Gouverneur von Erytrea.

Rom, 22. Februar 1896.

Umberto I || per grazia di Dio e per volontà della Nazione Re d'Italia.

Nr. 11167.
Italien.

Sulla proposta del presidente del Consiglio e dei ministri della guerra, della marina e degli affari esteri. || Sentito il Consiglio dei ministri. || Abbiamo decretato e decretiamo: || Il tenente generale Baldissera comm. Antonio è nominato comandante in capo delle nostre truppe in Africa. || Durante la guerra assumerà nella Eritrea i poteri civili e militari. || Il presente decreto sarà registrato alla Corte dei conti.

22. Feb. 1896.

Dato a Roma, addì 22 febbraio 1896.

Umberto.

Crispi — Mocenni — E. Morin — Blanc.

Nr. 11168. ITALIEN. — Der Vizegouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Angriff der Derwische.

Massaua, 23. Februar 1896.

Nr. 11168.
Italien.

Telegramma. || Comandante del distaccamento di Cassala riferisce che stamani posti sicurezza coltivazioni furono attaccati dai dervisci. Perdite nostre 10 morti, 6 feriti, 5 dispersi; del nemico assai maggiori. Dervisci fatto prigioniero dice loro truppa appartenere corpo El Fasher, contano 5000 uomini che inviano attacco Cassala. Avanguardia che combattè stamane contro compagnia, accorsa sostegno piccoli posti conteneva 600 fanti, 500 cavalieri. Forte ha circa tre mesi viveri abbondanti munizioni.

23. Feb. 1896.

Lamberti.

Nr. 11169. ITALIEN. — Der Kriegsminister an General Barattieri. Ankündigung von Verstärkungen.

Rom, 24. Februar 1896.

Telegramma. || Governo ha determinato inviare colonia quattro battaglioni alpini, due bersaglieri, sei fanteria, quattro batterie, una compagnia genio, servizi accessori con relative salmerie e riserva mille muli. Queste truppe permetteranno costituire nuova riserva ovvero aumentare presidi secondo circostanze. Esse avranno armamento 1891 e partiranno in due scaglioni, giorni 26 e 28 con tre generali, quattro colonnelli, di cui comunicherò nomi, un maggiore stato maggiore, maggiore medico, maggiore commissario ed ufficiali inferiori detti corpi. Ne preavviso Vostra Eccellenza perchè, tenuto conto di quanto potrà Ella provvedere costi, voglia telegrafare fabbisogno materiali ogni genere. Dica pure se in relazione sviluppo operazioni e quantità rinforzi crede assicurato servizio direzioni sanità, commissariato con attuale personale, o convenga invio colonnelli medico e commissario. Comunichi disposizioni prese per eventuale ricovero e cura sull'altipiano feriti, malati intrasportabili

Nr. 11169.
Italien.

24. Feb. 1896.

Nr. 11169. e se occorrono altri provvedimenti per loro sgombro. Dica se conferma suo telegramma circa sospensione ulteriore invio derrate. Disponga che fino nuovo ordine sia vietato tutti militari prendere terra Alessandria.

Italien.
24. Feb. 1896.

Mocenni.

Nr. 11170. **ITALIEN.** — Botschafter in London an Baron Blanc.
Antwort auf Nr. 11164.

London, 25. Februar 1896.

Nr. 11170.
Italien.
25. Feb. 1896.

Telegramma. || Il *Foreign office* ha ammesso il progetto di lettera a ras Mangascià essere scorretto. Ne prepara un altro.

Ferrero.

Nr. 11171. **ITALIEN.** — Der Ministerpräsident an General Baratieri. Fordert energischere Kriegführung.

Rom, 25. Februar 1896.

Nr. 11171.
Italien.
25. Feb. 1896.

Telegramma. || Codesta è una tisi militare, non una guerra: piccole scamuccie, nelle quali ci troviamo sempre inferiori di numero dinanzi il nemico; sciupio di eroismo senza successo. Non ho consigli a dare perchè non sono sul luogo, ma constato che la campagna è senza un preconetto e vorrei fosse stabilito. Siamo pronti a qualunque sacrificio per salvare l'onore dell'esercito ed il prestigio della monarchia.

Crispi.

Nr. 11172. **ITALIEN.** — General Baratieri an den Kriegsminister.
Demonstrationen gegen Adua.

Massaua, 26. Februar 1896.

Nr. 11172.
Italien.
26. Feb. 1896.

Telegramma. || Sauriat, 25. — Ieri dimostrazione offensiva verso Adua con 14 battaglioni, 6 batterie su tre colonne corrispondenti al terreno ed alla distribuzione colle forze sulla nostra posizione trincerata; colonne laterali si congiunsero ovest Monte Adieras, mentre colonna centrale formava riserva sulle alture sud Adieras in corrispondenza diretta e facile coi nostri accampamenti. Truppe rimasero sul posto fino a notte fatta, poi ripiegarono sulla posizione senza avere scambiato un colpo. Nemico concentrato intorno Adua, inviò domenica Alula, Mangascià ed Oliè verso Mareb. Ciò diede origine allarme di Adiqualà; ma ieri quei ras tornarono colle truppe ad Adua. Forse iuvio era finto per trarmi fuori dalle posizioni, forse era ricognizione che non trovò acqua sufficiente per passaggio Mareb con tutte le forze. Stamane nemico si avanzò da Adua verso posizione occupata ieri da noi. Maggiore Ameglio col 5° battaglione e bande Seraè occupò ieri Adiqualà ed il ciglione Mareb ristabilendovi i posti ripiegati domenica notte.

Baratieri.

Nr. 11173. ITALIEN. — Baron Blanc an General Baldissera.
Instruktion für die Verhandlungen mit Menelik.

Rom, 27. Februar 1896.

Caro generale, || Ad ogni buon fine, e senza pregiudicare la libertà dell'uso dei suoi pieni poteri, non solo per le operazioni militari, ma per le eventuali trattative di pace, credo doverle esprimere il parere che l'impegno preso dal Negus di non concedere nè protettorati nè concessioni di territori ad altre potenze, manterrebbe intatta la posizione da noi presa alla conferenza di Bruxelles, posizione che è la base più incontestata dei nostri interessi politici verso l'Etiopia. E quando Ella proponesse ciò, l'appoggerei in Consiglio dei ministri.

Nr. 11173.
Italien.
27. Feb. 1896.

Blanc.

Nr. 11174. ITALIEN. — General Baratieri an den Kriegsminister.
Militärische Lage.

Massaua, 28. Februar 1896.

Telegramma. || Sauriat, 27. — Esercito scioano tutto in Adua coi soliti posti guardia sulle strade di Abacarima, Mariam-Sciavitù e Darotaclè. Furono mandate grosse colonne a razzare nello Scirè, Abi-Abo e Adi-Arbatè, d'onde sono attese di ritorno oggi o domani. Scarsenza viveri si va accentuando; affermasi truppe abbiano protestato presso Menelik, che ordinò suaccennate razzie, impose 2000 sacchi granaglie Axum, e promise portare presto esercito in paese ricco. Intorno progetto scioano voce più insistente è quella muovano Seraè; non escludesi si decidano attaccare Sauriat, muovendo per Farras-Mai, ovvero vadano verso Scirè. Ribelli Agamè dopo sconfitta del 25 gravitano fra i monti Asumba e Gunda-gunda con circa 2000 fucili. Oggi eseguita ricognizione con tre battaglioni ed una batteria sulla strada Mel-Belesa. Oculè Cusai tranquillo.

Nr. 11174.
Italien.
28. Feb. 1896.

Baratieri.

Nr. 11175. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Transport-schwierigkeiten.

Massaua, 28. Februar 1896.

Telegramma. || Difficoltà trasporti, che fin da inizio campagna si presentarono di al gravità da preoccupare seriamente questo comando, per continuo aumento truppe e servizi nel teatro operazioni e per allungamento linea di operazioni dovuto necessità strategiche e tattiche, mentre d'altra parte rifornimento è lentissimo, non ostante sforzi eccezionali fatti e provvedimenti d'ogni genere, presi dal governo della colonia, vanno continuamente crescendo; così da prevedere non lontano momento che esigenze logistiche s'impongano a quelle strategiche. Continuo a ricorrere alle misure più energiche e pratiche per accrescere ed utilizzare quanto più e meglio possibile nostri mezzi trasporto; ma temo non riuscire completamente, se dalla madre patria non arrivano e presto molti quadrupedi all'infuori di quelli formanti le salmerie di battaglione.

Nr. 11175.
Italien.
28. Feb. 1896.

Baratieri.

Nr. 11176. ITALIEN. — Der Botschafter in London an Baron Blanc. Uebersendet das abgeänderte Projekt des Briefes Salisburys an Mangascha.

London 28. Februar 1896. (3. März.)

Nr. 11176.
Italien.
8. Feb. 1896. Ho l'onore di trasmettere, qui unito, a Vostra Eccellenza un progetto, propostomi da lord Salisbury, per la risposta da farsi da parte di S. M. la Regina d'Inghilterra alla lettera direttale da ras Mangascià.

Ferrero.

Anlage.

Ras Mangascià son of King John King of Kings of Sion and Ethiopia.
Sir,

I am commanded by the Queen of Great Britain and Ireland, Empresse of India etc. to inform you that your letter dated the 21 of september last, has been received. || While assuring you of the friendly feelings with which the Queen continues to be animated towards you, I am to express Her Majesty's great regret that hostilities should have broken out between Abyssinia and Italy, which is the friend, and ally of this Country. || Herr Majesty earnestly hopes that peace between the two countries may soon be concluded on satisfactory and lasting terms; and I am to add that you cannot give a better proof of your friendship for Her Majesty than by endeavouring to contribute to such a settlement. || I am your sincere friend

Salisbury

Secretary of State for foreign affairs.

Nr. 11177. ITALIEN. — Der Kriegsminister an General Barattieri. Es sind Verstärkungen unterwegs.

Rom, 1. März 1896.

Nr. 11177.
Italien.
1. März 1896. Telegramma. || Giorno 27 e ieri partirono tutti nuovi rinforzi. Con essi, come accennai col telegramma del 24 partirono: un maggiore, un capitano, due subalterni commissari; un capitano, tre subalterni contabili, drappello 3 aiutanti di sanità e 20 infermieri. Telegrafi se, oltre questo personale, occorrono ufficiali contabili e truppa sanità, richiesti con suo telegramma. Incominciato invio riserva 3000 muli con 1500 conducenti. Provveduto per sollecito invio tutti materiali richiesti con detto telegramma. Riesce difficile provvedere invio 100 militari treno; telegrafi se necessario inviarli. Causa aumento colera, specialmente Alessandria, necessario disporre perchè codesti porti italiani sottopongansi rigorosa visita medica persone ed efficace disinfezione effetti sudici per provenienza dai porti Egitto, fatta eccezione per nostre linee postali e nostri noleggiati, per cui emanaronsi disposizioni speciali.

Mocenni.

Nr. 11178. **ITALIEN.** — Der Vizegouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Erster Bericht über die Niederlage bei Adua.

Massaua, 2. März 1896.

Telegramma. || Telegrammi arrivati ora da Adì Cajèh informano governatore si è deciso sera 29 attaccare mattina seguente posizioni scioane in tre colonne: sinistra Albertone, quattro battaglioni indigeni e 4 batterie da montagna; centro Arimondi, prima brigata, due batterie montagna; destra Da Bormida, seconda brigata, quattro batterie montagna; riserva brigata Ellena, batterie tiro rapido. || Teste colonne raggiunsero, sorpresero passi verso Adua senza combattere; ma colonna Albertone avanzò su Abba Carima impegnando intiero esercito scioano accampato Adua. Di fronte forze preponderanti, brigata Albertone non potè contenersi, dovette ripiegare abbandonando batterie montagna: intanto brigata Arimondi venne richiamata proteggere ritirata della sinistra. || Posizione ristretta non permise spiegamento forze e batterie montagna. Attacco scioani impetuoso avvolgente destra sinistra obbligò truppe ritirata che presto prese aspetto di rovescio. Tutte batterie montagna cadute in mano del nemico. Queste informazioni comunicate Adì Cajèh per ordine di Valenzano da tenente addetto gran quartiere generale arrivato ivi marciando notte, non mi permettono subito poter misurare entità rovescio; sembra perdite siano grandi. Generale Baratieri quasi certamante morto. Altri telegrammi che mi arrivano mentre telegrafo farebbero credere che corpo operazione in ritirata ripiega verso Coatit, reggimento di Boccard su Adì Cajèh e l'intendenza su Mahio. Appena avrò altri ragguagli già richiesti, telegraferò. || Dato ordine diversi presidi per raccolta truppe e massima resistenza, risolvendo risoluzioni definitive, appena accertata situazione. Conto partire stasera altipiano, prendendo accordi ammiraglio.

Lamberti.

Nr. 11178.
Italien.
2. März 1896.

Nr. 11179. **ITALIEN.** — Derselbe an Denselben. Weitere Nachrichten über Adua.

Massaua, 2. März 1896.

Telegramma. || Ricevo altre informazioni. Maggiore Salsa arrivato Mai Haimi colonne scampate battaglia. Maggiore Ameglio con tre compagnie del suo battaglione, bande Seraè, Scirè riunite, accompagnato colonna circa migliaio italiani, centinaio indigeni, arrivato Addis Adi, Governatore fino ore 22 ieri rimasto colonna italiani; indi ignorasi in qual direzione: pare Adì Ugri. Con medesimo era Ellena ferito leggermente. Ad Addis Adi sono arrivati colonnelli Stevani, Brusati. Ignoro notizie Arimondi, Albertone, Da Bormida, altri colonnelli, maggiori. Credo certo vivi Cossu, Angelotti. Di Boccard con reggimento si ritira da Barachit ad Adì Cajèh; porta seco numerosi fuggiaschi, feriti. || Forte Adigrat ha trenta giorni viveri, abbondanti munizioni da guerra; telegrafo resista ad oltranza. Procurerò ogni mezzo raccogliere particolari:

Nr. 11179.
Italien.
2. März 1896.

Nr. 11179. telegraferò. Avanti partire attendo chiarita situazione, notizie Governatore.
 Italien. Ordinato raccogliere corpo operazioni Asmara. Nemico non sembra avanzare.
 2. März 1896.

Lamberti.

Nr. 11180. **ITALIEN.** — General Baratieri an den Kriegsminister.
 Bericht über die Niederlage bei Adua.

Massaua, 3. März 1896.

Nr. 11180.
 Italien.
 3. März 1896.

Telegramma. || Adi-Caieh, 3 marzo. — Sabato decisi azione contro posizioni avanzate scioani verso Adua, perciò avanzai con tre colonne comunicanti fra loro ed una riserva generale. Colonna destra Da Bormida — 6 battaglioni bianchi, 4 batterie, battaglione milizia. Colonna contro Arimondi — 5 battaglioni bianchi, reparto indigeni, 2 batterie. Colonna sinistra Albertone — battaglioni indigeni e 4 batterie. Riserva Ellena — battaglioni bianchi, uno indigeno, 2 batterie tiro rapido. Le due colonne laterali dovevano percorrere le due strade che dalla posizione di Sauriat mettono nella conca di Adua, la centrale tenere collegamento per una strada di mezzo, sulla quale marciava pure la riserva. Partenza ore 21 profittando della luna. Obiettivo primo. Occupazione a destra colle Rebbi Arienna, sinistra colle Chidane Meret, questi colli, pei quali passano le due strade parallele, sono separati da una roccia caratteristica a picco monte Raio, ma le comunicazioni sono relativamente facili oltre essa, cioè ad ovest, e sono in vista fra loro. Operazione si svolse come era prescritto. All'alba colli trovati sgombri furono occupati su per giù contemporaneamente, ed io che mi ero avanzato fino al colle Rebbi Arienne ne riceveva avviso. Frattanto, ore 7, avendo notato verso sinistra oltre colle Chidane Meret uno schioppetto piuttosto vivace, in direzione di Adua, feci avanzare di poco colonna Da Bormida e prendere posizione verso Mariam Sciavitù, per essere meglio in grado appoggiare brigata Albertone e cooperare con essa insieme. Chiamai brigata Arimondi sul colle Rebbi Arienne. Poco dopo, ore 7.30, si intese cannone che tirava in direzione di Abba Garima, ad una distanza da noi di forse 5 chilometri. || La colonna di sinistra era impegnata, ma assai più innanzi del prescritto. Infatti un biglietto di Albertone ponevami subito corrente situazione, col dirmi che battaglione Turitto inviato dal colle in direzione verso Adua si era fortemente impegnato e che egli impiegava tutte le sue forze per disimpegnarlo. Allora io ordinai alla brigata Arimondi di coronare prima coi bersaglieri, poi col resto un'altura antistante al colle di Chidane Meret per sostenere Albertone e feci pure avanzare sulla posizione le due batterie a tiro rapido. Frattanto il combattimento continuava sulla cresta verso Adua assai intenso. Inviai ordine a Da Bormida di appoggiare verso sinistra e di sostenere più direttamente Albertone. Ignoro se l'ordine giunto a destinazione. Grosse torme nemiche a destra e sinistra sboccavano sulla cresta e costringevano la brigata Albertone a ripiegare dapprima ordinatamente; vi fu un momento di sosta; anzi da parte degli indigeni un accenno all'avanzata, che io credetti attribuire alla brigata

Da Bormida, i cui movimenti mi erano nascosti da un monte. || Frattanto, le batterie a tiro rapido potevano aprire fuoco sopra nemici grandi frotte discedenti dalla cresta. Albertone ritrossi sotto posizione occupata da Arimondi che scende aspra e spinosa sul colle, per rinforzare la quale venne pure battaglione Galliano, già assegnato riserva; ma sebbene fuoco nemico fosse assai poco efficace, sebbene posizioni nostre fossero buone e dominanti, truppe si lasciarono subito impressionare da gruppi nemici che profittando angoli morti si riunivano e cercavano aggirarci.*) Un gruppo di questi, che si era annidato sul monte, indusse a rapido ripiegamento due battaglioni bersaglieri, mentre anche i battaglioni del reggimento Brusati abbandonarono posizioni; anche battaglioni alpini della riserva non erano più grado di opporre resistenza venivano travolti dai fuggiaschi man mano che si presentavano. I nemici frattanto con molta audacia salivano alla posizione e penetravano nelle nostre file sparando quasi a bruciapelo agli ufficiali. Allora non valse nessun ritegno, nessun ordine per ritirata successiva. Invano ufficiali cercavano tratteneere soldati su qualcuna delle successive posizioni, perchè nemici irrompenti e pochi cavalieri scioani scorazzanti in basso bastarono a travolgere tutto. Allora ricominciarono le vere perdite; soldati come pazzi gettavano fucili e munizioni per l'idea che se presi senz'armi non sarebbero stati evirati, e quasi tutti gettavano viveri e mantelline. Invano, io col generale Ellena coi colonnelli Stevani e Brusati e Valenzano cercammo dirigere la corrente verso la sua base Sauriat, tutti volgevano verso nord per la via più larga; a notte fermammo e cercammo di ordinare alla meglio una ritirata, ma, per un equivoco facile per quei sentieri, la colonna si divise, gli uni coi colonnelli Brusati e Stevani andarono verso Mai Haimi, gli altri con me, Ellena, Valenzano vennero ad Adi Caieh. Non ho notizie della brigata Da Bormida, nè dei generali Arimondi ed Albertone; corrono voci più contrarie, nè posso farmi un concetto della gravità del disastro, ma vedo impossibile riorganizzare battaglioni bianchi che hanno combattuto. Truppe indigene hanno perso assai, sono disordinate e loro morale deve essere scosso contegno bianchi, e tutti ribelli e nemici interni hanno preso animo. Parmi molto pericoloso ordinare sgombro forte Adigrat circondato (2) da ribelli con forte presidio invincibile. Stanotte intendo andare Saganeiti Asmara. Frattanto Lamberti che sarà domattina Asmara, tiene governo coloniale e corrisponde con Ministero. Baratieri.

Nr. 11180.
Italien.
3. März 1896.

Nr. 11181. ITALIEN. — Ein königl. Dekret entsetzt Baratieri von dem Posten als Generalgouverneur.

Rom, 3. März 1896.

Umberto I || Per grazia di Dio e per volontà della nazione || Re d'Italia. Nr. 11181.
Visti i Nostri Decreti 1° gennaio 1890, n. 6592 e 1° ottobre 1891, 3. März 1896.
Italien.

*) Questa affermazione e le seguenti circa il contegno delle truppe italiane, sono state sinentite dalle concordi attestazioni, verbali e scritte, degli ufficiali reduci dal combattimento.

Nr. 11181. n. 583; || Visto il Nostro Decreto 28 febbraio 1892 col quale il commendatore
 Italien. Oreste Baratieri fu nominato governatore civile della Colonia Eritrea; || Visti
 3. März 1896. il Nostro Decreto 18 febbraio 1894, n. 68, e annesso regolamento organico
 amministrativo; || Visto il Nostro Decreto 22 febbraio 1896 col quale sono stati
 affidati al tenente generale Antonio Baldissera i porteri civili e militari nella
 Colonia Eritrea; || Sulla proposta dei ministri degli affari esteri, della guerra
 e della marina; || Udito il Consiglio dei ministri; || Abbiamo decretato e
 decretiamo:

Articolo unico.

It tenente generale. Oreste Baratieri cessa dalle funzioni di governatore
 della Colonia Eritrea. || Il presente Decreto avrà vigore dalla sua data e sarà
 registrato alla Corte dei conti.

Dato a Roma, li 3 marzo 1896.

Umberto.

Blanc — Mocenni — E. Morin.

Nr. 11182. **ITALIEN.** — Der Kriegsminister an den Komman-
 danten der Flottendivision im Rothen Meere. In-
 struktionen für Baldissera.

Rom, 3. März 1896.

Nr. 11182.
 Italien.
 3. März 1896.

Telegramma. || Voglia al suo sbarco comunicare al generale Baldissera
 quanto segue, ed intanto Ella stessa provveda per quanto è possibile;

„Ella assuma, come da Decreto Reale consegnatole in Brindisi il comando
 in capo di tutte le truppe ed i poteri civili e politici. Il Governo lo lascia
 interamente arbitro di prendere subito tutte le misure che Ella ritenga
 convenienti per far fronte alla difficile situazione del momento. || In vista dello
 scopo che Ella si prefiggerà, disponga quanto crede più utile. Prenda tanto
 sul fronte sud, come sul fronte ovest i provvedimenti che crederà opportuni
 per migliorare od assicurare la situazione militare, compreso anche l'abbandono
 di Adigrat e di Cassala sempre quando Ella creda lo sgombrò richiesto
 dalla situazione presente, tenuto conto del grado di resistenza di quei forti e
 del tempo necessario a preparare i mezzi per liberarne i presidii. || A prendere
 tale determinazione non La trattenga una riflessione puramente politica, ma
 prenda norma in prima linea dalla utilità e necessità militare. Maturate le
 sue decisioni, le metta in attuazione. Informi questo Ministero e chiedi
 quanto Ella stimi necessario a raggiungere il sicuro scopo delle decisioni
 medesime. Accusi ricevuta.“

Mocenni.

Nr. 11183. **ITALIEN.** — Baron Blanc an die Vertreter Italiens
 im Auslande.

Rom, 3. März 1896.

Nr. 11183.
 Italien.
 3. März 1896.

Signor || Il telegrafo ci reca la dolorosa notizia d'un insuccesso
 delle nostre armi in Africa, al momento in cui il comando della colonia aveva

stabilito le nostre forze in una posizione sicura, davanti a posizioni nemiche pur da esso dichiarate inattacabili, mentre nuovi rinforzi inviati col generale Heusch ed i supremi poteri conferiti al generale Baldissera potevano darci affidamento di un esito favorevole della nostra difesa. || Non è venuto il momento di determinare come e perchè in Africa fu infelice per noi l'osservanza della regola di lasciare ad ogni comandante d'esercito, soprattutto a tale distanza, la libertà e responsabilità dei suoi movimenti, tanto più quando esso dimostra di rendersi conto della necessità di aspettare rinforzi e di non commettere imprudenze. || Non è venuto il momento di osservare, circa la criticata insufficienza di mezzi, come nelle simili vicende coloniali d'ogni nazione si verifichi una tendenza ad impiegare un minimo di forze e di spesa che tante volte, come altri Governi ne fecero duri esperimenti, risultarono insufficienti davanti alle incognite di nuove organizzazioni degli indigeni. Basta constatare che, se non si commetteva qualche imprevedibile errore in Africa, i soccorsi della madre patria arrivavano ancora in tempo. || Neppure è venuto il momento per il paese di decidere qual sia il tornaconto della politica coloniale; ma tanto rapide e tanto profonde sono state in dieci anni le variazioni della politica coloniale in Italia che, malgrado la brevità del tempo, le prove incontrate in tendenze alternate, sia verso l'espansione che verso il raccoglimento o l'abbandono, potranno, tosto dopo terminato l'attuale periodo d'azione militare, diventare ormai, meglio che temi a recriminazioni di partiti, basi d'un giudizio definitivo del paese sulla possibilità e sui mezzi di evitare l'infinito aggravamento dei sacrifici fatti. || Per ora non si tratta che della difesa. E questo Ministero, che non ha mai dissimulato essere grave la questione coloniale, che ha ripetutamente annunziato al Parlamento la coalizione sudanese-abissina, e che fin dal novembre scorso informava il comando d'Africa, sulla fede di agenti non militari ma pur degni di fede, della marcia degli scioani contro di noi, ha diritto di affermare che, sin dal principio, non si trattò se non di difesa.

Se si vuol considerare errore l'aver accettato le dichiarazioni del comando d'Africa, venute d'altronde a fatti compiuti, che la difesa aveva dovuto necessariamente portarsi a Cassala e a Adigrat, che Asmara non copriva Massaua, e che, malgrado il parere contrario espresso del Ministero degli esteri, fosse stata opportuna l'occupazione di Adua, l'errore sarebbe scusabile. Di fatti, per le vicende ministeriali, da dieci anni in qua, e per la mancanza per conseguenza di continuità nei propositi, non si era mai potuto ottenere nell-Erytrea la sicurezza, l'economia, nè la pace, che volevamo. || Ed invero già da un anno erasi inaugurata la politica del raccoglimento, quando ebbe luogo quella campagna contro i ribelli che, senza risultato politico, nè territoriale, portò a 15 milioni il bilancio coloniale del 1891-92; vi fu poi un sanguinoso scontro coi mahdisti, battuti dalle nostre forze a Serobeti; tutto l'altipiano era nel punto d'andare in fiamme quando, nel 1892, il generale Baratieri tornò a ristabilire i mezzi di difesa che il generale Baldissera aveva organizzati fin

Nr. 11183.
Italien.
3. März 1896.

dal 1888 col creare le truppe indigene; la riunione dei tigrini cogli scioani in una ostilità non dissimulata contro di noi fu un fatto compiuto nel momento che si rifiutò a Mangascià di aiutarlo contro Alula; e fino dal 1893, era nota ad altre potenze la coalizione sudanese-abissina che si armava, e di fronte a cui doveva trovarsi il Ministero attuale. || I capi, sia tigrini che scioani, si erano avvezzi negli ultimi anni a ravvisare, in quel che si chiamava la politica tigrina o scioana dell'Italia, una loro situazione di protettori anziché protetti nostri. Mangascià vassallo tigrino di Menelik, aveva ricevuto tanta autorità dall'Italia nel 1892 da poter dare l'investitura ad un nostro governatore; sicché non è a far meraviglia l'ardimento, che ebbe di poi Menelik stesso, di scrivere al Re d'Italia, dopo Coatit, dichiarando disubbidienti, sul piede d'uguaglianza, Mangascià ed il generale Baratieri. || In tali frangenti, come già dissi in Parlamento, il problema della sicurezza coloniale si era complicato di nuove questioni internazionali, perchè gravi mutamenti, quasi ad insaputa del paese, si erano compiuti in Africa dal 1891 al 1893, i quali ponevano i nostri interessi coloniali in contatti inevitabili cogli interessi di altri governi.

Difatti, precisamente in quel periodo dal 1891 al 1893, in cui predominava in Italia la reazione contro la politica coloniale, si erano ripartiti gli estremi *hinterland* africani del Mediterraneo, dell'Atlantico e dell'Oceano Indiano, fino al Sudan sia occidentale che orientale, tra la Francia, Inghilterra e Germania. Quei riparti toccavano in punti mal definiti quelle parti centrali del continente nero che uniscono per vie carovaniere, usate dal traffico di schiavi, i mercati della Tripolitana colle regioni degli affluenti sudanesi ed abissini del Nilo. || E non poteva essere indifferente ad altre potenze il vuoto inaspettato che la nostra supposta desistenza apriva tra il Mar Rosso, il Golfo di Aden ed il Nilo. || Allora incominciò l'attività di sedicenti agenti civili e militari, i quali tanto più liberamente, inquantochè sconfessati dai propri Governi, coprivano, sotto l'ambiziosa teoria politica dell'internazionalità dell'intero bacino del Nilo, speculazioni, sia sopra immaginarie concessioni nello Scioa, sia sopra forniture pur troppo effettive di armi e di munizioni alla coalizione sudanese-abissina. || Trovammo dunque una compagine coloniale incerta, condizioni di difesa aggravate, e difficoltà internazionali sopravvenute per la tutela della Colonia ridotta al triangolo Massaua-Keren-Asmara: l'esistenza stessa della modesta colonia Franchetti era considerata come illegittima e temeraria, il triangolo non comprendendo Godofelassi, onde si ricevettero rapporti che sconsigliavano di approvare che essa avesse preso il nome di Umberto I. E l'appunto non era fuori di luogo, essendo evidente che, alla prima mossa ostile, i coloni avrebbero dovuto, come dovettero, abbandonare i campi se non si concentrava in quei luoghi un forte esercito permanente. || Pure in condizioni così sfavorevoli, la continuità, opportuna finchè è possibile, nella politica coloniale come nella politica estera, e la situazione finanziaria del paese, in vista della quale si studiò perfino un bilancio coloniale di pace a 5 milioni

se pace era possibile, consigliavano di rimanere nello stato territoriale esistente; cercammo perfino di ristabilire i migliori rapporti possibili con Menelik con un'ultima missione del colonnello Piano, il quale fu autorizzato a contentarsi di un impegno di Menelik di non far cessioni di territori nè accettare protettorati da altre potenze. Ma Menelik dichiarò non poter più accettare neppure quella condizione, da lui stesso proposta anteriormente. Non avemmo intanto sulla coscienza gli invii d'armi adoperate contro di noi; li abbiamo fatti cessare fin dal nostro arrivo al potere, perchè apparivano agli scioani come un tributo di dipendenza nostra verso il Negus, ed ai tigrini come un aiuto dato ai loro nemici.

Non ci si rimproveri di avere, precisamente quando la difesa si portò avanti, considerato opera pietosa l'associare ai nostri studi quelli di uomini eminenti che erano pronti ad associare il capitale al lavoro nell'Africa italiana, affinchè un nobile sangue non fosse sparso invano, e quelle terre fossero destinate agli indigeni a noi fedeli ed ai diseredati della madre patria. || Non ci si rimproveri di aver aggiunto la difesa politica e diplomatica alla difesa militare. Prescindendo anche dai patti conclusi con Menelik fin dal tempo di Re Giovanni, e per i quali Menelik diventò Negus colle nostre armi, patti che presero di poi forma pubblica in Ucciali, non potevamo, davanti alla minaccia sudanese-abissina, che dichiarava apertamente volerci gettare a mare a Massaua, abbandonare la sfera d'influenza definita secondo gli atti di Berlino e di Bruxelles, quando il rappresentante d'una grande nazione amica, a proposito d'ingerenze straniere in Etiopia, ci diceva essersi creduto da qualche anno che l'Italia non aspettasse che una occasione per abbandonare la Colonia. || Le riserve retrospettive e tardive fatte dopo il 1890 da una o due potenze si appoggiavano a desistenze tacite o verbali che si asservivano sopravvenute per parte nostra dalla politica di effettiva influenza nel sud; così citavansi i negoziati aperti con Menelik dal 1891 al 1893 per sostituire al trattato di Ucciali „qualche cosa di meglio“, come si esprimeva Menelik; si supponevano ammessi i confini a noi offerti nel 1891 da Menelik come corrispettivo della denuncia di quel trattato; e volevasi considerare lo invio di due milioni di cartucce e la dispensa di rimborsare mezzo milione di lire sul prestito etiopico, quali sicurtà dell'abbandono d'impegni reciprocamente invisi. Ma nè alcuna rinuncia per parte dell'Italia aveva preso carattere autentico ed ufficiale, nè potevamo sottrarci senza altro ai doveri che avevamo assunti verso l'Europa coll'aver rappresentato nella conferenza antischiavista di Bruxelles l'Impero etiopico. Onde ci affidammo alla affermazione, consacrata dall'Europa negli atti di Berlino e di Bruxelles, che le nazioni incivilite debbono sentirsi solidali in vicende che tutte hanno affrontato in consimili lotte contro popoli barbari o semi-barbari, espressione questa che cito perchè è consacrata nella lingua ufficiale per i paesi ove vige la schiavitù. || Era dunque legittimo, e poteva essere base della autonomia di quei popoli, un'azione nostra politica intesa a far sì, se possibile, che i territori etiopici non diventassero protettorati o

Nr. 11183. possessi di altra potenza. || Ed invero non avevamo alcuna prova che ciò fosse nei
 Italien.
 3. März 1896. propositi di alcuna grande potenza se mantenevamo il nostro diritto in massima. || La Russia ci ha dichiarato di non avere in Etiopia altri interessi che religiosi, ed abbiamo risposto che la nostra politica coloniale non escludeva alcuna credenza, nè parteggiava in questioni ecclesiastiche. || Con l'Inghilterra abbiamo scambiato, il 5 marzo 1894, una dichiarazione per l'Harar, circa la quale la Francia fece riserve, ma che ad ogni buon fine intendiamo sottoporre alla Camera. E non è fondata l'asserzione che, quando fosse stato di nostra convenienza di fare una diversione dal golfo di Aden, la nostra diplomazia abbia mancato al dovere di assicurare, per parte dell'Inghilterra, non già cessioni di territorii che non abbiamo chiesti, ma la nostra libertà di passaggio.

La coalizione sudanese-abissina ha la sua base di rifornimento di guerra e di missioni militari e politiche nel golfo di Aden. Anche a quel riguardo la nostra politica aveva doveri da compiere. || Ora, mentre l'Inghilterra ci ha garantito l'interdizione del passaggio delle armi per Zeila, la Francia ci ha annunziato aver dato ordini alle sue autorità di proibire il contrabbando di guerra. Ma la Francia invoca naturalmente il diritto di armare le popolazioni da essa protette nella propria zona d'influenza; e perciò, nelle condizioni di diritto ancora imperfette stabilite dagli atti di Berlino e di Bruxelles per l'Africa, non vi è base regolare a reclamo nostro per il passaggio d'armi alla zona d'influenza francese, la quale, però, non per omissione nostra, è rimasta priva di quel primo provvedimento di buon vicinato che è la delimitazione. Come ho già dichiarato al Parlamento, eravamo pronti a procedere senz'altro alla delimitazione precisa proposta dalla Francia nel 1891, ed intendiamo di presentare alla Camera il dispaccio in data del 25 maggio 1891, col quale il Governo allora dichiarava accettabili i confini proposti dalla Francia.

Il regio Governo presenterà alla Camera in tempo opportuno la raccolta dei documenti relativi agli avvenimenti dell'Eritrea successivi all'ultimo voto di approvazione del Parlamento alla politica del Governo; ed intanto ho creduto opportuno di porre le SS. LL. in grado di chiarirne all'occasione le linee generali.

Blanc.

Nr. 11184. ITALIEN. — Baron Blanc an den Botschafter in London. Antwort auf Nr. 11176.

Rom, 4. März 1896.

Nr. 11184.
 Italien.
 4. März 1896.

Signor ambasciatore, || Mi pregio di accusare ricevimento a Vostra Eccellenza del rapporto 28 febbraio ultimo scorso, col quale Ella mi ha comunicato un nuovo progetto di risposta di S. M. la regina Vittoria alla lettera direttale da ras Mangascià. Aderisco a quel progetto.

Blanc.

Nr. 11185. **ITALIEN.** — Gouverneur von Erytrea, General Nr. 11185.
Baldissera an den Kriegsminister. Meldet seine Italien.
Ankunft. 4. März 1896.

Massaua, 4. März 1896.

Telegramma. || Accuso ricevuta suo telegramma. — Assunto comando
forze militari e poteri civili-politici Colonia. Sarò dopo domani Asmara, ove
incontrerò Baratieri, cui già comunicata determinazione Governo.

Baldissera.

Verhandlungen mit England über die Landung in Zeila.

Nr. 11186. **ITALIEN.** — Baron Blanc an den Botschafter in London. Ein Landung in Zeila wäre erwünscht.

Rom, 12. Dezember 1895.

Nr. 11186.
Italien.
12. Dez. 1895.

Telegramma. || Baratieri telegrafa: „Credo produrrebbe grande effetto sopra Maconen se le nostre truppe potessero rimanere, sbarcare a Zeila, anche soltanto per qualche giorno. Tengo il *Curtatone* e lo *Scilla* pronti a partire per Zeila.“ Noi crediamo preferibile un rifiuto definitivo dell'Inghilterra all'illusione che essa divida la solidarietà che abbiamo affermata con essa con danno esclusivamente nostro e delle nostre relazioni con la Francia. Voglia far dunque subito comunicazione testuale del telegramma del generale Baratieri a lord Salisbury, e pregarlo di una schietta risposta. Aggiungo per informazione di Vostra Eccellenza, che in questi giorni ci piovon da Parigi e da Obok attestazioni di simpatia e informazioni circa gli scioani.

Blanc.

Nr. 11187. **ITALIEN.** — Botschafter in London an Baron Blanc. England gestattet die Landung in Zeila.

London, 18. Dezember 1895.

Nr. 11187.
Italien.
18. Dez. 1895.

Telegramma. || Malgrado l'opposizione dell'*India Office*, lord Salisbury accorda la facoltà al nostro Governo di far passare le truppe per Zeila e conferma pienamente quanto io telegrafai il 13 corrente, mantenendo l'opposizione contro qualunque fermata a Zeila che possa far sospettare la nostra occupazione militare. Debbo lodarmi della collaborazione del barone Hatzfeld. Per consolidare le dichiarazioni verbali, prego Vostra Eccellenza a volermi autorizzare telegraficamente di scrivere a lord Salisbury una nota ufficiale nel senso suddetto.

Ferrero.

Nr. 11188. **ITALIEN.** — Botschafter in London an Baron Blanc. Uebersendet den Schriftwechsel mit Salisbury über die Zeilafrage.

London, 4. Januar 1896. (8.)

Nr. 11188.
Italien.
4. Jan. 1896.

Signor ministro, || Ho l'onore di trasmettere a Vostra Eccellenza copia della mia nota diretta a lord Salisbury in data del 24 dicembre, allo scopo

di ottenere la conferma per iscritto delle promesse verbali da lui fattemi, Nr. 11188. Italien. 4. Jan. 1896. riguardo ad un eventuale passaggio di truppe italiane per Zeila (*annesso I*). Trasmetto pure la risposta del *Foreign office*, lungamente attesa (*annesso II*). || Ho pensato che fosse corretto di far mettere in iscritto a lord Salisbury quanto egli verbalmente mi aveva promesso. Ciò era tanto più necessario in quanto che, dopo avermi incoraggiato a chiedere il passaggio per Zeila, lord Salisbury, dietro opposizione dell'*India office*, si mostrava titubante nel mantenere la promessa. Ho dovuto forzargli la mano facendogli riflettere che io evitavo i rifiuti per il Governo da me rappresentato e per me stesso, e soggiungendo che, nel presente caso, un rifiuto sarebbe tanto più inaspettato in quanto che la domanda era stata incoraggiata da lui medesimo. Tutto ciò ebbe per risultato di confermare la concessione del passaggio per Zeila; ma non cessando io per questo di essere dubbioso, col consenso di Vostra Eccellenza scrissi la nota qui unita. Ne concertai il tenore con lord Salisbury stesso in modo da eliminare qualsiasi obiezione da parte sua. || Se non che, il linguaggio dei giornali italiani e francesi sulla pretesa cessione di Zeila suscitò i sospetti del Governo francese ed il barone de Courcel, che si trovava allora a Parigi, venne mandato a protestare al *Foreign office* per la concessione fatta all'Italia. La conseguenza ne fu che il primo ministro della Regina, nella sua nota, ha creduto di dover fare qualche restrizione. || A mio parere, dato che sia conveniente dal punto di vista inglese, che il Governo della repubblica venga fatto ufficialmente consapevole della concessione accordata, tale comunicazione dovrebbe avvenire per opera di questo Governo anzichè dell'italiano. || Per concludere, qualunque possa essere il valore obbiettivo della limitata concessione del passaggio di truppe italiane per Zeila (ed a mio parere non è gran cosa perchè considerazioni topografiche e militari scongiurerebbero di profittarne), pur nondimeno il suo valore relativo è di una qualche importanza dal punto di vista morale e politico, perchè dimostra sentimenti d'amicizia verso l'Italia. || Con altro rapporto mi riservo di completare le considerazioni suscitate in me dal contegno del Governo britannico specialmente nelle questioni concernenti l'Eritrea.

A. Ferrero.

Anlage I.

London, 24. Dezember 1895.

Signor marchese, || Il Governo di S. M. il Re, mio augusto Sovrano, al quale ho comunicato che quello di S. M. la Regina ha autorizzato il passaggio di truppe italiane per Zeila, ha preso atto con viva riconoscenza di tale disposizione, soprattutto considerandola come una prova dei sentimenti di amicizia che regnano tra i due paesi. || Qualora effettivamente il Governo di S. M. il Re dovesse valersi di simile facoltà, sarebbe sua cura di far conoscere, in via confidenziale, a cotesto Governo l'epoca dello sparco, la formazione del corpo di truppe, la sua destinazione. || Dietro le osservazioni verbali fatte da

Nr. 11188.
Italien.
4. Jan. 1896.

Vostra Eccellenza, resterebbe inteso che l'itinerario delle truppe italiane sarebbe sempre scelto in modo da non invadere in alcun modo i territori compresi nella sfera d'influenza francese e da non giustificare proteste nè atti qualsiasi dalla parte della Francia fondati sui trattati e sulle convenzioni esistenti fra la medesima e la Gran Bretagna.

Colgo ecc.

A. Ferrero.

Anlage II.

Foreign office, January 2, 1896.

Your Excellency, || I have had the honour to receive your note of the 24th ultimo relative to the announcement I have been able to make to you that Her Majesty's Government would consent to the passage of Italian troops through Zeila if that measure should be found expedient for the assistance of the Italian military operations now taking place in Abyssinia. || It is a subject of satisfaction to Her Majesty's Government that they should have been able to offer this proof of friendship and sympathy to Italy. || I have received with much satisfaction Your Excellency's assurance that in the event of your Government wishing to avail themselves of the permission, due notice will be given beforehand of the time of landing, the composition of the force and its destination, and that the route will be so chosen as not to invade in any way the territories comprised in the French sphere of influence and not to afford any ground for protest or opposition of the part of the French Government in virtue of the conventions existing between France and Great Britain. || Her Majesty's Government have, as Your Excellency is aware, contracted certain obligations towards that of France by the Agreement of February 1888 and although that Agreement does not contain any specific pledge binding Great Britain to oppose any alteration in the *status* of Harrar, it would in the opinion of Her Majesty's Government be contrary to its tenour that Zeila or any other position of the British Protectorate should be made a basis of operations calculated to have that effect. The French Government, for reasons connected with the safety and welfare of their Protectorate in the Gulf of Tadjurra, attach great importance to the maintenance of Harrar in its present position and both on grounds of good faith and of policy it appears to Her Majesty's Government to be most desirable that before any step is taken or any announcement made with regard to the passage of Italian troops through Zeila, assurances of a satisfactory nature should be given at Paris upon this point. They would be probably be more willingly received if tendered directly by the Italian Government, but Her Majesty's Government would be ready to make the communication if your Government should prefer that course.

I have &c.

Salisbury.

Nr. 11189. **ITALIEN.** — Baron Blanc an den Botschafter in London. Die Antwort Salisburys ist sehr reservirt. Nr. 11189. Italien. 8. Jan. 1896.

Rom, 8. Januar 1896.

Telegramma. || Le eccessiva riserve contenute nella nota di lord Salisbury, che ricevo ora, contrastano con lo spirito e con la lettera degli impegni presi da codesto Governo verso l'Italia, confermati e completati con la dichiarazione annessa al protocollo del 5 maggio 1894. Non avevamo bisogno di passare per Londra per intenderci con Parigi. Potevamo e possiamo farlo direttamente. Il contegno del governo britannico ci rende intanto indispensabile di potere, quando ci convenga, presentare al Parlamento la dichiarazione del 5 maggio 1894.

Blanc.

Nr. 11190. **ITALIEN.** — Derselbe an Denselben. Unterredung mit dem englischen Botschafter.

Rom, 11. Januar 1896.

Telegramma. || Sir Clare Ford avendomi parlato della risposta fatta a Vostra Eccellenza da lord Salisbury il 2 gennaio, gli ho domandato: || 1° quale *status* l'Inghilterra voleva nell'Harar se non quello stabilito nella dichiarazione anglo-italiana del 5 maggio 1894; || 2° Quale assicurazione l'Italia poteva dare alla Francia se non di confermare l'accettazione nostra dei limiti della zona francese proposti dalla Francia stessa nel 1891; || 3° quale comunicazione può far l'Inghilterra alla Francia che non sia la ripetizione della nota di lord Kimberley all'ambasciatore inglese a Parigi del 17 luglio. || Ho aggiunto non voler descrivere l'impressione del nostro esercito e del paese circa l'amicizia inglese nel vederci impedita, per evidente deferenza alla Francia, una semplice dimostrazione fuori di Zeila, colla quale poche compagnie avrebbero prodotto tanto effecto da ricondurre all'Harar Maconen che ora attacca Macallè.

Blanc.

Nr. 11191. **ITALIEN.** — Derselbe an Denselben. Dasselbe.

Rom, 21. Januar 1896.

Signor ambasciatore, || Sir Clare Ford è venuto questa mattina a dirmi che l'accordo del 1888 mentre non impegna il governo della Regina ad opporsi a qualsiasi mutamento nello *status* di Harar gli impedisce, a suo avviso, di permettere che Zeila o qualsivoglia altra parte del protettorato britannico venga usato allo scopo di effettuare simile mutamento. Il presente *status* di Harar si è quello di dipendenza dall'Abissinia, e come tale fu riconosciuto dal governo della Regina trovarsi dentro alla sfera d'influenza dell'Italia. Ma un'occupazione di Harar da parte di truppe italiane o lo stabilimento di un controllo diretto da parte dell'Italia sopra di esso, in costituzione di qualsiasi controllo indiretto, che possa risultare dalle disposizioni del trattato fra l'Abissinia e l'Italia del 2 maggio 1889, costituirebbero indubbiamente un muta-

Nr. 11191. ^{Italien.} mento nello *status*, e il governo di Sua Maestà si ritiene obbligato, per ragioni di buona fede, di subordinare il proprio consenso al passaggio delle truppe italiane per Zeila alla condizione di poter dare al governo francese assicurazioni soddisfacenti che nessun mutamento di tale natura sarà per risultare dalla spedizione italiana. || Ho osservato che la questione dell'invio di truppe a Zeila rimaneva, per ora, puramente teorica, e che la corrispondenza al riguardo doveva, secondo noi, considerarsi di comune accordo strettamente confidenziale; non sembrandomi utile alla buona intelligenza fra i due paesi il far constare pubblicamente che l'Inghilterra fa dipendere dal consenso della Francia e considera come un mutamento allo *status* dell'Harar lo stabilimento di fatto del nostro protettorato di diritto. Ho aggiunto che, dopo ciò, il solo mezzo di provare che non è abbandonata da lord Salisbury la posizione presa da lord Kimberley verso l'Italia colla dichiarazione del 5 maggio 1894, sarebbe la presentazione di quel documento ai rispettivi Parlamenti, locchè ci sembrerebbe tanto più regolare in quanto che è stato ufficialmente comunicato ai governi firmatari degli atti di Berlino e di Bruxelles.

Blanc.

Nr. 11192. **ITALIEN.** — Baron Blanc an den Botschafter in London. Unterredung mit dem englischen Botschafter über die Landung in Zeila.

Rom, 5. Februar 1896.

Nr. 11192. ^{Italien.}
5. Febr. 1896.

Signor ambasciatore, || In un colloquio che ebbe stamane con me alla Consulta sir Clare Ford mi dichiarò quanto segue: || Il Governo britannico non fa obiezione alcuna alla pubblicazione della dichiarazione del 5 maggio 1894. Ma, secondo lord Salisbury, se la pubblicazione che fosse fatta in Roma della dichiarazione avesse a produrre una domanda per la sua presentazione al Parlamento britannico, il Governo della Regina potrebbe, forse, trovare necessario di presentare nello stesso tempo la corrispondenza scambiata col Governo francese, riguardo all'accordo anglo-italiano. Ed è parimenti possibile che si sollevino nelle Camere francesi interrogazioni, le quali potrebbero condurre alla pubblicazione della corrispondenza stessa da parte del Governo della repubblica. Ora sembra a lord Salisbury cosa dubbia che la pubblicazione della nota del signor Hanotaux, in data 12 marzo 1895, tornerebbe in questo momento gradita al Governo italiano.

Secondochè risposi a sir Clare Ford, riserviamo la decisione del Governo del Re circa la presentazione al Parlamento della dichiarazione del 5 maggio 1894. Non vediamo per parta nostra, nessun inconveniente a che sia pubblicata la corrispondenza, tra i Governi d'Inghilterra e di Francia riguardo all'accordo anglo-italiano. Il Governo francese, dopo aver preso atto, con nota 20 ottobre 1889*), della nostra dichiarazione di protettorato sull'Etiopia,

*) V. Libro verde *Etiopia* (serie 2*), pag. 28.

ha creduto più tardi di potere fare riserve, delle quali abbiamo formalmente dichiarato alle potenze firmatarie dell'atto di Berlino e di Bruxelles di non potere prendere atto. Non abbiamo alcun motivo di dissimulare questo stato di cose al Parlamento. Per quanto concerne l'Inghilterra, emerge da quella corrispondenza la correttezza colla quale il precedente Gabinetto britannico ha saputo essere giusto ad un tempo verso la Francia e verso di noi. Mi rincresce non avere la stessa impressione riguardo al procedimento col quale lord Salisbury, abbandonando il contegno preso da lord Kimberley, ha adottato integralmente la tesi francese, la quale prende pretesto di un accordo di disinteressamento preso tra Francia e Inghilterra nel 1888 quando l'Harar, abbandonato dall'Egitto, era in qualche modo *res nullius*, per opporsi alla realizzazione del diritto nostro di protettorato successivamente acquistato e riconosciuto dall'Europa. || Tale è il contegno che lord Salisbury assume quando concede che il rendere effettivo il protettorato riconosciutoci in diritto costituirebbe un mutamento di *status* dell'Harar. Considero tale affermazione come contraria non solo all'accordo e alla dichiarazione del 5 maggio 1894, ma agli atti di Berlino e di Bruxelles; e non dubito che l'Inghilterra respingerebbe simili espressioni, quando si volesse qualificare mutamento di *status* l'occupazione, per parte sua, di territori riconosciuti alle sue zone d'influenza, da essa non ancora occupati di fatto. Quando l'Inghilterra ci rifiuti il passaggio per la costa britannica, il rifiuto potrà essere da noi considerato poco amichevole, ma l'Inghilterra in ciò non farà che usare di un suo diritto. Il Gabinetto britannico non aveva, e non ha, invece, il diritto di prendere occasione da una tale questione di passaggio, per fare alla Francia una dichiarazione della quale la Francia stessa possa valersi quando per esempio da Assab marciassimo sull'Harar, per opporci che, secondo lord Salisbury, l'occupazione dell'Harar sarebbe, per parte nostra, un'alterazione dello *status* convenuto tra Inghilterra e Francia. || Se l'Harar è così assicurato ai nostri nemici dalla Francia appoggiata dall'Inghilterra, ne segue l'alternativa o dell'abbandono nostro dell'impresa coloniale, o di una lotta contro qualsiasi ostilità anche europea; e non potremmo a meno di far giudice il Parlamento delle risoluzioni da prendersi al riguardo.

Blanc.

Beginn der Friedensverhandlungen zwischen Italien und Abessinien*).

Nr. 11193. **ITALIEN.** — Der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Allgemeine Instruktionen.

Rom, 3. März 1896.

Nr. 11193.
Italien.
3. März 1896.

Telegramma. || Ella assumo, come da decreto reale consegnatole in Brindisi, il comando in capo di tutte le truppe ed i poteri civili e politici Il Governo La lascia interamente arbitro di prendere subito tutte le misure che Ella ritenga convenienti per far fronte alla difficile situazione del momento. || In vista dello scopo che Ella si prefiggerà disponga quanto crede più utile. Prenda tanto sul fronte sud, quanto sul fronte ovest, i provvedimenti che crederà opportuni per migliorare od assicurare la situazione militare, compreso anche l'abbandono di Adigrat e di Cassala, sempre quando Ella creda lo sgombrò richiesto dalla situazione presente, tenuto conto del grado di resistenza di quei forti e del tempo necessario a preparare i mezzi per liberarne i presidi. || A prendere tale determinazione non La trattenga una riflessione puramente politica, ma prenda norma in prima linea dall'utilità e necessità militare. Maturate le sue decisioni, le metta in attuazione. Informi questo ministero e chiedo quanto Ella stimi necessario a raggiungere il sicuro scopo delle decisioni medesime. Accusi ricevuta. Mocenni.

Nr. 11194. **ITALIEN.** — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Schwierigkeit der Lage. Fordert Verstärkungen.

Massaua, 5. März 1896.

Nr. 11194.
Italien.
5. März 1896.

Telegramma. || Dall'insieme notizie la situazione è grave. Da Adi-Cajè, Adi-Ugri, ad Asmara abbiamo in tutto forze mobili 14 cannoni da montagna, 13,000 italiani, 5000 indigeni, tutta gente più o meno scossa; inoltre sono incerte notizie Cassala. || Ritengo che esercito scioano arriverà e si stabilirà tra Gura e Asmara, località collegate molto fragilmente con Massaua. Considerarsi ancora che da Ghinda in giù il caldo principia a farsi sentire. Battaglione cacciatori, con malati ed un sol mese viveri, trovasi accerchiato

*) Italienisches Grünbuch „Avvenimenti d'Africa“ Marzo—Aprile 1896.

ribelli Adigrat. Forte Saganeiti poca resistenza. Asmara scarseggia acqua. || Nr. 11194.
Italien.
5. März 1896.
Dopo domani principiano arrivare nuovi rinforzi. Concentrerò forza disponibile in Asmara, mantenendo per ora i posti avanzati di Saganeiti e di Adi-Ugri; tenterò prontamente ritirare presidii di Adigrat e Cassala; infine prenderò norma dalle circostanze. || Inviai il maggiore Salsa al Negus per ottenere il seppellimento dei morti e intavolare trattative di pace, dimostrando pericoloso per lo Scioa ingrandire troppo il Tigre. || Vado in giornata stabilirmi Asmara. || Occorrono urgenza 6 battaglioni, 6 batterie da montagna; 3000 fucili, 3000 moschetti modello 70/87 e relative bufetterie; 36 ruote del n. 4; 48 manovelle mira affusto 1844; viti ritegno otturatore da 9 da 7 campagna, 12 ognuno; 6000 shrapnells diaframma carichi da 9; altrettanti da 7; 1000 mitraglie da 9; 2 capitani, 6 subalterni, 40 graduati, 200 cononieri per servizio artiglieria forti; 15 000 bastoni tenda; 6000 borraccie con correggio. Non si diano reparti casse vestiario inutili. Urgono bardature sella muletti complete; 400 000 scatolette carne. Baldissera.

Nr. 11195. ITALIEN. — Der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. General Baratieri zur Disposition gestellt. Fordert Bericht über die Schlacht bei Adua.

Rom, 5. März 1896.

Telegramma. || Con decreto 4 corrente il generale Baratieri fu collocato in disponibilità. Prego partecipare. || Sarò poi grato a Vostra Eccellenza se, appena possibile, vorrà far raccogliere e coordinare maggior copia di dati intorno combattimento di Adua, sulle ragioni che possano aver determinato quella operazione, sulle disposizioni date e sullo svolgimento della medesima, nonchè sull'azione dei vari comandi durante e dopo, onde avere elementi per mettere in chiaro responsabilità. Simili dati Ella vorrà pure richiedere al generale Baratieri. || Rinnovo preghiera perchè siano comunicate maggiore sollecitudine notizie nominative intorno feriti e morti, nonchè intorno perdite subite dai singoli reparti. Nr. 11195.
Italien.
5. März 1896.
Mocenni.

Nr. 11196. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Sendet Verstärkungen.

Rom, 7. März 1896.

Telegramma. || Disposto per invio 6 battaglioni e 6 batterie da montagna, che partiranno in due scaglioni uguali nei giorni 11 e 13. Per maggiore generale potrei mandare Fecia di Cossato o Mazza; per colonnelli, Cortese del 4° bersaglieri, pratico dell'Africa, e Corticelli, pure bersaglieri. Sarebbevi pure tenente colonnello Luciano, ora posizione ausiliaria, che fu più volte Africa, ed insiste per esservi destinato. Prego telegrafarmi se e quali dei nominati ufficiali gradisce. Nr. 11196.
Italien.
7. März 1896.
Mocenni.

Nr. 11197. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Darstellung der Lage; Truppenvertheilung. Salsa soll Friedensverhandlungen versuchen.

Asmara, 7. März 1896. (8.)

Nr. 11197.
Italien.
7. März 1896.

Telegramma. || Giunto Asmara, confermo grave nostra situazione. || Dei 9000 italiani che combatterono sotto Adua ho qui raccolti 150 ufficiali, 2000 soldati, i quali, reggimentati sotto ordini Brusati, partiranno stanotte per andare presidiare Saati. Con ascari rimasti dei 6 battaglioni indigeni sto riformandone due; dubito non più dell'antico valore. Spirito soldato degli ultimi rinforzi non più eccellente. || Brigate Barbieri e Pittaluga, con due batterie, furono raccolte intorno Asmara. Dei nuovi rinforzi, 4 battaglioni con Gazzuelli rimarranno Massaua, 2 ad Archico. Occupiamo tuttora con bande linea del Mareb, e con truppe italiane Adi-Ugri, Adi-Cajeh, Saganeiti. || Scioani ancora Adua; in formazione incerta. Ritengo sempre che tra giorni avanzeranno per Gura ove trovasi acqua e viveri per più settimane. || Intorno a Cassala dervisci sarebbero già 10 000. Ho ordinato al presidio di ripiegare su Cheren; se ciò non più possibile potrà resistere due o tre mesi. || È in corso una spedizione da Adi-Cajeh per sbloccare il presidio di Adigrat. || Asmara è senz'acqua. || Ho già incominciato allargare brigate. || Forse Saganeiti poco atto difesa e scarso acqua. A Saati, Archico e Massaua è tutto da rifare. Necessari lavori già cominciati. Nel caso in cui grosso nemico avanzasse, converrebbe mantenersi su qualche punto altipiano. Ignoro ancora se ciò sarà possibile. Bisognerà, tosto o tardi, rinunciare al possesso di Godofelassi, Adi-Ugri, Adi-Cajeh, Saganeiti. Siffatta situazione impone grande prudenza e moderazione. || Inviato Adua maggiore Salsa per guadagnar tempo intavolando trattative di pace. Occorronmi al riguardo istruzioni dal governo. || Non chiedo altri rinforzi, perchè difficile impiegarli utilmente stante scarsità acqua e calori già sensibili. || Salsa attende tuttora adesione recarsi Adua.

Baldissera.

Nr. 11198. ITALIEN. — Der Ministerpräsident und der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Ermächtigung zu den Friedensverhandlungen.

Rom, 8. März 1896.

Nr. 11198.
Italien.
8. März 1896.

Telegramma. || Il governo autorizza Vostra Eccellenza a mandare il maggiore Salsa a trattare la pace in quelle migliori condizioni che Ella crederà prescrivere per la salute della Colonia e il decoro d'Italia.

Crispi — Mocenni.

Nr. 11199. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Unmöglichkeit, Adigrat zu befreien. Bewegungen des Negus.

Asmara, 8. März 1896. (9.)

Telegramma. || Dovetti rinunciare tentativo liberazione presidio Adigrat, vista fiacchezza incaricati eseguirla; avendo molti malati, impossibile possa aprirsi via da sè. || Forza presidio 1400 italiani, 500 indigeni. Al bravo comandante maggiore Prestinari ho vietato risoluzione estrema, non potendo suo sacrificio giovare situazione generale. Hanno circa 40 giorni viveri e tanto resisteranno. || Negus-con intero esercito spostossi giorno 6 da Adua Mai-Civò. Informatori dicono proseguirà verso Agamè per prendere la grande strada di Oculè-Cusai, ritengo con obiettivo Gura. || Ritiro ad Asmara distacco Adi-Cajeh; ho predisposto sgombro Oculè-Cusai. || Salsa, ricevuto da ras Maconen attesa lettera, prosegui per incontrarsi con ras e Menelich; inviai quest'ultimo mia lettera presentazione; occorreranno tre o quattro giorni per conoscere risultato.

Nr. 11199.
Italien.
8. März 1896.

Comunicazione Cassala interrotta. || Per giorno 12 nuovi rinforzi avranno raggiunte nuove destinazioni Archico, Saati, Ghinda. || Baratieri, terminata relazione, partirà domani. || Continuano giungere nuclei dispersi, feriti; confermasi sempre più brillante condotta brigate Dabormida, Albertone. || Informatori riferiscono perdite scioani essere rilevantissime; aver sentito travarsi Adua Arimondi ferito. Salute truppa buona. || Rifornimenti procedono regolarmente.

Baldissera.

Nr. 11200. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Motive Baratieris zum Angriff bei Adua.

Asmara, 9. März 1896. (10.)

Telegramma. || Generale Baratieri dichiara che seguenti motivi indussero repente decisione attacco: || Condizioni logistiche, noti inconvenienti imponevano ritirata, che, non preceduto movimento offensivo, sarebbe riuscita dannosa spirito truppe, prestigio nostro colonia; sarebbe dato nuovo slancio ribellione, rialzato forze nemiche. || Avendo allora ritirato dalle retrovie due battaglioni bersaglieri, un battaglione e mezzo indigeni, giungendo altra batteria, disponeva maggior forza possibile impiegabile su quello scacchiere montano. || Ritirata senza combattimento scopriva ai nemici Oculè-Cusai, Gura. Notizie nemico facevano ritenere, come avvenne, facile occupazione Gandarta, Rebbi Ariennè, Chidane Meret, mentre luna favoriva operazione sopra Mariam Sciovitò, dove erano 15 mila nemici; Rebbi Ariennè, Chidane Meret, erano buone posizioni tutte nostre forze riunite per resistere eventuale attacco nemico, che non avrebbe potuto spiegare sue forze. || Truppe, ufficiali, soldati affiatati, morale elevatissimo, abituati movimento montagne etiopiche, mentre aveva motivo credere morale nemico depresso. Tutti generali, capo stato maggiore unanimi,

Nr. 11200.
Italien.
9. März 1896.

Nr. 11200. Italien. singolarmente e riuniti, reputavano necessario, opportuno attacco; ogni probabilità nostro favore. Confidava vittoria parziale, che, determinando ritirata nemico, avrebbe risolto situazione, gran demente corrisposto voti ardenti truppe, sacrifici paese. || Per quanto mi consta, nessun altro motivo ha influito sulla decisione presa dal generale Baratieri dopo un consiglio coi generali brigadieri.
Baldissera.

Nr. 11201. ITALIEN. — Der Ministerpräsident an den Gouverneur von Erytrea. Bildung eines neuen Kabinetts.
Rom, 10. März 1896.

Nr. 11201. Italien. Telegramma. || Assumo oggi l'ufficio di Presidente del Consiglio dei Ministeri || S. E. il Generale Ricotti è Ministro della guerra; l'on. Caetani di Sermoneta è Ministro degli affari esteri. || In nome del Governo, particolarmente in nome del Ministro della guerra e mio, Le esprimo piena fiducia, la quale risponde al sentimento generale e alle speranze della nazione. || Tenga sua corrispondenza telegrafica unicamente col Ministro della guerra.
Rudini.

Nr. 11202. ITALIEN. — Das Ministerium des Auswärtigen an den Botschafter in London. Die Derwische bedrohen Kassala.
Rom, 10. März 1896.

Nr. 11202. Italien. Telegramma. || Il governo di Massaua informa che attorno a Cassala i dervisci sarebbero già 10 000, che le comunicazioni sono interrotte, e che 400 dervisci attaccarono la mattina dell'8 i posti avanzati di Sabderat con esito incerto.
Adamoli.

Nr. 11203. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Salsa ist mit den Friedensvorschlägen des Negus zurückgekehrt.
Asmara, 12. März 1896.

Nr. 11203. Italien. Telegramma. || Salsa, di ritorno ad Adigalà, invia punti principali, sui quali dovrebbero posare trattative di pace. Sono i seguenti: || 1° Il confine fra Eritrea ed Etiopia è segnato dal Mareb-Belesa-Muna; || 2° Trattato d'alleanza e amicizia, esclusa qualunque forma di protettorato, di durata da stabilirsi, e rinnovabile o modificabile, secondo esperienza avrà dimostrato conveniente; || 3° Nomina nelle provincie dipendenti da Ras Mangascià di un capo di gradimento dell'Italia; || 4° Abbandonare al più presto Adigrat e gli altri punti, che ancora fossero in nostra mano a sud del Mareb-Belesa. || Ritengo impossibile ottenere di più. Chiedo poter trattare su tali basi. || Negus chiedono risposta con massima sollecitudine.

Nr. 11204. ITALIEN. — Der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Ermächtigung zu den Friedensverhandlungen auf der vorgeschlagenen Basis.

Rom, 12. März 1896.

Telegramma. || D'accordo con Presidente del Consiglio autorizzo trattare, concludere pace sulle basi da Lei proposte. || Qualora sia possibile farlo, Governo desidera che Ella procuri ottenere dichiarazione che Negus non accetterà mai protettorato altra potenza. Questo desiderio non dovrebbe, pare, mettere ostacolo al sollecito concludere della pace. Ricotti.

Nr. 11204.
Italien.
12. März 1896.

Nr. 11205. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Lord Salisbury kündigt eine militärische Demonstration gegen Dongola an.

Rom, 13. März 1896.

Telegramma. || Regio Ambasciatore Londra telegrafa quanto segue: || „Salisbury, sentito Consiglio dei ministri, in data di ieri ha telegrafato a lord Cromer di fare eseguire una dimostrazione militare verso Dongola onde fare diversione in nostro favore.“ Caetani.

Nr. 11205.
Italien.
13. März 1896.

Nr. 11206. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Teilt Salsas Telegramm über seine Sendung mit. Briefe von Menelik und Maconen.

Asmara, 12. (Massaua, 13.) März 1896.

Telegramma. || Comunico telegramma Salsa. || „Adiqualà 11 marzo, ora 9¹/₂. Giunto ora da Entisciò (campo Maconen), donde partii ierimattina; porto lettere Menelik e Maconen per V. E., che faccio proseguire per corriere speciale, e ne telegrafo suntò. Menelik ricorda suo costante desiderio pace. Dice: poichè Re Umberto ama la pace, combiniamo presto, perciò sia rimandato maggiore Salsa cui ho tutto detto. Maconen, che scrive d'ordine Menelik, dice: finchè sia conclusa pace, tenete voi i paesi a nord Mareb-Belesa; abbandonate presto Adigrat; non fate altri forti oltre quelli esistenti; i vostri uomini non passino Mareb-Belesa; se nostra gente viene a voi, riconsegnatela; non sollevate quistioni, pensiamo solo alla pace. Questi patti mandatemeli presto col sigillo del Governo e firma del Re Umberto. Dico questo a nome dell'Imperatore. Lasciate ai conventi i resti e gulti dati prima dal Negus; facciamo più presto che si può. || La lettera di Menelik ha forma assolutamente vaga; quella di Maconen non accenna a tutti i punti trattati e stabiliti.

Nr. 11206.
Italien.
13. März 1896.

I punti principali, sui quali dovrebbero posare trattative di pace, lungamente discusse e contrastate, sono quelli già trasmessi al Ministero. Queste sono le basi che io rimisi per iscritto a ras Maconen dopo chiusa ogni dis-

Nr. 11206.
 Italien.
 13. März 1896.

cussione, e che da qui furono accettate. Mi pare che più di questo sia impossibile pel momento ottenere. || Ras Maronen ha pure accennato che, se rinunziassimo al territorio a sud del confine di Ucciali, egli sarebbe contento di essere il capo del Tigrè al posto di ras Mangascià, e che allora concorrerebbe in un'azione contro i dervisci, mentre ora l'Imperatore non ha voluto impegnarsi in una promessa di azione guerresca comune contro i dervisci, pur lasciando capire che ci avrebbe aiutati come amici. A Maconen risposi che non avevo facoltà in proposito, e che ne avrei riferito a V. E. || Maconen mi chiese pure quale sarebbe il capo da noi gradito al posto di ras Mangascià. Risposi non avere incarico indicarne alcuno e che anzi contava sopra di lui per la scelta. Infine fu pure espressa pretesa che nel territorio abissino dipendente dall'Italia non fossero fatti altri forti oltre quelli esistenti. Risposi che dei particolari si sarebbe trattato in seguito. A me non fu fatta parola dei resti e gulti cui accenna nella lettera ras Maconen; sentii ras Mangascià Atichim che ne parlava con Maconen, ma questi non credette porre la questione. Credo che per noi sia di secondaria importanza.

L'esercito dell'Imperatore sempre imponente; ho assistito quasi interamente alla sfilata delle truppe giungenti su 5 o 6 colonne; è durata almeno sette ore. Quasi tutti quelli che l'altra volta vidi armati di lancia sono ora armati di fucile; gli avancarica non credo raggiungeranno il migliaio; metà dei fucili è Gras, ed in proporzioni quasi eguali Remington e Vetterly. || Il numero degli armati di fucile certo non inferiore 80,000, ma non è possibile fare un calcolo esatto. Quadrupedi innumerevoli; più di 50,000 certamente. Viveri abbondanti per ora, cartucce molte. Trovai il morale molto più elevato dell'altra volta; tuttavia ho notato un grande e generale desiderio di pace e di tornare ai propri paesi, è dovuto alla eccezionale durata della campagna e molto anche alle perdite subite specialmente di capi numerosi e importanti. Mi è parso avessero intenzione di avanzare nell'Oculè-Cusai per Mai-Gabetà e Debra-Damo. Oggi l'Imperatore trasferisce il campo a Faras-Mai, due ore a sud dell'attuale. Distaccamenti grossi non ve ne ha alcuno. Anche ras Se-bath e Degiac Agos iermattina erano al campo. Fin dal 28 febbraio trovai il signor Clochette e si attende Leontieff.

I nostri ufficiali prigionieri sono: generale Albertone, colonnello Nava, tenente Balbi Pietro 13° battaglione, sottotenente Piccinini Oreste 16°, tenente Insch 1° indigeni, maggiore Gamera, dottore Santoro, tenente Quaglia Federico 7° battaglione, tenente Coccanari Angelo 15°, tenente Ferrari Antonio 15°, tenente Marchiori alpini, capitano Villa Pietro 16°, capitano Loffredo artiglieria, tenente Golfetto 15°, tenente D'Agostino Giovanni 7°, capitano Fiori Enrico bersaglieri, sottotenente Galvagno 3° indigeni, capitano Brancato bersaglieri, capitano Ferrari, tenente Amatucci, tenente Borsi, medici D'Albenzio, tenenti Madia, Mauri Luigi, Canegallo Lorenzo, Nardini Giulio, Cottafava Ernesto, sottotenente Zarih Alfredo, D'Amato, alcuni altri di cui darò il nome domani, e circa ottocento soldati. — *Salsa.*“

Mi occorrono d'urgenza credenziali con firma del Re. || Ho risposto a Salsa: „Condizioni contenute nei quattro capitoli ritengo saranno accettate dal Governo. Non converrà al contrario impegnarsi per futura campagna contro dervisci. || In quanto scelta d'un capo pel Tigrè, converrà sconsigliare cada su Mangascià o Sebat, senza raccomandare alcuno, ma facendo voti perchè Negus destini Maconen. Pretesa toglierci facoltà erigere fortificazioni nei territori a noi soggetti inammissibile. Ella può assicurare ciò non è nelle nostre intenzioni. Siamo disposti immediato ritorno materiale presidio Adigrat con garanzia Maconen.“

Nr. 11206.
Italien.
13. März 1896.

Comunicazioni con Cassala sempre attive.

Baldissera.

Nr. 11207. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Nachrichten über die Derwische.

Asmara, 13. März 1896.

Telegramma. || Domani sera nostra carovana 400 camelli raggiungerà Cassala; debbo ritirarne presidio subito od attendere, per farlo, la piena? || Forza dervisci a Gulusit, 5 a 7 mila fucili. Non è accertato arrivo Osman Digma, nè pare vi siano altri rinforzi.

Nr. 11207.
Italien.
13. März 1896.

Baldissera.

Nr. 11208. ITALIEN. — Der Ministerpräsident und die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Instruktionen.

Rom, 13. März 1896.

Telegramma. || Per Cassala ci riserviamo darle istruzioni fra 48 ore, lasciandole piena libertà di ritirare subito il presidio se così volessero le convenienze militari. || Confermiamo nostra accettazione delle basi di pace comunicateci ieri. || Quanto ai forti respinga il proposto divieto, intendendo noi di esercitare piena ed intiera la sovranità nostra sul territorio al nord del limite Mareb-Belesa. || Per i conventi ce ne rimettiamo al suo giudizio. || Quanto alla proposta di riconsegnare la gente che viene a noi, ce ne rimettiamo pure a lei purchè non sia impedita la ricostituzione dell'esercito coloniale con truppe indigene. || Quanto al capo del Tigrè approviamo il suo divisamento di escludere Mangascià e Sebat. || Impossibile farle giungere credenziali del Re prima di quindici giorni. Proponga dunque, se crede, una convenzione militare da mutarsi in pace definitiva quando giungeranno credenziali che saranno presto spedite. || Trattato da lei firmato in forza delle credenziali sarebbe poscia ratificato da S. M. il Re. || Voglia corrispondere con telegrammi cifrati per evitare che notizie siano rese pubbliche inopportunamente.

Nr. 11208.
Italien.
13. März 1896.

Rudini — Ricotti — Caetani.

Nr. 11209. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Bericht Salsas über seine Verhandlung mit Makonen.

Asmara, 13. März 1896.

Nr. 11209.
Italien.
13. März 1896.

Telegramma. || Stanotte Salsa, in un terzo telegramma intorno trattative avute, scrive testualmente: „Nei colloqui con ras Maconen relativamente confine, lasciai comprendere che Governo, sicuro mantenimento patti, dopo un tempo che io non potevo indicare, nemmeno approssimativamente, avrebbe potuto, di sua spontanea volontà, rinunciare alla Abissinia i territori che ora otteneva; credo che ciò abbia influito non poco sulle decisioni del Negus circa il confine.“ || Lo avermi taciuto una concessione di tanta importanza, e fatta di sua iniziativa, mi impressionò. Ora Salsa spiega che la questione della retrocessione, all'Etiopia, dei territori da essa avuti col trattato di Ucciali era stata sollevata da ras Maconen solamente privatamente. || Evidentemente Menelik desidera oggi pace; ma cerca stabilire addentellato per romperla, quando lo crederà opportuno. || Nelle lettere del Negus e di Maconen, pervenutemi ora, nulla d'importante, di diverso da quanto risulta da precedenti telegrammi e da quanto fu accordato con Salsa, tranne la restituzione dei gulti alle chiese: questione che cercherò di eliminare nel trattato in seguito.

Baldissera.

Nr. 11210. ITALIEN. — Der Ministerpräsident und der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Antwort auf das Vorige.

Rom, 13. März 1896.

Nr. 11210.
Italien.
13. März 1896.

Telegramma. || Governo non può ammettere che si lasci sperare al Negus la eventuale retrocessione di territori abissini che sarebbero riconosciuti appartenere al nostro dominio. || Dobbiamo dunque disapprovare linguaggio tenuto dal maggiore Salsa. || Governo desidera vivamente ritornare allo *statu quo ante* esistente nel 1893, vale a dire il confine Mareb-Belesa. || A questa condizione, che riassume i patti dall'Eccellenza Vostra proposti, si vuole la pace, ma pace onorevole e duratura. Piuttosto che lasciare l'addentellato a una nuova guerra, o recare offesa al sentimento nazionale, preferiamo continuare le presenti ostilità. || La sua fermezza e la sua prudenza ci danno fiducia che l'Eccellenza Vostra riuscirà nel difficile negoziato.

Rudini — Ricotti.

Nr. 11211. ITALIEN. — Der Konsul in Kairo an den Minister des Auswärtigen. Beginn der militärischen Operationen der Egypter.

Kairo, 14. März 1896.

Nr. 11211.
Italien.
14. März 1896.

Telegramma. || Giunta autorizzazione da Londra. Le operazioni militari incominceranno fra qualche giorno verso la frontiera di Uadi Halfa. Sono

colà 5000 soldati; partiranno fra poco due reggimenti indigeni e uno inglese; altre truppe seguiranno. Il Sirdar parte fra poco per la frontiera. Egli assicura che i primi combattimenti avranno luogo entro dieci giorni. Il Sirdar darà continue notizie; prega noi fare altrettanto. || Comunico quanto precede al governatore dell'Eritrea. Nr. 11211.
Italien.
14. März 1896.

Salvago.

Nr. 11212. ITALIEN. — Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges, des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Instruktionen für Kassala.

Rom, 14. März 1896.

Telegramma. || Stimiamo ora opportuno dare nostre istruzioni relative a Cassala. || Se l'E. V. stima lontana la pace con l'Abissinia, ci sembra prudente ritirare il presidio da Cassala onde non trovarci esposti a sostenere contemporaneamente la guerra sul fronte sud e sul fronte ovest. || Se la pace con l'Abissinia le sembrasse vicina, allora, anche per riguardo al sentimento nazionale, ci sembrerebbe opportuno mantenere transitoriamente la posizione di Cassala. || Ma il governo pensa che il criterio militare debba prevalere sopra ogni altra considerazione, e quindi lascia all'E. V. piena libertà di mantenere, o ritirare, il presidio di Cassala. || Avvertiamo che gli egiziani faranno dimostrazione militare sopra Dongola. Rudini — Ricotti — Caetani. Nr. 11212.
Italien.
14. März 1896.

Nr. 11213. ITALIEN. — Der Ministerpräsident und der Kriegsminister an den Gouverneur von Erytrea. Baldissera soll seine Meinung über die Fortsetzung des Feldzugs und die afrikanische Politik darlegen.

Rom, 16. März 1896.

Telegramma. || Dai precedenti telegrammi l'Eccellenza Vostra avrà notato che governo desidera siano continuati i negoziati di pace, già iniziati, coll'Abissinia, però pace onorevole e decorosa per l'esercito e popolo italiano; deciso continuare guerra, qualora non si possa raggiungere tale condizione. || Ora il governo desidererebbe conoscere il di Lei avviso, pienamente libero, sull'andamento dato alla questione africana, indicando il piano di guerra generale, che Vostra Eccellenza vorrebbe seguire, qualora non si facesse la pace col Negus. Nr. 11213.
Italien.
16. März 1896.

Rudini — Ricotti.

Nr. 11214. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Betrachtungen über die Friedensverhandlungen und eventuelle Fortsetzung des Feldzuges.

Asmara, 17. März 1896.

Telegramma. || Di Salsa nessuna notizia. Negus fermo Entisciò. || I punti principali sui quali posano trattative pace con Negus sono quelli conosciuti e stati approvati dal governo. || Sarà difficile escludere del tutto in-

Nr. 11214.
Italien.
17. März 1896.

Nr. 11214. tromissione Negus nella questione di Bizen, avendo quei monaci potenti fau-
 tori nel campo nemico. || La pace alle condizioni stabilite da Salsa mi sembra
 17. März 1896. accettabile. La nostra posizione militare intesa a mantenerci in Asmara e
 coprire Massaua è soddisfacente. Il Negus difficilmente ci attaccherà, ma
 potrà continuare a stancarci colle forze riunite di Mangascià e ras Alula,
 più numerose e meglio armate di prima. || Continuando guerra, mio obbiettivo
 dovrebbe essere rioccupazione Agamè: è distrutto, deserto; i singoli capi
 tornerebbero a sottomettersi per nuovamente tradirci. Finchè esercito Negus
 tratterassi Entisciò, occupazione Agamè presentasi arrischiata, essendosi ormai
 popolazione dichiarata per Negus creduto più forte. || Prima potermi esprimere
 sull'andamento generale questione africana sembrami dover attendere esito at-
 tuale guerra. Baldissera.

Nr. 11215. **ITALIEN.** — Derselbe an Denselben. Es ist schwierig,
 sicheres über die Gefangenen und Gefallenen zu er-
 fahren.

Asmara, 18. März 1896.

Nr. 11215. **ITALIEN.** — Derselbe an Denselben. Es ist schwierig,
 sicheres über die Gefangenen und Gefallenen zu er-
 fahren.
 18. März 1896. Telegramma. || Feci continuerò fare ogni possibile per raccogliere tras-
 mettere maggiori notizie circa non ritornati. Dei prigionieri campo nemico
 avrò presto maggiori notizie da Salsa, ma sonvene altri presso ribelli. Quanto
 ai morti, impossibile identificarli, per stato cadaveri, quando poteronsi iniziare
 pratiche riconoscimento; inoltre parecchi caddero durante ritirata, colpiti da
 ribelli. Occorrerà quindi molto tempo per avere notizie certe; per vari spariti,
 tali notizie saranno sempre soltanto induttive. Baldissera.

Nr. 11216. **ITALIEN.** — Derselbe an Denselben. Salsa ist mit
 den definitiven Friedensvorschlägen Meneliks zu-
 rückgekehrt.

Asmara, 19. März 1896.

Nr. 11216. **ITALIEN.** — Derselbe an Denselben. Salsa ist mit
 den definitiven Friedensvorschlägen Meneliks zu-
 rückgekehrt.
 19. März 1896. Telegramma. || Salsa è ritornato ed ha recato, oltre due lettere ac-
 compagniamento di Menelich, un documento, col timbro pure del Negus, che
 trascrivò:

„Il nuovo accomodamento che si fa tra l'Etiopia e l'Italia e il seguente: ||
 1° Il trattato di Ucciali fra l'Italia e l'Etiopia è completamente abrogato.
 Il nuovo trattato si farà con queste basi: il trattato si farà come è costume
 fra le potenze di Europa; gli articoli del trattato saranno definiti di pieno
 accordo fra i due plenipotenziari nominati da Sua Maestà il Re d'Italia e da
 Sua Maestà l'Imperatore d'Etiopia. || 2° La frontiera fra Etiopia e colonia
 Eritrea è segnata dal Marob-Belesa e Muna, confine fra Agamè e Oculè-
 Cusai. || 3° Appena firmato quest'atto si farà lo sgombrò del forte di Adigrat;
 dopo, i soldati italiani, meno quelli necessari per la difesa della colonia, tor-
 neranno in patria, e quelli dell'Imperatore, ad eccezione di quelli del capo

che sarà nominato in Tigrè, torneranno al loro paese. || 4° I soldati di Sua Maestà l'Imperatore d'Etiopia e quelli di Sua Maestà il Re d'Italia non possono, sotto alcun pretesto, entrare nel territorio dell'altro Stato senza autorizzazione del capo da cui il territorio dipende. I negozianti hanno libero passaggio. || 5° Quest'atto deve rimanere segreto nelle mani delle LL. MM. l'Imperatore d'Etiopia e il Re d'Italia e non può essere comunicato alle altre potenze finchè non sia terminato il trattato definitivo.“

Nr. 11216.
Italien.
19. März 1896.

In quanto conclusione trattato amicizia alleanza, Menelich domanda venga differita sino al suo ritorno Entotto; pare al riguardo voglia consultarsi con Europei, almeno circa forma. Pare intenda lasciare capo Tigrè Mangascià, previa riconciliazione con l'Italia. Credo possasi consentire salvando forma. || Quanto ai prigionieri, millecinquecento, Negus ammette restituzione, ma pare intenda parzialmente differirla a trattato concluso: questa sarà questione difficile ma non impossibile risolvere. || Salsa ha promesso trovarsi presso Menelich non dopo 24 corrente. Menelich dichiara essere intanto sufficiente, per conclusione pace, un telegramma firmato da Sua Maestà. || Salsa ritiene che proposte Menelich siano sincere, anche perchè suo esercito desidera vivamente pace.

Comunicazioni con Cassala interrotte, essendosi fra Cassala e Sabderat intromesso nucleo circa 1800 dervisci. Nostri abbandonarono Sabderat temendo aggiramenti. Inviai ieri un battaglione indigeni ad Agordat, stasera ne partirà un altro.

Baldissera.

Nr. 11217. **ITALIEN.** — Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Gegenprojekt der italienischen Regierung.

Rom, 20. März 1896.

Telegramma. || Rispondo telegrammi di ieri. Non è praticamente possibile man tenere il segreto delle convenzioni che saranno stipulate, dovendone render conto al Parlamento. || Non possiamo nemmeno proporre a Sua Maestà di mandare un telegramma per autorizzare la conclusione della pace. || Governo, però, autorizza l'Eccellenza Vostra a stipulare una convenzione militare contenente i preliminari della pace alle seguenti condizioni:

Nr. 11217.
Italien.
20. März 1896.

1° Il confine fra l'Etiopia e l'Eritrea è segnato dal Mareb-Belesa-Muna. || 2° Restituzione in breve tempo dei prigionieri e richiamo da Adigrat delle truppe italiane con il loro materiale da guerra. || 3° Le parti belligeranti s'impegnano a non oltrepassare i confini stabiliti all'art. 1°. || 4° I negozianti avranno libero passaggio. || 5° Si conviene l'abrogazione del trattato d'Ucciali purchè l'Imperatore s'impegni a non accettare il protettorato di qualsiasi altra potenza. || 6° Il capo del Tigrè sarà designato dall'Imperatore ed accettato dall'Italia.

Nr. 11217. Si avverte che, oltre ai pieni poteri già spediti a favore dell'Eccellenza Vostra, altri ne saranno inviati al generale Valles, designato da Vostra Eccellenza come plenipotenziario per negoziare il trattato definitivo. || Queste sono le nostre condizioni, che Ella può in qualche parte modificare ed ampliare, purchè rimangano inalterate nella sostanza. || Se non fossero accettate, siamo determinati a continuare le ostilità. || Quanto al rimpatrio di una parte del corpo d'operazione, non possiamo accettarlo come condizione, tanto più che rimaniamo sempre in guerra coi dervisci. Richiameremo in patria quelle truppe che fossero superflue, se e quando l'Eccellenza Vostra lo stimerà opportuno. || Telegrafi ricevuta. Rudini — Ricotti — Caetani.

Nr. 11218. **ITALIEN.** — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Bemerkung zum Vorigen.

Asmara, 21. März 1896.

Nr. 11218. Telegramma. || Condizione che Etiopia si impegni a non accettare protettorato di qualsiasi altra potenza difficilmente Menelik ammetterà, considerandola lui e tutti i suoi consiglieri, indigeni ed europei, come diminuzione esercizio sua sovranità. Salsa ebbe già occasione parlare proposito e Menelik dichiarò che, malgrado insistenze francesi e russe, egli rifiutò e rifiuterà sempre ogni specie di protettorato. Insistendo noi su questo punto, è probabile rottura trattative; perciò avremo continuazione ostilità, e, tosto o tardi, ritiro esercito scioano, lasciando situazione insoluta. Del resto, per qualunque condizione accettata Menelik, mancano garanzie osservanza. || Prego rispondermi per poter far partire Salsa. Baldissera.

Nr. 11219. **ITALIEN.** — Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Protektoratsfrage.

Rom, 22. März 1896.

Nr. 11219. Telegramma. || L'impegno di non accettare il protettorato di qualsiasi potenza era stato proposto, nel tempo della missione Antonelli, dalla stessa Imperatrice Taitù. Se, dopo i recenti avvenimenti, il maggiore Salsa incontrasse difficoltà insormontabili per includere tale impegno nei preliminari, ci sembra che non dovrebbe essere malagevole conseguire il nostro intento, di rinunciare bensì al nostro protettorato, ma d'impedire il protettorato di ogni altra nazione, dando all'articolo relativo all'abrogazione del trattato di Ucciali la seguente formola od altra somigliante che esprima i due concetti: || „L'Imperatore di Etiopia essendo fermo nel proposito di non accettare il protettorato di qualsiasi potenza, si conviene fra le parti contraenti di abrogare il trattato di Ucciali e di stipulare un nuovo trattato di pace e di amicizia sulle basi risultanti dai presenti preliminari e fondato sul principio del trat-

tamento della nazione più favorita per ogni vantaggio commerciale o di altra natura qualsiasi.“ || Nei preliminari converrà pure stabilire che le due parti regoleranno nel nuovo trattato anche i rapporti fra l'Abissinia ed i possedimenti italiani nel Benadir e nella valle del Giuba.

Rudini — Ricotti — Caetani.

Nr. 11220. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Dasselbe.

Asmara, 23. März 1896.

Telegramma. || Salsa parte stanotte per campo Negus. Agli articoli convenuti venne aggiunto uno concernente Benadir. Inoltre fu modificato quello relativo trattato Ucciali nel senso voluto dal Governo. Dubito che Negus sempre sospettoso voglia accettare modificazione senza grande difficoltà; perciò domando se, all'evenienza, quale ultima concessione potrò ritornare all'articolo comunicato cioè „Il trattato di Ucciali fra Italia Etiopia sarà completamente abrogato; il nuovo trattato amicizia commercio farassi come in uso fra governi Europa; gli articoli di questo nuovo trattato amicizia commercio saranno definiti di pieno accordo fra plenipotenziari“. || Scioani desiderano la pace, ma vi è gran pericolo Negus si ritiri lasciando tutto insoluto. || Parto domani ispezionare Okulè-Kusai.

Baldissera.

Nr. 11221. ITALIEN. — Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Dasselbe.

Rom, 24. März 1896.

Telegramma. || E assolutamente necessario che in qualunque modo risulti che il Negus non intende mettersi sotto il protettorato di altra potenza.

Rudini — Ricotti — Caetani.

Nr. 11222. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Teilt einen Brief Salsas mit.

Asmara, 29. März 1896. (1. April.)

Telegramma. || Prestinari, da Adigrat, 25, iuforna Negus in ritirata con tutti ras, eccetto tigrini, avrebbe raggiunto Regasse sulla via Macallè, nove ore da Adigrat. Nel campo Negus erasi sparsa voce della pace con italiani; sarebbe invece accertato che agli scioani mancavano viveri. Nell'Agamè credesi ad una prossima avanzata italiani; Negus venne informato. || Salsa da Adigrat, data 26, scrive: „Sono arrivato ieri serar, pare confermisi ritirata Negus; dicesi che, visto mio ritardo, abbia prevalso consiglio ritirarsi, però ritirata non ancora accertata. Parlasi possa avere influito decisione Negus notizia avanzata italiani per Scimenzana. || „Data nuova situazione, ed essendo Negus lontano dal luogo convegno stabilito, non parmi dignitoso continuare.

Nr. 11222. Italien.
29. März 1896. Scritti a ras Maconen, spiegandogli ragioni ritardo, chiedendogli fissare località convegno⁴. || Salsa attende Adigrat risposta. || Ritengo nulla conchiuderassi di serio. Di fronte nuova situazione, mantengo pienamente libertà azione, resa estremamente delicata pel fatto nostri prigionieri. || Ras tigrini dispongono di dieci mila fucili.

Baldissera.

Nr. 11223. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Weiteres über Salsas Unterhandlung mit Menelik.

Asmara, 2. April 1896. (4.)

Nr. 11223. Italien.
2. April 1896. Telegramma. || Giorno 28, Salsa ricevette in Adigrat lettere del Negus e ras Maconen, che sollecitavano raggiungerli presto al campo di Agula. || Salsa, anzichè andarvi, limitossi inviare Negus copia della convenzione modificata nel senso voluto dal governo, con mia lettera accompagnamento ed altra sua spiegativa, pregando Negus mandargli ras Maconen incontro mezza via. || Salsa giudica molto difficile ottenere Negus, intorno protettorato, dichiarazione esplicita richiestagli. || Rispondendo Salsa, fecigli presente pericolo di vedere allontanarsi Negus senza aver nulla conchiuso, rimanendo così insoluta anche questione nostri prigionieri, consigliandolo non si lasciasse sfuggire occasione di continuare trattative. || Senonchè lettera mette tre o quattro giorni per arrivare ad Adigrat. || Desiderio Negus fare pace è evidente; tuttavia ritengo continuerà ritirarsi.

Baldissera.

Nr. 11224. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Niederlage der Derwische bei Kassala.

Asmara, 2. April 1896. (4.)

Nr. 11224. Italien.
2. April 1896. Telegramma. || Il colonnello Stevani telegrafa da Cassala, ore 11, quanto segue: || „Il sesto indigeni, rimasto a Sabderat, ebbe ordine di occupare le falde meridionali di Monte Mocram, onde agevolare l'uscita della carovana. Alle 4 fu vivamente attaccato dai dervisci in numero di oltre 5000 tra fanteria e cavalleria, comandati da diversi emiri. Segnalatomi tale attacco, partii con tutte le forze a mia disposizione, compresa la batteria da montagna, 4 pezzi, e un plotone di cavalleria; sorpresi l'attaccante, che dopo breve vivace fuoco fu respinto; ma, rinforzato da alcun bandiere venute da Tueruf, tornò all'assalto e fu messo in fuga. || Il combattimento iniziato alle 5 ebbe termine alle 9. || Le nostre perdite: un centinaio fra morti e feriti finora constatati. Tra i feriti trovansi il capitano Brunelli e il maggiore Amadasi, questi piuttosto gravemente. || Il nemico subì forti perdite nella ritirata precipitosa verso Tueruf, ma non può calcolarsene con esattezza il numero. || Il contegno degli ufficiali e della truppa fu ottimo, malgrado una marcia di oltre 10 ore, il caldo eccessivo e la mancanza di acqua. || Oggi alle 12 faccio partire la carovana.“

Baldissera.

Nr. 11225. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Ankunft Verstümmelter.

Asmara, 5. April 1896. (6.)

Telegramma. || Amputati finora giunti superano centinaio e molti altri se ne aspettano. Certamente moltissimi non sopravvissero crudele mutilazione. Questa, secondo attendibili informazioni, sarebbe stata ordinata dal Negus dietro vive insistenze Mangascià e inasprita dell'Abuna, che avrebbe proibito pena la scomunica soccorrere i mutilati e seppellire i morti. Fra gli amputati sonvi cristiani, musulmani, abissini e non abissini.

Nr. 11225.
Italien.
5. April 1896.

Baldissera.

Nr. 11226. ITALIEN. — Der Ministerpräsident, der Kriegsminister und der Minister des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Fordern nähere Nachrichten über die Verstümmelungen.

Rom, 6. April 1896.

Telegramma. || Telegramma relativo amputati non specifica circostanza importantissima, se cioè fra quegli amputati vi siano italiani. || Preghiamo di telegrafare subito preciso schiarimento su questo punto, ed anche se confermasi ordine mutilazione sia stato dato da Negus.

Nr. 11226.
Italien.
6. April 1896.

Rudini — Ricotti — Caetani.

Nr. 11227. ITALIEN. — Dieselben an Denselben. Dasselbe.

Rom, 7. April 1896.

Telegramma. || Attendiamo sentire risultato missione Salsa. Intanto avvertiamo che negoziato non potrebbe continuarsi mentre nostri prigionieri subiscono maltrattamenti o mutilazioni. || Primo scopo negoziato è per noi di ottenere salvezza prigionieri; se questi fossero mutilati o uccisi durante negoziato, cesserebbe ragione precipua che ispira condotta governo.

Nr. 11227.
Italien.
7. April 1896.

Rudini — Ricotti — Caetani.

Nr. 11228. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Nachrichten über Kassala.

Asmara, 4. April 1896. (8.)

Telegramma. || Dopo vittoria giorno 2 Stevani rientrò Cassala; essendosi dervisci rifugiati nelle boscaglie e trinceramenti di Tueruf, nelle prime ore del 3, dopo aver fatto partire carovana, Stevani esegui ricognizione verso Tueruf. Informato inesattamente dalla propria cavalleria circa forze posizioni nemico, egli attaccò con vigore limite boscaglie e trinceramenti, impossessandosene in parte, ma non riuscì sloggiarne tutto nemico, essendosi ascari alla sinistra disordinati per fare bottino. Nostri ebbero a subire perdite gravi;

Nr. 11228.
Italien.
4. April 1896.

Nr. 11228.
Italien.
4. April 1896.

rientrarono perfetto ordine Cassala. || Stevani mi riferisce essere sua intenzione rinnovare attacco mattino 4 sentendosi forte abbastanza. Senonchè, stante situazione generale, io glie lo vietai, ordinandogli invece di sgombrare Cassala con tutti i suoi e ripiegare su Agordat. Tale ordine è ora in via di esecuzione. || A Cassala sonvi quattro quinti nostri indigeni, avanzi stanchi, confusi, di molti combattimenti e di quattro mesi di fatiche non interrotte. || D'altra parte dervisci sono in forze; è loro intenzione manifesta assediare Cassala fissandosi di qua del fiume, come fecero anno 1883 e seguenti. || Deriverebbe vera necessità di fare nuova spedizione per rifornire o liberare quel presidio; spedizione pressochè impossibile, attesa stagione ed esaurimento ascari, non potendo portare Cassala soldati bianchi. || Trovo Cassala poco atta sostenere assedio. In cinque giorni accerchiamento intero forte ebbesi 32 morti e feriti. Cassala è troppo esposta, dista da Massaua 16 tappe, da Asmara 11; il suo rifornimento è difficile e costoso. || Nostre perdite durante ricognizione del 3: || Morti: tenente Partini, che quantunque non guarito ferita Adua, aveva insistito raggiungere suo reparto, Benetti, Stella, di Salvio. Feriti: Bellotti-Bon, de Bernardis, Cantù, Pagella, de Rossi, Ferrari, che, destinati, come comandanti indigeni, dopo partenza colonna Stevani, marciarono tanto celeremente da poter trovarsi combattimento. Indigeni circa 300, in totale, morti feriti.

Baldissera.

Nr. 11229. ITALIEN. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in London. Unterredung mit dem englischen Botschafter über Kassala.

Rom, 10. April 1896.

Nr. 11229.
Italien.
10. April 1896.

Telegramma. || Questo ambasciatore d'Inghilterra mi ha fatto oggi la seguente comunicazione verbale: „Nell'evento che Cassala sia sgombrata dalla guarnigione italiana, ciò avrebbe un serio e immediato effetto col dare incoraggiamento ai dervisci. Ciò renderebbe anche libere le loro forze che potrebbero essere rivolte ad attaccare le posizioni egiziane. Nel caso che la evacuazione diventasse necessaria, il governo della Regina desidererebbe averne notizia il più sollecitamente possibile.“ Ho risposto prendendo nota di questo desiderio che all'evenienza sarà possibilmente soddisfatto. Quanto al resto, mi sono riferito alle istruzioni già impartite a Baldissera consistenti nel desiderio nostro che si conservi Cassala a meno che imperiose ragioni di ordine militare ne rendano necessario lo sgombrò.

Caetani.

Nr. 11230. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Nachricht über die Verstümmelungen.

Asmara, 9. April 1896. (13.)

Nr. 11230.
Italien.
9. April 1896.

Telegramma. || Amputati finora tutti indigeni; evirati reduci oltre ventina, pressochè tutti italiani. || Credo poter confermare che ordine amputazione diedelo Negus, anche perchè non poteva partire da altri.

Baldissera.

Nr. 11231. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Dasselbe.

Asmara, 11. April 1896. (13.)

Telegramma. || Di Salsa nessuna notizia. Menelich troverebbesi presso Antalo; il che spiegherebbe il ritardo. || Situazione intorno Cassala immutata. || Capitano medico D'Albenzio informa da Adua essere capitano Nobis aggravato; tenente De Bonis ritiensi morto o prigioniero; sottotenente Sansoni credesi morto; sottotenente Guerrini, morto, colpito da palla in fronte; Cimino prigioniero. Disposto per corrispondenza superstiti. || Quanto ordine dato dal Negus eseguire amputazione, nessun dubbio. Soldati italiani evirati, ancora vivi, raggiungono cinquantina. || Giorno 11, sarò Saganeiti; 12, Adi-Cajè. Nostra azione procede a rilento, causa deficienza acqua. || L'annuncio, recato personalmente infermeria, prossimo arrivo ortopedici ha colmato di gioia 74 amputati presenti, parenti.

Nr. 11231.
Italien.
11. Apr. 1896.

Baldissera.

Nr. 11232. ITALIEN. — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Nachrichten über Salsa und Menelik.

Asmara, 15. April 1896. (16.)

Telegramma. || Amed Fadil trovasi o Osobri; informatori dicono che vi attende ordini Califo, per proseguire Ghedaref. Stevani esprime parere che dervisci non ritorneranno quest'anno sotto Cassala. || Menelik troverebbesi Ascianghi. || Salsa con Maconnen a Macallè. Con Negus trovasi Taitù, che avrebbe consigliato di non accordare pace senza intervento potenze. || Un diacono, andato Scioa per ricevere ordini sacri dall'Abuna, afferma avere incontrato colonna prigionieri italiani sud Alomata; hanno molti muli e sono aiutati da 300 ascari nostri. || Negus ha fatto sapere che stabilirebbe nel Tigrè missioni cofte con popi russi. || Negus Tecla Aimanot passò per Socota, diretto Gogiam. || Mangascià scrisse a Mulazzani per congratularsi nostra vittoria sui dervisci; scrisse pure a Prestinari per dirgli che Menelik avevalo informato che Salsa era con lui, e che era stato ben ricevuto e che ritardo dovevasi a difficoltà intendersi. Adesso, soggiunge Mangascià, pare siansi intesi; perciò Salsa ritornerà presto. || Mangascià e Sebat, saputo nostro movimento avanti, hanno raccolto tutti loro armati. || Corriere, con lettera Regina Vittoria, giunto destinazione oggi, scortato dal 1° indigeni. || Fui Senafè; sonvi buone posizioni che gioverebbe occupare subito, ma difficoltà rifornimento, me lo impediscono.

Nr. 11232.
Italien.
15. Apr. 1896.

Baldissera.

Nr. 11233. ITALIEN. — Derselbe an Denselben. Behandlung der italienischen Gefangenen.

Asmara, 18. April 1896.

Telegramma. || Notizie contraddittorie intorno al maggiore Salsa; prevale l'opinione sia tenuto prigioniero da ras Mangascià nell'intento di arrestare la nostra marcia in avanti. || Menelich aveva proposto di chiedere ai belligeranti che, durante le trattative, non dovessero oltrepassare la linea Mareb-Belesa.

Nr. 11233.
Italien.
18. Apr. 1896.

Nr. 11233. *Italien.*
18. Apr. 1896. Finora tale condizione fu da noi osservata, non dai tigrini, i quali, non solo scorrazzano a nord di detta linea, ma hanno pure occupato a tradimento Ambra-Debra in Scimenzana. || I prigionieri italiani si lamentano del cattivo trattamento; feci fare rimostranze. || Parlasi che Menelich voglia obbligare gl'italiani di costruirgli una città europea. || I ras tigrini sono tutti in Agamè; dispongono circa 10,000 fucili. Dicesi che attendano rinforzi dal mezzodi. || I dervisci hanno chiesto a Menelich cartucce; questi limiterassi probabilmente inviare doni e aizzarli contro di noi. || Il capitano Nobis, il giorno 12, in seguito alle ferite. || Il messo inglese, con lettera della Regina, il 14 non era stato ricevuto. Baldissera.

Nr. 11234. **ITALIEN.** — Der Ministerpräsident, die Minister des Krieges und des Auswärtigen an den Gouverneur von Erytrea. Dasselbe.

Rom, 21. April 1896.

Nr. 11234. *Italien.*
21. Apr. 1896. Telegramma. || Governo, preoccupato sorte prigionieri, che presume allo Scioa, desiderando accertare numero e nomi e loro situazione, crederebbe utile mandare qualche indigeno da Assab, via Aussa, alla ricerca prigionieri. Quando nulla osti, governo autorizza l'Eccellenza Vostra disporre subito Assab per pronto invio informatori, i quali riuscendo tornare con elenco prigionieri, e qualche loro lettera, riceveranno lauto compenso, tanto più elevato quanto più pronto sarà ritorno con elenco e notizie scritte. Occorrerà portare nostri prigionieri oggetti per scrivere. Rudini — Caetani — Dal Verme.

Nr. 11235. **ITALIEN.** — Der Gouverneur von Erytrea an den Kriegsminister. Brief von Menelik und Mangascha.

Asmara, 21. April 1896.

Nr. 11235. *Italien.*
21. Apr. 1896. Telegramma. || Oggi due contadini mi recarono una lettera di Menelich ed una di Mangascià. Il Negus scrive che, non essendo stati accettati preliminari convenuti tra lui e Salsa, egli chiede restituzione delle relative sue lettere, trattenendo per intanto Salsa quale ostaggio, promettendo rilasciare maggiore tosto ricevute lettere. || Da parte mia, non avendo alcun interesse conservare tali documenti, glieli mandai senz'altro. || Mangascià, nella sua lettera, assicura che l'Imperatore gli dice di fare amicizia col generale Baldissera; aggiunge di proprio che egli ama e cerca la pace. || A questa mi limitai rispondere che io pure amo la pace. || In conclusione il Negus rompe trattative. Baldissera.

Nr. 11236. **ITALIEN.** — General Lamberti an den Kriegsminister. Uebersendet die Briefe von Menelik und Mangascha.

Massaua, 21. April 1896. (22.)

Nr. 11236. *Italien.*
21. Apr. 1896. Telegramma. || Comunico, secondo ordini avuti dal governatore, la seguente traduzione delle lettere di Menelich e ras Mangascià:
„Vincitore dei leoni, discendente famiglia di Giuda, Menelich II, eletto

da Dio re dei re di Etiopia, che arrivi al generale Baldissera. La pace sia con te. Quando venne il maggiore Salsa, primo mandato a me, era per determinare le piccole cose della pace; dopo poi sarebbe venuto un uomo grande dal re col sigillo di Sua Maestà per determinare le cose definitivamente. Avevamo parlato così. Quand'è venuto ancora dopo, abbiamo parlato: di tutto quello che abbiamo parlato lo abbiamo messo in iscritto; quello che ha parlato lui lo ha dato a me, e quello che ho parlato io lo ho dato a lui. E lui è partito per parlare e determinare con voi altri, e tornare con una lettera col bollo del governo. Ora, quando è tornato, ha abbandonato tutto quello che abbiamo parlato e ha portato altre cose nuove. Per questo, vedendo che la pace era abbandonata, e quello che avevamo parlato era cambiato gli ho detto: restituiscimi il mio scritto che ti ho dato bollato e prendi il tuo. E lui mi ha risposto: l'ho lasciato in Asmara quando sono venuto qui. Ed io ho detto: fino a che tu mi farai portare questo scritto aspetti qui con me. E non credere che lo abbia trattenuto per altri motivi. Quando avrò in mano queste lettere qui, lo manderò. Il 6 aprile 1896, anno del perdono.“

Nr. 11236.
Italiens
21. Apr. 1896.

„Mandata da ras Mangascià, figlio di re Giovanni, re di Sion, re dei re di Etiopia, che arrivi al generale Baldissera, governatore della colonia Eritrea. Tanti saluti; e come ha passato questi giorni Vostra Eccellenza? io sto bene, grazie a Dio. La lettera che proviene a Lei da Sua Maestà il Re, ecco ve la mando; però Sua Maestà mi ha detto di fare amicizia con Baldissera. Ora Lei cerchi la pace e l'amicizia, ed anche io cerco la pace e l'amicizia. Io cerco di vivere d'accordo come per lo passato, e voglio che ritorni la nostra amicizia come esisteva prima. Il 18 aprile.“

Lamberti.

Der Grenzstreit zwischen Grossbritannien und Venezuela*).

Nr. 11237. **VEREIN. STAATEN.** — Der Gesandte in London an den englischen Minister des Auswärtigen. Bietet die Vermittlung der Verein. Staaten an.

Legation of the United States, London, February 8, (February 9) 1887.**)

Nr. 11237.
Vereinigte
Staaten.
8. Febr. 1887.

My Lord, || I HAVE received instructions from my Government to make to your Lordship a communication in its behalf on the subject of the dispute which it is informed has arisen between Her Majesty's Government and that of Venezuela touching the boundary-line which separates that country from British Guiana. || I am instructed to tender to Her Majesty's Government the good offices of the United States to promote an amicable settlement of the respective claims of Great Britain and Venezuela in the premises, and the arbitration of the United States' Government in respect to the questions involved, which are understood only to refer to historical facts, should such arbitration prove acceptable to both parties.

In the instructions above mentioned the Secretary of State for the United States observes as follows:— || „Her Majesty's Government will readily understand that the attitude of the United States' Government of friendly neutrality and entire impartiality touching the merits of the controversy . . . is entirely consistent and compatible with the sense of responsibility that rests upon the United States in relation to the South American Republics. The doctrines we announced two generations ago, at the instance and with the cordial support and approval of the British Government, have lost none of their force or importance in the progress of time, and the Government of Great Britain and the United States are equally interested in conserving a status the wisdom of which has been demonstrated by the experience of more than half-a-century. || It is not supposed for a moment that any idea of political or territorial expansion of authority on the American Continent can control Her Majesty's counsellors in any action they may take in relation to

*) Die folgenden Aktenstücke bis 11246 entstammen dem Blaubeche United States Nr. 1 (1895). 7926. Red.

***) Die eingeklammerten Daten bezeichnen den Empfang. Red.

Venezuela. The declarations of Great Britain in the past, her just and honourable disposition of the Bay Islands questions on the lines of harmonious understanding with the United States, and her evident policy at the present day, negative any such conjecture. The dispute with Venezuela is merely one of geographical limits and title, not of attempted political jurisdiction. So believing, what can be more natural than for us to assume that Her Majesty's Government is now, as heretofore, earnestly inclined to accept our friendly suggestions, and, if need be, to avail of the offer of impartial co-operation of the Government of the United States in the interest of that peace and harmony in the Western Hemisphere which the two nations have for so long a period co-ordinately and with mutual consideration maintained? || It is deemed unnecessary to emphasize more fully the desire felt by those charged with the administration of this Government, not only to avoid all action tending to the embarrassment of Her Britannic Majesty's interests in any quarter, but in a wise and broad spirit to promote their prosperity, in the full assurance that our motives will be recognized, and such action will be productive of mutuality."

I need add to the language of the Secretary of State no further assurance of the satisfaction that will be felt by the United States' Government if it shall perceive that its wishes in this regard are permitted to have influence with Her Majesty's Government.

E. J. Phelps.

Nr. 11237.
Vereinigtes
Staaten.
8. Febr. 1887.

Nr. 11238. **GROSSBRITANNIEN.** — Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten der Verein. Staaten. Die brit. Regierung kann wegen der Haltung Venezuelas nicht auf das Anerbieten eingehen.

Foreign Office, February 22, 1887.

Sir, || I HAVE the honour to acknowledge the receipt of your letter of the 8th instant, tendering the good offices of the United States to promote a settlement of the dispute which has arisen between Her Majesty's Government and that of Venezuela with regard to the boundary-line between that country and British Guiana, and suggesting the arbitration of the United States' Government in respect to the historical facts involved. || Her Majesty's Government fully appreciate the friendly feelings which have prompted your Government to offer their mediation in this matter. The attitude, however, which General Guzman Blanco has now taken up in regard to the questions at issue precludes Her Majesty's Government from submitting those questions at the present moment to the arbitration of any third Power. || An offer to mediate in the questions at issue between this country and Venezuela has already been received by Her Majesty's Government from another quarter, and has been declined on the same grounds. || I beg that you will convey to

Nr. 11238.
Gross-
britannien.
22. Febr. 1887.

Nr. 11238. the Secretary of State the cordial thanks of the Queen's Government for your
 Gross- communication, and that you will inform him that they have not yet aban-
 britannien. doned all hope of a settlement by direct diplomatic negotiations with Venezuela.
 22. Feb. 1887.

Salisbury.

Nr. 11239. VEREIN. STAATEN. — Der Gesandte in London an den englischen Minister des Auswärtigen. Schlägt eine Konferenz von Vertretern Grossbritanniens, Venezuelas und der Verein. Staaten vor.

Legation of the United States, London, May 5. (May 6.) 1890.

Nr. 11239. My Lord, || AS I had the honour to intimate to your Lordship verbally
 Vereinigte to-day, I have been instructed by my Government to tender to Her Majesty's
 Staaten. Government the earnest good offices of the United States with a view to
 5. Mai 1890. bringing about a resumption of the interrupted diplomatic relations between
 Her Majesty's Government and that of Venezuela, as a preliminary step towards
 negotiations for the amicable settlement by arbitration of the long-standing
 questions respecting the boundary-line between Venezuela and British Guiana. ||
 It is now more than three years since, at the time when diplomatic relations
 had just been broken off, your Lordship stated to my predecessor that Her
 Majesty's Government were for the time precluded from submitting the
 questions at issue to the arbitration of any third Power, and expressed the
 continuing hope of a settlement by direct diplomatic negotiations with Venezuela;
 and the Secretary of State of the United States feels that a propitious time
 has arrived for endeavouring to promote a settlement of the questions at
 issue, in view of the emphasis which has just been given to the principle of
 international arbitration by the joint proposals of Great Britain and the
 United States to Portugal. || I am accordingly instructed to suggest to your
 Lordship that an informal conference of Representatives of Great Britain,
 Venezuela, and the United States be had, either in Washington or London,
 with a view to reaching an understanding on which diplomatic relations between
 Great Britain and Venezuela may be resumed, the attitude of the United
 States therein being solely one of impartial friendship towards both parties
 to the dispute in question. || Renewing the assurance of the great satisfaction
 which would be felt by my Government in a successful exercise of its good
 offices in this matter, I have &c.

Robert T. Lincoln.

Nr. 11240. GROSSBRITANNIEN. — Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten der Verein. Staaten. Die engl. Regierung unterhandelt mit Venezuela und erwartet die Antwort auf ihre Vorschläge.

Foreign Office, May 26, 1890.

Nr. 11240. Sir, || I HAVE the honour to acknowledge the receipt of your note of
 Gross- the 5th instant stating that you had been instructed by your Government to
 britannien. tender to Her Majesty's Government the earnest good offices of the United
 26. Mai 1890.

States with a view to bringing about a resumption of the interrupted diplomatic relations between Her Majesty's Government and that of Venezuela, as a preliminary step towards negotiations for the amicable settlement by arbitration of the long-standing questions respecting the boundary-line between Venezuela and British Guiana. || Her Majesty's Government are very sensible of the friendly feelings which have prompted this offer on the part of the United States' Government. They are, however, at the present moment in communication with the Venezuelan Minister in Paris, who has been authorized to express the desire of his Government for the renewal of diplomatic relations and to discuss the conditions on which it may be effected. || The rupture of relations was, as your Government is aware, the act of Venezuela, and Her Majesty's Government had undoubtedly reason to complain of the manner in which it was effected. But they are quite willing to put this part of the question aside, and their only desire is that the renewal of friendly intercourse should be accompanied by arrangements for the settlement of the several questions at issue. || I have stated to Señor Urbaneja the terms on which Her Majesty's Government consider that such a settlement might be made, and are now awaiting the reply of the Venezuelan Government, to whom he has doubtless communicated my proposals. || Her Majesty's Government would wish to have the opportunity of examining that reply and ascertaining what prospect it may afford of an adjustment of existing differences before considering the expediency of having recourse to the good offices of a third party. || I may mention that, in so far as regards the frontier between British Guiana and Venezuela, I have informed Señor Urbaneja of the willingness of Her Majesty's Government to abandon certain portions of the claim which they believe themselves entitled in strict right to make, and to submit other portions to arbitration, reserving only that territory as to which they believe that their rights admit of no reasonable doubt. If this offer is met by the Venezuelan Government in a corresponding spirit, there should be no insuperable difficulty in arriving at a solution. But public opinion is, unfortunately, much excited on the subject in Venezuela, and the facts of the case are strangely misunderstood.

Salisbury.

Nr. 11240.
Gross-
britannien.
26. Mai 1890.

Nr. 11241. **GROSSBRITANNIEN.** — Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten in Washington. Ubersendet eine dem Gesandten der Verein. Staaten vorgelesene Denkschrift.

Foreign Office, February 23. 1895.

Sir, || ON the 25th ultimo the United States' Ambassador referred in conversation to the dispute between Her Majesty's Government and the Government of Venezuela with regard to the boundary of British Guiana, and said that his Government would gladly lend their good offices to bring about

Nr. 11241.
Gross-
britannien.
23. Feb. 1895.

Nr. 11241.
Gross-
britannien.
23. Feb. 1895.

a settlement by means of an arbitration. || I explained to Mr. Bayard that Her Majesty's Government had expressed their willingness to submit the question, within certain limits, to arbitration, but that they could not agree to the more extensive reference on which the Venezuelan Government insisted. At his Excellency's request I promised to communicate to him a Memorandum on the present position of the matter, and to show him a map setting out the points in dispute. || Mr. Bayard called here again on the 20th instant, and, in pursuance of my promise, I read to him the Memorandum, of which a copy is inclosed for your Excellency's information, and showed him a map of the territory in dispute. I told his Excellency that the Venezuelans had recently made an aggression upon the territory in our occupation, and had, according to the reports which had reached us, ill-treated some of the colonial police stationed there. || On Mr. Bayard observing that the United States' Government were anxious to do anything in their power to facilitate a settlement of the difficulty by arbitration, I reminded his Excellency that, although Her Majesty's Government were ready to go to arbitration as to a certain portion of the territory, which I had pointed out on the map, they could not consent to any departure from the Schomburgk line. Kimberley.

Beilage.

Denkschrift, dem Gesandten der Vereinigten Staaten
am 20. Februar 1895 vorgelesen.

THE readiness of Her Majesty's Government to discuss this question in a friendly spirit has been shown by the fact that although the Government of Venezuela broke off relations with Her Majesty's Government in 1887, and have as yet offered non apology for their conduct, yet informal Representatives of Venezuela have three times been received at the Foreign Office with a view to preliminary negotiations on the question of boundary. || The negotiations between the two Governments for the settlement of the disputed boundary which have taken place during the last fifty years have led to no result, because Venezuela has insisted on maintaining a claim extending beyond the River Essequibo and including a large portion of long-settled districts of the Colony of British Guiana. || On the other hand, Great Britain has throughout been prepared to make large abatements from her extreme claim, although Her Majesty's Government have been continually accumulating stronger documentary proofs of the correctness of that extreme claim as being their inheritance from their Dutch predecessors. || When, therefore, persistent attempts at encroachment by Venezuela, and the increasing demand for the due exercise of jurisdiction within the western districts of the Colony of British Guiana made it impossible to leave the question of boundary quite uncertain, Her Majesty's Government in 1886 decided to proclaim what is known as the Schomburgk line as the minimum limit of their jurisdiction and of their

territorial claim, and that line has since been treated as the provisional boundary of the Colony. This is the boundary which has lately been violated in a marked manner by the Venezuelans. || Her Majesty's Government have consistently declined, and still decline, to submit to arbitration the question of the right to territory long settled and governed as part of a British Colony, nor are they now prepared to accept any material modification of the provisional boundary proclaimed in 1886. || On the other hand, they have offered to concede to Venezuela without arbitration a large portion of the territory comprised in their extreme claim, and they are ready to go to arbitration respecting an intermediate zone, as to the exact limit of which they would be prepared to accept modifications having a proper regard to natural boundaries. || These views of Her Majesty's Government have been communicated to the Government of Venezuela in 1890, and again in 1893. To the last of those communications no answer has been returned.

Nr. 11241.
Gross-
britannien.
23. Feb. 1895.

Nr. 11242. VEREIN. STAATEN. — Der Staatssekretär des Auswärtigen an den Gesandten in London. Ansichten des Präsidenten über die Grenzfrage. Anwendung der Monroedoktrin. (Dem englischen Minister des Auswärtigen am 7. August mitgeteilt.)

Department of State, Washington, July 20, 1895.

Sir, || I am directed by the President to communicate to you his views upon a subject to which he has given much anxious thought, and respecting which he has not reached a conclusion without a lively sense of its great importance, as well as of the serious responsibility involved in any action now to be taken. || It is not proposed, and for the present purposes is not necessary, to enter into any detailed account of the controversy between Great Britain and Venezuela respecting the western frontier of the Colony of British Guiana. The dispute is of ancient date, and began at least as early at the time when Great Britain acquired, by the Treaty with the Netherlands of 1814, "the establishments of Demerara, Essequibo, and Berbice." From that time to the present the dividing line between these "establishments" (now called British Guiana) and Venezuela has never ceased to be a subject of contention. The claims of both parties, it must be conceded, are of somewhat indefinite nature. On the one hand, Venezuela, in every Constitution of Government since she became an independent State, has declared her territorial limits to be those of the Captaincy-General of Venezuela in 1810; yet, out of "moderation and prudence," it is said, she has contented herself with claiming the Essequibo line—the line of the Essequibo River that is—to be the true boundary between Venezuela and British Guiana. On the other hand, at least an equal degree of indefiniteness distinguishes the claim of Great Britain. It does not seem to be asserted, for instance, that in 1814 the "establishments"

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

Nr. 11242. then acquired by Great Britain had any clearly-defined western limits which can
 Vereinigte now be identified, and which are either the limits insisted upon to-day, or,
 Staaten. being the original limits, have been the basis of legitimate territorial extensions.
 20. Juli 1895. On the contrary, having the actual possession of a district called the Ponaron
 district, she apparently remained indifferent as to the exact area of the Colony
 until 1840, when she commissioned an engineer, Sir Robert Schomburgk, to
 examine and lay down its boundaries. The result was the Schomburgk line,
 which was fixed by metes and bounds, was delineated on maps, and was at
 first indicated on the face of the country itself by posts, monograms, and
 other like symbols. If it was expected that Venezuela would acquiesce in this
 line the expectation was doomed to speedy disappointment. Venezuela at once
 protested, and with such vigour and to such purpose that the line was
 explained to be only tentative—part of a general boundary scheme concerning
 Brazil and the Netherlands, as well as Venezuela—and the monuments of the
 line set up by Schomburgk were removed by the express order of Lord
 Aberdeen. Under these circumstances, it seems impossible to treat the Schom-
 burgk line as being the boundary claimed by Great Britain as matter of
 right, or as anything but a line originating in considerations of convenience
 and expediency. Since 1840 various other boundary-lines have from time to
 time been indicated by Great Britain, but all as conventional lines—lines to
 which Venezuela's assent has been desired, but which in no instance, it is
 believed, have been demanded as matter of right. Thus, neither of the parties
 is to-day standing for the boundary-line predicated upon strict legal right—
 Great Britain having formulated no such claim at all, while Venezuela insists
 upon the Essequibo line only as a liberal concession to her antagonist. ||
 Several other features of the situation remain to be briefly noticed. The
 continuous growth of the undefined British claim, the fate of the various
 attempts at arbitration of the controversy, and the part in the matter here-
 tofore taken by the United States. As already seen, the exploitation of the
 Schomburgk line in 1840 was at once followed by the protest of Venezuela
 and by proceedings on the part of Great Britain which could fairly be inter-
 preted only as a disavowal of that line. Indeed—in addition to the facts
 already noticed—Lord Aberdeen himself in 1844 proposed a line beginning
 at the River Moroco, a distinct abandonment of the Schomburgk line. Not-
 withstanding this, however, every change in the British claim since that time
 has moved the frontier of British Guiana farther and farther to the westward
 of the line thus proposed. The Granville line of 1881 placed the starting-
 point at a distance of 29 miles from the Moroco in the direction of Punta
 Barima. The Rosebery line of 1886 placed it west of the Guiana River, and
 about that time, if the British authority known as the "Statesman's Year
 Book" is to be relied upon, the area of British Guiana was suddenly enlarged
 by some 33 000 square miles—being stated as 76 000 square miles in
 1885, and 109 000 square miles in 1887. The Salisbury line of 1890 fixed

the starting-point of the line in the mouth of the Amacuro west of the Punta Barima on the Orinoco. And finally, in 1893, a second Rosebery line carried the boundary from a point to the west of the Amacuro as far as the source of the Cumano River and the Sierra of Usupamo. Nor have the various claims thus enumerated been claims on paper merely. An exercise of jurisdiction corresponding more or less to such claims has accompanied or followed closely upon each, and has been the more irritating and unjustifiable if, as is alleged, an agreement made in the year 1850 bound both parties to refrain from such occupation pending the settlement of the dispute. || While the British claim has been developing in the manner above described, Venezuela has made earnest and repeated efforts to have the question of boundary settled. Indeed, allowance being made for the distractions of a war of independence and for frequent internal revolutions, it may be fairly said that Venezuela has never ceased to strive for its adjustment. It could, of course, do so only through peaceful methods, any resort to force as against its powerful adversary being out of the question. Accordingly, shortly after the drawing of the Schomburgk line, an effort was made to settle the boundary by Treaty, and was apparently progressing towards a successful issue when the negotiations were brought to an end in 1844 by the death of the Venezuelan Plenipotentiary. In 1848 Venezuela entered upon a period of civil commotions which lasted for more than a quarter of a century, and the negotiations thus interrupted in 1844 were not resumed until 1876. In that year Venezuela offered to close the dispute by accepting the Morocco line proposed by Lord Aberdeen. But, without giving reasons for his refusal, Lord Granville rejected the proposal, and suggested a new line comprehending a large tract of territory all pretension to which seemed to have been abandoned by the previous action of Lord Aberdeen. Venezuela refused to assent to it, and negotiations dragged along without result until 1882, when Venezuela concluded that the only course open to her was arbitration of the controversy. Before she had made any definite proposition, however, Great Britain took the initiative by suggesting the making of a Treaty which should determine various other questions as well as that of the disputed boundary. The result was that a Treaty was practically agreed upon with the Gladstone Government in 1886 containing a general arbitration clause under which the parties might have submitted the boundary dispute to the decision of a third Power or of several Powers in amity with both. Before the actual signing of the Treaty, however, the Administration of Mr. Gladstone was superseded by that of Lord Salisbury, which declined to accede to the arbitration clause of the Treaty, notwithstanding the reasonable expectations of Venezuela to the contrary, based upon the Premier's emphatic declaration in the House of Lords that no serious Government would think of not respecting the engagements of its predecessor. Since then, Venezuela on the one side has been offering and calling for arbitration, while Great Britain on the other has responded by insisting upon

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

the condition that any arbitration should relate only to such of the disputed territory as lies west of a line designated by herself. As this condition seemed inadmissible to Venezuela, and as, while the negotiations were pending, new appropriations of what is claimed to be Venezuelan territory continued to be made, Venezuela in 1887 suspended diplomatic relations with Great Britain, protesting, "before Her British Majesty's Government, before all civilized nations, and before the world in general, against the acts of spoliation committed to her detriment by the Government of Great Britain, which she at no time and on no account will recognize as capable of altering in the least the rights which she has inherited from Spain, and respecting which she will ever be willing to submit to the decision of a third Power." Diplomatic relations have not since been restored, though what are claimed to be new and flagrant British aggressions forced Venezuela to resume negotiations on the boundary question—in 1890 through its Minister in Paris and a Special Envoy on that subject—and in 1893 through a confidential Agent, Señor Michelena. These negotiations, however, met with the fate of other like previous negotiations—Great Britain refusing to arbitrate except as to territory west of an arbitrary line drawn by herself. All attempts in that direction definitely terminated in October 1893, when Señor Michelena filed with the Foreign Office the following declaration:—

"I perform a most strict duty in raising again in the name of the Government of Venezuela a most solemn protest against the proceedings of the Colony of British Guiana, constituting encroachments upon the territory of the Republic, and against the declaration contained in your Excellency's communication that Her Britannic Majesty's Government considers that part of the territory as pertaining to British Guiana, and admits no claim to it on the part of Venezuela. In support of this protest, I reproduce all the arguments presented to your Excellency in my note of the 29th of last September and those which have been exhibited by the Government of Venezuela on the various occasions they have raised the same protest. || I lay on Her Britannic Majesty's Government the entire responsibility of the incidents that may arise in the future from the necessity to which Venezuela has been driven to oppose by all possible means the dispossession of a part of her territory; for, by disregarding her just representations to put an end to this violent state of affairs through the decision of Arbiters, Her Majesty's Government ignores her rights, and imposes upon her the painful though peremptory duty of providing for her own legitimate defence."

To the territorial controversy between Great Britain and the Republic of Venezuela, thus briefly outlined, the United States has not been, and, indeed, in view of its traditional policy, could not be indifferent. The note to the British Foreign Office by which Venezuela opened negotiations in 1876 was at once communicated to this Government. In January 1881 a letter of the Venezuelan Minister at Washington respecting certain alleged demonstra-

tions at the mouth of the Orinoco was thus answered by Mr. Evarts, then Secretary of State:— || “In reply, I have to inform you that, in view of the deep interest which the Government of the United States takes in all trans- actions tending to attempted encroachments of foreign Powers upon the territory of any of the Republics of this continent, this Government could not look with indifference to the forcible acquisition of such territory by England if the mission of the vessels now at the mouth of the Orinoco should be found to be for that end. This Government awaits, therefore, with natural concern the more particular statements promised by the Government of Venezuela, which it hopes will not be long delayed.”

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

In the February following Mr. Evarts wrote again on the same subject as follows:— || “Referring to your note of the 21st December last, touching the operations of certain British war-vessels in and near the mouth of the Orinoco River, and to my reply thereto of the 31st ultimo, as well as to the recent occasions in which the subject has been mentioned in our conferences concerning the business of your mission, I take it to be fitting now, at the close of my incumbency of the office I hold, to advert to the interest with which the Government of the United States cannot fail to regard any such purpose with respect to the control of American territory as is stated to be contemplated by the Government of Great Britain; and to express my regret that the further information promised in your note with regard to such designs had not reached me in season to receive the attention which, notwithstanding the severe pressure of public business at the end of an administrative term, I should have taken pleasure in bestowing upon it. I doubt not, however, that your representations in fulfilment of the awaited additional orders of your Government will have like earnest and solicitous consideration at the hands of my successor.”

In November 1882 the then state of negotiations with Great Britain, together with a copy of an intended note suggesting recourse to arbitration, was communicated to the Secretary of State by the President of Venezuela, with the expression of the hope that the United States would give him his opinion and advice, and such support as it deemed possible to offer Venezuela, in order that justice should be done her. Mr. Frelinghuysen replied, in a despatch to the United States' Minister at Carácas, as follows:— || “This Government has already expressed its view that arbitration of such disputes is a convenient resort in the case of failure to come to a mutual understanding, and intimated its willingness, if Venezuela should so desire, to propose to Great Britain such a mode of settlement. It is felt that the tender of good offices would not be so profitable if the United States were to approach Great Britain as the advocate of any prejudged solution in favour of Venezuela. So far as the United States can counsel and assist Venezuela, it believes it best to confine its reply to the renewal of the suggestion of arbitration and the offer of all its good offices in that direction. This suggestion

Nr. 11242.
Vereinigto
Staaten.
20. Juli 1895.

is the more easily made, since it appears, from the instruction sent by Señor Seijas to the Venezuelan Minister in London on the same 15th July, 1882, that the President of Venezuela proposed to the British Government the submission of the dispute to arbitration by a third Power. || You will take an early occasion to present the foregoing considerations to Señor Seijas, saying to him that, while trusting that the direct proposal for arbitration already made to Great Britain may bear good fruit (if, indeed, it has not already done so by its acceptance in principle), the Government of the United States will cheerfully lend any needful aid to press upon Great Britain in a friendly way the proposition so made; and at the same time you will say to Señor Seijas (in personal conference, and not with the formality of a written communication) that the United States, while advocating strongly the recourse of arbitration for the adjustment of international disputes affecting the States of America, does not seek to put itself forward as their Arbiter; that, viewing all such questions impartially, and with no intent or desire to prejudge their merits, the United States will not refuse its arbitration if asked by both parties; and that, regarding all such questions as essentially and distinctively American, the United States would always prefer to see such contentions adjusted through the arbitrament of an American rather than an European Power."

In 1884 General Guzman Blanco, the Venezuelan Minister to England, appointed with special reference to pending negotiations for a general Treaty with Great Britain, visited Washington on his way to London, and, after several conferences with the Secretary of State respecting the objects of his mission, was thus commended to the good offices of Mr. Lowell, our Minister at St. James':— || "It will necessarily be somewhat within your discretion how far your good offices may be profitably employed with Her Majesty's Government to these ends, and at any rate you may take proper occasion to let Lord Granville know that we are not without concern as to whatever may affect the interests of a sister Republic of the American Continent and its position in the family of nations. || If General Guzman should apply to you for advice or assistance in realizing the purposes of his mission you will show him proper consideration, and, without committing the United States to any determinate political solution, you will endeavour to carry out the views of this instruction."

The progress of General Guzman's negotiations did not fail to be observed by this Government, and in December 1886, with a view to preventing the rupture of diplomatic relations—which actually took place in February following—the then Secretary of State, Mr. Bayard, instructed our Minister to Great Britain to tender the arbitration of the United States in the following terms:— || "It does not appear that at any time heretofore the good offices of this Government have been actually tendered to avert a rupture between Great Britain and Venezuela. As intimated in my No. 58, our inaction in

this regard would seem to be due to the reluctance of Venezuela to have the Government of the United States take any steps having relation to the action of the British Government which might, in appearance even, prejudice the resort to further arbitration or mediation which Venezuela desired. Nevertheless, the records abundantly testify our friendly concern in the adjustment of the dispute; and the intelligence now received warrants me in tendering through you to Her Majesty's Government the good offices of the United States to promote an amicable settlement of the respective claims of Great Britain and Venezuela in the premises. || As proof of the impartiality with which we view the question, we offer our arbitration, if acceptable, to both countries. We do this with the less hesitancy, as the dispute turns upon simple and readily ascertainable historical facts. || Her Majesty's Government will readily understand that this attitude of friendly neutrality and entire impartiality touching the merits of the controversy, consisting wholly in a difference of facts between our friends and neighbours, is entirely consistent and compatible with the sense of responsibility that rests upon the United States in relation to the South American Republics. The doctrines we announced two generations ago, at the instance and with the moral support and approval of the British Government, have lost none of their force or importance in the progress of time, and the Governments of Great Britain and the United States are equally interested in conserving a status the wisdom of which has been demonstrated by the experience of more than half-a-century. || "It is proper, therefore, that you should convey to Lord Iddesleigh, in such sufficiently guarded terms as your discretion may dictate, the satisfaction that would be felt by the Government of the United States in perceiving that its wishes in this regard were permitted to have influence with Her Majesty's Government."

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten
20. Juli 1895.

This offer of mediation was declined by Great Britain with the statement that a similar offer had already been received from another quarter, and that the Queen's Government were still not without hope of a settlement by direct diplomatic negotiations. In February 1888, having been informed that the Governor of British Guiana had by formal Decree laid claim to the territory traversed by the route of a proposed railway from Ciudad Bolivar to Guacipati, Mr. Bayard addressed a note to our Minister to England, from which the following extracts are taken:-- || "The claim now stated to have been put forth by the authorities of British Guiana necessarily gives rise to grave disquietude, and creates an apprehension that the territorial claim does not follow historical traditions or evidence, but is apparently indefinite. At no time hitherto does it appear that the district of which Guacipati is the centre has been claimed as British territory, or that such jurisdiction has ever been asserted over its inhabitants, and if the reported Decree of the Governor of British Guiana be indeed genuine it is not apparent how any line of railway from Ciudad Bolivar to Guacipati could enter or traverse territory within the

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

control of Great Britain. || It is true that the line claimed by Great Britain as the western boundary of British Guiana is uncertain and vague. It is only necessary to examine the British Colonial Office List for a few years back to perceive this. In the issue for 1877, for instance, the line runs nearly southwardly from the mouth of the Amacuro to the junction of the Continga and Takutu Rivers. In the issue of 1887, ten years later, it makes a wide détour to the westward, following the Yuruari. Guacipati lies considerably to the westward of the line officially claimed in 1887, and it may perhaps be instructive to compare with it the map which doubtless will be found in the Colonial Office List for the present year. || It may be well for you to express anew to Lord Salisbury the great gratification it would afford this Government to see the Venezuelan dispute amicably and honourably settled by arbitration or otherwise, and our readiness to do anything we properly can to assist to that end. || In the course of your conversation you may refer to the publication in the London "Financier" of the 24th January (a copy of which you can procure and exhibit to Lord Salisbury), and express apprehension lest the widening pretensions of British Guiana to possess territory over which Venezuela's jurisdiction has never heretofore been disputed may not diminish the chances for a practical settlement. || If, indeed, it should appear that there is no fixed limit to the British boundary claim, our good disposition to aid in a settlement might not only be defeated, but be obliged to give place to a feeling of grave concern."

In 1889, information having been received that Barima, at the mouth of the Orinoco, had been declared a British port, Mr. Blaine, then Secretary of State, authorized Mr. White to confer with Lord Salisbury for the re-establishment of diplomatic relations between Great Britain and Venezuela on the basis of a temporary restoration of the *status quo*, and on May 1 and May 6, 1890, sent the following telegrams to our Minister to England (Mr. Lincoln): —

May 1, 1890.

"Mr. Lincoln is instructed to use his good offices with Lord Salisbury to bring about the resumption of diplomatic intercourse between Great Britain and Venezuela as a preliminary step towards the settlement of the boundary dispute by arbitration. The joint proposals of Great Britain and the United States towards Portugal, which have just been brought about, would seem to make the present time propitious for submitting this question to an international arbitration. He is requested to propose to Lord Salisbury, with a view to an accommodation, that an informal conference be had in Washington, or in London, of Representatives of the three Powers. In such conference the position of the United States is one solely of impartial friendship towards both litigants."

May 5, 1890.

"It is nevertheless desired that you shall do all you can consistently with our attitude of impartial friendship to induce some accord between the contestants by which the merits of the controversy may be fairly ascertained,

and the rights of each party justly confirmed. The neutral position of this Government does not comport with any expression of opinion on the part of this Department as to what these rights are, but it is confident that the shifting footing on which the British boundary question has rested for several years past is an obstacle to such a correct appreciation of the nature and grounds of her claim as would alone warrant the formation of any opinion.“

In the course of the same year, 1890, Venezuela sent to London a Special Envoy to bring about the resumption of diplomatic relations with Great Britain through the good offices of the United States' Minister. But the mission failed, because a condition of such resumption, steadily adhered to by Venezuela, was the reference of the boundary dispute to arbitration. Since the close of the negotiations initiated by Señor Michelena in 1893, Venezuela has repeatedly brought the controversy to the notice of the United States, has insisted upon its importance to the United States as well as to Venezuela, has represented it to have reached an acute stage—making definite action by the United States imperative—and has not ceased to solicit the services and support of the United States in aid of its final adjustment. These appeals have not been received with indifference, and our Ambassador to Great Britain has been uniformly instructed to exert all his influence in the direction of the re-establishment of diplomatic relations between Great Britain and Venezuela, and in favour of arbitration of the boundary controversy. The Secretary of State, in a communication to Mr. Bayard, bearing date the 13th July, 1894, used the following language:— || „The President is inspired by a desire for a peaceable and honourable settlement of the existing difficulties between an American State and a powerful Transatlantic nation, and would be glad to see the re-establishment of such diplomatic relations between them as would promote that end. || I can discern but two equitable solutions of the present controversy. One is the arbitral determination of the rights of the disputants as the respective successors to the historical rights of Holland and Spain over the region in question. The other is to create a new boundary-line in accordance with the dictates of mutual expediency and consideration. The two Governments having so far been unable to agree on a conventional line, the consistent and conspicuous advocacy by the United States and England of the principle of arbitration, and their recourse thereto in settlement of important questions arising between them, makes such a mode of adjustment especially appropriate in the present instance, and this Government will gladly do what it can to further a determination in that sense.“

Subsequent communications to Mr. Bayard direct him to ascertain whether a Minister from Venezuela would be received by Great Britain. In the Annual Message to Congress of the 3rd December last, the President used the following language: “The boundary of British Guiana still remains in dispute between Great Britain and Venezuela. Believing that its early settlement, on some just basis alike honourable to both parties, is in the line of

Nr. 11242. our established policy to remove from this hemisphere all causes of difference
 Vereinigte with Powers beyond the sea, I shall renew the efforts heretofore made to
 Staaten. bring about a restoration of diplomatic relations between the disputants, and
 20. Juli 1895. to induce a reference to arbitration, a resort which Great Britain so conspicuously favours in principle and respects in practice, and which is earnestly sought by her weaker adversary." And, on the 22nd February, 1895, a Joint Resolution of Congress declared, "That the President's suggestion that Great Britain and Venezuela refer their dispute as to boundaries to friendly arbitration be earnestly recommended to the favourable consideration of both parties in interest."

The important features of the existing situation, as shown by the foregoing recital, may be briefly stated:— || 1. The title to territory of indefinite but confessedly very large extent is in dispute between Great Britain on the one hand, and the South American Republic of Venezuela on the other. || 2. The disparity in the strength of the claimants is such that Venezuela can hope to establish her claim only through peaceful methods—through an agreement with her adversary either upon the subject itself or upon an arbitration. || 3. The controversy with varying claims on the part of Great Britain has existed for more than half-a-century, during which period many earnest and persistent efforts of Venezuela to establish a boundary by agreement have proved unsuccessful. || 4. The futility of the endeavour to obtain a conventional line being recognized, Venezuela, for a quarter of a century, has asked and striven for arbitration. || 5. Great Britain, however, has always and continuously refused, and still refuses, to arbitrate except upon the condition of a renunciation of a large part of the Venezuelan claim, and of a concession to herself of a large share of the territory in controversy. || 6. By the frequent interposition of its good offices at the instance of Venezuela, by constantly urging and promoting the restoration of diplomatic relations between the two countries, by pressing for arbitration of the disputed boundary, by offering to act as Arbitrator, by expressing its grave concern whenever new alleged instances of British aggression upon Venezuelan territory have been brought to its notice, the Government of the United States has made it clear to Great Britain and to the world that the controversy is one in which both its honour and its interests are involved, and the continuance of which it cannot regard with indifference.

The accuracy of the foregoing analysis of the existing status cannot, it is believed, be challenged. It shows that status to be such that those charged with the interests of the United States are now forced to determine exactly what those interests are and what course of action they require. It compels them to decide to what extent, if any; the United States may and should intervene in a controversy between and primarily concerning only Great Britain and Venezuela, and to decide how far it is bound to see that the integrity of Venezuelan territory is not impaired by the pretensions of its powerful

antagonist. Are any such right and duty devolved upon the United States? If not, the United States has already done all, if not more than all, that a purely sentimental interest in the affairs of the two countries justifies, and to push its interposition farther would be unbecoming and undignified, and might well subject it to the charge of impertinent intermeddling with affairs with which it has no rightful concern. On the other hand, if any such right and duty exist, their due exercise and discharge will not permit of any action that shall not be efficient, and that, if the power of the United States is adequate, shall not result in the accomplishment of the end in view. The question thus presented, as matter of principle and regard being had to the settled national policy, does not seem difficult of solution. Yet the momentous practical consequences dependent upon its determination require that it should be carefully considered, and that the grounds of the conclusion arrived at should be fully and frankly stated. || That there are circumstances under which a nation may justly interpose in a controversy to which two or more other nations are the direct and immediate parties is an admitted canon of international law. The doctrine is ordinarily expressed in terms of the most general character, and is perhaps incapable of more specific statement. It is declared in substance that a nation may avail itself of this right whenever what is done or proposed by any of the parties primarily concerned is a serious and direct menace to its own integrity, tranquillity, or welfare. The propriety of the rule when applied in good faith will not be questioned in any quarter. On the other hand, it is an inevitable though unfortunate consequence of the wide scope of the rule that it has only too often been made a cloak for chemes of wanton spoliation and aggrandizement. We are concerned at this time, however, not so much with the general rule as with a form of it which is peculiarly and distinctively American. Washington, in the solemn admonitions of the Farewell Address, explicitly warned his countrymen against entanglements with the politics or the controversies of European Powers. "Europe," he said, "has a set of primary interests which to us have none or a very remote relation. Hence, she must be engaged in frequent controversies, the causes of which are essentially foreign to our concerns. Hence, therefore, it must be unwise in us to implicate ourselves by artificial ties in the ordinary vicissitudes of her politics or the ordinary combinations and collisions of her friendships or enmities. Our detached and distant situation invites and enables us to pursue a different course."

During the administration of President Monroe this doctrine of the Farewell Address was first considered in all its aspects and with a view to all its practical consequences. The Farewell Address, while it took America out of the field of European politics, was silent as to the part Europe might be permitted to play in America. Doubtless, it was thought the latest addition to the family of nations should not make haste to prescribe rules for the guidance of its older members, and the expediency and propriety of serving

Nr. 11242. the Powers of Europe with notice of a complete and distinctive American
 Vereinig'te policy, excluding them from interference with American political affairs, might
 Staaten, well seem dubious to a generation to whom the French alliance, with its
 20. Juli 1895. manifold advantages to the cause of American independence, was fresh in
 mind. Twenty years later, however, the situation had changed. The lately-
 born nation had greatly increased in power and resources, had demonstrated
 its strenght on land and sea, and as well in the conflicts of arms as in the
 pursuits of peace; and had begun to realize the commanding position on this
 continent which the character of its people, their free institutions, and their
 remoteness from the chief scene of European contentions combined to give it.
 The Monroe Administration, therefore, did not hesitate to accept and apply
 the logic of the Farewell Address by declaring in effect that American non-
 intervention in European affairs necessarily implied and meant European non-
 intervention in American affairs. Conceiving unquestionably that complete
 European non-interference in American concerns would be cheaply purchased
 by complete American non-interference in European concerns, President
 Monroe, in the celebrated Message of the 2nd December, 1823, used the
 following language:— || "In the wars of the European Powers, in matters
 relating to themselves, we have never taken any part, nor does it comport
 with our policy to do so. It is only when our rights are invaded or seriously
 menaced that we resent injuries or make preparations for our defence. With
 the movements in this hemisphere we are, of necessity, more immediately
 connected, and by causes which must be obvious to all enlightened and
 impartial observers. The political system of the allied Powers is essentially
 different in this respect from that of America. This difference proceeds from
 that which exists in their respective Governments. And to the defence of
 our own, which has been achieved by the loss of so much blood and treasure,
 and matured by the wisdom of their most enlightened citizens, and under
 which we have enjoyed unexampled felicity, this whole nation is devoted. We
 owe it, therefore, to candour and to the amicable relations existing between
 the United States and those Powers to declare that we should consider any
 attempt on their part to extend their system to any portion of this hemisphere
 as dangerous to our peace and safety. With the existing Colonies or depen-
 dencies of any European Power we have not interfered, and shall not inter-
 fere. But with the Governments who have declared their independence and
 maintained it, and whose independence we have, on great consideration and
 on just principles, acknowledged, we could not view any interposition for the
 purpose of oppressing them, or controlling in any other manner their destiny,
 by any European Power, in any other light than as the manifestation of an
 unfriendly disposition towards the United States. . . . Our policy in regard
 to Europe, which was adopted at an early stage of the wars which have so
 long agitated that quarter of the globe, nevertheless remains the same, which
 is, not to interfere in the internal concerns of any of its Powers, to consider

the Government *de facto* as the legitimate Government for us, to cultivate friendly relations with it, and to preserve those relations by a frank, firm, and manly policy, meeting, in all instances, the just claims of every Power, submitting to injuries from none. But in regard to these continents circumstances are eminently and conspicuously different. It is impossible that the allied Powers should extend their political system to any portion of either continent without endangering our peace and happiness; nor can any one believe that our Southern brethren, if left to themselves, would adopt it of their own accord. It is equally impossible, therefore, that we should behold such interposition, in any form, with indifference.“

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

The Monroe Administration, however, did not content itself with formulating a correct rule for the regulation of the relations between Europe and America. It aimed at also securing the practical benefits to result from the application of the rule. Hence, the Message just quoted declared that the American continents were fully occupied, and were not the subjects for future colonization by European Powers. To this spirit and this purpose, also, are to be attributed the passages of the same Message which treat any infringement of the rule against interference in American affairs on the part of the Powers of Europe as an act of unfriendliness to the United States. It was realized that it was futile to lay down such a rule unless its observance could be enforced. It was manifest that the United States was the only Power in this hemisphere capable of enforcing it. It was therefore courageously declared, not merely that Europe ought not to interfere in American affairs, but that any European Power doing so would be regarded as antagonizing the interests and inviting the opposition of the United States. || That America is in no part open to colonization, though the proposition was not universally admitted at the time of its first enunciation, has long been universally conceded. We are now concerned, therefore, only with that other practical application of the Monroe doctrine the disregard of which by an European Power is to be deemed an act of unfriendliness towards the United States. The precise scope and limitations of this rule cannot be too clearly apprehended. It does not establish any general Protectorate by the United States over other American States. It does not relieve any American State from its obligations as fixed by international law, nor prevent any European Power directly interested from enforcing such obligations or from inflicting merited punishment for the breach of them. It does not contemplate any interference in the internal affairs of any American State, or in the relations between it and other American States. It does not justify any attempt on our part to change the established form of Government of any American State, or to prevent the people of such State from altering that form according to their own will and pleasure. The rule in question has but a single purpose and object. It is that no European Power or combination of European Powers shall forcibly deprive an American State of the right and power of self-government, and of shaping for itself its

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

own political fortunes and destinies. || That the rule thus defined has been the accepted public law of this country ever since its promulgation cannot fairly be denied. Its pronouncement by the Monroe Administration at that particular time was unquestionably due to the inspiration of Great Britain, who at once gave it an open and unqualified adhesion which has never been withdrawn. But the rule was decided upon and formulated by the Monroe Administration as a distinctively American doctrine, of great import to the safety and welfare of the United States, after the most careful consideration by a Cabinet which numbered among its members John Quincy Adams, Callhoun, Crawford, and Wirt, and which before acting took both Jefferson and Madison into its counsels. Its promulgation was received with acclaim by the entire people of the country, irrespective of party. Three years after, Webster declared that the doctrine involved the honour of the country. "I look upon it," he said, "as part of its treasures of reputation, and for one I intend to guard it," and he added, "I look on the Message of December 1823 as forming a bright page in our history. I will help neither to erase it nor to tear it out; nor shall it be by any act of mine blurred or blotted. It did honour to the sagacity of the Government, and I will not diminish that honour." || Though the rule thus highly eulogized by Webster has never been formally affirmed by Congress, the House in 1864 declared against the Mexican Monarchy sought to be set up by the French as not in accord with the policy of the United States; and in 1889 the Senate expressed its disapproval of the connection of any European Power with a canal across the Isthmus of Darien or Central America. || It is manifest that, if a rule has been openly and uniformly declared and acted upon by the Executive Branch of the Government for more than seventy years without express repudiation by Congress, it must be conclusively presumed to have its sanction. Yet it is certainly no more than the exact truth to say that every Administration since President Monroe's has had occasion, and sometimes more occasions than one, to examine and consider the Monroe doctrine, and has in each instance given it emphatic indorsement. Presidents have dwelt upon it in Messages to Congress, and Secretaries of State have time after time made it the theme of diplomatic representation. Nor, if the practical results of the rule be sought for, is the record either meagre or obscure. Its first and immediate effect was indeed most momentous and far-reaching. It was the controlling factor in the emancipation of South America, and to it the independent States which now divide that region between them are largely indebted for their very existence. Since then the most striking single achievement to be credited to the rule is the evacuation of Mexico by the French upon the termination of the Civil War. But we are also indebted to it for the provisions of the Clayton-Bulwer Treaty, which both neutralized any interoceanic canal across Central America, and expressly excluded Great Britain from occupying or exercising any dominion over any part of Central America. It has been used in the case of Cuba, as if justifi-

fying the position that while the sovereignty of Spain will be respected, the island will not be permitted to become the possession of any other European Power. It has been influential in bringing about the definite relinquishment of any supposed Protectorate by Great Britain over the Mosquito Coast. || President Polk, in the case of Yucatan and the proposed voluntary transfer of that country to Great Britain or Spain, relied upon the Monroe doctrine, though perhaps erroneously, when he declared in a special Message to Congress on the subject that the United States could not consent to any such transfer. Yet, in somewhat the same spirit, Secretary Fish affirmed in 1870 that President Grant had but followed "the teachings of all our history" in declaring in his Annual Message of that year that existing dependencies were no longer regarded as subject to transfer from one European Power to another, and that when the present relation of Colonies ceases they are to become independent Powers. Another development of the rule, though apparently not necessarily required by either its letter or its spirit, is found in the objection to arbitration of South American controversies by an European Power. American questions, it is said, are for American decision, and on that ground the United States went so far as to refuse to mediate in the war between Chile and Peru jointly with Great Britain and France. || Finally, on the ground, among others, that the authority of the Monroe doctrine, and the prestige of the United States as its exponent and sponsor, would be seriously impaired, Secretary Bayard strenuously resisted the enforcement of the Pelletier claim against Haiti. "The United States," he said, "has proclaimed herself the protector of this Western World, in which she is by far the stronger Power, from the intrusion of European Sovereignties. She can point with proud satisfaction to the fact that over and over again has she declared effectively that serious indeed would be the consequences if European hostile foot should, without just cause, tread those States in the New World which have emancipated themselves from European control. She has announced that she would cherish, as it becomes her, the territorial rights of the feeblest of those States, regarding them not merely as in the eye of the law equal to even the greatest of nationalities, but in view of her distinctive policy as entitled to be regarded by her as the objects of a peculiarly gracious care. I feel bound to say that if we should sanction by reprisals in Haiti the ruthless invasion of her territory and insult to her sovereignty which the facts now before us disclose, if we approve by solemn Executive action and Congressional assent that invasion, it will be difficult for us hereafter to assert that in the New World, of whose rights we are the peculiar guardians, these rights have never been invaded by ourselves."

Nr. 11242.
 Vereinigte
 Staaten
 20. Juli 1895.

The foregoing enumeration not only shows the many instances wherein the rule in question has been affirmed and applied, but also demonstrates that the Venezuelan boundary controversy is in any view far within the scope and spirit of the rule as uniformly accepted and acted upon. A doctrine of

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten,
20. Juli 1895.

American public law thus long and firmly established and supported could not easily be ignored in a proper case for its application, even were the considerations upon which it is founded obscure or questionable. No such objection can be made, however, to the Monroe doctrine understood and defined in the manner already stated. It rests, on the contrary, upon facts and principles that are both intelligible and incontrovertible. That distance and 3,000 miles of intervening ocean make any permanent political union between an European and an American State unnatural and inexpedient will hardly be denied. But physical and geographical considerations are the least of the objections to such a union. Europe, as Washington observed, has a set of primary interests which are peculiar to herself. America is not interested in them, and ought not to be vexed or complicated with them. Each great European Power, for instance, to-day maintains enormous armies and fleets in self-defence, and for protection against any other European Power or Powers. What have the States of America to do with that condition of things, or why should they be impoverished by wars or preparations for wars with whose causes or results they can have no direct concern? If all Europe were to suddenly fly to arms over the fate of Turkey, would it not be preposterous that any American State should find itself inextricably involved in the miseries and burdens of the contest? If it were it would prove to be a partnership in the cost and losses of the struggle, but not in any ensuing benefits. || What is true of the material is no less true of what may be termed the moral interests involved. Those pertaining to Europe are peculiar to her, and are entirely diverse from those pertaining and peculiar to America. Europe as a whole is Monarchical, and, with the single important exception of the Republic of France, is committed to the Monarchical principle. America, on the other hand, is devoted to the exactly opposite principle—to the idea that every people has an inalienable right of self-government—and, in the United States of America, has furnished to the world the most conspicuous and conclusive example and proof of the excellence of free institutions, whether from the stand-point of national greatness or of individual happiness. It cannot be necessary, however, to enlarge upon this phase of the subject—whether moral or material interests be considered, it cannot but be universally conceded that those of Europe are irreconcilably diverse from those of America, and that any European control of the latter is necessarily both incongruous and injurious. If, however, for the reasons stated, the forcible intrusion of European Powers into American politics is to be deprecated—if, as it is to be deprecated, it should be resisted and prevented—such resistance and prevention must come from the United States. They would come from it, of course, were it made the point of attack. But, if they come at all, they must also come from it when any other American State is attacked, since only the United States has the strength adequate to the exigency. Is it true, then, that the safety and welfare of the United States are so concerned with the maintenance of the independence of every

American State as against any European Power as to justify and require the interposition of the United States whenever that independence is endangered? The question can be candidly answered in but one way. The States of America, South as well as North, by geographical proximity, by natural sympathy, by similarity of Governmental Constitutions, are friends and allies, commercially and politically, of the United States. To allow the subjugation of any of them by an European Power is, of course, to completely reverse that situation, and signifies the loss of all the advantages incident to their natural relations to us. But that is not all. The people of the United States have a vital interest in the cause of popular self-government. They have secured the right for themselves and their posterity at the cost of infinite blood and treasure. They have realized and exemplified its beneficent operation by a career unexampled in point of national greatness or individual felicity. They believe it to be for the healing of all nations, and that civilization must either advance or retrograde accordingly as its supremacy is extended or curtailed. Imbued with these sentiments, the people of the United States might not impossibly be wrought up to an active propaganda in favour of a cause so highly valued for themselves and for mankind. But the age of the Crusades has passed, and they are content with such assertion and defence of the right of popular self-government as their own security and welfare demand. It is in that view more than in any other that they believe it not to be tolerated that the political control of an American State shall be forcibly assumed by an European Power. The mischiefs apprehended from such a source are none the less real because possibly not immediately imminent in any specific case, and are none the less to be guarded against because the combination of circumstances that will bring them upon us cannot be predicted. || The civilized States of Christendom deal with each other on substantially the same principles that regulate the conduct of individuals. The greater its enlightenment the more surely every State perceives that its permanent interests require it to be governed by the immutable principles of right and justice. Each, nevertheless, is only too liable to succumb to the temptations offered by seeming special opportunities for its own aggrandizement, and each would rashly imperil its own safety were it not to remember that for the regard and respect of other States it must be largely dependent upon its own strength and power. To-day the United States is practically Sovereign on this continent, and its fiat is law upon the subjects to which it confines its interposition. Why? It is not because of the pure friendship or good-will felt for it. It is not simply by reason of its high character as a civilized State, nor because wisdom and justice and equity are the invariable characteristics of the dealings of the United States. It is because, in addition to all other grounds, its infinite resources, combined with its isolated position render it master of the situation, and practically invulnerable as against any or all other Powers. All the advantages of this superiority are at once imperilled

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

if the principle be admitted that European Powers may convert American States into Colonies or provinces of their own. The principle would be eagerly availed of, and every Power doing so would immediately acquire a base of military operations against us. What one Power was permitted to do could not be denied to another, and it is not inconceivable that the struggle now going on for the acquisition of Africa might be transferred to South America. If it were, the weaker countries would unquestionably be soon absorbed, while the ultimate result might be the partition of all South America between the various European Powers. The disastrous consequences to the United States of such a condition of things are obvious. The loss of prestige, of authority, and of weight in the councils of the family of nations would be among the least of them. Our only real rivals in peace, as well as enemies in war, would be found located at our very doors. Thus far in our history we have been spared the burdens and evils of immense standing armies, and all the other accessories of huge warlike establishments, and the exemption has largely contributed to our national greatness and wealth, as well as to the happiness of every citizen. But, with the Powers of Europe permanently encamped on American soil, the ideal conditions we have thus far enjoyed cannot be expected to continue. We too must be armed to the teeth, we too must convert the flower of our male population into soldiers and sailors, and, by withdrawing them from the various pursuits of peaceful industry, we too must practically annihilate a large share of the productive energy of the nation. How a greater calamity than this could overtake us it is difficult to see. Nor are our just apprehensions to be allayed by suggestions of the friendliness of European Powers, of their good-will towards us, of their disposition, should they be our neighbours, to dwell with us in peace and harmony.

The people of the United States have learned in the school of experience to what extent the relations of States to each other depend not upon sentiment nor principle, but upon selfish interest. They will not soon forget that, in their hour of distress, all their anxieties and burdens were aggravated by the possibility of demonstrations against their national life on the part of Powers with whom they had long maintained the most harmonious relations. They have yet in mind that France seized upon the apparent opportunity of our Civil War to set up a Monarchy in the adjoining State of Mexico. They realize that, had France and Great Britain held important South American possessions to work from and to benefit, the temptation to destroy the predominance of the Great Republic in this hemisphere by furthering its dismemberment might have been irresistible. From that grave peril they have been saved in the past, and may be saved again in the future, through the operation of the sure but silent force of the doctrine proclaimed by President Monroe. To abandon it, on the other hand, disregarding both the logic of the situation and the facts of our past experience, would be to renounce a policy which

has proved both an easy defence against foreign aggression and a prolific source of internal progress and prosperity. || There is, then, a doctrine of American public law, well founded in principle and abundantly sanctioned by precedent, which entitles and requires the United States to treat as an injury to itself the forcible assumption by an European Power of political control over an American State. The application of the doctrine to the boundary dispute between Great Britain and Venezuela remains to be made, and presents no real difficulty. Though the dispute relates to a boundary-line, yet, as it is between States, it necessarily imports political control to be lost by one party and gained by the other. The political control at stake, too, is of no mean importance, but concerns a domain of great extent—the British claim, it will be remembered, apparently expanding in two years some 33,000 square miles—and, if it also directly involves the command of the mouth of the Orinoco, is of immense consequence in connection with the whole river navigation of the interior of South America. It has been intimated, indeed, that in respect of these South American possessions, Great Britain is herself an American State like any other, so that a controversy between her and Venezuela is to be settled between themselves as if it were between Venezuela and Brazil, or between Venezuela and Colombia, and does not call for or justify United States' intervention. If this view be tenable at all, the logical sequence is plain. Great Britain as a South American State is to be entirely differentiated from Great Britain generally; and if the boundary question cannot be settled otherwise than by force, British Guiana with her own independent resources, and not those of the British Empire, should be left to settle the matter with Venezuela—an arrangement which very possibly Venezuela might not object to. || But the proposition that an European Power with an American dependency is for the purposes of the Monroe doctrine to be classed not as an European but as an American State will not admit of serious discussion. If it were to be adopted, the Monroe doctrine would be too valueless to be worth asserting. Not only would every European Power now having a South American Colony be enabled to extend its possessions on this continent indefinitely, but any other European Power might also do the same by first taking pains to procure a fraction of South American soil by voluntary cession. The declaration of the Monroe Message—that existing Colonies or dependencies of an European Power would not be interfered with by the United States—means Colonies or dependencies then existing with their limits as then existing. So it has been invariably construed, and so it must continue to be construed, unless it is to be deprived of all vital force. Great Britain cannot be deemed a South American State within the purview of the Monroe doctrine, nor, if she is appropriating Venezuelan territory, is it material that she does so by advancing the frontier of an old Colony instead of by the planting of a new Colony. The difference is matter of form, and not of substance, and the doctrine if pertinent in the one case must be in the other

Nr. 11242.
 Vereinigte
 Staaten.
 20. Juli 1895.

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

also. It is not admitted, however, and therefore cannot be assumed, that Great Britain is in fact usurping dominion over Venezuelan territory. While Venezuela charges such usurpation Great Britain denies it, and the United States, until the merits are authoritatively ascertained, can take sides with neither. But while this is so—while the United States may not, under existing circumstances at least, take upon itself to say which of the two parties is right and which wrong—it is certainly within its right to demand that the truth shall be ascertained. Being entitled to resent and resist any sequestration of Venezuelan soil by Great Britain, it is necessarily entitled to know whether such sequestration has occurred or is now going on. Otherwise, if the United States is without the right to know and have it determined whether there is not British aggression upon Venezuelan territory, its right to protest against or repel such aggression may be dismissed from consideration. The right to act upon a fact the existence of which there is no right to have ascertained is simply illusory. It being clear, therefore, that the United States may legitimately insist upon the merits of the boundary question being determined, it is equally clear that there is but one feasible mode of determining them, viz., peaceful arbitration. The impracticability of any conventional adjustment has been often and thoroughly demonstrated. || Even more impossible of consideration is an appeal to arms—a mode of settling national pretensions unhappily not yet wholly obsolete. If, however, it were not condemnable as a relic of barbarism and a crime in itself, so one-sided a contest could not be invited nor even accepted by Great Britain without distinct disparagement to her character as a civilized State.

Great Britain, however, assumes no such attitude. On the contrary, she both admits that there is a controversy, and that arbitration should be resorted to for its adjustment. But, while up to that point her attitude leaves nothing to be desired, its practical effect is completely nullified by her insistence that the submission shall cover but a part of the controversy—that, as a condition of arbitrating her right to a part of the disputed territory, the remainder shall be turned over to her. If it were possible to point to a boundary which both parties had ever agreed or assumed to be such either expressly or tacitly, the demand that territory conceded by such line to British Guiana should be held not to be in dispute might rest upon a reasonable basis. But there is no such line. The territory which Great Britain insists shall be ceded to her as a condition of arbitrating her claim to other territory has never been admitted to belong to her. It has always and consistently been claimed by Venezuela. Upon what principle—except her feebleness as a nation—is she to be denied the right of having the claim heard and passed upon by an impartial Tribunal? No reason or shadow of reason appears in all the voluminous literature of the subject. “It is to be so because I will it to be so” seems to be the only justification Great Britain offers. It is, indeed,

intimated that the British claim to this particular territory rests upon an occupation, which, whether acquiesced in or not, has ripened into a perfect title by long continuance. But what prescription affecting territorial rights can be said to exist as between Sovereign States? Or, if there is any, what is the legitimate consequence? It is not that all arbitration should be denied, but only that the submission should embrace an additional topic, namely, the validity of the asserted prescriptive title either in point of law or in point of fact. No different result follows from the contention that as a matter of principle Great Britain cannot be asked to submit, and ought not to submit, to arbitration her political and sovereign rights over territory. This contention, if applied to the whole or to a vital part of the possessions of a Sovereign State, need not be controverted. To hold otherwise might be equivalent to holding that a Sovereign State was bound to arbitrate its very existence. But Great Britain has herself shown in various instances that the principle has no pertinency when either the interests or the territorial area involved are not of controlling magnitude, and her loss of them as the result of an arbitration cannot appreciably affect her honour or her power. Thus, she has arbitrated the extent of her colonial possessions twice with the United States, twice with Portugal, and once with Germany, and perhaps in other instances. The North-West Water Boundary Arbitration of 1872 between her and this country is an example in point, and well illustrates both the effect to be given to long-continued use and enjoyment, and the fact that a truly great Power sacrifices neither prestige nor dignity by reconsidering the most emphatic rejection of a proposition when satisfied of the obvious and intrinsic justice of the case. || By the Award of the Emperor of Germany, the Arbitrator in that case, the United States acquired San Juan and a number of smaller islands near the coast of Vancouver as a consequence of the decision that the term "the channel which separates the continent from Vancouver's Island," as used in the Treaty of Washington of 1846, meant the Haro Channel, and not the Rosario Channel. Yet a leading contention of Great Britain before the Arbitrator was that equity required a Judgment in her favour, because a decision in favour of the United States would deprive British subjects of rights of navigation of which they had had the habitual enjoyment from the time when the Rosario Strait was first explored and surveyed in 1798. So though, by virtue of the Award, the United States acquired San Juan and the other islands of the group to which it belongs, the British Foreign Secretary had in 1859 instructed the British Minister at Washington as follows:— || "Her Majesty's Government must, therefore, under any circumstances, maintain the right of the British Crown to the Island of San Juan. The interests at stake in connection with the retention of that island are too important to admit of compromise, and your Lordship will consequently bear in mind that, whatever arrangement as to the boundary-line

Nr. 11242. is finally arrived at, no settlement of the question will be accepted by Her
 Vereinigte Majesty's Government which does not provide for the Island of San Juan
 Staaten. being reserved to the British Crown."
 20. Juli 1895.

Thus, as already intimated, the British demand that her right to a portion of the disputed territory shall be acknowledged before she will consent to an arbitration as to the rest seems to stand upon nothing but her own *ipse dixit*. She says to Venezuela, in substance:— || "You can get none of the debatable land by force, because you are not strong enough; you can get none by Treaty, because I will not agree; and you can take your chance of getting a portion by arbitration only if you first agree to abandon to me such other portion as I may designate." || It is not perceived how such an attitude can be defended, nor how it is reconcilable with that love of justice and fair play so eminently characteristic of the English race. It, in effect, deprives Venezuela of her free agency, and puts her under virtual duress. Territory acquired by reason of it will be as much wrested from her by the strong hand as if occupied by British troops or covered by British fleets. It seems, therefore, quite impossible that this position of Great Britain should be assented to by the United States, or that, if such position be adhered to with the result of enlarging the bounds of British Guiana, it should not be regarded as amounting in substance to an invasion and conquest of Venezuelan territory. || In these circumstances, the duty of the President appears to him unmistakable and imperative. Great Britain's assertion of title to the disputed territory, combined with her refusal to have that title investigated, being a substantial appropriation of the territory to her own use, not to protest and give warning that the transaction will be regarded as injurious to the interests of the people of the United States, as well as oppressive in itself, would be to ignore an established policy with which the honour and welfare of this country are closely identified. While the measures necessary or proper for the vindication of that policy are to be determined by another branch of the Government, it is clearly for the Executive to leave nothing undone which may tend to render such determination unnecessary. || You are instructed, therefore, to present the foregoing views to Lord Salisbury by reading to him this communication (leaving with him a copy should he so desire), and to reinforce them by such pertinent considerations as will doubtless occur to you. They call for a definite decision upon the point whether Great Britain will consent or will decline to submit the Venezuelan boundary question in its entirety to impartial arbitration. It is the earnest hope of the President that the conclusion will be on side of arbitration, and that Great Britain will add one more to the conspicuous precedents she has already furnished in favour of that wise and just mode of adjusting international disputes. If he is to be disappointed in that hope, however—a result not to be anticipated, and in his judgment calculated to greatly embarrass the future relations between this country and Great Britain—it is his wish to be made acquainted with the

fact at such early date as will enable him to lay the whole subject before Congress in his next Annual Message.

Richard Olney.

Nr. 11242.
Vereinigte
Staaten.
20. Juli 1895.

Nr. 11243. GROSSBRITANNIEN. — Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten in Washington. Bemerkungen zur Anwendung der Monroelehre auf die Venezuelafrage.

Foreign Office, November 26, 1895.

Sir, || On the 7th August I transmitted to Lord Gough a copy of the despatch from Mr. Olney which Mr. Bayard had left with me that day, and of which he had read portions to me. I informed him at the time that it could not be answered until it had been carefully considered by the Law Officers of the Crown. I have therefore deferred replying to it till after the recess. || I will not now deal with those portions of it which are concerned exclusively with the controversy that has for some time past existed between the Republic of Venezuela and Her Majesty's Government in regard to the boundary which separates their dominions. I take a very different view from Mr. Olney of various matters upon which he touches in that part of the despatch; but I will defer for the present all observations upon it, as it concerns matters which are not in themselves of first-rate importance, and do not directly concern the relations between Great Britain and the United States. || The latter part however of the despatch, turning from the question of the frontiers of Venezuela, proceeds to deal with principles of a far wider character, and to advance doctrines of international law which are of considerable interest to all the nations whose dominions include any portion of the western hemisphere.

Nr. 11243.
Gross-
britannien
26. Nov. 1895.

The contentions set forth by Mr. Olney in this part of his despatch are represented by him as being an application of the political maxims which are well known in American discussion under the name of the Monroe doctrine. As far as I am aware, this doctrine has never been before advanced on behalf of the United States in any written communication addressed to the Government of another nation; but it has been generally adopted and assumed as true by many eminent writers and politicians in the United States. It is said to have largely influenced the Government of that country in the conduct of its foreign affairs: though Mr. Clayton, who was Secretary of State under President Taylor, expressly stated that that Administration had in no way adopted it. But during the period that has elapsed since the Message of President Monroe was delivered in 1823, the doctrine has undergone a very notable development, and the aspect which it now presents in the hands of Mr. Olney differs widely from its character when it first issued from the pen of its author. The two propositions which in effect President Monroe laid down were, first, that America was no longer to be looked upon as a field

Nr. 11243. for European colonization; and, secondly, that Europe must not attempt to extend its political system to America, or to control the political condition of any of the American communities we had recently declared their independence. The dangers against which President Monroe thought it right to guard were not as imaginary as they would seem at the present day. The formation of the Holy Alliance; the Congresses of Laybach and Verona; the invasion of Spain by France for the purpose of forcing upon the Spanish people a form of government which seemed likely to disappear, unless it was sustained by external aid, were incidents fresh in the mind of President Monroe when he penned his celebrated Message. The system of which he speaks, and of which he so resolutely deprecates the application to the American Continent, was the system then adopted by certain powerful States upon the Continent of Europe of combining to prevent by force of arms the adoption in other countries of political institutions which they disliked, and to uphold by external pressure those which they approved. Various portions of South America had recently declared their independence, and that independence had not been recognized by the Governments of Spain and Portugal, to which, with small exception, the whole of Central and South America were nominally subject. It was not an imaginary danger that he foresaw, if he feared that the same spirit which had dictated the French expedition into Spain might inspire the more powerful Governments of Europe with the idea of imposing, by the force of European arms, upon the South American communities the form of government and the political connection which they had thrown off. In declaring that the United States would resist any such enterprise if it was contemplated, President Monroe adopted a policy which received the entire sympathy of the English Government of that date. || The dangers which were apprehended by President Monroe have no relation to the state of things in which we live at the present day. There is no danger of any Holy Alliance imposing its system upon any portion of the American Continent, and there is no danger of any European State treating any part of the American Continent as a fit object for European colonization. It is intelligible that Mr. Olney should invoke, in defence of the views on which he is now insisting, an authority which enjoys so high a popularity with his own fellow-countrymen. But the circumstances with which President Monroe was dealing, and those to which the present American Government is addressing itself, have very few features in common. Great Britain is imposing no "system" upon Venezuela, and is not concerning herself in any way with the nature of the political institutions under which the Venezuelans may prefer to live. But the British Empire and the Republic of Venezuela are neighbours, and they have differed for some time past, and continue to differ, as to the line by which their dominions are separated. It is a controversy with which the United States have no apparent practical concern. It is difficult, indeed, to see how it can materially affect any State or community outside those primarily

interested, except perhaps other parts of Her Majesty's dominions, such as Trinidad. The disputed frontier of Venezuela has nothing to do with any of the questions dealt with by President Monroe. It is not a question of the colonization by a European Power of any portion of America. It is not a question of the imposition upon the communities of South America of any system of government devised in Europe. It is simply the determination of the frontier of a British possession which belonged to the Throne of England long before the Republic of Venezuela came into existence. But even if the interests of Venezuela were so far linked to those of the United States as to give to the latter a *locus standi* in this controversy, their Government apparently have not formed, and certainly do not express, any opinion upon the actual merits of the dispute. The Government of the United States do not say that Great Britain, or that Venezuela, is in the right in the matters that are in issue. But they lay down that the doctrine of President Monroe, when he opposed the imposition of European systems, or the renewal of European colonization, confers upon them the right of demanding that when a European Power has a frontier difference with a South American community, the European Power shall consent to refer that controversy to arbitration; and Mr. Olney states that unless Her Majesty's Government accede to this demand, it will "greatly embarrass the future relations between Great Britain and the United States."

Whatever may be the authority of the doctrine laid down by President Monroe, there is nothing in his language to show that he ever thought of claiming this novel prerogative for the United States. It is admitted that he did not seek to assert a Protectorate over Mexico, or the States of Central and South America. Such a claim would have imposed upon the United States the duty of answering for the conduct of these States, and consequently the responsibility of controlling it. His sagacious foresight would have led him energetically to deprecate the addition of so serious a burden to those which the Rulers of the United States have to bear. It follows of necessity that if the Government of the United States will not control the conduct of these communities, neither can it undertake to protect them from the consequences attaching to any misconduct of which they may be guilty towards other nations. If they violate in any way the rights of another State, or of its subjects, it is not alleged that the Monroe doctrine will assure them the assistance of the United States in escaping from any reparation which they may be bound by international law to give. Mr. Olney expressly disclaims such an inference from the principles he lays down. || But the claim which he founds upon them is that, if any independent American State advances a demand for territory of which its neighbour claims to be the owner, and that neighbour is the colony of a European State, the United States have a right to insist that the European State shall submit the demand, and its own impugned rights to arbitration. || I will not now enter into a discussion of the merits of this method of terminating international differences. It has

Nr. 11243.
Gross-
britannien.
26. Nov. 1895.

proved itself valuable in many cases; but it is not free from defects, which often operate as a serious drawback on its value. It is not always easy to find an Arbitrator who is competent, and who, at the same time, is wholly free from bias; and the task of insuring compliance with the Award when it is made is not exempt from difficulty. It is a mode of settlement of which the value varies much according to the nature of the controversy to which it is applied, and the character of the litigants who appeal to it. Whether, in any particular case, it is a suitable method of procedure is generally a delicate and difficult question. The only parties who are competent to decide that question are the two parties whose rival contentions are in issue. The claim of a third nation, which is unaffected by the controversy, to impose this particular procedure on either of the two others, cannot be reasonably justified, and has no foundation in the law of nations. || In the remarks which I have made, I have argued on the theory that the Monroe doctrine in itself is sound. I must not, however be understood as expressing any acceptance of it on the part of Her Majesty's Government. It must always be mentioned with respect, on account of the distinguished statesman to whom it is due, and the great nation who have generally adopted it. But international law is founded on the general consent of nations; and no statesman, however eminent, and no nation, however powerful, are competent to insert into the code of international law a novel principle which was never recognized before, and which has not since been accepted by the Government of any other country. The United States have a right, like any other nation, to interpose in any controversy by which their own interests are affected; and they are the judge whether those interests are touched, and in what measure they should be sustained. But their rights are in no way strengthened or extended by the fact that the controversy effects some territory which is called American. Mr. Olney quotes the case of the recent Chilean war, in which the United States declined to join with France and England in an effort to bring hostilities to a close, on account of the Monroe doctrine. The United States were entirely in their right in declining to join in an attempt at pacification if they thought fit; but Mr. Olney's principle that "American questions are for American decision," even if it received any countenance from the language of President Monroe (which it does not), cannot be sustained by any reasoning drawn from the law of nations. || The Government of the United States is not entitled to affirm as a universal proposition, with reference to a number of independent States for whose conduct it assumes no responsibility, that its interests are necessarily concerned in whatever may befall those States simply because they are situated in the Western Hemisphere. It may well be that the interests of the United States are affected by something that happens to Chile or to Peru, and that that circumstance may give them the right of interference; but such a contingency may equally happen in the case of China or Japan, and the right of interference is not more extensive or more assured

in the one case than in the other. || Though the language of President Monroe is directed to the attainment of objects which most Englishmen would agree to be salutary, it is impossible to admit that they have been inscribed by any adequate authority in the code of international law; and the danger which such admission would involve is sufficiently exhibited both by the strange development which the doctrine has received at Mr. Olney's hands, and the arguments by which it is supported, in the despatch under reply. In defence of it he says: "That distance and 3 000 miles of intervening ocean *make any permanent political union between a European and an American State unnatural and inexpedient* will hardly be denied. But physical and geographical considerations are the least of the objections to such a union. Europe has a set of primary interests which are peculiar to herself; America is not interested in them, and ought not to be vexed or complicated with them." || And, again: "Thus far in our history we have been spared the burdens and evils of immense standing armies and all the other accessories of huge warlike establishments; and the exemption has highly contributed to our national greatness and wealth, as well as to the happiness of every citizen. But *with the Powers of Europe permanently encamped on American soil*, the ideal conditions we have thus far enjoyed cannot be expected to continue." || The necessary meaning of these words is that the union between Great Britain and Canada; between Great Britain and Jamaica and Trinidad; between Great Britain and British Honduras or British Guiana are "inexpedient and unnatural." President Monroe disclaims any such inference from his doctrine; but in this, as in other respects, Mr. Olney develops it. He lays down that the inexpedient and unnatural character of the union between a European and American State is so obvious that it "will hardly be denied." Her Majesty's Government are prepared emphatically to deny it on behalf of both the British and American people who are subject to her Crown. They maintain that the union between Great Britain and her territories in the Western Hemisphere is both natural and expedient. They fully concur with the view which President Monroe apparently entertained, that any disturbance of the existing territorial distribution in that hemisphere by any fresh acquisitions on the part of any European State would be a highly inexpedient change. But they are not prepared to admit that the recognition of that expediency is clothed with the sanction which belongs to a doctrine of international law. They are not prepared to admit that the interests of the United States are necessarily concerned in every frontier dispute which may arise between any two of the States who possess dominion in the Western Hemisphere; and still less can they accept the doctrine that the United States are entitled to claim that the process of arbitration shall be applied to any demand for the surrender of territory which one of those States may make against another. || I have commented in the above remarks only upon the general aspect of Mr. Olney's doctrines, apart from the special considerations which attach to the contro-

Nr. 11243.
Gross-
britannien.
26. Nov. 1895.

Nr. 11243. Gross-
britannien.
28. Nov. 1895. very between the United Kingdom and Venezuela in its present phase. This controversy has undoubtedly been made more difficult by the inconsiderate action of the Venezuelan Government in breaking off relations with Her Majesty's Government, and its settlement has been correspondingly delayed; but Her Majesty's Government have not surrendered the hope that it will be adjusted by a reasonable arrangement at an early date.

I request that you will read the substance of the above despatch to Mr. Olney, and leave him a copy if he desires it. Salisbury.

Nr. 11244. GROSSBRITANNIEN. — Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten in Washington. Weitere Bemerkungen zu Olneys Aeusserungen über die Venezuelafrage.

Foreign Office, November 26, 1895.

Nr. 11244. Gross-
britannien.
28. Nov. 1895. Sir, || In my preceding despatch of to-day's date I have replied only to the latter portion of Mr. Olney's despatch of the 20th July last, which treats of the application of the Monroe doctrine to the question of the boundary dispute between Venezuela and the colony of British Guiana. But it seems desirable, in order to remove some evident misapprehensions as to the main features of the question, that the statement of it contained in the earlier portion of Mr. Olney's despatch should not be left without reply. Such a course will be the more convenient, because, in consequence of the suspension of diplomatic relations, I shall not have the opportunity of setting right misconceptions of this kind in the ordinary way in a despatch addressed to the Venezuelan Government itself. || Her Majesty's Government, while they have never avoided or declined argument on the subject with the Government of Venezuela, have always held that the question was one which had no direct bearing on the material interests of any other country, and have consequently refrained hitherto from presenting any detailed statement of their case either to the United States or to other foreign Governments. || It is, perhaps, a natural consequence of this circumstance that Mr. Olney's narration of what has passed bears the impress of being mainly, if not entirely, founded on *ex parte* statements emanating from Venezuela, and gives, in the opinion of Her Majesty's Government, an erroneous view of many material facts.

Mr. Olney commences his observations by remarking that "the dispute is of ancient date, and began at least as early as the time when Great Britain acquired by the Treaty with the Netherlands in 1814 the establishments of Demerara, Essequibo, and Berbice. From that time to the present the dividing line between these establishments, now called British Guiana, and Venezuela has never ceased to be subject of contention." || This statement is founded on misconception. The dispute on the subject of the frontier did not, in fact, commence till after the year 1840. || The title of Great Britain

to the territory in question is derived, in the first place, from conquest and military occupation of the Dutch settlements in 1796. Both on this occasion, and at the time of a previous occupation of those settlements in 1781, the British authorities marked the western boundary of their possessions as beginning some distance up the Orinoco beyond Point Barima, in accordance with the limits claimed and actually held by the Dutch, and this has always since remained the frontier claimed by Great Britain. The definitive cession of the Dutch settlements to England was, as Mr. Olney states, placed on record by the Treaty of 1814, and although the Spanish Government were parties to the negotiations which led to that Treaty, they did not at any stage of them raise objection to the frontiers claimed by Great Britain, though these were perfectly well known to them. At that time the Government of Venezuela had not been recognized even by the United States, though the province was already in revolt against the Spanish Government, and had declared its independence. No question of frontier was raised with Great Britain either by it or by the Government of the United States of Colombia, in which it became merged in 1819. That Government, indeed, on repeated occasions, acknowledged its indebtedness to Great Britain for her friendly attitude. When in 1830 the Republic of Venezuela assumed a separate existence its Government was equally warm in its expressions of gratitude and friendship, and there was not at the time any indication of an intention to raise such claims as have been urged by it during the latter portion of this century. || It is true, as stated by Mr. Olney, that, in the Venezuelan Constitution of 1830, Article 5 lays down that "the territory of Venezuela comprises all that which previously to the political changes of 1810 was denominated the Captaincy-General of Venezuela." Similar declarations had been made in the fundamental laws promulgated in 1819 and 1821. || I need not point out that a declaration of this kind made by a newly self-constituted State can have no valid force as against international arrangements previously concluded by the nation from which it has separated itself. || But the present difficulty would never have arisen if the Government of Venezuela had been content to claim only those territories which could be proved or even reasonably asserted to have been practically in the possession and under the effective jurisdiction of the Captaincy-General of Venezuela. || There is no authoritative statement by the Spanish Government of those territories, for a Decree which the Venezuelan Government allege to have been issued by the King of Spain in 1768, describing the Province of Guiana as bordered on the south by the Amazon and on the east by the Atlantic, certainly cannot be regarded as such. It absolutely ignores the Dutch settlements, which not only existed in fact, but had been formally recognized by the Treaty of Munster of 1648, and it would, if now considered valid, transfer to Venezuela the whole of the British, Dutch, and French Guianas, and an enormous tract of territory belonging to Brazil. || But of the territories claimed and actually

Nr. 11244.
Gross-
britannien.
26. Nov. 1895.

Nr. 11244.
Gross-
britannien.
26. Nov. 1895.

occupied by the Dutch, which were those acquired from them by Great Britain, there exist the most authentic declarations. In 1759, and again in 1769, the States-General of Holland addressed formal remonstrances to the Court of Madrid against the incursions of the Spaniards into their posts and settlements in the basin of the Cuyuni. In these remonstrances they distinctly claimed all the branches of the Essequibo River, and especially, the Cuyuni River, as lying within Dutch territory. They demanded immediate reparation for the proceedings of the Spaniards and reinstatement of the posts said to have been injured by them, and suggested that a proper delineation between the Colony of Essequibo and the Rio Orinoco should be laid down by authority. || To this claim the Spanish Government never attempted to make any reply. But it is evident from the archives which are preserved in Spain, and to which, by the courtesy of the Spanish Government, reference has been made, that the Council of State did not consider that they had the means of rebutting it, and that neither they nor the Governor of Cumana were prepared seriously to maintain the claims which were suggested in reports from his subordinate officer, the Commandant of Guiana. These reports were characterized by the Spanish Ministers as insufficient and unsatisfactory, as "professing to show the Province of Guiana under too favourable a light," and finally by the Council of State as appearing from other information to be "very improbable." They form, however, with a map which accompanied them, the evidence on which the Venezuelan Government appear most to rely, though it may be observed that among other documents which have from time to time been produced or referred to by them in the course of the discussions is a Bull of Pope Alexander VI in 1493, which, if it is to be considered as having any present validity, would take from the Government of the United States all title to jurisdiction on the Continent of North America. The fundamental principle underlying the Venezuelan argument is, in fact, that, inasmuch as Spain was originally entitled of right to the whole of the American Continent, any territory on that Continent which she cannot be shown to have acknowledged in positive and specific terms to have passed to another Power can only have been acquired by wrongful usurpation, and if situated to the north of the Amazon and west of the Atlantic must necessarily belong to Venezuela, as her self-constituted inheritor in those regions. It may reasonably be asked whether Mr. Olney would consent to refer to the arbitration of another Power pretensions raised by the Government of Mexico on such a foundation to large tracts of territory which had long been comprised in the Federation.

The circumstances connected with the marking of what is called the "Schomburgk" line are as follows:— || In 1835 a grant was made by the British Government for the exploration of the interior of the British Colony, and Mr. (afterwards Sir Robert) Schomburgk, who was employed on this service, on his return to the capital of the Colony in July 1839, called the

attention of the Government to the necessity for an early demarcation of its boundaries. He was in consequence appointed in November 1840 Special Commissioner for provisionally surveying and delimiting the boundaries of British Guiana, and notice of the appointment was given to the Governments concerned, including that of Venezuela. || The intention of Her Majesty's Government at that time was, when the work of the Commissioner had been completed, to communicate to the other Governments their views as to the true boundary of the British Colony, and then to settle any details to which those Governments might take objection. || It is important to notice that Sir R. Schomburgk did not discover or invent any new boundaries. He took particular care to fortify himself with the history of the case. He had further, from actual exploration and information obtained from the Indians, and from the evidence of local remains, as at Barima, and local traditions, as on the Cuyuni, fixed the limits of the Dutch possessions, and the zone from which all trace of Spanish influence was absent. On such data he based his reports. || At the very outset of his mission he surveyed Point Barima, where the remains of a Dutch fort still existed, and placed there and at the mouth of the Amacura two boundary posts. At the urgent entreaty of the Venezuelan Government these two posts were afterwards removed, as stated by Mr. Olney, but this concession was made on the distinct understanding that Great Britain did not thereby in any way abandon her claim to that position. || In submitting the maps of his survey, on which he indicated the line which he would propose to Her Majesty's Government for adoption, Sir R. Schomburgk called attention to the fact that Her Majesty's Government might justly claim the whole basin of the Cuyuni and Yuruari on the ground that the natural boundary of the Colony included any territory through which flow rivers which fall into the Essequibo. "Upon this principle", he wrote, "the boundary-line would run from the sources of the Carumani towards the sources of the Cuyuni proper, and from thence towards its far more northern tributaries, the Rivers Iruary (Yuruari) and Iruang (Yuruan), and thus approach the very heart of Venezuelan Guiana." But, on grounds of complaisance towards Venezuela, he proposed that Great Britain should consent to surrender her claim to a more extended frontier inland in return for the formal recognition of her right to Point Barima. It was on this principle that he drew the boundary-line which has since been called by his name. || Undoubtedly, therefore, Mr. Olney is right when he states that "it seems impossible to treat the Schomburgk line as being the boundary claimed by Great Britain as matter of right, or as anything but a line originating in considerations of convenience and expediency." The Schomburgk line was in fact a great reduction of the boundary claimed by Great Britain as matter of right, and its proposal originated in a desire to come to a speedy and friendly arrangement with a weaker Power with whom Great Britain was at the time, and desired to remain, in cordial relations.

Nr. 11244.
Gross-
britannien.
26. Nov. 1895.

The following are the main facts of the discussions that ensued with the Venezuelan Government:— || While Mr. Schomburgk was engaged on his survey the Venezuelan Minister in London had urged Her Majesty's Government to enter into a Treaty of Limits, but received the answer that, if it should be necessary to enter into such a Treaty, a survey was, at any rate, the necessary preliminary, and that this was proceeding. || As soon as Her Majesty's Government were in possession of Mr. Schomburgk's reports, the Venezuelan Minister was informed that they were in a position to commence negotiations, and in January 1844, M. Fortique commenced by stating the claim of his Government. || This claim, starting from such obsolete grounds as the original discovery by Spain of the American Continent, and mainly supported by quotations of a more or less vague character from the writings of travellers and geographers, but adducing no substantial evidence of actual conquest or occupation of the territory claimed, demanded the Essequibo itself as the boundary of Venezuela. || A reply was returned by Lord Aberdeen, then Secretary of State for Foreign Affairs, pointing out that it would be impossible to arrive at any agreement if both sides brought forward pretensions of so extreme a character, but stating that the British Government would not imitate M. Fortique in putting forward a claim which it could not be intended seriously to maintain. Lord Aberdeen then proceeded to announce the concessions which, "out of friendly regard to Venezuela," Her Majesty's Government were prepared to make, and proposed a line starting from the mouth of the Moroco to the junction of the River Barama with the Waini, thence up the Barama to the point at which that stream approached nearest to the Acarabisi, and thence following Sir R. Schomburgk's line from the source of the Acarabisi onwards.

A condition was attached to the proffered cession, viz., that the Venezuelan Government should enter into an engagement that no portion of the territory proposed to be ceded should be alienated at any time to a foreign Power, and that the Indian tribes residing in it should be protected from oppression. || No answer to the note was ever received from the Venezuelan Government, and in 1850 Her Majesty's Government informed Her Majesty's Chargé d'Affaires at Carácas that as the proposal had remained for more than six years unaccepted, it must be considered as having lapsed, and authorized him to make a communication to the Venezuelan Government to that effect. || A report having at the time become current in Venezuela that Great Britain intended to seize Venezuelan Guiana, the British Government distinctly disclaimed such an intention, but inasmuch as the Government of Venezuela subsequently permitted projects to be set on foot for the occupation of Point Barima and certain other positions in dispute, the British Chargé d'Affaires was instructed in June 1850 to call the serious attention of the President and Government of Venezuela to the question, and to declare to them "that, whilst, on the one hand, Great Britain had no intention to occupy or encroach

on the disputed territory, she would not, on the other hand, view with indifference aggressions on that territory by Venezuela.”

Nr. 11244.
Gross-
britannien.
26. Nov. 1895.

The Venezuelan Government replied in December of the same year that Venezuela had no intention of occupying or encroaching upon any part of the territory the dominion of which was in dispute, and that orders would be issued to the authorities in Guiana to abstain from taking any steps contrary to this engagement. || This constitutes what has been termed the “Agreement of 1850,” to which the Government of Venezuela have frequently appealed, but which the Venezuelans have repeatedly violated in succeeding years. || Their first acts of this nature consisted in the occupation of fresh positions to the east of their previous settlements, and the founding in 1858 of the town of Nueva Providencia on the right bank of the Yuruari, all previous settlements being on the left bank. The British Government, however, considering that these settlements were so near positions which they had not wished to claim, considering also the difficulty of controlling the movements of mining populations, overlooked this breach of the Agreement. || The Governor of the Colony was in 1857 sent to Carácas to negotiate for a settlement of the boundary, but he found the Venezuelan State in so disturbed a condition that it was impossible to commence negotiations, and eventually he came away without having effected anything. || For the next nineteen years, as stated by Mr. Olney, the civil commotions in Venezuela prevented any resumption of negotiations. || In 1876 it was reported that the Venezuelan Government had, for the second time, broken “the Agreement of 1850” by granting licences to trade and cut wood in Barima and eastward. Later in the same year that Government once more made an overture for the settlement of the boundary. Various delays interposed before negotiations actually commenced; and it was not till 1879 that Señor Rojaz began them with a renewal of the claim to the Essequibo as the eastern boundary of Venezuelan Guiana. At the same time he stated that his Government wished “to obtain, by means of a Treaty, a definitive settlement of the question, and was disposed to proceed to the demarcation of the divisional line between the two Guianas in a spirit of conciliation and true friendship towards Her Majesty’s Government.”

In reply to this communication, a note was addressed to Señor Rojaz on the 10th January, 1880, reminding him that the boundary which Her Majesty’s Government claimed, as a matter of strict right on grounds of conquest and concession by Treaty, commenced at a point at the mouth of the Orinoco, westward of Point Barima, that it proceeded thence in a southerly direction to the Imataca Mountains, the line of which it followed to the north-west, passing from thence by the high land of Santa Maria just south of the town of Upata, until it struck a range of hills on the eastern bank of the Caroni River, following these southwards until it struck the great backbone of the Guiana district, the Roraima Mountains of British Guiana, and thence southwards to the Pacaraima Mountains. On the other hand, the claim which had

Nr. 11244.
Gross-
britannien,
26. Nov. 1895.

been put forward on behalf of Venezuela by General Guzman Blanco in his Message to the National Congress of the 20th February, 1877, would involve the surrender of a province now inhabited by 40 000 British subjects, and which had been in the uninterrupted possession of Holland and of Great Britain successively for two centuries. The difference between these two claims being so great, it was pointed out to Señor Rojaz that, in order to arrive at a satisfactory arrangement, each party must be prepared to make very considerable concessions to the other, and he was assured that, although the claim of Venezuela to the Essequibo River boundary could not, under any circumstances, be entertained, yet that Her Majesty's Government were anxious to meet the Venezuelan Government in a spirit of conciliation, and would be willing, in the event of a renewal of negotiations for the general settlement of boundaries, to waive a portion of what they considered to be their strict rights if Venezuela were really disposed to make corresponding concessions on her part. || The Venezuelan Minister replied in February 1881 by proposing a line which commenced on the coast a mile to the north of the Moroco River, and followed certain parallels and meridians inland, bearing a general resemblance to the proposal made by Lord Aberdeen in 1844. || Señor Rojaz' proposal was referred to the Lieutenant-Governor and Attorney-General of British Guiana, who were then in England, and they presented an elaborate Report, showing that in the thirty-five years which had elapsed since Lord Aberdeen's proposed concession natives and others had settled in the territory under the belief that they would enjoy the benefits of British rule, and that it was impossible to assent to any such concessions as Señor Rojaz' line would involve. They, however, proposed an alternative line, which involved considerable reductions of that laid down by Sir R. Schomburgk. || This boundary was proposed to the Venezuelan Government by Lord Granville in September 1881, but no answer was ever returned by that Government to the proposal. || While, however, the Venezuelan Minister constantly stated that the matter was under active consideration, it was found that in the same year a Concession had been given by his Government to General Pulgar, which included a large portion of the territory in dispute. This was the third breach by Venezuela of the Agreement of 1850. || Early in 1884 news arrived of a fourth breach by Venezuela of the Agreement of 1850, through two different grants which covered the whole of the territory in dispute, and as this was followed by actual attempts to settle on the disputed territory, the British Government could no longer remain inactive. || Warning was therefore given to the Venezuelan Government and to the concessionnaires, and a British Magistrate was sent into the threatened district to assert the British rights. || Meanwhile, the negotiations for a settlement of the boundary had continued, but the only replies that could be obtained from Señor Guzman Blanco, the Venezuelan Minister, were proposals for arbitration in different forms, all of which Her Majesty's Government were compelled to decline as involving a

submission to the Arbitrator of the claim advanced by Venezuela in 1844 to all territory up to the left bank of the Essequibo. || As the progress of settlement by British subjects made a decision of some kind absolutely necessary, and as the Venezuelan Government refused to come to any reasonable arrangement, Her Majesty's Government decided not to repeat the offer of concessions which had not been reciprocated, but to assert their undoubted right to the territory within the Schomburgk line, while still consenting to hold open for further negotiation, and even for arbitration the unsettled lands between that line and what they considered to be the rightful boundary, as stated in the note to Señor Rojaz of the 10th January, 1880. || The execution of this decision was deferred for a time, owing to the return of Señor Guzman Blanco to London, and the desire of Lord Rosebery, then Secretary of State for Foreign Affairs, to settle all pending questions between the two Governments. Mr. Olney is mistaken in supposing that in 1886 "a Treaty was practically agreed upon containing a general arbitration clause, under which the parties might have submitted the boundary dispute to the decision of a third Power, or of several Powers in amity with both." It is true that General Guzman Blanco proposed that the Commercial Treaty between the two countries should contain a clause of this nature, but it had reference to *future* disputes only. Her Majesty's Government have always insisted on a separate discussion of the frontier question, and have considered its settlement to be a necessary preliminary to other arrangements. Lord Rosebery's proposal made in July 1886 was "that the two Governments should agree to consider the territory lying between the boundary-lines respectively proposed in the 8th paragraph of Señor Rojaz' note of the 21st February, 1881, and in Lord Granville's note of the 15th September, 1881, as the territory in dispute between the two countries, and that a boundary-line within the limits of this territory should be traced either by an Arbitrator or by a Joint Commission on the basis of an equal division of this territory, due regard being had to natural boundaries."

Señor Guzman Blanco replied declining the proposal, and repeating that arbitration, on the whole claim of Venezuela, was the only method of solution which he could suggest. This pretension is hardly less exorbitant than would be a refusal by Great Britain to agree to an arbitration on the boundary of British Columbia and Alaska, unless the United States would consent to bring into question one-half of the whole area of the latter territory. He shortly afterwards left England, and as there seemed no hope of arriving at an agreement by further discussions, the Schomburgk line was proclaimed as the irreducible boundary of the Colony in October 1886. It must be borne in mind that in taking this step Her Majesty's Government did not assert anything approaching their extreme claim, but confined themselves within the limits of what had as early as 1840 been suggested as a concession out of friendly regard and complaisance. || When Señor Guzman Blanco, having

Nr. 11244. returned to Venezuela, announced his intention of erecting a lighthouse at
 Gross- Point Barima, the British Government expressed their readiness to permit
 britannien. this if he would enter into a formal written agreement that its erection
 26. Nov. 1895. would not be held to prejudice their claim to the site. || In the meanwhile,
 the Venezuelan Government had sent Commissioners into the territory to the
 east of the Schomburgk line, and on their return two notes were addressed
 to the British Minister at Carácas, dated respectively the 26th and 31st
 January, 1887, demanding the evacuation of the whole territory held by Great
 Britain from the mouth of the Orinoco to the Pomeroon River, and adding
 that should this not be done by the 20th February, and should the evacuation
 not be accompanied by the acceptance of arbitration as the means of deciding
 the pending frontier question, diplomatic relations would be broken off. In
 pursuance of this decision the British Representative at Carácas received his
 passports, and relations were declared by the Venezuelan Government to be
 suspended on the 21st February, 1887. || In December of that year, as a
 matter of precaution, and in order that the claims of Great Britain beyond
 the Schomburgk line might not be considered to have been abandoned, a
 notice was issued by the Governor of British Guiana formally reserving those
 claims. No steps have, however, at any time been taken by the British
 authorities to exercise jurisdiction beyond the Schomburgk line, nor to interfere
 with the proceedings of the Venezuelans in the territory outside of it, although
 pending a settlement of the dispute, Great Britain cannot recognize those
 proceedings as valid, or as conferring any legitimate title. || The question has
 remained in this position ever since; the bases on which Her Majesty's
 Government were prepared to negotiate for its settlement were clearly indicated
 to the Venezuelan Plenipotentiaries who were successively dispatched to London
 in 1890, 1891, and 1893 to negotiate for a renewal of diplomatic relations,
 but as on those occasions the only solutions which the Venezuelan Government
 professed themselves ready to accept would still have involved the submission
 to arbitration of the Venezuelan claim to a large portion of the British
 Colony, no progress has yet been made towards a settlement. || It will be seen
 from the preceding statement that the Government of Great Britain have
 from the first held the same view as to the extent of territory which they
 are entitled to claim as a matter of right. It comprised the coast-line up to
 the River Amacura, and the whole basin of the Essequibo River and its
 tributaries. A portion of that claim, however, they have always been willing
 to waive altogether; in regard to another portion, they have been and continue
 to be perfectly ready to submit the question of their title to arbitration. As
 regards the rest, that which lies within the so-called Schomburgk line, they
 do not consider that the rights of Great Britain are open to question. Even
 within that line they have, on various occasions, offered to Venezuela consi-
 derable concessions as a matter of friendship and conciliation, and for the
 purpose of securing an amicable settlement of the dispute. If as time has

gone on the concessions thus offered diminished in extent, and have now been withdrawn, this has been the necessary consequence of the gradual spread over the country of British settlements, which Her Majesty's Government cannot in justice to the inhabitants offer to surrender to foreign rule, and the justice of such withdrawal is amply borne out by the researches in the national archives of Holland and Spain, which have furnished further and more convincing evidence in support of the British claims. || The discrepancies in the frontiers assigned to the British Colony in various maps published in England, and erroneously assumed to be founded on official information, are easily accounted for by the circumstances which I have mentioned. Her Majesty's Government cannot, of course, be responsible for such publications made without their authority. || Although the negotiations in 1890, 1891, and 1893 did not lead to any result, Her Majesty's Government have not abandoned the hope that they may be resumed with better success, and that when the internal politics of Venezuela are settled on a more durable basis than has lately appeared to be the case, her Government may be enabled to adopt a more moderate and conciliatory course in regard to this question than that of their predecessors. Her Majesty's Government are sincerely desirous of being in friendly relations with Venezuela, and certainly have no design to seize territory that properly belongs to her, or forcibly to extend sovereignty over any portion of her population. || They have, on the contrary, repeatedly expressed their readiness to submit to arbitration the conflicting claims of Great Britain and Venezuela to large tracts of territory which from their auriferous nature are known to be of almost untold value. But they cannot consent to entertain, or to submit to the arbitration of another Power or of foreign jurists, however eminent, claims based on the extravagant pretensions of Spanish officials in the last century, and involving the transfer of large numbers of British subjects, who have for many years enjoyed the settled rule of a British Colony, to a nation of different race and language, whose political system is subject to frequent disturbance, and whose institutions as yet too often afford very inadequate protection to life and property. No issue of this description has ever been involved in the questions which Great Britain and the United States have consented to submit to arbitration, and Her Majesty's Government are convinced that in similar circumstances the Government of the United States would be equally firm in declining to entertain proposals of such a nature.

Your Excellency is authorized to state the substance of this despatch to Mr. Olney, and to leave him a copy of it if he should desire it.

Salisbury.

Nr. 11245. **VEREIN. STAATEN.** — Der Gesandte in London an den englischen Minister des Auswärtigen. Cleveland hat eine Kommission zur Untersuchung der Venezuelafrage ernannt.

Embassy of the United States, London,
February 3, 1896. (February 4.)

Nr. 11245.
Vereinigto
Staaten.
3. Febr. 1896.

My Lord, || I HAVE the honour to inform you that I am instructed by the Secretary of State of the United States to make known to your Lordship that a Commission to investigate and report upon the true divisional line between the Republic of Venezuela and British Guiana has, under the authority of the Congress, been appointed by the President of the United States, which Commission is now in session at Washington, and has chosen Mr. Justice Brewer, of the Supreme Court of the United States, as its President. || Through its President, this Commission has suggested to the Secretary of State that, being distinctly and in no view an arbitral Tribunal, but having its duty limited to a diligent and careful ascertainment of the facts touching the territory referred to and in dispute for the information of the President, it would be grateful for such assistance to that end as could be obtained by the friendly co-operation and aid of the Governments of Great Britain and Venezuela. || Wherefore I beg leave to make application to your Lordship that, if entirely consistent with your sense of international propriety, the Commission may be furnished with such documentary proof, historical narrative, unpublished archives, or other evidence as may be within the power of Her Majesty's Government, as well as for any facilities which may conveniently be extended to assist the Commission in the purposes of its institution. || In communicating these wishes of the Commission to the Secretary of State, its President states:— || "It is scarcely necessary to say that if either Great Britain or Venezuela should deem it proper to designate an Agent or Attorney, whose duty it would be to see that no such proofs were omitted or overlooked, the Commission would be grateful for such evidence of good-will, and for the valuable results which would be likely to follow therefrom. Either party making a favourable response to the wish so expressed by the President of the Commission would of course be considered only as *amicus curiae*, and to throw light upon difficult and complex questions of fact." || The purposes of the investigation proposed by the Commission are certainly hostile to none—nor can it be of advantage to any that the effort to procure the desired information should fail of its purpose—the sole concern of the United States being the peaceful solution of a controversy between two friendly Powers.

T. F. Bayard.

Nr. 11246. **GROSSBRITANNIEN.** — Der Minister des Auswärtigen an den Gesandten der Vereinigten Staaten. Antwort auf das Vorige.

Foreign Office, February 7, 1896.

Your Excellency, || I Have the honour to acknowledge your Excellency's letter of the 3rd instant. || Any information which is at the command of Her Majesty's Government upon any subject of inquiry that is occupying the attention of the Government of the United States will be readily placed at the disposal of the President. || Her Majesty's Government are at present collecting the documents which refer to the boundary questions that have for some years been discussed between Great Britain and Venezuela, in order that they may be presented to Parliament. As soon as the collection is complete, and ready for press, Her Majesty's Government will have great pleasure in forwarding advance copies to your Excellency.

Nr. 11246.
Gross-
britannien.
7. Febr. 1896.

Salisbury.

Die armenischen Unruhen und die Pläne auf Einführung von Reformen in der Türkei*).

Nr. 11247. **FRANKREICH.** — Note de la Direction politique pour M. le Ministre des Affaires étrangères. Beschreibung Kleinasien mit besonderer Berücksichtigung Armeniens.

Nr. 11247.
Frankreich.

L'Asie Mineure se divise au point de vue géographique en trois régions distinctes: || 1° Sa partie occidentale, formée d'une côte profondément découpée, est très riche et très peuplée. Smyrne en est la ville la plus importante. || 2° Au centre, un grand plateau élevé, cinq fois plus étendu que la partie occidentale, presque désert sur certains points. Ses villes principales sont Angora, Koniah, Césarée et Alep. || 3° Sa troisième région enfin, ou région orientale, s'étend à l'est de l'Euphrate le long des frontières russe et persane. Formée par un épais massif de montagnes, elle semble au premier abord, presque impénétrable, notamment dans sa partie nord; mais, en réalité, elle possède une grande route naturelle d'une importance exceptionnelle, l'Euphrate, qui, partant de la frontière russe, lui donne accès, d'un côté, au golfe d'Alexandrette, c'est-à-dire à la Méditerranée, et de l'autre au golfe Persique, c'est-à-dire à l'océan Indien. || Bien que les populations de l'Asie Mineure soient, au point de vue ethnique, extrêmement mélangées, on peut dire qu'à ces trois régions correspondent, d'une manière générale, trois groupes principaux de populations. Les Grecs occupent en masse la région occidentale; les Turcs, la région centrale, et les Arméniens, la partie nord de la région orientale. || Un examen approfondi de la répartition de ces différentes races permet toutefois de constater que les Arméniens ne se trouvent en majorité dans aucun vilayet de l'Empire. || Administrativement, l'Asie Mineure est divisée en 18 gouvernements ou vilayets qui vont être successivement passés en revue en les rattachant, autant que possible, à chacune des trois régions qui viennent d'être indiquées.

*) Die folgenden Dokumente bis 11425 entstammen dem französ. Gelbbuche „Affaires Arméniennes. Projets de réformes dans l'empire ottoman.“ 1897. Vergl. Nr. 10916 ff.

Première région.

1. — Vilayet des îles de l'Archipel.

Population totale: 325 866 habitants.

Musulmans	27 195	
Israélites	1 897	
Chrétiens	296 774	ainsi répartis:
		Grecs orthodoxes . . .
		293 787
		Catholiques
		2 949
		Arméniens
		38

2. — Vilayet de Smyrne.

Population totale: 1 396 477 habitants.

Musulmans	1 093 334	
Israélites	22 516	
Étrangers	55 647	
Chrétiens	249 080	ainsi répartis:
		Grecs orthodoxes . . .
		208 283
		Arméniens grégoriens .
		14 103
		Arméniens catholiques
		737
		Arméniens protestants
		265
		Catholiques latins . . .
		1 177
		Bulgares
		415

Les Arméniens ont à Smyrne une importante colonie.

Deuxième région.

3. — Vilayet de Brousse.

Population totale: 1 626 869 habitants.

Musulmans	1 296 595,	soit 79 p. 100
Israélites	3 225	
Chrétiens	321 652	ainsi répartis:
		Grecs orthodoxes . . .
		230 711
		Arméniens grégoriens .
		85 354
		Arméniens catholiques
		3 033
		Arméniens protestants
		604
		Bulgares
		1 990
		Étrangers et divers . .
		5 329

Nr. 11247.
Frankreich.

4. — Vilayet de Castamouni.

Population totale: 1 018 912 habitants.

Musulmans	992 679		
Chrétiens	26 243	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes . .	21 507
		Arméniens grégoriens .	2 617
		Arméniens catholiques	30
		Coptes	2 079

5. — Vilayet d'Angora.

Population totale: 892 901 habitants.

Musulmans	763 119		
Israélites	478		
Bohémiens	997		
Chrétiens	128 307	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes . . .	34 009
		Arméniens grégoriens .	83 063
		Arméniens catholiques	8 784
		Arméniens protestants	2 451

Les Arméniens grégoriens ont 3 évêchés: Angora, Césarée et Yozgat et environ 10 monastères. Les Arméniens catholiques comptent 2 évêchés: Angora et Césarée.

6. — Vilayet de Koniah.

Population totale: 1 088 000 habitants.

Musulmans	989 200		
Israélites	600		
Tziganes	15 000		
Chrétiens	83 200	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes	73 000
		Arméniens	9 700
		Coptes catholiques . .	400
		Protestants	100

7. — Vilayet d'Adana.

Population totale: 403 539 habitants.

Nr. 11247.
Frankreich.

Musulmans	158 000	
Persans, Afghans	4 400	
Bohémiens, Fellahs, etc.	72 050	
Chrétiens	169 089	ainsi répartis:
	Grecs orthodoxes	46 200
	Arméniens grégoriens . .	69 300
	Arméniens catholiques . .	11 550
	Arméniens protestants . .	16 600
	Syriens orthodoxes	20 900
	Catholiques, Latins, Ma-	
	ronites	4 539

Les Arméniens forment un groupe important dans les Sandjaks d'Adana, de Kozan et de Djebel-Berekeh qui faisaient partie de l'ancien royaume de la petite Arménie ou Cilicie, dont la capitale était Sis.

8. — Vilayet d'Alep.

Population totale: 995 758 habitants.

Musulmans	792 449	
Israélites	20 000	
Chrétiens	183 309	ainsi répartis:
	Arméniens grégoriens . .	19 999
	Arméniens catholiques . .	18 000
	Grecs orthodoxes	23 725
	Grecs unis	24 815
	Syriens unis	20 913
	Syriens jacobites	26 812
	Chaldéens unis	17 865
	Chaldéens non unis . . .	15 300
	Maronites	2 989
	Latins	1 858
	Protestants	11 033

La résidence de l'archevêque arménien catholique est à Alep: les Grégoriens relèvent de l'archevêque d'Adana.

Troisième région.

9. — Vilayet de Sivas.

Population totale: 1 086 015 habitants.

Musulmans	839 514	
Chrétiens	246 501	ainsi répartis:
		Grecs orthodoxes . . .
		76 068
		Arméniens grégoriens .
		129 523
		Arméniens catholiques
		10 477
		Arméniens protestants
		30 433

10. — Vilayet de Trébizonde.

Population totale: 1 047 700 habitants.

Musulmans	806 700	
Israélites	400	
Chrétiens	240 600	ainsi répartis:
		Grecs orthodoxes . . .
		193 000
		Arméniens grégoriens .
		44 100
		Arméniens catholiques
		2 300
		Arméniens protestants
		800
		Catholiques latins . . .
		400

11. — Vilayet d'Erzeroum.

Population totale: 645 702 habitants.

Musulmans	500 782	
Chrétiens	138 692	ainsi répartis:
		Grecs orthodoxes . . .
		3 725
		Arméniens grégoriens .
		120 273
		Arméniens catholiques
		12 022
		Arméniens protestants
		2 672
Coptes	16	
Israélites	6	
Edjnebis	1 220	
Yabandjis	4 986	

12. — Vilayet de Bitlis.

Population totale: 398 625 habitants.

Musulmans	254 000	
Chrétiens	145 625	ainsi répartis:
		Grecs orthodoxes . . .
		210
		Arméniens grégoriens .
		125 600
		Arméniens catholiques
		3 840
		Arméniens protestants
		1 950
		Syriens jacobites . . .
		6 190
		Coptes, Chaldéens ca-
		tholiques
		6 835

13. — Vilayet de Mamouret-ul-aziz.

Population totale: 575 814 habitants.

Musulmans	505 446		
Chrétiens	70 368	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes . . .	650
		Arméniens grégoriens .	61 983
		Arméniens catholiques	1 675
		Arméniens protestants	6 060

14. — Vilayet de Diarbékir.

Population totale: 471 462 habitants.

Musulmans	328 644		
Israélites	1 269		
Chrétiens	132 549	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes . . .	9 250
		Grecs catholiques . . .	190
		Arméniens grégoriens .	57 890
		Arméniens catholiques	10 170
		Arméniens protestants	11 069
		Chaldéens, Syriens, Ja-	
		cobites	43 964
Divers	9 000		

15. — Vilayet de Van.

Comprenant également l'ancien vilayet d'Hakkiari.

Population totale: 430 000 habitants.

Musulmans	241 000		
Israélites	5 000		
Chrétiens	178 000	ainsi répartis:	
		Arméniens grégoriens .	79 000
		Arméniens catholiques	708
		Arméniens protestants	290
		Nestoriens, Chaldéens .	92 000
		Latins	2
		Chaldéens catholiques	6 000
Yejdes et Bohémiens .	6 000		

16. — Vilayet de Mossoul.

Population totale: 300 280 habitants.

Pas d'Arméniens.

Musulmans	248 380
Israélites	6 000
Chrétiens	30 000
Religions diverses . .	15 900

Nr. 11247.
Frankreich.

17. — Vilayet de Bagdad.

Population totale: 850 000 habitants.

Musulmans	789 500		
Israélites	53 500		
Chrétiens	7 000	ainsi répartis:	
		Arméniens grégoriens.	2 200
		Arméniens catholiques	1 000
		Arméniens protestants	100
		Chaldéens, Syriens,	
		Grecs, Latins	3 700

18. — Vilayet de Bassorah.

Population totale: 950 000 habitants.

Musulmans	939 650		
Israélites	4 500		
Chrétiens	5 850	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes . . .	25
		Catholiques	1 300
		Arméniens	1 525
		Sabéens	3 000

Mutessariflik de Bigha.

Population totale: 129 438 habitants.

Musulmans	106 583		
Chrétiens	18 595	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes . . .	16 413
		Bulgares	494
		Arméniens	1 688
Israélites	2 062		
Divers	2 189		

Mutessariflik d'Ismidt.

Population totale: 222 760 habitants.

Musulmans	129 715		
Chrétiens	89 430	ainsi répartis:	
		Grecs orthodoxes . . .	40 795
		Arméniens	48 635
Israélites	2 500		
Bohémiens	1 115		

Il résulte de l'ensemble de ce travail que, dans les provinces de l'Anatolie, les différentes races se répartissent de la manière suivante: Nr. 11247.
Frankreich.

Sur une population totale de	14 856 118	habitants
On compte: Musulmans	11 801 485	
Chrétiens	2 760 864	
Dont	1 475 011	Arméniens.
Israélites	123 947	
Étrangers et divers	170 822	

Les groupes les plus compacts d'Arméniens paraissent se trouver dans les vilayets de Sivas, Trébizonde, Erzeroum, Bitlis et Van (564 788 habitants) et dans les deux sandjaks de Kozan et de Marasch qui font partie des vilayets d'Adana et d'Alep. Ce second groupe comprend à lui seul 113 449 habitants. || D'une manière générale, il convient de faire certaines réserves sur les chiffres qui précèdent, les renseignements statistiques existant sur l'Asie Mineure étant, comme on le sait, très défectueux.

Nr. 11248. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Geschichtliche Darstellung der armenischen Frage.

Pera, 20 février 1894.

Un haut fonctionnaire turc me disait il y a deux ans: „La question d'Arménie n'existe pas, mais nous la créerons.“ La prédiction s'est réalisée. La question arménienne existe aujourd'hui. Depuis plus d'un an l'Arménie proprement dite et les provinces voisines sont le théâtre d'événements graves: nos Consuls nous transmettent chaque semaine la nouvelle d'arrestations, de collisions sanglantes entre les Arméniens et l'autorité. La Porte, dans une récente circulaire à ses Ambassadeurs, avouait que le sang avait coulé à Yuzgat, et le Grand-Visir reconnaissait dernièrement que l'Arménie était pour la Porte la plus grave préoccupation. Les Turcs sont en train de rouvrir la question d'Orient du côté de l'Asie. || Le moment semble venu de noter très brièvement les étapes parcourues pendant ces dernières années, pour mesurer l'importance des événements actuels et pour déterminer avec précision la position prise par les Puissances intéressées dans la question arménienne. || Votre Excellence connaît l'importance militaire et politique de l'Arménie. Les montagnes inaccessibles qui la hérissent séparent en deux tronçons et isolent complètement les deux parties musulmanes de l'Empire ottoman, la Mésopotamie et l'Anatolie. || L'article 61 du traité de Berlin intéressait l'Europe au sort des chrétiens d'Arménie et le traité de Chypre en 1878 reconnaissait la nécessité de „l'amélioration du sort des Arméniens“. A cette époque, le réveil de la nationalité arménienne ne s'était pas encore produit; l'idée de l'indépendance arménienne n'existait pas, ou, si elle existait, c'était seulement dans

Nr. 11248.
Frankreich.
20. Feb. 1894.

Nr. 11248. l'esprit de quelques lettrés, réfugiés en Europe. || La masse souhaitait simplement des réformes et ne rêvait qu'une administration régulière sous la domination ottomane. || L'inaction de la Porte a découragé les bonnes volontés des Arméniens. Les réformes promises n'ont pas été exécutées. Les exactions des fonctionnaires sont restées scandaleuses; la justice n'a pas été améliorée, la création de régiments Kurdes Hamidiés, soi-disant destinés à surveiller les frontières, n'a pas été autre chose que l'organisation officielle du pillage aux dépens des chrétiens arméniens. Ce n'est pas là, il est vrai, une situation particulière à l'Arménie. D'un bout à l'autre de l'Empire, les Grecs, les Albanais, les Arabes se plaignent du manque de justice, de la corruption des fonctionnaires et de l'insécurité de la vie. Mais l'importance politique de l'Arménie attirait spécialement sur ses habitants l'attention des Puissances et il devenait facile d'exploiter pour le compte des Arméniens une situation qui est celle de tous les sujets de l'Empire.

C'est vers 1885 qu'on entendit parler pour la première fois en Europe d'un mouvement arménien. Les Arméniens dispersés en France, en Angleterre, en Autriche, en Amérique s'unirent pour une action commune: des Comités nationaux se formèrent, des journaux, organes des revendications nationales, se publièrent en français et en anglais; très habilement, les uns et les autres s'attachèrent à dénoncer les méfaits de l'administration turque. Par là, on signalait à l'Europe la violation par les Turcs du traité de Berlin. || La propagande arménienne tâcha d'abord de gagner la France à sa cause, et fit appel à ce qu'on nomme „ses sentiments chevaleresques“. On publia quelques articles de revues, on organisa des banquets, on prononça des discours, on manifesta sur la tombe de Lusignan à Saint-Denis. La France, il faut le reconnaître, n'y comprit rien et ne s'intéressa point à des gens qui lui parlaient du mont Ararat, de Noé et des Croisades. || Les Arméniens trouvèrent à Londres meilleur accueil. Le Cabinet Gladstone attira les mécontents, les groupa les disciplina; il leur promit son appui. Dès lors, le Comité de propagande s'établit à Londres où il prit ses inspirations. || Il fallait faire pénétrer dans la masse de la population arménienne deux idées très simples, l'idée de la nationalité et l'idée de la liberté. || Les Comités se chargèrent de les répandre; les Turcs, par leur système inintelligent de persécutions et d'exactions, se chargèrent de les faire valoir. Peu à peu, ils se sont rendus odieux et insupportables à des populations qui s'étaient accoutumées à leur esclavage, et comme s'il ne leur suffisait pas de provoquer ce mécontentement, les Turcs se sont plu à les grossir en traitant les mécontents de révolutionnaires et les protestations de complots. || A force de dire aux Arméniens qu'ils complotaient, les Arméniens ont fini par comploter; à force de leur dire que l'Arménie n'existait pas, les Arméniens ont fini par croire à la réalité de son existence, et ainsi, en quelques années, des sociétés secrètes se sont organisées, qui ont exploité, en faveur de leur propagande, les vices et les fautes de l'Administration turque, et qui ont répandu, à travers toute l'Arménie, l'idée du réveil national

et d'indépendance. || Le terrain une fois préparé, il ne manquait plus qu'un prétexte ou un encouragement pour que le mouvement se dessinât. Ce prétexte ou, si l'on veut, cet encouragement, les Arméniens le trouvèrent dans la nomination, au poste de Catholicos, de Monseigneur Kirimian, ancien patriarche arménien de Constantinople, exilé à Jérusalem à cause de son patriotisme.

Nr. 11248.
Frankreich.
20. Feb. 1894.

Mes dépêches de l'année dernière vous ont tenu au courant des événements de Césarée et de Marsivan (janvier 1893), des arrestations qui suivirent, du procès d'Angora (Mai-Juin), de l'exécution de cinq condamnés (Juillet). Par sa rigueur, la Porte consacrait un mouvement qui compte à présent ses martyrs; par son entêtement à maintenir en Arménie un véritable régime de terreurs, arrestations, assassinats, viols, etc, elle semble prendre plaisir à hâter les événements. Il y a 15 jours, des troubles si graves ont éclaté à Yuzgat, qu'on parle, à la Porte même, de 500 victimes. A Sivas, notre Consul semble craindre une explosion prochaine. Et ainsi, quand le mouvement aura gagné tous les villages et que les autorités auront achevé d'exaspérer, par leurs exactions, une population inoffensive, tout d'un coup, d'Alep à Trébizonde et d'Angora à Erzeroum, pourront se produire des événements qui amèneront probablement l'intervention de l'Europe. || Voilà quelle est, au début de 1894, l'état exact de la question arménienne: Quelles solutions peut-on proposer ou prévoir à cet état de trouble? Une Arménie indépendante? Il n'y faut pas songer. L'Arménie ne forme pas, comme la Bulgarie ou la Grèce, un état limité par des frontières naturelles ou défini par des agglomérations de population. Les Arméniens sont disséminés aux quatre coins de la Turquie, et dans l'Arménie proprement dite, ils sont partout mélangés de musulmans. Ajoutez que l'Arménie est déjà morcelée entre la Turquie, la Perse et la Russie et qu'au cas, fort improbable, où, à la suite d'une guerre, l'Europe proposerait la création d'une Arménie, il serait presque impossible de fixer l'orientation du nouvel état. || Même difficulté si l'on se demande d'établir une province privilégiée jouissant d'une demi-autonomie. Où commence, où finit l'Arménie? Reste la promesse de réformes. Mais on sait ce que vaut en Turquie ce genre de promesses.

Pour introduire une réforme il faudrait d'abord tout réformer. Quant aux améliorations de détail qui auraient peut-être satisfait les Arméniens il y a dix ans, il est à craindre qu'ils ne s'en contentent plus maintenant. || Il n'y a donc pas de solution possible à la question arménienne; elle restera ouverte et les Turcs ne feront que l'envenimer par leur mauvaise administration et leur inertie. De temps en temps, un accès de brutalité éveillera des plaintes plus vives ou excitera des rébellions; la Presse européenne finira par se saisir de ces incidents sans cesse renouvelés, l'opinion publique en pays chrétien se prendra de compassion pour les persécutés, le mouvement restreint aujourd'hui à l'Angleterre et aux États-Unis gagnera les autres nations chrétiennes, le traité de Berlin sera remis sur le tapis et une intervention s'imposera. Sera-ce demain? sera-ce dans plusieurs années? nous ne pouvons déterminer aucune

Nr. 11248. date. || Ce qu'on peut dire, c'est qu'en Turquie les situations les plus étranges
 Frankreich. se maintiennent très longtemps: il faut seulement s'attendre tous les jours à
 20. Feb. 1894. les voir craquer et ne pas s'en étonner. P. Cambon.

Nr. 11249. FRANKREICH. — Der Vizekonsul in Erzerum an den
 Minister des Auswärtigen. Unruhen in Sassoun.

Erzeroum, le 31. août 1894.

Nr. 11249. Depuis quelque temps une certaine inquiétude règne dans les esprits à
 Frankreich. la suite de mesures récentes prises par les autorités militaires. La portion
 31. Aug. 1894. du contingent de l'armée active laissée dans ses foyers à la disposition de
 l'autorité militaire vient d'être appelée sous les drapeaux. Trois bataillons
 ont été détachés d'Erzeroum avec une batterie d'artillerie de montagne,
 trois autres bataillons d'Erzindjian, en tout environ 2,500 hommes; et ont reçu
 l'ordre de se rendre entre Mouch et Diarbékir, dans le district de Sassoun,
 pour y réprimer une sorte de révolte qui règne dans ces parages depuis fort
 longtemps déjà et qui menace de s'éterniser. Le canton de Sassoun, situé
 dans un centre extrêmement montagneux et d'un accès fort difficile, se com-
 pose d'une dizaine de villages habités principalement par des Arméniens.
 Rançonnés par des Kurdes qu'ils considéraient pour ainsi dire comme leurs
 suzerains naturels, les habitants de cette contrée n'ont jamais été soumis que
 nominalement aux autorités ottomanes. Il y a environ un an, les autorités
 provinciales décidèrent de mettre fin à cet état de choses et réclamèrent des
 impôts aux habitants; ceux-ci se sont fortifiés et se tiennent si bien sur la
 défensive qu'ils auraient même fait éprouver plusieurs échecs à quelques
 troupes, fort peu nombreuses d'ailleurs, envoyées contre eux. Tout dernière-
 ment de nouveaux troubles auraient eu lieu dans ce même canton et un conflit
 assez sérieux, dit-on, aurait éclaté entre les habitants de Sassoun et des Kurdes
 voisins. Ce serait donc pour mettre fin une fois pour toutes à ce déplorable
 état de choses que les autorités militaires, sur des ordres venus sans aucun
 doute de Constantinople, auraient décidé d'envoyer des troupes en nombre
 suffisant pour châtier les rebelles: on dit que les bataillons expédiés à Sassoun
 cernent la contrée et ressèrent davantage de jour en jour leur cercle d'action.
 || L'autorité cherche à cacher comme toujours le plus qu'elle peut tous ces
 pénibles incidents sans pouvoir toutefois ramener la tranquillité dans les esprits.
 A. Bergeron.

Nr. 11250. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel
 an den Minister des Auswärtigen. Die Botschafter
 der Mächte über die Sassuner Unruhen.

Péra, le 14 novembre 1894.

Nr. 11250. Les incidents sanglants dont la province de Bitlis a été le théâtre sont
 Frankreich. loin d'être oubliés malgré les efforts du Gouvernement ottoman pour les tenir
 14. Nov. 1894. cachés. Grâce à l'éloignement des régions où les massacres se sont produits

et à l'absence sur les lieux d'agents étrangers, la Porte est parvenue à laisser planer un certain doute sur l'exactitude des rumeurs qui sont arrivées jusqu'aux ambassades à Constantinople. La provenance incertaine de ces nouvelles faisait hésiter à les accepter sans contrôle; leur gravité exceptionnelle méritait toutefois d'autres explications que les négations dans lesquelles la Porte s'est obstinée à se renfermer, et d'autres mesures que l'inertie dans laquelle elle est restée. || Les renseignements recueillis par notre agent à Diarbékirk concordent à peu de choses près avec ceux qui ont été reçus à l'Ambassade britannique. || L'Ambassadeur d'Angleterre est décidé à faire poursuivre une enquête; M. Shipley, drogman de l'Ambassade, est parti hier pour Erzeroum où il est allé faire une gérance du Consulat; mais il ira plus loin dans l'intérieur, et il a en réalité pour mission de se rendre un compte exact des faits reprochés aux troupes turques. Le colonel Chermiside, attaché militaire, doit partir également sous peu de jours et se rendre dans la province de Bitlis où il poursuivra une enquête analogue. C'est le réveil probable de la question arménienne dans des conditions particulièrement inquiétantes pour le Gouvernement turc. || Le Sultan m'a fait demander mon avis. Je lui ai fait répondre qu'il y avait certainement des réformes à introduire dans l'Administration en Arménie, des actes coupables à réprimer, particulièrement de la part des régiments Hamidiés, son autorité souveraine à restaurer, son Gouvernement à faire sentir. Qu'il n'avait rien à craindre de l'enquête des agents anglais si lui-même se hâta d'en confier une à des hommes considérables, respectés, jouissant de sa confiance et d'une autorité suffisante pour faire rentrer dans l'ordre les coupables, remettre les gens et les choses à leur place. || J'ai lieu de croire que mes collègues ont été également consultés et qu'ils ont tous fait entendre les mêmes conseils. M. de Nélidow a répondu dans les mêmes termes que moi. L'Ambassadeur d'Autriche, à qui j'ai fait connaître ma manière de voir, m'a dit: „Nous pensons tous de même“. || L'unanimité de ces sentiments chez les représentants des grandes puissances ne peut manquer de produire une impression sur le Sultan; il fera sans doute un effort dans le sens indiqué par tous, mais sa tentative sera très vraisemblablement insuffisante, et les effets en seront tout au moins de peu de durée. S'il met la main sur des hommes assez énergiques pour rétablir l'ordre et prendre de sages mesures, il ne trouvera pas les fonctionnaires civils ou militaires qu'il faudrait pour administrer avec équité; quelque incomplet que puisse être le résultat d'un pareil effort il devrait être tenté, car c'est le seul moyen pour le Sultan de faire marquer un nouveau temps d'arrêt à une question qui devient chaque année plus aigüe.

P. Cambon.

Nr. 11250.
Frankreich.
14. Nov. 1894.

Nr. 11251. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Ernennung einer türkischen Untersuchungskommission.

Péra, le 20 novembre 1894.

Nr. 11251.
Frankreich.
20. Nov. 1894.

L'Ambassadeur d'Angleterre a suspendu le départ de l'attaché militaire anglais, qu'il était question d'envoyer faire une enquête en Asie-Mineure. || Munir-Bey est venu de la part du Sultan m'annoncer qu'une Commission d'enquête allait partir pour l'Arménie et me faire connaître les noms des Commissaires nommés par Sa Majesté Impériale. Ce sont: || Le général de division Abdullah Pacha, aide de camp du Sultan; || Le général de brigade Tewfik Pacha, aide de camp du Sultan; || Eumer Bey, directeur de la Caisse d'épargne; || Medjib-Effendi, chef de bureau au Ministère de l'Intérieur. || Les deux premiers et particulièrement le chef de la mission connu pour son honorabilité, ont une excellente réputation et sont un très bon choix. || Les motifs que le journal officieux turc *le Tarik* met en avant pour expliquer la nomination de cette Commission d'enquête, sembleraient d'autre part indiquer que sa mission ne sera pas sérieuse. || Elle se rend, dit-il, dans la province de Bitlis pour se livrer à une enquête au sujet „des actes criminels commis par des brigands arméniens qui ont pillé et dévasté les villages“. S'il en est ainsi, son but sera donc uniquement de confirmer la version que le Gouvernement ottoman a toujours cherché à faire prévaloir et de ne donner qu'une satisfaction apparente aux réclamations soulevées par les incidents sanglants de Sassoun.

P. Cambon.

Nr. 11252. **FRANKREICH.** — Der Konsul in Erzerum an den Minister des Auswärtigen. Die Unruhen in Sassoun. Massregeln der türkischen Regierung gegen die Kurden.

Erzeroum, le 24 novembre 1894.

Nr. 11252.
Frankreich.
24. Nov. 1894.

Dans un rapport en date du 31 août dernier, j'avais cru devoir signaler à Votre Excellence l'inquiétude qui régnait dans les esprits au sujet des événements qui se passaient dans le canton de Sassoun, où l'on venait d'envoyer une quantité de troupes assez considérable pour réprimer un mouvement qui venait d'éclater, disait-on, parmi les habitants de cette région. Ces nouvelles se trouvent confirmées par les renseignements que j'ai reçus depuis lors. || Vers le commencement de l'été, des Kurdes nomades tombèrent à l'improviste sur les Sassounlis, leur tuèrent un homme et se livrèrent au pillage. || Des représailles suivirent de près cette razzia. || Les Kurdes portèrent plainte auprès des autorités contre les Sassounlis. || Sur un ordre adressé au muchir Zéki Pacha, commandant le 4^e corps d'armée à Erzindjian, plusieurs escadrons Hamidiés (6,000 cavaliers, dit-on) et une dizaine de bataillons d'infanterie, en tout 12,000 hommes ont été dirigés sur le Sassoun. || Ce fut alors que se

produisirent les événements qui ont ému l'opinion publique. || Le corps expéditionnaire pénétra dans le canton de Kavar, limitrophe de celui de Sassoun et habité uniquement par des Arméniens: la population tout entière des trois premiers villages fut passée au fil de l'épée et le feu mis à toutes les maisons. Affolés par ces atrocités, les habitants des vingt-trois autres villages dont se compose le canton de Kavar prirent la fuite avec leurs familles et se réfugièrent en partie à Sassoun; le plus grand nombre se dirigea vers Diarbékir; mais presque tous ces malheureux furent massacrés par les Hamidiés lancés à leur poursuite. || Attaqués à leur tour, les Sassounlis se défendirent avec énergie pendant près d'un mois; mais ils durent livrer leurs villages les uns après les autres. Les villages furent détruits, les habitants massacrés; un très petit nombre de ces malheureux aurait pu trouver le salut dans la fuite. On parle de milliers de victimes et à l'heure actuelle le Sassoun ne serait plus qu'un monceau de ruines. || Si ces faits sont réels, quels sont donc les véritables ordres qui ont été donnés pour réprimer les troubles de Sassoun? La troupe aurait-elle pu se livrer à de tels actes sans y avoir été, sinon encouragée, du moins autorisée tacitement? Et sur qui doit retomber la responsabilité d'une aussi sanglante répression? Pourquoi le Gouvernement a-t-il gardé constamment le plus grand mystère sur tous ces événements? Pourquoi tous les fonctionnaires semblent-ils avoir reçu comme mot d'ordre de ne point parler des faits qui viennent d'avoir lieu? Et, juste à cette époque, pour donner le change à l'opinion publique, les journaux de Constantinople annonçaient que le Muchir Zéki Pacha venait de faire une tournée d'inspection et de visiter les dépôts de la cavalerie Hamidié. A son retour de Mouch, où il était arrivé d'ailleurs au moment où tout était terminé, il recevait de S. M. le Sultan l'ordre du Liakat. || Le Vice-Consul anglais à Van s'était rendu dernièrement à Mouch et à Bitlis pour essayer de pénétrer dans le Sassoun, afin de se rendre compte *de visu* de la situation exacte de la contrée. A Mouch et à Bitlis, les autorités le firent surveiller de si près par la police qu'il ne put communiquer, pour ainsi dire, avec personne. Lorsqu'on apprit son intention de se rendre à Sassoun, on établit immédiatement des cordons sanitaires sur plusieurs points, afin de l'empêcher de passer, et force lui fut, en présence de tous ces obstacles qui se dressaient devant lui, de rebrousser chemin et de rentrer à Van. || Que conclure de toutes ces précautions prises par les autorités et quel intérêt peut bien avoir le Gouvernement à interdire l'entrée du Sassoun si rien d'extraordinaire ne s'y est passé? Une telle mesure laisse le champ libre à toutes les suppositions. || Depuis le mois dernier, un revirement vient de se produire dans la politique du Gouvernement qui avait jusqu'à ce jour fermé les yeux sur tous les méfaits commis à chaque instant par les Kurdes et par les Hamidiés. || A la suite probablement d'une entente entre le Vali et le Muchir du 4^e corps, entente qui n'a dû avoir lieu que sur un ordre spécial venu de Constantinople, Emin Bey, colonel de la gendarmerie, accompagné d'un lieutenant-colonel de l'armée, a été envoyé à la

Nr. 11252.
Frankreich.
24. Nov. 1894.

tête de deux escadrons de cavalerie régulière pour s'emparer des chefs kurdes les plus entreprenants et les plus redoutés dans la contrée, avec ordre de les ramener morts ou vivants. || Après avoir poussé des reconnaissances dans différents centres kurdes et opéré plusieurs arrestations, Émin Bey et la troupe viennent de rentrer à Erzeroum. Cette expédition, qui a dû jeter un certain trouble parmi les Kurdes, semble avoir ramené, pour le moment, quelque sécurité dans le vilayet.

A. Bergeron.

Nr. 11253. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Botschafter von Frankreich, Russland und England über die türkische Untersuchungskommission.

Péra, le 6 décembre 1894.

Nr. 11253.
Frankreich.
6. Dez. 1894.

Le Gouvernement des États-Unis a refusé d'adjoindre, comme il en était question depuis plusieurs jours, un consul américain à la Commission d'enquête ottomane pour les affaires arméniennes. || A la suite de ce refus, l'ambassadeur d'Angleterre nous a fait verbalement aujourd'hui au Chargé d'Affaires de Russie et à moi, la communication suivante: „Vu la façon dont la publication officielle de l'envoi de la Commission pour les affaires de Bitlis à préjugé la question en déclarant que le but de la Commission était d'ouvrir une enquête sur les actes des „brigands arméniens“, mon Gouvernement est d'avis qu'une telle enquête ne saurait donner les résultats satisfaisants et croit qu'une enquête entièrement distincte et indépendante devrait être faite par les consuls européens à Erzeroum. Je suis chargé de sonder confidentiellement mes collègues pour savoir si leurs consuls seraient autorisés à prendre part à une telle enquête“. || La France et la Russie ayant seules des consuls à Erzeroum, l'ambassadeur anglais ne s'est pas adressé aux représentants des autres puissances. || Le Chargé d'Affaires de Russie en transmettant cette communication à son Gouvernement exprime l'avis qu'elle doit être prise en considération. Il estime que si nous n'accédons pas au désir du Gouvernement anglais nous l'obligerons à faire appel à toutes les puissances signataires du traité de Berlin en vertu de l'article 61; il deviendra impossible alors de limiter la question arménienne. En intervenant immédiatement nous-mêmes, nous pouvons obtenir de la Porte certaines mesures qui rétabliront le calme et retarderont le moment où s'imposera une solution définitive. || Ces considérations sont sérieuses, mais si elles déterminent le Gouvernement Russe à intervenir comme le désire l'Angleterre et, si nous suivons l'exemple des deux Puissances, il me semble peu prudent de confier à nos consuls le soin de conduire l'enquête. || A mon sens, la commission doit être ottomane et les consuls doivent se borner à surveiller ses opérations et à lui fournir des éléments d'information. Il serait dangereux d'aller plus loin. Ce serait nous rendre responsables de l'agitation qui peut se produire autour de la Commission et

encourager des espérances irréalises. || Si nous accédons à ce désir, nous devons aussi établir aux yeux du Sultan le caractère modérateur de notre intervention et l'utilité de l'adjonction de notre consul aux agents anglais et russes.

Nr. 11253.
Frankreich.
6. Dez. 1894.

P. Cambon.

Nr. 11254. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Unterredung mit dem Sultan über die armenische Frage.

Péra, le 7 décembre 1894.

Le Sultan m'ayant reçu aujourd'hui après le sélamlik, je l'ai laissé aborder lui-même les affaires arméniennes et me parler de ses soucis. Je lui ai répondu que la question pouvait devenir grave par contre-coup et amener, par l'application de l'article 61 du Traité de Berlin, l'ingérence de l'Europe dans les affaires de l'Empire, que mon Gouvernement m'avait prescrit de ne prendre en cette affaire aucune initiative, mais d'éclairer le Sultan et de lui prêter un concours sincère. Je lui ai signalé les deux graves erreurs commises: la première, imputable au Vali de Bitlis, qui aurait pu régler sur place les revendications entre Kurdes et Arméniens et qui a transformé en agitation politique des querelles de tribus; la seconde, imputable à la Porte qui, l'enquête une fois ordonnée et acceptée par l'Angleterre, a tout remis en question par son maladroit communiqué aux journaux. || Le Sultan m'a répondu en reproduisant les termes des démentis adressés par la Porte à la presse européenne. Sur le communiqué, il entra dans de longues explications, se déclarant prêt à le rectifier et me consultant sur la forme de cette rectification. || Je repris sans insister sur le passé et je m'efforçai de lui faire envisager la situation actuelle et ses conséquences pour l'avenir. || Sa Majesté me demanda si je croyais qu'à Paris et à Pétersbourg on consentirait à adjoindre les Consuls français et russe, avec le Consul anglais, à une Commission d'enquête. Je lui répondis que je n'en savais rien, mais que j'étais à la disposition de Sa Majesté pour essayer d'obtenir l'assentiment de mon Gouvernement si Elle le demandait. Il me remercia, me dit qu'il réfléchirait et qu'il parlerait au Grand Vézir. || Nous sommes donc libres d'intervenir ou non, si le Sultan nous le demande. Suivant moi, cette intervention aurait des avantages certains. La question arménienne prendra par la force des choses des développements inattendus. Il est bon pour la France d'adopter dès le début une attitude très nette.

Nr. 11254.
Frankreich.
7. Dez. 1894.

P. Cambon.

Nr. 11255. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Die drei Mächte und die Untersuchungskommission.

Péra, le 9 décembre 1894.

M. de Nélidoff a télégraphié à M. de Giers pour lui conseiller de charger le Consul de Russie à Trébizonde de contrôler, d'accord avec les Consuls anglais et français, les opérations de la Commission d'enquête ottomane sur

Nr. 11255.
Frankreich.
9. Dez. 1894.

Nr. 11255.
Frankreich.
9. Dez. 1894.

les incidents de Sassoun. Il considère la façon de procéder indiquée dans ma dépêche du 6 de ce mois comme n'offrant que des avantages. || De son côté, l'Ambassadeur d'Angleterre a émis l'avis, dans un télégramme adressé à Londres, qu'il convenait de se rallier à notre manière de voir et d'abandonner l'idée d'une enquête directement conduite par le Consul anglais. || Enfin le Sultan a fait prier mes collègues de Russie et d'Angleterre de joindre leurs consuls à l'enquête.

P. Cambon.

Nr. 11256. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Uebereinstimmung der französischen und russischen Politik.

Paris, le 11 décembre 1894.

Nr. 11256.
Frankreich.
11. Dez. 1894.

M. Nicolas de Giers a entretenu, en l'absence du Ministre, le Directeur des affaires politiques de l'enquête sur les affaires arméniennes. || Il nous a été ainsi permis de constater que nous nous étions rencontrés avec le Cabinet de Saint-Pétersbourg: || 1° Sur l'opportunité d'accueillir la demande du Sultan tendant à obtenir le concours des Consuls de France et de Russie, et sur les considérations qui étaient de nature à y déterminer les deux Gouvernements; || 2° Sur la nécessité de réserver à une entente ultérieure entre les représentants à Constantinople des trois puissances, les conditions mêmes dans lesquelles s'exercerait l'intervention des agents français, anglais et russes. || J'ai tout lieu de penser que, M. de Nélidoff ayant reçu des instructions en conséquence, vous n'aurez aucune difficulté avec lui sur tous les points de l'accord que nous avons en vue.

G. Hanotaux.

Nr. 11257. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Ernennung von Delegirten der drei Mächte bei der Untersuchungskommission.

Péra, le 14 décembre 1894.

Nr. 11257.
Frankreich.
14. Dez. 1894.

Les instructions de M. de Nélidoff étant arrivées, nous nous sommes mis d'accord sur l'adjonction à la Commission d'enquête de drogmans ou d'employés de nos Consuls qui, sous la dénomination de Délégués des Consuls et sans procéder eux-mêmes à l'enquête, surveilleraient les opérations de la Commission, lui indiqueraient au besoin les témoignages à recueillir, la guideraient dans ses investigations et rendraient compte à leurs chefs. || Le soir, réunis avec l'Ambassadeur d'Angleterre nous lui avons fait adopter nos vues. Il a suspendu l'ordre de départ de son Consul d'Erzeroum et il a transmis notre proposition à Londres. || M. de Nélidoff l'a également soumise à son Gouvernement dont l'approbation paraît certaine. En cas d'acceptation par le Gouvernement anglais, les trois Ambassadeurs feront connaître à la Porte les conditions de l'intervention de leurs agents et rédigeront une instruction collective à l'usage de ces derniers.

P. Cambon.

Nr. 11258. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Erklärung der drei Mächte an die Pforte über die Untersuchungskommission.

Péra, le 16 décembre 1894.

Les ambassadeurs de France, de Russie et d'Angleterre se sont concertés aujourd'hui et ont prescrit à leurs drogman de faire verbalement à la Porte la déclaration suivante: „En réponse à l'invitation qui nous a été adressée par la Sublime Porte, nos Gouvernements ont autorisé nos consuls à Erzeroum à se faire représenter auprès de la Commission d'enquête par des délégués spéciaux. Ces délégués recevront l'ordre d'accompagner la Commission et de l'assister dans toutes ses opérations en lui donnant toutes les indications utiles pour la guider dans ses investigations. Ils pourront suggérer au Président les questions qu'il leur paraîtrait nécessaire de faire poser aux témoins et les formuleront eux-mêmes au besoin; ils prendront connaissance des procès-verbaux et du rapport de la Commission et rendront compte à leurs chefs respectifs.“ || Je propose à Votre Excellence, pour les fonctions de Délégué de France à la Commission d'enquête, M. Vilbert, drogman attaché à notre consulat de Constantinople.

P. Cambon.

Nr. 11258.
Frankreich.
16. Dez. 1894.

Nr. 11259. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Instruktion der Delegirten zur Untersuchungskommission.

Péra, le 19 décembre 1894.

Voici le résumé des instructions des Délégués rédigées dans une conférence des trois Ambassadeurs: || „L'enquête sera restreinte aux incidents de Sassoun; elle sera conduite par l'autorité ottomane, les délégués devant se borner à la contrôler et à assurer sa sincérité. Les délégués rédigeront collectivement un procès-verbal quotidien et le feront parvenir aux Consuls; à la fin de l'enquête, ils consigneront dans un rapport d'ensemble les points sur lesquels ils seront tombés d'accord et leur appréciation commune. Ils assisteront à toutes les opérations de la Commission, recevront communication de ses procès-verbaux et les feront certifier au besoin. Ils fourniront à la Commission toutes indications utiles, ils pourront faire poser des questions aux témoins et, en cas de refus du président de la Commission, ils les formuleront ou les poseront eux-mêmes. Ils ne renonceront à ce moyen d'information qu'en cas d'absolue nécessité.“ || Le Sultan nous a demandé d'abandonner la faculté de faire poser ou de poser des questions. Sir Ph. Currie l'a considérée comme la condition *sine qua non* de sa renonciation à l'enquête directe par un agent anglais. M. de Nélidoff et moi nous faisons observer que notre intervention n'ayant d'autre but que d'enlever à l'enquête tout caractère politique et d'assurer son impartialité, nous ne pouvons réduire nos délégués au rôle de comparses. || Après nous être concertés, nous avons fait

Nr. 11259.
Frankreich.
19. Dez. 1894.

Nr. 11259. aujourd'hui à la Porte une communication identique, réclamant pour demain
 Frankreich. sa réponse définitive et l'invitant à suspendre l'ouverture des travaux de la
 19. Dez. 1894. Commission jusqu'à l'arrivée des délégués. P. Cambon.

Nr. 11260. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Näheres über die Untersuchungskommission.

Péra, le 26 décembre 1894.

Nr. 11260. J'ai déjà tenu Votre Excellence au courant de toutes les négociations
 Frankreich. poursuivies ici au sujet de l'enquête sur les affaires arméniennes. Je me suis
 19. Dez. 1894. conformé à vos directions générales et je vous remercie d'avoir bien voulu approuver mon attitude et mon langage. || L'accord intervenu entre la Porte et la France, la Russie et l'Angleterre pour assurer la sincérité de l'enquête résulte: || 1° De la communication identique faite à la Porte par les trois Ambassades le 15 décembre 1894; || 2° Des instructions de la Porte aux Commissaires ottomans et de leur communication aux trois Ambassades; || 3° Des instructions collectives arrêtées entre les Représentants des trois Puissances et adressées aux Consuls d'Erzeroum en même temps qu'elles étaient communiquées à la Porte. || J'envoie à Votre Excellence copie de ces documents. J'y joins celle des instructions particulières que j'ai cru devoir adresser au Consul de France.*) Je les ai communiqués à mes Collègues qui s'en sont inspirés pour écrire à leurs Agents dans le même sens. || Je me suis trouvé, par la force des choses, amené à tenir la plume dans toutes nos conférences et dans les échanges de communications soit entre nous, soit entre les Ambassades et la Porte. Je me suis efforcé de faire prévaloir l'idée de limiter l'information aux faits de Sassoun et de laisser à l'enquête son caractère ottoman. || Aujourd'hui, si rien ne vient entraver les dispositions prises, la Commission se compose des membres dont les noms suivent: || Chefik Bey, Président de la Chambre des requêtes à la cour de cassation, *Président*; || Djelaleddin Bey, Président de la section correctionnelle à la cour d'appel; || Eumer Bey, Directeur de la caisse d'épargne; || Medjid Effendi, Premier secrétaire du bureau de la correspondance du Ministère de l'Intérieur; || Nafiz Tewfik Pacha, général de brigade, aide de camp du Sultan.

Votre Excellence remarquera l'adjonction de deux magistrats et la disparition d'Abdullah Pacha, général de division, aide de camp du Sultan. Ce changement tient aux susceptibilités manifestées par le commandant en chef du 4° corps, lorsqu'il a appris que la présidence de la Commission était confiée à un officier trop jeune de grade. C'est pour éviter un conflit qu'on a fait appel à des magistrats qui jouissent d'une assez bonne réputation. || Chefik Bey et Djelaleddin Bey sont partis lundi par le paquebot des Messageries „Le Tigre“ en même temps que notre délégué, M. Vilbert. || Ils

*) 11258, 11261—63. Red.

arriveront à Trébizonde jeudi et pourront se trouver à Erzeroum huit jours après. De là, ils se rendront avec le délégué anglais, M. Shipley, et le délégué russe, M. Prjewalski, à Bitlis et à Mouch où ils trouveront les autres membres de la Commission. || Je suppose qu'en trois semaines ou un mois à peine l'enquête sera terminée et qu'elle révélera des faits graves à la charge des autorités ottomanes. Le Sultan m'a fait dire plusieurs fois qu'il serait disposé à prendre toutes les mesures que nous jugerions à propos de lui conseiller pour éviter la réunion d'une conférence européenne. || Je pense qu'avec la destitution et la condamnation de quelques agents trop zélés, la nomination de mustechars (secrétaires généraux des gouverneurs) chrétiens dans les districts où les Arméniens sont en majorité, l'organisation d'une gendarmerie mixte dans les mêmes districts et la réforme des régiments Hamidiés, les populations chrétiennes auront des garanties suffisantes, et je ne désespère pas de faire adopter ces mesures par le Sultan. || Le Ministre des États-Unis à Constantinople a reçu de son Gouvernement l'ordre de ne pas insister sur l'admission du Consul américain de Sivas à l'enquête. P. Cambon.

Nr. 11260.
Frankreich.
26. Dez. 1894.

Nr. 11261. TÜRKEL. — Instruktion an die Untersuchungskommission.

Constantinople, le 26 décembre 1894.

Traduction. || La mission confiée à cette Commission consiste à approfondir et à examiner l'affaire de Sassoun. Le Gouvernement Impérial, pour publier à nouveau ses intentions pures et équitables, a obtenu des Consuls de France, de Russie et d'Angleterre à Erzeroum, qu'ils enverraient chacun un délégué auprès de ladite Commission. || La Commission accomplira les enquêtes nécessaires à l'endroit des sujets de Sa Majesté Impériale d'une façon extrêmement impartiale, équitable et sans exception. Elle rédigera des rapports exposant les résultats de l'enquête et les montrera au fur et à mesure à ces Délégués étrangers; elle leur demandera s'ils ont, oui ou non, quelque observation à faire. || Les Délégués seront présents aux opérations de l'enquête de la Commission. Ils poseront des questions par l'entremise du Président de la Commission. Dans le cas où le Président de la Commission s'y refuserait, ils pourront, en cas de besoin, formuler ou poser les questions eux-mêmes. || L'enquête sera bornée à l'incident de Sassoun seul. || Lesdits Délégués, n'ayant pas la qualité de membres de la Commission, agiront en qualité d'adjoints aux termes des présentes instructions.

Nr. 11261.
Türkei.
23. Dez. 1894.

Nr. 11262. FRANKREICH. RUSSLAND. GROSSBRITANNIEN. — Instruktion an die Konsuln der drei Mächte in Erzerum.

(17. Dezember 1894.)

L'enquête ordonnée par la Porte doit porter exclusivement sur les faits dont le Caza de Sassoun a été le théâtre dans le courant de l'été dernier et qui ont ému l'opinion publique. || C'est à l'autorité ottomane qu'il appartient

Nr. 11262.
Frankreich.
Russland.
Gross-
britannien.
17. Dez. 1894.

Nr. 11262.
Frankreich.
Russland.
Gross-
britannien.
17. Dez. 1894

de procéder à l'enquête. Les Puissances représentées à Erzeroum ayant été invitées par la Porte à seconder l'action de la Commission ont autorisé leurs Consuls à se faire représenter auprès d'elle par des Délégués qui doivent se borner à une mission de contrôle et de surveillance. || Leur rôle est de s'assurer que l'enquête est conduite avec impartialité et bonne foi et que toutes les mesures sont prises pour assurer sa sincérité. || Les Délégués rédigeront, en conséquence, un procès-verbal collectif et journalier des opérations auxquelles ils assisteront. Ils y mentionneront tous les incidents de l'enquête et les difficultés que pourrait rencontrer l'exercice de leur mission. Ces procès-verbaux seront régulièrement adressés à MM. les Consuls avec des rapports complémentaires s'il y a lieu. Les Consuls les feront parvenir à leur tour à leurs Ambassades avec leurs rapports personnels. L'enquête, une fois terminée, les Délégués rendront compte à MM. les Consuls de ses résultats et de leurs appréciations dans des rapports séparés. En outre, ils consigneront dans un rapport d'ensemble les points sur lesquels ils seront tombés d'accord et les appréciations qui leur seront communes. || MM. les Consuls apprécieront à leur tour les faits de l'enquête dans des rapports adressés à leurs Ambassades. || Les Délégués assisteront à toutes les séances de la Commission; ils l'accompagneront dans ses déplacements; ils devront avoir connaissance de toutes ses investigations et recevoir chaque jour communication de ses procès-verbaux. || Si ces procès-verbaux leur semblent contenir des inexactitudes, ils en demanderont la rectification. || Au cas où elle leur serait refusée, ils demanderaient l'insertion de leurs observations et, si cette insertion même était refusée, ils prendraient acte du refus et en référerait à leurs Consuls. || Les Délégués fourniront à la Commission tous les renseignements de nature à l'éclairer; ils la dirigeront au besoin dans les recherches en lui indiquant les lieux où elles pourraient s'exercer avec fruit et les personnes dont le témoignage offrirait quelque utilité. || Au cours des interrogatoires des témoins, ils pourront leur faire poser par le Président toute question de nature à éclairer l'enquête. Si la question leur semblait mal posée par le Président, ils pourraient la formuler ou la poser eux-mêmes, mais ils ne recourraient à ce moyen que dans le cas où son emploi leur paraîtrait indispensable pour dégager la vérité.

Nr. 11263. FRANKREICH. — Spezielle Instruktion an den französischen Konsul in Erzerum.

Péra, le 22 décembre 1894.

Nr. 11263.
Frankreich.
22. Dez. 1894.

Monsieur le Consul, par une lettre en date de ce jour, je vous ai transmis les instructions arrêtées d'accord entre les Ambassadeurs de France, de Russie et d'Angleterre à Constantinople pour régler les conditions de la participation des délégués de leurs consuls à Erzeroum aux opérations de la Commission d'enquête sur les incidents de Sassoun. || Je dois compléter ces instructions en insistant sur certains points. L'enquête ordonnée par la Porte n'est pas

une enquête politique destinée à recueillir des renseignements sur la situation des populations chrétiennes dans le Kurdistan et les régions avoisinantes. C'est une information administrative limitée à certains faits qui ont ému l'opinion publique et sur lesquels le Gouvernement ottoman désire faire la lumière, avec le concours des consuls européens résidant à Erzeroum. Il importe donc de ne pas laisser dégénérer cette information en une enquête générale et d'écarter des recherches de la Commission les témoignages ayant trait à des faits étrangers aux incidents de Sassoun. || Il importe également que, tout en s'associant à la Commission par leur présence, par leurs indications et au besoin par leurs questions, les délégués des consuls ne sortent pas de leurs attributions de contrôle et ne se mêlent pas directement à la conduite de l'enquête. Ils sont les surveillants, ils ne sont pas les membres de la Commission. || C'est surtout en usant avec circonspection du droit d'interroger les témoins que les délégués établiront clairement la nature de leur mission. Vous avez remarqué que ce droit ne leur est conféré que dans le cas où le Président refuserait absolument de poser certaines questions à la demande des délégués. || Il est donc nécessaire, avant de l'exercer, d'user de tous les moyens de persuasion auprès du Président pour lui faire comprendre l'utilité d'une question et l'amener à la poser lui-même. Le caractère de notre intervention s'altérerait vite si les délégués se laissaient aller à multiplier les interrogations et à les formuler eux-mêmes sans une pressante nécessité. || Je vous prie de recommander à votre délégué la plus scrupuleuse impartialité. Il n'est ni le défenseur des autorités ottomanes, ni l'avocat des Arméniens, il ne doit s'inspirer que du désir de faire la lumière sur des faits obscurs qui préoccupent l'Europe et dont les origines et le développement sont encore enveloppés de mystère. || Les incidents de Sassoun ont-ils pour cause principale les exactions des Kurdes et la tolérance de l'administration locale? Sont-ils, comme on le prétend, le résultat d'une agitation arménienne, provoquée et encouragée du dehors? Peut-on dire qu'il y ait eu rébellion contre l'autorité ottomane? La répression a-t-elle été proportionnée à la gravité du mouvement? Le mouvement n'était-il lui-même qu'une de ces luttes fréquentes entre deux groupes de races différentes pour la possession de troupeaux ou de récoltes? Les corps de troupes envoyés sur les lieux se sont-ils rendus coupables d'excès? Ces corps appartenaient-ils tous à l'armée régulière? || Telles sont les principales questions que je vous prie de faire élucider par vos Délégués. || Le délégué familiarisé depuis longtemps avec les instructions judiciaires et versé dans la connaissance de la langue turque répondra, j'en suis sûr, à la confiance que le Gouvernement lui témoigne en le chargeant de cette délicate mission. || Il correspondra régulièrement avec vous, soit par le télégraphe, soit par courrier et vous me transmettez toute sa correspondance. En cas d'extrême urgence, il me télégraphierait directement en vous donnant avis de son télégramme. || Je vous prie d'assurer son transport dans les meilleures conditions de célérité et de sécurité.

P. Cambon.

Nr. 11264. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Beginn der Arbeiten der Untersuchungskommission.

Péra, le 6 février 1895.

Nr. 11264.
Frankreich.
6. Febr. 1895.

La Commission d'enquête sur les affaires de Sassoun a tenu sa première séance à Mouch, le 24 du mois dernier. Les Délégués de France, de Russie et d'Angleterre ont, d'après nos instructions, réclamé la suspension du vali de Bitlis pendant toute la durée des opérations de l'enquête. Les commissaires ottomans se sont bornés à faire part à la Porte du désir des délégués étrangers et ne l'ont pas appuyé. Le Sultan aurait désiré pouvoir éluder cette exigence, et, le 25, ayant été reçu en audience, je dus insister auprès de Sa Majesté pour que satisfaction fût accordée à notre requête. Je m'efforçai de Lui faire comprendre qu'il était de l'intérêt comme du devoir du Gouvernement impérial d'assurer l'impartialité et la liberté absolues de l'enquête, qu'alors même que le vali de Bitlis n'exercerait pas, comme on le disait, des tentatives d'intimidation à l'égard des témoins: il suffirait qu'on l'en soupçonnât pour ôter à l'enquête son autorité et son efficacité. J'ajoutai que tant que la mesure réclamée ne serait pas adoptée, les Délégués étrangers ne pourraient prendre part aux séances de la Commission; que celle-ci, ne pouvant par conséquent fonctionner sans eux, serait obligée de se séparer; que l'enquête ne pourrait avoir lieu dans la forme concertée avec la Porte, et que les trois Puissances seraient ainsi amenées à examiner quels pouvoirs devraient être donnés à leurs Délégués pour faire une enquête séparée. || Ces réflexions ont paru ébranler Sa Majesté, et, le 28 janvier, après divers pourparlers à la Porte, le Sultan nous faisait savoir qu'il destituait Tahsin-Pacha et qu'il chargeait provisoirement Eumer Bey, membre de la Commission d'enquête, de l'administration du vilayet de Bitlis. || Il était de toute nécessité que Tahsin-Pacha, sur qui paraît retomber, en premier lieu, la responsabilité des événements de Sassoun, fût écarté. Nos Consuls nous font savoir, en effet, que, par tous les moyens possibles, les autorités Ottomanes cherchent à empêcher les témoins de parler.

P. Cambon.

Nr. 11265. FRANKREICH. — Der Botschafter in Wien an den Minister des Ausw. Anschauung Goluchowski's.

Vienne, le 6 février 1895.

Nr. 11265.
Frankreich.
6. Febr. 1895.

Le Comte Kalnocky m'a parlé avec intérêt de l'œuvre de la Commission chargée de surveiller l'enquête faite sur les massacres d'Arménie. Il se félicite de l'accord des trois Puissances qui se sont entendues pour localiser l'incident, selon son expression. || La question arménienne est délicate à traiter; le comte Kalnocky le reconnaît. || Le plus sage, d'après le Ministre des Affaires étrangères, serait, aussitôt l'enquête terminée, d'exercer une pression sur le Sultan, afin qu'il accorde de lui-même, en améliorant l'administration de ces provinces, une satisfaction à l'opinion publique et à l'Europe.

Lozé.

Nr. 11266. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Arbeiten der Untersuchungskommission. Reformprojekte.

Péra, le 6 mars 1895.

Les télégrammes que nous avons reçus d'Erzeroum, mes Collègues et moi, depuis le 1^{er} février, date du dernier rapport des Délégués, prouvent que les Commissaires Ottomans cherchent à détourner l'enquête de sa voie normale. Inquiets de la gravité des déclarations d'Erko, ils admettent bien qu'il y a eu action de la part des troupes; que cette action a pu être poussée trop vivement, mais ils soutiennent que c'était une répression nécessaire infligée à des Arméniens rebelles. Sous des apparences d'impartialité, ils cherchent donc à établir qu'il y a eu révolte et que l'intervention meurtrière des troupes était parfaitement justifiée. || Aussi nos Délégués nous ont-ils signalé hier la nécessité de leur adjoindre un interprète qui inspirerait confiance aux témoins et dont la collaboration serait très utile pour la découverte de la vérité. || Après en avoir délibéré avec M. de Nélidoff et sir Philip Currie, nous avons télégraphié à nos Consuls de choisir parmi leurs drogmans un fonctionnaire sachant l'arménien et le kurde et de l'envoyer sans retard à Mouch; s'il ignore le kurde, il devra s'adjoindre un employé ou un domestique connaissant cette langue. Dès qu'il aura été désigné, nous en ferons part à la Porte. || Le Sultan nous ayant demandé à plusieurs reprises nos conseils sur les réformes à introduire en Arménie, nous avons cru bon, mes Collègues et moi, d'étudier, dès à présent, cette question, afin d'être prêts, dès que l'enquête sera terminée, à présenter au Sultan, un projet applicable. Dans une première séance, nous avons passé en revue les nombreuses suggestions faites depuis le Congrès de Berlin, dans cet ordre d'idées, par les Puissances et les mémoires dans lesquels la Porte exposait les concessions qu'elle se prétendait prête à faire en exécution de l'article 61 du Traité de Berlin. Nous nous proposons actuellement d'examiner le détail des réformes qui nous paraîtraient les plus pratiques, et déjà nous avons pu nous convaincre que dans les notes mêmes de la Porte, aussi bien que dans les lois existantes, dont le Gouvernement esquive l'application, nous trouvons de quoi satisfaire aux exigences de la situation. || La condition nécessaire nous paraît être, avant tout, le renforcement du Pouvoir central dans les vilayets où les Arméniens sont un important élément de la population. Il conviendrait, suivant les circonstances, que les Gouverneurs et Sous-Gouverneurs fussent des chrétiens; que leur situation ne dépendît plus des caprices ou des intrigues du palais. C'est d'une administration régulière et honnête seule que nous pouvons attendre l'application de réformes qui, sans elle, resteront lettre morte. La première serait la création d'une gendarmerie mixte composée d'Arméniens et de Musulmans qui tiendrait en respect une population mélangée et dont l'élément ture, autorisé à porter des armes, est toujours enclin à malmenier l'élément chrétien. || L'appareil judiciaire, trop compliqué pour des gens assez primitifs encore, devrait

Nr. 11266.
Frankreich.
6. März 1895.

Nr. 11266.
Frankreich.
6. März 1895.

être simplifié et mieux surveillé. Il conviendrait de réformer le système de l'impôt et de la perception des dîmes. L'organisation communale serait fortifiée; chaque municipalité disposerait d'une force armée suffisante. || Voilà, sommairement indiqués, les points sur lesquels vont porter nos études. Nous pensons rédiger en commun un projet que, le moment venu, nous communiquerions à nos Collègues des Puissances non représentées à la Commission d'enquête en les priant d'en recommander avec nous l'adoption au Sultan. || Déjà, M. de Nélidoff et moi nous avons pu nous convaincre que Sir Ph. Currie s'inspirait sur ce point d'idées fort sages et pensait avec raison que, pour faire oeuvre utile, il fallait savoir se borner à des choses simples. || D'autre part, sans nous être communiqué nos intentions, nous en avons causé, l'un et l'autre avec l'Ambassadeur d'Autriche. Le Baron Calice nous a écoutés avec beaucoup d'attention. Pour ma part, j'ai cru devoir pousser la conversation plus loin que mon Collègue de Russie. || Prenant texte des déclarations faites par le Comte Kalnoky à M. Lozé, j'ai dit à mon Collègue que j'étais heureux de voir que nous étions d'accord avec l'Autriche pour ne pas étendre la portée de cette affaire et de penser que son appui nous était acquis pour le jour où nous présenterions en commun un projet de réformes.

P. Cambon.

Nr. 11267. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Lord Kimberley über die armenische Frage.

Londres, le 20 mars 1895.

Nr. 11267.
Frankreich.
20. März 1895.

Au cours d'une visite que je lui ai faite aujourd'hui, le Secrétaire d'État des Affaires étrangères m'a parlé des affaires d'Arménie. Il s'est beaucoup loué du bon accord persistant qui règne entre les trois Ambassadeurs de France, d'Angleterre et de Russie à Constantinople; mais il s'est plaint avec amertume du mauvais vouloir de la Porte Ottomane. || Lord Kimberley m'a rapporté que le Prince Lobanow, dans un entretien avec Sir F. Lascelles, avait reconnu la nécessité de faire quelque chose pour l'Arménie après la conclusion de l'enquête. Le nouveau Ministre des Affaires étrangères de Russie, sans préciser davantage le plan ni la portée des réformes qu'il jugeait indispensable d'introduire dans l'Administration turque de cette province, avait déclaré qu'on pouvait s'en remettre à cet égard à l'initiative des Ambassadeurs des trois Puissances à Constantinople dont la vigilance et le bon esprit lui semblaient devoir donner satisfaction à leurs Gouvernements. || Je dis à Lord Kimberley qu'il paraissait bien que des choses horribles s'étaient passées en Arménie; que les embarras du Sultan étaient grands, et que, pour notre part, nous attachions beaucoup d'intérêt à ce qu'aucun trouble profond, de nature à soulever des complications sérieuses, ne se produisit dans les États

de ce Prince. Nous étions donc portés à concourir à une politique pacificatrice. Cette disposition de notre part était le mobile de notre coopération cordiale avec l'Angleterre et avec la Russie dans les conjonctures actuelles.

Nr. 11267.
Frankreich.
20. März 1895.

Alph. de Courcel.

Nr. 11268. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Uebersicht über die ersten Arbeiten der Untersuchungskommission.

Péra, le 4 avril 1895.

Le Délégué français à la Commission d'enquête sur les Affaires arméniennes m'a fait connaître son impression touchant les résultats produits jusqu'ici par les travaux de la Commission. M. Vilbert insiste sur les difficultés que rencontrent les Délégués européens dans l'accomplissement de leur mission. Il est évident que les Commissaires ottomans cherchent à écarter les vrais témoins des événements de Sassoun et prétendent n'instruire que sur des documents officiels et sur des témoignages émanant de fonctionnaires ou de personnes ayant des attaches avec l'autorité. || Toutes sortes de raisons nous ont amenés, dès le début, à n'accepter qu'avec réserves les dépositions de gens intéressés à innocenter les Turcs ou gagnés à leur cause par les promesses ou les menaces. || Il a fallu toute la fermeté et toute la bonne entente des trois Délégués pour déjouer ce plan et obtenir l'audition de paysans, témoins des incidents de l'été dernier. || M. Vilbert estime déjà, sans préjuger l'état des travaux ultérieurs de la Commission, que l'on peut considérer comme acquis que les villages de Chenik, Sémal et Gueliguzan ont été attaqués par les troupes turques et les Kurdes nomades, les maisons incendiées, les paysans poursuivis et massacrés, et que les familles de ces trois villages, aujourd'hui décimées, se trouvent éparpillées dans plus de quatre-vingt localités. || Ces faits sont assez graves pour établir, d'ores et déjà, la responsabilité du Gouvernement ottoman et la participation des troupes turques aux massacres de Sassoun. || Parmi les dépositions recueillies par la Commission figurent celles de plusieurs prêtres arméniens. Les Turcs ont attaché une grande importance à leurs témoignages et font grand bruit des accusations portées par les membres du clergé eux-mêmes contre les Arméniens. Le Patriarche s'en est ému et a remis aux Ambassades de Russie, d'Angleterre et de France, une note sur ces différents prêtres. || Il en résulte que, depuis longtemps, ils étaient connus du patriarcat et considérés comme de mauvais prêtres. L'un d'eux même avait jadis tiré un coup de revolver sur M^{sr} Kirimiau, aujourd'hui catholicos d'Etchmiadzin, mais avait été pardonné „par faiblesse“, dit-on au Patriarcat, par le prédécesseur du catholicos actuel. || Tandis que la Commission travaille lentement et péniblement, le Consul d'Angleterre a recueilli à Erzeroum même divers témoignages d'habitants du Sassoun, échappés du

Nr. 11268.
Frankreich.
4. April 1895.

Nr. 11268.
Frankreich.
4. Apr. 1895.

district. || Le Consul de Russie a aussi entendu plusieurs témoins des incidents. Enfin, M. Scudamore, correspondant du *Standard*, qui se trouve à Erzeroum, a interrogé un sergent turc actuellement libéré du service, qui faisait partie des troupes envoyées au Sassoun, sous le commandement d'un certain colonel Ismaïl Bey. Son récit, bien que contenant sur les atrocités commises des détails qu'il semble bien difficile de croire, renferme cependant des déclarations dont l'accent paraît être vrai. || Le *Daily News* de 21 mars a publié cet émouvant récit dont l'horreur a causé une vive impression chez les amis des Arméniens en Angleterre. || Depuis lors, M. Scudamore a entendu, en présence du Consul d'Italie, un nouveau témoin également ancien sergent d'infanterie. || Il résulte des déclarations de ce nouveau témoin des événements, que le colonel Ismaïl Bey, le surlendemain du jour où il arriva de Mouch aux environs de Chenik pour prendre le commandement des troupes, assémbra ces dernières, et, accompagné d'un officier représentant le maréchal Zekki Pacha, s'avança et fit donner lecture, par son secrétaire, d'un *firman du Sultan*, disant que les Arméniens étaient en révolte contre Sa Majesté et qu'il fallait les punir avec du sang pour servir d'exemple aux autres. Puis, le colonel Ismaïl Bey a fait un discours enjoignant aux soldats de détruire les villages par le feu et de passer les rebelles au fil de l'épée, ajoutant qu'ils pouvaient faire tout ce qu'ils voulaient, à condition de détruire tout ce qui vivait. Tel était l'ordre du Sultan. || Il paraît bien difficile que des faits aussi précis soient de pure invention. || De mon côté, j'ai reçu d'un de nos compatriotes établis à Constantinople le texte d'une conversation fort intéressante recueillie par lui de la bouche d'un Arménien échappé des massacres du Sassoun avec sa femme, son enfant et un compagnon. || Ces détails confirment la réalité des massacres et des atrocités commises par les troupes turques et les Kurdes. Cette déposition paraît véridique, du moins dans son ensemble et contient sur les causes des événements, les rapports des Kurdes et des Arméniens et la situation actuelle de ces derniers, des indications fort intéressantes. || En attendant, les travaux de la Commission se poursuivent à Mouch; nous avons pensé qu'il serait peut-être utile qu'elle se transportât, dès à présent, dans le district de Sassoun et visitât notamment les villages de Chenik, Sémal et Gueliguzan. Nos Délégués nous ont répondu que les routes étaient encore impraticables; que, du reste, ils estimaient que leurs travaux à Mouch pouvaient encore durer jusqu'à la fin de ce mois, et qu'alors le voyage au Sassoun serait possible. || Le drogman du vice-consulat de France à Erzeroum est arrivé à Mouch le 25 mars, et nous espérons, mes Collègues et moi, que nos Délégués auront pu, dès ce moment, exercer un contrôle plus efficace sur les interrogatoires. || Dans le reste de la Turquie d'Asie, la situation a continué à être assez troublée, depuis les dernières informations que j'ai adressées à Votre Excellence. Le ramazan, qui réveille chaque année le fanatisme des musulmans, y était sans doute pour une bonne part, car une accalmie se manifeste depuis la fin du bairam.

P. Cambon.

Nr. 11269. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Billigt das Reformprojekt der drei Botschafter.*)

Paris, le 26 Avril 1895.

J'ai examiné avec beaucoup d'intérêt le mémorandum et le projet de règlement adoptés par les trois ambassadeurs et qui contiennent, suivant eux, le minimum des mesures et réformes nécessaires pour rétablir l'ordre et assurer la sécurité à l'avenir dans les provinces arméniennes. || J'ai pu constater d'une manière générale que l'application des dispositions suggérées par vos collègues et par vous semblerait en effet de nature à donner satisfaction aux populations intéressées et à prévenir ainsi le retour de difficultés qu'il est de l'intérêt de tous d'éviter. || Quant au détail de ces propositions, la haute confiance que votre expérience inspire au Gouvernement de la République lui est un motif suffisant pour les accepter *in globo*; nous hésitons d'autant moins à y adhérer que vous m'informez de l'approbation déjà donnée par le Gouvernement russe avec lequel, vous le savez, nous tenons avant tout à rester en complet accord au sujet de cette affaire. Conformément à votre désir j'invite notre Ambassadeur à Londres à presser le Gouvernement britannique de faire connaître son avis aussitôt que possible.

G. Hanotaux.

Nr. 11270. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Mitteilung über die von England gewünschten Modifikationen im Reformplan.

Paris, le 30 avril 1895.

L'Ambassadeur de France à Constantinople me fait savoir que le Gouvernement anglais approuve dans leur ensemble le mémorandum et le projet de réformes pour l'Arménie, mais qu'il demande l'intervention officielle des Puissances pour la nomination des Valis et du Haut Commissaire. M. P. Cambon et M. de Nélidow ont dit à leur collègue britannique que, comme il importait de se hâter, il valait mieux présenter le projet tel quel; que, dans tous les cas, s'ils étaient consultés par leur Gouvernement, ils donneraient leur assentiment à l'introduction dans l'article 7 du mémorandum de la phrase incidente suivante: „Un Haut Commissaire délégué spécialement par Sa Majesté Impériale le Sultan et dont le choix serait approuvé par les Puissances sera chargé, etc., etc.“ || Si le Gouvernement russe croit opportun d'accepter les propositions anglaises, je ne me refuserai pas à les admettre également.

G. Hanotaux.

*) Nr. 10922, 23. Red.

Nr. 11271. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Arbeiten der Kommission. Reformprojekte.

Péra, le 2 mai 1895.

Nr. 11271.
Frankreich.
2. Mai 1895.

L'opinion plus favorable que M. Vilbert émettait récemment sur les dispositions de la Commission d'enquête de Mouch, et dont je faisais part à Votre Excellence dans ma dernière lettre du 17 avril, ne s'est malheureusement pas confirmée et notre Délégué m'a fait connaître depuis, dans une lettre particulière parvenue à l'Ambassade, que les velléités d'impartialité et de loyauté des Commissaires turcs n'avaient pas duré. Ses appréciations sont confirmées par un rapport de M. Prjevalki dont M. de Nélidoff m'a donné copie. Ils s'accordent à affirmer, et ils en citent de nombreux exemples, que les autorités locales exercent une pression continuelle sur l'enquête; les témoins venus de la contrée avoisinante sont placés, dès leur arrivée à Mouch, sous la surveillance de la police qui *se charge* de les loger, de les nourrir et de leur dicter les déclarations qu'ils doivent faire à la Commission. Plusieurs d'entre eux se sont rétractés après une seule nuit passée entre les mains de la police; d'autres, qui avaient maintenu leurs dires, ont été arrêtés par la suite; la plupart semblent réciter des déclarations apprises par coeur et dont les termes presque identiques sont bien faits pour inspirer la méfiance. Nombre de ceux qui manifestent l'intention de venir déposer devant la Commission sont retenus par l'autorité dans leurs villages, et, malgré les assurances que le Sultan nous a fait répéter, la liberté de l'enquête est à peu près nulle. || La Commission, d'autre part, manifeste une partialité évidente. Le témoin dont la déposition est favorable aux Turcs a toute facilité de parole. Celui qui parle dans le sens contraire est fréquemment interrompu par le Président qui s'efforce de brouiller ses idées par des questions inattendues et hors du sujet. || Nous avons dû plusieurs fois nous plaindre de cette attitude, sans pouvoir du reste obtenir autre chose que de vagues assurances du Sultan. || Cette situation, en s'accroissant, nous a amenés, mes deux collègues et moi, à considérer qu'en s'éternisant à Mouch, la Commission perdait son temps et qu'il convenait d'exiger qu'elle se transportât dans les localités du Sassoun qui ont été le théâtre des événements, afin de constater l'état des lieux avant que les Turcs n'aient tenté d'en effacer les traces, comme nous avons des raisons de le soupçonner. Nous avons donc donné l'ordre à nos Délégués d'exiger le transport de la Commission à Gueliguzan, tout d'abord, au pied de la montagne „Antok Dagh“. Les Commissaires turcs en ont référé à Constantinople et, après quelque résistance, le Sultan a fini par leur faire donner l'ordre d'achever rapidement leurs travaux à Mouch et de se rendre dans cette localité à la fin de cette semaine. || Si cette promesse ne s'exécute pas, nos Délégués ont ordre de déclarer qu'ils ont alors l'intention de partir seuls pour Gueliguzan. || D'autre part, nous avons reçu hier matin de Mouch un important télégramme

d'où il résulte que le témoin Herbo de Chenik a été menacé de mort par le chef de la gendarmerie s'il accusait les soldats et non les Kurdes d'avoir massacré les Arméniens. Le Mutessarif de Mouch lui-même a intimé le même ordre, en présence du greffier de la Commission, d'un Pacha et du Mufti. On lui a, en outre, promis de l'argent, des bestiaux, la reconstruction de son village et de sa maison, ainsi que la restitution de sommes *volées à son frère*, s'il affirmait avoir vu le célèbre Mourad prêcher la révolte aux Arméniens, s'il déclarait que c'étaient les Kurdes qui avaient incendié les villages et s'il refusait de répondre au sujet du prêtre de Semal et des femmes massacrées dans une église. || Nos Délégués avaient reçu du Président de la Commission l'assurance qu'il ferait une enquête; mais, sur leur télégramme, nous avons considéré la chose assez grave pour leur télégraphier hier soir que, selon nous, cette enquête rentrait directement dans les attributions de la Commission, qu'elle devait donc être faite en présence des Délégués et qu'ils devaient exiger qu'elle fût faite immédiatement.

Nous déclarerons aujourd'hui à la Porte que nous avons donné à nos Délégués les instructions qui précèdent. || On se préoccupe au Palais et à la Porte du projet de réformes que nous avons préparé. Le Sultan a institué, sous la présidence de Turkhan Pacha une commission chargée d'examiner „la situation actuelle des Vilayets de l'Empire.“ || Il n'y a pas grand'chose à attendre de cette Commission et sa composition doit être pour nous une raison de plus de présenter notre projet de réformes au Sultan et de faire tous nos efforts pour l'amener à l'accepter et à l'appliquer dans des conditions qui garantissent cette fois aux Puissances signataires du Traité de Berlin l'exécution des anciens engagements pris par Sa. Majesté. || Votre Excellence connaît déjà l'attitude de l'Autriche et de l'Italie dans cette question. L'Allemagne a cru devoir dernièrement prendre position. Le Prince de Radolin a reçu l'ordre avant son départ d'entretenir le Sultan des Affaires d'Arménie et de le prévenir contre les conséquences des événements du Sassoun. Comme mon collègue lui disait que l'Allemagne pensait que Sa Majesté devait faire quelque chose et agirait sagement en prenant l'initiative des réformes, le Sultan s'est répandu en lamentations sur ses fonctionnaires qui ne comprenaient pas leur mission, sur ses Ministres qui, loin de le seconder, contrecarraient ses vues, etc. . . . C'est sans doute en partie là qu'il faut chercher l'explication des bruits récents de crise vizirienne. P. Cambon.

Nr. 11272. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Die englischen Abänderungsvorschläge im Reformprojekt.

Péra, le 4 mai 1895.

D'après un télégramme reçu aujourd'hui par l'Ambassadeur d'Angleterre, le Gouvernement anglais demande la nomination, d'accord avec les Puissances, des valis, du président de la Commission de contrôle et du Haut Commissaire,

Nr. 11272.
Frankreich.
4. Mai 1895.

Nr. 11272. ainsi que la fixation de la durée des pouvoirs de ce dernier. || Nous
 Frankreich. avons dit à notre collègue, M. de Nélidow et moi, que nous considérons ces
 4. Mai 1895. modifications comme plus préjudiciables qu'utiles et que nous ne pourrions
 conseiller à nos Gouvernements de les accepter.

P. Cambon.

Nr. 11273. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an
 den Botschafter in Konstantinopel. Dasselbe.

Paris, le 6 mai 1895.

Nr. 11273. Il importe avant tout que de plus longs retards ne puissent être consi-
 Frankreich. dérés à Constantinople comme l'indice d'un affaiblissement de l'accord si
 6. Mai 1895. utilement maintenu jusqu'ici. A cet effet, il convient d'éliminer le plus possible
 tout ce qui compliquerait les pourparlers qui doivent être suivis par les
 trois Ambassadeurs à Constantinople sans prendre davantage le caractère
 d'une conversation entre les Gouvernements eux-mêmes. || Le Gouvernement de
 Sa Majesté Britannique, qui a eu connaissance de l'avis que M. de Nélidoff
 et vous avez exprimé à Sir Philip Currie, m'a fait remettre par son Chargé
 d'affaires le mémorandum, ci-joint en copie, d'après lequel le Cabinet de
 Londres, pour maintenir l'unanimité, est prêt à renoncer aux modifications
 qu'il avait proposées. Il compte toutefois que les Ambassadeurs de France
 et de Russie à Constantinople seront autorisés à inscrire dans le projet que
 le choix du Haut commissaire, qui sera chargé de surveiller l'exécution des
 réformes déjà admises par les Ambassadeurs personnellement, devrait être
 approuvé par les Puissances. || Aussitôt que le Gouvernement Anglais aura
 appris que cette addition est acceptée, Sir Philip Currie sera autorisé à
 s'entendre avec ses Collègues pour la remise du projet au Sultan et à la
 Porte. || J'ai répondu à M. Howard que je vous transmettais le mémorandum
 et vous laissais le soin de traiter toute cette affaire; mais que je ne doutais
 pas qu'en présence des dispositions conciliantes de l'Angleterre, une entente
 n'intervînt entre les Ambassadeurs.

G. Hanotaux.

Nr. 11274. **GROSSBRITANNIEN.** — Der Botschafter in Paris an
 den französischen Minister des Auswärtigen. Be-
 merkungen zu dem Reformplan.

Memorandum.

Project of reforms for the Armenian Provinces.

Nr. 11274. In view of the great importance and value which her Majesty's Govern-
 Gross- ment attach to maintaining unanimity on the part of the three Powers, they
 britannien. are ready to waive the modifications desired by them in the scheme of
 6. Mai 1895. reforms for the Armenian Provinces, although they greatly regret that the
 modifications were not adopted, for they believe that valuable security would

have thereby been afforded for the efficient good working of the said reforms. || Her Majesty's Government however trust that the Ambassadors of France and Russia will be authorised by their Governments to insert in the scheme in question the stipulation that the selection of the High Commissioner who is to be charged with the supervision of the reforms shall be approved of by the Powers to which provision the Ambassadors have already expressed their personal assent. || As soon as Her Majesty's Government have heard that the Governments of France and Russia have agreed to this addition, Her Majesty's Ambassador at Constantinople will be authorised to concert with his Colleagues for the presentation to the Sultan and the Porte of the scheme.

May 6, 1895.

Nr. 11274.
Gross-
britannien.
6. Mai 1895.

Nr. 11275. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. England stimmt dem Reformplan zu.

Londres, le 7 mai 1895.

Sir Thomas Sanderson m'a dit que l'Ambassadeur anglais à Constantinople était autorisé à soumettre immédiatement au Sultan notre projet de réformes et de se concerter avec ses deux collègues, sans avoir besoin d'en référer davantage à Londres.

Alph. de Courcel.

Nr. 11275.
Frankreich.
7. Mai 1895.

Nr. 11276. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russland nimmt die englischen Vorschläge an.

Saint-Petersbourg, le 10 mai 1895.

Le Prince Lobanoff télégraphie à son Ambassadeur à Constantinople d'accepter l'addition demandée par l'Angleterre relativement à l'approbation par les Puissances du choix du Haut-Commissaire.

G. de Montebello.

Nr. 11276.
Frankreich.
10. Mai 1895.

Nr. 11277. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Teilt die Uebergabe des Reformplanes an die Pforte mit. *)

Péra, le 16 mai 1895.

Le projet de réformes et le mémorandum préparés par nos soins ont été remis, le 11 de ce mois, à Thasin-Bey, Premier Secrétaire du Sultan, par les trois Premiers Drogmans des ambassades de France, d'Angleterre et de Russie. Ceux-ci ont, en même temps, donné lecture d'une déclaration que nous avons préparée et dont Tahsin-Bey a pris copie en turc. || Votre Excellence en

Nr. 11277.
Frankreich.
16. Mai 1895.

*) Nr. 10923. Red.

Nr. 11277.
Frankreich.
16. Mai 1895.

trouvera ci-joint le texte. || Le surlendemain, 13 mai, les trois Premiers Drogmans se sont rendus à la Porte et ont remis à Saïd-Pacha une copie du projet et du memorandum, ainsi que de la déclaration faite à Sa Majesté. || Le Sultan a envoyé hier Munir-Bey chez les trois Ambassadeurs et l'a chargé de nous dire qu'il étudiait le projet avec diligence; que beaucoup de choses lui en paraissaient bonnes, que certaines autres demandaient à être discutées; mais, qu'en tous cas il ne tarderait pas à nous faire connaître sa réponse. || D'après les détails que m'a donnés Munir-Bey, Sa Majesté verrait notamment des difficultés à modifier les circoncriptions des Provinces et à fixer un terme aux pouvoirs des Valis. || Il ne me paraît pas impossible que le Sultan soit aujourd'hui résigné à introduire des réformes dans les Provinces. Après avoir espéré détacher quelqu'une des grandes puissances qui constituent l'entente franco-anglo-russe, et trouver chez elle un appui contre nous, Abdul-Hamid a dû se convaincre qu'il n'y pourrait réussir. || Dans une dernière audience, l'Ambassadeur d'Autriche, auquel il parlait encore des affaires d'Arménie, ne lui a pas caché que le Gouvernement austro-hongrois, bien que n'ayant pas d'intérêt direct dans la question, marcherait d'accord avec les autres Puissances pour affirmer la nécessité des réformes; qu'il conseillait donc à Sa Majesté de ne pas tarder à les réaliser et d'éviter ainsi que l'agitation, en se prolongeant, ne vînt à gagner d'autres populations de l'Empire.

P. Cambon.

Beilage.

Déclaration lue au Premier Secrétaire de S. M. I. le Sultan, le 11 mai 1895, par les Premiers Drogmans des Ambassades de France, de Russie et d'Angleterre.

Le Premier Drogman de l'Ambassade de France est chargé par S. Exc. M. Cambon de remettre à S. M. I. le Sultan un plan de réformes à introduire dans les Provinces orientales de l'Asie-Mineure, que le Gouvernement français a jugé opportun de recommander au Gouvernement impérial. || Ce plan comporte un projet de réformes administratives, financières et judiciaires conçues d'après l'esprit des lois existantes de l'Empire, et un memorandum où se trouvent indiquées les mesures qui sont jugées indispensables pour faciliter la mise en pratique de ces réformes et en assurer l'exacte exécution. || Ces deux documents constituent aux yeux du Gouvernement français le minimum des mesures et réformes qu'il est nécessaire d'appliquer dans les Provinces troublées par les récents événements en vue d'y rétablir l'ordre et la sécurité, et d'y garantir la population arménienne contre le retour des désordres de ces derniers temps. || Le Gouvernement français, convaincu de la valeur et de la nécessité des réformes présentées, estime qu'elles doivent être examinées sans retard, afin de pouvoir être mises immédiatement en pratique. || En con-

séquence, l'Ambassadeur de France demande à être avisé dans le plus bref délai possible des dispositions auxquelles S. M. I. le Sultan se sera arrêtée pour assurer l'application des mesures et des réformes inscrites au mémorandum et au projet ci-joints.

Nr. 11277.
Frankreich.
16. Mai 1895.

Nr. 11278. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. England will den Reformplan den übrigen Grossmächten mittheilen.

Paris, le 20 mai 1895.

Lord Dufferin m'annonce, d'ordre de son Gouvernement, que, dans ce cas où ni le Gouvernement français ni le Gouvernement russe n'y feraient d'objection, le Gouvernement britannique se proposerait de communiquer confidentiellement aux Gouvernements austro-hongrois, allemand et italien, le projet de réformes pour les Provinces arméniennes qui est actuellement soumis à l'examen de la Porte. Je vous prie de me faire connaître le plus promptement possible la façon dont cette démarche, qui a dû être faite à Pétersbourg comme à Paris, aura été envisagée par le Gouvernement russe.

Nr. 11278.
Frankreich.
20. Mai 1895.

G. Hanotaux.

Nr. 11279. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Dasselbe.

Paris, le 22 mai 1895.

Comme le Prince Lobanoff, je ne vois actuellement aucun inconvénient à ce que les Gouvernements austro-hongrois, allemand et italien reçoivent le texte du projet soumis à la Porte. Mais, quant à la forme de cette communication, il me paraît que, pour tenir compte des précédents de la question, il conviendrait d'inviter les trois Ambassadeurs à se concerter pour faire connaître la teneur du projet dont ils sont les auteurs à leurs collègues austro-hongrois, allemand et italien à Constantinople. || Si le Prince Lobanoff est d'accord avec moi, je vais répondre dans ce sens à Lord Dufferin.

Nr. 11279.
Frankreich.
22. Mai 1895.

G. Hanotaux.

Nr. 11280. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, Wien und beim König von Italien. Mitteilung über das Reformprojekt.

Paris, le 24 mai 1895.

En même temps qu'ils étaient tenus, par l'entremise de délégués, au courant des travaux de la Commission ottomane chargée de faire une enquête sur les affaires d'Arménie, les Ambassadeurs de France, d'Angleterre et de Russie à Constantinople ont cru devoir étudier les réformes qu'il conviendrait d'introduire dans les provinces arméniennes de la Turquie. || M. Paul Cambon, Sir Philip Currie et M. de Nelidoff ont saisi le Sultan et la Porte succes-

Nr. 11280.
Frankreich.
24. Mai 1895.

Nr. 11280.
Frankreich.
24. Mai 1895.

sivement des projets de réformes qu'ils ont ainsi élaborés. || Je crois utile de vous adresser, ci-joint, copie de deux rapports par lesquels l'Ambassadeur de la République à Constantinople m'a fait connaître les projets en question et m'a rendu compte des récentes démarches que les trois Ambassadeurs ont faites d'un commun accord pour en recommander l'adoption au Sultan et à la Porte. || Ainsi que vous le savez, les Représentants français, britannique et russe à Constantinople ont seuls pris part, jusqu'à présent, à ces travaux et à ces échanges de vues. Lord Dufferin m'a demandé, d'ordre de son Gouvernement, si la France et la Russie auraient des objections à ce que le Gouvernement de la Reine communiquât maintenant les projets en question aux Gouvernements allemand, austro-hongrois et italien. || Après m'être assuré que le Prince Lobanoff partageait nos vues à cet égard, j'ai autorisé l'Ambassadeur de la République à Constantinople à se concerter avec ses collègues anglais et russe pour donner confidentiellement connaissance des projets de réformes déjà soumis à l'approbation de la Porte aux Représentants allemand, austro-hongrois et italien près le Sultan Abdul-Hamid. || Vous voudrez bien considérer ces indications comme destinées à votre information personnelle.

G. Hanotaux.

Nr. 11281. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Uebersendet die Antwort des Sultans auf den Reformplan.*)

Péra, le 3 juin 1895.

Nr. 11281.
Frankreich.
3. Juni 1895.

Le Sultan vient de répondre à notre communication relative aux réformes arméniennes. || Le projet de réformes préparé par les conseillers du Sultan et remanié plusieurs fois depuis trois semaines est un travail informe, ne contenant aucune disposition sérieuse et n'offrant aucune garantie. Nous avons résolu, mes collègues et moi, de faire savoir demain à Sa Majesté que son projet ne constituait même pas une base de discussion. || J'ai l'honneur d'adresser ci-joint à Votre Excellence copie de la réponse du Sultan à notre projet de réformes et à notre mémorandum.

P. Cambon.

Nr. 11282. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Kimberley über Armenien.

Londres, le 6 juin 1895.

Nr. 11282.
Frankreich.
6. Juni 1895.

J'ai trouvé aujourd'hui lord Kimberley assez inquiet de la tournure que prend l'affaire arménienne. Il se demande quel parti nous aurons à adopter si le Sultan persiste à nous faire une réponse inacceptable. Il a été frappé du peu d'empressement marqué jusqu'ici par le prince Lobanoff à s'associer

*) Nr. 10933. Dort ist zu lesen 3. Juni statt 21. Juni. Red.

à aucun acte de contrainte contre la Porte. Il m'a dit n'avoir pas d'ailleurs envisagé jusqu'ici le recours à des mesures de contrainte, mais avoir uniquement invité l'ambassadeur d'Angleterre à Constantinople à examiner de concert avec ses deux collègues quel moyen il conviendrait éventuellement d'employer pour triompher de l'obstination de la Turquie. Alph. de Courcel.

Nr. 11282.
Frankreich.
6. Juni 1895.

Nr. 11283. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Wessirkrisis. Politik des Sultans.

Péra, le 12 juin 1895.

En confiant, il y a près de quatre ans, les fonctions de Grand Vizir à un officier sans passé politique, le Sultan entendait se réserver la direction personnelle du gouvernement et de l'administration. || On peut dire que, depuis quatre ans, le Gouvernement a été transporté de la Porte au Palais. Les fonctionnaires de tout ordre ne relevaient plus de leurs Ministères respectifs; ils correspondaient directement avec les secrétaires du Sultan: ils refusaient nettement l'obéissance aux ordres du Grand Vizir et j'ai eu plus d'une fois l'occasion de constater dans les affaires qui nous intéressaient, l'impuissance de la Porte à imposer ses volontés à ses agents les plus subalternes. || Ce mode de gouvernement que chacun déplorait devait forcément mettre en cause la personne même du souverain et la charger de toutes les responsabilités. Qu'un incident surgît, Abd-ul-Hamid était obligé d'en répondre personnellement devant son peuple et devant l'Europe; cet incident s'est présenté en Arménie et le Sultan s'est trouvé tout à coup dans la posture d'un accusé sans moyens de défense. || L'enquête de Sassoun a mis en lumière les abus de pouvoir des autorités ottomanes, les excès des troupes et les responsabilités du Palais; la question arménienne a fait l'objet des polémiques de toute la presse européenne et on peut dire que tous les journaux du monde ont réprouvé les actes imputés au Gouvernement turc et ont réclamé l'adoption de mesures pour la sauvegarde des populations chrétiennes de l'Asie-Mineure. Enfin, les trois puissances auxquelles le Sultan s'est adressé pour obtenir un avis sur les réformes à opérer dans les provinces arméniennes ont donné, de la façon la plus nette et la plus sincère, des conseils qu'elles maintiennent malgré les efforts désespérés faits pour les séparer les unes des autres. || Acculé dans ses derniers retranchements, Abd-ul-Hamid ne pouvait plus conserver un Grand-Vizir aussi peu autorisé que Djevad Pacha à discuter avec nous sur des questions administratives; il a pris son parti d'appeler au Gouvernement quelque homme de tête ayant du prestige chez les Musulmans et jouissant de la considération des Européens. || Le choix du Sultan s'est porté sur Saïd Pacha. Votre Excellence connaît de longue date le nouveau Grand Vizir, dont la carrière a été extrêmement remplie. || Le matin même du jour où la nomination du Grand-Vizir devait se faire, le Sultan me la fit annoncer,

Nr. 11283.
Frankreich.
12. Juni 1895.

Nr. 11283.
Frankreich.
12. Juni 1895.

ainsi que celle de Turkhan Pacha en me donnant l'assurance que le changement viziriel ne modifierait pas les dispositions de S. M. pour le règlement des affaires arméniennes et, qu'avant d'accepter le pouvoir, Saïd Pacha avait pris l'engagement de se montrer favorable à un arrangement avec les puissances. || Turkhan Pacha est venu me voir, de la part du Grand-Vizir et, durant une conversation de quatre heures, il s'est efforcé, en faisant appel à nos sentiments d'ancienne amitié, d'obtenir de moi l'abandon des garanties réclamées par notre mémorandum. Je me suis, comme mes collègues, refusé à entrer dans la discussion et me suis borné à conseiller au nouveau Ministre des affaires étrangères de nous faire, le plus tôt possible, une déclaration satisfaisante. || Cette déclaration devait comporter:

1° Le retrait de la réponse du Sultan à notre communication du 11 mai; || 2° L'assurance que les principes de notre projet seraient adoptés par la Porte; || 3° Des réserves de détail qu'on nous offrirait de discuter immédiatement. || Je n'ai pas besoin de répéter à Votre Excellence toutes les considérations que j'ai fait valoir auprès de Turkhan Pacha pour l'éclairer sur les conséquences peut-être périlleuses d'un refus d'accéder à nos propositions. Il m'a annoncé la visite prochaine de Saïd Pacha et j'attends le nouveau Grand-Vizir pour l'éclairer complètement sur les réalités de la situation.

P. Cambon.

Nr. 11284. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Ueber sendet die Antwort der Pforte auf den Reformplan von 11. Mai*). Bemerkungen dazu.

Péra, le 23 juin 1895.

Nr. 11281.
Frankreich.
23. Juni 1895.

Je vous ai déjà fait connaître le sens de la note verbale que la Porte adressait aux Ambassades de France, de Russie et d'Angleterre, en réponse au Project de réformes arméniennes remis le 11 mai dernier au Sultan par nos premiers drogmans. || J'ai l'honneur d'en envoyer le texte au Département. Il suffit d'y jeter un coup d'œil pour remarquer l'absence évidemment voulue de toute déclaration précise sur le projet de réformes. Si, d'un côté, elle déclare „acceptés en principe“ les dispositions et articles du memorandum et du projet des Puissances „non contraires aux lois et règlements de l'Empire“, elle en excepte certains points et détails qui exigent examen et discussion. || Si elle fait allusion à la nomination „d'un fonctionnaire digne de considération“ chargé de surveiller l'exécution des réformes, et si elle déclare que le Gouvernement impérial fera attention „à la proportion du nombre de ses sujets“, en les appliquant, elle écarte implicitement le droit d'intervention des premiers drogmans auprès de la Commission de contrôle et se borne à parler des communications qu'ils pourraient faire suivant l'usage, au Ministre des Affaires

*) Nr. 10937. Red.

étrangères. || Enfin, elle prétend constater que les Ambassadeurs, „se basent uniquement sur l'article 61 du Traité de Berlin“ et en dehors des prévisions de cet article, ne demandent pas un droit nouveau de surveillance „et elle prend acte des assurances données“ par nous que „nos Gouvernements n'ont jamais songé à porter atteinte aux droits souverains du Sultan“. En terminant, elle ajoute que le Gouvernement Ottoman „ne donne aux Puissances d'autre attribution que la faculté qui leur est conférée par le Traité de Berlin“. || Nous avons considéré, mes collègues et moi, la forme même sous laquelle le Sultan faisait tenir sa réponse comme insuffisante. Nous avons donc pensé qu'il convenait, avant même d'avoir communiqué à nos Gouvernements le texte de la note de la Porte, de présenter à celle-ci des observations et d'empêcher le Sultan de se faire l'illusion de croire que nous étions pleinement satisfaits. || Nous avons fait observer par nos trois premiers drogman à Turkhan Pacha:

1° Que, contrairement à ce qui s'était passé jusqu'ici la Porte en répondant par une note verbale aux communications officieuses faites par les Ambassadeurs au Sultan semblait vouloir porter la question sur le terrain officiel; || 2° Que nous n'avions jamais parlé du Traité de Berlin, qu'au contraire par égard pour Sa Majesté nous avons soigneusement évité de l'invoquer; que, sur la question que nous avait fait poser le Sultan à ce sujet, nous avons répondu que rien dans nos conseils n'excédait les prévisions du Traité de Berlin et qu'en invoquant ce traité, le Sultan aggraverait sa situation en donnant à notre intervention un caractère officiel; nous ajoutons qu'en „constatant“ que nous avons fondé notre Projet sur les termes de l'article 61 du Traité, la Sublime Porte nous imputait une intention et des déclarations qui n'étaient nullement dans notre pensée et dont on ne pouvait trouver trace dans le Projet remis par nous. || Enfin nous déclarions que, pour être en mesure d'éclairer nos Gouvernements sur les véritables intentions du Gouvernement Ottoman, nous demandions qu'on nous indiquât quels étaient les articles de notre Projet acceptés en principe et les points et détails pouvant donner lieu à discussion. || Jusqu'ici nous n'avons reçu aucune réponse à ces questions. Il ne me paraît pas possible qu'à la Porte, comme au Palais, on puisse méconnaître aujourd'hui le caractère sérieux de la situation. || J'ai fait confidentiellement prévenir Saïd Pacha de l'éventualité où nous nous trouvions d'exercer une action plus accentuée si nous n'obtenions pas, au plus tard au commencement de la semaine, une réponse satisfaisante à notre demande d'éclaircissements. || M. de Nélidow et Sir Philipp Currie ont fait de leur côté une demande analogue auprès du Grand-Vizir. De la sorte, le Sultan ne pourra ignorer que l'entente demeure entière entre les trois Puissances.

P. Cambon.

Nr. 11285. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Unterredung mit dem türkischen Botschafter.

Paris, le 25 juin 1895.

Nr. 11285.
Frankreich.
25. Juni 1895.

J'ai fait valoir hier auprès de l'Ambassadeur de Turquie l'intérêt qu'aurait le Sultan à répondre à la communication des trois Ambassadeurs relative à l'introduction des réformes le plus rapidement possible et dans des termes tels que la discussion pût s'ouvrir utilement. Zia-Pacha m'a promis d'en télégraphier à Constantinople.

G. Hanotaux.

Nr. 11286. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Einsetzung einer türk. Kommission zur Prüfung des Reformplanes.

Péra, le 26 juin 1895.

Nr. 11286.
Frankreich.
26. Juni 1895.

Turkhan-Pacha a informé aujourd'hui les trois Ambassadeurs de la constitution d'une Commission composée des Ministres des Affaires étrangères, de l'Instruction publique, de la Justice, de l'Intérieur et du Sous-Secrétaire d'État auprès du Grand-Vizirat. Elle aurait pour mission de dresser la liste des points de notre projet pouvant donner lieu à discussion. C'est un nouvel atermolement. Le Sultan pense que la chute de Lord Rosebery modifiera les vues du Gouvernement anglais et amènera une rupture entre les trois Puissances. Il convient de laisser à Lord Salisbury le soin de le détromper.

P. Cambon.

Nr. 11287. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Lord Salisbury.

Londres, le 3 juillet 1895.

Nr. 11287.
Frankreich.
3. Juli 1895.

Je reviens de la première réception officielle de Lord Salisbury. || Il m'a dit que l'affaire la plus urgente était celle d'Arménie; qu'il ne voulait porter atteinte à aucun des droits souverains du Sultan, mais qu'il fallait que ce prince comprît la nécessité de donner satisfaction aux Puissances. Il a acquiescé quand je lui ai exprimé le désir que les trois Puissances continuassent à marcher d'accord dans cette négociation.

Alph. de Courçel.

Nr. 11288. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Die Unruhen in Macedonien machen die Annahme des Reformplanes um so notwendiger.

Paris, le 5 juillet 1895.

Nr. 11288.
Frankreich.
5. Juli 1895.

La situation qui s'accuse du côté de la Macédoine doit être pour les Cabinets de Saint-Pétersbourg et de Londres et pour nous-mêmes un motif de plus de presser le Sultan d'en finir avec la question arménienne par

l'acceptation des propositions des trois Puissances. Je me suis expliqué dans ce sens avec le Baron de Morenheim et avec Lord Dufferin. Les dernières communications du Cabinet de Vienne m'ont laissé d'ailleurs l'impression que l'Autriche est disposée à empêcher l'extension du mouvement macédonien. De mon côté, je fais parvenir des conseils de sagesse au Gouvernement du Prince Ferdinand.

G. Hanotaux.

Nr. 11288.
Frankreich.
5. Juli 1895.

Nr. 11289. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Untersuchungskommission beendet ihre Arbeiten.

Péra, le 15 juillet 1895.

Les séances de la Commission d'enquête de Mouch ayant pris fin depuis le 18 juin, mes collègues de Russie, d'Angleterre et moi, nous avons prévenu la Porte que nous considérons l'enquête comme terminée et nous avons invité nos délégués à rentrer.

P. Cambon.

Nr. 11289.
Frankreich.
15. Juli 1895.

Nr. 11290. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Amnestie für die Armenier.

Péra, le 24 juillet 1895.

Le Sultan vient, par iradé du 23 juillet, d'amnistier tous les Arméniens emprisonnés ou condamnés pour cause politique, à l'exception de ceux poursuivis pour meurtre, emploi de matières explosibles et autres crimes d'une gravité particulière.

P. Cambon.

Nr. 11290.
Frankreich.
24. Juli 1895.

Nr. 11291. FRANKREICH — Derselbe an Denselben. Die Pforte hat ein Reformprojekt mitgeteilt.*)

Thérapie, le 2 août 1895.

La Porte vient de communiquer aux Ambassadeurs de France, de Russie et d'Angleterre, le projet de réformes pour l'Arménie, avec une discussion du projet élaboré par les Ambassadeurs. Ces derniers se réuniront demain pour examiner la réponse de la Porte. || Dès à présent on peut reconnaître dans le projet ottoman certaines réformes utiles et l'absence complète de toute garantie.

P. Cambon.

Nr. 11291.
Frankreich.
2. Aug. 1895.

Nr. 11292. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Lord Salisbury schlägt eine Kommission zur Ueberwachung der Reformen vor.

Londres, le 13 août 1895.

Au cours de la visite que j'ai faite aujourd'hui à Lord Salisbury, je lui ai demandé s'il avait trouvé quelque chose pour l'Arménie. || Il me répondit: „J'ai pensé qu'il y aurait avantage à nous appuyer plus que nous ne l'avons

Nr. 11292.
Frankreich.
13. Aug. 1895.

*) Nr. 10952. Red.

Nr. 11292.
Frankreich.
13. Aug. 1895.

fait jusqu'ici sur le Traité de Berlin, qui confère aux Puissances un droit formel de surveillance sur l'état des choses en Arménie. Cette surveillance, exercée de Constantinople, deviendrait facilement illusoire. Il me paraît donc qu'il conviendrait de la confier à une Commission organisée sur les lieux, qui pourrait être composée de quatre délégués ottomans et d'un représentant de chacune des trois Puissances. Il devrait être stipulé que chaque membre de la Commission aurait le droit de se rendre partout où il le jugerait à propos, afin de recueillir personnellement des renseignements et de voir par lui-même ce qui se passe.“ || Je demandai au Secrétaire d'État si la Commission devrait, à son avis, résider à Erzeroum, et si les délégués des Puissances seraient leurs Consuls. Sans répondre sur ce dernier point, il se borna à nous dire qu'il faudrait que les Puissances fussent représentées par des agents intelligents et sérieux, capables de tenir tête à tous les efforts des fonctionnaires turcs pour les diviser ou les décevoir. || La Commission pourrait du reste siéger n'importe où l'on voudrait, Erzeroum, Bitlis, Van, ou ailleurs. || „Je me suis tenu autant que possible, continua-t-il, en échange de vues avec le Prince Lobanoff, et j'ai lieu de croire qu'il est disposé comme moi à se fonder sur les stipulations du Traité de Berlin.“

Alph. de Courcel.

Nr. 11293. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Dasselbe.

Paris, le 17 août 1895.

Nr. 11293.
Frankreich.
17. Aug. 1895.

Dans un entretien avec notre Ambassadeur à Londres, Lord Salisbury a émis l'idée qu'il y aurait avantage à s'appuyer plus qu'on ne l'a fait jusqu'ici sur le traité de Berlin qui confère aux Puissances un droit de surveillance sur l'état des choses en Arménie. Il conviendrait, selon lui, de confier ce mandat à une commission siégeant soit en Arménie, soit de préférence à Constantinople et qui pourrait être composée de quatre délégués ottomans et d'un représentant de chacune des trois Puissances. Chaque membre de la Commission aurait le droit de se rendre partout où il le jugerait à propos pour voir les choses par lui-même. || Lord Salisbury aurait parlé dans les mêmes termes au Chargé d'affaires de Russie. Il aurait en outre télégraphié aux Ambassadeurs d'Angleterre à Paris et à Saint-Petersbourg en vue de connaître l'opinion du Gouvernement français et du Gouvernement russe avant de présenter une proposition formelle. || Sir Ph. Currie a été invité à s'entretenir avec ses deux Collègues du projet de Lord Salisbury, mais il n'a pas l'ordre d'en saisir officiellement la Porte.

J'ai lieu de supposer que le Prince Lobanoff serait disposé à admettre, en principe, l'idée d'une commission de surveillance. Mais n'aura-t-il pas d'objections à ce que cette commission ait son siège en Arménie?

G. Hanotaux.

Nr. 11294. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russland stimmt zu.

Saint-Petersbourg, le 18 août 1895.

Le Prince Lobanoff, préférerait que la Commission siégeât à Constantinople, mais il ne ferait pas opposition à une ville d'Arménie. Il est d'avis de s'en tenir autant que possible pour le reste au traité de Berlin.

Nr. 11294.
Frankreich.
18. Aug. 1895.

G. de Montebello.

Nr. 11295. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bemerkungen zu dem englischen Vorschlag.

Thérapia, le 19 août 1895.

L'idée de nommer une commission mixte de surveillance en vertu de l'article 61 du traité de Berlin me semble bonne en principe, mais elle me suggère les réflexions suivantes: l'intervention de la France et de la Russie a été sollicitée par le Sultan, elle n'est pas fondée sur le traité de Berlin et elle a toujours gardé un caractère amical et officieux. Il n'y a pas de raison de la transformer en une action officielle et d'assumer seuls avec l'Angleterre l'obligation de faire exécuter l'article 61. || Cette obligation incombe à toutes les Puissances signataires. Il appartient à l'Angleterre qui a pris l'initiative en cette affaire d'inviter toutes ces Puissances à s'associer à l'institution d'une Commission de surveillance. Cette manière de procéder aurait le triple avantage d'être absolument régulière, de justifier la transformation du caractère de notre intervention et de produire sur l'esprit du Sultan un effet utile. || En formulant sa proposition, Lord Salisbury devrait, à mon sens, spécifier: || 1° Que les Délégués européens seront désignés par leurs Ambassadeurs. || 2° Que la Commission siégera à Constantinople; || 3° Qu'elle aura la faculté de se transporter dans les provinces en cas de besoin. || La nomination de Délégués directs par les Gouvernements donnerait en effet à la Commission les apparences d'une conférence européenne et la conférence est un moyen d'action qu'il faut à mon sens conserver encore intact. || Enfin, il ne convient pas de faire la proposition au Gouvernement ottoman. Il la discuterait pendant de longs jours pour la rejeter en définitive. Il faut se mettre d'accord avec les Puissances signataires du traité de Berlin et notifier ensuite à la Porte l'institution d'une Commission en lui proposant d'y faire entrer des membres ottomans si elle le juge convenable. || Mon avis est partagé par Sir Ph. Currie. M. de Nélidoff semble l'approuver mais n'ayant que de vagues indications sur les intentions du Prince Lobanoff, il se tient sur la réserve.

Nr. 11295.
Frankreich.
19. Aug. 1895.

P. Cambon.

Nr. 11296. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Unterredung mit Turkhan Pascha.

Nr. 11296.
Frankreich.
27. Aug. 1895.

Thérapie, le 27 août 1895.

J'ai été avisé par Turkhan Pacha, ainsi que mes deux Collègues, que Chakir-Pacha était parti avec pleins pouvoirs pour exécuter les réformes prévues dans la dernière Note de la Porte et pour suspendre les fonctionnaires coupables d'abus. || Le Ministre des Affaires étrangères est venu me voir ensuite, et, pendant plus de trois heures, il a essayé d'obtenir la promesse d'une intervention de la France auprès du Gouvernement anglais pour le déterminer à se contenter du projet ottoman et à renoncer notamment à la Commission de contrôle. || J'ai répondu que j'étais dessaisi de la question; j'ai cependant ajouté qu'en faisant accepter par l'Angleterre une commission de contrôle ottomane avec l'assistance des drogman, nous avions concilié autant que possible les exigences anglaises et les susceptibilités du Sultan; qu'à défaut de cette solution, la Sublime Porte se trouverait bientôt en présence d'une proposition formelle de commission internationale. J'ai conseillé de se hâter pour s'épargner d'humiliantes extrémités. || Permettez-moi, pour plus de clarté, de résumer mon avis personnel, exprimé dans toutes mes dépêches, sur la question des réformes. || Outre les réformes consenties par la Porte, nous demandons: 1° la nomination des valis pour cinq ans avec l'assentiment des Puissances; 2° l'institution à Constantinople d'une commission ottomane de contrôle composée de fonctionnaires musulmans et chrétiens avec l'assistance des drogman des ambassades; 3° l'élection des mudirs, conformément à la loi municipale; 4° la faculté pour les communes de posséder une police rurale; 5° une proportion de fonctionnaires chrétiens dans l'administration; 6° une proportion de gendarmes chrétiens. || De ces six propositions, la Porte a admis les deux dernières; mais, par une interprétation résultant de sa dernière Note, elle prétend ne pas faire leur part aux chrétiens dans les emplois de valis et de mutessarifs, ainsi que dans la nomination d'officiers et de sous-officiers de gendarmerie. || Chaque vilayet pris dans son ensemble possède une majorité musulmane. On peut donc n'admettre que des valis musulmans, à la condition expresse qu'ils seront tous assistés d'un secrétaire général chrétien (moavin). || L'admission des chrétiens dans la gendarmerie est indispensable, et, s'il n'y a pas à l'heure actuelle possibilité de trouver des officiers non-musulmans (l'armée ottomane n'en contient pas un seul), on peut au moins prendre l'engagement d'en former pour l'avenir et réclamer, dès à présent, la nomination de quelques sous-officiers. || Quant à l'élection des mudirs, si elle offre trop de difficultés, on peut y renoncer, mais à la condition que ces fonctionnaires soient choisis dans le conseil administratif de la commune. || C'est le seul moyen de mettre les populations à l'abri des exactions des mudirs étrangers. || La police rurale relève des communes; elle fonctionne avec succès dans le vilayet de Monastir, où elle a enrayé le brigandage. || Il n'y a aucune bonne raison de la refuser aux com-

munes arméniennes. || L'entente avec les Puissances sur le choix des valis et la fixation de la durée de leurs pouvoirs me paraît une garantie illusoire et trop difficile à mettre en pratique. || L'institution de la Commission de contrôle avec assistance des drogmans est le seul moyen d'empêcher l'affaire de prendre un caractère européen. || Votre excellence voit que la Porte peut nous donner satisfaction si elle a le moindre sentiment de ses véritables intérêts.

P. Cambou.

Nr. 11296.
Frankreich.
27 Aug. 1895.

Nr. 11297. ARMENIEN. — Das armenische Komité Hentchakiste an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Kündigt eine bevorstehende Demonstration an.

Constantinople, le 16/28 septembre 1895.

Les Arméniens de Constantinople ayant décidé de faire prochainement une manifestation tout à fait pacifique pour exprimer leurs *desiderata* concernant les réformes à introduire dans les provinces arméniennes, et cette manifestation ne devant avoir aucun caractère agressif, l'intervention de la police et de la force armée pour l'empêcher pourrait avoir des conséquences regrettables dont nous repoussons d'avance toute la responsabilité.

Nr. 11297.
Armenien.
2^e. Sept. 1895.

Comité Organisateur.

Nr. 11298. TÜRKEL. — Der Minister des Auswärtigen an den französ. Botschafter in Konstantinopel. Dasselbe.

30 septembre 1895.

Je viens informer Votre Excellence que, sur les instigations de certains agitateurs arméniens des groupes se sont formés devant et aux alentours du Patriarcat arménien. Grâce aux mesures prises la tranquillité régnait en ville.

Nr. 11298.
Türkel.
30. Sept. 1895.

Turkhan.

Nr. 11299. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Strassenkampf in Konstantinopel.

Thérapie, le 30 septembre 1895.

Des Arméniens en nombre assez considérable, qui paraissaient tous d'humble condition, ont fait aujourd'hui une manifestation aux environs de la Sublime Porte. En marchant vers la Porte et dans le trajet, on tua un agent de police qui s'était glissé dans le rassemblement. Attaqués aussitôt par des agents et des gendarmes à pied et à cheval, ils ont été dispersés, après une rencontre sanglante, dans toutes les parties de la ville. || La répression a été impitoyable. || Les mollahs ont pris parti contre les Arméniens et se sont répandus dans la ville arrêtant eux-mêmes et maltraitant avec des paroles de mort ceux qu'ils rencontraient. || Les arrestations se pratiquent en masse

Nr. 11299.
Frankreich.
30. Sept. 1895.

Nr. 11299. Tout individu soupçonné d'être Arménien est appréhendé et maltraité. || Le
 Frankreich. Sultan a fait prendre des dispositions militaires autour de Yldiz. || On doit
 33. Sept. 1895. considérer la manifestation arménienne comme absolument réprimée, mais on
 ne peut savoir encore si, sous l'influence des Mollahs, la population musul-
 mane de Stamboul ne se livrera pas à quelques excès contre les chrétiens.

P. Cambon.

Nr. 11300. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Weiteres
 über den Strassenkampf.

Thérapie, le 2 octobre 1895.

Nr. 11300. Je résume, d'après des témoins oculaires, les incidents d'hier et d'au-
 Frankreich. jourd'hui: hier matin de nombreux groupes d'Arméniens se sont dirigés vers
 2. Okt. 1895. Koum-Kapou et vers le tombeau du Sultan Mahmoud. Plusieurs ont été dis-
 persés en route par la police. Après un essai infructueux pour entraîner le
 Patriarche et un conflit de courte durée avec la gendarmerie, le groupe de
 Koum-Capou s'est cantonné derrière l'église du patriarcat. Celui du Sultan
 Mahmoud, fort de deux mille hommes environ et mené par un prêtre, s'est
 acheminé vers la Porte entre dix et onze heures. Arrêté par un détachement
 de gendarmerie commandé par un major, il voulut passer outre aux somma-
 tions de cet officier qui a donné l'ordre de charger et de tirer. Les Armé-
 niens ont riposté, le major a été tué; une quinzaine de gendarmes et une
 soixantaine d'Arméniens ont été blessés. || L'attroupement dispersé, les Armé-
 niens ont été traqués toute la journée par les agents de police et les mollahs
 armés pour la plupart de bâtons et de revolvers. On signale plusieurs actes
 de sauvagerie et de pillage. Ces désordres ont duré toute la nuit. || On a
 encore tué et blessé des Arméniens ce matin à Stamboul et même à Galata;
 le corps du major tué hier a été promené aujourd'hui dans toute la ville
 escorté par des mollahs. Un millier de personnes, hommes et femmes, se
 sont réfugiées au patriarcat et refusent jusqu'à présent d'en sortir. On
 procède à des centaines d'arrestations; tous les Arméniens récemment amnistiés
 sont recherchés. || Le Ministre de la police avoue 30 morts et 520 blessés,
 mais ces chiffres sont très inférieurs à la réalité.

P. Cambon.

Nr. 11301. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Minister-
 wechsel in der Türkei.

Thérapie, le 3 octobre 1895.

Nr. 11301. Kiamil Pacha est nommé Grand-Vizir en remplacement de Saïd Pacha.
 Frankreich. On signale dans la journée quelques désordres et plusieurs meurtres d'Armé-
 3. Okt. 1895. niens. Les églises de Galata, de Péra et de Koum-Kapou sont encore pleines
 de réfugiés qui refusent absolument de sortir.

P. Cambon.

Nr. 11302. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Dasselbe.

Thérapie, le 6 octobre 1895.

Turkhan Pacha est remplacé au Ministère des Affaires étrangères par son prédécesseur Saïd Pacha. || Le nouveau Ministre nous a apporté ce soir à sir Philipp Currie, à M. de Nélidoff et à moi une note contenant l'exposé par écrit des diverses réformes promises par la Porte pour les six vilayets orientaux d'Asie Mineure. Il ne se dissimule pas qu'après les derniers événements de nouvelles concessions seront nécessaires.

P. Cambon.

Nr. 11302.
Frankreich.
6. Okt. 1895.

Nr. 11303. GROSSMÄCHTE. — Die Botschafter der Grossmächte an den türk. Minister des Ausw. Beschwerde über Einschliessung der Armenier in den Kirchen.

8 octobre 1895.

Nous apprenons de source autorisée que les églises arméniennes de la Capitale, où se trouvent de nombreux réfugiés, avec femmes et enfants, sont cernées par la police qui y empêche l'introduction des vivres. || Si cette information est exacte, il y aurait à craindre qu'un pareil état de choses n'ait des conséquences extrêmement graves et n'amène des malheurs irréparables. Nous croyons donc devoir offrir au Gouvernement Impérial d'interposer nos bons offices pour résoudre la difficulté qui a donné lieu à ces mesures et nous le prions de vouloir bien en attendant en faire suspendre l'exécution.

Calice, Nelidow, Cambon, Currie, Saurma, Bollati.

Nr. 11303.
Grossmächte.
8. Okt. 1895.

Nr. 11304. TÜRKEL. — Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Antwort auf das Vorige.

8 octobre 1895.

Reçu votre télégramme. Ainsi que j'ai eu l'honneur d'informer Votre Excellence par ma Note verbale d'aujourd'hui, aucune décision n'a été prise pour empêcher l'introduction des vivres dans les églises où se trouvent réunis des Arméniens; cette nouvelle est donc sans fondement, d'autant plus que tous les jours et même aujourd'hui, ainsi qu'il ressort des rapports de la police et de la préfecture de la ville, les aliments nécessaires ont été introduits dans ces églises. || Nous remercions Votre Excellence des bons offices qu'Elle veut bien nous offrir et nous sommes prêts à nous entretenir avec Elle pour chercher les moyens propres à résoudre ces difficultés.

Saïd.

Nr. 11304.
Türkei.
8. Okt. 1895.

Nr. 11305. FRANKREICH. — Der Botschafter in Frankreich an den Minister des Auswärtigen. Beratung der drei Botschafter über die Reformen.

Constantinople, le 8 octobre 1895.

Les trois Ambassadeurs sont tombés d'accord pour préciser les différentes communications de la Porte de la façon suivante: les réformes consenties par

Nr. 11305.
Frankreich.
8. Okt. 1895.

Nr. 11305.
Frankreich.
8. Okt. 1895.

la Porte seront formulées dans un acte général rédigé d'accord avec les Ambassadeurs et promulgué par décret. Un fonctionnaire chrétien, sur le choix duquel les Ambassadeurs seront officieusement consultés, sera adjoint au Haut Commissaire. || On précisera la participation des chrétiens aux emplois publics, et sans exiger la nomination des valis chrétiens, on écartera toute disposition attribuant exclusivement ces emplois à des musulmans. Tout en reconnaissant que la Commission de contrôle ne doit pas exiger d'autres réformes que celles admises par la Porte, ses attributions seront définies. On lui donnera notamment la mission de déterminer pour chaque vilayet le nombre des fonctionnaires chrétiens proportionnellement à la population. || Des moavin (secrétaires généraux) chrétiens seront adjoints aux valis et mutessarifs musulmans partout où se trouvent des agglomérations chrétiennes. || Quant à l'intervention des Ambassadeurs dans le choix des valis qui avait soulevé la plus vive opposition du Sultan, nous nous contenterons — en prenant acte de la promesse de faire de bons choix — de réserver notre droit de représentations pour le cas où la Porte nommerait des agents incapables ou indignes. Pour les prisons, l'amnistie, les règles relatives à la gendarmerie, nous prendrons acte des engagements de la Porte en les éclaircissant. Pour les gardes champêtres, nous substituerons au nombre de cinq proposé par la Porte un nombre à fixer par le vali sur la proposition des mudirs. || Enfin, le bénéfice des réformes étant réclamé en dehors des six vilayets orientaux d'Asie Mineure, nous dirons que les mêmes principes doivent être appliqués dans tous les arrondissements d'Asie Mineure, où les chrétiens forment une notable partie de la population. || Les trois Ambassadeurs sont d'avis de prier leurs Gouvernements de les autoriser par le télégraphe à répondre à la dernière communication de la Porte et à proposer les dispositions susénoncées dans la forme qui leur paraîtra la plus convenable. || Nous apprécierons, d'après les circonstances du moment, s'il convient d'adresser une note à la Porte, ou d'entrer verbalement en négociations, ou d'adopter tel autre moyen de communication. La situation actuelle nous autorise à insister pour être mis en mesure d'agir le plus promptement possible.

P. Cambon.

Nr. 11306. **TÜRKEI.** — Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter der Grossmächte in Konstantinopel.
Antwort auf Nr. 10985.

Sublime Porte, le 8 octobre 1895.

Nr. 11306.
Türkei.
8. Okt. 1895.

Dans la Note verbale qu'ils ont adressée au Ministère Impérial des Affaires Étrangères à la date du 6 de ce mois, à propos des incidents qui se sont dernièrement produits à Constantinople, MM. les Représentants des grandes puissances lui font part de la préoccupation que leur inspirent les conséquences qui pourraient résulter de cet état de trouble. || La cause de la persistance

de cette agitation qui préoccupe MM. les Représentants étrangers est, comme on le sait, l'obstination d'un certain nombre d'Arméniens à rester enfermés dans trois églises. On est donc fondé à espérer que si les conseils de la part de MM. les Représentants des grandes puissances, exhortant les Arméniens à rentrer dans le calme, venaient se joindre aux mesures prises par le Gouvernement Impérial, l'ordre et la tranquillité ne tarderaient pas à être complètement rétablis. || Le fait que, depuis le premier jour de ces incidents, les musulmans ne se sont point portés à des sévices contre les Arméniens est une preuve que tant qu'ils ne seront pas attaqués par ceux-ci, ils ne prendront l'initiative d'aucune agression. || Mais, si, par suite de la grande étendue de la capitale, des Arméniens attaquent inopinément les musulmans et autres habitants sur des points qui leur paraîtraient propices, il est tout naturel que ceux-ci, en attendant l'arrivée de la force publique, cherchent à se défendre eux-mêmes. || MM. les Représentants des Grandes Puissances peuvent être sûrs que si un certain nombre d'Arméniens se sont réfugiés dans les églises dont ils ne veulent pas sortir sans avoir obtenu des garanties sérieuses pour leur liberté et leur vie, ce n'est point, comme ils le prétendent, parce que des Arméniens qui n'étaient pas mêlés au mouvement ont été arrêtés et plusieurs d'entre eux maltraités, mais bien parce que leur but réel est d'augmenter la surexcitation provoquée par les incidents qu'ils ont suscités et de préparer ainsi la voie à un autre mouvement encore plus grave: les coups de pistolet qu'ils ne cessent de tirer jour et nuit dans les églises et ailleurs et les rumeurs alarmantes qu'ils répandent en sont la preuve. || Le lundi, jour où le mouvement a commencé, les Arméniens armés surgirent en masse et se mirent à manifester, tuant et blessant un commandant de gendarmerie et les musulmans qu'ils rencontraient. Repoussés par la police, ils se dispersèrent, mais pour aller se rassembler de nouveau sur d'autres points où ils attaquèrent encore la population. Les mutins étant en bien plus grand nombre que les agents de police et gendarmes présents, les musulmans durent riposter et se défendre eux-mêmes. || Dans un pareil moment d'effervescence, il se peut que des représailles aient eu lieu comme cela arrive, du reste, dans les pays les plus civilisés de l'Europe; mais quant aux agressions qui se sont produites contre des chrétiens appartenant aux autres communautés, il est prouvé qu'elles sont le fait des Arméniens mêmes. Toutefois, comme aucune plainte n'a été formulée à propos d'actes de pillage commis pas plus par des musulmans que par des Arméniens, la nouvelle concernant la perpétration de pareils faits ne peut pas être fondée.

En vue de mettre un terme à cet état de choses, le Gouvernement Impérial n'a négligé aucune mesure; il a fait publier dans les quartiers de la ville des recommandations et conseils efficaces invitant la population musulmane à s'abstenir de tout acte d'agression sous peine des punitions les plus sévères; des avis dans le même sens, adressés au public en général, ont été insérés à diverses reprises dans les journaux et des patrouilles de soldats,

Nr. 11306.
Türkei.
8. Okt. 1895.

d'agents de police et de gendarmes ne cessent de circuler dans les rues. Dès lors, l'allégation d'après laquelle l'autorité semblerait avoir encouragé les musulmans à commettre des excès est inadmissible, ce qui est prouvé par le Communiqué officiel paru dans les journaux le second jour des incidents. || Il a été constaté par une enquête que deux étrangers seulement ont été, par suite de certaine ressemblance, arrêtés pendant les recherches faites par la police pour la découverte des prévenus; mais leur identité ayant été établie, ils ont été aussitôt relâchés. La préfecture de police repousse formellement l'assertion comme quoi des détenus auraient été maltraités, blessés ou tués par ses agents. || Quant à la croyance que, si cette situation se prolongeait, l'agitation en s'étendant pourrait gagner les provinces de l'Empire, elle est fondée. En effet, à en juger du contenu de certains écrits subversifs trouvés sur les agitateurs arméniens, des instigations révolutionnaires avaient dû être faites préalablement dans les provinces puisque aussitôt après les incidents surgis dans la capitale, des faits séditeux ont commencé à se produire aussi dans quelques vilayets, faits qui sont réprimés au fur et à mesure qu'ils surgissent. || Pour ce qui est des mesures prises par la Sublime Porte pour prévenir le retour d'incidents regrettables et mettre les chrétiens et les colonies étrangères à l'abri d'éventualités périlleuses, des recommandations efficaces ont été faites, ainsi qu'il a été dit plus haut, au public par la voie des journaux et aux étudiants en théologie par S. A. le Cheikh-ul-Islam; des conseils et avertissements ont été adressés dans les quartiers aux habitants; et des patrouilles de soldats, d'agents de police et de gendarmes montés et non montés circulent jour et nuit dans les rues pour le maintien de l'ordre. || Certes, cet état de choses ne peut prendre fin que si les Arméniens renoncent à leurs menées révolutionnaires. Il est évident qu'en empêchant la fourniture de vivres à ceux qui sont réfugiés dans les églises on les obligerait à les évacuer, mais les Autorités Impériales, espérant arriver à les en déloger par la persuasion n'ont pas voulu jusqu'ici pousser plus loin les dispositions adoptées et elles ne cessent de faire à cet effet des recommandations tant au Patriarcat qu'aux notables de la Communauté. || Le Gouvernement Impérial remercie MM. les Représentants étrangers de leur désir de lui prêter leur concours pour rétablir la tranquillité dans les esprits. Une Commission a été chargée d'examiner les motifs de l'arrestation des détenus et tous ceux dont la mise en liberté est jugée nécessaire sont immédiatement relaxés.

Nr. 11307. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bemerkungen zum Vorigen.

Thérapie, le 10 octobre 1895.

Nr. 11307.
Frankreich.
10. Okt. 1895.

La Sublime Porte a adressé avant-hier soir aux Représentants des Grandes Puissances une note que vous trouverez ci-jointe en copie, et dont nous avons généralement trouvé, mes collègues et moi, le ton suffisamment

convenable. || Notre note, l'envoi simultané de tous les stationnaires à Constantinople ont prouvé au Sultan l'existence bien réelle du concert européen. || Nous nous abstiendrons de relever toutes les inexactitudes contenues dans la réponse de la Porte. Ce serait une discussion interminable et inutile. || La situation reste cependant très menaçante. Nous multiplions nos efforts et, quel qu'en doive être le résultat, nous n'aurons pas à regretter des démarches que nous imposent les devoirs les plus élémentaires de l'humanité.

P. Cambon.

Nr. 11308. ARMENIEN. — Der armenische Patriarch an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Dankt für die Schritte zu Gunsten der Armenier.

Constantinople, le 12 octobre 1895.

Monsieur l'Ambassadeur, || Grâce aux bons offices et aux bienveillantes assurances de LL. EE. MM. les Ambassadeurs des six Grandes Puissances européennes, les malheureux réfugiés dans certaines églises à la suite des horribles événements de ces jours derniers viennent de quitter leurs asiles et de se disperser avec le calme et la tranquillité désirables. C'est un devoir sacré et bien doux à notre cœur de vous exprimer notre très profonde gratitude aussi bien pour la généreuse intervention qui a eu pour effet d'écarter un grave péril imminent, que pour les sentiments de sympathie personnelle prodigués par vous à notre égard dans les douloureuses conjonctures que nous traversons. Nous exprimons également nos vifs remerciements à MM. les Drogmans attachés à votre Ambassade qui ont su accomplir, avec un tact si appréciable, la délicate mission de rassurer une population affolée par la peur et le désespoir. || Permettez-moi d'ajouter, Excellence, que nous avons trop foi dans votre sagacité pour oser vous implorer que vous veuillez bien continuer vos nobles soins, afin que des mesures efficaces soient adoptées sans autre délai, à l'effet de mettre fin à la situation menaçante actuelle, de prévenir le retour de tueries d'innocents, de faire cesser les excès commis dans les prisons, d'empêcher enfin que les tristes faits qui viennent de se dérouler sous nos yeux ne puissent avoir leur contre-coup dans les provinces qui serait terrible. || Vous confiant à la garde du Très-Haut, nous avons l'honneur de vous présenter, Monsieur l'Ambassadeur, l'assurance de notre haute considération.

Le Patriarche des Arméniens de Turquie,
Madteos.

Nr. 11309. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bemerkungen zu Nr. 10990.

Péra, le 31 octobre 1895.

J'ai fait connaître au Sultan la satisfaction qu'a causée au Gouvernement de la République la décision prise, suivant nos conseils, par Sa Majesté

Nr. 11309.
Frankreich.
31. Okt. 1895.

Nr. 11309.
Frankreich.
31. Okt. 1895.

d'octroyer les Réformes réclamées en faveur des Arméniens. || Le 20 octobre, une note verbale de la Sublime Porte nous communiquait le texte turc des Réformes adoptées. || Votre Excellence en trouvera ci-joint la traduction. Il comprend, à titre de préambule du Décret, la copie d'un ordre viziriel adressé au Haut Commissaire Chakir Pacha et aux gouverneurs des six vilayets. || Le point qui a trait à l'extension des réformes en dehors des six vilayets devait être rédigé dans des termes conformes à ceux que nous avons proposés. Le Sultan avait cependant limité l'application des mesures en dehors des vilayets aux cazas d'Hadjin et de Zeitoun alors que nous avons obtenu qu'elles fussent étendues à „tous les cazas où la population chrétienne forme une partie notable de la population“. Ce point étant d'une grande importance à nos yeux, nous avons persuadé à Saïd Pacha de faire rétablir notre texte. || Malgré cela, le texte remis par la Porte aux trois Amhassades le 20 ne contenait pas la rectification promise. Sur notre réclamation Saïd Pacha nous répondit qu'il lui serait malheureusement impossible d'obtenir cette modification de Sa Majesté. Il fut alors convenu qu'en accusant réception à la Sublime Porte du décret des réformes, nous ferions sur ce point nos réserves. || Votre Excellence trouvera ci-joint le texte de la note verbale collective que les trois Ambassadeurs de France, de Russie et d'Angleterre ont adressée à Saïd Pacha, le 24 de ce mois. || Ainsi qu'Elle le verra, nous nous y réservons de surveiller les nominations des Valis. La Sublime Porte ne nous a pas encore accusé réception de cette communication qui complète définitivement le décret des réformes adoptées par le Sultan. || Depuis une semaine, les Ministres ont siégé presque en permanence au Palais. On y étudie la mise en application des mesures édictées et on s'occupe de désigner les fonctionnaires chrétiens qui devront occuper les divers emplois prévus par le plan des réformes. || Il est convenu que Chakir Pacha sera confirmé dans les fonctions de Haut Commissaire et celles de *Moavin* chrétien auprès de lui viennent d'être confiées à Fethi Bey, catholique du rite syrien, fils de Franco Pacha, ancien gouverneur du Liban, et beau-frère de Naoum Pacha, actuellement gouverneur de cette province. || Les autres Moavins et les membres de la Commission de contrôle ne sont pas encore désignés. Le Sultan nous a fait demander si nous agréerions la nomination de Saïd Pacha, actuellement Ministre des Affaires étrangères, à la présidence de cette Commission. || Pour ma part, je n'aurais aucune objection à formuler contre ce choix. || Malheureusement Saïd Pacha est Ministre des Affaires étrangères et le Gouvernement anglais déclare qu'une Commission présidée par lui sera trop étroitement placée sous la dépendance du Gouvernement et que nos Drogmans, lorsqu'ils lui parleront des Affaires arméniennes, trouveront toujours en lui le Ministre des Affaires étrangères beaucoup plus que le Président de la Commission.

P. Cambon.

Nr. 11310. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bericht über die anarchischen Zustände in den türk. Provinzen.

Péra, le 31 octobre 1895. (Reçu à Paris, le 6 novembre.)

En dépit des communiqués officieux dont la Sublime Porte inonde la Nr. 11310. presse européenne et des circulaires qu'elle adresse à ses représentants à Frankreich. l'étranger pour nier l'agitation qui gagne aujourd'hui de proche en proche ou 31. Okt. 1895. en dénaturer la cause, la situation va s'empirant dans toute l'étendue de l'Empire. || Les nombreux télégrammes que je reçois chaque jour de nos Consuls et leurs rapports détaillés me signalent partout l'excitation des musulmans, les préparatifs qu'ils font ouvertement pour attaquer les chrétiens, leurs achats d'armes et de munitions, leurs réunions secrètes, leurs provocations et leurs menaces. || A Trébizonde, les événements ont été plus graves encore qu'on ne le pensait au début. Il est avéré que le massacre des Arméniens par les musulmans a été prémédité et organisé de longue date et que les premiers n'ont en rien provoqué les seconds. || A Erzeroum, la situation s'est aggravée. M. Roque-Ferrier, notre nouveau Vice-Consul, assiste à une explosion de troubles. Deux télégrammes successifs, que je reçois de lui et dont Votre Excellence trouvera ci-joint copie,*) m'annoncent qu'un massacre de chrétiens a éclaté hier à midi. M. Roque-Ferrier a essuyé des coups de feu en se rendant chez les Frères. Le pillage et les tueries ont continué toute la journée et on ne peut encore fixer le nombre des victimes. Le Vali et le Haut Commissaire Chakir-Pacha ont prié les Consuls d'envoyer leurs Drogmans assister à l'enquête qu'ils ont commencée. || A Erzindjian, des troubles sur la nature desquels on n'est pas encore fixé ont éclaté le 22 octobre. Le 26, à Baïbourt (sur la route de Trébizonde à Erzeroum), les musulmans et les chrétiens en sont venus aux mains. Il y a eu de part et d'autre de nombreux morts et blessés. || La Porte nous a fait savoir que, le 25 octobre, des Arméniens avaient envahi les mosquées de Bitlis pendant la prière. Une lutte se serait engagée au cours de laquelle un grand nombre de personnes auraient été tuées. || A Kharpout, une panique s'est produite et les Arméniens, craignant une attaque des Turcs, ont fermé leurs boutiques et se sont enfermés chez eux. Il n'y aurait pas eu d'effusion de sang jusqu'ici. || Le bruit a couru la semaine dernière qu'un soulèvement avait éclaté dans les circonscriptions de Zcïtoun (vilayet d'Alep) et de Hadjin (vilayet d'Adana) habitées par des Arméniens de race particulièrement rude. || Le gérant de notre Consulat d'Alep m'a télégraphié, le 26, que, d'après ses renseignements, 2,000 Arméniens, armés, équipés et bien encadrés se préparaient à faire des manifestations. || De Diarbékir, où la situation paraissait s'être améliorée, M. Meyrier me télégraphie hier que l'annonce des réformes a produit une grande excitation parmi

*) Hier fortgelassen. Red.

Nr. 11310.
Frankreich.
31. Okt. 1895.

les musulmans. On leur dit que ces réformes ont pour but de donner une situation privilégiée aux Arméniens. Secrètement réunis, ils ont, paraît-il, discuté les projets les plus sinistres. Notre agent doute que le Vali puisse ou veuille empêcher un soulèvement que l'on croit imminent. || A Marache (vilayet d'Alep), le 24 et le 26 octobre, les musulmans et les chrétiens en sont venus aux mains. Les responsabilités n'ont pu encore être établies. Le commandant de la gendarmerie avait été attaqué et tué avec cinq des gendarmes qui l'accompagnaient. || De Damas, M. Guillois me rapporte qu'en l'absence de nouvelles précises sur les événements de Constantinople, les bruits les plus imaginaires circulent librement et échauffent toutes les têtes. Les Bédouins et les Druzes se montrent de plus en plus audacieux: les autorités du Hauran sont impuissantes ou prisonnières des nomades, et leur effacement est complet en présence de l'hostilité des divers éléments de la population. || A Sivas, où les comités arméniens paraissent avoir toujours eu une influence particulière, M. Carlier me dépeint la situation sous un jour inquiétant. || A Ak-Hissar, localité située sur la ligne du chemin de fer d'Angora, à peu de distance d'Ismid, le jeudi 3 octobre, à 9 heures du matin, à l'heure où le marché battait son plein, les musulmans sont tombés à l'improviste sur les Arméniens, et en ont fait un massacre général. J'épargnerai à Votre Excellence les détails affreux qui m'ont été rapportés par un témoin oculaire européen. Qu'il me suffise de dire qu'il a vu de ses yeux retirer d'un des puits où les Musulmans avaient jeté leurs victimes trente-cinq cadavres. D'autres avaient été précipités dans le Saccharia qui coule aux abords de la localité. Les maisons avaient été pillées, saignées et détruites. Le mudir musulman a été convaincu d'avoir mené l'attaque. || L'anarchie est générale et la période révolutionnaire semble ouverte, sans qu'on puisse prévoir les conséquences qui en résulteront pour le Sultan, pour la Turquie et pour l'Europe elle-même.

P. Cambon.

Nr. 11311. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Beratung der Botschafter aller Grossmächte über die Lage.

Péra, le 4 novembre 1895.

Nr. 11311.
Frankreich.
4. Nov. 1895.

Les représentants des six grandes Puissances se sont réunis pour échanger leurs informations et leurs vues. Ils considèrent tous la situation comme très inquiétante. L'anarchie qui règne dans les provinces n'a plus de rapport avec l'agitation arménienne. Le fanatisme musulman est déchaîné et, dans les parties de l'empire où il n'y a pas d'Arméniens, on signale une grande effervescence. Ce mouvement est encouragé par l'inertie des autorités ottomanes et par la complicité de certains personnages de l'entourage du sultan. Les Ambassadeurs sont convenus d'entretenir individuellement le Ministre des Affaires étrangères, de lui rappeler, par l'exemple des événements de Syrie

en 1860, qu'une pareille anarchie ne peut durer impunément, et de lui déclarer qu'ils en réfèrent à leurs Gouvernements, qui seront obligés de se concerter si la Porte ne prend immédiatement des mesures efficaces. || Les représentants des six Puissances sont également convenus d'appeler l'attention de leurs Gouvernements sur la gravité de la situation et de les prier d'échanger leurs vues pour leur donner, autant que possible, des directions identiques. || Indépendamment de la communication générale convenue avec mes collègues, j'ai adressé aujourd'hui à la Porte la note ci-jointe en copie, sur les événements de Diarbékir. || J'envoie également à Votre Excellence la copie des télégrammes que j'ai échangés avec notre vice-consul à Diarbékir. *) P. Cambon.

Nr. 11311.
Frankreich.
4. Nov. 1895.

Nr. 11312. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Note über die Unruhen in Diarbékir.

Péra, 4 novembre 1895.

Il y a déjà plusieurs semaines, j'ai signalé à la Sublime Porte un certain état d'agitation qui commençait à se manifester à Diarbékir. Après avoir, depuis plusieurs mois, insisté à différentes reprises sur l'insuffisance d'Aniz-Pacha, Vali intérimaire de la province, j'apprenais que ce fonctionnaire venait d'être confirmé dans ce poste et que le premier acte de son administration avait été de contraindre, sous la menace, les chefs des communautés chrétiennes à signer un télégramme exprimant à S. M. I. le Sultan leurs remerciements pour la nomination du nouveau Vali. || La violence faite ainsi à leurs chefs avait soulevé la juste indignation des chrétiens de la ville et ceux-ci ayant envoyé une protestation à leurs patriarches, les évêques avaient, de leur côté, adressé à ces derniers un télégramme où ils expliquaient les circonstances à la suite desquelles ils avaient été forcés de signer l'adresse imposée par le Vali. || L'Autorité ottomane crut pouvoir arrêter arbitrairement l'envoi des communications adressées aux patriarches, entretenant ainsi, de parti pris, une juste indignation parmi les communautés chrétiennes. || Ce n'est que le 12 octobre que l'Ambassade put, à la suite d'observations présentées à la Sublime Porte, faire savoir aux membres des Communautés chrétiennes que leurs télégrammes, jusqu'alors interceptés, seraient le jour même remis aux patriarchats et rassurer ainsi les esprits. || Dès cette époque, les renseignements qui m'étaient parvenus me forçaient à attirer la sérieuse attention de la Sublime Porte sur les menées des musulmans. Deux d'entre eux tiraient, le 8 octobre, deux coups de revolver sur l'évêque jacobite. Notre agent constatait une effervescence croissante chez les Musulmans et l'autorité convoquait sans motif, à Diarbékir, les officiers des Hamidiés dont je n'ai plus besoin de signaler le triste rôle dans les événements dont le territoire ottoman a été le

Nr. 11312.
Frankreich.
4. Nov. 1895.

*) Hier fortgelassen, Red.

Nr. 11312.
Frankreich.
1. Nov. 1895.

théâtre depuis plusieurs mois. Chaque jour, des achats inusités d'armes et de munitions étaient faits par les Musulmans. || Les choses en étaient là lorsque, le 30 octobre, le Vice-Consul de France télégraphiait à l'Ambassade que plusieurs réunions composées des personnages les plus influents de la contrée, au nombre desquels se trouvaient le cheikh de Zeilan et son fils, déjà si gravement compromis dans les massacres de Sassoun, avaient eu lieu chez un certain Djémil Pacha, ancien Gouverneur dans le Yemen; les projets les plus sinistres contre les chrétiens y avaient été discutés. Les Musulmans déclaraient ouvertement leur intention de „se venger“, disaient-ils, des chrétiens. Ils avaient adressé à S. M. le Sultan un télégramme de protestation contre les mesures de réformes administratives prises à l'égard de certains vilayets d'Anatolie et se déclaraient résolus, au cas où la réponse attendue ne serait pas satisfaisante à leur gré, à attaquer les chrétiens le surlendemain vendredi. || Bien que ces projets fussent publiquement annoncés, Aniz Pacha feignait de n'y attacher aucune importance et, comme s'il avait voulu mieux endormir encore les chrétiens, assurait au Vice-Consul de France qu'il répondait de la tranquillité du côté des Musulmans. || L'événement a néanmoins malheureusement prouvé combien étaient exactes les informations rapportées au Vali par l'agent du Gouvernement français. Il prouve péremptoirement aussi combien est fausse la prétention qu'a la Sublime Porte d'imputer aux Arméniens le rôle de provocateurs. Dans plusieurs circonstances déjà, aux observations de l'Ambassade, la Sublime Porte a répondu que, d'après les informations des Valis, les Arméniens avaient envahi les mosquées et attaqué les Musulmans les armes à la main. Bien que la Sublime Porte sache mieux que personne combien cette allégation est mensongère, l'Ambassade proteste formellement contre une accusation qui prétend détourner de leur véritables auteurs la responsabilité des sanglants événements dont la ville de Diarbékir, après tant d'autres, vient d'être le théâtre. || Votre Excellence sait déjà comment des bandes de Kurdes de la campagne sont entrés dans la ville et, aidés de la population musulmane, ont massacré les Chrétiens de tous côtés, pillé et incendié le marché. || Le massacre a duré toute la journée de vendredi, de samedi et de dimanche. Le Vice-Consul de France, malgré les avertissements donnés au Vali, a pu, à grand' peine, obtenir une garde de zaptiés pour le Consulat et l'établissement des Pères capucins. Plus de 500 chrétiens poursuivis par les assassins se sont réfugiés dans son domicile, fuyant une mort certaine. || De nouvelles bandes de Kurdes sont signalées aux abords de la ville et l'autorité, loin de prendre des mesures, encourage les passions musulmanes. || Non contente d'avoir, en quelque sorte, favorisé le fanatisme et les projets des Musulmans en s'abstenant de prendre par avance les mesures que réclamait le Vice-Consul de France, elle laisse les soldats et les zaptiés se mêler aux assassins et aux pillards. Notre agent, M. Meyrier, a vu de ses fenêtres, depuis deux jours, les représentants de la force armée faire cause commune avec la pire populace et se ruer sur les Chrétiens. || C'est

avec peine que je me vois, Monsieur le Ministre, dans l'obligation de signaler des faits aussi graves, et malheureusement appuyés sur des preuves irréfutables. Votre Excellence conviendra qu'ils ne sont que trop bien faits pour soulever l'indignation générale. Quelque regret que je puisse avoir à constater combien la responsabilité des autorités est engagée dans ces lamentables événements, il est de mon devoir de protester contre l'inertie coupable et la complicité de la Sublime Porte elle-même dans les massacres prémédités qui viennent d'avoir lieu et dont sont victimes, non seulement des Arméniens, mais des chrétiens de tous rites. || La présence à Diarbékir d'un Représentant de la France et d'un établissement de religieux capucins placés sous notre protectorat impose au Gouvernement de la République des devoirs et des droits qu'il entend exercer, et, au cas où le Gouvernement impérial ne se déciderait pas à prendre les mesures nécessaires et efficaces pour punir les coupables et réprimer les passions musulmanes malheureusement trop encouragées, le Gouvernement de la République serait obligé d'aviser au moyen de faire respecter les chrétiens partout menacés et dont un grand nombre sont, par le droit des traités, placés directement sous sa protection. P. Cambon.

Nr. 11312.
Frankreich.
1. Nov. 1895.

Nr. 11313. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Zusammensetzung der Kontrollkommission.

Péra, le 4 novembre 1895.

La Commission de contrôle pour les réformes dans les six vilayets d'Asie Mineure est composée ainsi qu'il suit: || Chefik-Bey, *Président*, Président de la Section des requêtes à la Cour de cassation, Musulman; || Djémal-Bey, Directeur de la Banque agricole, membre musulman; || Abdullah-Bey, Conseiller d'État, membre musulman; || Djelal-Bey, Président de la Cour d'appel, membre musulman; || Constantin Caratheodory Effendi, Conseiller d'État, grec orthodoxe, membre chrétien; || Ohaannes Effendi Sakiz, Procureur impérial de la Cour des comptes, Arménien catholique, membre chrétien; || Dilber Effendi, Conseiller légiste au Ministère des Finances, Arménien grégorien, membre chrétien.

Nr. 11313.
Frankreich.
4. Nov. 1895.

P. Cambon.

Nr. 11314. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Einziehung türkischer Reserven.

Péra, le 7 novembre 1895.

La situation de l'Asie Mineure reste très inquiétante. Aux observations des Ambassadeurs, la Porte a répondu par l'annonce d'une levée de 60,000 hommes de réserve en Asie Mineure et de 15,000 hommes en Syrie; mais ils ne sont pas organisés. On peut se demander s'ils ne contribueront pas à augmenter le désordre. || A Zeitoun, où la capitulation de la forteresse semble

Nr. 11314.
Frankreich.
7. Nov. 1895.

Nr. 11314. remonter à huit jours, la Porte n'a pas pu intervenir jusqu'ici; elle ignore le sort de la garnison et concentre des troupes du côté d'Alep. || A Erzeroum, 350 Arméniens et 12 Turcs ont été tués. Cette proportion indique le caractère de la lutte. 1,500 boutiques et des centaines de maisons ont été saccagées. Les ambulances installées par les consuls sont pleines de blessés. || Sur notre réquisition, plus de deux cents musulmans accusés de pillage ont été arrêtés. || A Diarbékir, où le massacre a duré pendant trois nuits consécutivement, notre consul estime à 5,000 le nombre des victimes. || Les Kurdes ont quitté la ville lundi et restent campés sous les murs. On redoute un retour offensif. M. Meyrier a donné 1,000 francs pour premier secours. Il a encore chez lui 700 réfugiés. P. Cambon.

Nr. 11315. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Sendung eines französischen Geschwaders in die Levante.

Péra, le 8 novembre 1895.

Nr. 11315. Les Ambassadeurs se tiennent en étroites relations et prendraient en cas d'incident des résolutions communes. Mais ils ont pour la plupart des moyens d'action limités. || Les Anglais conservent à Salonique une escadre de dix-huit navires de guerre qui peut en cas de péril imminent franchir les Dardanelles. || Les Russes prennent des dispositions militaires sur la frontière d'Arménie; ils ont à vingt-huit heures du Bosphore leur escadre de Sébastopol et, sur la proposition de mon collègue de Russie, ils ont rétabli peu à peu leur station navale du Pirée en y maintenant trois navires de passage dans la Méditerranée. || Je considère aujourd'hui le rétablissement d'une force navale française dans le Levant comme indispensable à la défense de nos intérêts de toute nature. || La station provisoire rétablie au Pirée devrait se composer, à mon sens, d'un cuirassé et de deux croiseurs pour le cas d'une action sur plusieurs points à la fois; elle devrait être commandée par un contre-amiral pour le cas de démonstration commune avec d'autres Puissances. || Je serais reconnaissant à Votre Excellence de soumettre, si Elle les approuve, ces considérations à M. le Ministre de la Marine. P. Cambon.

Nr. 11316. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Dasselbe.

Paris, le 12 novembre 1895.

Nr. 11316. Une division navale française, sous le commandement de l'amiral de Maigret, a reçu ordre de se rendre au Pirée; elle est composée de quatre bâtiments et notre intention est de la diriger ultérieurement sur Smyrne. Je tiendrais toutefois, avant de rien décider, à connaître votre manière de voir à cet égard. || Je tiendrais également à connaître votre sentiment sur l'utilité de l'envoi d'une seconde division navale, dans les eaux du Levant, à une date

qui pourrait être très prochaine. || Je ne puis qu'approuver l'idée d'une entente en vue de doubler les stationnaires des Ambassades à Constantinople. Je compte télégraphier, dans ce sens, à Pétersbourg, en autorisant M. de Vauvineux à laisser pressentir au prince Lobanoff nos dispositions.

Berthelot.

Nr. 11317. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Dasselbe.

Péra, le 13 novembre 1895.

En arrivant au Pirée, il importe que la division navale détache immédiatement l'un de ses croiseurs à Beyrouth avec mission de se montrer à Tripoli de Syrie, Alexandrette et à Mersina. || Un croiseur américain se trouve à Mersina pour la protection des missions protestantes. Un croiseur autrichien vient d'arriver à Smyrne. On annonce que l'escadre anglaise détachera deux de ses bâtiments sur la côte de Syrie. Il importe que nous ne soyons pas les derniers à montrer nos couleurs dans cette région. || Le séjour de la division au Pirée devra être de courte durée et Smyrne me semble bien choisi pour parer à tous les événements. Le Gouvernement russe pourrait également envoyer sa division du Pirée. || La préparation d'une seconde division navale me paraît utile pour le cas où la situation empirerait. || Les nouvelles des provinces sont de plus en plus mauvaises. Aujourd'hui même à Sivas des troubles ont éclaté. Notre consul a pris des dispositions pour assurer la protection de nos établissements religieux et il donne asile au plus grand nombre de chrétiens possible.

P. Cambon.

Nr. 11318. FRANKREICH. — Der Botschafter beim König von Italien an den Minister des Auswärtigen. Sendung eines italienischen Geschwaders in die Levante.

Rome, le 13 novembre 1895.

A la suite d'un conseil des Ministres réuni hier à Rome, des ordres ont été donnés pour faire partir aujourd'hui vers les mers du Levant une division navale composée des deux cuirassés *Umberto I^r* et *Andrea Doria* et des deux croiseurs *Stromboli* et *Etruria* portant ensemble quinze cents hommes d'équipage. Les instructions du commandant lui prescrivent de rejoindre l'escadre anglaise, de pourvoir à la protection des nationaux sur le territoire ottoman et, en cas de graves difficultés, de conformer son attitude à celle de l'amiral anglais.

Billot.

Nr. 11319. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Absichten Englands und Italiens.

Rome, le 13 novembre 1895.

L'Ambassadeur d'Angleterre est venu hier soir m'entretenir des affaires d'Orient et il m'a parlé, pour les démentir, des bruits relatifs à un accord entre l'Angleterre et l'Italie pour une action à deux. || Sir Clare Ford a déclaré

Nr. 11319. que le Gouvernement anglais considère le maintien de l'entente heurcusement
 Frankreich. établie entre les six grandes puissances comme le plus sûr moyen de dénouer
 13. Nov. 1895. la crise et d'assurer la conservation de la paix, ainsi que Lord Salisbury l'a
 proclamé avec insistance au banquet du Lord-Maire. || De son côté, le Gouver-
 nement italien fait démentir par les agences officieuses qu'il se soit concerté
 avec l'Angleterre pour une action maritime séparée. Billot.

Nr. 11320. **FRANKREICH.** — Die Botschaft in Petersburg an
 den Minister des Auswärtigen. Lobanoff über die
 Sendung eines französischen Geschwaders.

Saint-Pétersbourg, le 13 novembre 1895.

Nr. 11320. Le prince Lobanoff m'a témoigné sa satisfaction de l'envoi d'une division
 Frankreich. navale au Pirée et m'a dit que, de son côté, le Gouvernement russe venait
 13. Nov. 1895. de donner à sa flotte de la mer Noire l'ordre de se mettre en mesure de
 partir au premier signal. Cette flotte se tient déjà prête à agir selon les
 éventualités, mais une action ne s'exercera pas avant qu'une entente complète
 soit intervenue entre les Gouvernements français et russe. || Le prince Loba-
 noff se montre formellement décidé à maintenir aussi étroitement que possible
 l'union qui existe entre les deux pays. || Quant à la mesure suggérée par
 M. de Nélidoff de doubler les stationnaires des Ambassades, le Ministre des
 Affaires étrangères m'a déclaré qu'il l'approuvait et qu'il s'est entendu avec
 le Ministre de la Marine pour qu'un bâtiment puisse être expédié immédiate-
 ment à Constantinople. Vauvineux.

Nr. 11321. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Wien an den
 Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Graf
 Goluchowski.

Vienne, le 13 novembre 1895.

Nr. 11321. Le Ministre des Affaires étrangères vient de me faire part de l'initiative
 Frankreich. qu'il a prise avant-hier de s'adresser aux Puissances signataires du Traité de
 13. Nov. 1895. Berlin pour s'entendre sur les mesures à adopter en vue des éventualités très
 graves qui peuvent se produire à Constantinople. || L'accord des Puissances,
 m'a-t-il dit, est absolu; il faut qu'il se continue sans réticence et sans arrière-
 pensée, tout le monde ayant le même intérêt pacifique à ce que les désordres
 cessent; c'est à ce prix qu'on pourra arrêter l'incendie qui dévaste la Turquie. ||
 Les Ambassadeurs s'entendent sur tous les points à Constantinople; cela est
 capital. Mais il faut encore que les Puissances qu'ils représentent leur
 donnent une liberté d'initiative dont ils peuvent avoir besoin en cas d'évène-
 ments imprévus. Le Comte Goluchowski estime qu'il faut doubler dès à
 présent les stationnaires et grouper les flottes dans les eaux du Levant. || Le
 Ministre des Affaires étrangères a déjà donné toute latitude dans ce sens à
 son Ambassadeur à Constantinople. L'Autriche va envoyer une flotte dans le
 Levant. Lozé.

Nr. 11322. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit dem türkischen Minister des Auswärtigen über die Massregeln zur Wiederherstellung der Ordnung.

Péra, le 13 novembre 1895.

Le Ministre des Affaires étrangères qui est venu me voir aujourd'hui m'a dit être chargé par le Sultan de déclarer aux Représentants des Puissances que 128 bataillons étaient mobilisés en Asie Mineure; que des instructions très précises étaient adressées par le télégraphe aux valis; que pleins-pouvoirs leur étaient donnés pour la répression des désordres quels qu'en fussent les provocateurs; qu'ils étaient invités à faire appel au concours des personnages religieux Musulmans ou Chrétiens pour calmer les esprits; qu'ils devaient pourvoir, aux frais de l'État, à la nourriture et au logement des gens sans ressources par suite des derniers événements; que des récompenses étaient promises à tous ceux qui s'emploieraient au rétablissement de l'ordre. || Tewfik Pacha ne doute pas que ces mesures n'amènent un apaisement complet, mais il reconnaît qu'elles auraient pu être prises depuis plusieurs semaines. || Si elles sont efficaces, leur succès même démontrera la culpabilité du Gouvernement ottoman. Si elles n'arrêtent pas le désordre, il deviendra évident qu'il n'y a plus en Turquie d'organisme gouvernemental. || J'ai communiqué au Ministre des Affaires étrangères toutes mes informations de l'intérieur et je lui ai montré l'inanité des dénégations dont la Sublime Porte inonde la Presse européenne. || J'ai reçu peu après la visite de Munir Bey, envoyé par le Sultan pour me demander mon sentiment sur le discours de Lord Salisbury. J'ai dit qu'il fallait le considérer comme un avertissement; que si l'ordre était promptement rétabli et les réformes loyalement appliquées, l'Europe entière seconderait Sa Majesté; que si, au contraire, l'anarchie durait et les promesses faites aux Puissances n'étaient pas tenues, il serait impossible d'empêcher les Gouvernements de chercher ensemble un remède à une situation menaçante pour la paix générale.

P. Cambon.

Nr. 11323. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Lord Salisbury über die Verdoppelung der Stationsschiffe.

Londres, le 16 novembre 1895.

J'ai vu Lord Salisbury aujourd'hui. Il m'a dit qu'il acceptait le doublement des stationnaires à Constantinople; il serait même disposé à y envoyer un navire de force plus grande que ne sont les stationnaires affectés aux Ambassades. || Lord Salisbury pense, comme le Comte Goluchowski, qu'il est très désirable que les Puissances munissent leurs Ambassadeurs à Constantinople de l'autorisation d'agir de concert en vue des éventualités qui peuvent

Nr. 11323. se produire. || Sir Philip Currie repart pour son poste, armé à cet effet de
 Frankreich. toutes les instructions nécessaires. || Le Premier Ministre britannique proteste
 16. Nov. 1895. contre toute action isolée, mais est préparé à agir collectivement avec énergie.
 Alph. de Courcel.

Nr. 11324. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Instruktionen für das französische Geschwader.

Paris, le 18 novembre 1895.

Nr. 11324. L'Amiral de Maigret, arrivé ce matin au Pirée, a reçu pour instructions
 Frankreich. de se tenir strictement à votre disposition et de n'agir qu'en conformité des
 18. Nov. 1895. directions qu'il recevra de vous. Il a été prévenu qu'il devait tenir dès à présent à votre disposition un bâtiment destiné à doubler votre stationnaire. || L'Amiral devra en outre rester en communications constantes avec vous. Ses instructions lui rappellent que c'est à notre Ambassadeur à Constantinople qu'appartiennent la direction et la responsabilité de notre action politique en Turquie. L'Amiral devra toutefois, hors le cas d'urgence, prendre par le télégraphe les ordres du Ministre de la Marine. || Il est invité à prêter à nos agents un concours aussi large que possible. Sur leur demande motivée, il est autorisé, en cas de troubles, à faire mettre des hommes à terre pour protéger nos nationaux, nos intérêts, et pourvoir à toute mesure qui lui serait dictée par des considérations d'humanité.
 Berthelot.

Nr. 11325. FRANKREICH. — Der Botschafter beim König von Italien an den Minister des Auswärtigen. Italien ist für gemeinsames Vorgehen der Grossmächte.

Rome, le 18 novembre 1895.

Nr. 11325. La proposition du Comte Goluchowski a reçu l'adhésion du Gouverne-
 Frankreich. ment italien, qui estime que l'entente des puissances et de leurs ambassadeurs
 18. Nov. 1895. à Constantinople, dans les conditions indiquées, constitue le moyen le plus efficace de pourvoir aux nécessités de la situation et d'en prévenir les conséquences éventuelles. Dès à présent, le Gouvernement italien a prescrit à son Ambassadeur à Constantinople de ne tenter aucune démarche isolée et de se concerter avec ses Collègues pour les mesures à prendre. Un second stationnaire italien est en route pour l'Orient; mais il attendra dans l'archipel grec le jour où, la proposition de doubler les stationnaires ayant été accueillie par tous les cabinets, la demande des firmans nécessaires pour l'entrée pourra être formulée simultanément par les Ambassadeurs. En me communiquant les indications qui précèdent, le Baron Blanc m'a déclaré de nouveau qu'une action séparée en dehors de l'entente n'est aucunement dans les vues du Gouvernement royal.
 Billot.

Nr. 11326. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Der deutsche Botschafter hat dem Sultan ernste Vorstellungen gemacht.

Péra, le 19 novembre 1895.

L'Ambassadeur d'Allemagne a reçu de Berlin l'ordre de faire au Sultan les plus sérieuses représentations, de lui dire que, malgré l'absence de son escadre dans la Méditerranée, l'Allemagne n'en était pas moins en accord complet avec les autres Puissances et que l'anarchie ottomane finirait par ébranler son trône et par laisser la patience de l'Europe. || Le Baron de Saurma a fait une communication dans ce sens à un des secrétaires du Palais.

Nr. 11326.
Frankreich.
19. Nov. 1895.

Nr. 11327. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Russland. Russland wünscht die Sendung des zweiten Stationsschiffes aufzuschieben.

Paris, le 27 novembre 1895.

Le Baron de Morenheim m'a donné hier communication d'un télégramme du Prince Lobanoff, aux termes duquel l'Empereur serait disposé à tenir compte des considérations invoquées par le Gouvernement ottoman et à ajourner l'envoi d'un second stationnaire, à la condition toutefois que toutes les autres puissances consentiraient à cet ajournement. Le Baron de Morenheim ajoute qu'il est chargé d'appuyer auprès de nous la demande du Gouvernement turc.

Nr. 11327.
Frankreich.
27. Nov. 1895.

Berthelot.

Nr. 11328. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Der Sultan verweigert die Zulassung des zweiten Stationsschiffes.

Péra, le 30 novembre 1895.

Loin d'être disposé à accorder les firmans pour les nouveaux stationnaires, le Sultan se débat pour faire renoncer les Puissances à leur résolution. || Toute concession de notre part créera un précédent des plus regrettables et mettra en question pour l'avenir les droits reconnus par les traités. Elle entraînera, qu'on le veuille ou non, la rupture de l'entente et démontrera au Sultan l'inanité du concert européen. || Il y a donc lieu, à mon sens, de mettre la Porte en demeure de laisser entrer les stationnaires dans un certain délai. || Je prie donc V. E. de m'autoriser à me joindre à mes collègues pour donner à la Porte un délai de 48 heures, par exemple, et de demander au Gouvernement russe l'envoi des mêmes instructions à M. de Nélidow. || Les firmans une fois accordés, nous en userons ou non, suivant les circonstances, mais nous ne pouvons laisser contester plus longtemps un droit essentiel.

Nr. 11328.
Frankreich.
30. Nov. 1895.

P. Cambon.

Nr. 11329. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Unterredung des russischen Botschafters mit dem Sultan.

Péra, le 8 décembre 1895.

Nr. 11329.
Frankreich.
8. Dez. 1895.

Le Sultan a reçu aujourd'hui M. de Nélidoff, qui lui a fait, au nom de l'Empereur de Russie, les représentations les plus amicales et les plus pressantes sur la question des stationnaires. Sa Majesté a promis une réponse pour demain et l'Ambassadeur de Russie a emporté l'impression qu'Elle était sérieusement ébranlée.

P. Cambon.

Nr. 11330. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Verdoppelung der Stationsschiffe.

Péra, le 11 décembre 1895.

Nr. 11330.
Frankreich.
11. Dez. 1895.

Le Sultan avait demandé à l'Ambassadeur de Russie d'attendre sa décision jusqu'à dimanche. Celui-ci lui a répondu que l'accord des Puissances était complet et que les Ambassadeurs se réuniraient le 11, à trois heures, pour aviser aux mesures à prendre. Sur cette déclaration, Sa Majesté s'est décidée à nous envoyer dans la journée son Ministre des Affaires étrangères, qui nous a annoncé la délivrance des firmans. Il est convenu que les nouveaux stationnaires arriveront successivement. L'Ambassadeur d'Angleterre a déjà télégraphié à l'amiral Seymour pour demander l'envoi immédiat du *Dryad*. J'avise l'amiral de Maigret et je le prierai d'envoyer le Faucon.

P. Cambon.

Nr. 11331. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Intervention der Mächte in Zeitun.

Péra, le 24 décembre 1895.

Nr. 11331.
Frankreich.
24. Dez. 1895.

Les insurgés arméniens de Zeitoun résistent encore. Leur ville est devenue le refuge de tous les chrétiens de la région de Marache et d'Alexandrette échappés aux massacres. || Le jour où, faute d'approvisionnements, les insurgés mettront bas les armes, une population de trente à quarante mille âmes, dont quatre mille à peine forment l'armée de l'insurrection, sera livré à tous les excès du vainqueur. || La Porte a fait récemment aux Ambassadeurs des communications d'après lesquelles les habitants de Zeitoun, sommés de se rendre avec promesse d'un traitement équitable, auraient refusé faute de confiance dans les promesses des autorités turques. || Les patriarches arméniens, grégoriens et catholiques, ont réclamé notre intervention pour éviter une catastrophe sanglante. || Les Ambassadeurs, réunis aujourd'hui, sont tombés d'accord pour demander à leurs Gouvernements l'autorisation d'offrir leurs bons offices à la Porte et de lui conseiller amicalement de les accepter en vue de rétablir la paix. || Cette intervention officieuse servirait la Porte, qui ne voit

pas sans appréhension durer la resistance, et elle serait accueillie avec reconnaissance par la population chrétienne. || Nos Consuls à Alep ou leurs délégués pourraient au besoin se rendre sur les lieux pour amener une composition acceptable et en assurer l'exécution. || Je vous serais obligé de me donner d'urgence l'autorisation d'agir dans ce sens avec tous mes collègues.

P. Cambon.

Nr. 11331.
Frankreich.
24. Dez. 1895.

Nr. 11332. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Lobanoff über die Zeitunfrage.

Saint-Pétersbourg, le 26 décembre 1895.

Le prince Lobanow, considérant que le règlement de l'affaire de Zeitoun est une question d'humanité, a autorisé dès avant-hier M. de Nélidoff à offrir à la Porte les bons offices de la Russie. || Si l'offre est acceptée, le Consul de Russie à Alep s'interposera entre la population de Zeitoun et les commandants des troupes turques.

G. de Montebello.

Nr. 11332.
Frankreich.
26. Dez. 1895.

Nr. 11333. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, London, Wien und beim König von Italien. Die Intervention in Zeitun.

Paris, le 27 décembre 1895.

En prévision des conséquences que, dans les circonstances actuelles, pourrait entraîner la prise ou la reddition de Zeitoun, les Ambassadeurs des Puissances à Constantinople se sont mis d'accord pour demander à leurs Gouvernements l'autorisation d'offrir leurs bons offices à la Porte et de lui conseiller amicalement de les accepter. || J'ai autorisé d'urgence M. Cambon à agir dans ce sens, d'accord avec ses collègues.

Berthelot.

Nr. 11333.
Frankreich.
27. Dez. 1895.

Nr. 11334. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Beschwerden über Ermordung von Christen und Plünderung von Klöstern.

31 janvier 1896.

Dans les premiers jours du mois de décembre, des bruits très graves circulaient au sujet de scènes de meurtre et de pillage qui se seraient produits aux environs de Marach, particulièrement à Yénidjé-Kalé. Les religieux latins qui ont plusieurs couvents dans cette localité et aux environs n'avaient pas, disait-on, été épargnés et les inquiétudes les plus vives régnaient à leur sujet. Le Consul de France à Alep recueillait la nouvelle que trois Pères Franciscains avaient disparu et qu'un quatrième avait été massacré par les soldats qui l'accompagnaient; les autorités turques affirmaient d'autre part, sans faire mention du meurtre de l'un d'entre eux, que les religieux de Yénidjé-Kalé s'étaient réfugiés à Zeitoun. Avant de saisir la Porte d'un incident qui

Nr. 11334.
Frankreich.
31. Jan. 1896.

Nr. 11334.
Frankreich.
31. Jan. 1896.

engageait la responsabilité du Gouvernement ottoman au point de faire peser sur des soldats turcs une accusation d'assassinat, j'ai tenu à vérifier par tous les moyens en mon pouvoir l'exactitude des faits qui m'étaient signalés. J'ai le regret de dire à Votre Excellence qu'il ne subsiste plus de doutes ni sur le meurtre du Père Salvator à Mudjuk-Déressi, ni sur le pillage et l'incendie des couvents des Pères Franciscains, soit dans cette première localité, soit à Yénidjé-Kalé ou à Dom-Kalé, ni sur la participation de la troupe dont la mission eut été de protéger les missionnaires et leurs résidences. || Les informations qui me viennent des Agents de la France et les renseignements particuliers qui m'ont été donnés concordent entre eux. Voici les faits qu'ils établissent: || A la fin du mois d'octobre les Pères Franciscains de Yénidjé-Kalé, inquiets d'une situation déjà troublée, ont écrit par trois fois au mutessarif de Marach pour réclamer des soldats de garde. Ils n'ont reçu aucune réponse à leurs lettres. Le 17 novembre cependant, un détachement de soldats turcs est venu camper devant le village de Mudjuk-Déressi. Les Chrétiens se sont crus sauvés; il n'en était rien. Ces soldats ont pris part au pillage et au massacre, ils ont pénétré dans l'hospice des Pères Franciscains où se trouvait le P. Salvatore Lilli di Cappadocia, ils lui ont pris l'argent qu'il possédait, lui ont ensuite offert leur protection, l'ont emmené et l'ont tué à coups de fusils sur les marches de sa maison. || Le sac et l'incendie du couvent ont suivi ce meurtre. || Je laisse à Votre Excellence le soin de qualifier une pareille conduite et je la prie de faire connaître sans retard les mesures prises par le Gouvernement ottoman pour punir comme ils le méritent les auteurs de ces actes. || Les mêmes soldats se sont fait remarquer dans les scènes de pillage et de meurtre dont les villages de Yénidjé-Kalé et de Dom-Kalé ont été le théâtre. Les trois religieux, en résidence à Yénidjé-Kalé, ont pu s'enfuir à temps, mais leur école a été détruite par l'incendie; le couvent de Dom-Kalé a eu le même sort. || D'autres établissements religieux ont subi des pertes ou ont été détruits sur d'autres points de l'Asie Mineure pendant la période de troubles que nous traversons. || Je prie aussi Votre Excellence de prendre acte des réserves expresses que j'é formule, dès à présent, et d'une manière générale au sujet des demandes d'indemnité que j'aurai à adresser au Gouvernement ottoman en raison du pillage ou de la destruction de couvents et d'immeubles appartenant à des religieux latins. P. Cambon.

Nr. 11335. **FRANKREICH.** — Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Bericht der Konsuln aus Zeitun.

Péra, 22 février 1896.

Nr. 11335.
Frankreich.
22. Feb. 1896.

Les Consuls en mission adressent de Zeitoun le télégramme-circulaire ci-dessous aux ambassadeurs. || „Misère inconcevable parmi les réfugiés, froid glacial, malades par milliers entassés à côté de cadavres. Les femmes n'ont

même plus de quoi se couvrir. Parmi les premiers réfugiés sortis de la ville, plusieurs sont morts d'épuisement. Aucun secours, ceux du Gouvernement ottoman sont insuffisants. Nous faisons un appel en faveur de ces malheureux dépouillés de tout." || Tous les représentants des Puissances ont pris entre eux l'engagement d'envoyer des secours et ont transmis cet appel à leurs gouvernements; les besoins sont pressants et des collectes sont faites parmi le personnel des ambassades pour attendre l'arrivée d'autres ressources. || Les réfugiés sont au nombre de 12,000 environ. || Je serai très reconnaissant à Votre Excellence de mettre le plus tôt possible la somme qu'elle jugera nécessaire pour que la part de la France soit conforme à nos traditions charitables.

J. de la Boulinière.

Nr. 11335.
Frankreich.
22. Feb. 1896.

Nr. 11336. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Ermordung und Plünderung von Christen.

Péra, le 22 avril 1896.

Monsieur le Ministre, || Pendant les tristes événements dont plusieurs provinces de l'Empire ont été le théâtre en Asie Mineure depuis plusieurs mois, un certain nombre de catholiques ont perdu la vie, un grand nombre ont été ruinés ou ont subi des dommages matériels considérables, des établissements, des couvents, des écoles placés sous la protection de la France ont été pillés ou même détruits. Parmi les cas qui ont été portés à ma connaissance, il en est d'une gravité exceptionnelle qui nécessitent mon intervention auprès de la Sublime Porte. L'inertie des autorités ottomanes et, parfois même, leur complicité ressort clairement des faits que je vais signaler à Votre Excellence; Elle n'hésitera certainement pas, après en avoir pris connaissance, à reconnaître la légitimité de mes réclamations et Elle me prêtera, je n'en doute pas, tout son concours pour les réparations diverses, tant pénales que pécuniaires, qui s'imposent au Gouvernement ottoman. || Je n'ai pas besoin de revenir longuement sur le meurtre du P. Salvatore à Mudjuk-Déressi, bien que ce soit un des incidents les plus pénibles parmi tous ceux qui nous occupent et qu'une accusation terrible pèse sur l'autorité militaire turque. Je n'ai qu'à rappeler les lettres de l'Ambassade des 31 janvier et 22 mars derniers; elles ont fait connaître à Votre Excellence les détails de ce drame et les conditions dans lesquelles il a été consommé; elles contiennent certaines informations sur l'attitude des soldats turcs qui sont accablantes et qui n'ont pas été contestées. Onze catholiques latins ont subi la mort en même temps que le P. Salvatore. L'enquête récemment ordonnée par S. M. le Sultan ne laissera aucun doute sur ces faits et je réclame, dès à présent, des poursuites contre les auteurs de cet attentat qui remonte au mois de novembre dernier. Je sais que, depuis cette époque, les autorités locales se sont attachées à effacer les traces du crime, à en disperser les témoins et à éloigner ses auteurs de façon à égarer

Nr. 11336.
Frankreich.
22. Apr. 1896.

Nr. 11336.
Frankreich.
22. Apr. 1896.

toutes recherches. || A Marache, Stepan Pittis, drogman du couvent des Franciscains, a été tué, assassiné sans motif et sans provocation. Il laisse une veuve et huit enfants. || Aucune satisfaction n'a encore été donnée par les autorités et ce crime est resté impuni. || 120 catholiques ont également perdu la vie dans cette ville et 13 à Diarbékir, sans compter les blessés. Aucune poursuite n'a été, à ma connaissance, exercée contre les criminels. || A Aïn-Tab, à Césarée, des catholiques ont été tués aussi et leurs meurtriers restent impunis. || Un autre fait grave s'est produit à Killis le mois dernier, sur lequel j'appelle toute l'attention de Votre Excellence en lui demandant une répression prompte et énergique. Le vicaire de l'église catholique arménienne, Ohannés Estépanian, a été massacré au moment où il rentrait chez lui. Son corps réclamé aux autorités par le curé arménien catholique, n'a pu être rendu. Le meurtre n'est pas contesté, mais le cadavre est introuvable, parce que sans doute il a été détruit par le feu comme l'ont été d'ailleurs ceux du Père Salvatore et de ses onze compagnons, près de Mudjuk-Déressi. || Quelles mesures ont été prises pour retrouver les coupables et assurer leur châtimement? || D'autres catholiques arméniens ont encore péri dans diverses localités de l'Asie Mineure; beaucoup ont été emprisonnés ou ont été soumis à des vexations; pour tous, je réclame la justice et la protection des autorités locales. || J'arrive à l'examen des localités où des religieux, soit Français, soit protégés français ont subi des dommages matériels par suite des désordres, du pillage et de l'incendie de leurs maisons. || A Trébizonde, les Frères de la Doctrine chrétienne ont, pendant les troubles et la période qui les a suivis, éprouvé des pertes et été entraînés par la force des choses à des dépenses exceptionnelles dont ils doivent être équitablement indemnisés. || Le Vali a saisi la Sublime Porte, le 13/25 décembre, d'une demande d'indemnité formulée en leur faveur par le Consul de France à Trébizonde. Je sais qu'une Commission instituée par Cadri Bey a cru pouvoir émettre un avis défavorable à cette requête en alléguant que l'autorité ne pouvait pas être rendue responsable des conséquences d'actes de dévouement qu'elle n'a pas provoqués. La décision du Gouvernement ottoman ne sera certainement pas dictée par des considérations de cet ordre, et c'est avec confiance que je fais appel à son équité. || Pour la mission de Malatia, il s'agit d'un désastre matériel, d'un fait brutal qu'on ne peut nier. Les établissements des Pères capucins, dans la ville même, ont été entièrement détruits; l'église, les écoles, l'habitation des Pères, les objets du culte, le mobilier, tout a disparu, rien n'a échappé à la destruction et au pillage. || Dans le village de Koilou, l'habitation des Pères avec la chapelle et l'école a été détruite, ainsi que tous les objets mobiliers qui s'y trouvaient. || A Bismichan, leur maison a été pillée et endommagée. || A Husemk et à Susmiri, il y a eu également des dégâts et une destruction partiels. || Les pertes totales s'élèvent à 120,000 francs au moins pour les établissements de la ville et à un minimum de 10,000 francs pour les maisons situées dans les quatre villages que je viens de désigner, et je ne tiens compte

dans cette évaluation que de la valeur des maisons et des objets détruits. Le préjudice moral causé à la mission, que les autorités n'ont pas su protéger, est considérable, et il sera nécessaire d'en tenir compte dans la fixation du chiffre de l'indemnité qui est due par le Gouvernement ottoman. || A Mudjuk-Dérassi et à Yénidjé-Kalé, les couvents et écoles des Pères Franciscains ont été pillés, puis incendiés; dans leur maison de Dom-Kalé, les dégâts ont été importants. La troupe était sur les lieux et au lieu de contenir la populace effrénée qui se livrait au meurtre des chrétiens et à l'incendie de leurs maisons, elle a pris part à tous les méfaits, même à ceux dirigés contre nos religieux, dont elle a tué un et contraint trois à chercher un refuge à Zeitoun. || A Malatia, l'autorité militaire avait été inerte, ici elle a été complice. || La reconstitution de la mission détruite et le payement, dans ce but, d'une indemnité appropriée au désastre est pour le Gouvernement ottoman une obligation aussi stricte que celle de rechercher et de punir les coupables, contre lesquels j'ai déjà porté plainte devant lui. || A Aïn-Tab, à Orfa, à Diarbékir, à Kharpout, à Erzeroum, partout nos missions ont eu à souffrir des événements; partout, par leur dévouement et leur charité elles ont, sans compter, cherché à réparer des maux que les autorités auraient dû empêcher de se produire. Elles n'ont pas réclamé auprès de moi des indemnités pour les peines qu'elles ont prises ou les dépenses excessives qu'elles ont faites par un élan spontané de leur esprit d'humanité et de charité. || L'équité ne permet pas à la Sublime Porte de les oublier et une part devra leur être réservée, à titre de réparation, dans la somme totale de l'indemnité dont le Gouvernement ottoman, après entente avec moi, se reconnaîtra redevable. || Je ne puis terminer cette communication sans parler des événements d'Akbès et de Cheiklé. Les couvents des Lazaristes et des Pères trappistes dans ces deux localités ont été, à deux reprises différentes, en grand danger. Il s'en est fallu de très peu qu'un grand malheur n'arrivât, dont les conséquences eussent été des plus sérieuses. Je rends hommage à l'intervention énergique de deux hommes, le mutessarifi de Yarpouz, Kairy Bey, et le muhassabadjî Mehmed Mouktar Effendi, dont je n'oublierai ni les noms ni la conduite digne de grands éloges; mais je ne suis pas rassuré pour l'avenir. Je considère les religieux français de Cheiklé et d'Abkès comme étant encore en danger. Leur vie sera à la merci d'un incident, tant que les organisateurs du désordre, les chefs de bandes kurdes qui sont venus jusqu'à la porte de nos couvents, n'auront pas été arrêtés et exilés, tant que les malfaiteurs ne sauront pas qu'ils ne peuvent plus compter sur l'impunité, que les autorités connaissent leur devoir et sont décidées à le remplir. || Votre Excellence reconnaîtra qu'une pareille situation ne peut pas durer et que je suis en droit de réclamer les mesures les plus promptes et les plus sévères pour rétablir autour d'Abkès et de Cheiklé la sécurité qui n'existe plus. Je lui serai très reconnaissant de me faire connaître sans retard une décision de nature à faire cesser la trop légitime inquiétude des missionnaires français de ces deux résidences. || Je lui serai également très

Nr. 11336. obligé de me réprendre le plus promptement possible au sujet des autres
 Frankreich. mesures de répression que je réclame dans cette lettre, et au sujet des
 22. Apr. 1896. indemnités dont je la prie de faire adopter le principe par son Gouvernement
 et dont je suis prêt à discuter le détail avec elle. P. Cambon.

Nr. 11337. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel
 an den Minister des Auswärtigen. Ausdehnung der
 Reformen auf Rumelien. Stellung Bulgariens.

Péra, le 30 avril 1896.

Nr. 11337. Depuis le moment où un projet de réformes en Arménie a été sérieuse-
 Frankreich. ment étudié, les Bulgares se sont préoccupés d'obtenir des améliorations en
 30. Apr. 1896. faveur des populations des vilayets de la Roumélie qu'ils considèrent comme
 se rattachant en grande majorité à la patrie bulgare. || La réconciliation avec
 la Russie a suspendu au moins pour cette année une agitation qui se pré-
 parait pour obtenir de la Porte par voie d'intimidation un certain nombre de
 concessions parmi lesquelles se trouvaient les réformes. Le maintien de la
 tranquillité dans les Balkans ayant été une des exigences formelles de la
 Russie aussi bien que des autres Puissances européennes, le Gouvernement
 princier, fortifié par le succès de sa politique d'entente avec la Russie a pu,
 sans se rendre impopulaire, arrêter le mouvement qui menaçait la sécurité des
 frontières de la Turquie. Le Prince Ferdinand et M. Stoïloff ont cependant
 su tirer parti de leur condescendance aux volontés du Tzar et obtenir le
 concours du Gouvernement russe dans la question des réformes. M. de Nélidow
 a été chargé d'appuyer auprès du Sultan cette réclamation du Gouvernement
 bulgare et il a conseillé à Sa Majesté d'étendre les réformes aux provinces
 de la Roumélie. La satisfaction qu'Abdul Hamid a éprouvée en voyant se
 dissiper un des dangers qu'il redoute le plus a également pu être exploitée;
 le Gouvernement bulgare n'a pas manqué de faire valoir auprès du Sultan le
 succès des efforts qu'il a faits pour contenir les agitateurs. || Le Prince, pen-
 dant son séjour à Constantinople, a, de son côté, insisté sur l'utilité de donner
 aux populations bulgares une satisfaction sans laquelle il lui deviendrait très
 difficile de faire taire les mécontents. || Le Sultan et le Gouvernement impérial
 ne pouvaient que se laisser convaincre par d'aussi bonnes raisons et le décret
 concédant des réformes pour les vilayets de la Roumélie vient d'être publié. ||
 J'ai l'honneur d'en envoyer ci-joint le texte à Votre Excellence. || Reste à
 savoir si, dans l'application des réformes, les provinces européennes seront
 mieux partagées que les provinces de l'Asie Mineure pour lesquelles les
 mêmes bénéfices ont été obtenus. || Les conditions sont plus favorables pour
 elles parce que l'élément ture est moins important et que des excès de sa part
 seraient plus dangereux pour lui. Des difficultés, bien que d'un autre caractère,
 n'en sont pas moins à prévoir, l'application sincère des réformes paraissant
 être au-dessus des forces de la Turquie et contraire à toutes ses traditions.

P. Cambon.

Nr. 11338. **TÜRKEI.** — Dekret zur Einführung von Reformen in Rumelien.

30. April 1896.

Sur l'ordre de Sa Majesté Imperiale le Sultan, le Conseil des Ministres a arrêté le projet de réformes suivantes pour les vilayets de la Roumélie. Ce projet qui a été approuvé par Sa Majesté a pour but de mieux assurer l'administration civile, judiciaire et financière, ainsi que de renforcer le service d'ordre dans l'intérieur de ces provinces. Il comprend les diverses mesures propres à assurer le bien être de la population.

Nr. 11338.
Türkei.
30. Apr. 1896.

Réorganisation.

L'organisation du vilayet d'Andrinople sera remaniée de manière à être conforme à l'organisation civile actuelle des provinces de la Roumélie. Le nombre des membres éligibles musulmans et non musulmans des conseils administratifs, soit du susdit vilayet, soit des vilayets de Salonique, de Monastir et de Cossova sera porté à six dont la moitié appartiendra aux cultes non musulmans. || Dans les livas dont la population non musulmane est mixte, les deux membres non musulmans du conseil administratif de ces districts seront choisis à tour de rôle dans la communauté comprenant la majorité de la population. || Les valis des provinces de la Roumélie seront assistés d'un adjoint. || Pour chaque deux provinces il y aura une commission de contrôle dont les attributions seront d'examiner les affaires civiles, judiciaires et financières.

Inspection.

La durée du service des inspecteurs permanents pour les services civils, judiciaires et financiers est fixée à trois ans. A l'expiration de leur mandat, ils permuteront avec les inspecteurs d'une autre province. Les principales attributions de ces inspecteurs consisteront à s'enquérir de la conduite des fonctionnaires administratifs qui auront commis des abus, des procédés contraires à la loi et qui auront fait preuve de négligence dans l'exercice de leurs fonctions et d'assurer la marche régulière des affaires publiques. || Les inspecteurs judiciaires surveilleront la marche régulière de la justice, faciliteront l'expédition des procès civils, se rendront compte de la situation des prisons et assureront l'ordre et la régularité des services intérieurs de ces établissements. Les inspecteurs financiers surveilleront, de leur côté, la perception et l'emploi des taxes et impôts, empêcheront les vexations et livreront à la justice les fonctionnaires coupables. Les attributions des inspecteurs administratifs et financiers appartenant à la commission de contrôle seront déterminées par des instructions spéciales.

Justice et Culte.

La Commission de réforme judiciaire étudiera et déterminera la procédure propre à abrégé les formalités retardant le cours des procès des affaires civiles et pénales et le prononcé des sentences. || Lors d'une demande d'autori-

Nr. 11338.
Türkei.
30. Apr. 1896.

sation pour la construction d'une nouvelle église, les formalités nécessaires d'enquête préliminaire ne devront pas dépasser deux mois dans les cazas et devront être complétées dans le délai d'un mois dans les livas et vilayets. Cette disposition est obligatoire pour les conseils administratifs. || Il est également décidé que ces formalités, qui devront être complétées à Constantinople, seront activées afin de délivrer le firman nécessaire, si l'autorisation doit être accordée par l'iradé impérial. || En ce qui concerne les demandes d'autorisation pour la réparation des églises construites dans les formes susindiquées, les valis accorderont l'autorisation nécessaire, sur le rapport de l'administration locale, rapport qui devra être rédigé dans un délai d'une semaine. || Pour la construction des églises détruites par l'incendie ou écroulées, le firman impérial sera accordé après les formalités nécessaires au Ministère de la justice et des cultes.

Service d'ordre public.

Dans les régiments de gendarmerie des vilayets de Roumélie on admettra dans la proportion de 10 p. 100 des habitants non musulmans.

Travaux publics et instruction publique.

Le service administratif des écoles de village sera amélioré. Des écoles élémentaires et d'autres écoles dont la création sera décidée par le Ministère de l'instruction publique seront instituées partout où il sera jugé nécessaire, et l'on mettra en exécution toutes autres mesures propres à propager et à assurer les progrès de l'instruction. || En vertu d'un iradé impérial précédemment promulgué, les traitements des professeurs de langue turque qui seront nommés aux écoles rouchdi chrétiennes seront payés sur des revenus appartenant à l'instruction publique. || La construction et la restauration des ponts et chaussées des vilayets sera effectuée par la corvée. Les contribuables seront libres de choisir entre le rachat et le service personnel. || Les travaux vicinaux de chaque vilayet seront déterminés chaque année par le conseil administratif et la commission des travaux publics de la même province. Les états dressés de ces travaux seront, après examen, approuvés par le Ministère des travaux publics. || Les voies de communication des nahiés seront améliorées. ||

La création de chambres de commerce, d'industrie et d'agriculture sera généralisée dans chaque province d'après la loi régissant la matière. On veillera à la juste répartition des sommes affectées à l'agriculture par la Banque agricole.

Taxes et impôts.

La taxe des dîmes ainsi que la contribution revenant à l'instruction publique et qui est payée en même temps que cette taxe seront ajoutées à l'impôt immobilier après fixation de la cote moyenne basée sur trois périodes successives et seront perçues en espèces chaque année. Ce système sera mis en vigueur cette année (1312) à titre d'essai dans un des cazas de chaque vilayet de la Roumélie. || A la requête des propriétaires, il sera procédé, d'après

les iradés précédemment promulgués, à la diminution de la valeur estimative exagérée des immeubles bâtis et des terrains dans les villages. Dans la perception des impôts arriérés, on tiendra compte de ces diminutions. || Les dettes des personnes nécessiteuses seront réclamées en divers paiements. Les cultivateurs qui ne s'occupent ni de commerce ni d'industrie ne seront pas astreints à la taxe du temettu. || La taxe d'exonération militaire sera répartie proportionnellement à la situation des contribuables. Sur le chiffre attribué à chaque communauté, la part de chaque contribuable sera proportionnelle aux impôts fonciers de temettu, dimes, taxe de moutons que celui-ci paye à l'État. || Chaque année, à l'époque de la répartition de cet impôt, un fonctionnaire du bureau du fisc se rendra auprès du conseil de chaque communauté pour faciliter la confection des rôles qui devront être signés par les membres de ce conseil. Après cette formalité, on commencera la perception par les soins du Gouvernement.

Nr. 11338.
Türkei.
30. Apr. 1896.

Mesures d'ordre.

En cas de destruction, de propos délibéré, par le feu, de maisons, granges et produits agricoles dans les confins d'un village, la totalité des habitants de ce village sera tenue ou de découvrir et de livrer à l'autorité les coupables ou d'indemniser les pertes.

Le 9 zilcadé 1313.

Nr. 11339. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Viele Christen sind zum Uebertritt zum Islam gezwungen.

Péra, le 14 mai 1896.

Il s'est produit, à la suite des massacres d'Arménie, de nombreuses conversions de chrétiens à l'islamisme. || Ces conversions forcées, inspirées par la terreur, non autorisées et non reconnues légalement jusqu'à ce jour, sont maintenues à peu près partout par les musulmans qui continuent à exercer sur les malheureux convertis une pression violente et menacent de traiter en renégats ceux d'entre eux qui voudraient revenir à leur foi première. Cette situation est une des plus délicates dont nous ayons à nous occuper. Elle existe à Van, à Diarbékir, à Marache, un peu partout à l'intérieur des provinces ensanglantées par des massacres; elle présente un caractère particulièrement aigu dans certaines régions comme celle de Biredjik par exemple. De même que mes collègues, j'ai appelé l'attention de la Porte sur ces conversions forcées et réclamé la protection des autorités pour ceux qui voudraient rentrer dans le sein de leur communauté. Toutes les fois que ces faits particuliers m'ont été signalés, je suis intervenu, mais nos efforts n'ont pu, jusqu'à présent, amener une modification sensible d'un état de choses en présence duquel le Gouvernement ottoman, lui-même, est embarrassé. L'ambassadeur d'Angleterre ayant fait connaître au Sultan des renseignements qui lui étaient

Nr. 11339.
Frankreich.
14. Mai 1896.

Nr. 11339.
Frankreich.
14. Mai 1896.

parvenus sur l'anéantissement de la population chrétienne de Biredjik où tous les survivants avaient dû se convertir à l'islamisme, Sa Majesté avait nommé une Commission pour faire une enquête sur ces faits et avait demandé à Sir Philip Currie d'adjoindre à ses commissaires un délégué anglais. || M. Fitz-Maurice, chargé par l'ambassadeur d'Angleterre de cette mission, vient de revenir à Constantinople et a remis à Sir Philip ses rapports. D'après les instructions de son ambassade, il a, en dehors de Biredjik ou il s'était rendu sur l'invitation du Sultan, visité Orfa, Adiaman, Severeck, Behesni, Marache et d'autres localités du Vilayet d'Alep. || Les rapports de M. Fitz-Maurice m'ont été communiqués par mon collègue d'Angleterre. || Au total, pendant le cours de sa mission, le vice-consul anglais a noté: dans le district de Biredjik, 4 300 conversions; à Orfa, 500; à Severeck, 200; à Adiaman et aux environs, 900; plusieurs centaines enfin à Albistan et dans les environs de Marache. || Dans une réunion des Ambassadeurs, il a été convenu que Sir Ph. Currie, ayant pris l'initiative de l'enquête, ferait une démarche auprès de la Porte et que ses collègues l'appuieraient. Il a demandé l'envoi à Biredjik de fonctionnaires délégués du Sultan et assez autorisés pour assurer le libre retour à leur religion des chrétiens convertis de force, ainsi que l'éloignement de cette localité des *rédifs* qui jettent la terreur autour d'eux. || Nous apprenons aujourd'hui que le renvoi des *rédifs* est décidé et que le Sultan propose l'envoi à Biredjik de la commission qui vient de terminer l'enquête sur le meurtre du Père Salvatore. || Nous sommes d'avis d'accepter cette solution.

P. Cambon.

Nr. 11340. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Verluste der Armenier.

Thérapie, le 10 juin 1896.

Nr. 11340.
Frankreich.
10. Juni 1896.

M. Roqueferrier vient de me transmettre d'Erzeroum des détails sur les ravages commis dans le каза de Terdjan et dans le bourg de Mollah Suleyman, qui dépend du каза d'Alachguer. || Ces informations n'ont qu'un intérêt rétrospectif puisqu'elles se rapportent à des faits remontant aux mois d'octobre et de novembre de l'année dernière. || Je crois utile toutefois de placer sous les yeux de Votre Excellence, à titre de document, un tableau succinct des méfaits dont le каза de Terdjdn a été le théâtre et je le joins à ce rapport. || Pour le bourg de Mollah Suleyman, notre agent à Erzeroum a pu se procurer une liste très complète des objets ou bestiaux enlevés aux habitants arméniens. || On voit par cette liste que, outre les animaux, boeufs, vaches ou moutons, tous les objets nécessaires à la culture, tous les instruments aratoires, tout le mobilier et tous les ustensiles de ménage ont été emportés; et ce village passe pour avoir été moins éprouvé que bien d'autres. || On se rend compte par ces renseignements de l'extrême misère dans laquelle se trouvent plongés les arméniens survivants. || Cette liste a été communiquée par M. Roqueferrier au Vali, qui lui a promis de faire restituer à leurs propriétaires

tout au moins les bestiaux. || Les derniers rapports de l'Ambassade vous ont fait connaître la situation qui existe à l'heure actuelle dans le district de Van. Une nouvelle lettre du P. DeFrance à notre agent à Erzeroum nous tient exactement au courant de l'état de choses. Il semble qu'il y ait une légère détente ou plutôt une période d'accalmie; mais les routes sont toujours dangereuses et personne n'ose sortir. Les Quatchags continuent à faire parler d'eux; ils ont eu une rencontre avec les Zaptiés, mais, grâce à la complicité de la population arménienne, ils sont insaisissables. || Le P. DeFrance résume ainsi la situation : Kurdes en armes laissés impunis, plus tranquilles pour le moment; Quatchags constituant une menace constante pour la tranquillité publique; enfin divergence de vue entre les deux fonctionnaires chargés de la sécurité du vilayet. || Saad ed Din Pacha, Commissaire impérial, veut ménager les Kurdes pour s'en servir contre les Arméniens tandis que le Gouverneur général est partisan des mesures de conciliation. Les Quatchags seraient disposés à demander l'amnistie en invoquant leur fidélité au Sultan et la nécessité où ils ont été placés de se défendre contre d'injustes attaques. Le Vali serait favorable à la réalisation d'une pareille mesure de pacification; elle offre malheureusement des difficultés pratiques très grandes en raison des défiances réciproques qui se mettront en travers de toutes les combinaisons. M. Summaripa me communique les informations suivantes sur les désordres de cette année : dans le Vilayet d'Adana, 50 chrétiens ont été tués, 640 ont eu leurs maisons ou magasins pillés; 10,000 sont réduits au dénuement le plus complet. Il signale aussi le passage à Tarsous d'une mission allemande dirigée par le docteur Leipsik, qui a fondé à Valas près de Césarée un orphelinat destiné à recueillir les Arméniens devenus orphelins à la suite des massacres; cette mission doit fonder en outre des établissements analogues à Marache et à Orfa; tous doivent être placés sous le patronage de l'Allemagne, dès que le firman nécessaire aura été obtenu. Enfin il m'adresse un tableau dressé par les soins des missions américaines sur l'étendue des dommages causés en Asie mineure par des massacres. J'en transmets ci-joint une copie à Votre Excellence. || A Marache, le Mutessarif, destitué sur ma demande, a quitté la ville, et, malgré certains honneurs que le Commandant militaire lui a fait rendre, son remplacement produit une bonne impression dont notre influence ne peut que tirer profit. Ce n'est pas uniquement du mauvais vouloir d'Abdul Wahab que nous avons à nous plaindre; l'action funeste qu'il a exercée pendant la période des troubles ne provient pas seulement d'une absence de répression et d'équité, mais d'une participation personnelle et directe dans l'organisation des massacres et du pillage. Le P. Salvatore est en réalité une de ses victimes; l'incendie et le pillage des couvents latins de Mudjuk-Dérési et de Yenidjé-Kalé sont également une conséquence de la protection qu'il accordait aux ennemis des chrétiens. || C'est la conviction de M. Barthélemy, dont l'opinion est fondée sur des faits qu'il a constatés depuis qu'il vit, soit à Marache, soit à Zeitoum au milieu des populations opprimées et en

Nr. 11340.
Frankrei. h.
10. Juni 1896.

Nr. 11340.
Frankreich.
10. Juni 1896.

contact journalier avec leurs oppresseurs. || Le colonel de Vialar sera à Constantinople dans deux ou trois jours; je lui demanderai un rapport détaillé sur les résultats de sa mission. Il est accompagné par le Supérieur de Cheiklé dont le convent, ainsi que celui des Lazaristes d'Akbès, eût été envahi par les Kurdes sans la présence d'esprit et le courage des deux fonctionnaires turcs que le Gouvernement de la République vient de décorer en récompense de leur belle conduite.

P. Cambon.

Beilage. (Auszug).

Aufzählung der Verluste. (Ende Februar 1896.)

Popu- lation	Popu- lation chrétienne.	Maisons pillés.	Bouti- ques pillés.	Chrétiens tués.	Musul- mans tués.	Conver- sions forcées.	Maisons et boutiques pillés.	Malheu- reux.	Sont peu malheureux.
Des six provinces comprises dans les réformes. (Erzerum, Sivas, Kharpout, Diarbékir, Bitlis, Van).									
3 509 800	827 600	37 257	6 512	29 107	897	36 300	11 812	247 300	90 900
Des provinces non comprises dans les réformes. (Alep, Adana, Angora, Trébizonde).									
1 139 000	206 650	2 492	1 430	7 978	41	4 650	915	43 000	15 500
4 648 800	1 034 250	39 749	7 942	37 085	938	40 950	12 727	290 300	106 400

Nr. 11341. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Beschwerde über türkische Beamte.

Thérapia, le 22 juin 1896.

Nr. 11341.
Frankreich.
22. Juni 1896.

Avant les événements qui ont ensanglanté la ville de Diarbékir, au mois de novembre dernier, j'avais prévenu la Sublime Porte à plusieurs reprises des préparatifs auxquels assistait notre Consul et des projets sinistres qui s'élaboraient sous ses yeux avec la connivence du Vali Aniz pacha. || Les faits ayant malheureusement répondu à mes prévisions, j'adressai à la date du 4 novembre 1895 à la Sublime Porte une note résumant mes informations et mettant personnellement en cause le Vali. || L'éloignement de ce fonctionnaire fut décidé. Une commission présidée par le général Abdullah Pacha fut envoyée à Diarbékir pour y ramener le calme, et les appréhensions causées par l'attitude du Vali étaient telles que cette Commission reçut l'ordre de demeurer dans la ville aussi longtemps que le Vali y resterait lui-même. Cette mesure de précaution me fut notifiée en réponse à l'inquiétude que je manifestais en voyant se prolonger outre mesure le séjour d'Aniz Pacha à Diarbé-

kir. || Depuis lors, la Commission a quitté le Vilayet; Aniz Pacha y est resté. Il y est encore et j'ai des raisons de croire que sa présence encourage les auteurs de désordres. Nous assisterons prochainement, je le crains, au renouvellement des horreurs dont la ville de Diarbékir a été le théâtre il y a huit mois. || Cette semaine même on a constaté dans la ville un commerce inusité d'armes et de munitions, le commandant militaire a dû faire arrêter un Musulman qui en vendait publiquement. Une bande d'individus armés a parcouru samedi matin les rues en proférant des menaces de mort contre les Chrétiens; les Kurdes des environs s'agitent, ceux de la tribu de Badélan recommencent leurs pillages et leurs méfaits. || V. Exc. se souvient que les massacres du mois de novembre ont commencé par une irruption des Kurdes dans la ville. La popolace de Diarbékir n'attend encore aujourd'hui que le concours des tribus du dehors pour se jeter sur les chrétiens. || L'action du Vali Aniz Pacha, loin de s'exercer dans le sens de la pacification, contribue à l'excitation des esprits. Son attitude, ses propos, les encouragements qu'il prodigue aux auteurs et aux complices des événements de novembre, tout justifie les pires craintes. || La Sublime Porte encourrait les plus graves responsabilités, si elle laissait durer un pareil état de choses. J'insiste de nouveau sur la nécessité d'éloigner un fonctionnaire dont la présence est une menace pour l'ordre public, je réclame l'exécution de la parole qui m'avait été donnée à son sujet, et je préviens encore une fois V. Exc. qu'il n'y a pas un moment à perdre si le Gouvernement veut éviter le retour d'atrocités qui finiront par décourager ses meilleurs amis.

Nr. 11341.
Frankreich.
22. Juni 1896.

P. Cambon.

Nr. 11342. TÜRKEL. — Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in Konstantinopel. Antwort auf Nr. 11336.

Sublime Porte, le 6 juillet 1896.

J'ai l'honneur de vous informer que la Sublime Porte a décidé de faire effectuer sur les lieux des enquêtes minutieuses au sujet des cas mentionnés dans votre communication du 22 avril dernier. Il va sans dire que le Gouvernement impérial ne manquera pas d'aviser à ce que de droit, aussitôt que lesdites enquêtes seront terminées. || Je crois devoir cependant relever à cette occasion que les méfaits imputés aux soldats ottomans sont de pure calomnie.

Nr. 11342.
Türkei.
6. Juli 1896.

Tewfik.

Nr. 11343. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige.

Thérapie, le 8 juillet 1896.

J'ai l'honneur de vous accuser réception de votre Note du 6 de ce mois. || Je vous prie de me communiquer les résultats des enquêtes minutieuses que vous m'annoncez. || Je crois devoir vous faire observer que, jusqu'à ce que le résultat de ces enquêtes soit connu, il vous est impossible d'affirmer que les méfaits imputés aux soldats soient des calomnies.

Nr. 11343.
Frankreich.
8. Juli 1896.

Cambon.

16*

Nr. 11344. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Unruhen in Van.

Thérapie, le 9 juillet 1896.

Nr. 11344.
Frankreich.
9. Juli 1896.

Je viens de recevoir, par l'entremise de notre agent à Erzeroum, un rapport du P. DeFrance sur les incidents qui se sont produits dernièrement à Van. || Il en résulte que le bruit d'un prochain massacre organisé par le Kurde Chakir Agha circulait en ville avec persistance et inquiétait les Musulmans eux-mêmes quand une rixe, intervenue avec une patrouille et dans laquelle un officier et un soldat ont été atteints, a fourni le prétexte attendu. || Le désordre éclata aussitôt sur plusieurs points de la ville. De nombreux Arméniens et quelques soldats y perdaient la vie. Saad-ed-Din Paeha et l'armée firent quelques efforts pour apaiser le mouvement, mais il était défendu de tirer sur des Musulmans et la troupe a pu assister impassible au meurtre d'Arméniens poursuivis par des Turcs. Le P. DeFrance a pu recueillir en grande partie la population du quartier qu'il habite, mais il a eu grand'peine à garantir leur sécurité. Il rend hommage au zèle infatigable du Consul d'Angleterre, qui est venu à son aide. J'ai prié le Chargé d'Affaires d'Angleterre de faire parvenir au Major Williams mes remerciements pour sa belle conduite à l'égard de nos compatriotes. || Des massacres ont eut lieu, d'autre part, à Nixar et à Heurek, faisant cinq cents victimes dans la première de ces localités et cent cinquante environ dans la seconde. || Jusqu'à présent, à Tokat, où le commandant militaire paraît décidé à agir énergiquement, il n'y a rien eu, et à Samsoun, où des craintes assez sérieuses s'étaient manifestées, la sécurité paraît assurée par la présence d'une canonnière russe. P. Cambon.

Nr. 11345. FRANKREICH. — Der Geschäftsträger in Sofia an den Minister des Ausw. Unruhen in Macedonien.

Sofia, le 20 août 1896.

Nr. 11345.
Frankreich.
20. Aug. 1896.

Les incidents sur la frontière turco-bulgare se succèdent rapidement. Quelques-uns d'entre eux ont été grossis à dessein par la presse mais tous se réduisent à peu de chose. Le fait que les troupes bulgares se trouvent presque sur tous les points de la frontière en contact avec les soldats du Sultan contribue à entretenir des craintes sur la possibilité d'un conflit. En vue de l'éviter, le Gouvernement bulgare vient de demander à la Porte de désigner dès à présent des commissaires pour assurer d'une façon définitive la délimitation de territoires contestés près d'Ermanly et de Tatar-Bazardjik. || Le Comité macédonien siégeant à Philippopoli paraît disposé aujourd'hui à profiter des embarras du Gouvernement pour tenter quelque coup. En ce qui me concerne, je ne crois pas à l'efficacité des tentatives de ce genre en ce moment. R. de Petitville.

Nr. 11346. FRANKREICH. — Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Nachrichten aus den türkischen Provinzen. Inspektionsreise Chakir Paschas.

Thérapie, le 24 août 1896.

De nouveaux détails sont parvenus à l'Ambassade sur les troubles de Van. Notre Agent consulaire dans cette ville a recueilli de nombreux témoignages qui tendent à prouver que les événements étaient depuis longtemps préparés par les Kurdes. || D'après Nazim Pacha, avec lequel M. Roqueferrier s'est longuement entretenu lors du passage à Erzeroum de l'ex-vali de Van, le nombre des victimes pendant les dix jours qu'ont duré les troubles a été de 300 du côté des Arméniens et 200 du côté des Musulmans. || La région demeure encore bien troublée, et ce ne sont pas les conversions forcées à l'islamisme, comme celles de toute la population arménienne d'Adel djevaz, que signale M. Roqueferrier, pas plus que les arrestations arbitraires à Angora et les exécutions capitales de Yuzgat, qui contribueront à pacifier les esprits. Pendant ce temps-là, Chakir Pacha continue dans l'intérieur de l'Asie Mineure sa tournée d'inspection des vilayets où les réformes devraient être mises en pratique. Il était récemment à Sivas, et la venue du Haut Commissaire impérial avait, paraît-il, jeté la plus vive alarme dans la conscience troublée des fonctionnaires. Ils en ont été quittes pour la peur. || Seuls, deux petits employés de la municipalité ont été révoqués. D'après le gérant de notre Vice-Consulat, Chakir Pacha aurait, du reste, jeté les bases des réformes qui devront être mises en pratique, affirme-t-il, l'hiver prochain.

Nr. 11346.
Frankreich.
24. Aug. 1896.

J. de la Boulinière.

Nr. 11347. FRANKREICH. — Dieselbe an Denselben. Anschlag auf die ottomanische Bank. Gefährliche Situation.

Thérapie, le 26 août 1896.

Des révolutionnaires arméniens ont envahi aujourd'hui vers 1 heure la Banque Impériale ottomane, tué les gardiens et sont restés maîtres de la Banque. Une fusillade a commencé entre la police, la troupe et les Arméniens. La populace turque a été immédiatement déchaînée et tuait froidement à coups de bâton ou de couteau les Arméniens dans les rues de Galata et de Péra. Il y a eu déjà de nombreux actes de pillage. Les révolutionnaires arméniens, maîtres de la Banque, ont fait parvenir aux Ambassadeurs une proclamation dans laquelle ils invectivent le Sultan et l'Europe qui n'a pas su les protéger, et posent leurs conditions sous la menace de faire sauter la Banque en détruisant avec eux tous les papiers d'État et le numéraire. || La *Fleche* va prendre son mouillage dans le port. J'arrête les mesures de précaution nécessaires pour préserver l'Ambassade à Péra et, au besoin, les réfugiés qui y trouveraient asile. || La situation est périlleuse; la troupe jusqu'ici ne s'oppose à aucun excès. || Le renvoi à Constantinople du second stationnaire actuellement en Crète me paraît très urgent.

Nr. 11347.
Frankreich.
26. Aug. 1896.

J. de la Boulinière.

Nr. 11348. FRANKREICH. — Die Botschaft in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Fordert Schutz der Christen.

Thérapia, le 26 août 1896.

Nr. 11348.
Frankreich.
26. Aug. 1896.

Je prie Votre Excellence de faire prendre d'urgence les mesures les plus énergiques pour la protection des chrétiens contre la population musulmane. La troupe et la police restent impassibles devant des scènes de désordres, de meurtres et de pillages. Le magasin d'un notable Français a déjà été pillé à Perchembéazar; un de mes nationaux a été blessé et un de ses employés tué à côté de lui par des soldats. Une intervention immédiate et énergique est indispensable. Je fais les réserves les plus formelles à l'égard des dommages que les désordres pourraient entraîner pour mes nationaux et j'en rends dès à présent le Gouvernement impérial responsable. J. de la Boulinière.

Nr. 11349. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an die Botschaft in Konstantinopel. Sendung eines zweiten Stationsschiffes.

Paris, le 27 août 1896.

Nr. 11349.
Frankreich.
27. Aug. 1896.

En raison des nouvelles contenues dans votre télégramme d'hier, le Gouvernement a décidé le renvoi immédiat à Constantinople d'un second stationnaire. Le *Lerrier* n'étant pas disponible, nous y substituons le *Léger*, qui se trouve présentement en Crète. C'est un navire absolument semblable comme tonnage et armement; il sera dès demain matin aux Dardanelles. Faites d'urgence les démarches nécessaires pour qu'il puisse continuer sa route et entrer dans le port sans retard. G. Hanotaux.

Nr. 11350. FRANKREICH. — Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die armenischen Revolutionäre haben die Bank verlassen.

Thérapia, le 27 août 1896.

Nr. 11350.
Frankreich.
27. Aug. 1896.

Cent vingt employés de la Banque étant restés au pouvoir des révolutionnaires arméniens maîtres de l'établissement, M. Auboyneau, directeur général adjoint, après une longue négociation au Palais, a obtenu, pour sauvegarder l'existence de ces employés qui appartiennent à toutes les nationalités, que des pourparlers fussent entamés avec les révolutionnaires et que ceux-ci eussent la vie sauve. Aux ouvertures qui leur ont été faites, les auteurs du complot ont répondu qu'ils voulaient l'exécution des réformes indiquées aux ambassadeurs; ils ont cependant fini par comprendre tout l'odieux qui retomberait sur eux et sur leur cause s'ils persistaient dans leur attitude. Le premier drogman de l'ambassade de Russie et les délégués du Palais s'étaient joints aux directeurs de la Banque pour les négociations qui se sont terminées à deux heures du matin. Les révolutionnaires ont été conduits cette nuit, au

nombre de vingt-sept, sur le yacht de Sir Edgard Vincent, où ils resteront sous pavillon anglais jusqu'à ce qu'ils puissent être embarqués. || Notre compatriote, M. Auboyneau, mérite les plus grands éloges pour la conception très nette qu'il a eue de son devoir et pour l'énergie avec laquelle il a poursuivi, en face des Arméniens et du Sultan, le salut de son personnel et des caisses de la Banque. || Le Palais a promis de donner des ordres pour le désarmement de la population.

Nr. 11350.
Frankreich.
27. Aug. 1896.

J. de la Boulinière.

Nr. 11351. **FRANKREICH.** — Dieselbe an Denselben. Beschluss der Vertreter der Grossmächte über die Unruhen.

Thérapia, le 27 août 1896.

Les Représentants des Grandes Puissances réunis à l'occasion des désordres de Constantinople ont pris les décisions suivantes: || 1° Embarquer immédiatement pour l'étranger les révolutionnaires arméniens vis-à-vis desquels des engagements pour leur vie ont été pris par le Sultan avec la garantie de Sir Edgard Vincent et de M. Maximof, drogman de l'ambassade de Russie. Le paquebot des Messageries maritimes en partance aujourd'hui a été choisi d'un commun accord; je me suis chargé d'assurer l'exécution de cette décision. Tous les Arméniens devront, avant l'embarquement, remettre les armes qu'ils possèdent encore. Le commandant de notre stationnaire veillera à ce qu'il en soit ainsi; || 2° Une note collective sera adressée à la Porte pour protester contre l'inaction des autorités en présence des désordres causés par l'acte criminel de quelques Arméniens.

Nr. 11351.
Frankreich.
27. Aug. 1896.

J. de la Boulinière.

Nr. 11352. **GROSSMÄCHTE.** — Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an die Pforte. Fordern Massregeln gegen die Metzelen.

Thérapia, le 27 août 1896.

Les événements sanglants dont la ville de Constantinople a été le théâtre dans la journée et la nuit d'hier, à la suite d'une tentative criminelle des révolutionnaires arméniens, ont mis en lumière avec la dernière évidence l'absence total de sécurité et de mesures propres à maintenir l'ordre public dans la capitale. Alors que les troubles ont éclaté peu après midi, les premières mesures militaires n'ont été prises que vers 6 heures du soir, et encore les troupes sont-elles restées impassibles en face des excès auxquels se livraient des bandes de gens sans aveu qui, armés de gourdins et de couteaux, attaquaient et assommaient des passants absolument inoffensifs. La police, de son côté, loin d'empêcher la circulation de ces bandes, s'est associée dans plusieurs cas à leurs méfaits. Des zaptiés, des soldats armés et même des officiers ont été vus pénétrant de force dans les maisons pour y rechercher des Arméniens et envahissant des établissements étrangers, dont plusieurs ont

Nr. 11352.
Grossmächte
27. Aug. 1896.

Nr. 11352. Grossmächte. été complètement saccagés. || Les Représentants des Grandes Puissances croient 27. Aug. 1896. devoir appeler l'attention la plus sérieuse de la Sublime Porte sur les conséquences d'un tel état de choses qui touche à l'anarchie. Ils exigent que des mesures immédiates soient prises pour désarmer la populace, punir les coupables et renforcer les moyens d'action de l'autorité chargée du maintien de l'ordre. En priant la Sublime Porte de vouloir bien leur faire connaître sans délai les dispositions qui auront été adoptées conformément à ces demandes, les Représentants des Grandes Puissances formulent, dès à présent, toutes leurs réserves au sujet des dommages subis par leurs ressortissants du fait des récents désordres et de l'absence de protection dont la responsabilité incombe aux autorités locales.

Nr. 11353. GROSSMÄCHTE. — Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an den Sultan. Fordern Massregeln gegen die Metzelleien.

Le 28 août 1896.

Nr. 11353. Grossmächte. Les Représentants des Grandes Puissances, réunis pour conférer sur la 28. Aug. 1896. situation, se croient en devoir de signaler à l'attention la plus sérieuse de Sa Majesté Impériale les nouvelles graves qui leur parviennent au sujet de la continuation des désordres dans la capitale et dans ses environs. || Des bandes de gens armés ne cessent de poursuivre et de tuer impunément les Arméniens, et, non contents de les exterminer dans les rues, entrent dans les maisons, même dans celles occupées par les étrangers pour se saisir de leurs victimes et les massacrer. Des faits pareils se sont passés sous les yeux de quelques-uns des Représentants eux-mêmes et de plusieurs des membres de leurs Ambassades. || Outre la ville, de telles horreurs ont eu lieu encore cette nuit dans plusieurs villages du Bosphore, tels que Bèbek, Roumélie-Hissar, Candili et autres. || En présence de faits semblables, les Représentants des Grandes Puissances s'adressent au nom de leurs Gouvernements, directement à la personne de Votre Majesté comme Chef de l'Etat, pour lui demander instamment de donner sans délai des ordres précis et catégoriques propres à mettre fin immédiatement à cet état de choses inouï qui est de nature à amener pour son Empire les conséquences les plus désastreuses.

Signé: Baron Calice, Nélidow, baron Saurma, J. de la Boulinière, Herbert.

Nr. 11354. TÜRKEI. — Die Pforte an die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel. Antwort auf Nr. 11352.

Le 28 août 1896.

Nr. 11354. Türkei. En ayant l'honneur d'accuser réception de la Note collective que MM. 28. Aug. 1896. les Représentants des Grandes Puissances lui ont remise à la date d'hier, la Sublime Porte est bien aise de constater en premier lieu que Leurs Excellences

reconnaissent officiellement que les événements sanglants dont la ville de Constantinople a été le théâtre dans la journée et la nuit de mercredi, 26 courant, étaient dus à une tentative criminelle des révolutionnaires arméniens. || Comme cependant il est dit dans cette communication que l'application des mesures militaires a subi des lenteurs, que les troupes étaient restées impassibles en face des excès commis par des bandes de gens sans aveu et que la police, loin d'empêcher la circulation de ces bandes, s'est associée dans plusieurs cas à leurs méfaits, la Sublime Porte croit devoir fournir à LL. EE. les Représentants des Grandes Puissances des explications propres à leur démontrer que l'attitude des autorités impériales en cette circonstance a été aussi ferme et aussi correcte que possible. || Sur l'avis parvenu aux autorités de la police que des projets séditions étaient tramés par les agitateurs arméniens, les troupes et les agents de police chargés du maintien de l'ordre dans la ville avaient été renforcés et des mesures avaient été prises pour assurer la sécurité sur les principaux points de la capitale. || L'assertion comme quoi aucune mesure propre à maintenir l'ordre public n'avait été adoptée se trouve infirmée par le fait même que des soldats, des gendarmes et des agents de police, postés par mesure de précaution aux environs de la Banque ottomane, où précisément les anarchistes arméniens ont commencé à se porter à leurs criminelles agressions, ont été les premières victimes de leurs attentats. || Comme tout le monde a pu le constater, le Gouvernement impérial n'a cessé, depuis les incidents de l'année dernière, d'user de la plus grande vigilance pour assurer le maintien de la sécurité et de l'ordre publics en faisant circuler sans interruption des détachements de troupes à pied et à cheval, tant à Stamboul qu'à Péra et à Galata. || Les auteurs de désordres, dont une partie s'était enfermée dans le local de la Banque, perpétrèrent aussi toutes sortes de méfaits sur différents points de Galata et de Péra ainsi qu'à Psmatia et dans d'autres quartiers de la ville, en se barricadant dans les maisons du haut de lesquelles ils faisaient pleuvoir des coups de feu et des bombes, tuant et blessant non seulement des passants et des soldats, mais aussi des femmes et des enfants. || Le nombre des soldats et des agents de l'autorité tués ou blessés ainsi par les agitateurs est considérable. Plus d'une trentaine ont été déjà transportés à l'hôpital militaire de Gumusch-Sou et beaucoup d'autres distribués dans les différents établissements hospitaliers de la capitale pour y être soignés. Les autorités impériales sont en train d'en faire dresser une liste qui sera remise à MM. les Représentants des Puissances pour leur édification.

Ces provocations ayant naturellement produit une grande surexcitation parmi la population musulmane, des dispositions immédiates furent prises pour ramener le calme dans les esprits et mettre un terme aux désordres. Des instructions catégoriques furent données aux commandants militaires et aux autorités de la police leur enjoignant, entre autres, de sommer les meneurs barricadés dans les maisons et dans les divers établissements à rentrer dans

Nr. 11354.
Türkei.
28. Aug. 1896.

l'obéissance et, dans le cas où ils refuseraient de se rendre et feraient usage de leurs armes, de leur riposter ainsi que cela se pratique partout, de protéger et de mettre à l'abri de toute atteinte la vie et les biens des habitants paisibles et des étrangers; d'empêcher qu'aucun individu, à quelque classe ou religion qu'il appartint, empiétât sur les devoirs incombant à l'autorité, enfin d'arrêter et de livrer à la justice tous ceux qui contreviendraient à cette mesure. || Le Gouvernement impérial ne s'est pas borné à donner ces ordres, mais il veille scrupuleusement à leur observation. || Le Maréchal Chakir Païcha, chef de la Maison militaire de S. M. I. le Sultan, fut envoyé sur les lieux pour activer les efforts déployés par les troupes afin de réprimer au plus tôt les désordres provoqués par les anarchistes qui, retranchés dans les maisons, ne cessaient de faire tomber sur tous ceux qui se trouvaient à leur portée une grêle de balles et de bombes. Le Ministre de l'intérieur, de son côté, parcourait en personne les rues pour rassurer la population effrayée et surveiller l'application des mesures adoptées par l'autorité pour déloger les insurgés des bâtiments où ils s'étaient retranchés et pour mettre les vagabonds et gens sans aveu dans l'impossibilité de nuire, en leur enlevant les gourdins et couteaux qu'on trouvait entre leurs mains. Néanmoins, comme il n'était pas possible à la force armée, quel que fût son chiffre, d'occuper tous les points et passages où les meneurs s'étaient barricadés, les endroits qui étaient restés en dehors de la surveillance des troupes ayant été malheureusement le théâtre de faits regrettables, de nouveaux ordres furent donnés pour l'arrestation et la punition des coupables sans distinction. Quant au passage de la Note précitée se rapportant à l'attitude des zaptiés et soldats armés qui, sous prétexte de rechercher des Arméniens, auraient pénétré de force dans les maisons et établissements étrangers, il y a lieu de faire observer qu'en un pareil moment de troubles, l'inviolabilité du domicile serait provisoirement suspendue dans n'importe quel pays pour permettre la poursuite et l'arrestation des coupables. Du reste, il est établi qu'en entrant ainsi dans des maisons et établissements, le but des soldats et des agents de police n'était point d'y rechercher des Arméniens, mais bien, comme il a été dit plus haut, de mettre la main sur les agitateurs qui, de l'intérieur de ces locaux, fomentaient des désordres en tuant les passants au moyen de bombes jetées et de coups de feu tirés par les fenêtres. Aujourd'hui encore au moment où la troupe revenant du Selamlık passait devant Galata-Séraï, une bombe a été jetée du haut d'une maison sise sur le parcours, mais bien que l'engin ait fait explosion, il n'y a eu heureusement aucune victime. Deux Arméniens réfugiés au troisième étage de ladite maison ont été arrêtés et livrés à la justice. || En outre une perquisition opérée à l'école des filles de Psamatia a amené la découverte dans l'armoire de la maîtresse d'école Aghanvi de trente-six bombes, de sept capsules, de quatre boîtes de cartouches de revolver et d'un paquet de capsules de dynamite. || Cependant, grâce aux mesures adoptées, les désordres ont été partout réprimés et l'autorité s'occupe actuellement à assurer

l'avenir en mettant les agitateurs dans l'impossibilité de se livrer à de nouveaux actes sanglants qui ont compromis la sécurité de la capitale, porté atteinte aux intérêts des commerçants étrangers et indigènes et contrecarré les vues pacifiques de l'Europe. || Pour ne pas prolonger la détention préventive des Musulmans et des Arméniens arrêtés lors de ces incidents, il a été institué un tribunal extraordinaire composé de hauts fonctionnaires judiciaires tant musulmans que chrétiens avec mission de procéder avec la plus grande célérité à l'instruction de leurs cas; ceux d'entre eux qui seraient reconnus coupables seront déférés aux tribunaux et ceux dont l'innocence serait démontrée, remis aussitôt en liberté. Un ordre impérial enjoint en outre au Département de la Justice de hâter le jugement des procès déférés aux tribunaux criminels. || En ayant l'honneur de porter ce qui précède à la connaissance de MM. les Représentants des Grandes Puissances, la Sublime Porte aime à espérer que Leurs Excellences voudront bien reconnaître, dans leur appréciation éclairée, que les dispositions susvisées sont une preuve de la sincérité de ses intentions et de son désir d'appliquer strictement les lois. || La véritable cause de l'extension de la panique doit être recherchée dans les rumeurs alarmantes répandues par ceux qui, effrayés à la vue des rassemblements provoqués par le bruit de détonations et de certains individus à mine suspecte, sont naturellement portés à exagérer faits.

Nr. 11354.
Türkei.
28. Aug. 1896.

Nr. 11355. FRANKREICH. — Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Ausw. Die Pforte hat die Wiederherstellung der Ordnung versprochen. Péra, le 30 août 1896.

Le Sultan nous a fait porter verbalement par Tewfik-Pacha la promesse du rétablissement de l'ordre. || La Sublime Porte nous a adressé, de son côté, une longue note pleine d'inexactitudes, mais qui contient des assurances sur les mesures qui ont été prises. || La situation reste cependant très inquiétante. La journée, qui s'était passée assez tranquillement, se termine ce soir par une fusillade contre plusieurs maisons de Galata. || Il y a eu de nouvelles provocations des Arméniens. || Il est prouvé que ces massacres avaient été organisés et dirigés par la police. Pour en empêcher le renouvellement, l'action unanime et énergique des Puissances est nécessaire. || Je ne néglige aucune protestation à la Sublime Porte et au Palais. || La Colonie française commence à s'émouvoir et à réclamer des mesures de protection. J'ai autorisé M. Gazay à réquisitionner, en cas de besoin, un paquebot français pour les réfugiés.

Nr. 11355.
Frankreich.
30. Aug. 1896.

J. de la Boulinière.

Nr. 11356. FRANKREICH. — Dieselbe an Denselben. Neue Kämpfe. Péra, le 30 août 1896.

Hier soir, vers six heures, les Arméniens avaient lancé, d'une maison de Galata, plusieurs bombes, tuant un capitaine et blessant plusieurs soldats; la maison a été prise d'assaut par la troupe. Soixante-deux Arméniens en ont

Nr. 11356.
Frankreich.
30. Aug. 1896.

Nr. 11356. été extraits. La fusillade a causé une panique à Péra et a fait reparaitre
Frankreich. quelques groupes d'hommes armés. J'ai parcouru la ville cette nuit; ce matin
30. Aug. 1896. le calme est rétabli.
J. de la Boulinière.

Nr. 11357. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an die Botschaft in Konstantinopel. Betonung der Einführung von Reformen ist notwendig.

Paris, le 31 août 1896.

Nr. 11357. Dans les communications adressées par les Ambassadeurs à la Porte à l'occasion des troubles arméniens, a-t-on fait mention de la nécessité d'appliquer d'urgence les réformes promises aux vilayets arméniens? Il importe de faire ressortir cette nécessité. Si des mesures sérieuses étaient prises pour l'exécution des réformes, une détente ne manquerait pas de s'ensuivre, et l'opinion européenne deviendrait moins défavorable. Les détails survenus ont permis de douter de la sincérité du Gouvernement ottoman et, tant que la confiance n'aura pas été rendue aux populations qui attendent l'exécution des promesses qu'on leur a faites, les plus graves désordres sont à craindre. Les récents événements ne l'ont que trop marqué.
G. Hanotaux.

Nr. 11358. **FRANKREICH.** — Die Botschaft in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Neue Mahnung an die Pforte.

Péra, le 31 août 1896.

Nr. 11358. Les premiers drogman des Ambassades, en portant les félicitations d'usage au Palais, ont fait la déclaration suivante: || Le premier drogman de l'Ambassade de France, en se présentant au Palais Impérial pour offrir les compliments d'usage du Chargé d'affaires de France à l'occasion de l'avènement au Trône de Sa Majesté, est chargé d'exprimer en même temps des regrets au sujet des événements douloureux qui ont signalé la vingtième année de son règne.
J. de la Boulinière.

Nr. 11359. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an die Botschaft in Konstantinopel. Unterredung mit dem türkischen Botschafter.

Paris, le 2 septembre 1896.

Nr. 11359. J'approuve la série de démarches dont vous me rendez compte. Ne négligez rien pour que les ordres nécessaires soient envoyés dans les provinces, spécialement en Arménie et en Crète. Avertissez-moi lorsque vous pourrez apprendre d'une manière certaine que les promesses qui vous sont faites ont

été tenues et que les ordres ont été réellement expédiés. || Il devient de plus en plus nécessaire que l'ordre soit promptement rétabli et ne soit plus troublé. Sans cela de graves complications paraissent imminentes. || J'ai vu hier Munir Bey. Je lui ai dit qu'il devenait impossible même aux amis du Sultan de le défendre; qu'il suivait, à l'encontre de nos conseils les plus pressants et en dépit de ses engagements réitérés, la politique la plus aveugle. || Deux Français ont été blessés; demain notre colonie et nos protégés catholiques peuvent se trouver en danger. Le Gouvernement français ne faillira pas à son devoir de les protéger. Si le Sultan veut n'être pas abandonné par tous et éviter une catastrophe à peu près certaine, qu'il intervienne efficacement et sans retard pour réparer le mal qui a été fait. Que les réformes soient mises en pratique, que les autorités militaires et les populations musulmanes soient contenues et que le calme renaisse notamment à Constantinople. Sinon, ai-je dit à Munir, je crains fort que le présent entretien ne soit un des derniers que nous ayons.

G. Hanotaux.

Nr. 11359.
Frankreich.
2. Sept. 1896.

Nr. 11360. GROSSMÄCHTE. — Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an die Pforte. Sie bezeichnen die Metzerei als vorbereitet.

2 septembre 1896.

En se référant à leur Note collective du 15/27 août, les Représentants des grandes Puissances croient devoir attirer l'attention de la Sublime Porte sur un côté exceptionnellement grave des désordres qui ont ensanglanté dernièrement la Capitale et ses environs. C'est la constatation par des données positives du fait que les bandes sauvages qui ont assomé les Arméniens et pillé les maisons et les magasins où ils pénétraient en prétendant y chercher des agitateurs, n'étaient point des ramassis accidentels de gens fanatisés, mais présentaient tous les indices d'une organisation spéciale connue de certains agents de l'autorité, sinon dirigée par eux. || Les circonstances suivantes le prouvent:

Nr. 11360.
Grossmächte.
2. Sept. 1896.

1° Les bandes ont surgi simultanément sur différents points de la ville à la première nouvelle de l'occupation de la Banque par les révolutionnaires arméniens, avant même que la police et la force armée aient paru sur les lieux du désordre; or la Sublime Porte reconnaît que des avis étaient parvenus d'avance à la police sur les projets criminels des agitateurs; || 2° Une grande partie des gens qui composaient ces bandes étaient habillés et armés de la même manière; || 3° Ils étaient conduits ou accompagnés par des softas, des soldats ou même des officiers de la police qui, non seulement assistaient impassibles à leurs excès, mais y prenaient même parfois part. || 4° On a vu quelques-uns des chefs de la sûreté publique distribuer à ces bachibouzouks des gourdins et des couteaux et leur indiquer aussi la direction à prendre pour trouver les victimes; || 5° Ils ont pu circuler librement et accomplir

Nr. 11360. impunément leurs crimes sous les yeux des troupes et de leurs officiers aux environs
 Grossmächte mêmes du Palais impérial; || 6° Un des assassins, arrêté par le drogman d'une des
 2. Sept. 1896. Ambassades, a déclaré que les soldats ne pouvaient pas l'arrêter; conduit au
 Palais de Yildiz, il a été accueilli par les gens de service comme une de leurs
 connaissances; || 7° Deux Turcs employés par des Européens qui avaient
 disparu pendant deux jours de massacre ont déclaré à leur retour qu'ils
 avaient été réquisitionnés et armés de couteaux et de gourdins pour tuer des
 Arméniens.

Ces faits se passent de commentaires. || Les seules observations à y ajouter
 seraient qu'ils rappellent ceux qui ont affligé l'Anatolie, et qu'une force
 pareille, qui surgit sous les yeux de l'autorité et avec le concours de quel-
 ques-uns de ses agents, devient une arme extrêmement dangereuse dont le
 tranchant dirigé aujourd'hui contre telle ou telle nationalité du pays peut être
 employé demain contre les Colonies étrangères ou se retourner contre ceux-là
 mêmes qui en ont toléré la création. || Les Représentants des Grandes Puissances
 ne se croient pas en droit de dissimuler ces faits à leurs Gouvernements et
 estiment qu'il est de leur devoir de réclamer de la Sublime Porte que l'origine
 de cette organisation soit recherchée et que ses inspirateurs et ses principaux
 acteurs soient découverts et punis avec la dernière rigueur. || Ils sont prêts, de
 leur côté, à faciliter l'enquête qui devra être ouverte en faisant connaître tous les
 faits qui leur ont été rapportés par des témoins oculaires et qu'ils prendront
 soin de soumettre à une investigation spéciale.

Nr. 11361. FRANKREICH. — Die Botschaft in Konstantinopel
 an den Minister des Auswärtigen. Bericht über die
 Ereignisse in Konstantinopel.

Thérapia, le 3 septembre 1896.

Nr. 11361.
 Frankreich.
 3. Sept. 1896.

Mes précédentes communications ont déjà rendu compte à Votre Excellence
 des faits dont la Banque ottomane a été le théâtre le 26 août et des troubles
 qui ont, de nouveau, ensanglanté Constantinople. || Aujourd'hui, la lumière se
 fait sur ces incidents dont les détails commencent à être mieux connus. || Les
 organisateurs de cet audacieux coup de main avaient averti dès la veille les
 différentes Ambassades qu'en présence de l'abandon dont la nation arménienne
 avait été l'objet de la part des Puissances, il fallait s'attendre à des événe-
 ments graves. Réduite au plus extrême désespoir, elle n'hésiterait devant
 aucun moyen pour faire sortir l'Europe de son inaction. || Nul ne se doutait
 que, quelques heures à peine après l'envoi de cette lettre, les révolutionnaires
 arméniens passeraient à l'exécution de leurs menaces. || Leur plan, si le manque
 d'esprit de suite habituel aux Arméniens n'en avait empêché la réalisation,
 était assez habilement conduit. D'après les déclarations faites par les chefs
 de la bande pendant leur internement à bord du yacht de Sir Edgar Vincent,

l'attaque devait partir simultanément de plusieurs points de la ville. Tandis Nr. 11361.
Frankreich.
3. Sept. 1896. qu'un groupe envahissait la Banque, deux autres cherchaient à faire sauter la Sublime Porte et à soulever le quartier de Psamatia dans Stamboul; un troisième s'installait „respectueusement“, selon leur expression, au Crédit Lyonnais à la tête du pont qui relie Galata à Stamboul et, de là, faisait pleuvoir bombes et projectiles sur le vaste corps de garde situé en face. || Une quatrième bande occupait le poste de Voïvoda qui commande la montée de Galata à Péra; enfin une cinquième attaquait le grand corps de garde de Galata-Sérai situé au centre même de Péra. Intimider la finance, qu'ils croient puissante sur les décisions des Gouvernements, terrifier la population européenne par l'emploi des bombes et de la dynamite, impressionner les Ambassades en s'installant au centre de Péra et révéler en même temps au Sultan une puissance d'organisation secrète inconnue jusqu'ici, tel était le programme. Votre Excellence sait comment il a échoué. Il semble que le coup ne devait être exécuté que le jour de la fête du Sultan, 31 août. La fièvre et l'impatience naturelles aux conspirateurs et qui précipitent souvent leurs actes avant l'heure déterminée ont, sans doute cette fois encore, agi sur les nerfs tendus des affiliés du complot et la détente s'est opérée, semble-t-il, à contre temps. La Sublime Porte n'a pas été attaquée, le Crédit Lyonnais n'a pas été inquiété et, si des bombes ont éclaté autour des postes de Voïvoda et Galata-Sérai, l'affaire, sur ces deux points, a manqué d'ensemble et de promptitude. || Quoi qu'il en soit, comme toujours en Turquie, un dénonciateur s'est trouvé pour éventer le complot. Le mardi dans la matinée, le Ministre de la police était informé qu'un coup de main se préparait dans le quartier de Psamatia.

On révélait à Nazim Paeha l'existence d'une fabrique clandestine de bombes installée dans les locaux, déserts pendant les vacances des élèves, de l'École de filles de Soulon-Monastir. La vieille construction en pierre abritait depuis quelque temps derrière ses murs une bande d'ouvriers de toutes sortes occupés à la fabrication des engins et la présence de trois institutrices arméniennes demeurées dans l'établissement masquait cette sinistre besogne aux yeux de la police. || Celle-ci une fois prévenue, un détachement de troupes fut envoyé sur les lieux; le bâtiment fut cerné et sommation fut faite aux Arméniens qui l'occupaient d'avoir à se rendre. Ceux-ci refusèrent et répondirent par une fusillade nourrie. La troupe riposta et après une lutte assez vive à laquelle les trois femmes prirent part, les Arméniens se rendirent. Ils furent massacrés sur place; deux des institutrices furent arrêtées; la troisième, une toute jeune fille, parvint à se sauver et à s'embarquer pour l'Europe. || La terreur se répandit bien vite dans tout le quartier, et jusqu'au matin, la population arménienne affolée fit évacuer les femmes et les enfants sur la côte d'Asie. || Il était environ une heure et demie de l'après-midi quand les vingt-cinq Arméniens désignés pour occuper la Banque ottomane se trouvèrent réunis sans bruit aux alentours de l'édifice. || Deux d'entre eux se présentèrent tout d'abord isolément aux guichets intérieurs. Après y avoir changé de la

Nr. 11361.
Frankreich.
3. Sept. 1896.

monnaie, ils ressortirent et, ayant constaté que l'entrée était facile, sur un signe, il rassemblèrent quelques-uns des leurs et suivis à quelques pas du reste du groupe subitement rassemblé, tirèrent leurs revolvers de leurs poches et tuèrent à bout portant les sentinelles de garde. Puis ils envahirent le grand hall central, déchargeant à profusion leurs armes, tandis que dans la rue éclataient des bombes. L'émoi fut grand parmi les employés de la Banque; dans le désordre, le Directeur général de la Banque se retira aussitôt dans le local de la régie des tabacs qui communique avec celui de la Banque. Les émeutiers avaient barricadé les portes de la Banque, en interdisant l'entrée et la sortie. M. Auboyneau, Directeur général adjoint, qui se trouvait dans son bureau, s'aboucha immédiatement avec les deux chefs de la bande, hommes tout jeunes encore et parlant couramment le français. La situation était périlleuse pour les cent vingt employés qui demeuraient entre les mains des insurgés. Avec un sang-froid auquel tous les employés de la Banque rendent hommage, M. Auboyneau chercha à persuader à ces bandits de quitter les locaux de la Banque. Ceux-ci s'y refusèrent: „Nous ne vous en voulons nullement, dirent-ils, et vous n'avez rien à craindre de nous. Nous ne voulons toucher ni à votre argent ni à vos dépôts. Nous voulons seulement faire une manifestation et dicter d'ici nos conditions“.

Après une longue discussion, ils consentirent à laisser M. Auboyneau quitter la Banque et se rendre au Palais pour faire part au Sultan des conditions que les émeutiers mettaient à évacuer la Banque. On ne pouvait, en effet, songer à les déloger par la force et à faire donner la troupe. C'eût été le signal du massacre de tous les employés et M. Auboyneau mérite d'être félicité pour l'énergie avec laquelle il a poursuivi, en face des Arméniens et du Sultan, le salut de son personnel et des caisses de la Banque. || La situation devenait de plus en plus critique, dans le reste de la ville; en effet, les troupes étaient tout à fait insuffisantes, le Sultan n'ayant pas consenti à distraire, pour maintenir l'ordre, un seul homme des trente bataillons casernés autour de Yldiz. || De toutes parts, à Galata, éclataient des coups de feu répondant à des bombes. Dès les premiers instants, une bande d'assommeurs partie des bas-fonds de Stamboul s'était précipitée dans les quartiers chrétiens. Une véritable chasse à l'Arménien s'organisait; ceux qui avaient l'imprudence de se montrer ou de sortir pour fuir dans des lieux plus sûrs étaient immédiatement tués à coups de gourdins, de barres de fer ou de poignards. Les magasins arméniens étaient pillés et saccagés, leurs propriétaires égorgés et la populace se ruait sur les maisons où l'on croyait trouver des Arméniens, enfonçant les portes, brisant les fenêtres. Dans les khans voisins de la Banque et des nouveaux quais, nombre de bureaux de banquiers, de gens d'affaires, d'avocats étaient saccagés de fond en comble par la populace musulmane, avide de pillage et du sang des „hammals“ arméniens, gardiens habituels des locaux de Galata. || Pendant toute la soirée, sur tous les points de la ville, à Galata, à Perchembé-Bazar, à Tophané, à Bechiktache, au bas même de la

colline de Yldiz, à Kassim Pacha, près de l'Ambassade d'Angleterre, les mêmes scènes se sont reproduites. Quelques bombes ayant éclaté dans ces différents quartiers, des hordes sauvages se précipitaient sur toutes les maisons arméniennes et faisaient une véritable boucherie de leurs habitants. || Deux des secrétaires de l'Ambassade, qui se trouvaient dans le haut de Péra au moment où la Banque était envahie et qui étaient aussitôt descendus à Galata pour s'informer des événements, ont été témoins de l'acharnement des assassins. Armés de leurs gourdins ensanglantés, les mains et les vêtements rougis, ceux-ci ne faisaient quartier à aucun Arménien, les assommant froidement et s'acharnant sur des cadavres. Des officiers connus de nous tous encourageaient le meurtre et le pillage des magasins et pas plus la troupe que la police ne songeaient à arrêter ces scènes de sauvagerie. || Nous nous sommes trouvés de nouveau en présence du système inauguré lors des massacres du 30 septembre 1895; déchaîner la lie de la populace, et s'en faire, après les troupes, un rempart et un appui, en laissant libre cours à ses passions fanatiques et sanguinaires.

Je ne pourrais citer à Votre Excellence la série interminable des faits qui prouvent jusqu'à l'évidence que c'est le Sultan lui-même qui arme les bras de ces assommeurs et leur enjoint de courir sus à tout ce qui est Arménien. Il est avéré que la police avait averti d'avance toute cette canaille, distribuant les gourdins, indiquant les bons endroits, et c'est presque ouvertement que les Turcs avouent la „nécessité“ où ils se sont trouvés de déchaîner cette effroyable police irrégulière, du moment que le Sultan retenait auprès de sa personne toute la garnison de Constantinople. || Là était le plus grave danger de la situation, et on ne pouvait sans frémir songer aux excès d'une populace maîtresse de la ville, tandis que la police se bornait à compter les coups et à enlever les cadavres. || Pendant ce temps-là, M. Auboyneau, après avoir obtenu l'assurance que la troupe ne tenterait rien pour délivrer la Banque jusqu'à son retour du Palais, se rendait à Yldiz et y apportait les détails encore inconnus sur les événements de la Banque. Il eut quelque peine à fixer l'attention du Grand Vizir sur la nécessité de prendre les mesures propres à assurer la sécurité de la Banque et de ses employés. Halil Rifaat Pacha paraissait se désintéresser du sort du grand établissement financier et plutôt désireux de laisser les choses en venir à un point qui justifiait les excès de colère des Musulmans contre les Arméniens. || M. Auboyneau dut représenter énergiquement au Palais la nécessité de se placer à un point de vue plus sérieux. || Mais le Sultan ne voulait pas entendre parler des concessions politiques qu'exigeait le Comité révolutionnaire arménien. || Après une longue discussion à laquelle prirent part Sir Edgar Vincent et M. Maximow, premier drogman de l'Ambassade de Russie, qui se trouvait à cette heure au Palais, le Sultan consentit à accorder la vie sauve aux vingt-cinq arméniens envahisseurs de la Banque. Aucune force ne serait employée contre eux. Ils sortiraient de la Banque sous la sauvegarde de la police et des délégués de

Nr. 11361
Frankreich,
3 Sept. 1896.

Nr. 11361. la Banque et seraient transportés à bord du yacht de Sir Edgar Vincent, en
Frankreich.
3. Sept. 1896. attendant d'être embarqués sur le premier paquebot en partance pour l'Europe.

Il ne fut pas facile de faire accepter cette solution par les Arméniens. Ils s'y refusèrent pendant plusieurs heures et M. Auboyneau se loue grandement de l'assistance que lui a prêtée l'habile éloquence de M. Maximow. Enfin, à trois heures et demie du matin, les insurgés acceptaient les conditions qui leur étaient faites, évacuaient la Banque, rendant ainsi la liberté aux cent vingt employés retenus depuis quatorze heures dans de cruelles angoisses. || A la suite d'une réunion tenue chez le baron de Calice, les Représentants des Grandes Puissances consentirent à donner leur assistance à l'exécution de l'arrangement.

Cependant l'état de la ville demeurait assez inquiétant; avant même que le Doyen du Corps diplomatique eût pu réunir ses collègues, j'avais, dès la soirée du 26, adressé un télégramme à Tewfik Pacha. Le Ministre des Affaires étrangères se bornait à me répondre dans la nuit que le Gouvernement avait fait son devoir et ne pouvait être rendu „responsable des méfaits commis par des agitateurs arméniens“. || Le lendemain matin 27 août, les Représentants des Grandes Puissances se réunissaient chez le baron de Calice et s'entendaient sur les termes d'une Note collective dont copie est ci-jointe. Tandis que le Premier Drogman d'Autriche-Hongrie la remettait à la Porte, ceux de France, de Russie et d'Angleterre se rendaient au Palais, y faisaient les représentations les plus sévères et réclamaient la répression immédiate des excès, librement commis sous l'oeil complaisant de la police, par la populace musulmane. || Comme je revenais de Péra, où j'avais pu constater qu'aucune mesure efficace n'avait encore été prise, Tewfik Pacha m'attendait à l'Ambassade à Thérapia; je dus me montrer un peu incrédule sur les assurances qu'il m'apportait et, fort des impressions personnelles que je rapportais de la ville, je lui fis remarquer que depuis la veille on nous manquait de parole et qu'il était temps de mettre un terme à cette organisation officielle du pillage et du massacre. || Dans les autres ambassades, où le Ministre des Affaires étrangères se présenta également, les impressions étaient les mêmes et, chez le baron de Calice, le lendemain matin 28, M. de Nélidow proposa d'adresser directement au Sultan un télégramme de remontrances sévères. Les circonstances paraissaient si graves que l'emploi d'un moyen si peu conforme au protocole fut approuvé à l'unanimité. Votre Excellence trouvera également ci-joint le texte de ce télégramme. || Les excès de la populace musulmane gagnaient, en effet, les villages du Bosphore. A Bebek, à Roumélie-Hissar, à Candili où résident, au milieu des Turcs, un nombre considérable de chrétiens et d'Européens, la chasse à l'Arménien se poursuivait systématiquement et plusieurs maisons étaient pillées. Les chrétiens fuyaient en masse et venaient s'entasser dans les hôtels et les maisons de Thérapia et de Buyuk-Déré, sous la protection des Ambassades. || Dans cet intervalle, je me rendis de nouveau à Péra, afin de veiller avec M. Gazay aux mesures à prendre au cas où la situation s'aggraverait. || Je parcourus la ville, visitant plusieurs de nos établissements et rassurant de mon mieux les

membres de notre colonie. Je constatai que le nombre des gens armés de gourdins avait diminué. Mais le spectacle de la ville était bien propre à augmenter la panique croissante dans Péra; on savait qu'un massacre général des Arméniens avait eu lieu à Hasskeuï, quartier de la Corne d'Or, habité en majorité par des juifs qui, pour racheter à bon compte les objets volés par les musulmans, guidaient ceux-ci dans leur triste besogne. On voyait passer tout le long de la rue de Péra et du faubourg de Pancaldi de longues files de tombereaux où se trouvaient entassés pêle-mêle les cadavres. J'ai vu à notre hôpital où je me rendis, après avoir compté plus de 400 cadavres, affreusement mutilés au cimetière arménien de Chichli, trois blessés qui avaient été transportés avec les morts dans ces charrettes et qui, pour sauver leur vie, avaient fait le mort en cette épouvantable compagnie jusqu'au moment où ils avaient été déchargés comme des tas de pierres à l'intérieur du cimetière. || De leur côté, les Arméniens semblaient vouloir continuer leurs provocations et je reçus d'eux, dans l'après-midi du 28, une lettre peu rassurante, au milieu des événements actuels. C'était une nouvelle preuve de l'exaspération des Arméniens contre l'Europe et peu après que cette lettre m'eut été remise, comme plusieurs bombes éclataient de nouveau dans la ville, je pus craindre de voir recommencer les scènes affreuses de la veille. || C'était à ce moment-là seulement qu'arrivaient d'Andrinople les deux seuls bataillons des troupes régulières qui avaient été chargés, avec les postes disséminés dans la ville, du rétablissement de l'ordre! || Le soir de ce même jour, Tewfik Pacha se présentait chez le Doyen du Corps diplomatique et lui remettait une Note, également ci-annexée en copie, par laquelle la Sublime Porte cherche à établir que toutes les mesures nécessaires ont été prises et que les observations des Puissances ne sont pas justifiées. || De l'organisation de la populace armée il est à peine question. Aussi les Représentants des Puissances, en accusant réception, de cette communication, ont-ils cru devoir insister de nouveau hier, 2 septembre, sur ce point spécial. || Tewfik Pacha était, en outre, chargé d'apporter la réponse du Sultan au télégramme direct des Ambassades.

Sa Majesté en avait été très affectée; jamais, au cours de son règne, Elle n'avait été ainsi directement interpellée par les Représentants des Grandes Puissances. Elle pensait donc qu'il devait s'être passé des faits qu'Elle ignorait et qui avaient amené ce changement dans l'attitude des Ambassades, et Elle chargeait son Ministre des Affaires étrangères de venir s'enquérir de ces faits auprès du Doyen du Corps diplomatique. || L'Ambassadeur d'Autriche-Hongrie répondit à Tewfik Pacha que Sa Majesté ne devait, pas plus que personne, douter des sentiments amicaux des Représentants des Puissances, qui venaient, dans les affaires de Crète, de Lui en donner un nouveau témoignage, mais qu'en effet il y avait quelque chose de changé; des faits inouïs venaient de se passer à Constantinople même; la Turquie ne pouvait plus désormais compter sur l'incrédulité qui, l'an dernier, avait en Europe accueilli les nouvelles des massacres d'Anatolie. Aujourd'hui, les Ambassa-

Nr. 11361.
Frankreich.
3. Sept. 1896.

deurs, les membres de leurs missions, les étrangers avaient, de leurs propres yeux, constaté à Constantinople même des faits semblables à ceux que le Gouvernement ottoman avait niés l'an dernier et auxquels en Europe on avait eu peine à croire pendant longtemps. Il n'était pas douteux à présent qu'en Europe on ne fût désormais convaincu que la Turquie ne se trouvait plus apte à maintenir dans l'Empire un gouvernement normal, capable de punir les coupables, de protéger les innocents sans distinction de race ni de religion. On y saurait à l'avenir que le Sultan voulant s'appuyer sur les Musulmans seuls, et laissant un libre cours à leurs passions, livrait de propos délibéré ses peuples chrétiens à l'oppression et aux plus cruelles persécutions, sans leur laisser espoir d'obtenir justice. || Là était le véritable danger pour l'Empire ottoman, car plus cette impression s'enracinerait dans une Europe qui, jusqu'ici, n'osait par croire à ces choses, plus les Gouvernements seraient forcés de se demander où était le remède. || Le langage du Doyen du Corps diplomatique était bien de circonstance, car la journée du lendemain 29 demeurait encore très troublée. Des khans voisins des quais et remplis d'Arméniens réfugiés étaient attaqués par la police et la troupe, et la fusillade s'étendait de tous côtés. || Quelques bombes ayant éclaté encore, la Porte nous faisait part de son désir d'opérer des perquisitions dans les maisons étrangères. Du reste, il n'était pas question de perquisitionner des Français et jamais aucun de nos nationaux n'a été soupçonné de faire partie de comités révolutionnaires. || Pendant les journées du 30 et du 31, la panique augmentait parmi les étrangers et, bien que la Colonie française fût calme, le trouble pouvait la gagner aussi. || Le bruit s'était accrédité partout que la journée du 31, jour anniversaire de la fête du Sultan, les Arméniens se livreraient à de nouvelles provocations, suivies des inévitables représailles de la populace musulmane. || Je fis dire aux membres de la Colonie, par M. Gazay et par le Premier Député de la Nation, de ne pas sortir de chez eux ce soir-là et de s'abstenir d'illuminer. || Je passai moi-même la journée à Péra, laissant en ville un des secrétaires de l'Ambassade jusqu'au milieu de la nuit, afin de parer à toute éventualité. || La ville demeura absolument déserte; seules les patrouilles la sillonnaient à la lueur d'illuminations plus lugubres que l'obscurité. Nous nous sommes d'ailleurs abstenus de toute illumination dans les Ambassades. || Aujourd'hui le calme paraît revenu, mais pour combien de temps? || En parlant à Votre Excellence de plus de 6,000 victimes, j'ai la conscience de demeurer fort au-dessous de la réalité. 4,500 inhumations ont été faites dans le cimetière arménien. || D'après l'aveu d'un haut fonctionnaire de la Police, 750 Arméniens ont été tués dans la prison de Galata-Séraï, en pleine rue de Péra, et nombre de cadavres ont été chargés sur des mahones et jetés à la mer. || Je remercie vivement Votre Excellence du prompt envoi du *Léger*; sa présence fait le meilleur effet. Je conserve la *Flèche* à Thérapia et le commandant du *Léger* demeure à Constantinople, où son équipage assure la garde de l'Ambassade, les cavas étant en nombre insuffisant et constamment en service dehors.

Nr. 11362. **TÜRKEI.** — Der Minister des Auswärtigen an den österreichisch-ungarischen Botschafter in Konstantinopel. Antwort auf Nr. 11360.

Le Ministère des Affaires étrangères a l'honneur d'accuser réception de la Note collective que MM. les Représentants des Grandes Puissances ont bien voulu lui faire remettre en date du 3 de ce mois, relativement aux incidents provoqués en dernier lieu, à Constantinople, par les révolutionnaires arméniens. || La Sublime Porte est la première à déplorer les scènes de désordre qui se sont produites à cette occasion : mais elle ne peut que repousser de toutes ses forces l'assertion d'après laquelle les individus qui se sont livrés à des actes de pillage ou à des méfaits, constitueraient des bandes dont l'organisation était connue sinon dirigée par les agents de l'Autorité. Le fait que plus de deux cents musulmans ont été arrêtés de ce chef et se trouvent déferés au Tribunal extraordinaire pour être punis avec toute la rigueur des lois, suffit à démontrer l'injustice d'une pareille imputation. || Quant à l'apparition subite de bandes d'individus sur différents points de la ville à la première nouvelle de l'attaque de la Banque ottomane par des révolutionnaires, elle s'explique par l'état d'effervescence dans lequel se trouvait la population musulmane depuis les incidents suscités, l'année dernière, par des agitateurs arméniens et par l'excitation dans laquelle était tenu, depuis quelque temps, le bas peuple, par les bruits qui couraient au sujet d'un renouvellement prochain des attaques des Arméniens, rumeurs que les événements n'ont malheureusement que trop confirmées. || Il est avéré d'ailleurs que les événements sanglants dont la ville a été le théâtre pendant la journée et la nuit de mercredi 26 du mois écoulé sont dû à une tentative criminelle des révolutionnaires arméniens, qui ont non seulement attaqué sans distinction de race et de religion tous les passants, mais aussi tué et blessé d'innocentes femmes musulmanes dans la rue du Tramway auprès de la Banque Ottomane et lancé sciemment des bombes sur des écoliers musulmans en bas âge aux alentours de Soulou Monastir. Du reste, les constatations officielles démontrent d'une façon absolue la disparition et la mort de plus de 70 Musulmans dans le seul quartier de Hasskouï où l'on supposait, au premier abord, que l'attaque des Arméniens s'était bornée à la boucherie des officiers et des soldats du corps de garde de ce quartier. Quant aux Musulmans, tant militaires que civils, qui ont reçu des blessures graves de la part des révolutionnaires arméniens, leur nombre est considérable et, les hôpitaux civils et militaires où ils sont soignés étant d'accès libre, il y a possibilité de constater *de visu* leur nombre et la gravité de leurs blessures. || MM. les représentants disent dans leur note précitée qu'une grande partie des gens qui composaient les bandes étaient habillés et armés de la même manière. || Cette assertion ne peut être admise, car il est de fait prouvé que les individus en question appartenaient aux diverses corporations, portant des costumes différents. Quant aux armes dont il étaient pourvus, elles ne

Nr. 11362.
Türkei.
9. Sept. 1896.

Nr. 11362. consistaient, comme le reconnaît d'ailleurs la note collective elle-même, qu'en
 Türkei. gourdins et couteaux que chacun peut se procurer partout et à tout moment
 9. Sept. 1896. à l'insu de l'Autorité. || Pour ce qui est de l'attitude observée par certains
 officiers de police et soldats durant les désordres, une enquête sera effectuée
 à ce sujet et ceux d'entre eux qui seraient reconnus coupables seront
 naturellement punis suivant le cas. || Les troupes impériales et la police ont
 rempli leur devoir avec la plus grande discipline et ont déployé dans
 ce but les plus sérieux efforts. Cela est prouvé par le fait qu'elles ont pu,
 dans l'intervalle de deux jours, rétablir l'ordre et la sécurité publics dans une
 grande ville que les meneurs arméniens avaient mise en état de révolution et
 calmer l'effervescence d'une population composée de différents éléments. Il
 est inutile de faire ressortir que dans d'autres pays la répression de pareils
 désordres a exigé des mois entiers. || Un des moyens criminels employés par
 les Arméniens en vue de troubler la tranquillité publique et augmenter la
 panique de la population a été de s'affubler de costumes musulmans pour
 perpétrer leurs méfaits. MM. les représentants des Grandes Puissances rece-
 vront bientôt les photographies de ceux de ces individus qui ont été arrêtés. ||
 Bien que l'on ait supposé qu'un grand nombre d'Arméniens avaient trouvé la
 mort pendant les troubles, il a été pourtant constaté que, parmi les corps
 qui avaient été indistinctement chargés dans des chariots pour être transportés
 à la Préfecture de police, se trouvait également un nombre considérable de
 Musulmans qui ont été inhumés avec les Arméniens. || Enfin, en ce qui concerne
 les deux Turcs employés par des Européens qui, ayant disparu pendant les
 désordres, ont déclaré à leur retour qu'ils avaient été réquisitionnés et armés
 pour tuer des Arméniens, la Sublime Porte serait obligée à MM. les représen-
 tants des Puissances s'ils voulaient bien faire livrer ces individus à l'autorité
 afin qu'une enquête minutieuse puisse être effectuée sur leur cas et que ceux
 dont la culpabilité serait établie reçoivent la punition qu'ils auraient méritée. ||
 En ayant l'honneur de porter ce qui précède à la connaissance de MM. les
 représentants des Grandes Puissances, la Sublime Porte aime à espérer qu'ils
 voudront bien convenir de la sincérité de ses intentions et de son ferme désir
 d'assurer le maintien de l'ordre et de la tranquillité publique. || Tous les
 renseignements de nature à faciliter le cours de la justice seront accueillis
 avec empressement.

Sublime Porte, 9 septembre 1896.

Nr. 11363. **GROSSMÄCHTE.** — Die Vertreter der Grossmächte
 in Konstantinopel an die Pforte. Antwort auf das
 Vorige.

Constantinople, le 15 septembre 1896.

Nr. 11363.
 Grossmächte,
 15. Sept. 1896.

Les représentants des Grandes Puissances ont l'honneur de faire remar-
 quer à la Sublime Porte que les explications qu'elle a bien voulu leur adresser,
 par la note du 9 de ce mois, n'infirmen en rien la valeur des observations

qu'ils ont dû lui soumettre au sujet des incidents sanglants qui ont suivi l'attentat commis le 26 août dernier par des révolutionnaires arméniens. || Le fait que des Musulmans ont été arrêtés et déférés à la justice ne suffit pas pour démontrer que les bandes dont ils faisaient partie n'étaient ni organisées ni dirigées par des agents de l'Autorité. Si la Sublime Porte conteste l'uniformité du vêtement des individus qui composaient ces bandes, elle reconnaît qu'elles étaient formées de diverses corporations; or ces corporations marchaient en corps au massacre et plusieurs agents étrangers ont pu, personnellement, constater la méthode avec laquelle elles accomplissaient leur sanglante besogne. Les représentants des Puissances ont, d'autre part, de sérieux motifs de croire que l'irritation causée par les provocations arméniennes a moins contribué à guider la populace musulmane que le sentiment de l'impunité dont elle savait que ses correligionnaires avaient joui dans des cas analogues en Anatolie; jusqu'à ce jour elle a compté avec raison sur cette impunité, puisque le tribunal militaire n'a pu encore trouver un seul coupable parmi tant de criminels. || Les représentants des Puissances ont toujours sévèrement jugé les attentats des révolutionnaires arméniens et déploré qu'il y ait eu des victimes parmi les Musulmans; mais ils persistent à déclarer que la répression devait se limiter aux actes criminels et que les autorités civiles et militaires avaient le devoir, dès le premier moment, de préserver les rues des excès qui s'y sont commis. Ils ne sauraient admettre que, pour venger la mort ou la disparition de 70 Musulmans d'Haskeuï, il fût nécessaire de livrer au meurtre et au pillage toutes les maisons arméniennes de ce faubourg. || Quant au fait qu'un assez grand nombre de Musulmans a été trouvé parmi les morts, il démontre seulement combien, dans cette oeuvre sinistre, les méprises sont faciles, et combien de pareils procédés sont dangereux pour ceux-là mêmes qui les emploient. || La facilité avec laquelle les massacres ont pu être arrêtés montre le pouvoir dont l'Autorité disposait et le mauvais emploi qui en a été fait pendant près de deux jours. || Les représentants des Puissances reconnaissent la discipline des troupes impériales et leur attitude correcte dès que le rétablissement de l'ordre leur a été prescrit; ils regrettent que les instructions nécessaires ne leur aient pas été données 48 heures plus tôt. || En résumé, les représentants des Grandes Puissances n'entendent pas entrer dans de plus amples détails ni continuer la discussion; mais, s'ils réprouvent sévèrement la conduite des révolutionnaires arméniens, ils sont forcés de maintenir leurs observations au sujet des bandes et au sujet de l'attitude des Autorités. Ils signalent le danger que constitue pour l'ordre public l'impunité laissée jusqu'à ce jour à tous ceux qui ont pris part aux massacres ou qui les ont encouragés; ils constatent que la pacification des esprits est loin de se faire, que la sécurité disparaît, que les colonies étrangères sont justement inquiètes; ils appellent l'attention de la Sublime Porte sur cette situation qui engage sérieusement sa responsabilité.

Nr. 11364. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen, Lord Salisbury hält die Lage für sehr ernst.

Londres, le 16 septembre 1896.

Nr. 11364.
Frankreich.
16. Sept. 1896.

J'ai pu causer aujourd'hui avec le Premier Ministre. Lord Salisbury se tient dans une position expectante tout en constatant le mouvement d'opinion qui se prononce de plus en plus en Angleterre contre le déplorable état de choses qui règne dans l'Empire ottoman. Il se rend compte qu'il est difficile aux Puissances d'introduire un régime nouveau dans ces provinces gouvernées aujourd'hui par les Turcs; mais il croit que leur action pourrait être utile si elles s'unissaient pour déclarer au Sultan que la continuation de la mauvaise administration de son Empire impliquerait pour lui-même la perte de son trône. || Lord Salisbury m'a demandé si nous aurions l'intention de faire entrer un de nos vaisseaux de guerre dans le Bosphore au cas d'une attaque dirigée contre notre Ambassade. J'ai répondu que j'espérais bien que la présence de nos stationnaires, le sang-froid des officiers et la contenance des équipages suffiraient pour garantir la sécurité de l'Ambassade de France.

Alph. de Courcel.

Nr. 11365. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen, Massregeln zur Wiederherstellung der Ordnung.

Thérapia, le 16 septembre 1896.

Nr. 11365.
Frankreich.
16. Sept. 1896.

J'ai fait part à Votre Excellence des démarches effectuées au Palais et à la Porte par les Représentants des Grandes Puissances dès l'explosion des troubles de Constantinople. || A nos représentations la Porte a répondu, le 9, par la Note ci-jointe en copie. Votre Excellence verra par quels arguments elle essaye de répondre aux faits précis que nous avons cités. || Il eût été facile de réfuter une à une les assertions de la Porte. Il nous a paru cependant préférable de ne pas continuer avec elle une discussion de détail qui ne pourrait que prolonger inutilement un vain débat et il a été décidé de répondre en termes généraux à la Note de Tewfik Pacha. Votre Excellence trouvera ci-joint le texte de la Note collective que nous avons adressée le 15 de ce mois. || Aucune réforme n'est d'ailleurs appliquée, et rien ne vient donner aux Arméniens l'apparence d'un remède aux maux dont ils se plaignent à juste titre depuis si longtemps. || Aucun Musulman, parmi les milliers de ceux que la police avait armés et a su, après deux jours de carnage, si aisément désarmer, n'a été inquiété ni puni. || J'ai parlé à Votre Excellence de la constitution d'un tribunal extraordinaire dont la mission devrait être de juger les individus arrêtés au cours des derniers événements. Or, ce tribunal siège depuis six jours, et, tandis qu'il condamnait un certain nombre d'Arméniens, il

trouvait moyen d'interroger *un seul* Musulman, accusé d'avoir tué un Arménien à coups de yatagan. Le fait a été reconnu exact, mais l'individu a été acquitté parce qu'il n'était pas prouvé que le yatagan eût frappé un Arménien vivant. || Votre Excellence trouvera là la mesure de l'impartialité de ce tribunal. Pas un agent de police n'y a été déféré et il est absolument certain, d'avance, qu'aucun Musulman ne sera condamné. || Dans une réunion des représentants des Puissances, M. de Nélidow a émis l'idée de proposer à la Sublime Porte, la création „d'une Commission d'apaisement“ dans laquelle, à côté de fonctionnaires ottomans, siègeraient les Drogmans des Ambassades. Elle aurait pour mission de visiter les prisons, les quartiers pillés, de rechercher les innocents que la peur tient encore cachés ou a forcés à fuir, et de prendre toutes les mesures propres à ramener la confiance parmi les Arméniens et tous les Chrétiens. || Nous nous sommes ralliés à cette proposition, et la Porte, comme le Palais, se sont montrés disposés à l'adopter aussi. || Le maréchal Chakir Pacha, Chef de la Maison militaire du Sultan, avait été nommé président de cette Commission et il avait été convenu que les Drogmans des Ambassades y siègeraient au même titre que les Commissaires ottomans. || Une Note de la Porte, du 12 septembre, nous faisait part de la réunion de la Commission pour le lendemain, 13; les Drogmans des Ambassades étaient conviés, mais on avait soin d'ajouter „qu'ils n'auraient à s'occuper exclusivement que des affaires touchant leurs ressortissants et que la Commission fonctionnerait conformément aux instructions dont elle était munie“. || Quelles étaient ces instructions? On nous le cachait. Aussi en se présentant à la séance du 13, les Drogmans des Ambassades commencèrent-ils par déclarer qu'ils ne venaient pas en qualité de délégués, la circulaire de la Porte n'étant pas conforme à l'entente établie entre les Ambassades et le Gouvernement impérial; ils venaient seulement demander communication des instructions reçues par la Commission. || Chakir Pacha s'y est refusé et a déclaré que la présence des Drogmans n'avait pour but que de permettre à celle-ci d'opérer des perquisitions dans les maisons étrangères et que tout le reste était de la compétence exclusive de la Commission ottomane. || Les Drogmans se sont retirés. Votre Excellence verra une fois de plus l'inanité des efforts que nous faisons pour prêter notre concours au Gouvernement en vue de rétablir le calme à Constantinople. Nos remontrances demeurent sans effet, nos conseils les plus amicaux sont vains, et, si l'on paraît accepter notre concours, on nous trompe toujours finalement sur le prix qu'on prétend y mettre. L'ère des représentations verbales ou écrites paraît décidément close.

Nr. 11365.
Frankreich.
16. Sept. 1896.

J. de la Boulinière.

Nr. 11366. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit dem Sultan.

Thérapie, le 26 septembre 1896.

Nr. 11366.
Frankreich.
26. Sept. 1896.

Le Sultan m'a donné aujourd'hui une longue audience. Il m'a dit qu'il comptait sur la France et son représentant pour le seconder et le défendre dans la crise actuelle. || Je lui ai répondu que, comme amis éprouvés de la Turquie, nous avons le droit de lui dire la vérité. || „Tous les Gouvernements, ai-je dit en substance, sont très préoccupés; l'opinion européenne s'est émue à la pensée de massacres et de pillages poursuivis pendant trois jours sous l'oeil bienveillant de la police et de la troupe; on est inquiet pour les colonies étrangères: le renouvellement des désordres amènera certainement une intervention européenne. || On affirme dans certains milieux que Sa Majesté n'est plus en état de se faire obéir, que l'anarchie est complète et l'on étudie les moyens d'établir ici un Gouvernement fort et respecté. Tel n'est pas l'avis du Gouvernement Français. Il considère la Sublime Porte comme impuissante, mais le Sultan reste à ses yeux la seule force gouvernementale en Turquie et il n'a pas l'intention de l'affaiblir. Mais, si nous croyons Votre Majesté assez forte pour imposer sa volonté au monde religieux et à l'armée, nous la tenons pour responsable et nous lui demandons d'user de son autorité. || Eclaircissez d'abord les Musulmans sur vos véritables intentions. Beaucoup d'entre eux croient vous être agréables en assommant des Arméniens inoffensifs. Faites interdire ces tueries par une proclamation du Cheikh-Ui-Islam ou par des sermons dans les mosquées. Sévissez contre les coupables quelle que soit leur religion et notamment contre vos fonctionnaires; enfin, si le Comité arménien se livre à des manifestations violentes, employez contre lui les autorités régulières et ne mêlez pas la populace à la répression. || Quant à la politique à suivre vis-à-vis des Arméniens, efforcez-vous de séparer la masse de la population du petit groupe révolutionnaire; mettez en liberté les milliers d'innocents détenus sans motifs, appliquez les réformes, convoquez l'assemblée générale et faites élire un patriarche. Vous rassurerez ainsi la nation et vous pourrez vous montrer impitoyable pour les révolutionnaires“. || Le Sultan m'a remercié de mes observations et il m'a annoncé qu'il avait par avance mis en pratique la plupart de mes conseils. Il venait de prendre un décret étendant à tout l'Empire les réformes adoptées pour les six vilayets orientaux d'Asie Mineure; il avait organisé des Commissions de secours; il procédait, avec le concours d'officiers européens au service ottoman, à une enquête sur la participation des fonctionnaires civils ou militaires aux massacres qui seraient poursuivis et punis; il avait fait défendre par les chefs de chaque quartier aux particuliers d'intervenir en cas de troubles et il répondait que ce mot d'ordre serait respecté; la convocation de l'Assemblée arménienne et l'élection du patriarche étaient décidés, enfin une Commission était chargée d'élargir tous les innocents. || Le Sultan m'a donc fait les promesses les plus satisfaisantes.

Il est à craindre qu'il n'en tienne aucune. Il ne paraît pas convaincu de la solidité du concert européen et cette pensée suffit à calmer les émotions que pourraient causer à Sa Majesté les représentations des Ambassadeurs.

P. Cambon.

Nr. 11367. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Neue Metzeleien in den Provinzen.

Thérapie, le 18 octobre 1896.

Aujourd'hui que des rapports consulaires sur le massacre d'Eghin sont arrivés à Constantinople, il n'est guère permis de douter que, le 15 septembre dernier, les Musulmans se soient jetés sur les Arméniens de cette ville et aient fait un affreux massacre. Près de 2,000 d'entre eux ont été tués par les troupes et parmi eux beaucoup de femmes et d'enfants. Sur les 1,150 maisons du quartier arménien, 900 ont été brûlées et toutes ont été pillées. Aucun des Kurdes, si nombreux cependant dans la région, n'a paru dans la ville, et la responsabilité du massacre incombe tout entière à la troupe. Un avancement de faveur a été donné au gouverneur d'Eghin, quelques jours après ce massacre. || Dans les vilayets voisins, la situation reste toujours des plus précaires.

P. Cambon.

Nr. 11368. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Fortgang der Reformarbeiten.

Thérapie, le 19 octobre 1896.

Au cours de l'audience qu'il m'avait accordée à mon retour de France, le Sultan m'avait affirmé avoir rendu un iradé étendant à tout l'empire les réformes adoptées l'an dernier pour les six vilayets orientaux d'Asie Mineure. ||

A ce moment, l'iradé en question n'avait point encore été communiqué à la Porte. Ce n'est que ces jours derniers qu'elle a reçu du Palais le texte, approuvé en Conseil des Ministres, d'une série de mesures „applicables à tous les vilayets, le Hedjaz excepté“. || Inspiré par le plan des réformes arméniennes de l'an passé, ce projet néglige cependant plusieurs des points importants prévus par ce dernier. En le déclarant applicable à tous les vilayets, le Sultan a-t-il en vue de le substituer, même dans les six vilayets orientaux, au plan de réforme qu'il s'est, par un accord avec la France, la Russie et l'Angleterre, engagé à y introduire? Le Ministre des affaires étrangères, interrogé sur ce point, s'est dérobé à toute réponse, et nous sommes en droit de conserver des soupçons que ne justifie que trop l'inapplication dans ces six vilayets de réformes édictées depuis plus d'une année.

P. Cambon.

Nr. 11369. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Die Pforte erhebt eine Zwangsanleihe.

Thérapie, le 20 octobre 1896.

Nr. 11369.
Frankreich.
20. Okt. 1896.

Un projet d'emprunt forcé vient d'être adopté. Tous les musulmans seront frappés d'une imposition de cinq piastres (un franc dix centimes). Le prétexte choisi pour justifier cette mesure extraordinaire est la nécessité d'armer tous les musulmans.

P. Cambon.

Nr. 11370. **GROSSBRITANNIEN.** — Der Botschafter in Paris an den französischen Minister des Auswärtigen. Denkschrift über die Lage im Orient.

Foreign Office, 20th octobre 1896.

Nr. 11370.
Gross-
britannien.
20. Okt. 1896.

Sir, || The recent lamentable occurrences in Asiatic Turkey, succeeded by the massacre of Armenians in the streets of Constantinople, give evidence of a state of maladministration and insecurity in the Ottoman Empire, which cannot fail to be a subject of great solicitude to the Powers who have joined in guaranteeing that Empire. || The successive periods of urgent peril through which the Ottoman Government has passed in consequence of its inability to provide the elementary conditions of good Government for its christian subjects have powerfully affected the political history of Europe during the present Century. The European powers have, in the interests of general peace, earnestly desired to maintain the fabric of the Ottoman Empire, at least in that extensive portion of it in which the mixed character of the population makes an autonomous Christian Government impossible. But they have sought with equal earnestness, by the constant exercise of their influence and from time to time by the conclusion of special stipulations, to secure due protection in these regions to the Christian subjects of the Porte. || The Treaty of Paris of 1856, by article VII of which the Great Powers bound themselves to respect the independence and territorial integrity of the Ottoman Empire and guaranteed in common the strict observance of that engagement, contained also the following article:

Article IX. His imperial Majesty the Sultan having, in his constant solicitude for the welfare of his subjects, issued a Firman which, while ameliorating their condition without distinction of religion or of race, records his generous intentions towards the christian populations of his Empire, and wishing to give a further proof of his sentiments in that respect, has resolved to communicate to the contracting Parties the said Firman emanating spontaneously from his sovereign will. || The contracting Powers recognize the high value of this communication. It is clearly understood that it cannot, in any case, give to the said Powers the right „to interfere, either collectively or separately, in the relations of His Majesty the Sultan with his subjects, nor in the internal administration of his Empire“. || The preliminary Treaty of

Peace concluded between Russia and Turkey in 1878 at San Stefano contained the following article, pledging the Sublime Porte to carry into effect the necessary reforms in the provinces inhabited by Armenians. || „Article XVI. As the evacuation by the Russian troops of the territory which they occupy in Armenia, and which is to be restored to Turkey, might give rise to conflicts and complications detrimental to the maintenance of good relations between the two countries, the Sublime Porte engages to carry into effect, without further delay, the improvements and reforms demanded by local requirements in the provinces inhabited by Armenians, and to guarantee their security from Kurds and Circassians.“ || This article was replaced in the European Treaty which resulted from the Congress of Berlin by one containing a pledge of a more stringent character to all the signatory Powers, of which the following is the text: || Article LXI. — The Sublime Porte undertakes to carry out, without further delay, the improvements and reforms demanded by local requirements in the provinces inhabited by the Armenians, and to guarantee their security against the Kurds and the Circassians. || It will periodically make known the steps taken to this effect to the Powers, who will superintend their application. || The views of Her Majesty's Government in regard to the Treaty were set out by me in a despatch, in which, as one of the British Plenipotentiaries at the congress of Berlin, I described its main provisions. I observed that by the action of the Great Powers rich and extensive European provinces had been restored to the Sultan's rule, while, at the same time, careful provision against future misgovernment had been made, which would, it might be hoped, assure their loyalty and prevent a recurrence of the calamities which had brought the Ottoman Power to the verge of ruin.

I added: || „Arrangements of a different kind but having the same end in view, have provided for the Asiatic dominions of the Sultan security for the present, and the hope of prosperity and stability in the future. || „Whether use will be made of this — probably the last — opportunity, which has been thus obtained for Turkey by the interposition of the Powers of Europe, and of England in particular, or whether it is to be thrown away, will depend upon the sincerity with which Turkish statesmen now address themselves to the duties of good Government and the task of reform.“ || The reforms promised in article LXI of the Treaty formed the subject of discussions between the Porte and the representatives of the Powers at Constantinople in 1880, but these discussions unfortunately led to no practical result. || In April 1883 Earl Granville, then Her Majesty's Secretary of State for Foreign Affairs, directed the Marquess of Dufferin, Her Majesty's Ambassador at Constantinople, again to bring the subject before the Sultan. He concluded with these words: || „Her Majesty's Government are actuated by a sincere desire for the welfare and stability of the Ottoman Empire. They have pressed upon the Sultan the introduction of reforms primarily on behalf of the suffering populations; but also from the conviction that, without great improvements in

Nr. 11370.
Gross-
britannien.
20. Okt. 1896.

general government, and in the administration of justice, there can be no content, and that with peoples of various nationalities and different faiths, such as those who inhabit the Asiatic provinces of the Empire, the maintenance of order is rendered doubly difficult by gross misgovernment, and a total absence of justice. In fact, the present state of Asia minor is such that the grievances under which its inhabitants labour may at any moment bring about an insurrection which may lead to foreign intervention. It would then be not a question only of a further loss of territory in Asia, but the very existence of the Sultan's Empire might prove to be at stake."

Again, in 1886, a despatch was addressed by the Earl of Rosebery to Her Majesty's Ambassador to the Porte, of which the substance was communicated to the Turkish Minister for Foreign affairs in August of that year. In this despatch a hope was expressed that the attention of the Sultan and his Ministers might be directed to questions of internal reform, and that, in the consideration of that subject, the means of improving the condition of the Asiatic provinces of Turkey might not be neglected. || Lord Rosebery continued. || „Her Majesty's Government have repeatedly pointed out the necessity for such measures. They have urged on the Porte the introduction of reforms in the collection of the taxes and the Administration of justice, a more careful selection and supervision of the local officials, more effectual provision for the security of life and property, for the preservation of law and order, and for the protection of the industrious and peaceful portion of the inhabitants of the Eastern provinces from the depredations of the Kurds. All these reforms, in addition to their effect on public feeling, would operate to the advantage of the Imperial revenues, and any progress towards keeping the Kurdish tribes under proper control would also tend to remove a source of constant irritation an danger on the Persian frontier. || The efforts of Her Majesty's Government during the recent troubles have been directed to the maintenance of the settlement effected under the Treaty of Berlin in the sense most favourable to the peace and tranquillity of the Ottoman Empire. Their policy in this respect has been dictated by feelings of sincere friendship for Turkey, and of respect for Treaty obligations. It is from the same motives that they feel it incumbent upon them to urge whenever the opportunity offers the duty of fulfilling the engagements of the LXIst article of the Treaty of Berlin. The absence of all serious attempt to introduce the reforms promised in that article is, in their opinion, a source of danger to the future integrity of Turkey, and might, at a critical moment, tend to embarrass and even paralyze the friendly sympathies of the signatory Powers.“ || The massacre of Armenians which took place in the district of Sasun in the summer of 1894 brought the subject once more into notice, and showed the urgent necessity of steps being taken to secure the fulfilment of the promises which had been made seventeen years before. The result of a prolonged negotiation was the acceptance by the Sultan of a scheme intended to assure to the provinces where Armenians formed a

considerable proportion of the population such institutions as would afford to them the elements of equitable Government. Unfortunately, a few days before the consent of the Sultan had been obtained to this arrangement, a demonstration in the streets of Constantinople led to a disturbance in which, whether by the fault or the neglect of the authorities, numbers of Armenians who cannot be held to have been guilty of any serious offence were murdered or brutally ill treated. This occurrence was followed shortly by sanguinary attacks on the Armenians in various parts of Asia Minor resulting in the loss of many thousands of lives, enormous destruction of property, and widespread distress among the survivors. The attacks may possibly in some cases have originated in disturbances commenced by Armenian agitators but is impossible not to hold the Turkish authorities, civil and military, mainly responsible for them and for their effects. They have been succeeded by a massacre at Constantinople, in which it is estimated that between 5,000 and 6,000 lives of innocent persons have been sacrificed, which has every appearance of having been in some way organized by authority, and which certainly might, either wholly or in great part, have been prevented by timely action on the part of the Turkish military force.

In the meanwhile, though the consent of the Sultan was given twelve months ago to the plan of reforms for the Armenian vilayets, no real progress has been made towards putting them in execution beyond the appointment of a few Christian officials. || It is impossible, on a review of these events, not to feel how great is the insecurity of the lives and property of the Christian subjects of the Porte, and how oppressive the misgovernment under which Christians and Moslems are suffering alike. The whole population of the Asiatic provinces is in a state of discontent and unrest, the soldiers and gendarmerie are suffering from want of pay, which is in many cases several months in arrear, the officials are powerless to exercise control. It seems that at any moment the fanatical feelings of certain sections of the Mussulman population may be excited into savage attacks on those who differ from them in creed, and that no reliance can be placed on the energy or good-will of those whose duty it is to provide for the preservation of the public peace. || The indiscriminate and wide-reaching slaughter of which the Turkish officials, and a portion of the Moslem population under their guidance or with their connivance, have been guilty, has had for its nominal aim the maintenance of the Sultan's Government. But it has had the effect of bringing the stability of that Government into greater peril than it has yet encountered. It has resulted either in exterminating or in driving away a large portion of the classes by whom the industry and trade of the country was carried on, and has reduced to the utmost extremity the material resources of the Government. Financial collapse threatens the military strength by which the Empire is supported, while the atrocious cruelty of many of those by whom the Government is administered has roused among Christian nations a sympathy and an

Nr. 11370.
Gross-
britannien.
20. Okt. 1896.

indignation of unexampled intensity; and there is little probability that the Christian subjects of the Porte will submit again quietly to the oppression under which they have hitherto suffered. It necessarily follows that the causes which threaten the stability of the Empire are constantly gaining in force, while the forces which sustain it are melting away. || It is the common object of the European Powers that the Turkish Empire should be sustained, because no arrangement to replace it can be suggested which would not carry with it a serious risk of European conflict. The predominant importance of this consideration has led the European Powers to protect the Turkish Empire from dissolution, under the hope that the many evils by which the Ottoman rule was accompanied would be removed or mitigated by the reforming efforts of the Government. Not only has this hope been entirely disappointed, but it has become evident that unless these great evils can be abated, the forbearance of the Powers of Europe will be unable to protract the existence of a dominion which by its own vices is crumbling into ruin. It is difficult to say with confidence that any change that can be made will now prevent the threatened danger; but so long as the possibility of averting it exists, the Powers will feel it to be a matter of duty as well as matter of prudence, after satisfying themselves as to the changes which are the most urgent and best calculated to have a salutary operation, to provide effectively for those changes being carried through. Great authorities have up to this time been strenuously opposed to any measures by which Europe should become in any sense responsible for the internal administration of the Turkish Empire. The arguments against such a policy undoubtedly are very cogent, and nothing but the urgency and the imminence of the dangers which attach to a purely negative policy would justify us in disregarding them. All the Powers of Europe are at one in desiring to maintain the territorial *status quo* of the Turkish Empire, and those Powers whose territories lie nearest to that Empire are most strongly impressed with this necessity. Their convictions upon this point may be sufficient to guarantee the Empire from any possible shock arising from external aggression, but they will not save it from the effect of misgovernment and internal decay.

The consultation of the Six Ambassadors at Constantinople appears to have been accompanied with a favourable result in dealing with the disorders of the Island of Crete. Their guidance is probably superior to any other that we can command, and I think we shall do wisely to commit to them the larger problem presented to us by the general condition of the Turkish Empire, and especially those portions of the Empire which are inhabited in considerable proportion by a Christian population. I propose that the Six Powers should instruct their Representatives to consider and report to their Governments what changes in the Government and administration of the Turkish Empire are, in their judgment, likely to be most effective in maintaining the stability of the Empire and preventing the recurrence of the frightful cruelties by

which the last two years have been lamentably distinguished. But before those instructions are given, Her Majesty's Government are of opinion that provision ought to be made that any resolution to which the Powers may, in consequence, unanimously come should be carried into operation. It is an object of primary importance that the concert of Europe should be maintained; and as long as any of the Powers, or any one Power, is not satisfied with the expediency of the recommendations that are put forward, no action in respect to them can be taken. But if any recommendations made by the Ambassadors should approve themselves to all the Powers as measures suitable for adoption, it must not be admitted, at the point which we have at present reached, that the objections of the Turkish Government can be an obstacle to their being carried into effect. I trust that the Powers will, in the first instance, come to a definite understanding, that their unanimous decision in these matters is to be final, and will be executed up to the measure of such force as the Powers have at their command. A preliminary agreement to this effect will greatly facilitate the deliberations of the Ambassadors, and will prevent much of the evasion and delay by which ameliorations in Turkish administration have on former occasions been obstructed. || I request that you will read the above despatch to the French Minister for Foreign Affairs, and leave a copy of it with him.

Nr. 11370.
Gross-
britannien.
20. Okt. 1896.

Nr. 11371. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Wie denkt Russland über die englische Denkschrift?

Paris, le 22 octobre 1896.

Le Gouvernement impérial a dû être saisi, comme nous, d'une communication dont la traduction est ci-jointe, qui m'a été remise hier par le Ministre d'Angleterre, et où sont consignées les vues du Cabinet de Londres sur la situation actuelle de l'Empire ottoman et sur les conditions dans lesquelles il lui paraîtrait opportun que les Puissances s'entendissent pour y porter remède. Je me suis abstenu jusqu'ici de donner aucune réponse, afin de pouvoir me concerter avec le Gouvernement russe sur la façon dont il y aura lieu pour les deux Cabinets d'accueillir ces ouvertures. Aussi attacherai-je un prix particulier à connaître le sentiment de M. Chichkine au sujet de la Communication de lord Salisbury.

Nr. 11371.
Frankreich.
20. Okt. 1896.

G. Hanotaux.

Nr. 11372. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Uebereinstimmung der französischen und russischen Politik.

Paris, le 22 octobre 1896.

Je crois devoir vous faire connaître les résultats de l'échange de vues que j'ai eu, ces temps derniers, au sujet des Affaires d'Orient, avec l'Empereur Nicolas II et avec M. Chichkine. Les deux Gouvernements se préoccupent

Nr. 11372.
Frankreich.
20. Okt. 1896.

Nr. 11372.
Frankreich.
20. Okt. 1896.

avant tout d'établir une entente entre les Puissances sur la base de l'intégrité de l'Empire ottoman. Ils s'accordent également sur le respect dû à l'autorité personnelle du Sultan. || Ils reconnaissent l'opportunité d'échanger avec l'Angleterre des explications précises et conciliantes. || Considérant, en outre, que l'admission d'un Délégué russe dans le Conseil de la Dette ottomane serait sans doute de nature à renforcer cette Administration, qui pourrait ainsi concourir plus utilement à une réorganisation financière et administrative de l'Empire turc, les deux Gouvernements se mettent d'accord pour poursuivre ce but en commun. Les Ambassadeurs des deux Puissances à Constantinople devraient, bien entendu, être consultés au préalable à ce sujet. Il leur appartiendrait, en outre, de se concerter avec leurs collègues pour préciser les réformes nécessaires dont on voit les premiers rudiments dans le Projet des réformes arméniennes, dans le Pacte intervenu en Crète et dans les déclarations réitérées faites par le Sultan aux Ambassadeurs. || Vous voudrez bien attendre, pour vous entretenir avec M. de Nélidoff de cet ensemble de questions, qu'il ait reçu les instructions qui doivent lui être adressées prochainement à ce sujet.

G. Hanotaux,

Nr. 11373. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Vorstellungen der Vertreter der Grossmächte gegen die Zwangs-anleihe.

Thérapie, le 25 octobre 1896.

Nr. 11373.
Frankreich.
25. Okt. 1896.

Les représentants des Puissances se sont mis d'accord pour envoyer aujourd'hui leur premier drogman à la Porte et faire questionner le Ministre des Affaires étrangères sur les impôts forcés. Ils ont fait remarquer que rien ne justifiait de nouveaux armements, que s'il s'agissait d'armer la troupe, les arsenaux y suffisaient. S'il était question d'armer la population musulmane, cette mesure était de nature à alarmer vivement les chrétiens et les étrangers et obligerait les ambassadeurs à en référer à leurs Gouvernements. || Tewfik Pacha a répondu par des explications assez embarrassées; il a du reste avoué que les imans avaient été chargés de réunir les musulmans dans les mosquées et de leur expliquer les motifs qui devaient les engager à payer cet impôt.

P. Cambon.

Nr. 11374. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. England hat die Denkschrift vom 20. allen Grossmächten mitgeteilt.

Londres, le 30 octobre 1896.

Nr. 11374.
Frankreich.
30. Okt. 1896.

Une communication identique à la lettre confidentielle remise à Votre Excellence par le Ministre d'Angleterre et dans laquelle se trouvent consignées les vues du Cabinet de Londres sur la situation de l'Empire Ottoman a été

adressée à toutes les grandes Puissances par le Gouvernement Britannique. || Nr. 11374.
Frankreich.
30. Okt. 1896.
Après avoir pris connaissance des vues de Lord Salisbury, M. Chichkine aurait répondu qu'il les soumettrait au Czar, dès sa rentrée à Pétersbourg. Il aurait donné à entendre que, à première vue, il ne voyait pas d'objections contre les propositions formulées par le premier Ministre d'Angleterre. || Le sous-secrétaire d'État permanent m'a paru attendre avec une certaine confiance le résultat des démarches faites par le Gouvernement de la Reine.

Geoffray.

Nr. 11375. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Uebersendet seine in der Kammer gehaltene Rede.

Paris, le 3 novembre 1896.

MM. Denis Cochin, de Mun et Jaurès ont interpellé aujourd'hui le ministère au sujet des affaires d'Arménie. Je crois utile de vous adresser ci-joint le texte des déclarations que j'ai faites au nom du Gouvernement. La Chambre a voté par 402 voix contre 80 un ordre du jour approuvant ces déclarations, mais ayant la portée d'une invitation à poursuivre activement, de concert avec les Puissances, la politique d'apaisement et de réformes dans l'empire ottoman. Nr. 11375.
Frankreich
3. Nov. 1896.

G. Hanotaux.

Béilage.

Rede des Ministers.

Que la Chambre me permette, avant d'entrer dans le débat général ouvert par les précédents orateurs, de lui donner les indications qu'elle attend de moi au sujet d'un fait particulier cité par M. le comte de Mun. || Il a parlé de l'assassinat du P. Salvatore, sujet italien, mais relevant de notre protectorat religieux en Orient. L'attentat est certain. Une enquête dirigée par le lieutenant-colonel de Vialar, notre attaché militaire, ne nous a laissé aucun doute à ce sujet. Je me hâte d'ajouter que, sur l'énergique pression de notre Ambassadeur, la Sublime Porte vient de déférer au Conseil de guerre Mazhar Bey, colonel commandant du détachement où se trouvent certainement les coupables. Une première satisfaction nous est ainsi donnée. Nous tiendrons la main à ce que le chef et les auteurs des crimes soient punis comme ils le méritent. || Et permettez-moi de le dire ici, en passant, Messieurs, il serait injuste de ne pas rendre témoignage à l'énergie avec laquelle notre Ambassadeur à Constantinople défend nos nationaux et nos ressortissants. Dans un grand nombre de circonstances, et on peut dire chaque fois que les intérêts de nos nationaux ont été en cause, l'intervention de M. Cambon a obtenu les résultats les plus prompts et les plus satisfaisants. J'ai là tout un dossier qui en témoigne. La Chambre peut compter sur la vigilance et sur l'autorité de notre Ambassadeur. || J'aborde maintenant la question générale qui fait l'objet

Nr. 11374
Frankreich.
3. Nov. 1896.

du présent débat. || Il est malheureusement incontestable, Messieurs, que les faits les plus graves se sont produits l'hiver dernier en Arménie. Ces déplorables événements ont justement ému l'opinion dans le monde entier, et, quoiqu'il soit difficile, en raison même de l'étendue du désastre et des difficultés des communications, de connaître l'exacte vérité, la gravité des faits est notoire et tout le monde est d'accord pour penser qu'un mal si profond exige de prompts remèdes. || On vient de vous rappeler, Messieurs, la situation des anciennes provinces qui ont composé autrefois le royaume d'Arménie. Placées aux sources du Tigre et de l'Euphrate, entre la mer Caspienne et la mer Noire, le golfe Persique et le golfe d'Alexandrette, elles sont, comme vous le savez, soumises à trois dominations différentes, la Russie, la Perse et la Turquie. Dans les provinces turques, qui seules sont en cause à l'heure présente, d'après les statistiques que nous avons entre les mains, la population arménienne ne représente certainement pas une proportion de plus de 13 p. 100 des habitants. || Pour tout l'Empire ottoman, le chiffre total des Arméniens n'est certainement pas de trois millions. Dans les vilayets d'Asie, leur répartition est, d'ailleurs, faite très inégalement, tantôt plus dense, tantôt plus disséminée. En un mot, on ne discerne pas, dans ces provinces, un point où cette malheureuse population soit véritablement en majorité et où elle puisse former un centre autour duquel s'opérerait la constitution d'une certaine autonomie. || Aussi le mouvement qui vient de se produire n'aurait-il pas pris probablement une telle intensité si le contact avec l'Europe n'avait mis au cœur de certains d'entre eux l'espoir et le désir de l'indépendance, et si, par-dessus tout, les mauvaises conditions dans lesquelles s'exerce l'administration ottomane ne leur avait fourni de trop fréquents et trop légitimes griefs. || En 1878 et 1881, dans le traité de Berlin et dans la convention de Chypre, l'Europe et surtout l'Angleterre s'occupèrent de la situation des Arméniens. Cependant, ce fut en 1885 seulement qu'on entendit parler, pour la première fois, d'un mouvement arménien. Ceux qui étaient dispersés en France, en Angleterre, en Autriche, en Amérique, s'organisèrent. Des comités furent constitués, des journaux furent créés et se livrèrent à une propagande active. On manifesta, à Saint-Denis, sur la tombe de Lusignan. || En France, le mouvement fut peu profond; mais il eut une grande extension en Angleterre. Les sociétés bibliques s'en emparèrent. Peu à peu il passa de la chaire dans les cercles, puis dans la rue, puis au Parlement, et le gouvernement lui-même fut bientôt obligé de compter avec lui. || L'objectif poursuivi était celui-ci : attirer l'intervention de l'Europe en dénonçant constamment les excès de l'Administration ottomane et développer peu à peu l'esprit d'intervention, ou, si l'on veut, *l'esprit de croisade*, qui avait amené tant de fois l'Europe à faire prévaloir sa volonté par la force dans les affaires d'Orient. || A partir de 1893, des faits nouveaux se produisirent. Sans qu'on puisse discerner exactement à qui incombaient les premiers torts, des conflits de plus en plus graves éclatèrent entre les populations et les autorités ottomanes. La répression fut

rude. Les esprits s'excitèrent de part et d'autre; les faits allèrent en s'aggravant. Dès les mois de septembre et d'octobre 1894, l'agitation avait gagné presque toute la contrée. Les nouvelles les plus inquiétantes arrivaient de tous les côtés à la fois. A Tokat, à Diarbékir, à Bitlis, à Mouch, à Sassoun, dans les villes et dans les campagnes, la lutte était partout engagée. || Tel a été, Messieurs, le commencement des troubles qui ont donné lieu par la suite à des violences, à des excès dont on vous a présenté l'émonvant tableau. Des causes diverses y ont contribué : état habituel d'une région dont les populations sont exposées, sans défense, aux incursions des Kurdes nomades, souffrances provoquées par les abus d'une mauvaise administration, ingérences étrangères et excitations entretenues par des agents non responsables répandus en grand nombre dans le pays, désespoir d'une population poussée à bout, frappée dans ses prêtres, dans ses couvents, dans tous les objets de sa foi, impuissance ou mauvais vouloir des autorités locales et peut-être même, on l'a beaucoup dit, instructions regrettables laissant trop de latitude à des autorités sans prudence et sans humanité. || Dès que les nouvelles furent arrivées à Constantinople, les Ambassadeurs eurent à s'occuper de la question qui venait de se poser si brusquement. Depuis longtemps, la diplomatie britannique surveille avec attention une contrée qui avoisine de si près le Caucase, la mer Noire, les rives du Bosphore, et dont la situation, aux sources du Tigre et de l'Euphrate, peut être décisive dans les problèmes qui touchent aux destinées de l'Asie. Les missions évangéliques en grand nombre sont répandues dans la région et sont les correspondants naturels des consuls et des diplomates. || Cependant, le Gouvernement anglais comprit, dès le début, à quel danger on s'exposait si on voulait agir isolément. Il s'établit rapidement, à la demande même du Sultan, une sorte de concert entre les Ambassades d'Angleterre, de Russie et de France, celle-ci offrant, dans une question où nous n'étions pas directement intéressés, ses bons offices pour des raisons de conciliation et d'humanité, et, après de longs et minutieux travaux, après des enquêtes approfondies qui révélèrent toute la gravité des faits, un accord se fit, entre ces trois Ambassades et la Porte, établissant tout un système de réformes applicables aux vilayets d'Arménie. Cette entente intervint, Messieurs, dans les derniers jours d'octobre 1895. Si ces clauses fussent entrées immédiatement en application, peut-être les nouveaux malheurs qui allaient suivre eussent pu être évités. || Malheureusement, soit que la bonne volonté fût défaut, soit que les événements qui se précipitaient de nouveau s'y opposassent, ce plan de réformes ne put être appliqué. A partir de novembre 1895, les luttes et les massacres recommencèrent partout. L'hiver de 1895—1896 a été surtout terrible. C'est ici que se placent les faits les plus graves dont vous ayez entendu le récit. Leur énumération a quelque-chose d'effrayant dans sa monotonie et si les renseignements relatifs au chiffre des victimes sont difficiles à vérifier et jusqu'à un certain point contradictoires, ce qui n'est que trop certain, c'est qu'une calamité sans exemple s'est abattue sur ces

Nr. 11375.
Frankreich.
3. Nov. 1896.

malheureuses régions. Si l'on veut, d'ailleurs, se rendre compte de la situation morale et matérielle qui a succédé à ces événements et qui dure encore à l'heure présente, qu'on me permette de citer quelques passages du rapport d'un de nos agents placé mieux que personne pour être exactement renseigné. || Le rapport est daté du mois d'avril.

„Pour compléter le tableau de nos misères, j'aurai à vous montrer la population chrétienne de la ville et des villages terrorisée, les musulmans eux-mêmes fatigués de cet état intolérable, la misère s'étendant sur toutes les classes de la société, le commerce nul, l'industrie arrêtée, les travaux des champs interrompus, des milliers de personnes sans travail errant dans les rues, la faim guettant tout un peuple que les secours ne pourront, si une amélioration ne se produit, arracher à la mort.“ || Le correspondant analyse ensuite les causes de ce déplorable état de choses. Il montre dans les faubourgs du chef-lieu de la province une bande de fanatiques nommés katchags, bandits sans ressources et sans asile, dont le nombre ne dépasse pas quelques centaines, mais qui, par leur violence, terrorisent la population chrétienne. ||

„En face d'eux, ajoute-t-il, sont les comités arméniens composés de tout jeunes gens, d'autant plus inexpérimentés. Ils ont la spécialité des fausses nouvelles qui tiennent les esprits dans une inquiétude continuelle, causent de vaines alarmes, font naître de folles espérances et organisent les attentats politiques dirigés spécialement contre les Arméniens qui ont des relations avec l'Autorité et sont considérés comme traîtres à la nation. || Il ne faut pas oublier, ajoute-t-il encore, les katchags qui seraient, en Perse, répandus dans les villages de la frontière au nombre, dit-on, de six à sept cents toujours prêts à passer chez nous. || Enfin, à ces éléments de désordre, les Musulmans en opposent un autre beaucoup plus formidable: je veux parler des Kurdes et spécialement des Hamidiés, dont les exploits sont trop connus pour que je n'y arrête.“ || Telles sont les causes du mal prises sur le vif, et je ne fais que mentionner en outre le désordre régnant dans toute l'administration et, pour employer encore une expression du même agent, „l'anarchie d'en haut amenant celle d'en bas“, les bonnes volontés mêmes paralysées et tout laissé au hasard des événements, à l'affolement des paniques ou au choc des passions déchaînées. || Vous étonnerez-vous, Messieurs, si, dans de telles circonstances, à la suite de tels événements, vous voyez, parmi des hommes qui n'ont connu de mesure ni dans leurs espérances ni dans leurs misères, un état d'esprit voisin du désespoir qui les porte aux plus téméraires entreprises. || C'est ainsi qu'au mois d'août dernier éclate soudain à Constantinople cet étrange complot, dont le coup de main sur la Banque ottomane est l'épisode le plus connu et qui, par la folie de l'attaque, fournit un prétexte à toutes les violences. La population paisible paya pour quelques audacieux qui l'avaient compromise et ce qui se passa pendant plusieurs jours dans les rues de Constantinople offrit le spectacle le plus douloureux à l'Europe irritée d'abord contre les auteurs de l'attentat, mais bientôt tout autrement émue des cruautés et des excès dont

la répression fut le prétexte. || Ne croyez pas, Messieurs, que devant ces faits les Puissances soient restées impassibles. Deux sortes de devoirs s'imposaient à elles : arrêter les violences, protéger leurs colonies menacées. Elles n'ont manqué ni à l'un ni à l'autre et, sans qu'il soit utile d'apporter ici des documents qui seront publiés à leur heure, je puis affirmer que la France a fait entendre à Constantinople et à Paris, par l'organe des ambassades respectives, un langage tel qu'on n'a pu se méprendre ni sur sa force ni sur sa portée. Et ce langage paraît avoir été entendu, puisque, depuis qu'il a été tenu, aucun événement grave ne s'est produit ni dans la capitale ni dans l'Empire. Mais le mal n'en subsistait pas moins.

L'Empire turc était d'ailleurs, dans ces mêmes temps, agité de bien autres secousses.

Ceux qui incriminent les lenteurs de la diplomatie ne tiennent pas assez compte de ses efforts et des difficultés qu'elle rencontre. En effet, Messieurs, les maux qui, par suite d'une mauvaise administration, frappent les populations ne sont pas exclusivement propres à la région arménienne. || Chrétiens et musulmans, tout le monde en souffre, tout le monde les déplore, et chaque fois qu'une des parties de l'Empire est ébranlée, le reste s'émeut. C'est ce qui eut lieu, par une sorte de contre-coup des événements d'Arménie, dans plusieurs provinces européennes de l'Empire. L'année dernière en Macédoine, cette année en Crète de graves événements se produisirent et il fallut la bonne volonté réciproque des diverses Puissances, leurs intentions résolument pacifiques pour que ces brandons bien plus manifestement dangereux, parce qu'ils étaient plus proches, n'allumassent pas un redoutable incendie. || En Macédoine et sur les frontières de la Bulgarie et de la Grèce, le péril fut conjuré grâce à une heureuse initiative de l'Autriche-Hongrie, et vous n'ignorez pas, Messieurs, que cette année même, la diplomatie a fini par formuler, pour l'île de Crète, les conditions d'un régime nouveau et plus libéral accordé par le Sultan à la demande de l'Europe et qui, s'il est pratiqué comme il doit l'être avec suite et avec bonne foi, assurera à cette île le repos et la prospérité.

Il est vrai que ces solutions particulières n'ont pas atteint le mal à sa source, mais du moins ont-elles permis de dégager quelques-uns des principes qui paraissent devoir guider les Puissances dans la solution que réclament ces délicates et périlleuses questions. || Ces principes, que la Chambre me permette de les indiquer devant elle, tels que, peu à peu, et malgré les rivalités des intérêts latents et la poussée des passions souvent imprudentes, ils ont paru se poser devant l'unanimité des Puissances. || Tout d'abord, celles-ci semblent convaincues, les unes et les autres, que la première nécessité qui s'impose est une entente solide et loyale entre elles. Les Gouvernements unissent leurs efforts pour rechercher les éléments de cette entente et pour la consolider; ils s'appliquent, à l'heure même où je parle, à écarter ou à aplanir ce qui paraît pouvoir les diviser. L'action commune des Ambassades

Nr. 11375.
Frankreich.
3. Nov. 1896.

à Constantinople a offert, depuis le début de la crise, une suite et une unanimité dont il ne faut louer aucune en particulier, mais toutes ensemble, et cette union, fortifiée sans cesse par l'approbation des Cabinets, a obtenu, précisément en Crète, en Macédoine, les résultats que je rappelais tout à l'heure. || De cette première donnée, il en découle immédiatement une autre, à savoir que toute idée d'action isolée doit être écartée. Vous avez suivi assurément avec attention, Messieurs, les débats publics qui se sont produits à ce sujet en Angleterre, et vous avez remarqué l'énergie avec laquelle celui qui était hier encore le chef du parti libéral a préféré quitter cette situation plutôt que de se mettre sur ce point en contradiction avec les déclarations si formelles du Chef du Cabinet conservateur actuel. || Et alors, Messieurs, une autre conséquence suit encore: à savoir que, si l'action des Puissances pouvait et devait se faire sentir à Constantinople pour obtenir du Sultan l'amélioration des conditions de la vie publique et particulière dans son Empire, cette action ne devait cependant porter aucune atteinte à l'intégrité de l'Empire ottoman et aux situations acquises par traités. || Ce point de vue, Messieurs, a toujours été celui de la France. On peut dire que c'est une des traditions les plus respectables de sa politique et de son histoire; et elle est heureuse de voir d'autres Puissances s'y rallier comme à une des bases les plus solides de l'équilibre européen. || Contenue et affermie par ce cadre déjà précis, l'action commune des Puissances me paraît pouvoir se faire sentir à Constantinople dans le sens même indiqué par les précédents orateurs. Non pas qu'il s'agisse ni d'immixtion directe, ni de quoi que ce soit qui puisse ressembler à un *condominium*; ce serait là le plus précaire et le plus dangereux des expédients. Mais la diplomatie européenne, consciente de sa tâche, résolue à panser les blessures et à empêcher le retour des malheurs qui viennent de se produire, peut aborder, conjointement avec le Gouvernement ottoman, le problème de l'amélioration de l'Empire. Cette tâche est difficile; elle n'est au-dessus ni de notre bonne volonté, ni de nos moyens d'action.

Je ne vois que des avantages à le dire à cette tribune, Messieurs: parmi les résultats si féconds du voyage de l'Empereur de Russie à Paris, nous pouvons compter celui-ci que, notamment sur le point qui a attiré justement l'attention de la Chambre, des vues précises ont été échangées; la communauté des appréciations et des intérêts s'est dégagée entre les deux Puissances et nous avons la ferme confiance que par la modération, l'équité, le haut souci de l'avenir et le ménagement apporté à tous les intérêts en cause, les solutions envisagées répondront aux vues de tous les autres Cabinets et aux besoins de la situation en Orient. || L'Europe unie saura, nous l'espérons, se faire comprendre du Sultan; elle le mettra en garde contre les influences néfastes; elle saura lui prouver qu'il ne s'agit nullement de favoriser telle ou telle partie de l'Empire, ni telle ou telle religion au détriment des autres, mais que tous, catholiques, arméniens, orthodoxes, musulmans, souffrent des

mêmes maux et demandent les mêmes améliorations; elle lui montrera la source du mal là où elle est, c'est-à-dire dans la mauvaise gestion politique, financière et administrative; elle lui indiquera les moyens de mettre, dans tout cela, un certain ordre sans lequel les États ne peuvent durer; elle réclamera de lui la réalisation de ses propres promesses; elle lui demandera de mettre en pratique les réformes déjà accordées, de les étendre là où elles sont nécessaires, de mettre un terme aux répressions violentes, d'ouvrir les prisons, de venir en aide aux plus grandes misères. On lui répétera encore, avec plus d'autorité, s'il est nécessaire, que l'existence des colonies européennes lui est confiée, qu'il en est responsable, qu'il doit non seulement à tous ses sujets, mais à tous ceux qui vivent sur le territoire de son empire, la sécurité, la paix publique et l'ordre. On saura lui démontrer enfin que cette politique est la seule loyale, la seule forte, la seule digne, et qu'enfin là, et là seulement, se trouvent, pour lui et les siens, l'honneur et le salut. || Mais aussi, Messieurs, il faut que ceux qui ont la responsabilité des entreprises parfois si téméraires qui ont été tentées, il faut que ceux-là se rendent compte du mal que de nouvelles imprudences peuvent causer : ils savent maintenant que l'Europe n'est pas insensible aux maux qui les frappent, mais il convient qu'ils comprennent aussi que l'oeuvre qu'il s'agit d'entreprendre est laborieuse, qu'elle peut subir bien des lenteurs apparentes, que la violence n'y peut aider et que, si l'Europe entière, animée des sentiments bienveillants que j'ai essayé d'exposer, a les yeux fixés sur eux et veut leur bien à l'égal de celui de tous les autres sujets de l'Empire, elle ne veut pas que de nouvelles surprises la détournent de sa tâche et découragent d'unanimes bonnes volontés.

Messieurs, j'ai essayé de répondre, dans la mesure où il m'est permis de le faire, du haut de cette tribune, aux questions qui m'ont été adressées et aux inquiétudes qui ont été manifestées. J'ai essayé de dégager devant vous les éléments d'un problème obscur ou, pour mieux parler, les données nouvelles que la marche des événements a ajoutées à cette éternelle question d'Orient. || Je crois que la Chambre comprendra et que l'on comprendra aussi hors de cette enceinte quels sont les mobiles qui dirigent la politique de notre pays.

La France, fidèle à toutes ses traditions, désire l'amélioration du sort des peuples de l'Orient; elle n'oublie pas les devoirs du protectorat religieux qu'elle exerce; elle sait que l'ordre et la sécurité sont nécessaires aux grands intérêts de toute nature qu'elle défend; elle n'oublie pas non plus les liens qui l'unissent depuis si longtemps à l'Empire Ottoman et les raisons qui lui font désirer le maintien de son intégrité. Mais, avertie par le passé, elle répudie l'esprit d'aventure; elle sait aussi que ses devoirs sont multiples dans le monde et qu'elle doit dans chaque circonstance donnée proportionner son effort à l'étendue de toutes les tâches qui lui incombent. || Telles sont les vues, Messieurs, qui ont dirigé et qui dirigeront, si vous les approuvez, la politique de la France au moment où elle s'efforce de résoudre dans la mesure qui

Nr. 11375. lui appartient les questions si délicates posées devant l'Europe. Si graves
 Frankreich. que soient ces problèmes, ils ne sont pas insolubles, si tous y travaillent,
 3. Nov. 1896. comme nous le faisons nous-mêmes, dans un esprit de concorde, de justice et
 d'humanité.

Nr. 11376. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an
 den Botschafter in Konstantinopel. Sendet In-
 struktionen für eine Unterredung mit dem Sultan.

Paris, le 4 novembre 1896.

Nr. 11376. Il serait désirable que vous eussiez le plus tôt possible un entretien
 Frankreich. particulier avec le Sultan. Vous lui feriez connaître l'effet produit en France
 4. Nov. 1896. sur la Chambre et sur l'opinion par les révélations qui viennent d'avoir lieu
 à la Chambre au sujet des massacres d'Arménié. || Il est de la plus haute
 urgence que le Sultan prenne de lui-même l'initiative des mesures qui peuvent
 donner satisfaction à un mouvement d'opinion qui tourne contre lui. Tout le
 monde en Europe est unanime; *qu'on ne verse plus une goutte de sang*, que
 les prisons soient ouvertes, que les grandes misères soient secourues; voilà
 les premières mesures à prendre. || Les Puissances, j'en suis sûr, s'emploieront
 à aider le Sultan s'il entre dans ces vues. Nous nous occuperons notamment
 de lui assurer les ressources dont nous savons qu'il a besoin et nous n'exi-
 gerons de lui, en contre-partie, que des garanties de bonne administration,
 non seulement pour les Arméniens et pour les Chrétiens, mais aussi pour tous
 ses sujets. || M. de Montebello et M. de Courcel vont rejoindre leur poste. Je
 fais les plus grands efforts pour que tous les Cabinets pressent en ce moment
 sur le Sultan.

G. Hanotaux.

Nr. 11377. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel
 an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit
 Izzet Bey.

Péra, le 5 novembre 1896.

Nr. 11377. Izzet Bey est venu me voir ce matin de la part du Sultan, pour con-
 Frankreich. naître mes impressions sur la séance de mardi. Il s'était fait télégraphier
 5. Nov. 1896. votre discours tout entier. J'ai tenu un langage conforme à vos instructions.
 J'ai réclamé des mesures de clémence, la bonne foi dans l'exécution des
 réformes, la révocation de certains fonctionnaires, tels que Anis Pacha, vali
 et organisateur des massacres de Diarbékir, l'envoi d'instructions catégoriques
 pour empêcher le renouvellement des massacres, la convocation de l'Assemblée
 générale arménienne pour l'élection d'un patriarche. || Après avoir fait son
 rapport à son maître, Izzet Bey est venu m'annoncer et m'a prié au nom du
 Sultan de vous faire savoir que les mesures suivantes seraient prises dans les
 plus brefs délais: || „Mise en liberté de tous les détenus contre lesquels il

n'existe aucune charge; || Publication du décret relatif à l'extension des réformes; || Convocation immédiate de l'Assemblée arménienne et élection du patriarche; || Révocation d'Anis Pacha; || Envoi d'instructions à tous les valis pour assurer la répression des désordres par les autorités. || C'est la répétition des promesses qui m'avaient été faites dans mon audience du 26 septembre et dont aucune n'a été tenue.

P. Cambon.

Nr. 11377.
Frankreich.
5. Nov. 1896.

Nr. 11378. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Unterredung mit dem Sultan.

Péra, le 7 novembre 1896.

Au cours d'une audience de trois heures, j'ai adjuré le Sultan en votre nom et au mien de ne pas lasser la patience de l'Europe. || Il m'a répondu qu'il avait pris toutes les mesures réclamées par nous. Anis Pacha, vali de Diarbékir, est révoqué; le tribunal extraordinaire sera licencié lundi; tous les détenus non inculpés seront relâchés; un télégramme, adressé hier à tous les valis et commandants militaires, les rend responsables du moindre sang versé et les menaces de révocation et de poursuites en cas de désordres non réprimés; des instructions sont données aux autorités de Constantinople pour couper court à toute tentative d'intervention de la populace, si de nouvelles manifestations se produisent; le Conseil du Patriarcat arménien est convoqué pour lundi, afin de faire procéder à l'élection de l'Assemblée générale; le décret pour l'extension des réformes à tout l'Empire sera soumis ce soir au Conseil des Ministres; enfin, les réformes des six vilayets orientaux d'Asie-Mineure sont presque entièrement appliquées. || Sur ce dernier point, j'ai fait observer que les informations de Sa Majesté étaient en complète contradiction avec les nôtres et que, nulle part, les réformes n'avaient été sérieusement mises à exécution.

P. Cambon.

Nr. 11378.
Frankreich.
7. Nov. 1896.

Nr. 11379. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Unterredung mit dem türkischen Botschafter.

Paris, le 12 novembre 1896.

Munir Bey m'a fait, par ordre de son Gouvernement, une nouvelle communication écrite tendant à établir que la Porte est entrée sérieusement dans la voie de l'application des mesures promises par le Sultan. || Il résulte notamment de cette communication que, sur 1,900 individus, musulmans et non musulmans, arrêtés dans Constantinople à l'occasion des derniers troubles, 1,800 auraient été relâchés, 60 auraient été frappés judiciairement de peines diverses, 40 passeraient d'ici lundi devant les tribunaux compétents. || La même note annonce que le vali de Diarbékir a été remplacé, que des instructions très précises ont été envoyées aux valis pour la répression des violences de la part des Musulmans, que les fonctionnaires coupables seront punis, qu'on

Nr. 11379.
Frankreich.
12. Nov. 1896.

Nr. 11379.
Frankreich.
12. Nov. 1896.

procède à l'élection du Patriarche arménien. || En prenant acte de ces premiers résultats, je ne puis que vous inviter à faire connaître de nouveau au Sultan, dans les termes les plus énergiques, l'intérêt qu'il a à ce que l'oeuvre d'apaisement, dont il a reconnu la nécessité, soit résolument poursuivie et achevée. Les engagements qui ont été pris envers nous, et qui ont été rendus publics après accord avec l'ambassade, ne produiront sur l'opinion l'impression efficace et durable qu'il en attend qu'à la condition d'être suivis d'une exécution prompte et complète. || En communiquant à nos ambassadeurs les résultats déjà obtenus, ainsi que le sens des présentes instructions, je fais valoir, notamment à Saint-Pétersbourg, l'intérêt commun qu'ont toutes les Puissances à ce que vos collègues soient invités à appuyer votre action. || M. de Montebello me télégraphie d'ailleurs que, dans son premier entretien avec lui, M. Chichkine a tenu à appuyer sur les heureux résultats du voyage de l'Empereur à Paris, qui a permis d'assurer de la façon la plus complète l'action commune des deux Gouvernements en Orient. G. Hanotaux.

Nr. 11380. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Pforte hat ein Dekret zur Einführung der Reformen in allen Vilajets erlassen.

Péra, le 12 novembre 1896.

Nr. 11380.
Frankreich.
12. Nov. 1896.

Le décret étendant à tous les vilayets de l'Empire les réformes concédées en septembre 1895 aux six vilayets „arméniens“ a paru dans les journaux d'hier. A première vue, j'y constate de notables différences avec le texte que nous avons accepté. C'est ainsi qu'on s'abstient soigneusement de parler de l'admission à certains emplois civils de fonctionnaires chrétiens. Tandis que le décret de l'an dernier prévoyait l'envoi dans chaque vilayet de deux inspecteurs judiciaires, l'un musulman, l'autre chrétien, le décret actuel ne parle plus que d'un inspecteur pour deux ou trois vilayets. Il n'y est nullement question de l'affaire si importante des titres de propriété, prévue par l'article 29 des réformes. Du contrôle des Kurdes et de la cavalerie Hamidié, qui existent cependant dans d'autres vilayets que les six vilayets „arméniens“, il n'est pas soufflé mot, pas plus que des conseils dont l'institution était prévue auprès des Valis, Mutessarifs et Caïmacans. || Partout ailleurs, il n'est question que de la confirmation des dispositions en *vigueur*, des règlements existants. Or, Votre Excellence sait que la plupart des dispositions des règlements existants ne sont justement pas en vigueur et que le but des réformes était précisément de ressusciter celles qui étaient devenues lettre morte. || On peut donc se demander si cette concession du Sultan est plus réelle que toutes celles dont nous avons malheureusement dû constater le néant jusqu'à ce jour.

P. Cambon.

Nr. 11381. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, London, Wien und beim König von Italien. Notwendigkeit auf die Ausführung der Reformen zu dringen.

Paris, le 12 novembre 1896.

Munir Bey m'a fait, par ordre de son Gouvernement, une communication écrite tendant à établir que la Porte est entrée dans la voie de l'application des mesures promises par le Sultan. || M. Cambon m'annonce, de son côté, que le décret étendant les réformes à tout l'Empire a été publié officiellement. || En prenant acte de ces premiers résultats, j'ai invité M. Cambon à insister auprès du Sultan pour la complète et prompte exécution des engagements pris. || Vous voudrez bien communiquer ces indications au Gouvernement auprès duquel vous êtes accrédité, et je m'en rapporte à vous du soin de faire valoir, dans les conditions que vous jugerez le plus convenables, combien il serait désirable, dans l'intérêt de l'oeuvre commune poursuivie par les Puissances, que l'Ambassadeur || (Berlin) d'Allemagne, || (Londres) d'Angleterre, || (Vienne) d'Autriche-Hongrie, || (Rome) d'Italie, || fût invité à joindre ses efforts à ceux de notre Représentant.

G. Hanotaux.

Nr. 11381.
Frankreich.
12. Nov. 1896.

Nr. 11382. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige.

Londres, le 13 novembre 1896.

En l'absence de Lord Salisbury, j'ai fait à Sir Th. Sanderson la communication que vous m'avez prescrite. || Le Sous-Secrétaire d'Etat a répondu que l'Ambassadeur de la Reine à Constantinople était de longue date muni d'instructions lui permettant d'agir de concert avec l'Ambassadeur de la République et dans le même sens que ses Collègues. Il a ajouté qu'il allait de suite rendre compte de ma démarche à Lord Salisbury qui est à Hatfield. || Sir Thomas m'a assuré de la satisfaction que lui causent les informations contenues dans le télégramme de Votre Excellence. Le Sultan lui paraît cette fois décidé à passer des promesses aux actes, et il attribue en grande partie ce résultat à la déclaration faite par Votre Excellence à la Chambre des Députés, qui n'a pas dû laisser à Abdul Hamid le moindre doute sur l'intention des Puissances.

Geoffroy.

Nr. 11382.
Frankreich.
13. Nov. 1896.

Nr. 11383. FRANKREICH. — Der Botschafter beim König von Italien an den Minister des Auswärtigen. Derselbe Gegenstand.

Rom, le 14 novembre 1896.

J'ai fait part au Ministre des Affaires étrangères des résolutions prises par le Sultan. M. Visconti-Venosta se félicite des résultats obtenus par Votre Excellence. Il s'est d'ailleurs empressé d'en aviser par le télégraphe son

Nr. 11383.
Frankreich.
14. Nov. 1896.

Nr. 11383. représentant à Constantinople en rappelant les instructions antérieures qui lui
 Frankreich. prescrivent de joindre ses démarches à celles des autres Ambassadeurs.
 14. Nov. 1896.

Billot.

Nr. 11384. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Die Mitteilungen des türkischen Botschafters sind unrichtig.

Péra, le 16 novembre 1896.

Nr. 11384.
 Frankreich.
 16. Nov. 1896

Je prie Votre Excellence de n'attacher aucune créance aux notes que lui a remises Munir Bey. || En fait, la seule mesure réalisée jusqu'à présent, est l'ouverture de la procédure pour l'élection du Patriarche. || Je multiplie les démarches pour empêcher le tribunal extraordinaire de se réunir demain et je n'ai pas encore ce soir de réponse définitive. || La poursuite du colonel Mazhar-Bey n'est même pas commencée. Cet officier se promène librement, et ni à Marache, ni à Alep, il n'est question de la réunion d'un conseil de guerre. || Le Sultan emploie tous les moyens dilatoires et les notes de son Ambassadeur à Paris n'ont d'autre but que de vous faire croire qu'on fait quelque chose alors qu'on ne fait rien.

P. Cambon.

Nr. 11385. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Unterredung mit dem türkischen Botschafter.

Paris, le 16 novembre 1896.

Nr. 11385.
 Frankreich.
 16. Nov. 1896.

J'ai fait venir Munir-Bey. Je lui ai dit qu'en présence des engagements formels du Sultan, je ne pouvais me laisser leurrer par des promesses vaines; qu'en conséquence, je vous donnais pour instruction de quitter Constantinople, si vous ne pas receviez les satisfactions suivantes déjà promises par le Sultan: || 1° Arrestation du colonel Mazhar-Bey et la constitution du conseil de guerre; || 2° Fermeture du tribunal extraordinaire et cessation absolue de nouvelles poursuites; || 3° Ordre donné aux autorités militaires de Crète d'obtempérer aux réquisitions du Vali. || Je vous laisse le soin de tirer le parti le plus avantageux d'un langage aussi catégorique.

G. Hanotaux.

Nr. 11386. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Wien an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf Nr. 11381.

Vienne, le 16 novembre 1896.

Nr. 11386.
 Frankreich.
 16. Nov. 1896.

En réponse à la communication que je lui avais faite, le comte Goluchowski m'a prié d'informer Votre Excellence qu'il renouvelerait les instructions déjà données à son représentant à Constantinople pour qu'il appuie les démarches que fait en ce moment M. Cambon.

Lozé.

Nr. 11387. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Neue Todesurteile.

Péra, le 17 novembre 1896.

Malgré l'iradé impérial suspendant la juridiction extraordinaire, qui m'avait été notifié hier matin, dix-sept condamnations, dont quatre à mort, ont été prononcées dans la journée d'hier. Un évêque arménien absolument innocent et jouissant de la considération générale est parmi les condamnés à mort; j'ai dû annoncer ce matin que j'avais reçu l'ordre de partir si cette mesure était maintenue. || Là-dessus, le tribunal extraordinaire a cessé de siéger. Quant à Mazhar-Bey, on continue d'affirmer qu'on procède à la constitution du conseil de guerre.

Nr. 11387.
Frankreich.
17. Nov. 1896.

P. Cambon.

Nr. 11388. FRANKREICH. — Der Botschafter in Berlin an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf Nr. 11381.

Berlin, le 17 novembre 1896.

Dans la conversation que j'ai eue aujourd'hui avec lui, j'ai signalé au baron Marschall l'intérêt qu'il y aurait, en vue du but que poursuivent les Puissances, à ce que l'Ambassadeur d'Allemagne à Constantinople joignit ses efforts aux nôtres. || Il m'a répondu qu'il était tout disposé à faire la démarche demandée. Il m'a dit aussi que ce qu'il trouvait de plus inquiétant, c'était la situation financière de la Turquie.

Nr. 11388.
Frankreich.
17. Nov. 1896.

Noailles.

Nr. 11389. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel.

Paris, le 18 novembre 1896.

J'ai déclaré à Munir-Bey que vous seriez dans la nécessité de quitter Constantinople si vous n'avez pas entière satisfaction sur les trois points visés dans mon télégramme du 16 de ce mois. || Veillez aussi à ce que les condamnations prononcées depuis l'iradé ne soient pas considérées comme régulièrement obtenues. Au cas où ces condamnés seraient exécutés, vous pouvez rompre tout rapport avec la Porte.

Nr. 11389.
Frankreich.
18. Nov. 1896.

G. Hanotaux.

Nr. 11390. FRANKREICH. — Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russlands Politik.

Pétersbourg, le 18 novembre 1896.

Le Gouvernement Impérial est toujours fermement résolu ici à agir énergiquement, d'accord avec les autres Puissances, pour exiger du Sultan l'accomplissement des réformes qu'il s'est engagé à effectuer. J'ai vu moi-même M. de Nélidow que j'ai trouvé dans les mêmes dispositions.

Nr. 11390.
Frankreich.
18. Nov. 1896.

G. de Montebello.

Nr. 11391. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Soll sich mit der russischen Regierung über die Ordnung der türk. Finanzen verständigen.

Paris, le 21 novembre 1896.

Nr. 11391.
Frankreich.
21. Nov. 1896.

Il serait utile que vous discutiez de nouveau avec M. de Nélidoff les conditions dans lesquelles peuvent être obtenues les réformes financières et administratives qui lui paraissent de nature à empêcher de nouveaux désordres, et, par suite, à assurer le maintien de la paix de l'Empire ottoman. Parmi les réformes financières pourrait figurer l'introduction d'un Délégué russe dans le Conseil de la Dette ottomane. || Vous pouvez faire observer également qu'un très grand nombre de petits capitalistes français ont placé leurs économies dans les fonds turcs, et que ce serait porter atteinte à leur confiance dans l'action commune des deux Puissances que de ne pas prendre en considération leur situation actuelle. D'ailleurs, cette question des réformes administratives et financières ne présente pas un caractère d'urgence, et le délai nécessaire pour ramener l'ordre et un certain apaisement dans l'Empire ottoman vous permettront de mettre au point, à la suite de vos entretiens avec M. de Nélidoff et d'accord avec le Gouvernement impérial, un système répondant aux vues communes des deux Gouvernements.

G. Hanotaux.

Nr. 11392. FRANKREICH. — Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige.

Saint-Petersbourg, le 22 novembre 1896.

Nr. 11392.
Frankreich.
22. Nov. 1896.

Le Gouvernement impérial, après avoir pris l'avis de M. de Nélidoff et du Ministre des finances, n'est pas partisan de l'introduction d'un Délégué russe au Conseil de la Dette ottomane, || La Russie n'ayant pas de porteurs de fonds turcs en nombre suffisant pour justifier la présence d'un représentant de ces intérêts particuliers, la Chancellerie impériale pense que la Russie, en s'appuyant sur le protocole 18 du Congrès de Berlin, pourrait déclarer au Gouvernement ottoman que, quoiqu'elle n'ait pas de porteurs de titres ottomans ni de délégué au Conseil de la Dette, elle est intéressée à ce que les droits des créanciers français ne soient pas lésés; la Russie préviendrait la Porte que, si ses engagements étaient violés, s'il était porté atteinte aux revenus concédés aux créanciers par les arrangements de Moharem, elle exigerait l'institution d'une Commission financière extraordinaire qui serait chargée d'examiner les réclamations des porteurs de titres de la Dette ottomane et de proposer les moyens les plus efficaces pour leur donner les satisfactions compatibles avec la situation financière de la Turquie.

G. de Montebello.

Nr. 11393. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Die russische Regierung über die Ordnung der türk. Finanzen.

Paris, le 25 novembre 1896.

Le Baron de Mohrenheim est venu me communiquer aujourd'hui un télégramme de M. Chichkine, dans lequel le Gouvernement russe envisage l'éventualité „de l'institution d'une Commission financière internationale destinée à s'occuper de la situation financière de la Turquie“. || Le même télégramme reproduit le texte des instructions qui viennent d'être adressées à l'Ambassadeur de Russie à Londres. Il en résulte que le Gouvernement impérial adhère entièrement à l'idée de confier aux Ambassadeurs à Constantinople le soin d'étudier les mesures qui pourraient contribuer au maintien de l'Empire turc, en garantissant la sécurité des populations chrétiennes. Dans le cas où ces mesures seraient entravées par un refus non motivé et par les tergiversations du Sultan, il ne se refuserait pas à discuter les moyens indiqués par les circonstances, si la nécessité en est reconnue par toutes les Puissances.

G. Hanotaux.

Nr. 11393.
Frankreich.
25. Nov. 1896.

Nr. 11394. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Langsame Einführung der Reformen.

Péra, le 9 décembre 1896.

D'après les renseignements qui me sont donnés par nos agents, très peu de chose a été fait jusqu'ici dans le vilayet de Mossoul pour l'application des réformes. Le Gouverneur de la province, m'écrit M. Rais, manifeste de bonnes dispositions. Il est fâcheux qu'il n'en soit pas de même dans les vilayets où la population chrétienne forme une partie notable de la population générale, ce qui n'est pas le cas pour celui de Mossoul, où elle ne dépasse pas 9 p. 100. || A Adana, l'application des réformes se borne à la nomination d'un moavin musulman, ce qui est contraire au nouveau règlement. || De Diarbékir, M. Laffont me fait savoir qu'on n'est pas très avancé, bien que le travail ait dû commencer depuis plus d'un an. || Ce qui est pire, c'est qu'on ne procède qu'à des innovations de détail et que les prescriptions les plus importantes des réformes demeurent lettre morte. || Les inspections judiciaires n'ont apporté aucun remède au fonctionnement de la justice ni au régime des prisons. Aucune des mesures concernant les Kurdes et la cavalerie Hamidié n'est appliquée, alors qu'ils sont une des principales sources du mal dont souffre la population.

P. Cambon.

Nr. 11394.
Frankreich.
9. Dez. 1896.

Nr. 11395. FRANKREICH. — Die Botschaft in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Unterredung mit Nelidoff.

Saint-Pétersbourg, le 10 décembre 1896.

Nr. 11395.
Frankreich.
10. Dez. 1896.

Je viens de voir M. de Nélidoff qui avait été reçu hier par l'Empereur et qui repart demain matin pour Constantinople, où il sera mercredi. Il m'a indiqué le sens des instructions qui lui ont été données verbalement et qui lui seront remises par écrit avant son départ. || L'Empereur lui a donné l'ordre d'inviter en son nom le Sultan, dans les termes les plus catégoriques, à accomplir sans retard ni arrière-pensée les réformes promises et de lui déclarer que, s'il ne se conforme pas au voeu unanime de l'Europe, il s'expose aux plus grands dangers. || M. de Nélidoff m'a dit qu'il doit faire ressortir l'accord complet des Puissances au sujet des affaires turques et ne pas cacher au Sultan que, s'il ne remplit pas ses engagements et cause ainsi de nouveaux désordres, il s'expose à une intervention européenne dont les suites peuvent être désastreuses pour l'Empire ottoman. || L'ambassadeur de Russie est également chargé de déclarer à Abdul-Hamid que, tout en n'ayant pas de représentant à la Commission de la Dette, le Gouvernement russe est formellement décidé à défendre les intérêts des porteurs de titres, et que, si le Gouvernement ottoman venait à s'emparer des revenus affectés aux créanciers étrangers, la Russie n'hésiterait pas à faire partie de la Commission financière qui serait certainement constituée suivant le protocole 18 du Congrès de Berlin.

Vauvieux.

Nr. 11396. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Notwendigkeit einer allgemeinen Amnestie.

Péra, 10 décembre 1896.

Nr. 11396.
Frankreich.
10. Dez. 1896.

J'ai transmis à Votre Excellence les assurances maintes fois réitérées du Sultan au sujet de la mise en liberté des détenus. Jusqu'à présent, les prisons sont plus remplies que jamais; elles reçoivent tous les jours de nouveaux détenus, arrêtés sous les inculpations les plus bizarres, et elles n'en rendent jamais. || Ces poursuites, ces détentions arbitraires entretiennent la souffrance, l'inquiétude et l'irritation dans la population arménienne. || Le seul moyen de rassurer la masse pacifique qui ne demande qu'à reprendre ses affaires et à vivre tranquillement comme par le passé à côté des Turcs, serait de proclamer une amnistie générale, sans conditions et sans catégories; de vider d'un coup toutes les prisons et de rendre, sous forme de Hatti Humayoun, un édit de pacification qui donnerait satisfaction à l'opinion européenne et qui causerait ici un tel soulagement, que le Comité révolutionnaire devrait mettre bas les armes. || Tous ces temps derniers, je n'ai cessé d'agir dans ce sens auprès du Sultan et de la Porte. Mercredi matin, on me déclarait que, si je voulais demander

l'amnistic générale en affirmant qu'elle produirait un heureux effet en Europe et qu'elle apaiserait la population arménienne, Sa Majesté Impériale céderait à mon désir. || J'envoyai mon premier drogman porter une demande et mon affirmation au Palais, et, apres avoir pris les ordres de son Maître, Izzet Bey fit connaître à M. Rouet qu'un iradé serait envoyé le soir même au Grand Vizir pour lui enjoindre de soumettre au Conseil des Ministres un projet d'amnistic s'appliquant à tous les Arméniens, à l'exception des membres et organisateurs des comités révolutionnaires.

Nr. 11396.
Frankreich.
10. Dez. 1896.

P. Cambon.

Nr. 11397. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Bestätigung des neuen armenischen Patriarchen.

Péra, le 10 décembre 1896.

Le Sultan s'est enfin décidé à sanctionner, le 29 novembre dernier, l'élection du nouveau patriarche des Arméniens grégoriens. Pendant onze jours, Sa Majesté a suspendu une décision qui ne faisait de doute pour personne, et qu'Elle ne pouvait, du reste, prendre différente. || M^{sr} Ormanian vient d'être installé officiellement. En prenant possession de son siège au Patriarcat de Coum-Capou, le nouveau prélat a prononcé un discours dont le ton est ferme et modéré et de tous points excellent. || L'opinion générale, chez les grégoriens et chez les catholiques, comme dans les milieux étrangers, se montre favorable au nouveau prélat et augure bien du choix qui a été fait.

Nr. 11397.
Frankreich.
10. Dez. 1896.

P. Cambon.

Nr. 11398. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an die Botschaft in Petersburg. Bedingungen, unter denen Frankreich dem englischen Vorschlage vom 20. Oktober zustimmen will.

Paris, le 12 décembre 1896.

Sir Edmund Monson m'a rappelé en termes pressants le prix que Lord Salisbury attachait à recevoir notre réponse à ses propositions concernant la situation en Orient. || Mon intention serait de rappeler, le cas échéant, au Cabinet de Londres, les déclarations que j'ai faites au Parlement en signalant comme condition nécessaire d'une action concertée des Puissances leur entente préalable sur les trois points suivants: || Maintien de l'intégrité de l'Empire ottoman; || Pas de *condominium*; || Pas d'action isolée sur aucun point. || Vous voudrez bien faire part confidentiellement de ces indications à M. Chichkine.

Nr. 11398.
Frankreich.
12. Dez. 1896.

G. Hanotaux.

Nr. 11399. **FRANKREICH.** — Die Botschaft in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Antwort auf das Vorige.

Saint-Pétersbourg, le 14 décembre 1896.

M. Chichkine m'a chargé de vous déclarer qu'il partageait votre manière de voir relativement aux trois points sur lesquels les Puissances devront

Nr. 11399.
Frankreich.
14. Dez. 1896.

Nr. 11399. s'entendre avant de décider leur action commune. || D'après ce que m'a dit le
 Frankreich. Gérant du Ministère des Affaires étrangères, M. de Staal a remis à Lord
 14. Dez. 1896. Salisbury un résumé du télégramme par lequel le Gouvernement impérial
 faisait connaître sa manière de voir sur le mémorandum du Gouvernement
 britannique. Vauvieux.

Nr. 11400. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an
 den Botschafter in Konstantinopel. Derselbe Gegen-
 stand.

Paris, le 15 décembre 1896.

Nr. 11400. Conformément aux directions qui vous ont été précédemment adressées à
 Frankreich. vous-même et aux déclarations que j'ai faites au Parlement, je vous invite à
 15. Dez. 1896. vous unir à vos Collègues en vue d'obtenir du Sultan la réalisation prompte
 et complète des réformes promises et nécessaires. Vous insisterez auprès
 d'Abdul-Hamid dans les termes que, d'accord avec M. de Nélidoff et vos
 Collègues, vous jugerez les plus propres à lui donner le sentiment exact des
 graves conséquences auxquelles il s'exposerait s'il ne tenait pas compte du
 vœu unanime des Puissances et s'il rendait ainsi inévitable une intervention
 de l'Europe. || Vous ne perdrez pas de vue que nous continuons de considérer,
 d'accord avec le Gouvernement russe, comme la condition nécessaire d'une
 action concertée des Puissances, leur entente préalable sur les trois points
 suivants: || Maintien de l'intégrité de l'Empire ottoman; || Pas d'action isolée
 sur aucun point; || Pas de *condominium*. || Je n'ai pas besoin de vous rappeler
 également que, dans notre pensée, les réformes doivent s'appliquer à toutes
 les populations de l'Empire sans distinction de races ni de religion. || Quant
 à la question des mesures de coercition, nous ne nous refuserions pas à
 l'examiner le moment venu, si les Puissances étaient unanimes à en reconnaître
 l'absolue nécessité. G. Hanotaux.

Nr. 11401. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. In-
 struktionen Nelidoffs.

Paris, le 15 décembre 1896.

Nr. 11401. M. de Nélidoff, avant de quitter Saint-Pétersbourg, a indiqué au comte
 Frankreich. de Vauvieux le sens des instructions que lui avaient été données verbalement
 15. Dez. 1896. et qui ont dû, depuis lors, lui être renouvelées par écrit. || L'Empereur
 a donné l'ordre à M. de Nélidoff d'inviter en son nom le Sultan, dans les
 termes les plus catégoriques, à accomplir sans retard ni arrière-pensée les
 réformes promises et à lui déclarer que, s'il ne se conformait pas au vœu
 unanime de l'Europe, il s'exposerait aux plus grands dangers. || M. de Nélidoff,
 d'après les mêmes indications, devra faire ressortir l'accord complet des Pui-
 sances au sujet des affaires turques et ne pas cacher au Sultan que, s'il ne
 remplit pas ses engagements et cause ainsi de nouveaux désordres, il s'ex-

posera à une intervention européenne dont les suites peuvent être désastreuses pour l'Empire ottoman. || L'Ambassadeur de Russie est également chargé de déclarer à Abdul-Hamid que le Gouvernement russe est fermement décidé à défendre les intérêts des porteurs de titres, et que, si le Gouvernement ottoman venait à s'emparer des revenus affectés aux créanciers étrangers, la Russie n'hésiterait pas à faire partie de la Commission financière qui serait certainement constituée suivant le protocole 18 du Congrès de Berlin. || J'ai, de mon côté, parlé à Munir Bey du projet d'amnistie dont vous avez entretenu le Sultan.

Nr. 11401.
Frankreich.
15. Dez. 1896.

G. Hanotaux.

Nr. 11402. FRANKREICH. — Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Beschwerde über die Ausübung der Justiz.

Péra, le 11 décembre 1896.

Le 24 novembre dernier, j'ai eu l'honneur de faire connaître à Votre Excellence que M. Guys, drogman chancelier du consulat de France à Alep, avait été désigné comme délégué de l'Ambassade pour assister à l'instruction du procès et au jugement du colonel Mazhar Bey par le Conseil de guerre institué à Marache, et je la priais de vouloir bien en informer d'urgence l'autorité compétente. || Aucune suite n'ayant été donnée à ma demande et le droit de déléguer un drogman à une procédure suivie devant un conseil de guerre ayant paru devoir m'être contesté par la Sublime Porte, j'ai dû, à la date du 30 novembre dernier, rappeler à Votre Excellence que cette prétention était absolument contraire aux anciens traités qui stipulent formellement qu'en matière mixte il ne peut être procédé à aucun procès en dehors de la présence d'un délégué du consulat dont relève l'étranger en cause. C'est le cas qui se présente aujourd'hui à l'occasion du meurtre du R. P. Salvatore. || Aucune contestation ne peut s'élever, quelle que soit la juridiction en cause, sur le principe que je viens de rappeler. Cependant, le maréchal Edhem Pacha n'a pas encore reçu les instructions que je réclamaï il y a plus de quinze jours. Je suis d'autant plus surpris de la prétention émise aujourd'hui que, dans un cas analogue survenu il y a plus de seize ans à Alexandrette, le Ministère impérial des Affaires étrangères avait pris soin de rappeler que les conseils de guerre doivent admettre la présence du drogman du consulat dont relève l'étranger. C'est ce qui résulte d'une communication adressée par le Ministère de la Guerre au Gouverneur général de la province d'Alep, le 30 Rabi Akher 1297 (29 mars vieux style 1296/1880), sous le n° 98. || En présence d'un refus de la Sublime Porte, que rien ne justifie, je me vois donc forcé de réclamer par écrit de Votre Excellence l'envoi au maréchal Edhem Pacha d'instructions lui enjoignant d'admettre librement aux séances du Conseil de guerre de Marache, à titre de délégué consulaire, M. Guys, drogman-chancelier du Consulat de France à Alep. || Ce fonctionnaire a l'ordre de se

Nr. 11402.
Frankreich.
11. Dez. 1896.

Nr. 11402. présenter au Conseil de guerre, et, au cas où l'entrée lui en serait refusée, de protester contre toute procédure suivie en dehors de sa présence. || Je déclare, en outre, à Votre Excellence, que je considérerai comme nuls et non avenues tous actes de procédure qui seraient faits en dehors de l'assistance du Délégué consulaire de France, au cours du procès du colonel Mazhar Bey.

Frankreich.
11. Dez. 1896.

P. Cambon.

Nr. 11403. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Derselbe Gegenstand.

Péra, le 16 décembre 1896.

Nr. 11403. Le 11 de ce mois, j'ai entretenu Votre Excellence de l'attitude prise par la Sublime Porte dans la question de l'assistance d'un délégué consulaire de France aux séances du Conseil de guerre chargé de poursuivre le colonel Mazhar Bey, à la suite du meurtre du P. Salvatore, religieux latin de Jenidjé-Kalé. J'ai rappelé l'obligation où se trouvait le Gouvernement impérial aux termes des anciens traités, d'admettre un délégué consulaire devant les juridictions chargées d'examiner les causes où des ressortissants de l'Ambassade se trouvent intéressés. || Malgré les assurances qui m'ont été données à plusieurs reprises que la plus grande régularité serait apportée dans les opérations du Conseil de guerre chargé de juger et de punir le colonel Mazhar Bey, la Sublime Porte n'a fait encore aucune réponse à ma réclamation. Bien plus, les séances du procès ont commencé, et l'accès en a été refusé à M. Guys, délégué consulaire de France qui, sur des instructions que je lui avais données, s'est vu obligé de protester par écrit auprès du Président contre l'exclusion dont il était l'objet. || Je viens d'être avisé qu'en réponse à sa communication le général Loutfi Pacha a déclaré qu'aux termes de la loi nul ne peut, sans un iradé impérial, être admis aux séances d'un conseil de guerre. || Votre Excellence sait que cette affirmation est formellement contraire aux anciens traités. Aussi, en Lui rappelant que je tiens pour nulles et non avenues les opérations effectuées jusqu'ici par le Conseil de guerre de Marache, je crois devoir La prévenir que si, samedi soir au plus tard, ordre n'a pas été donné au Général Président d'admettre M. Guys aux séances, dans les conditions ordinaires réservées aux délégués consulaires et de recommencer toute la procédure faite hors sa présence, ce fonctionnaire recevra l'ordre de quitter Marache. || J'ajouterai qu'aucune réponse n'ayant été faite à la communication verbale que j'adressais à Votre Excellence le 3 de ce mois, par l'entremise du premier drogman de l'Ambassade, je me vois dans l'obligation de protester aujourd'hui par écrit contre la présence au sein du conseil de guerre du colonel Saïd Bey, commandant le 38^e régiment d'infanterie. Votre Excellence n'ignore pas que c'est à ce régiment qu'appartient le 3^e bataillon commandé par Mazhar Bey lors du meurtre du P. Salvatore.

Frankreich.
16. Dez. 1896.

P. Cambon.

Nr. 11404. **FRANKREICH.** — Die Botschaft in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Russland stimmt den Vorschlägen Frankreichs zu.

Saint-Pétersbourg, le 16 décembre 1896.

M. Chichkine a communiqué à l'Empereur le contenu de votre télégramme du 12 de ce mois. Sa Majesté l'a pleinement approuvé et a ordonné à M. Chichkine d'adresser aux Représentants russes une circulaire leur enjoignant d'appuyer avec nous les trois points posés par Votre Excellence.

Vauvineux.

Nr. 11404.
Frankreich.
16. Dez. 1896.

Nr. 11405. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Wien an den Minister des Auswärtigen. Die Politik Österreichs.

Vienne, le 16 décembre 1896.

Le Comte Goluchowski a envoyé sa réponse officielle au Cabinet anglais. L'Autriche a fait savoir qu'elle approuvait la réunion des Ambassadeurs et l'idée de leur donner mission d'élaborer des propositions qui seraient soumises ensuite à chacune des Puissances. Le Comte Goluchowski estime qu'on pourra examiner ultérieurement les moyens à employer pour contraindre le Sultan à donner satisfaction à l'Europe,

H. Lozé.

Nr. 11405.
Frankreich.
16. Dez. 1896.

Nr. 11406. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Instruktionen für den Botschafter in Konstantinopel.

Paris, le 17 décembre 1896.

Je ne pouvais qu'être satisfait du sens général des instructions données à M. de Nélidoff tel que l'ont indiqué les communications de M. de Vauvineux. || J'ai invité moi-même notre Ambassadeur à Constantinople à s'unir à ses Collègues en vue d'obtenir du Sultan la réalisation prompte et complète des réformes promises. || M. Cambon devra insister auprès d'Abdul-Hamid dans les termes que, d'accord avec M. de Nélidoff et ses collègues, il jugera les plus propres à donner au Sultan le sentiment exact des graves conséquences auxquelles il s'exposerait s'il ne tenait pas compte du voeu unanime des Puissances et s'il rendait ainsi inévitable une intervention de l'Europe. || J'ai recommandé à notre Ambassadeur de ne pas perdre de vue que, d'accord avec le Gouvernement impérial, nous continuons à considérer comme la condition nécessaire d'une action concertée des Puissances leur entente préalable sur les trois points suivants: || Maintien de l'intégrité de l'Empire ottoman; || Pas d'action isolée sur aucun point; || Pas de *condominium*. || J'ai ajouté que, dans notre pensée, les réformes devaient s'appliquer à toutes les populations de l'Empire, sans distinction de race ni de religion. Quant à la question des mesures de coercition, nous ne nous refuserions pas à l'examiner, le moment

Nr. 11406.
Frankreich.
17. Dez. 1896.

Nr. 11406. venu, si les Puissances étaient unanimes à en reconnaître la nécessité absolue.
 Frankreich. Vous voudrez bien donner, sans retard, connaissance de ces instructions à
 17. Dez. 1896. M. Chichkine. || J'ai été heureux de constater que l'Empereur avait pleinement
 ratifié l'approbation déjà donnée par M. Chichkine aux trois points visés ci-
 dessus. G. Hanotaux.

Nr. 11407. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel
 an den Minister des Auswärtigen. Unterredung des
 russischen Botschafters mit dem Sultan.

Péra, le 21 décembre 1896.

Nr. 11407. M. de Nélidoff a été reçu hier par le Sultan. Il lui a déclaré d'ordre
 Frankreich. de son Souverain qu'il s'exposerait aux plus grands dangers et même à une
 21. Dez. 1896. intervention étrangère, s'il refusait de se conformer aux conseils des Amba-
 sadeurs. Abdul-Hamid a répondu qu'il espérait qu'on respecterait sa souve-
 raineté et qu'il ne recevrait pas de conseil trop pénible à suivre. Il a protesté
 de sa bonne volonté et il a parlé de l'exécution des réformes. || Mon Collègue
 de Russie a également entretenu le Sultan de l'amnistie et a conseillé de la
 faire aussi large que possible, sans catégories et avec des exceptions nomi-
 nales. L'Ambassadeur de Russie a mis au courant tous ses Collègues de son
 entretien avec le Sultan et des parties essentielles de ses instructions. Aucun
 d'eux n'ayant encore reçu de direction pour l'étude générale de la situation
 dont tous les Gouvernements semblent avoir admis la nécessité, nous sommes
 convenus d'échanger nos idées à titre privé et de nous livrer à un travail
 préparatoire. P. Cambon.

Nr. 11408. **FRANKREICH.** — Derselbe an Denselben. Die Pforte
 hat eine allgemeine Amnestie bewilligt.

Péra, le 22 décembre 1896.

Nr. 11408. L'iradé Impérial relatif à l'amnistie vient d'être envoyé à la Porte.
 Frankreich. L'amnistie est générale. Il n'y a d'exception que pour 82 individus con-
 22. Dez. 1896. damnés à mort dont les uns resteront détenus dans une enceinte fortifiée et
 les autres seront remis au patriarche Arménien, pour être enfermés dans des
 monastères. || Mazhar-Bey n'est pas compris dans l'amnistie.

P. Cambon.

Nr. 11409. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in London an den
 Minister des Auswärtigen. Lord Salisbury ist mit
 den Vorschlägen Frankreichs einverstanden.

Londres, le 22 décembre 1896.

Nr. 11409. J'ai fait connaître aujourd'hui à Lord Salisbury la substance des instruc-
 Frankreich. tions envoyées à M. Cambon. Lord Salisbury s'est déclaré d'accord avec vous
 22. Dez. 1896. sur les trois points pour lesquels une entente préalable des Puissances vous

paraît nécessaire. „Le maintien de l'intégrité de l'Empire ottoman, m'a-t-il dit, est le point de départ même du concert des Puissances; l'exclusion de toute action isolée résulte du principe du concert; et vous savez que je ne suis en aucune façon partisan des *condominium*.“ Il a ajouté que, comme vous, il réclamait l'application des réformes à toutes les populations de l'Empire ture sans distinction de race ni de religion, et il a fait la remarque que les amis des Arméniens en Angleterre avaient exercé une action très nuisible en s'attachant à plaider exclusivement la cause de ce groupe spécial. || Au sujet des mesures coercitives, le premier Ministre a fait l'observation que votre formule était semblable à celle du Cabinet Russe, mais il a reconnu avec moi qu'elle aboutissait au même résultat pratique que la sienne. D'après celle-ci, les Puissances, avant d'étudier des propositions de réformes, devaient admettre le principe du recours éventuel à la coercition, mais non examiner les mesures qu'il y aurait lieu d'adopter pour faire prévaloir leurs volontés.

Alph. de Courcel.

Nr. 11410. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in London. Soll der englischen Regierung die Instruktion an Cambon schriftlich mitteilen.

Paris, le 22 décembre 1896.

Je crois opportun qu'à l'exemple de vos collègues vous fassiez à Lord Salisbury une communication écrite. Je vous serai donc obligé de lui écrire que, comme suite à votre entretien avec lui et à la conversation que j'ai eue de mon côté avec Sir Ed. Monson, vous croyez devoir lui remettre un résumé des instructions adressées le 15 décembre à M. Cambon. Vous indiquerez notamment le sens du langage que M. Cambon a été invité à tenir de concert avec ses collègues, en vue d'obtenir du Sultan la réalisation prompte et complète des réformes promises et nécessaires. Vous formulerez les trois points réservés et vous marquerez enfin le sens exact de nos vues sur l'application des réformes à toutes les populations de l'Empire. Vous viserez ensuite, dans les termes mêmes des instructions, la question de l'examen des mesures de coercition. Vous pourrez utilement exprimer ensuite la satisfaction avec laquelle vous avez constaté, d'après notre entretien avec le premier Ministre, que l'accord entre nos deux Gouvernements était complet sur tous ces points. Je crois enfin désirable que vous demandiez à Lord Salisbury de nous accuser réception de cette communication.

G. Hanotaux.

Nr. 11411. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an die Botschafter in Berlin, Wien und beim König von Italien. Teilt die Instruktion an Cambon mit.

Paris, le 23 décembre 1896.

J'ai invité notre Ambassadeur à Constantinople à s'unir à ses collègues en vue d'obtenir du Sultan la réalisation prompte et complète des réformes

Nr. 11410.
Frankreich.
22. Dez. 1896.
Nr. 11411.
Frankreich.
23. Dez. 1896.

Nr. 11411.
Frankreich.
23. Dez. 1896.

promises et nécessaires. M. Cambon devra insister auprès d'Abdul-Hamid dans les termes que, d'accord avec M. de Nélidoff et ses collègues, il jugera les plus propres à donner au Sultan le sentiment exact des graves conséquences auxquelles il s'exposerait s'il ne tenait pas compte du voeu unanime des Puissances et s'il rendait ainsi inévitable une intervention de l'Europe. J'ai ajouté que nous continuons de considérer, d'accord avec le Gouvernement russe, comme la condition nécessaire d'une action concertée des Puissances, leur entente préalable sur les trois points suivants: || Maintien de l'intégrité de l'Empire ottoman; pas d'action isolée sur aucun point; pas de *condominium*. ||

J'ai marqué que, dans notre pensée, les réformes devaient s'appliquer à toutes les populations de l'Empire, sans distinction de race ni de religion. Quant à la question des mesures de coercition, nous ne nous refuserions pas à l'examiner, le moment venu, si les Puissances étaient unanimes à en reconnaître la nécessité absolue.

G. Hanotaux.

Nr. 11412. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den Minister des Auswärtigen. Vorstellungen des russischen Botschafters über die Regelung der türkischen Finanzen.

Constantinople, le 30 décembre 1896.

Nr. 11412.
Frankreich.
30. Dez. 1896.

Mon collègue de Russie a remis à la Porte une note verbale ou notice relative à l'attitude que le Gouvernement de Pétersbourg comptait prendre, dans le cas où les intérêts des créanciers de la Turquie sembleraient menacés et les ressources affectées à la Dette Publique paraîtraient atteintes. || J'ai l'honneur de vous adresser une copie de cette notice qui m'a été remise par M. de Nélidoff. || L'organisation donnée à la Dette Publique ottomane n'ayant reçu jusqu'ici aucune adhésion de la part de la Russie, les créanciers de la Turquie pouvaient craindre de voir leurs intérêts méconnus, dans le cas où la puissance voisine de l'Empire ottoman en Asie Mineure aurait été amenée à s'approprier une partie du territoire Turc. || C'est l'une des raisons qui leur faisait souhaiter l'entrée d'un délégué Russe dans le Conseil de la Dette. || Mais si la Russie reconnaît l'existence de ce Conseil, si elle adhère à l'organisation actuelle de la Dette Publique et si, par le fait, elle s'engage à la respecter et à assurer le paiement des créanciers en cas de dislocation de l'Empire ottoman, le but principal poursuivi par les bondholders se trouvera atteint. || Il importerait donc de se saisir de la déclaration de M. de Nélidoff et de la considérer comme un acte de reconnaissance officiel de la Dette Publique. Votre Excellence appréciera si, dans ces conditions, nous ne devons pas prendre acte de cette importante démarche. || M. de Nélidoff a remis également à la Porte une notice relatant ses principales déclarations au Sultan, dans la conversation dont j'ai rendu compte à Votre Excellence sous la date du 21 de ce mois. || Le Palais faisait en effet courir le bruit que l'Ambassadeur de Russie

s'était abstenu de faire entrevoir à Sa Majesté la perspective d'une intervention Européenne. Pour remettre les choses au point, M. de Nélidoff a spécifié les termes de sa déclaration au Sultan et j'envoie à Votre Excellence une copie du document remis par lui à Tewfik Pacha pour dissiper toutes les ambiguïtés.

Nr. 11412.
Frankreich.
30. Dez. 1896.

P. Cambon.

Nr. 11413. RUSSLAND. — Der Botschafter in Konstantinopel an die Pforte. Note über die Finanzfrage.

L'Ambassadeur de Russie est chargé de déclarer au Gouvernement ottoman que, s'il portait atteinte aux droits du Conseil de la Dette Publique ou touchait aux revenus qui ont été concédés aux porteurs des fonds tures, la Russie se verrait obligée de réclamer, à l'égal des autres Puissances, l'institution d'une commission financière internationale prévue par le Protocole 18 du Congrès de Berlin et qui serait chargée d'étudier la situation financière de l'Empire ottoman et la part des revenus qui pourrait être attribuée à ses créanciers. || Comme, dans de pareilles circonstances et en vertu d'une clause du décret même de Moharrem, l'arrangement conclu entre le Gouvernement ottoman et ses créanciers deviendrait caduc et ces derniers reprendraient tous leurs anciens droits, le Gouvernement impérial se plaît à espérer que la Sublime Porte comprendra combien cette éventualité pourrait lui devenir funeste, et s'abstiendra de tout acte capable de l'y conduire.

Nr. 11413.
Russland.
7./19. Dez.
1896.

Constantinople, le 7/19 décembre 1896.

Nr. 11414. RUSSLAND. — Der Botschafter in Konstantinopel an die Pforte. Fordert Annahme der Ratschläge der Grossmächte.

L'Ambassadeur de Russie a été chargé de faire comprendre à Sa Majesté le Sultan, au nom de Sa Majesté l'Empereur, et de la façon la plus catégorique, qu'il s'expose aux plus grands dangers, voire même à une intervention étrangère, s'il ne s'empresse de suivre les suggestions amicales que seraient dans le cas lui donner, dans son propre intérêt, les Ambassadeurs des Grandes Puissances dans le but, tant d'améliorer l'administration et de maintenir l'ordre dans l'Empire ottoman que de conserver à l'Europe les bienfaits de la paix.

Nr. 11414.
Russland.
7./19. Dez.
1896.

Constantinople, le 7/19 décembre 1896.

Nr. 11415. FRANKREICH. — Der Botschafter in London an den englischen Minister des Auswärtigen. Teilt ihm die Instruktion an Cambon mit.

Londres, le 23 décembre 1896.

Monsieur le Marquis. || A la suite de ma conversation d'avant-hier avec Votre Seigneurie, je crois utile de vous adresser, ci-après, un résumé des instructions qui ont été transmises, le 15 de ce mois, à l'Ambassade de France

Nr. 11415.
Frankreich.
23. Dez. 1896.

Nr. 11415. à Constantinople, et qui ont fait l'objet de notre entretien. Elles avaient fait déjà, comme vous le savez, l'objet d'une conversation que M. Hanotaux a eue, le 16 décembre, avec Sir Ed. Monson. || M. Cambon a été invité à se concerter avec ses collègues afin d'assurer la réalisation prompte et complète des réformes promises et nécessaires. Il a été prescrit notamment à l'Ambassadeur de France de tenir au Sultan le langage qui, de commun accord entre ses collègues et lui, sera jugé le plus propre à donner à Sa Majesté le sentiment exact des graves conséquences auxquelles Elle s'exposerait si Elle ne tenait pas compte du vœu unanime des Puissances et si Elle rendait ainsi inévitable une intervention de l'Europe. || M. Hanotaux a expressément indiqué à M. Cambon que, dans l'opinion du Gouvernement français, la condition préalable de l'action commune des Puissances était une entente sur les trois points suivants: || 1^o L'intégrité de l'Empire ottoman sera maintenue; || 2^o Il n'y aura d'action isolée sur aucun point; || 3^o Il ne sera pas établi de *condominium*. || Le Gouvernement français est en outre d'avis que les réformes devront s'appliquer, sans distinction de race ni de religion, à toutes les populations de l'Empire ottoman. || Pour ce qui concerne la question des mesures de coercition, le Gouvernement français ne se refuserait pas à les examiner, le moment venu, si les Puissances étaient unanimes à en reconnaître la nécessité absolue. || Tel est, Monsieur le Marquis, ainsi que j'ai eu l'honneur de vous le faire connaître de vive voix, le sens exact des instructions dont est animé l'Ambassadeur de France à Constantinople. J'ai constaté avec satisfaction, d'après ce que vous avez bien voulu me dire, que notre accord était complet sur tous les points visés dans ces instructions. || Je serais très reconnaissant à Votre Seigneurie de vouloir bien confirmer mon impression à cet égard, si Elle considère qu'elle soit justifiée.

Alph. de Courcel.

Nr. 11416. GROSSBRITANNIEN. — Der Minister des Auswärtigen an den französischen Botschafter in London. Antwort auf das Vorige.

Foreign Office, 30th december 1896.

Nr. 11416. Grossbritannien. 30. Dez. 1896. Your Excellency. || I have the honour to acknowledge the receipt of your note of the 23 instant in which your Excellency is good enough to furnish me with a summary of the instructions which have been sent to the French Ambassador at Constantinople on the subject of the reforms to be proposed by the Powers for the improvement of the Administration of the Ottoman Empire. || I have to thank your Excellency for this communication and I have the honour to inform you, that the instructions sent to M. Cambon appear to be entirely in harmony with the proposals made in my circular dispatch of the 20th of october last.

Salisbury.

Nr. 11417. GROSSMÄCHTE. — Die Vertreter der Grossmächte in Konstantinopel an die Pforte. Bemerkungen über die Ausführung der Amnestie.

Constantinople, le 4 janvier 1897.

Les représentants des Puissances font observer que la façon dont l'am- Nr. 11417.
Grossmächte.
4. Jan. 1897
nistic est appliquée par les autorités ottomanes, surtout à Constantinople, détruit l'effet de cette mesure de clémence. || Sa prompte exécution aurait produit un apaisement général, mais elle est appliquée avec tant de lenteur et de restriction que l'inquiétude qu'elle avait pour but de dissiper continue et s'accroît. || Les représentants des Puissances demandent, en conséquence, que, conformément aux promesses de Sa Majesté Impériale le Sultan, des ordres soient donnés à toutes les autorités pour la mise en liberté immédiate des détenus arméniens en faveur desquels l'amnistie a été proclamée.

Calice. Nelidow. Cambon. Currie. Saurma. Pansa.

Nr. 11418. FRANKREICH. — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Petersburg. Bemerkungen über die russischen Noten an die Pforte.

Paris, le 6 janvier 1897.

M. de Nélidoff a communiqué à notre Ambassadeur à Constantinople le Nr. 11418.
Frankreich.
6. Jan. 1897
texte de deux notes verbales qu'il a remises à la Porte et qui sont relatives, l'une, à la question générale des réformes, l'autre à l'attitude que le Gouvernement imperial adopterait dans le cas où quelque atteinte serait portée aux droits des créanciers de la Turquie. || J'ai l'honneur de vous envoyer sous ce pli une copie de ces deux documents *) qui sont conformes, comme vous le verrez, aux indications que le Gouvernement russe avait tenu à nous donner par avance sur le langage que M. de Nélidoff aurait mission, dès son retour à Constantinople, de tenir au Sultan. || Il n'a pu que m'être agréable de prendre connaissance d'une double communication aussi propre à convaincre le Sultan de l'étroite communauté de vues et d'action qui existe entre les cabinets de Paris et de Saint-Pétersbourg. En ce qui concerne particulièrement la question financière, nous avons constaté avec satisfaction les termes dans lesquels le Gouvernement impérial, donnant suite aux intentions qu'il nous avait spontanément manifestées, avait déclaré au Gouvernement ottoman que si une atteinte était portée aux droits du Conseil de la Dette publique ou si l'on touchait aux revenus concédés aux porteurs de fonds tures, la Russie se verrait obligée de réclamer, à l'égal des autres Puissances, l'institution d'une Commission financière internationale prévue par le Protocole 18 du congrès de Berlin. Le fait que le Gouvernement russe a ainsi reconnu l'existence du Conseil de la Dette publique ottomane et affirmé la résolution

*) Nr. 11413, 14.

Nr. 11418. de ne pas se désintéresser du sort des créanciers de la Turquie nous donne la
 Frankreich. preuve que l'on se rend compte à Pétersbourg comme ici de l'importance qui
 6. Jan. 1897. s'attache à ce que la Russie, sous une forme plus ou moins directe, participe
 au contrôle déjà exercé sur les finances turques. || J'ai tenu naturellement à
 vous faire part de l'impression que devait nous causer la démarche dont
 M. de Nelidoff s'est ainsi acquitté à Constantinople. || Je vous serai obligé de
 donner lecture de cette lettre au Gérant du Ministère impérial des Affaires
 étrangères. G. Hanotaux.

Nr. 11419. **TÜRKEI.** — Der Minister des Auswärtigen an den
 französischen Botschafter in Konstantinopel. Ent-
 schädigung an die Franzosen und lateinischen
 Christen. Constantinople, le 19 janvier 1897.

Nr. 11419. En réponse à la note que Votre Excellence a bien voulu m'adresser le
 Türkei. 22 avril dernier, j'ai l'honneur de lui communiquer ci-après les résultats des
 19. Jan. 1897. enquêtes effectuées par les autorités impériales au sujet des cas mentionnés
 dans sa communication précitée.

Vilayet d'Alep: l'enquête effectuée sur les lieux par la Commission *ad hoc* au sujet du meurtre du Père Salvatore et de onze catholiques latins n'a fourni aucune preuve à l'appui de l'accusation portée contre les soldats; mais comme l'affaire se trouve en ce moment en cours d'examen devant le Conseil de guerre qui vient d'être institué à Alep, il y a lieu d'attendre sa décision. || A l'exception de la toiture d'une bâtisse que les religieux français avaient fait construire, sans autorisation, à Nassara, et d'une maisonnette à Mudjuk-Déressi, aucun établissement sis à Marache et appartenant aux dits religieux n'avait été détruit par le feu. Stefan Pittis n'était point drogman du couvent des Franciscains à Marache. Sujet ottoman et perturbateur de la pire espèce, il avait réuni chez lui, pendant les désordres, d'autres meneurs et avait tiré sur les troupes impériales et les passants des coups de feu qui avaient tué une personne et blessé une autre. Les troupes impériales ayant dû riposter, il fut tué pendant la fusillade. || Ohannès Stépanian, délégué en 1870 par Monseigneur Kupélian à Kilis, n'ayant pas été reconnu alors par la communauté catholique, avait dû depuis lors s'adonner à l'agriculture. Il n'avait aucun caractère officiel ni spirituel; Karaboch Oghlou Hussein et Abbas-Oghlou Mehemed, dénoncés par le cordonnier Georges, frère d'Ohannès Stépanian, comme meurtriers de ce dernier, ont été arrêtés, mais l'enquête judiciaire n'ayant relevé aucune charge contre eux, une ordonnance de non-lieu fut rendue en leur faveur et Georges ne souleva aucune objection à ce sujet. Quant à l'assertion d'après laquelle le corps d'Ohannès aurait été détruit par le feu, la véracité n'a pu en être établie.

Vilayet de Trébizonde: l'enquête effectuée a établi que les Frères de la Doctrine chrétienne résidant à Trébizonde n'ont point éprouvé de pertes pendant les désordres ni pendant la période qui les a suivis. Les citoyens

français établis en ladite ville n'avaient non plus subi aucun dommage. Seulement des effets d'une valeur de 360 piastres avaient été volés au gardien arménien de la maison qui sert de résidence d'été à quelques religieux catholiques dans un village arménien. || *Vilayet de Diarbékir*: il n'est pas exact que treize catholiques aient perdu la vie pendant les troubles survenus à Diarbékir. Quelques individus appartenant à d'autres communautés qui avaient pris part à l'agitation arménienne ont trouvé, il est vrai, la mort durant les désordres, mais ceux qui restaient tranquilles n'ont point été molestés. Les citoyens français ne furent l'objet d'aucune agression, et leurs immeubles ne subirent aucun dégât. Du reste, les autorités impériales n'ont été saisies d'aucune plainte de ce chef. Il est dit, dans la communication précitée, que plusieurs catholiques arméniens auraient été emprisonnés ou soumis à des vexations, mais, comme leurs noms n'y sont point indiqués, les autorités impériales n'ont pu effectuer aucune vérification à cet égard. Seulement, à la suite de certaines dénonciations, Kazazian Oussef Effendi, membre du Conseil d'administration du vilayet, fut, sur la demande de la Sublime Porte, envoyé à Constantinople avec le dossier de l'affaire. Les objets volés pendant les désordres sont découverts et restitués à leurs propriétaires par les soins des commissions instituées à cet effet au chef-lieu de la province et dans ses dépendances. || *Vilayet de Mamouret-ul-Aziz*: les autorités impériales n'ont rien épargné pour la protection des Pères Capucins à Malatia. Si leurs établissements ont été détruits, c'est à la suite des incendies que les agitateurs arméniens avaient provoqués pendant les troubles. || Il en est de même de certaines petites bâtisses en briques, sises dans les villages de Kaylou, Hussenih, Sussuri et Bissidjan, et inscrits au nom de sujets ottomans. Les effets volés pendant les désordres sont restitués à leurs propriétaires au fur et à mesure qu'ils sont découverts. || *Vilayet d'Angora*: les auteurs des derniers troubles de Césarée, tant musulmans que chrétiens, ont été arrêtés et déferés en justice. Quelques-uns d'entre eux ont été déjà condamnés conformément aux prescriptions de la loi. La plupart des objets volés pendant les troubles ont été déjà restitués à leurs propriétaires. Malgré les recherches minutieuses des autorités impériales, les meurtriers des dix catholiques n'ont pu être découverts. Les religieux et citoyens français résidant à Césarée ne furent l'objet d'aucune agression. || *Vilayet d'Erzeroum*: il n'existe, dans le district de Huns, aucun monastère appartenant aux Lazaristes et aux Pères Capucins, et aucun catholique ne s'y trouve. Pendant les désordres, les autorités impériales avaient adopté toutes les dispositions nécessaires pour la protection des religieux et citoyens français établis dans ledit district.

Tels étant les faits, j'aime à espérer que Votre Excellence voudra bien, dans ses sentiments de haute impartialité et son appréciation éclairée, reconnaître la justesse des considérations contenues dans ma note du 20 juin dernier, et ne plus insister sur les conclusions de ses communications précitées.

Tewfik.

Nr. 11420. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Petersburg an den Minister des Auswärtigen. Uebereinstimmung der russischen und französischen Politik.

Saint-Petersbourg, le 22 janvier 1897.

Nr. 11420.
Frankreich.
22. Jan. 1897.

J'ai donné lecture au Comte Mouravieff de votre lettre du 6 de ce mois relative aux deux notes remises à la Porte par l'Ambassadeur de Russie à Constantinople; il a pris acte avec satisfaction de l'impression favorable que nous avait causée la démarche provoquée par le Gouvernement Impérial. Ces deux notes sont, d'ailleurs, en tous points, conformes aux indications que j'avais pu vous transmettre, à la suite de ma récente entrevue avec M. de Nélidoff, ainsi qu'à celles plus complètes et plus détaillées que le Comte de Vauvieux avait adressées à Votre Excellence après avoir eu, par l'Ambassadeur de Russie, communication du sens et presque des termes mêmes des instructions dont l'avait muni l'Empereur. || Je n'ai plus entendu parler ici, depuis mon retour, de la question d'un Délégué russe, à la nomination duquel l'administration de la Dette publique ottomane elle-même ne semble plus aujourd'hui attacher la moindre importance, les déclarations faites au nom du Gouvernement Impérial répondant, aux yeux de tous, au but qu'il s'agissait d'atteindre, et impliquant, de la part de la Russie, la reconnaissance de l'existence de la Dette publique ottomane et sa participation éventuelle, sous une forme plus ou moins directe, au contrôle déjà exercé sur les finances turques.

G. de Montebello.

Nr. 11421. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel an den türkischen Minister des Auswärtigen. Antwort auf Nr. 11419.

Péra, le 26 janvier 1897.

Nr. 11421.
Frankreich.
26. Jan. 1897.

Je ne puis laisser sans observations votre lettre du 19 janvier et mon devoir est de maintenir les conclusions énoncées dans mes communications précédentes, dans celles notamment des 22 avril et 20 juin dernier. || Il convient de mettre à part le cas des trois catholiques dont les noms ont été cités. || Mon attaché militaire a fait une enquête sur le meurtre du P. Salvatore; je m'en tiens aux conclusions de son rapport, Votre Excellence les connaît. Elles établissent la réalité du crime et désignent le coupable. Il appartient au Conseil de guerre d'appliquer la sanction et de prononcer la peine. || Stépan Pittiz était bien drogman du couvent des Franciscains à Yéni-Kalé, près de Marache. La Sublime Porte lui a reconnu cette qualité par une lettre vizirienne en date du 26 moharem 1296 (20 janvier 1879). C'est une excuse facile de transformer la victime en provocateur; elle ne saurait me faire illusion. Les soldats ont tué ce drogman d'un couvent latin: il faut une réparation à sa veuve et à ses huit enfants. || Il est aussi inutile de contester à Ohannès Stépanian le caractère religieux. Il me suffit que le Patriarcat

arménien catholique le reconnaisse pour un de ses prêtres. Le devoir de rechercher les meurtriers incombe aux autorités et non à la famille. || Depuis près d'un an, le crime a été commis; les assassins restent en liberté. || Tout aussi inexacts sont les résultats des enquêtes que Votre Excellence a bien voulu me communiquer, en ce qui concerne les pertes matérielles subies par nos missions. || Celles de Yéni-Kalé étaient bien reconnues officiellement. Dans une lettre dont j'ai la date et le numéro, Hassan Djémil Pacha, vali d'Alep, en invitant le mutessarif de Marache à reconnaître le sieur Stéfan, dont je viens de parler, comme protégé français et drogman, se fonde sur un mazbata du Conseil administratif de ce Sandjack qui atteste l'existence de la mission. Les dommages causés sont tout aussi réels. J'ai sur ce point non seulement le témoignage des Pères, mais celui des divers agents français qui se sont succédé à Marache. Ils ont fait leur enquête sur place et je possède des photographies des ruines. || Votre Excellence reconnaît la destruction des établissements des Pères Capucins à Malatia et dans différents villages. Elle en rejette la faute sur les „agitateurs arméniens“. Telle est, en effet, l'excuse générale invoquée par la Sublime Porte. || Le Gouvernement ottoman ne réussira pas à écarter la responsabilité qui pèse sur lui en alléguant „les circonstances dans lesquelles ont eu lieu les désordres et les règles admises en pareille matière“. C'est précisément sur ces règles que je fonde le principe de mes réclamations. Ce sont ces circonstances que j'invoque et je les résume ainsi:

Inaction ou complicité des fonctionnaires. || Participation trop souvent constatée des troupes au pillage et au massacre. || Il ne suffit pas que dans certaines localités l'ordre ait été maintenu grâce à l'énergie de certains fonctionnaires ottomans ou au courage des officiers. Il faut, pour apprécier la responsabilité du Gouvernement, porter sur la période des troubles un jugement général. || L'assaillant est-il d'ordinaire du côté des chrétiens? Tout au contraire. Les circonstances les plus communes sont celles-ci : les musulmans envahissent le quartier chrétien sur plusieurs points à la fois, les troupes s'y précipitent, parfois au commandement du clairon, et loin d'attaquer, loin même de songer à se défendre, les chrétiens restent tremblants et terrifiés devant la foule déchaînée des musulmans. || Ces faits longtemps contestés, tant ils semblaient extraordinaires, ne peuvent plus être niés. Ils sont attestés non seulement par les plaintes des victimes, mais par les témoignages unanimes des consuls; ils sont aujourd'hui de notoriété européenne. || Au lieu de s'attarder dans des dénégations inutiles, il semble que la Sublime Porte serait mieux inspirée en reconnaissant loyalement les dommages qui ont été causés, en s'efforçant d'atténuer le souvenir des désastres passés par une réparation spontanée et équitable. Ce serait à la fois une attitude plus généreuse et plus politique. || Si, comme Votre Excellence m'en donne l'assurance, des objets volés ont été, dans plusieurs vilayets, restitués à leurs propriétaires, j'en prends acte volontiers. Mais ces sortes de mesures ne produisent d'effet sérieux qu'à la condition d'être immédiates. Il fallait les prendre au lendemain du pillage et surtout

Nr. 11421. poursuivre les voleurs. || Votre Excellence voudra bien apprécier la valeur des
 Frankreich. considérations que j'ai eu l'honneur de lui exposer. La responsabilité du
 26. Jan. 1897. Gouvernement est certaine; il ne parviendra pas à s'en dégager. || J'examine
 en ce moment les demandes d'indemnités dont je suis saisi à l'occasion des
 massacres. Je me réserve de les communiquer prochainement à Votre Excel-
 lence. P. Cambon.

Nr. 11422. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Beschwerde
 über die türkische Justiz.

Péra, le 28 janvier 1897.

Nr. 11422. Le 9 de ce mois, je faisais connaître à Votre Excellence que je ne pourrais
 Frankreich. accepter le renvoi du colonel Mazhar Bey devant un Conseil de guerre con-
 28. Jan. 1897. voqué à Alep, que: || 1° Si cet officier était incarcéré; || 2° Si je n'avais au-
 cune objection à faire au choix du Président et des officiers appelés à en
 faire partie, et || 3° Si le Délégué consulaire y était admis dans la plénitude
 de ses droits. || C'était sous ces conditions expresses que je consentais à sus-
 pendre ma demande d'évocation de l'affaire à Constantinople. || Or, en se
 présentant à la première séance du Conseil, le 25 de ce mois, le Délégué
 consulaire de France a dû constater que quatre de ses membres avaient déjà
 fait partie du Conseil de guerre de Marache. Leur attitude, leurs rapports
 avec l'accusé enlèvent toute impartialité à la composition du Conseil de guerre
 d'Alep. || J'ai en conséquence l'honneur de faire connaître à Votre Excellence
 que, sur mes instructions, M. Guys a protesté contre leur présence dans le
 Conseil et s'est retiré. || Votre Excellence comprendra qu'en présence du mau-
 vais vouloir persistant de la Sublime Porte et du refus du Gouvernement
 Impérial de donner satisfaction au Gouvernement de la République dans une
 affaire aussi grave, je suis obligé d'insister à nouveau pour que l'affaire soit
 évoquée sans retard à Constantinople et qu'un Conseil de guerre y soit réuni
 dans des conditions de régularité propres à assurer la punition de l'auteur
 du meurtre du P. Salvator. P. Cambon.

Nr. 11423. FRANKREICH. — Derselbe an Denselben. Über die
 an Franzosen zu zahlende Entschädigung.

Constantinople, le 28 janvier 1897.

Nr. 11423. Le 26 août 1896, M. de la Boulinière, Chargé d'affaires de France, adres-
 Frankreich. sait à Votre Excellence un télégramme par lequel il lui réclamait des mesures
 28. Jan. 1897. de protection immédiates en faveur des citoyens français résidant à Constanti-
 nople et dont les personnes et les propriétés se trouvaient à la merci de la
 populace musulmane déchaînée depuis le matin contre les chrétiens. Il ajoutait
 que, devant l'inaction de la police et de la troupe en face du massacre et du
 pillage systématiquement organisés et favorisés par l'autorité, il faisait les ré-

serve les plus formelles à l'égard des dommages que ces désordres pourraient entraîner pour nos nationaux français, et qu'il en rendait responsable dès ce moment le Gouvernement impérial. || Bien que Votre Excellence ait répondu à M. de la Boulinière dans la soirée du même jour que le Gouvernement ferait tout son devoir pour assurer la protection des étrangers et de leurs biens, les Français et protégés français de la capitale ont eu sérieusement à souffrir des désordres. || Votre Excellence pourra s'en rendre compte en prenant connaissance des annexes que je joins à cette lettre et où se trouvent consignées les réclamations de mes ressortissants pour les pertes qu'ils ont subies pendant ces troubles.*) || Chacune de ces réclamations a fait l'objet d'une enquête du Consulat de France et c'est d'après ces expertises que le chiffre des dommages a été établi. || Je n'ai pas besoin d'insister sur l'obligation qui pèse sur le Gouvernement impérial de les réparer et d'indemniser les réclamants des pertes qu'ils ont subies. Car non seulement l'autorité n'a eu ni la prévoyance, ni l'énergie de prendre des mesures pour assurer le maintien de l'ordre, mais elle a, par une attitude qu'on ne saurait trop sévèrement qualifier, sciemment contribué à étendre et à prolonger les massacres et le pillage en livrant plusieurs quartiers de la ville à la populace musulmane armée. La police et la troupe ont assisté indifférentes et complices au pillage d'établissements appartenant à des ressortissants français, alors qu'un seul mot eût suffi pour arrêter les méfaits des bandes armées. || La Sublime Porte ne saurait dans ces conditions se soustraire à la responsabilité qui pèse tout entière sur le Gouvernement impérial et à la nécessité d'indemniser les étrangers qu'elle a refusé de protéger. Aucune discussion ne saurait s'élever sur leur bon droit. || Je prie donc Votre Excellence de prendre connaissance du dossier ci-joint et de me faire connaître quelles dispositions la Sublime Porte aura prises pour assurer à mes ressortissants le remboursement des dommages et intérêts qui leur sont dus.

P. Cambon.

Nr. 11423.
Frankreich.
25. Jan. 1897.

Nr. 11424. **FRANKREICH.** — Der Minister des Auswärtigen an den Botschafter in Konstantinopel. Erklärungen des französischen und russischen Ministers an den türkischen Botschafter in Paris.

Paris, le 29 janvier 1897.

Durant le séjour du Ministre des Affaires étrangères de Russie à Paris, nous nous sommes ménagé, le comte Mouraview et moi, un entretien particulier avec Munir Bey et nous avons pressé énergiquement sur lui pour qu'il fasse connaître au Sultan la résolution arrêtée de la France et de la Russie de maintenir le concert des Puissances pour obtenir l'exécution du programme des réformes que vous élaborez. || Les deux Ministres ont particulièrement

Nr. 11424.
Frankreich.
29. Jan. 1897.

*) Darin werden 594 085 Fres. Entschädigung beansprucht. Red.

Nr. 11424. insisté sur les graves responsabilités qu'encourrait le Gouvernement ottoman au
Frankreich. cas où de nouveaux désordres et de nouveaux massacres viendraient à se
29. Jan. 1897. produire dans les provinces, et tout particulièrement à Constantinople. || Si les
réformes n'étaient pas acceptées ou si la paix publique était troublée, les
Puissances seraient obligées de recourir à des mesures de contrainte qu'elles
préféreraient éviter. G. Hanotaux.

Nr. 11425. **FRANKREICH.** — Der Botschafter in Konstantinopel
an den Minister des Auswärtigen. Die Botschafter
haben die Reformvorschläge genehmigt.

Péra, 10 février 1897.

Nr. 11425. Les propositions relatives aux réformes ont été arrêtées et signées hier
Frankreich. par les Ambassadeurs. P. Cambon.
10. Feb. 1897.

Bündnisse, Verträge, Konventionen etc.

Nr. 11426. DEUTSCHES REICH und FRANKREICH. — Erklärung betreffend die Regelung der Vertragsbeziehungen zwischen Deutschland und Tunis.

18. November 1896.

Erklärung.

In der Absicht, die Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich in Tunis festzusetzen und die vertragsmässige Stellung Deutschlands in der Regentschaft näher zu bestimmen, geben die von ihren Regierungen gehörig ermächtigten Unterzeichneten übereinstimmend folgende Erklärung ab: || Deutschland verzichtet auf die Geltendmachung des Regimes der Kapitulationen in Tunis und wird daselbst für seine Konsuln und seine Reichsangehörigen keine anderen Rechte und Privilegien in Anspruch nehmen als diejenigen, welche ihnen in Frankreich auf Grund der zwischen Deutschland und Frankreich bestehenden Verträge zustehen. || Ebenso wenig wird Deutschland die Vorteile des Regimes für sich in Anspruch nehmen, welches zwischen Frankreich und dessen tunesischem Schutzgebiet in Bezug auf die Zölle und die Schifffahrt besteht oder bestehen wird, vorausgesetzt, dass ihm das Meistbegünstigungsrecht im Vergleich zu jeder anderen Macht gewahrt bleibt. || Hiernach werden die Rechte, Privilegien und Vorteile jeder Art, welche irgend einer dritten Macht — ausgenommen Frankreich — in Tunis zugestanden sind, oder in Zukunft zugestanden werden, von Rechts wegen ohne weiteres auch Deutschland zukommen, und keine dritte Macht — immer Frankreich ausgenommen — wird in dem Schutzgebiet in irgend einer Beziehung günstiger behandelt werden, als Deutschland. || Es besteht Einverständnis darüber, dass hingegen Deutschland in den vorerwähnten Beziehungen Tunis das Meistbegünstigungsrecht zugestehen wird. || Die in der gegenwärtigen Erklärung enthaltenen Abreden sollen sofort nach Austausch der Ratifikationen in Kraft treten und bis zum 31. Dezember 1903 in Geltung bleiben. Im Falle keiner der vertragschliessenden Teile zwölf Monate vor dem Eintritt dieses Termins seine Absicht, die Wirkungen der Erklärung aufhören zu lassen, kundgibt, soll diese in Geltung bleiben bis zum Ablauf eines Jahres von dem Tage ab, wo der eine oder der andere der

Nr. 11426.
Deutsches
Reich und
Frankreich.
18. Nov. 1896.

Nr. 11426. vertragschliessenden Teile sie kündigt. || Die gegenwärtige Erklärung soll rati-
 Deutsches fiziert und die Ratifikations-Urkunden sollen in Berlin sobald als möglich aus-
 Reich und getauscht werden. || Zu Urkund dessen haben die Unterzeichneten die gegen-
 Frankreich. wärtige Erklärung in zwei Exemplaren unterschrieben.
 18. Nov. 1896.

Geschehen zu Berlin, den 18. November 1896.

(L. S.) gez. Freiherr von Marschall.

(L. S.) gez. Marquis de Noailles.

Anlage.

Denkschrift, dem Reichstage bei Einbringung der Erklärung vorgelegt.

Deutschland hat in Tunis auf Grund althergebrachter, auf den türkischen Kapitulationen beruhender Übung bis in die neueste Zeit die Meistbegünstigung genossen. Der Inhalt der Meistbegünstigung ergab sich zum Teil aus den gedachten Kapitulationen selbst, soweit diese nicht im Laufe der Zeit durch ausdrückliche Abmachungen oder durch stillschweigende Übung Einschränkungen erfahren hatten, zum Teil aus den von einzelnen Mächten mit der tunesischen Regierung abgeschlossenen Sonderverträgen. Von solchen Sonderverträgen kamen insbesondere in Betracht die Handelskonvention zwischen Tunis und Österreich-Ungarn vom 17. Januar 1856, der Freundschafts-, Handels- und Schiffsfahrtsvertrag zwischen Tunis und Italien vom 8. September 1868 und die Generalkonvention zwischen Tunis und Grossbritannien vom 19. Juli 1875, welche letztere durch die darin enthaltene Festlegung eines 8prozentigen tunesischen Wertzolles die Grundlage des seitherigen tunesischen Zolltarifs bildete. || Auch Frankreich, das durch seine algerischen Besitzungen in Afrika von Alters her als Nachbarreich in näherer Berührung mit der Regentschaft stand, hat verschiedentlich Sonderverträge mit Tunis abgeschlossen, ohne daselbst eine Ausnahmestellung gegenüber den übrigen Mächten einzunehmen. Nachdem es aber im Jahre 1881 das Protektorat über Tunis übernommen hatte, konnte die dadurch gewonnene Sonderstellung Frankreichs nicht ohne Einfluss auf das Verhältnis der übrigen Mächte zu dem Schutzgebiete bleiben. In dieser Hinsicht ist insbesondere die einige Jahre später erfolgte Verständigung Frankreichs mit den anderen Mächten über den Übergang der fremden Konsulargerichtsbarkeit auf die französischen Gerichte in Tunis hervorzuheben. Auch auf wirtschaftlichem Gebiete erfolgte allmählich eine Annäherung zwischen Frankreich und seinem Schutzgebiete, insbesondere auch durch die französische Seite in zunehmendem Umfange gewährte zollfreie Einfuhr tunesischer Erzeugnisse nach Frankreich. || Um seine als Schutzmacht gewonnene Vorzugs-

stellung in Tunis weiter zu befestigen und die Rechte der fremden Staaten in dem Schutzgebiete auf eine neue vertragsmässige Grundlage zu stellen, kündigte Frankreich sodann im vorigen Jahre den zum 28. September d. J. erstmals kündbaren tunesisch-italienischen Vertrag von 1868 und trat im Sommer d. J. auch mit Österreich-Ungarn und Grossbritannien in Verhandlung wegen Aufhebung beziehungsweise Änderung der zeitlich nicht begrenzten Verträge zwischen Tunis und diesen Ländern. Schon im Juli d. J. kam es zwischen Frankreich und Österreich-Ungarn wegen Tunis zu einer Verständigung auf der Grundlage gegenseitiger Meistbegünstigung in dem Sinne, dass Österreich-Ungarn unter Verzicht auf die Kapitulationen in Tunis die Gleichstellung mit allen anderen Staaten, ausgenommen Frankreich, zugesichert erhielt. Demnächst erfolgte im September d. J. eine Verständigung zwischen Frankreich und Italien auf der gleichen Grundlage, wobei durch den Abschluss eines förmlichen Handels- und Schiffahrtsvertrages, eines Konsularvertrages und eines Auslieferungsvertrages die Rechte der italienischen Staatsangehörigen und Konsuln und die Rechte Italiens in Bezug auf Handel und Schiffahrt in Tunis sowie das Auslieferungswesen in eingehender Weise neu geregelt wurden. || Ebenso wie Italien und Österreich-Ungarn waren auch andere Staaten, so Russland, die Schweiz, Belgien, die Niederlande u. s. w. darauf bedacht, unter Anerkennung der Vorzugsstellung Frankreichs in Tunis, sich daselbst die Gleichstellung mit allen übrigen Staaten zu sichern. || Unter diesen Umständen schien es geboten, der auch an die Kaiserliche Regierung herangetretenen französischen Anregung auf Abschluss eines analogen Abkommens gegenüber sich nicht ablehnend zu verhalten. Zunächst war es die Frage der Beseitigung der Kapitulationen, welche der Erwägung bedurfte. Die Annahme des rechtlichen Fortbestandes der türkischen Kapitulationen in Tunis hatte zweifellos die seit alter Zeit bestehende, bis in die neueste Zeit erhaltene Übung für sich, entbehrte aber immerhin einer juristisch unanfechtbaren Grundlage. Diese rechtlich viel bestrittene Frage konnte indessen um so mehr auf sich beruhen bleiben, als, abgesehen davon, dass die aus den Kapitulationen hergeleiteten Rechte im Laufe der Zeit wesentliche Einschränkungen erfahren hatten, durch die oben erwähnten neuen, zwischen Frankreich und Italien bezüglich Tunis abgeschlossenen Konsular-, Handels- und Schiffahrtsverträge, die zur Zeit dem italienischen Parlament zur Genehmigung vorliegen, die wesentlichen bisher aus den Kapitulationen hergeleiteten Rechte Italien nunmehr aufs neue gewährleistet sind, und Deutschland vermöge der Meistbegünstigung zu gute kommen werden. || In diesen Verträgen ist Italien insbesondere die Freiheit des Handels und der Schiffahrt in Tunis gewährleistet. Die italienischen Schiffe und ihre Ladung sind den einheimischen und den französischen Schiffen in Tunis gleichgestellt. Die italienischen Staatsangehörigen sollen in Tunis für ihre Person und ihr Vermögen auf demselben Fusse behandelt werden wie die Nationalen und die Franzosen. Sie sind vom Militärdienst jeder Art, sowie vom Dienst in der Marine befreit, ebenso von jeder auf der Befreiung vom

Nr. 11426.
Deutsches
Reich und
Frankreich.
18. Nov. 1896.

Nr. 11426.
Deutsches
Reich und
Frankreich.
18. Nov. 1896.

Militärdienst ruhenden Abgabe. Sie haben das Recht, sich in Tunis niederzulassen, Handel u. s. w. zu treiben, Eigenthum, auch von Immobilien zu erwerben, zu besitzen und zu verkaufen und über ihren gesammten Nachlass zu verfügen; sie sind befugt vor den Gerichten Recht zu nehmen; insoweit ausnahmsweise für Rechtsstreitigkeiten über Immobilien noch die tunesischen Gerichte zuständig sind, ist ihnen das Recht der Assistenz des Konsuls bei Vermeidung der Nichtigkeit des Verfahrens gewährleistet. Die italienischen Konsuln in Tunis sind, sofern sie Italiener sind und keine anderen Geschäfte betreiben, von Einquartierung und Kriegslasten sowie von allen direkten und persönlichen Abgaben befreit, insoweit sie nicht Immobilien oder tunesische Werthe besitzen; sie geniessen persönliche Immunität, können nur wegn der als Verbrechen strafbaren Delikte verhaftet werden, und unterliegen nicht dem Zwang des Erscheinens vor Gericht. Sie sind zur Ausübung der üblichen konsularischen Befugnisse, insbesondere auch zur Ausübung der sogenannten freiwilligen Gerichtsbarkeit befugt, und zur Mitwirkung bei der Regulierung der Nachlässe ihrer Nationalen in weitem Umfange berufen; sie haben die üblichen Rechte über die Schiffe ihrer Nationalität und deren Besatzungen u. s. w. || Wegen der gegenseitigen Auslieferung flüchtiger Verbrecher zwischen Deutschland und Tunis ist eine besondere Verständigung mit Frankreich vorbehalten. ||

Bei den Verhandlungen über das vorliegende Abkommen ist der Versuch gemacht worden, für die wichtigeren Artikel der deutschen Ausfuhr nach Tunis die Festlegung entsprechender tunesischer Einfuhrzölle zu erlangen. Französischerseits wurden dagegen alle tarifarischen Verhandlungen von vornherein abgelehnt. Es konnte jedoch mit Rücksicht auf die nicht ganz unbedeutende Ausfuhr Deutschlands nach Tunis, die von sachverständiger Seite auf mindestens 2 Millionen Franken geschätzt wird, nicht zweckmässig erscheinen, auf eine Verständigung mit Frankreich zu verzichten, welche der deutschen Einfuhr in Tunis immerhin die Gleichstellung mit derjenigen aller übrigen Länder, ausgenommen Frankreich, darbot. Da zunächst der bisherige, auf dem englisch-tunesischen Vertrage von 1875 beruhende tunesische Zolltarif auf die mit Tunis durch Vertrag verbundenen Staaten noch Anwendung findet, unterliegt auch die deutsche Einfuhr bis auf weiteres den bisherigen tunesischen Einfuhrzöllen. Wie lange und inwieweit dieser Zustand erhalten bleiben wird, wird von dem Ausgange der zur Zeit noch nicht zum Abschlusse gelangten Verhandlungen zwischen Frankreich und Grossbritannien abhängen. Nach dem neuen Vertrage zwischen Frankreich und Italien soll der tunesische, auf die Vertragsstaaten anwendbare Zolltarif, abgesehen von einigen für die deutsche Ausfuhr nach Tunis nicht in Betracht kommenden Artikeln, in keinem Falle höher sein wie die Sätze des französischen Minimaltarifs. || Die Gewährung der Meistbegünstigung für die tunesische Einfuhr in Deutschland erschien mit Rücksicht darauf unbedenklich, dass ein Absatz tunesischer Waren in Deutschland in erheblichem Umfange nicht wohl in Frage steht und dass überdies die meisten tunesischen Waren zollfrei nach Frankreich eingehen, und von

dort thatsächlich als französische Waren nach Deutschland gebracht werden können. || Das Abkommen ist zunächst nur mit Gültigkeit bis zum 31. Dezember 1903 abgeschlossen, um Deutschland für die Zeit des Ablaufes seiner wichtigeren Handelsverträge auch nach dieser Richtung hin freie Hand zu wahren. Es ist aber die weitere Fortdauer des Abkommens mit einjähriger Kündigungsfrist vorgesehen, falls die Kündigung zu dem gedachten Termine von keiner Seite erfolgt.

Nr. 11426.
Deutsches
Reich und
Frankreich.
18. Nov. 1896.

NR. 11427. DEUTSCHES REICH und NIEDERLANDE. — Auslieferungsvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und den Niederlanden.

31. Dezember 1896.

Nachdem Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preussen, im Namen des Deutschen Reichs, und Ihre Majestät die Königin-Regentin der Niederlande, im Namen Ihrer Majestät der Königin der Niederlande, übereingekommen sind, einen Vertrag wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher abzuschliessen, haben Allerhöchstdieselben zu diesem Zwecke mit Vollmacht versehen und zwar: || Seine Majestät der Deutsche Kaiser, König von Preussen: Allerhöchstihren Wirklichen Geheimen Legationsrat Herrn Michelet von Frantzius, || Ihre Majestät die Königin-Regentin der Niederlande: || den ausserordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Ihrer Majestät der Königin der Niederlande bei Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser; König von Preussen, Herrn Jonkheer Dr. Dirk Arnold Wilhelm van Tets van Goudriaan, welche nach gegenseitiger Mitteilung ihrer in guter und gehöriger Form befundenen Vollmachten über folgende Artikel übereingekommen sind:

Nr. 11427.
Deutsches
Reich und
Niederlande.
31. Dez. 1896.

Artikel 1.

Die Hohen vertragschliessenden Teile verpflichten sich durch gegenwärtigen Vertrag, sich in allen nach dessen Bestimmungen zulässigen Fällen die in ihrem Gebiete befindlichen Personen, die wegen einer der nachstehend aufgezählten ausserhalb des Gebiets des ersuchten Theiles begangenen strafbaren Handlungen, sei es als Thäter oder Teilnehmer, verurteilt oder in Anklagestand versetzt oder zur gerichtlichen Untersuchung gezogen worden sind, einander auszuliefern, sofern die betreffende Handlung zugleich nach der Gesetzgebung des ersuchten Teiles als eine der nachstehend aufgezählten Strafthaten anzusehen ist.

Die im Vorstehenden in Bezug genommenen Strafthaten sind: || 1. Todtschlag, Mord, Kindesmord; || 2. schriftlich und unter einer bestimmten Bedingung ausgesprochene Bedrohung; || 3. vorsätzliche Abtreibung der Leibesfrucht; || 4. vorsätzliche Misshandlung, welche eine schwere Körperverletzung oder den Tod zur Folge gehabt hat, mit Vorbedacht begangene Misshandlung, beabsichtigte

Nr. 11427. schwere Misshandlung; || 5. Notzucht; || 6. Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Gewalt oder unter Bedrohung mit Gewalt, Missbrauch einer Frauensperson
 Deutsches Reich und
 Niederlande.
 31. Dez. 1896. zum ausserehelichen Beischlafe mit dem Bewusstsein, dass sie sich in einem willenslosen oder bewusstlosen Zustande befindet; || 7. Vornahme unzüchtiger Handlungen mit Personen unter 14 Jahren, sowie Verleitung solcher Personen zur Verübung oder Duldung unzüchtiger Handlungen; || 8. Kuppelei; || 9. mehrfache Ehe; || 10. Entziehung oder Entführung, Verheimlichung, Unterdrückung, Verwechselung oder Unterschiebung eines Kindes; || 11. Entziehung oder Entführung einer minderjährigen Person; || 12. Falschmünzerei, nämlich Nachmachung, Fälschung oder Veränderung von Metallgeld oder Papiergeld in der Absicht, das Geld als echtes und unverändertes in Verkehr zu bringen, sowie wissentliche Inumlaufsetzung von nachgemachtem, gefälschtem oder verändertem Metallgeld oder Papiergelde; || 13. Fälschung und Verfälschung der von Reichs- oder Staatswegen ausgegebenen Stempelzeichen oder Marken, in der Absicht, sie als echt zu verwenden; || 14. Urkundenfälschung, einschliesslich der Fälschung von Banknoten und Bewirkung einer unrichtigen amtlichen Beurkundung, sofern bei diesen Handlungen ein Gebrauch der gefälschten oder falschen Urkunde beabsichtigt ist und aus dem Gebrauch ein Schaden entstehen kann; wissentlicher Gebrauch solcher Urkunden, aus dem ein Schaden entstehen kann; sowie wissentliche Einführung falscher oder verfälschter Noten einer kraft des Gesetzes bestehenden Notenbank in der Absicht, sie als echt und unverfälscht in Verkehr zu bringen, sofern der Thäter bei ihrem Empfange von der Fälschung oder Verfälschung Kenntnis hatte; || 15. Meineid; || 16. Bestechung, insofern Geschenke oder Versprechen einem Richter in rechtswidriger Absicht gemacht oder von einem Richter oder sonstigen Beamten rechtswidrig angenommen werden; Erpressung durch Beamte, Unterschlagung begangen von Beamten oder anderen zu einem öffentlichen Dienste dauernd oder zeitweise bestellten Personen; || 17. vorsätzliche Brandstiftung mit gemeiner Gefahr für das Eigentum oder mit Gefährdung des Lebens anderer; Inbrandsetzen einer versicherten Sache in betrügerischer Absicht zum Nachteile des Versicherers; || 18. vorsätzliche und rechtswidrige Zerstörung von Gebäuden, die ganz oder teilweise fremdes Eigentum sind; vorsätzliche Zerstörung von Gebäuden oder anderen Bauwerken durch Gebrauch von explodierenden Stoffen mit gemeiner Gefahr für das Eigentum oder mit Gefährdung des Lebens anderer; || 19. öffentliche Gewaltthätigkeit mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen; || 20. Bewirkung des Sinkens oder der Strandung von Schiffen oder deren Zerstörung, Unbrauchbarmachung oder Beschädigung, sofern die Handlung vorsätzlich und rechtswidrig begangen und dadurch Gefahr für das Leben eines anderen herbeigeführt ist. || 21. Widerstand oder thätlicher Angriff der Schiffsmannschaft gegen den Schiffsführer oder einen anderen Vorgesetzten; || 22. vorsätzliche Gefährdung eines Eisenbahnzugs; || 23. Diebstahl; || 24. Betrug; || 25. Missbrauch einer Blanko-Unterschrift; || 26. Unterschlagung; || 27. betrügerlicher Bankerutt. || In gleicher Weise findet die Auslieferung statt wegen Ver-

suchs einer der vorbezeichneten strafbaren Handlungen, sofern er auch nach der Gesetzgebung des ersuchten Teiles strafbar ist.

Nr. 11427.
Deutsches
Reich und
Niederlande.
31. Dez. 1896.

Artikel 2.

Kein Deutscher wird von einer Regierung des Deutschen Reichs an die Königlich Niederländische Regierung und von dieser kein Niederländer an eine Regierung des Deutschen Reichs ausgeliefert werden.

Wenn eine nach diesem Vertrage beanspruchte Person auch von einer oder mehreren anderen Regierungen in Anspruch genommen wird, kann der ersuchte Teil dem Auslieferungsantrag einer der anderen Regierungen den Vorzug geben, sofern er hierzu vertragsmässig verpflichtet ist oder es den Interessen der Strafrechtspflege mehr entsprechend findet.

Artikel 3.

Die Auslieferung soll nicht stattfinden:

1. wenn die Strafverfolgung oder die Strafvollstreckung nach der Gesetzgebung des ersuchten Teiles verjährt ist;
2. wenn die von einer Regierung des Deutschen Reichs beanspruchte Person in den Niederlanden oder die von der Königlich Niederländischen Regierung beanspruchte Person im Gebiete des Deutschen Reichs wegen derselben strafbaren Handlung, wegen deren die Auslieferung beantragt wird, in gerichtlicher Untersuchung gewesen und verurteilt, ausser Verfolgung gesetzt oder freigesprochen worden ist.

Während eines noch schwebenden Verfahrens oder nach dessen Einstellung kann die Auslieferung abgelehnt werden.

Artikel 4.

Wenn die auszuliefernde Person wegen einer anderen strafbaren Handlung als derjenigen, wegen deren die Auslieferung beantragt ist, sich in Untersuchung befindet oder eine Strafe verbüsst, so wird die Auslieferung nicht eher statthaben, als bis diese Untersuchung beendet und die zuerkannte Strafe verbüsst oder Begnadigung erfolgt ist.

Es kann jedoch eine beanspruchte Person, um in dem ersuchenden Staate vor Gericht gestellt zu werden, zeitweilig ausgeliefert werden unter der Bedingung, dass sie nach Ablauf der Untersuchung zurückgeliefert wird.

Artikel 5.

Wenn eine beanspruchte Person Verbindlichkeiten gegen Privatpersonen eingegangen ist, an deren Erfüllung sie durch die Auslieferung verhindert wird, so soll sie dennoch ausgeliefert werden, und es bleibt dem dadurch beeinträchtigten Teile überlassen, seine Rechte vor der zuständigen Behörde geltend zu machen.

Artikel 6.

Die ausgelieferte Person darf wegen einer anderen vor der Auslieferung begangenen strafbaren Handlung als derjenigen, welche die Auslieferung be-

Nr. 11427. gründet hat, weder in dem Lande, an welches die Auslieferung erfolgt ist, Deutsches zur Untersuchung gezogen oder bestraft, noch von da an einen dritten Staat Reich und weitergeliefert werden, es sei denn, dass die Regierung, welche die Auslieferung Niederlande. bewilligt hat, ihre Zustimmung erklärt oder dass die ausgelieferte Person die 31. Dez. 1896. Freiheit gehabt hat, das Land binnen einem Monat nach Beendigung der Untersuchung und im Falle der Verurteilung nach Verbüßung der Strafe oder nach etwaiger Begnadigung wieder zu verlassen, oder dass sie nach Verlassen des Landes wieder dahin zurückgekehrt ist. || Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags können nicht auf Personen Anwendung finden, die sich irgend eine politische Straftat haben zu Schulden kommen lassen. || Die Auslieferung kann nur behufs der Untersuchung und Bestrafung der gemeinen strafbaren Handlungen erfolgen, welche im Artikel 1 dieses Vertrags aufgeführt sind.

Artikel 7.

Der Antrag auf Auslieferung und auf deren nachträgliche Ausdehnung (Artikel 6 Absatz 1) erfolgt im diplomatischen Wege. Zu seiner Begründung ist beizubringen ein verurteilendes Erkenntnis oder ein Beschluss auf Eröffnung des Hauptverfahrens oder eine die Voruntersuchung eröffnende Verfügung, falls der Beschluss oder die Verfügung mit einem Haftbefehle verbunden ist, oder auch ein Haftbefehl allein. Der Haftbefehl muss den Thatbestand und die darauf anwendbare strafgesetzliche Bestimmung angeben. Die vorbezeichneten Schriftstücke sind in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift und zwar in denjenigen Formen beizubringen, welche die Gesetzgebung des die Auslieferung nachsuchenden Staates vorschreibt.

Artikel 8.

Bevor der Auslieferungsantrag auf diplomatischem Wege gestellt ist, kann die vorläufige Festnahme einer Person, deren Auslieferung nach diesem Vertrage beansprucht werden kann, in Antrag gebracht werden. || Diesen Antrag unmittelbar zu stellen sind befugt: || Deutscherseits die Gerichte, einschliesslich der Untersuchungsrichter, die Beamten der Staatsanwaltschaft und die hierzu ermächtigten Polizei- und Sicherheitsbeamten; || Niederländischerseits die Untersuchungsrichter (Richter-Kommissare) und die Beamten der Staatsanwaltschaft.

Artikel 9.

Der vorläufig Festgenommene (Artikel 8) ist, falls seine Haft nicht aus einem anderen Grunde fortzudauern hat, wieder auf freien Fuss zu setzen, wenn nicht binnen zwanzig Tagen nach dem Tage seiner Festnahme der Auslieferungsantrag unter Vorlegung der erforderlichen Schriftstücke auf diplomatischem Wege gestellt worden ist.

Artikel 10.

Die im Besitze des Auszuliefernden in Beschlag genommenen Gegenstände sollen, wenn die zuständige Behörde des ersuchten Staates die Ausantwortung derselben angeordnet hat, dem ersuchenden Staate übergeben werden.

Artikel 11.

Die Durchlieferung einer Person, welche von einer dritten Regierung an einen der vertragschliessenden Teile ausgeliefert wird, durch das Gebiet des anderen Teiles, wird auf den im diplomatischen Wege zu stellenden Antrag bewilligt werden, sofern die betreffende Person dem um die Durchlieferung ersuchten Teile nicht angehört und die strafbare Handlung, wegen deren die Auslieferung stattfindet, auch nach dem gegenwärtigen Verträge die Auslieferung begründen würde. Mit dem Antrag ist ein den Bestimmungen des Artikels 7 entsprechendes Schriftstück beizubringen. Die Durchlieferung erfolgt unter Begleitung von Beamten des um die Durchlieferung ersuchten Teiles.

Nr. 11427.
Deutsches
Reich und
Niederlande.
31. Dez. 1896.

Artikel 12.

Wenn die Behörden eines der vertragschliessenden Teile in einem Strafverfahren wegen nicht politischer Handlungen, die auch durch die Gesetze des anderen Teiles mit Strafe bedroht sind, die Vernehmung im Gebiete des anderen Teiles befindlicher Zeugen oder irgend eine andere Untersuchungshandlung für notwendig erachten, so wird ein entsprechendes Ersuchungsschreiben auf diplomatischem Wege mitgeteilt und dem Ersuchen nach Massgabe der Gesetzgebung des Landes, wo der Zeuge vernommen oder die sonstige Untersuchungshandlung vorgenommen werden soll, Folge gegeben werden. || In dringenden Fällen kann ein solches Ersuchen unmittelbar von der Gerichtsbehörde des einen Teiles an die Gerichtsbehörde des anderen Teiles gerichtet werden.

Artikel 13.

Wenn die Behörden eines der vertragschliessenden Teile in einem Strafverfahren wegen nicht politischer Handlungen, die auch durch die Gesetze des anderen Teiles mit Strafe bedroht sind, das persönliche Erscheinen eines Zeugen für notwendig oder erwünscht erachten, so wird auf den im diplomatischen Wege zu stellenden Antrag die Regierung des Landes, in welchem der Zeuge sich befindet, ihm von der an ihn ergehenden Ladung Kenntnis geben. Erklärt sich der Zeuge bereit, der Ladung Folge zu leisten, so werden ihm die Kosten der Reise und des Aufenthalts nach den Tarifsätzen und Vorschriften des Landes, in welchem die Vernehmung erfolgen soll, bewilligt, sofern nicht die ersuchende Regierung eine höhere Entschädigung gewährt. || Dem Zeugen kann auf seinen Antrag durch die Behörden seines Wohnorts der Gesamtbetrag oder ein Teil der im vorhergehenden Absatze bezeichneten Reisekosten vorgeschossen werden; diese Kosten werden demnächst von der ersuchenden Regierung zurückerstattet. || In keinem Falle darf ein Zeuge, gleichviel welchem Staate er angehört, wenn er infolge der in dem einen Lande ihm zugegangenen Ladung freiwillig vor den Richtern des anderen Landes erscheint, daselbst auf Grund einer Beschuldigung oder Verurteilung wegen früherer strafbarer Handlungen oder unter dem Vorwande der Mitschuld an den Handlungen, welche den Gegenstand des Strafverfahrens bilden, in dem er als Zeuge auftritt, zur Untersuchung gezogen oder festgenommen werden.

Artikel 14.

Nr. 11427.
Deutsches
Reich und
Niederlande.
31. Dez. 1896.

Wenn die Behörden eines der vertragschliessenden Teile in einem Strafverfahren wegen nicht politischer Handlungen, die auch durch die Gesetze des anderen Teiles mit Strafe bedroht sind, die Zuführung von Personen, die sich in dessen Gebiet in Untersuchungs- oder Strafhaft befinden und dort nicht die Staatsangehörigkeit besitzen, zum Zwecke einer Gegenüberstellung oder die Mitteilung von Beweisgegenständen oder Urkunden, die in den Händen der anderseitigen Behörden sind, für notwendig oder nützlich erachten, so wird ein entsprechender Antrag auf diplomatischem Wege gestellt und diesem Antrag unter der Verpflichtung der Zurücklieferung der Personen, Beweisgegenstände oder Urkunden stattgegeben werden, sofern nicht besondere Bedenken entgegenstehen.

Artikel 15.

Die vertragschliessenden Teile verzichten gegenseitig auf alle Ersatzansprüche wegen der Kosten, die ihnen innerhalb der Grenzen ihres Gebiets aus der Festnahme, dem Unterhalt und der Beförderung der auszuliefernden Personen, aus der Erledigung der im Artikel 12 vorgesehenen Ersuchungsschreiben oder aus der Hin- und Rücksendung der gemäss Artikel 14 zu stellenden Personen oder mitzuteilenden Beweisgegenstände oder Urkunden erwachsen. || Soll die Beförderung auf dem Seeweg erfolgen, so wird die auszuliefernde Person nach dem Hafen gebracht werden, welchen der diplomatische oder konsularische Vertreter des ersuchenden Teiles bestimmt; diesem fallen die aus der Festhaltung, dem Unterhalt und der Beförderung erwachsenden Kosten von dem Augenblick an zur Last, wo der Auszuliefernde an Bord gebracht ist. || Die Kosten der Durchlieferung (Artikel 11) fallen dem ersuchenden Teile zur Last.

Artikel 16.

Die vertragschliessenden Teile werden sich gegenseitig die rechtskräftigen Verurteilungen von Angehörigen des anderen Teiles wegen strafbarer Handlungen jeder Art mit Ausnahme der Übertretungen mitteilen. Diese Mitteilung wird durch die auf diplomatischem Wege zu bewirkende Übersendung des Strafurteils oder eines die Entscheidung auszugswise enthaltenden Vermerks erfolgen.

Artikel 17.

Jeder der beiden hohen vertragschliessenden Teile wird alle Rechte und Begünstigungen, die er einem dritten Staate in Beziehung auf die Frage, wegen welcher strafbaren Handlungen die Auslieferung zu bewilligen ist, seit dem 1. September 1886 eingeräumt hat oder in Zukunft einräumen sollte, dem anderen Teile zu statten kommen lassen, insoweit dieser im gleichen Falle die Auslieferung gewährt. || Die vertragschliessenden Teile werden sich gegenseitig die seit dem 1. September 1886 abgeschlossenen Verträge mitteilen, durch die sie dritten Staaten Rechte und Befugnisse, die nach Absatz 1 dem anderen Teile zu statten kommen sollen, eingeräumt haben, und werden sich

auch in Zukunft alle Verträge dieser Art, sobald sie in Kraft getreten sind, mitteilen. Sie werden sich gleichfalls davon Mitteilung machen, wenn ein Vertrag, von dem hiernach Mitteilung zu machen war, wieder ausser Kraft tritt.

Nr. 11427.
Deutsches
Reich und
Niederlande.
31. Dez. 1896.

Artikel 18.

Die Bestimmungen des gegenwärtigen Vertrags finden auf die Niederländischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen derart Anwendung, dass, wo im Verträge von den Niederlanden die Rede ist oder diese unter der Bezeichnung des ersuchten oder ersuchenden Teiles, Staates oder Landes zu verstehen sind, die Kolonien und Besitzungen darunter gleichfalls begriffen sein sollen, mit der Massgabe jedoch, dass: || 1. die Auslieferung aus den Kolonien und Besitzungen nur insoweit beansprucht werden kann, als die dort vermuteten Personen sich innerhalb des Bereiches der daselbst bestehenden Behörden befinden; || 2. als Gesetze und Gesetzgebung, wo der Vertrag auf solche verweist, die Gesetze und Gesetzgebung der betreffenden Kolonie oder Besitzung zu gelten haben; || 3. für die vorläufige Festhaltung an Stelle der im Artikel 9 vorgesehenen zwanzigtägigen Frist eine Frist von drei Monaten tritt. || Die deutschen Schutzgebiete werden von diesem Verträge nicht berührt. Es bleibt vorbehalten, den Gegenstand für diese Gebiete besonders zu regeln.

Artikel 19.

Der gegenwärtige Vertrag wird ratifiziert werden. Er soll drei Monate nach der Auswechselung der Ratifikationsurkunden, die sobald als möglich bewirkt werden wird, in Kraft treten. Von diesem Zeitpunkt ab verlieren die früher zwischen einzelnen Staaten des Deutschen Reichs und den Niederlanden abgeschlossenen Verträge über die Auslieferung von Verbrechern ihre Gültigkeit. An deren Stelle tritt der gegenwärtige Vertrag, welcher von jedem der beiden vertragschliessenden Teile aufgekündigt werden kann, jedoch nach erfolgter Aufkündigung noch sechs Monate lang in Kraft bleibt. || Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten den gegenwärtigen Vertrag unterzeichnet und mit dem Abdruck ihrer Siegel versehen. || Ausgefertigt in doppelter Urschrift in Berlin, den 31. Dezember 1896.

(L. S.) Michelet von Frantzius.

(L. S.) D. A. W. van Tets van Goudriaan.

Nr. 11428. DEUTSCHES REICH. — Denkschrift dem Reichstage bei Einbringung vorstehenden Vertrages vorgelegt.

Die gegenseitige Auslieferung von Verbrechern war mit den Niederlanden bisher nicht vom Reiche, sondern nur von einzelnen Bundesstaaten vertragsmässig geregelt. Derartige Auslieferungsverträge mit den Niederlanden bestehen für:

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

1. Preussen: Vertrag vom 17. November 1850 nebst Zusatzvertrag vom 20. Juni 1867 (Preussische Gesetz-Sammlung von 1850 S. 509, von 1867

Nr. 11428. S. 1219); || 2. Bayern; Vertrag vom 25. Oktober 1852 (Regierungsblatt für
 Deutsches das Königreich Bayern von 1853 S. 73); || 3. Sachsen: Übereinkunft vom
 Reich. 31. Dez. 1896. 23. Mai 1856 (Gesetz- und Verordnungsblatt für das Königreich Sachsen von
 1856 S. 143); || 4. Württemberg: Vertrag vom 23./30. August 1852 (Regierungs-
 blatt für das Königreich Württemberg von 1852 S. 377); || 5. Baden: Vertrag
 vom 8. November 1864 (Grossherzoglich badisches Regierungsblatt von 1865
 S. 25); || 6. Hessen: Vertrag vom 14. September 1853 (Grossherzoglich hessisches
 Regierungsblatt von 1853 S. 660); || 7. Mecklenburg-Schwerin: Vertrag vom
 17. März 1858 (Regierungsblatt für das Grossherzogtum Mecklenburg-
 Schwerin von 1858 S. 73); || 8. Oldenburg: Vertrag vom ^{23. April}_{3. März} 1853 (Gesetz-
 blatt für das Herzogtum Oldenburg von 1853 S. 509); || 9. Bremen: Über-
 einkunft vom 12./9. Oktober 1852 (Gesetzblatt der freien Hansestadt Bremen
 von 1853 S. 29); || 10. Hamburg: Vertrag vom 30. September 1852 (Lappen-
 berg'sche Sammlung der Verordnungen der freien und Hansestadt Hamburg
 Bd. 22 S. 550).

Das Bedürfnis, diese Verträge durch einen für das Reich abzuschliessenden Vertrag zu ersetzen, hat sich seit lange fühlbar gemacht. Die aufgeführten Verträge sind veraltet; sie gestatten die Auslieferung nur wegen einzelner der schwersten Verbrechen und Vergehen und sehen die Herbeiführung einer vorläufigen Festnahme auf unmittelbares Ersuchen der zuständigen Justizbehörden nicht vor, so dass dieserhalb der diplomatische Weg eingehalten werden musste. Für die Teile Deutschlands, für die solche Verträge nicht abgeschlossen sind, war aber eine Auslieferung aus den Niederlanden überhaupt nicht zu erreichen, weil die Königlich niederländische Regierung den Grundsatz vertritt, dass sie eine Auslieferung nur auf Grund förmlicher Verträge bewilligen kann. || Die erste Anregung zur vertragsmässigen Regelung des Gegenstandes zwischen dem Reiche und den Niederlanden war bereits im Jahre 1871 erfolgt. Indess konnten die Verhandlungen erst Fortgang nehmen, nachdem die Niederländische Regierung mit dem niederländischen Auslieferungsgesetze vom 6. April 1875 eine neue und erweiterte gesetzliche Grundlage für den Abschluss derartiger Verträge erhalten hatte. Nach mehrfachen längeren Unterbrechungen haben diese Verhandlungen zum Abschlusse des vorliegenden, am 31. Dezember 1896 in Berlin unterzeichneten Vertrags geführt. Zu Grunde gelegt war den Verhandlungen ein Entwurf, den die Niederländische Regierung nach Massgabe ihres Auslieferungsgesetzes aufgestellt hatte. Von deutscher Seite ist darauf hingewirkt worden, diesen Entwurf mit den sonst vom Reiche abgeschlossenen Auslieferungsverträgen soviel als möglich in Einklang zu bringen. Der Vertrag ist in den beiden Landessprachen — Deutsch und Holländisch — abgeschlossen. || In den Niederlanden gilt seit dem 1. September 1886 das Strafgesetzbuch vom 3. März 1881. Durch das am 15. April 1886 ergangene und gleichfalls mit dem 1. September 1886 in Kraft getretene Einführungsgesetz zu diesem Strafgesetzbuche hat das niederländische Auslieferungsgesetz einige Änderungen erfahren. Insbesondere ist der Artikel 2 des Auslieferungsgesetzes,

der in 26 Nummern die Strafthaten aufzählt, wegen deren allein eine Auslieferung aus den Niederlanden erfolgen darf, in 17 Nummern durch den Artikel 18 des gedachten Einführungsgesetzes mit Rücksicht auf das neue Strafgesetzbuch abgeändert worden. Die Niederländische Regierung war bei dem Abschlusse des Vertrags an das Auslieferungsgesetz in der Fassung von 1886 (d. h. mit den sich aus dem gedachten Artikel 18 ergebenden Abänderungen) gebunden. Ein Abdruck und eine deutsche Übersetzung des Auslieferungsgesetzes, wie des Artikels 18, sind hier beigelegt. || Da das niederländische Strafgesetzbuch nicht, wie das deutsche, zwischen Verbrechen und Vergehen unterscheidet, so waren diese Ausdrücke im Vertrage nicht anzuwenden; statt dessen ist der allgemeinere Ausdruck „Strafthat“ oder „strafbare Handlung“ gewählt. || Im Einzelnen ist zu bemerken:

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Artikel 1

stellt im Absatz 1 den Umfang der Auslieferungspflicht im allgemeinen fest, während Absatz 2 bestimmt, wegen welcher einzelnen Strafthaten und Absatz 3, inwieweit wegen Versuchs die Auslieferung stattfinden soll. || Wenn Absatz 1 die Auslieferungspflicht auf die „ausserhalb des Gebiets des ersuchten Teiles“ begangenen strafbaren Handlungen beschränkt, so war diese Beschränkung durch das niederländische Auslieferungsgesetz (Eingang des Artikels 2) geboten. || Die Auslieferung wegen der im Abs. 2 aufgeführten Strafthaten soll, wie am Schlusse von Abs. 1 bestimmt wird, nur stattfinden, „sofern die betreffende Handlung zugleich nach der Gesetzgebung des ersuchten Teiles als eine der nachstehend“ (d. h. im Abs. 2) „aufgeführten Strafthaten anzusehen ist.“ Es bildet hiernach eine allgemeine Voraussetzung jeder Auslieferung, dass die sie begründende strafbare Handlung sich nach der Gesetzgebung des einen, wie des anderen Teiles als eine im Vertrage vorgesehene Strafthat darstellt. In früheren Verträgen des Reichs, wie insbesondere in dem mit Belgien vom 24. Dezember 1874 (Reichs-Gesetzbl. 1875 S. 73), ist eine solche allgemeine Klausel der Strafbarkeit nach den beiderseitigen Gesetzgebungen vermieden, statt dessen aber bei den einzelnen Strafthaten, wo der Thatbestand sich nicht völlig erschöpfend und durch einander entsprechende Ausdrücke begrenzen liess, ein Vorbehalt dieser Art besonders hinzugefügt worden. Wenn damit bezweckt war, ein Zurückgehen auf die Gesetzgebung des anderen Teiles, insoweit nicht bei den einzelnen Nummern besonders darauf verwiesen ist, entbehrlich zu machen, so ist dieses Ziel, wie die Erfahrung ergeben hat, nicht vollständig erreicht worden. Denn auch bei den Strafthaten, bei denen sich ein solcher Vorbehalt im Vertrage nicht findet, wird der ersuchte Teil die Frage, ob der Thatbestand einer im Vertrage vorgesehenen Strafthat überhaupt vorliegt, zunächst nach seiner Gesetzgebung zu beurteilen suchen und Regierungen, die, wie die Königlich niederländische, bei Abschluss des Vertrags an ein Auslieferungsgesetz gebunden sind, würden gar nicht in der Lage sein, eine Verpflichtung zur Auslieferung für solche Fälle zu übernehmen, in

Nr. 11428. denen die betreffende Handlung sich nicht als eine der im Auslieferungsgesetz
 Deutsches und damit übereinstimmend auch im Verträge vorgesehenen Strafthaten dar-
 Reich. stellen sollte. Zur vollständigen Wahrung der Gegenseitigkeit ist daher in den
 31. Dez. 1896. vorliegenden Vertrag die erwähnte allgemeine Klausel aufgenommen, jeder
 derartige Vorbehalt bei den einzelnen im Abs. 2 aufgeführten Strafthaten
 dagegen weggelassen worden.

Absatz 2

zählt unter 27 Nummern die verschiedenen Strafthaten auf, wegen deren die Auslieferung stattfinden soll. || Nummer 1 sieht neben Totschlag und Mord die in den beiderseitigen Gesetzgebungen besonders unter Strafe gestellte Tötung eines Kindes durch die Mutter, in oder gleich nach der Geburt, vor. Im deutschen Texte konnte diese Handlung (§ 217 des deutschen Strafgesetzbuchs) schlechtweg als „Kindesmord“ bezeichnet werden, während im holländischen Texte gemäss der Unterscheidung des niederländischen Strafgesetzbuchs (Artikel 290, 291) und nach Artikel 2 Nr. 2 des Auslieferungsgesetzes (in der Fassung von 1886) *kinderdoodslag* (Kindestotschlag) und *kindermoord* (Kindesmord) zu erwähnen waren. || Nummer 2 handelt von der Bedrohung (*bedreiging*). Als solche ist nach dem niederländischen Strafgesetzbuche (Artikel 285 Abs. 1) nur strafbar die Bedrohung mit den dort aufgeführten Strafthaten, nämlich mit: || 1. öffentlicher Gewaltthätigkeit mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen; || 2. einer Strafthat, durch die die allgemeine Sicherheit von Personen oder Sachen gefährdet wird; || 3. Notzucht; || 4. thätlichem Angriff auf die Schamhaftigkeit; || 5. einer Strafthat gegen das Leben; || 6. schwerer Misshandlung oder || 7. Brandstiftung. || Der Thatbestand der zu 1 und 6 bezeichneten Strafthaten ergibt sich aus dem nachstehend zu den Nummern 19 und 4 Bemerkten und der Begriff der Strafthat zu 4 aus Artikel 246 des niederländischen Strafgesetzbuchs, wonach wegen thätlichen Angriffs auf die Schamhaftigkeit bestraft wird, wer mit Gewalt oder unter Bedrohung mit Gewalt jemand zur Verübung oder Duldung von unzüchtigen Handlungen zwingt (vergl. Nummer 6 des vorliegenden Vertrags). Die übrigen (vorstehend unter 2, 3, 5 und 7 angeführten) Strafhandlungen, von denen die zu 2 und 5 je einen Titel — Titel VII und XIX des zweiten Buches des niederländischen Strafgesetzbuchs (Artikel 157 bis 176 und 287 bis 299) umfassen, entsprechen ungefähr den Handlungen, die im deutschen Strafgesetzbuch als gemeingefährliche Verbrechen und Vergehen, als Notzucht, als Verbrechen und Vergehen wider das Leben und als Brandstiftung unter Strafe gestellt sind. || Wegen Bedrohung mit der Begehung einer dieser Strafthaten gestattet das niederländische Auslieferungsgesetz (Artikel 2 Nr. 3 in der Fassung von 1886) die Auslieferung aber nur, wenn der im zweiten Absatze des Artikels 285 vorgesehene erschwerende Umstand vorliegt, wenn nämlich die Bedrohung schriftlich und unter einer bestimmten Bedingung ausgesprochen ist. Diese Beschränkung musste daher auch in Nummer 2 des Vertrags aufgenommen werden. || Wegen Nötigung und Erpressung im Sinne des niederländischen Strafrechts

lässt das niederländische Auslieferungsgesetz keine Auslieferung zu. Indess deckt sich der Begriff dieser Straftaten in den beiderseitigen Gesetzgebungen nicht vollständig und es erscheint nicht ausgeschlossen, dass eine Handlung, die nach deutschem Rechte als Nötigung oder als Erpressung oder Erpressungsversuch zu bestrafen ist, nach niederländischem Rechte als eine Bedrohung im Sinne des Artikels 285 Abs. 2 des Strafgesetzbuchs anzusehen wäre. Dieser Artikel bezieht sich, wie der der Zweiten Kammer der Niederländischen Generalstaaten über den Entwurf des Strafgesetzbuchs erstattete Kommissionsbericht vom 16. Juli 1880 (zu dem entsprechenden Artikel 308 des Entwurfs) ergibt, gerade auch auf die „Brandbriefe“. Da die Nötigung und Erpressung im Sinne des niederländischen Rechtes mit Rücksicht auf das niederländische Auslieferungsgesetz in den Vertrag nicht aufzunehmen waren, andererseits aber die Bedrohung im deutschen Strafgesetzbuche nicht nur für sich unter Strafe gestellt ist (§ 241), sondern auch dann eine Strafe nach sich zieht, wenn durch sie eine Nötigung erfolgt oder versucht ist (§§ 240, 253, 254), so erschien es als das Angemessenste, in Nummer 2 des Vertrags schlechtweg die „schriftlich und unter einer bestimmten Bedingung ausgesprochene Bedrohung“ vorzusehen. Jede derart ausgesprochene, nach deutschem Rechte zum Thatbestand einer strafbaren Handlung zu rechnende Bedrohung, die zugleich den Thatbestand der Bedrohung im Sinne des niederländischen Rechtes erfüllt, ist nach Nummer 2 geeignet, die Auslieferung zu begründen. || Nummer 3, Nummer 5 und Nummer 9 (Abtreibung, Notzucht, mehrfache Ehe) entsprechen den betreffenden Nummern anderer vom Reiche abgeschlossener Auslieferungsverträge, wie insbesondere den Nr. 2, 11, 10 des Deutsch-Belgischen Vertrags vom 24. Dezember 1874. || Nummer 4 (Misshandlung) schliesst sich dem niederländischen Auslieferungsgesetz an, das (in der Fassung von 1886) unter Nr. 5 vorsieht: || 1. Misshandlung, welche eine schwere Körperverletzung oder den Tod zur Folge hat, || 2. mit Vorbedacht begangene Misshandlung, || 3. schwere Misshandlung. || Der Ausdruck Misshandlung ist mit Rücksicht auf das niederländische Gesetz gewählt. Indess ist nach Artikel 300 Abs. 4 des niederländischen, wie nach § 223 des deutschen Strafgesetzbuchs die vorsätzliche Schädigung der Gesundheit der Misshandlung gleichgestellt.

Zu 1. Schwere Körperverletzung ist nach beiden Rechten eine solche Körperverletzung, die gewisse schwere Folgen gehabt hat. Der Begriff bestimmt sich für das deutsche Recht nach § 224 des deutschen, für das niederländische nach Artikel 82 des niederländischen Strafgesetzbuchs. Nach diesem Artikel 82 werden darunter begriffen: Siechtum, das keine Aussicht auf vollkommene Genesung zulässt, fortdauernde Untauglichkeit zur Ausübung der Amts- oder Berufsgeschäfte und Abtreibung oder Tod der Leibesfrucht, sowie Störung der Geistesthätigkeit, die länger als vier Wochen gedauert hat.

Zu 2. Das niederländische Strafgesetzbuch (Artikel 301 Abs. 1) sieht es als einen erschwerenden Umstand an, wenn die Misshandlung mit Vorbedacht (Überlegung) begangen ist. Das deutsche Strafgesetzbuch berücksichtigt diesen

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Nr. 11428. strafscharfenden Umstand ausdrücklich nur, sofern die That mittelst eines
 Deutsches hinterlistigen Überfalls begangen ist (§ 223a). Indess werden auch darüber
 Reich. hinaus die mit Vorbedacht zugefügten Körperverletzungen regelmässig zu den
 31. Dez. 1896. schwereren Handlungen zu rechnen sein, die eine Auslieferung rechtfertigen.

Zu 3. Unter schwerer Misshandlung versteht das niederländische Strafgesetzbuch (Artikel 302 Abs. 1) eine Misshandlung, bei der der Vorsatz auf schwere Körperverletzung in dem zu 1 bezeichneten Sinne gerichtet ist. || Wenn sich hiernach die Thatbestände der in Nummer 4 des Vertrags vorgesehenen Straftthaten in den beiderseitigen Gesetzgebungen nicht ohne Weiteres decken, so erschien es doch unbedenklich, die Nummer so, wie geschehen, zu fassen, weil sich daraus der Umfang, in dem wegen Körperverletzung eine Auslieferung aus den Niederlanden beansprucht werden kann, mit Sicherheit ergibt und in diesem Umfange die Auslieferung auch den Niederlanden nach Massgabe der deutschen Gesetzgebung zugesagt werden konnte.

Nummer 6 und Nummer 7 sehen die Auslieferung wegen Vornahme unzüchtiger Handlungen vor und zwar Nummer 6 in wesentlicher Übereinstimmung mit § 176 Nr. 1, 2 und Nummer 7 mit § 176 Nr. 3 des deutschen Strafgesetzbuchs. Das niederländische Auslieferungsgesetz (in der Fassung von 1886) lässt die Auslieferung wegen der in Artikel 243 bis 247 des niederländischen Strafgesetzbuchs unter Strafe gestellten Handlungen zu. Die Thatbestände des Artikels 246 (der schon oben zu Nummer 2 erwähnt ist) und des Artikels 243 sind in Nummer 6 des Vertrags berücksichtigt, während die Thatbestände der Artikel 244, 245 und 247 in Nummer 7 des Vertrags nur soweit Berücksichtigung finden konnten, als sie dem § 176 Nr. 3 des deutschen Strafgesetzbuchs entsprachen.

Nummer 8 führt, wie es nach der beiderseitigen Gesetzgebung (in den Niederlanden nach Nr. 7 des Auslieferungsgesetzes in der Fassung von 1886) zulässig erscheint, die Kuppelei schlechtweg auf, ohne die Beschränkungen, die sich in dem Deutsch-Belgischen Verträge vom 24. Dezember 1874 (Artikel 1 Nr. 14) mit Rücksicht auf die belgische Gesetzgebung aufgenommen finden und von da auch in andere Auslieferungsverträge des Reichs übernommen waren.

Nummer 10 und Nummer 11 entsprechen den Nr. 4, 5 von Artikel 1 des Deutsch-Belgischen Auslieferungsvertrags. Nur brauchte die in Nr. 4 mit Rücksicht auf das belgische Recht besonders erwähnte Straftthat des Raubes oder der Verheimlichung eines Kindes unter sieben Jahren in Nummer 10 des vorliegenden Vertrags bei dem sonstigen Inhalte dieser Nummer nicht eigens hervorgehoben zu werden. Neben der Entführung ist in den Nummern 10 und 11 die Entziehung erwähnt, um ausser Zweifel zu stellen, dass, wie die Entführung eines Kindes oder einer minderjährigen Person, so auch die Entziehung aus der Obhut ihrer Eltern oder ihres Vormundes (§ 235 des deutschen Strafgesetzbuchs) oder der Behörde oder der Aufsichtsberechtigten (Artikel 279, 280 des niederländischen Strafgesetzbuchs) die Auslieferung begründen soll.

Nummer 12 (Falschmünzerei) entspricht im wesentlichen der Nr. 26 von Artikel 1 des Deutsch-Belgischen Auslieferungsvertrags; nur musste mit Rücksicht auf Nr. 11 des niederländischen Auslieferungsgesetzes (in der Fassung von 1886) die im Artikel 208 des niederländischen Strafgesetzbuchs vorgesehene, übrigens auch nach § 146 des deutschen Strafgesetzbuchs erforderte Absicht, das nachgemachte, gefälschte oder veränderte Geld als echtes und unverändertes in Verkehr zu bringen, besonders erwähnt werden. || Die Fälschung der nach § 149 des deutschen Strafgesetzbuchs dem Papiergelde gleich geachteten Papiere wird nach niederländischem Rechte als Urkundenfälschung angesehen (Nummer 14 des Vertrags).

Nr. 11423.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Nummer 13 entspricht im allgemeinen der Nr. 25 von Artikel 1 des Deutsch-Belgischen Vertrags. Jedoch war mit Rücksicht auf Nr. 12 des niederländischen Auslieferungsgesetzes (in der Fassung von 1886) und den dort angeführten Artikel 216 des Strafgesetzbuchs nur die Fälschung und die Verfälschung der von Reichs- oder Staatswegen ausgegebenen Stempelzeichen oder Marken, in der Absicht, sie als echt zu verwenden, zu berücksichtigen, da wegen blossen Gebrauchs solcher falschen oder gefälschten Stempelzeichen oder Marken nach niederländischem Rechte die Auslieferung nicht zulässig sein würde. Der holländische Ausdruck *zegels* umfasst die Stempelzeichen und Marken des deutschen Reiches, wogegen der holländische Ausdruck *merken* in der erwähnten Nummer 12 des Auslieferungsgesetzes und dem dort ferner angeführten Artikel 217 des niederländischen Strafgesetzbuchs die (in den Niederlanden) von Staatswegen auf Gold- und Silberwaren gesetzten Stempelzeichen bedeutet. Das niederländische Recht lässt wegen der Fälschung solcher Stempelzeichen, die es mit Gefängnis bis zu fünf Jahren bedroht, die Auslieferung zu. Gleichwohl war diese Handlung nicht in den Vertrag aufzunehmen, weil für Deutschland die Stempelung solcher Waren nicht von Staatswegen stattfindet, sondern durch das Gesetz über den Feingehalt der Gold- und Silberwaren vom 16. Juli 1884 (Reichs-Gesetzbl. S. 120) auf anderer Grundlage geordnet ist.

Nummer 14 umfasst im wesentlichen die in dem Deutsch-Belgischen Verträge unter Nr. 23, 27 aufgeführten Straftaten. Das niederländische Strafgesetzbuch begreift (gemäss Artikel 225, 226) unter der Urkundenfälschung auch die Fälschung der Papiere, die in Deutschland nach § 149 des deutschen Strafgesetzbuchs dem Papiergelde gleichgeachtet werden (vergl. das oben zu Nummer 12 Bemerkte.) || Das niederländische Auslieferungsgesetz sieht in Nr. 13 (in der Fassung von 1886) die nach Artikel 225 bis 227 des Strafgesetzbuchs strafbare Urkundenfälschung vor, sowie das Vorrätighaben oder die Einführung von Noten einer kraft gesetzlicher Verordnungen des Staates errichteten Notenbank, deren Fälschung oder Verfälschung dem Thäter, als er sie empfing, bekannt war, sofern der Thäter beabsichtigt, sie als echt und unverfälscht auszugeben (Artikel 232 des niederländischen Strafgesetzbuchs). Der blosse Besitz (das Vorrätighaben) solcher falschen oder verfälschten Banknoten war,

Nr. 1142S. weil im deutschen Strafgesetzbuche nicht unter Strafe gestellt, im Vertrage
 Deutsches nicht zu erwähnen. Die Einführung der Noten war dagegen zu berücksichtigen,
 Reich. da die Einführung solcher Banknoten aus dem Auslande zum Zwecke der
 31. Dez. 1866. Verbreitung auch nach dem deutschen Strafgesetzbuche (Schluss von § 147
 in Verbindung mit § 149) strafbar ist. || Da somit die Einführung falscher
 oder verfälschter Banknoten in Nummer 14 zu erwähnen war, empfahl es sich
 im Eingange dieser Nummer klarzustellen, dass auch die Fälschung selbst
 (die Fälschung von Banknoten) in der Urkundenfälschung mitbegriffen sein soll.
 Ausserdem war die sog. intellektuelle Fälschung, die Erwirkung einer unrichtigen
 amtlichen Beurkundung (§ 271 des deutschen, Artikel 227 des niederländischen
 Strafgesetzbuchs) in die Urkundenfälschung mit einzuschliessen. || Im Übrigen
 war die Abgrenzung des Thatbestandes (Absicht des Gebrauchs und die Möglich-
 keit der Entstehung eines Schadens aus dem Gebrauche) durch die Artikel 225
 bis 227 des niederländischen Strafgesetzbuchs bedingt. || Nummer 15 führt
 schlechtweg den Meineid auf. Nach dem niederländischen Strafgesetzbuche
 (Artikel 207) wird wegen Meineids bestraft, wer in den Fällen, in denen eine
 gesetzliche Vorschrift eine Erklärung unter Eid fordert oder daran Rechts-
 folgen knüpft, mündlich oder schriftlich, selbst oder durch einen hierzu besonders
 Bevollmächtigten, vorsätzlich eine falsche Erklärung unter Eid abgibt. Dem
 Eide steht gleich das Versprechen oder die Bekräftigung, die kraft des Gesetzes
 an Stelle des Eides treten. In diesem weiteren Sinne, der im wesentlichen
 der im deutschen Strafgesetzbuche vorgesehenen wissentlichen Verletzung des
 Eides oder einer Versicherung an Eidesstatt entspricht, ist der Ausdruck in
 den Vertrag aufgenommen. || Einer besonderen Erwähnung des falschen Zeug-
 nisses und des falschen Gutachtens eines Sachverständigen oder Dolmetschers,
 wie sie sich in Nr. 21 von Artikel 1 des Deutsch-Belgischen Vertrags mit
 Rücksicht auf das belgische Recht findet, bedurfte es bei dem umfassenderen
 Sinne des Ausdrucks Meineid im vorliegenden Vertrage nicht. Dagegen war
 die Verleitung eines Zeugen, Sachverständigen oder Dolmetschers zum Meineid
 (Nr. 22 von Artikel 1 des Deutsch-Belgischen Vertrags) in den gegenwärtigen
 Vertrag nicht aufzunehmen, weil die erfolglose Verleitung im niederländischen
 Rechte nicht strafbar ist, eine erfolgreiche Verleitung aber als Teilnahme
 (Anstiftung) gemäss Artikel 1 Abs. 1 des Vertrags mit den Niederlanden die
 Auslieferung ebenso, wie der Meineid selbst begründet.

Nummer 16 umfasst die in Nr. 30, 29 von Artikel 1 des Deutsch-Belgischen
 Vertrags vorgesehenen Strafthaten (Beamtenbestechung, Erpressung und Unter-
 schlagung seitens eines Beamten) mit einigen durch das niederländische Recht
 (Nr. 15. des Auslieferungsgesetzes in der Fassung von 1886 und betreffs der
 Bestechung die Artikel 178, 363, 364, sowie betreffs der Unterschlagung
 Artikel 359 des Strafgesetzbuchs) erfordernten näheren Bestimmungen des
 Thatbestandes. Betreffs der Erpressung durch Beamte entsprechen § 353
 des deutschen und 366 des niederländischen Strafgesetzbuchs einander im
 wesentlichen.

Nummer 17 sieht die Brandstiftung mit Rücksicht auf das niederländische Recht (Nr. 16 des Auslieferungsgesetzes in der Fassung von 1886, Artikel 157, 328 des Strafgesetzbuchs) unter dem doppelten Gesichtspunkte des gemein-
 gefährlichen Verbrechens und des Betrugs gegen den Versicherer vor. Diese Unterscheidung entspricht auch dem deutschen Strafgesetzbuche (§§ 306 bis 308 und 265).

Nr. 11428.
 Deutsches
 Reich.
 31. Dez. 1896.

In Nummer 18 konnte die Beschädigung von Bauwerken nur soweit Berücksichtigung finden, wie es nach dem niederländischen Auslieferungsgesetze (Nr. 17 in der Fassung von 1886) zulässig ist, nämlich nur, wenn sie sich als Zerstörung darstellt. Eine solche ist sowohl unter dem Gesichtspunkte der Sachbeschädigung (Artikel 352 des niederländischen, §§ 303 bis 305 des deutschen Strafgesetzbuchs), als unter dem der gemeingefährlichen Handlung (Artikel 170 des niederländischen Strafgesetzbuchs) vorgesehen. In letzterer Hinsicht war aber mit Rücksicht auf § 311 des deutschen Strafgesetzbuchs die Beschränkung auf die Zerstörung „durch Gebrauch von explodierenden Stoffen“ geboten.

Nummer 19 entspricht der Nr. 18 des niederländischen Auslieferungsgesetzes (in der Fassung von 1886) und dem dort angeführten Artikel 141 des Strafgesetzbuchs, sowie andererseits dem vom Landfriedensbruch handelnden § 125 des deutschen Strafgesetzbuchs mit der Massgabe, dass nicht die blosse Teilnahme an der Zusammenrottung, sondern nur Verübung der Gewaltthätigkeit die Auslieferung begründen soll.

Nummer 20 sieht die Bewirkung des Sinkens oder der Strandung von Schiffen vor, sowie deren Zerstörung, Unbrauchbarmachung oder Beschädigung (§§ 323, 303, 305 des deutschen Strafgesetzbuchs), mit den durch Nr. 19 des niederländischen Auslieferungsgesetzes gebotenen Einschränkungen.

Nummer 21 schliesst sich der Nr. 20 des niederländischen Auslieferungsgesetzes (Artikel 395, 396 des Strafgesetzbuchs) an, beschränkt den Thatbestand jedoch auf den Widerstand oder thätlichen Angriff der Schiffsmannschaft, da das deutsche Recht (§§ 89 ff. der Seemannsordnung) nur derartige Handlungen der Schiffsmannschaft unter Strafe stellt.

Nummer 22, Nummer 23, Nummer 24 führen (im Anschluss an Nr. 21, 22, 23 des niederländischen Auslieferungsgesetzes) die vorsätzliche Gefährdung eines Eisenbahnzugs, den Diebstahl und den Betrug ohne weitere Einschränkungen des Thatbestandes auf. Die Bedeutung dieser Straftathaten ergibt sich für jeden der vertragschliessenden Teile aus dessen Gesetzgebung. Beide Rechte stimmen in dem Begriffe der vorsätzlichen Gefährdung eines Eisenbahnzugs (§ 315 des deutschen, Artikel 164 des niederländischen Strafgesetzbuchs) und des Diebstahls (§ 242 des deutschen, Artikel 310 des niederländischen Strafgesetzbuchs) im wesentlichen überein. Dagegen ist der Begriff des Betrugs (*oplichting*) im Artikel 326 des niederländischen Strafgesetzbuchs enger bestimmt, als im § 263 des deutschen. Es wird nämlich nach dem erwähnten Artikel 326 wegen Betrugs (*oplichting*) nur bestraft, wer in der Absicht, sich oder einem

Nr. 11428. anderen einen widerrechtlichen Vorteil zu verschaffen, entweder durch Annahme
Deutsches eines falschen Namens oder einer falschen Eigenschaft oder durch listige
Reich. Kunstgriffe oder durch ein Lügengewebe jemand zur Herausgabe einer Sache
31. Dez. 1896. oder zur Eingehung einer Schuld oder Aufhebung einer Forderung bewegt.

Nummer 25 erwähnt den Missbrauch einer Blanko-Unterschrift mit Rücksicht auf Nr. 24 des Auslieferungsgesetzes von 1875, worin dieses Vergehen im Sinne von Artikel 407 des damals in den Niederlanden noch geltenden französischen Strafgesetzbuchs eigens aufgeführt war. Nach § 269 des deutschen Strafgesetzbuchs wird solcher Missbrauch der fälschlichen Anfertigung einer Urkunde gleich geachtet und ebenso fällt nach dem neuen niederländischen Strafgesetzbuche von 1881 diese Handlung unter den im Artikel 225 festgestellten Begriff der Urkundenfälschung wie die Motive zu dem entsprechenden Artikel des Entwurfs (Artikel 253 des Entwurfs von 1875, Artikel 246 des Entwurfs von 1879) ausdrücklich hervorheben. || Da indess die Nr. 24 des Auslieferungsgesetzes durch Artikel 18 des Einführungsgesetzes zum Strafgesetzbuche von 1886 unverändert gelassen ist, so empfahl es sich, um keinen Zweifeln Raum zu geben, den Missbrauch einer Blanko-Unterschrift auch im Verträge besonders zu erwähnen.

Nummer 26. Die Unterschlagung des deutschen Strafgesetzbuchs (§ 246) und die *verduistering* des niederländischen (Artikel 321) entsprechen einander im wesentlichen.

Nummer 27. Der Thatbestand des betrüglichen Bankerutts ist nach dem niederländischen Strafgesetzbuche (Artikel 341) enger, als nach § 209 der deutschen Konkursordnung. Während nach deutschem Rechte wegen betrüglichen Bankerutts Schuldner, welche ihre Zahlungen eingestellt haben oder über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet worden ist, bestraft werden, kann wegen dieser Strafthat in den Niederlanden nur bestraft werden: der Kaufmann, der für fallit („*in staat van faillissement*“) erklärt oder zur gerichtlichen Güterabtretung zugelassen ist. Eine Auslieferung wegen betrüglichen Bankerutts wird hiernach aus den Niederlanden nur herbeigeführt werden können, wenn das Konkursverfahren über das Vermögen des Verfolgten eröffnet und der Verfolgte als Kaufmann anzusehen ist. || Das niederländische Auslieferungsgesetz sieht (in Nr. 26) nur den betrüglichen Bankerutt, aber keine anderen strafbaren Handlungen des Konkurschuldners vor, ebensowenig die zu dessen Begünstigung oder zur Benachteiligung der Konkursmasse oder einzelner Konkursgläubiger verübten Strafthaten. Der Vertrag musste sich dementsprechend gleichfalls auf den betrüglichen Bankerutt beschränken.

Nach Absatz 3 (Schlussabsatz) des Artikels 1 begründet der Versuch einer der unter Nummer 1 bis 27 aufgeführten strafbaren Handlungen gleichfalls die Auslieferung, sofern er auch nach der Gesetzgebung des ersuchten Teiles strafbar ist. In dieser Hinsicht kommt in Betracht, dass nach dem niederländischen Strafgesetzbuche (Artikel 45) der Versuch jeder nicht als Übertretung anzusehenden Strafthat (*misdrif*) strafbar ist, wenn der Entschluss des

Thäters sich durch einen Anfang der Ausführung bethätigt hat und die Ausführung nur infolge von Umständen, die von seinem Willen unabhängig waren, nicht vollendet worden ist.

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Artikel 2

stellt im Absatz 1 fest, dass kein Theil seine Angehörigen an den anderen Teil ausliefert. || Im Absatze 2 ist der Fall behandelt, dass Auslieferungsanträge verschiedener fremder Regierungen zusammentreffen. In früheren Verträgen ist mehrfach versucht worden, bestimmte Gesichtspunkte aufzustellen, nach denen in solchem Falle einem der Anträge der Vorzug gegeben werden sollte. Es hat sich indess gezeigt, dass eine Regelung in diesem Sinne, gleichviel wie sie erfolgte, weder vollständig sein konnte, noch im einzelnen immer zutreffend war. Der Vertrag beschränkt sich deshalb darauf, den ersuchten Teil von seiner Auslieferungspflicht dann zu entbinden, wenn er dem Antrage des dritten Staates, der gleichzeitig die Auslieferung nachsucht, Folge zu geben vertragsmässig verpflichtet ist oder wenn er ein Eingehen auf diesen Antrag den Interessen der Strafrechtspflege mehr entsprechend findet.

Artikel 3

trifft im Absatz 1 Vorkehr dafür, dass eine Auslieferung nicht stattfindet, wenn nach der Gesetzgebung des ersuchten Teiles Verjährung eingetreten ist oder der Verfolgte wegen derselben strafbaren Handlung im Gebiete des ersuchten Teiles abgeurteilt worden ist. Während ein solches Verfahren schwebt und nach dessen Einstellung ist nach Absatz 2 die Auslieferung zwar nicht ausgeschlossen, zur Wahrung des Interesses der inländischen Strafverfolgung und Justizhoheit aber die Ablehnung der Auslieferung gestattet.

Artikel 4

sieht im Absatz 1 für den Fall, dass der Verfolgte im Gebiete des ersuchten Teiles wegen einer anderen strafbaren Handlung verfolgt wird, bis zur vollständigen Beendigung dieser Strafsache einen Aufschub der Auslieferung vor, gestattet aber im Absatze 2, um den Nachteilen eines zu grossen Aufschubs vorzubeugen und den Abschluss der im Gebiete des ersuchenden Teiles schwebenden Untersuchung zu ermöglichen, eine einstweilige Auslieferung unter der Bedingung der Zurücklieferung nach Beendigung jener Untersuchung.

Artikel 5

enthält die auch in fast allen anderen Auslieferungsverträgen des Reichs sich findende Bestimmung, dass Privatverbindlichkeiten des Verfolgten der Auslieferung nicht entgegenstehen.

Artikel 6

folgt im Absatz 1 dem Grundsätze der sogenannten Spezialität der Auslieferung, wonach der Ausgelieferte ohne Zustimmung des ausliefernden Staates im Gebiete des anderen Teiles nicht wegen anderer vor der Auslieferung begangener

Nr. 11428. strafbarer Handlungen zur Verantwortung gezogen werden kann, als wegen deren die Auslieferung erfolgt ist. Dieser Grundsatz ist auch im Artikel VII des Deutschen Reich. Auslieferungsvertrags mit England vom 14. Mai 1872 aufgestellt, während die 31. Dez. 1896. übrigen für das Reich abgeschlossenen Auslieferungsverträge die Verfolgung des Ausgelieferten nur wegen solcher Handlungen untersagen, die im Verträge nicht vorgesehen sind. Die letztere Bestimmung sollte die Strafverfolgung des Ausgelieferten möglichst erleichtern, immer jedoch mit dem Vorbehalte, dass sie nur wegen im Verträge vorgesehener strafbarer Handlungen erfolgen dürfe. Die Frage, ob eine Handlung zu den im Verträge aufgeführten Straftathen gehört, giebt aber in vielen Fällen zu den grössten Zweifeln Anlass und kann von beiden Theilen verschieden beurteilt werden. Dem ausliefernden Staate ist daher mit jener Bestimmung keine sichere Gewähr dafür geboten, dass die Verfolgung des Ausgelieferten sich auf solche Handlungen beschränke, die auch nach seiner (des ausliefernden Staates) Auslegung unter den Vertrag fallen. Es hat jene Bestimmung auch schon zu Schwierigkeiten Anlass gegeben, indem einzelne fremde Staaten sich bestrebt zeigten, dem nach deutscher Auffassung klaren Wortlaute der betreffenden Verträge eine eingeschränkte Bedeutung beizulegen, die mehr oder weniger wieder auf den Grundsatz der Spezialität der Auslieferung hinauskommt. || Diesem Grundsätze hat sich auch beispielsweise das neue schweizerische Auslieferungsgesetz vom 22. Januar 1892 (Artikel 7 und 8) wieder angeschlossen. Seine Annahme empfahl sich ebenfalls für den vorliegenden Vertrag. Erforderlich war dabei nur, die nachträgliche Erstreckung der Auslieferung auf andere strafbare Handlungen vorzusehen, wie solches im Artikel 6 des Vertrags geschehen ist (vergleiche auch Artikel 7). || Ausserdem war, wie in sonstigen Auslieferungsverträgen des Reichs, vorzusehen, dass der Strafverfolgung wegen anderer Handlungen nichts entgegensteht, wenn der Ausgelieferte demnächst während einer bestimmten Frist (die auf einen Monat bemessen ist) freiwillig im Lande bleibt oder, nachdem er es verlassen hat, dahin zurückkehrt. || Der Strafverfolgung ist die Weiterlieferung an einen dritten Staat in diesem Absatze gleich gestellt. || In den Absätzen 2 und 3 wird die Verfolgung des Ausgelieferten wegen politischer Straftathen und die Auslieferung wegen anderer als der im Artikel 1 aufgeführten gemeinen strafbaren Handlungen ausgeschlossen. Da die Niederländische Regierung nach ihrer Gesetzgebung Bedenken trug, auf die Fassung des Artikels 6 des Deutsch-Belgischen Auslieferungsvertrags vom 24. Dezember 1874 einzugehen, erschien es angemessen, in den vorliegenden Vertrag lediglich die Bestimmungen wiederaufzunehmen, die sich über diesen Punkt in den bisherigen Auslieferungsverträgen einzelner Bundesstaaten mit den Niederlanden (wie insbesondere im Artikel 4 der Verträge Preussens und Oldenburgs) finden und zu Schwierigkeiten oder Bedenken niemals Anlass gegeben haben. Nur waren statt der Ausdrücke Verbrechen und Vergehen, wie zu Absatz 1 von Artikel 1 bemerkt, die allgemeineren Ausdrücke Straftathen und strafbare Handlungen zu wählen.

Artikel 7

ordnet das Verfahren, das bei Stellung eines Auslieferungsantrags oder eines Antrags auf nachträgliche Ausdehnung der Auslieferung (vergl. das zu Artikel 6 Abs. 1 Bemerkte) einzuhalten ist und bezeichnet insbesondere die mit dem Antrage vorzulegenden Schriftstücke, bei deren Aufzählung auf Artikel 11 des niederländischen Auslieferungsgesetzes Rücksicht zu nehmen war.

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Artikel 8

regelt die vorläufige Festnahme des Auszuliefernden und bezeichnet die Behörden, die beiderseits einen Antrag auf vorläufige Festnahme unmittelbar zu stellen befugt sein sollen. Der besonderen Bezeichnung dieser Behörden bedurfte es mit Rücksicht auf Artikel 9 des niederländischen Auslieferungsgesetzes. Bisher musste die vorläufige Festnahme, wie schon oben bemerkt, auf diplomatischem Wege beantragt werden.

Artikel 9

setzt die Frist, binnen deren der Auslieferungsantrag gegen einen vorläufig Festgenommenen zur Vermeidung von dessen Freilassung gestellt sein muss, in Übereinstimmung mit Artikel 10 des niederländischen Auslieferungsgesetzes auf zwanzig Tage fest.

Artikel 10

regelt die Ausantwortung der im Besitze des Ausgelieferten in Beschlag genommenen Gegenstände und

Artikel 11

die Durchführung.

Die

Artikel 12 bis 14

regeln die sonstige Rechtshilfe in Strafsachen in ähnlicher Weise, wie andere Auslieferungsverträge des Reichs, insbesondere der mit Belgien vom 24. Dezember 1875 (Artikel 13 bis 15).

Hervorzuheben ist nur zu

Artikel 12,

dass für dringende Fälle eines Ersuchens um Zeugenvernehmung oder eine andere Untersuchungshandlung ein unmittelbarer Geschäftsverkehr zwischen den beiderseitigen Gerichtsbehörden zugelassen ist, desgleichen zu

Artikel 14,

dass hier auch die Zuführung von Gefangenen zum Zwecke der Gegenüberstellung vorgesehen ist, die in den Vertrag mit Belgien der belgischen Gesetzgebung wegen nicht hatte aufgenommen werden können.

Artikel 15

regelt den Kostenpunkt in den Absätzen 1 und 2 in Übereinstimmung mit den sonstigen Auslieferungsverträgen des Reichs dahin, dass der ersuchte Teil die ihm erwachsenden Kosten trägt, ohne Erstattung verlangen zu können. || Nur für den Fall der Durchlieferung, bei der die Verhältnisse zu verschieden

Nr. 11428. liegen, um anzunehmen, dass sich die beiderseitigen Kosten im grossen und
 Deutsches ganzen gegen einander aufheben, fallen die Kosten regelmässig dem ersuchenden
 Reich. Teile zur Last. Im Absatze 3 ist dies, um Zweifeln vorzubeugen, besonders
 31. Dez. 1896. ausgesprochen.

Artikel 16

sieht, wie Artikel 16 des Deutsch-Belgischen Vertrags und anderer Auslieferungsverträge des Reichs, die gegenseitige Mitteilung der in einem Lande gegen die Angehörigen des anderen ergehenden Verurteilungen vor.

Artikel 17

sichert im Absatz 1 jedem Teile die Rechte und Begünstigungen, die von dem anderen Teile einem dritten Staate in Beziehung auf die Frage, wegen welcher strafbaren Handlungen die Auslieferung zu bewilligen ist, seit dem 1. September 1886 eingeräumt worden sind oder in Zukunft eingeräumt werden sollten, vorausgesetzt nur, dass der diese Rechte und Begünstigungen in Anspruch nehmende Teil im gleichen Falle die Auslieferung gewährt. Dass hierbei nur auf die seit dem 1. September 1886 abgeschlossenen Verträge verwiesen wird, hat seinen Grund darin, dass mit diesem Tage das neue niederländische Strafgesetzbuch und das Einführungsgesetz dazu, durch dessen Artikel 18 das niederländische Auslieferungsgesetz abgeändert wurde, in Kraft getreten sind, und die Niederländische Regierung sich nur an die Bestimmungen der auf dieser Grundlage von ihr abgeschlossenen Verträge binden kann. || Wenn die Meistbegünstigung in Auslieferungsverträgen früher nicht vereinbart zu werden pflegte, so haben doch die Verhältnisse dazu geführt, verschiedenen Staaten gegenüber die Auslieferung der Verbrecher und die sonstige Rechtshilfe in Strafsachen gerade auf der Grundlage der Meistbegünstigung zu ordnen, so: || Serbien gegenüber durch Artikel XXV des Konsularvertrags vom 6. Januar 1883 (Reichs-Gesetzbl. S. 62); || der Südafrikanischen Republik gegenüber durch Artikel 31 des Freundschafts- und Handelsvertrags vom 22. Januar 1885 (Reichs-Gesetzbl. 1886 S. 209); || dem Freistaat Kolumbien gegenüber durch Artikel 23 des Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrags vom 23. Juli 1892 (Reichs-Gesetzbl. 1894 S. 471); || Japan gegenüber durch die Bestimmung zu 2 des gleichzeitig mit dem Konsularvertrag unterzeichneten Protokolls vom 4. April 1896 (Reichs-Gesetzbl. S. 742). || Wenn hier der ganze Gegenstand auf Grund der Meistbegünstigung und der Gegenseitigkeit geordnet worden ist, so empfahl es sich mit den Niederlanden wenigstens für die Frage, wegen welcher strafbaren Handlungen die Auslieferung zu bewilligen ist, eine Vereinbarung auf der bezeichneten Grundlage zu treffen. Es wird damit den Zweifeln begegnet werden können, die sich etwa im einzelnen Falle darüber erheben möchten, ob eine bestimmte Handlung zu den im Verträge vorgesehenen strafbaren Handlungen gehört. Denn es würde, sofern sich diese Zweifel nicht durch eine Verständigung über die dem Verträge zu gebende Auslegung beheben lassen, mit Hilfe der Bestimmung im Absatz 1 des Artikels 17 die Auslieferung

für die betreffende Straftat nach Massgabe der beiderseitigen Gesetzgebung und der in Betracht kommenden Verträge gesichert werden können. Überdies hat es sich gezeigt, dass die Auslieferungsverträge regelmässig lange Zeit in Geltung bleiben und wegen der Veränderung in den beiderseitigen Gesetzgebungen leicht veralten, ehe die Vereinbarung eines neuen Vertrags gelingt. Der Absatz 1 des Artikels 17 beugt dem insofern vor, als er jedem der beiden Teile die Möglichkeit giebt, sich unter Gewährung der Gegenseitigkeit die Auslieferung wegen solcher anderweiten strafbaren Handlungen zu sichern, wegen deren der andere Teil einem dritten Staate die Auslieferung vertragsmässig gewährt. || Absatz 2 schreibt die gegenseitige Mitteilung der mit dritten Staaten seit dem 1. September 1886 abgeschlossenen oder in Zukunft abzuschliessenden Verträge vor, an deren Kenntnis der andere Teil nach der im Absatz 1 getroffenen Bestimmung ein Interesse hat. Auch ist davon Mitteilung zu machen, wenn ein solcher Vertrag ausser Kraft tritt.

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Artikel 18

stellt im Absatz 1 die Anwendung des Vertrags auf die Niederländischen Kolonien und auswärtigen Besitzungen fest. Diese Kolonien und Besitzungen bestehen aus: a) Niederländisch-Indien, dessen Gebiet den gesamten niederländischen Kolonialbesitz (Kolonien und Besitzungen) in Asien, nämlich die niederländischen Inseln im Ostindischen Archipel, sowie den niederländischen Anteil an Ostindischen Inseln und an Neu Guinea, zwischen dem 6. Grade nördlicher und dem 11. Grade südlicher Breite und zwischen dem 95. und dem 141. Grade östlicher Länge von Greenwich umfasst; || b) der Kolonie Curaçao, die die Westindischen Inseln Curaçao, Aruba, Bonaire, St. Eustatius, Saba und — soweit den Niederlanden gehörig — St. Martin umfasst; || c) der Kolonie Surinam, die das Gebiet von Niederländisch Guyana umfasst. || Auf die vorstehend bezeichneten Gebiete soll der vorliegende Vertrag nach Artikel 18 Absatz 1 Anwendung finden mit drei sich aus den Verhältnissen ergebenden näheren Bestimmungen. || Von diesen Bestimmungen trägt die zu 1 dem Umstande Rechnung, dass Nachforschungen in den sehr ausgedehnten niederländischen Kolonialgebieten leicht auf Schwierigkeiten stossen und sich ebenso wie die Auslieferung nur innerhalb des Bereichs der daselbst bestehenden Behörden durchführen lassen. || Zu 2 ist bestimmt, dass, wo der Vertrag auf die Gesetze und die Gesetzgebung verweist, als solche für jede Kolonie und Besitzung, deren Gesetze und Gesetzgebung zu gelten haben. Sowohl für die Auslieferung wie auch für das Strafrecht stehen in den einzelnen Kolonien und Besitzungen besondere Bestimmungen in Kraft. Die Auslieferung ist durch Königliche Verordnungen geregelt. Diese Verordnungen — vom 8. Mai 1883 für Niederländisch-Indien, vom 24. Juli 1884 für Curaçao und vom selben Tage für Surinam — sind im wesentlichen dem niederländischen Auslieferungsgesetze vom 6. April 1875 nachgebildet, beziehen sich aber bei Aufzählung der strafbaren Handlungen, wegen deren die Auslieferung stattzufinden hat, auf die in jenen Gebieten geltenden Strafgesetze-

Nr. 11428. bücher, und zwar: || für Niederländisch-Indien auf das (durch Königliche Ver-
 Deutsches ordnung vom 10. Februar 1866 eingeführte) Strafgesetzbuch für Europäer und
 Reich. das (durch Verfügung des General-Gouverneurs vom 6. Mai 1872 eingeführte)
 31. Dez. 1896. Strafgesetzbuch für Eingeborene; || für Curaçao auf das für diese Kolonie durch
 Königliche Verordnung vom 4. September 1868 und || für Surinam auf das
 für diese Kolonie durch Königliche Verordnung vom selben Tage erlassene
 Strafgesetzbuch. || Zu 3 ist die Frist für die vorläufige Festhaltung zwischen
 dem Reiche und den niederländischen Kolonien und Besitzungen statt der im
 Artikel 9 vorgesehenen zwanzig Tage auf drei Monate festgesetzt, was den für
 jene Kolonien und Besitzungen ergangenen, vorstehend zu 2 erwähnten Aus-
 lieferungsverordnungen entspricht. || Im Absatze 2 des Artikels 18 ist für die
 Deutschen Schutzgebiete, die von dem Vertrage nicht berührt werden, eine beson-
 dere Regelung vorbehalten.

Artikel 19

enthält die Bestimmungen über die Ratifikation und Geltungsdauer des Ver-
 trags. Sobald er in Kraft tritt, verlieren die im Eingange der Denkschrift
 aufgeführten, von einzelnen Bundesstaaten mit den Niederlanden abgeschlossenen
 Verträge ihre Giltigkeit.

Anlage 1.

Staatsblatt des Königsreichs der Niederlande. (Übersetzung.)

(Nr. 66.) Gesetz vom 6. April 1875 zur Regelung der allgemeinen Bedingungen, unter
 denen mit fremden Mächten Verträge über die Auslieferung von Ausländern
 geschlossen werden können.

Wir, Wilhelm III, von Gottes Gnaden König der Niederlande, Prinz von
 Oranien-Nassau, Grossherzog von Luxemburg, u. s. w. || entbieten Allen, die
 dieses sehen oder lesen hören, Gruss und thuen zu wissen: || Nachdem Wir in
 Erwägung genommen haben, dass es wünschenswert ist, zur Ausführung von
 Artikel 3 des Grundgesetzes unter Aufhebung der Bestimmungen über die
 Auslieferung in dem Gesetze vom 13. August 1849 (Staatsblatt Nr. 39) die
 allgemeinen Bedingungen näher zu regeln, unter denen mit fremden Mächten
 Verträge über die Auslieferung von Ausländern geschlossen werden können, ||
 So haben Wir, nach Anhörung des Staatsrats und mit Zustimmung der General-
 Staaten genehmigt und verordnet, gleichwie Wir hierdurch genehmigen und
 verordnen:

Artikel 1.

Die Artikel 16, 17 und 18 des Gesetzes vom 13. August 1849 (Staats-
 blatt Nr. 39) werden aufgehoben. || Über die Auslieferung von Ausländern
 werden nur unter Beachtung der Bestimmungen dieses Gesetzes neue Verträge
 geschlossen oder bestehende erneuert.

Artikel 2.

Ausländer werden nur wegen folgender ausserhalb des Reichs begangener
 Straftathaten ausgeliefert: || 1. Angriff auf das Leben des Landesherrn, von
 Mitgliedern des landesherrlichen Hauses oder des Oberhauptes einer Republik; ||

2. Totschlag, Mord, Elternmord, Kindesmord, Vergiftung; || 3. Drohungen, strafbar nach Artikel 305 des Strafgesetzbuchs; || 4. vorsätzliche Herbeiführung der Fehlgeburt bei einer Schwangeren, sei es durch sie selbst oder durch einen anderen; || 5. vorsätzliche Verwundungen, sowie Schläge oder Stösse, die eine Krankheit oder Arbeitsunfähigkeit von mehr als zwanzig Tagen zur Folge haben oder mit Vorbedacht beigebracht worden sind; || 6. Notzucht oder sonstige mit Gewalt begangene unzüchtige Handlungen; || 7. Vergehen gegen die Sittlichkeit, strafbar nach Artikel 334 des Strafgesetzbuchs; || 8. mehrfache Ehe; || 9. Entziehung oder Entführung, Verheimlichung, Unterdrückung oder Unterschiebung eines Kindes; || 10. Entziehung oder Entführung einer minderjährigen Person; || 11. Nachmachung, Fälschung, Verstümmelung oder äusserliche Beschädigung von Metallgeld oder die wissentliche Inumlaufsetzung von nachgemachtem, gefälschtem, verstümmeltem oder äusserlich beschädigtem Metallgelde; || 12. die nach Artikel 139 bis einschliesslich 143 des Strafgesetzbuchs strafbare Fälschung von Staatsiegeln, Banknoten, öffentlichen Schuldbriefen oder Wertpapieren, sowie von Stempeln für Gold- und Silberwaren, Papierstempeln, Aichungs- und ähnlichen Stempelzeichen; Fälschung von Papiergeld und Briefmarken; || 13. Urkundenfälschung, strafbar nach den Artikeln 145 bis einschliesslich 148, 150 und 151 des Strafgesetzbuchs; || 14. falsches Zeugnis, Bestechung von Zeugen, Meineid; || 15. Bestechung öffentlicher Beamten, strafbar nach Artikel 177 bis einschliesslich 179 und 181 bis einschliesslich 183 des Strafgesetzbuchs, Erpressung, Unterschlagung oder Entwendung durch Beamte, die mit Empfang oder Aufbewahrung beauftragt sind; || 16. vorsätzliche Brandstiftung, strafbar nach Artikel 434 und 435 des Strafgesetzbuchs; || 17. vorsätzliche Zerstörung unbeweglicher Sachen, strafbar nach Artikel 437 des Strafgesetzbuchs; || 18. Raub von beweglichen Sachen, strafbar nach Artikel 440 und 442 des Strafgesetzbuchs; || 19. widerrechtliche und vorsätzliche Bewirkung des Sinkens oder Strandens, Zerstörung oder Unbrauchbarmachung von Schiffen und anderen Fahrzeugen; || 20. Meuterei und Widersetzlichkeit von Passagieren gegen den Schiffsführer, sowie der Schiffsmannschaft gegen ihre Vorgesetzten; || 21. vorsätzliche Gefährdung eines Eisenbahnzugs; || 22. Diebstahl; || 23. Betrug; || 24. Missbrauch einer Blanko-Unterschrift; || 25. zum Schaden des Eigentümers, Besitzers oder Inhabers begangene Unterschlagung oder Verbringung von Sachen, Geldern oder Wertpapieren, die zur Aufbewahrung übergeben oder für eine zu bezahlende Arbeit anvertraut worden sind; || 26. betrüglicher Bankerutt.

Artikel 3.

Die Auslieferung kann nicht nur wegen der begangenen Strafthat stattfinden, sondern auch wegen Versuchs dazu oder Teilnahme daran, insofern dieser Versuch oder diese Teilnahme auch hiezulande strafbar ist.

Artikel 4.

Die Auslieferung wird nicht bewilligt, solange der Ausländer wegen der ausserhalb des Reichs verübten Strafthat hiezulande verfolgt wird, oder wenn

Nr. 11428. er deswegen hierzulande in gerichtlicher Untersuchung gewesen und entweder
 Deutsches verurteilt oder ausser Verfolgung gesetzt oder freigesprochen worden ist.
 Reich.
 31. Dez. 1896.

Artikel 5.

Die Auslieferung wird nicht bewilligt, wegen Strafthaten, bei denen die Verfolgung oder die erkannte Strafe vor der Festnahme hierzulande oder, wenn noch keine Festnahme stattgefunden hat, vor der Vorladung zur gerichtlichen Vernehmung nach der Niederländischen Gesetzgebung verjährt ist.

Artikel 6.

Wenn der Ausländer wegen einer anderen Strafthat, als wegen deren seine Auslieferung beantragt wird, hierzulande verfolgt wird oder eine Strafe verbüsst, so kann die Auslieferung nicht bewilligt werden, als bis nach Beendigung der hiezulande anhängigen Verfolgung und bis er die ihm zuerkannte Strafe verbüsst hat oder ihm Begnadigung dafür zu teil geworden ist. || Diese Bestimmung verhindert nicht, dass der Ausländer, um in dem fremden Staate vor Gericht gestellt zu werden, zeitweilig ausgeliefert werde, unter der Bedingung, dass er nach Beendigung der Untersuchung zurückgeführt wird.

Artikel 7.

Die Auslieferung wird nur unter der Bedingung bewilligt, dass der Ausgelieferte wegen einer in den Verträge nicht genannten, vor seiner Auslieferung begangenen Strafthat nur verfolgt oder bestraft werden darf, wenn er nach seiner Auslieferung einen Monat lang die Freiheit gehabt hat, das Land zu verlassen.

Artikel 8.

Die Auslieferung wird auf diplomatischem Wege beantragt. || Sie wird nur bewilligt nach einem Gutachten des Gerichtshofs, in dessen Bezirke die beanspruchte Person festgenommen worden ist oder sich befindet. || Der Gerichtshof entscheidet bei Abgabe seines Gutachtens, welche der mit Beschlag belegten Sachen im Falle der Auslieferung an die beanspruchte Person zurückgegeben und welche als Überführungsstücke verabfolgt werden sollen.

Artikel 9.

In Erwartung des Antrags auf diplomatischem Wege kann der Ausländer, dessen Auslieferung beantragt werden kann, auf Anordnung eines Staatsanwalts oder eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft vorläufig festgenommen werden auf den Antrag der Behörde, die in dem fremden Staate zur vorläufigen Festnahme befugt und als solche in dem Verträge bezeichnet ist. || Die an und bei ihm befindlichen Sachen können mit Beschlag belegt werden. || Geschieht die Festnahme auf Anordnung eines Hilfsbeamten der Staatsanwaltschaft, so stellt dieser den Festgenommenen sofort zur Verfügung des Staatsanwalts.

Artikel 10.

Der Staatsanwalt kann, nachdem er den Festgenommenen vernommen hat, einen Befehl zur vorläufigen Festhaltung gegen ihn erlassen, der dem Fest-

genommenen innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden zugestellt wird. || Der Staatsanwalt befiehlt die sofortige Freilassung des Festgenommenen — es sei denn, dass dieser aus anderem Anlass in Haft bleiben muss — und die Zurückgabe der mit Beschlag belegten Sachen — es sei denn, dass aus anderem Anlasse Gründe für die Zurückbehaltung vorhanden sind —, eines wie das andere, wenn ihm nicht ein Auslieferungsantrag mit den dazu erforderlichen Schriftstücken mitgeteilt ist innerhalb einer in dem Vertrage zu bestimmenden Frist von nicht mehr als: || 1. zwanzig Tagen nach dem Datum des Festhaltungsbefehls, wenn der Antrag auf Festnahme im Namen einer europäischen Regierung gestellt ist; || 2. drei Monaten nach diesem Datum, wenn er im Namen einer nicht europäischen Regierung gestellt ist. || Erfolgt der Auslieferungsantrag innerhalb der festgesetzten Frist, so wird weiter verfahren nach Masgabe des in den Artikeln 13 bis einschliesslich 18 Bestimmten.

Nr. 11423.
Deutsches
Reich.,
31. Dez. 1896.

Artikel 11.

Mit dem von der fremden Regierung gestellten Auslieferungsantrage muss in Urschrift oder in beglaubigter Abschrift vorgelegt werden: entweder das verurteilende Erkenntnis oder der Beschluss auf Versetzung in Anklagezustand oder auf Eröffnung der Voruntersuchung mit Haftbefehl oder ein in dem fremden Staate gebräuchliches, dem gleich zu achtendes und als solches in dem Vertrage bezeichnetes, Schriftstück.

Artikel 12.

Ausländer, deren Auslieferung kraft Vertrags beantragt wird, können, sofern es nicht bereits geschichen ist, festgenommen werden. || Der Festnahmebefehl muss ihnen innerhalb zweimal vierundzwanzig Stunden zugestellt werden. || Die an und bei ihnen befindlichen Sachen können mit Beschlag belegt werden. || Innerhalb vierundzwanzig Stunden nach der Festnahme wird davon dem Staatsanwalte bei dem Gerichtshofe, in dessen Bezirke sie stattgefunden hat, Kenntniss gegeben.

Artikel 13.

Der Staatsanwalt stellt innerhalb dreier Tage nach der Festnahme und, wenn diese noch nicht stattgefunden hat oder bereits vor dem Antrag erfolgt ist, innerhalb dreier Tage nach Empfang eines dahin gehenden Anschreibens das Ersuchen, dass die beanspruchte Person durch den Gerichtshof vernommen werde und dieser sein Gutachten über die Bewilligung oder Nichtbewilligung der beantragten Auslieferung abgebe.

Artikel 14.

Die Vernehmung geschieht öffentlich, es sei denn, dass die beanspruchte Person die Verhandlung der Sache unter Ausschluss der Öffentlichkeit verlangt oder der Gerichtshof aus wichtigen, in dem Sitzungsprotokoll anzugebenden Gründen befiehlt, dass die Vernehmung ganz oder teilweise mit Ausschluss der Öffentlichkeit stattfinden soll. || Die Vernehmung findet in Gegenwart der Staats-

Nr. 11428. anwaltschaft statt. || Die beanspruchte Person ist befugt, sich eines Rechts-
 Deutsches beistandes zu bedienen. Zum Rechtsbeistande kann Jeder gewählt werden,
 Reich. 31. Dez. 1896. der befugt ist, vor dem Strafrichter zur Verteidigung Angeklagter aufzutreten.

Artikel 15.

Innerhalb vierzehn Tagen nach der Vernehmung sendet der Gerichtshof sein Gutachten und seine Entscheidung, wie sie im Artikel 8 vorgesehen sind, mit den zur Sache gehörigen Schriftstücken an Unseren Justizminister.

Artikel 16.

Die vorläufig festgenommene oder beanspruchte Person, die geltend machen möchte, dass sie Niederländer und dieses Gesetz aus diesem Grunde auf sie nicht anwendbar ist, kann dies, aber nicht später als am vierzehnten Tage nach ihrer gerichtlichen Vernehmung, in einem der Entscheidung des Hohen Rates (höchsten Gerichts) zu unterbreitendem Gesuche geltend machen. || Sie wird so bald als möglich nach ihrer Festnahme von dem Staatsanwälte mit dieser Befugnis bekannt gemacht und daran bei ihrer Vernehmung vor dem Gerichtshof erinnert, unter der Mitteilung, dass sie sich dieserhalb mit einem Rechtsbeistande benehmen kann. || Der Gerichtsschreiber des Hohen Rates giebt Unserem Justizminister von dem Eingange des Gesuchs sofort Kenntniss.

Artikel 17.

Der Hohe Rat erlässt seinen Spruch nach Anhörung des General-Staatsanwalts. || Entscheidet der Hohe Rat, dass der Gesuchsteller Niederländer ist, so befiehlt der Rat, wenn dieser festgenommen ist, seine sofortige Freilassung, es sei denn, dass er nicht aus anderem Anlass in Haft bleiben muss. || Der General-Staatsanwalt bei dem Hohen Rate giebt Unserem Justizminister sofort Kenntniss von dem ergangenen Spruche. || Ist dadurch entschieden, dass der Gesuchsteller Niederländer ist, so werden die mit Beschlag belegten Sachen zurückgegeben — es sei denn, dass aus anderem Anlasse Gründe für die Zurückbehaltung vorhanden sind — und wird das Verfahren beim Gerichtshofe, wenn solches schon eingeleitet, aber noch nicht beendigt ist, eingestellt.

Artikel 18.

Ist vor oder an dem im Artikel 16 bestimmten Tage die Entscheidung des Hohen Rates nicht angerufen oder ist von diesem entschieden, dass die beanspruchte Person kein Niederländer ist, so wird von Unserem Justizminister nach Empfang des Gutachtens des Gerichtshofs die Auslieferung angeordnet oder verweigert. || Im Falle der Verweigerung wird der Beanspruchte, wenn er festgenommen worden ist, sofort entlassen — es sei denn, dass er aus anderem Anlass in Haft bleiben muss — und werden ihm die mit Beschlag belegten Sachen zurückgegeben — es sei denn, dass aus anderem Anlasse Gründe für die Zurückbehaltung vorhanden sind.

Artikel 19.

Ist die beanspruchte Person nicht festgenommen worden und nach ordnungsmässiger Vorladung zu ihrer Vernehmung durch den Gerichtshof nicht erschienen, so beginnen die in den Artikeln 15 und 16 bezeichneten Fristen mit dem Tage, auf den die Vernehmung durch den Gerichtshof bestimmt worden ist.

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Artikel 20.

Die Regierung kann gestatten, dass ein Ausländer, dessen Auslieferung von einer fremden Macht einer anderen fremden Macht bewilligt worden ist, über das Niederländische Staatsgebiet unter Begleitung niederländischer Beamten geführt werde, sofern mit der Macht, an welche die Auslieferung erfolgt, von den Niederlanden ein Auslieferungsvertrag geschlossen und die Strafthat, wegen deren die Auslieferung bewilligt worden ist, in diesem Vertrag aufgeführt ist.

Artikel 21.

Ansländer, die hierzulande sich in Untersuchungshaft befinden oder eine Strafe verbüssen, können zur Gegenüberstellung oder zur Abgabe von Erklärungen in Strafprozessen, die in einem fremden Staate anhängig sind, auf Anordnung der Regierung zeitweilig hinüber gesandt werden. || Wenn diese Ausländer hierzulande eine Strafe verbüssen, wird ihre Strafzeit als durch die zeitweilige Überführung nicht unterbrochen erachtet.

Artikel 22.

Als Niederländer betrachtet dieses Gesetz Die, welche es nach dem Bürgerlichen Gesetzbuche sind. || Die kraft Artikel 8 des Gesetzbuchs den Niederländern Gleichgestellten werden bei der Anwendung dieses Gesetzes als Ausländer betrachtet.

Artikel 23.

Alle infolge dieses Gesetzes aufzunehmenden Akte und Schriftstücke sind frei von Stempel und Eintragung (Registrierung) und werden kostenfrei verabfolgt.

Artikel 24.

Dieses Gesetz ist nicht anwendbar, wenn es sich darum handelt, entlaufene Seeleute festzunehmen, an Bord zurückzubringen oder zur Verfügung der Konsularbeamten zu stellen. || Wir verordnen und befehlen, dass Dieses in das Staatsblatt gesetzt werde, und dass alle Ministerialämter, Behörden, Kollegien und Beamten, die solches angeht, sich die genaue Ausführung angelegen sein lassen.

Gegeben im Haag, den 6. April 1875.

Wilhelm.

Der Justizminister.

van Lynden van Sandenburg.

Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten.

van der Does de Willebois.

Ausgegeben den dreizehnten April 1875.

Der Justizminister.

van Lynden van Sandenburg.

Anlage 2.

Staatsblatt des Königreichs der Niederlande. (Übersetzung.)

(Nr. 64.) Gesetz vom 15. April 1886, enthaltend Bestimmungen zur Regelung des Inkrafttretens des durch Gesetz vom 3. März 1881 (Staatsblatt Nr. 35) festgestellten Strafgesetzbuchs und des Übergangs von der alten zur neuen Strafgesetzgebung, sowie zur Herstellung der Übereinstimmung zwischen den bestehenden Gesetzen und dem neuen Strafgesetzbuche.

Artikel 18.

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Das Gesetz vom 6. April 1875 (Staatsblatt Nr. 66), „zur Regelung der allgemeinen Bedingungen, unter denen mit fremden Mächten Verträge über die Auslieferung von Ausländern geschlossen werden können“, bleibt in Kraft vorbehaltlich der nachfolgenden Abänderungen: || Die nachfolgenden Nummern von Artikel 2 jenes Gesetzes werden gelesen, wie folgt: || 1. a) Angriff, unternommen in der Absicht, den König, die regierende Königin, den Regenten oder ein anderes Oberhaupt eines befreundeten Staates des Lebens oder der Freiheit zu berauben oder zur Regierung unfähig zu machen; || b) Angriff auf das Leben oder die Freiheit der nicht regierenden Fürstin, des Thronfolgers oder eines Mitglieds des landesherrlichen Hauses; || 2. Totschlag oder Mord Kindes- oder Kindesmord; || 3. Drohungen, strafbar nach dem zweiten Absatze von Artikel 285 des Strafgesetzbuchs; || 4. vorsätzliche Herbeiführung der Abtreibung oder des Todes der Leibesfrucht einer Frauensperson, durch diese selbst oder durch einen anderen; || 5. Misshandlung, welche eine schwere Körperverletzung oder den Tod zur Folge hat, mit Vorbedacht begangene Misshandlung oder schwere Misshandlung; || 6. Notzucht oder eines der nach Artikel 243 bis einschliesslich 247 des Strafgesetzbuchs strafbaren Verbrechen gegen die Sittlichkeit; || 7. Kuppelei; || 11. Nachmachung oder Fälschung von Metallgeld oder Papiergeld in der in Artikel 208 des Strafgesetzbuchs bezeichneten Absicht oder wissentliche Inumlaufsetzung von falschem oder gefälschtem Metallgeld oder Papiergelde; || 12. Fälschung von Stempeln und Marken, strafbar nach Artikel 216 und 217 des Strafgesetzbuchs; || 13. Urkundenfälschung, strafbar nach Artikel 225 bis einschliesslich 227 des Strafgesetzbuchs, sowie das Vorrätighaben oder die Einführung von Noten einer kraft gesetzlicher Verordnungen des Staates errichteten Notenbank, deren Fälschung oder Verfälschung dem Thäter, als er sie empfing, bekannt war, in der Absicht, sie als echt und unverfälscht auszugeben; || 14. Meineid; || 15. Bestechung von Beamten, strafbar nach Artikel 178, 363 und 364 des Strafgesetzbuchs, Erpressung durch Beamte, Unterschlagung durch Beamte oder ihnen Gleichgestellte; || 16. Brandstiftung in den in Artikel 157 und Artikel 328 des Strafgesetzbuchs unter Strafe gestellten Fällen; || 17. vorsätzliche und widerrechtliche Zerstörung eines Gebäudes, strafbar nach Artikel 352 des Strafgesetzbuchs, oder eines Gebäudes oder Baues in den im Artikel 170 des gedachten Gesetzbuchs unter Strafe gestellten Fällen, || 18. öffentliche Gewaltthätigkeit mit vereinten Kräften gegen Personen oder Sachen, bezeichnet in

Artikel 141 des Strafgesetzbuchs; || 19. die vorsätzliche und widerrechtliche Bewirkung des Sinkens oder Strandens, Zerstörung, Unbrauchbarmachung oder Beschädigung von Fahrzeugen in den im Artikel 168 des Strafgesetzbuchs vorgesehenen Fällen; || 25. Unterschlagung. || In den Artikeln 6 und 7 wird das Wort „Strafthat“*) ersetzt durch: „strafbare Handlung“ und im Artikel 10 das Wort „Haft“ durch: „sicheres Gewahrsam“.

Nr. 11428.
Deutsches
Reich.
31. Dez. 1896.

Nr. 11429. DEUTSCHES REICH und RUSSLAND. — Schlussprotokoll der Beratung verschiedener handelspolitischer Fragen.

Berlin, 9. Februar 1897.

Des délégués allemands et russes se sont réunis en Conférence, d'ordre de leurs Gouvernements, pour étudier certaines questions relatives à l'interprétation et à l'exécution du traité de commerce conclu entre l'Allemagne et la Russie. || Ces délégués ayant délibéré à cet effet dans une série de séances sur les détails de ces questions; les Soussignés, dûment autorisés par leurs Gouvernements, sont tombés d'accord, de fixer dans le présent protocole les résultats auxquels ont abouti les délibérations de la Conférence, savoir:

Nr. 11429.
Deutsches
Reich und
Russland.
9. Febr. 1897.

I.

Questions vétérinaires.

Le Gouvernement russe a énoncé le désir de se concerter avec celui de l'Allemagne sur les conditions et garanties sous lesquelles les animaux vivants, la viande et certains produits animaux et alimentaires pourraient être admis, aux moins dans une certaine mesure, à l'importation en Allemagne et au transit à travers ce pays. || Le Gouvernement allemand, vu l'état actuel de l'organisation vétérinaire en Russie, ne se voit pas à même de revenir sur les mesures générales prises en matière vétérinaire, y compris la prohibition de la viande de porc crue. Pour ce qui concerne la question de savoir, si le nombre des pores vivants admis en Haute-Silésie ne saurait être porté de nouveau au chiffre antérieur, question soulevée par la délégation russe, le Gouvernement allemand, vu les considérations sur lesquelles est basée cette admission, croit devoir se réserver pleine et entière autonomie par rapport au nombre admis ou à admettre, tant que la mesure générale prohibitive reste en vigueur. || Toutefois le Gouvernement allemand ne refusera pas, dès que la réorganisation vétérinaire, reconnue nécessaire par les hommes compétents en Russie même, sera terminée, de reprendre en considération les questions de l'importation en Allemagne et du transit par l'Allemagne du bétail et de la viande crue de Russie. || Quant à présent le Gouvernement allemand

*) Anmerkung zur Übersetzung. Das Wort *misdriff*, das mit Strafthat übersetzt ist, war im Auslieferungsgesetze vom 6. April 1875 in allgemeinerem Sinne gebraucht. Im Strafgesetzbuche vom 3. März 1881 bezeichnet es jede in diesem Gesetzbuch unter Strafe gestellte Handlung, die nicht als Übertretung (*overtreding*) bestraft wird, während der Ausdruck strafbare Handlung (*strafbaar feit*) auch die Übertretungen umfasst.

Nr. 11429.
Deutsches
Reich und
Russland.
9. Febr. 1897.

à dû se borner à provoquer l'admission de quelques facilités et exceptions notamment accordées en faveur du trafic dans les rapports-frontière, savoir:

1. Les habitants de la frontière jouissant de la faveur autonome d'importer de la Russie, en franchise de douane, de la viande jusqu'à concurrence de 2 kilos par tête, des decrets viennent d'être publiés autorisant, dans les limites de cette faveur, l'admission de la viande de porc non cuite. Toutefois cette concession n'est faite qu'à la condition, que les autorités russes prêtent leur concours efficace pour empêcher des abus qui pourraient résulter de cette concession. || Sous les mêmes conditions et pour la même durée cette concession a été étendue aux provisions de bouche dont il est question au § 8 de la 4^{me} partie du protocole final du traité de commerce, conclu entre les deux Pays.

2. Le Gouvernement allemand aura soin d'augmenter dans les districts-frontière le chiffre des vétérinaires chargés des inspections des chevaux, respectivement le nombre même des inspections et d'en établir, dans la mesure du possible, aux endroits pour lesquels la nécessité en aurait été démontrée par le Gouvernement russe. L'inspection sera facilitée de manière qu'elle pourra avoir lieu même dans le courant des quatre semaines qui suivent la dernière inspection, et qu'à partir de chaque nouvelle inspection se datera un autre délai de quatre semaines. || Le supplément récemment publié du Répertoire douanier allemand vient au devant du désir énoncé par le Gouvernement russe par rapport aux provisions de fourrage.

3. Le foin et la paille pressés (même pressés à la frontière) ont été admis à transiter l'Allemagne à la condition que le transport se fasse dans des wagons plombés, soit fermés soit couverts. || Le foin et la paille provenant des districts-frontière russes et destinés à l'usage des districts-frontière allemands sont admis en état non pressé. Il est toutefois entendu que dans le cas où une épizootie et notamment celle de la fièvre aphteuse, de la pneumonie, du charbon ou de la morve, venait à éclater dans le lieu de provenance, cette concession pourrait subir des restrictions conformément à l'article 5 du traité de commerce et sous la condition d'information préalable dans le sens du numéro II du présent protocole.

II.

Échange d'informations réciproque.

Conformément au principe prévu dans le § 20 de la 4^{me} partie du protocole final du traité de commerce le mode suivant d'un échange d'informations réciproque sera établi. || Les mesures locales émanées — de propre initiative — d'un chef d'arrondissement (Landrath en Allemagne, natchalnik ouiesda, isprawnik en Russie) seront directement communiquées aux chefs d'arrondissement respectifs de l'autre Pays. Cette communication comprendra en même temps les motifs de la mesure à moins que la nature de celle-ci ne rende superflue leur indication. || Les mesures émanées en Allemagne d'un

président en chef de province (Oberpraesident) ou d'un président de Régence (Regierungspraesident) et en Russie d'un Gouverneur général ou d'un Gouverneur seront communiquées, de part et d'autre, au fonctionnaire respectif ayant le rang correspondant. La communication des motifs de ces mesures se fera par voie diplomatique. || Les mesures émanées des autorités centrales des deux Pays, y compris les motifs, seront communiquées réciproquement par voie diplomatique. || Il est entendu que les informations, concernant les mesures vétérinaires, seront communiquées, de part et d'autre, d'avance, si faire se peut, et au plus tard dès qu'elles seront édictées. || Les deux Gouvernements échangeront des tableaux dénominatifs indiquant, de part et d'autre, les autorités entre lesquelles l'échange réciproque devra avoir lieu conformément au mode sus-indiqué.

Nr. 11429.
Deutsches
Reich und
Rusland.
9. Febr. 1897.

III.

Questions douanières.

1. Les délégués allemands ont remis à ceux de la Russie un tableau constatant les mesures prises de la part de l'Allemagne pour accomplir les conditions prévues par le § 1 de la 4^{me} partie du protocole final du traité de commerce.

2. La douane allemande de Gurzno vis-à-vis de Karw sera transférée à la frontière dès que la construction, d'ailleurs déjà commencée, des localités nécessaires sera achevée. La possibilité en est prévue pour le premier novembre (n. st.) de l'année courante. Du reste des mesures seront prises dès à présent pour admettre plus fréquemment le transport sous surveillance douanière des marchandises de la frontière vers la station.

3. Le Gouvernement allemand a procédé aux mesures nécessaires pour pouvoir admettre à Herby, dans le plus bref délai possible, l'expédition en transit des marchandises russes, en tant que la douane correspondante du côté de la Russie sera munie des attributions analogues. || Du reste le Gouvernement allemand informera d'avance celui de la Russie du terme exacte auquel cette admission pourra avoir lieu.

4. Le Gouvernement allemand consent en principe, mais sous réserve de révocation en cas d'abus, que le bétail russe provenant de la bourgade de Boleslawice puisse traverser la frontière pour pâturer sur les terrains situés en Allemagne et appartenant à cette bourgade ou à des particuliers-propriétaires du bétail. Toutefois cette concession est subordonnée à la condition que la bourgade de Boleslawice soit libre d'épizooties et que des vétérinaires allemands soient admis en tout temps sur le territoire de cette bourgade pour y faire les constatations nécessaires par rapport à l'état vétérinaire de l'endroit ainsi que du bétail destiné à pâturer au delà de la frontière. Ces constatations pour autant qu'elles auront lieu à l'initiative des autorités allemandes et à des termes désignés d'avance par ces dernières, seront gratuites. || En outre, dans le but d'empêcher la contrebande du bétail russe, le Gouvernement allemand demanderait les garanties nécessaires pour pouvoir constater

Nr. 11429.
Deutsches
Reich und
Russland.
9. Febr. 1897.

l'identité des bestiaux. || Les dispositions qui précèdent entreront en vigueur dès l'ouverture du pâturage au printemps prochain.

5. Le Gouvernement russe a donné les ordres nécessaires afin que, ||

a) à partir du $\frac{27}{15}$ Janvier courant les marchandises visées par les numéros 1, 2, 3 et 5 de la circulaire russe du $\frac{3. \text{ Septembre}}{22 \text{ Août}}$ 1896 soient frappées à leur entrée en Russie par les droits perçus jusqu'à la mise en vigueur de la dite circulaire, et || b) à partir du $\frac{7 \text{ Février}}{26 \text{ Janvier}}$ 1897 les objets énumérés dans l'annexe ci-jointe payent à leur entrée en Russie, les droits qui y sont indiqués.

6. Pour ce qui concerne les effets et le mobilier personnels des consuls de carrière allemands le Ministre des Finances de Russie se déclare disposé à accorder une faveur dépassant le chiffre de réduction des droits d'entrée actuellement établi, tout en se réservant de prendre la décision après examen dans chaque cas spécial.

7. Le même Ministre se déclare disposé en principe à restituer les attributions spéciales qu'il avait accordées à certaines douanes-barrières.

8. Par rapport au système des amendes douanières, dont la modification a été prévue par le § 15 de la 4^{me} partie du protocole final du traité de commerce, le Gouvernement russe, en constatant, que les travaux préparatoires pour cette réforme sont déjà en train, s'engage à réaliser sa promesse aussitôt que faire se pourra.

9. Quant aux plaintes des intéressés allemands concernant la question des tares les délégués russes se réfèrent à la circulaire du Département des douanes datée du 18 novembre 1896 (v. st.).

IV.

Navigation fluviale.

Quant à l'arrangement spécial prévu dans la 1^{re} partie du protocole final du traité de commerce sur l'exercice de la navigation sur le Niemen, la Vistule et la Wartha, le Gouvernement russe

1. consent à admettre les bateaux à vapeur allemands pour passagers sur le Niemen jusqu'à Georgenburg à la condition toutefois, acceptée par l'Allemagne, que les bateaux à vapeur russes pour passagers soient admis jusqu'à Schmaleningken et qu'ils puissent hiverner dans ce port. || Cette admission entrera en vigueur, de part et d'autre, dès l'ouverture de la navigation de cette année;

2. consent à admettre le timbrage, par les chambres douanières russes établies aux bords de la Vistule, des lettres de voiture et des connaissements pour la cargaison des bateaux à destination de l'Allemagne;

3. se propose d'introduire en Russie pour la navigation fluviale le système du jaugeage, et se déclare disposé à s'entendre, en son temps, avec

l'Allemagne pour la reconnaissance réciproque des documents certifiant ce jaugeage.

Pour le reste de l'arrangement les deux Gouvernements s'entendront, si nécessité il y a.

Nr. 11429.
Deutsches
Reich und
Rusland.
9. Febr. 1897.

V.

Formalités de passeports et relations limitrophes.

1. La Russie accorde une durée de 28 jours pour la validité des cartes de légitimation avec le droit pour le porteur, comme c'est le cas à présent, de passer la frontière à plusieurs reprises. Ces cartes de légitimation, rédigées en deux langues, en russe et en allemand, ne seront délivrées, de part et d'autre, qu'aux nationaux et aux ressortissants de l'autre pays domiciliés dans le pays où les cartes sont délivrées.

2. Il est entendu que les ouvriers russes qui passent en Allemagne pour y être occupés à des travaux agricoles ou ayant rapport à l'agriculture seront munis gratuitement de papiers de légitimation valables pour la durée de huit mois fixée provisoirement du 1^{er} avril au 1^{er} décembre (n. st.). Ces papiers seront rédigés en russe et en allemand. || Les documents mentionnés sous les numéros 1 et 2 seront délivrés à l'usage au plus tard dès le 1^{er} avril (v. st.) de cette année.

3. Les délégués allemands ont remis à ceux de la Russie une liste des autorités chargées en Allemagne de la réintégration des voyageurs (§ 22 de la 4^{me} partie du protocole final du traité de commerce). || Au moment de signer le présent protocole les Soussignés sont convenus que les concessions faites de part et d'autre seront réalisées, à défaut de l'indication, dans ce protocole même, d'un terme spécial, dans le plus bref délai possible. || En foi de quoi ce protocole a été signé en double expédition à Berlin le 9. Février 1897.

(sign.) Baron de Marschall.

(sign.) Comte d'Osten-Sacken.

(sign.) Reichardt.

(sign.) de Timiriaseff.

Anlage 1.

1. Stecknadeln aus Eisen oder Stahl, nicht zum Schmuck bestimmt, gleichviel ob sie mit Köpfen aus Metall oder mit kugelförmigen Köpfen aus schwarzem, einfarbigem oder marmoriertem Glas, welche nicht unter die Rubrik der künstlichen Steine fallen, versehen sind, zahlen, wenn sie einschließlic des Nadelkopfes nicht länger sind als $2\frac{1}{2}$ Zoll russisch (6,35 cm) und den den Zollämtern zugesandten Musterkollektionen von Nadeln der hierher gehörigen Art entsprechen, den Zollsatz für Drahtfabrikate aus Eisen oder Stahl nach Art. 156 Punkt 1 des Tarifs. || 2. Die in Art. 57 Punkt 5 genannten Waren aus Sämisch- und Glacéleder, Saffian und Pergament unterliegen dem in diesem Punkte bestimmten Zolle, selbst in dem Falle, wo Seide und Halbseide eine Verzierung sowohl der innern als auch der äußern Teile bilden, und zwar unter der Bedingung, daß diese Verzierung den Charakter der

Nr. 11429.
Deutsches
Reich und
Russland.
9. Febr. 1897.

Lederwaren nicht ändert. || 3. Uhrwerke nach amerikanischem System, d. h. mit gestanzten, gebeizten, lackierten und auch polierten durchbrochenen Gestellen und ebensolchen Rädern und Hohltrieben, letztere beide nicht geschnitten, auch wenn die Aufziehfedern in geschlossenen Trommeln (eingebauten Federhäusern) untergebracht sind, zahlen 60 Kop. Gold für das Stück; ein Gewichtszoll wird nicht erhoben.

Anlage 2.

Denkschrift, dem Reichstage bei Einbringung des Schlufsprotokolls vorgelegt.

Verschiedene Fragen bezüglich der Auslegung und Ausführung des deutsch-russischen Handelsvertrages, mit denen russischerseits namentlich die von Deutschland auf veterinärem Gebiete getroffenen Malsregeln in Verbindung gebracht wurden, haben im vergangenen Sommer zu einem Meinungs austausch mit der Russischen Regierung geführt, ohne dafs ein beiderseits befriedigendes Ergebnis erzielt wurde. Zur Beseitigung der Unzuträglichkeiten, welche sich für den Handelsverkehr und den Güter austausch zwischen den beiden Nachbarreichen aus der eingetretenen Sachlage ergeben hatten, war dann im Herbst v. J. von Rußland der Vorschlag gemacht worden, die schwebenden Fragen in einer besonderen Konferenz zum Austrag zu bringen, ein Vorschlag, der deutscherseits mit Bereitwilligkeit angenommen wurde. || Das Ergebnis dieser Konferenz ist in dem vorliegenden Schlufs-Protokoll niedergelegt, zu welchem im Einzelnen Folgendes zu bemerken ist:

Zu I. Veterinärfragen.

Auf der Konferenz wurde von Seiten Rußlands im allgemeinen der Wunsch geltend gemacht, es möchten diejenigen Kautelen und Bedingungen bezeichnet werden, unter denen die Einfuhr und Durchfuhr von russischem Vieh und Fleisch wenigstens in einem gewissen Umfange deutscherseits gestattet werden könnte. Diesem Wunsche konnte seitens der Deutschen Regierung im Interesse der Sicherung des deutschen Viehstandes gegen Einschleppung von Seuchen nicht entsprochen werden. Dies um so weniger, als sich Deutschland, abgesehen von den in der Viehseuchenkonvention mit Österreich-Ungarn enthaltenen Abmachungen, auf dem Gebiete der Veterinärfragen prinzipiell den Nachbarstaaten gegenüber volle Selbständigkeit gewahrt hat. Auch konnte der Russischen Regierung gegenüber darauf hingewiesen werden, dafs seinerzeit bei Einleitung der Handelsvertragsverhandlungen der russische Wunsch wegen Abschlusses einer Viehseuchenkonvention von vorn herein abgelehnt worden war, und dafs dementsprechend der deutsch-russische Handelsvertrag in seinem Artikel 5 beiden vertragschließenden Teilen bezüglich der aus veterinärpolizeilichen Gründen zu treffenden Sicherheitsmalsregeln, Sperren u. s. w., freie Hand beläßt. || Unter Wahrung dieses Standpunktes er-

schien es andererseits unbedenklich, im Grenzverkehr die Einfuhr von Heu und Stroh in losen Zustande aus Rußland für den Gebrauch der Grenzbewohner unter der Voraussetzung der Seuchenfreiheit der betreffenden russischen Grenzdistrikte zu gestatten. || Ebenso konnte die Durchfuhr von russischem Heu* und Stroh in geprefstem Zustande durch Deutschland unter den im Schluß-Protokoll näher angegebenen Kautelen zugelassen werden. || Ebenso wurde es für unbedenklich erachtet, bezüglich der im Grenzverkehr nach dem deutschen Zolltarif zollfrei zugelassenen 2 kg Fleisch von dem Erfordernis des Gekochtseins bei dem Schweinefleisch abzusehen, in welche Erlaubnis dann auch der Mundvorrat der Arbeiter (§ 8 Teil IV des Schluß-Protokolls zum deutsch-russischen Handelsvertrag) einzubeziehen war. || Zur Erleichterung des Verkehrs sind ferner in Erfüllung eines russischerseits ausgesprochenen Wunsches Anordnungen getroffen bez. zugesagt worden, um gewisse bezüglich der Untersuchung der Pferde hervorgetretene Unzuträglichkeiten zu beseitigen.

Nr. 11429.
Deutsches
Reich und
Rußland.
9. Febr. 1897.

Zu II. Gegenseitiger Nachrichtenaustausch.

In Ausführung der Bestimmung in § 20 Teil IV des Schluß-Protokolls zum Handelsvertrage ist über den Austausch von Mitteilungen über die beiderseits erlassenen Quarantäne- und Veterinärmafsregeln das Nähere vereinbart worden.

Zu III. Fragen des Zollverkehrs.

Nach Abschluß der Konferenzverhandlungen ist von der Russischen Regierung angeordnet worden, daß Lederwaren, Wassermesser, porzellanähnliche Knöpfe und Celluloidwäsche wieder zu den vor Erlaß des russischen Zollcirkulars vom $\frac{3. \text{ September}}{22. \text{ August}}$ v. J. maßgebenden Zollsätzen nach Rußland eingelassen werden. || Desgleichen hat Rußland hinsichtlich der Zollbehandlung von Stecknadeln mit Glasknöpfen, von Lederwaren mit Seiden- oder Halbseiden-Futter, und von Schwarzwälder Uhren nach amerikanischem System, Erleichterungen gewährt. || Ebenso haben die Verhandlungen über mehrere andere Fragen des Zollverkehrs eine Erledigung im Sinne der deutschen Ausfuhrinteressen erfahren, wie andererseits Deutschland einige von Rußland ausgesprochene Wünsche auf diesem Gebiete hat erfüllen können.

Zu IV. Flußschiffahrt.

Das Schluß-Protokoll des Handelsvertrages hatte im Teil I zu Artikel 13 eine besondere Vereinbarung über die Ausübung der Schiffahrt auf dem Niemen, der Weichsel und der Warthe vorgesehen. || Bei den Verhandlungen, die in dieser Hinsicht in Anknüpfung an die von den deutschen Interessenten geäußerten Wünsche auf der Konferenz stattgefunden haben, hat die Russische Regierung zunächst zugestanden, auf dem Niemen den Verkehr deutscher Personendampfer bis Georgenburg zuzulassen, ferner die Abstempelung der Frachtbriefe durch die russischen Zollkammern an der Weichsel über die

Nr. 11429. Ladung der nach Deutschland abzufertigenden Schiffe zu gestatten sowie
 Deutsches Schiffsmeßbriefe im Binnenschiffahrtsverkehr einzuführen. Im übrigen hat sich
 Reich und die Russische Regierung bereit erklärt, im Bedarfsfall in weitere Verhand-
 Russland. lungen über den Gegenstand einzutreten.
 9. Febr. 1897.

Zu V. Pafsörmlichkeiten und Grenz-Beziehungen.

Die Russische Regierung hat zugesagt, den Grenz-Legitimationskarten (sog. Halbpässen), welche bisher nur eine Gültigkeit von 8 Tagen hatten, eine 28 tägige Dauer zuzugestehen und die alljährlich nach Deutschland vom russischen Gebiet kommenden Landarbeiter mit Legitimationspapieren für die Dauer der Arbeitsperiode zu versehen. || Hiermit sind die zwei wesentlichsten Wünsche, welche an die Deutsche Regierung bezüglich des Verkehrs an der deutsch-russischen Grenze herangetreten waren, erfüllt worden.

Nr. 11430. ÖSTERREICH-UNGARN und BULGARIEN. — Handels-Konvention vom 21./9. Dezember 1896*) zwischen der österr.-ungarischen Monarchie und Bulgarien.

(Geschlossen zu Wien am 21./9. Dezember 1896, ratifizirt vom k. und k. Minister des Äusseren am 13. Mai 1897 und in den beiderseitigen Ratifikationen ausgewechselt zu Wien am 13. Mai 1897.)

Nr. 11430.
 Österreich-
 Ungarn und
 Bulgarien.
 21./9. Dezbr.
 1896.

Afin de régler les relations commerciales entre la Monarchie austro-hongroise et la Bulgarie par une Convention de commerce, || Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohême etc. et Roi Apostolique de Hongrie || et || Son Altesse Royale le Prince de Bulgarie || ont nommé pour Leurs Plénipotentiaires, savoir: || Sa Majesté l'Empereur d'Autriche, Roi de Bohême etc. et Roi Apostolique de Hongrie || le Sieur Agenor Comte Goluchowski de Goluchowo, Son Conseiller intime actuel, Chambellan, Ministre de la Maison Impériale et Royale et des affaires étrangères, Chevalier de l'Ordre de la Toison d'Or et Chevalier de 1^{ère} classe de l'Ordre Impérial de la Couronne de fer, || et || Son Altesse Royale le Prince de Bulgarie || le Sieur Dimitri J. Stancioff, docteur en droit, Son Agent diplomatique, Grand-officier de l'Ordre National Bulgare du Mérite Civil, Grand-Cordon de l'Ordre du Médjidié, et || le Sieur Constantin G. Séraphimoff, Membre à la Haute Cour de Cassation de Bulgarie, Officier de l'Ordre National Bulgare du Mérite Civil, || lesquels après s'être communiqué leurs pleinspouvoirs respectifs trouvés en bonne et due forme sont convenus de ce qui suit:

Article 1^{er}.

Il y aura pleine et entière liberté de commerce et de navigation entre l'Autriche-Hongrie et la Bulgarie. En ce qui concerne l'établissement et l'exercice d'un commerce, d'une entreprise de navigation ou d'une industrie, ainsi que par rapport à l'acquisition, la transmission, l'exercice et la pour-

*) Wiener Zeitung vom 16. Mai 1897. Red.

suite des droits de toute nature les sujets des Parties contractantes seront traités réciproquement sur le pied d'une parfaite égalité. De même les sujets des Parties contractantes ne seront soumis par rapport à leur commerce et à leur industrie dans les ports, villes et lieux des Etats respectifs, soit qu'ils s'y établissent, soit qu'ils y résident temporairement, à des droits, taxes, impôts ou patentes, sous quelque dénomination que ce soit, autres ni plus élevés, que ceux qui seront perçus sur les nationaux, et les privilèges, immunités et autres faveurs quelconques, dont jouiraient en matière de commerce ou d'industrie les sujets de l'une des Parties contractantes, seront communes à ceux de l'autre. || Il est bien entendu que les sujets de chacune des Parties contractantes auront à se conformer à l'égard des matières dont il est fait mention dans cet article, uniquement aux lois et règlements généraux du pays applicables aux nationaux et aux sujets de la nation la plus favorisée, toutefois sans qu'ils soient astreints, en ce qui concerne l'exercice des droits qui leur sont conférés dans cet article, à demander une autorisation ou approbation spéciale des autorités du pays. || Les fondations, corporations, associations et en général toutes les personnes morales qui existent dans les territoires d'une des Parties contractantes sont, à l'exception des sociétés commerciales, de transport et d'assurance, exclues de la faculté d'acquérir, soit à titre gratuit, soit à titre onéreux, des biens immeubles sur les territoires de l'autre Partie.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21./9. Dezbr.
1896.

Article II.

Les sujets de chacune des Parties contractantes seront exempts sur les territoires de l'autre, de tout service militaire et de toute prestation militaire, ainsi que de toutes réquisitions extraordinaires qui seraient établies par suite de circonstances exceptionnelles. Sont toutefois exceptées les charges qui sont attachées à la possession à titre quelconque d'un bien-fonds, ainsi que les prestations et les réquisitions militaires auxquelles tous les nationaux peuvent être appelés à se soumettre comme propriétaires, fermiers ou locataires d'immeubles. || Ils seront dispensés également de toute fonction officielle obligatoire, judiciaire, administrative ou municipale quelconque.

Article III.

Les Parties contractantes s'engagent à régler les questions qui se rapportent à la navigation aussitôt que faire se pourra par la conclusion d'une convention spéciale. || De même on procédera à la conclusion d'une convention spéciale, visant à la protection des marques de fabriques et des modèles. Jusqu'à la signature de cette Convention les sujets des Parties contractantes seront traités réciproquement sur le pied de la nation la plus favorisée. || Le Gouvernement bulgare présentera au Sobranjé et tâchera de faire sanctionner dans le plus bref délai une loi sur les brevets d'invention conforme aux principes internationaux adoptés à cet égard.

Article IV.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21./9. Dezbr.
1896.

Les négociants, fabricants et autres industriels qui prouvent, par l'exhibition d'une carte de légitimation industrielle délivrée par les autorités de leur pays, que, dans l'Etat où ils ont leur domicile, ils sont autorisés à exercer leur commerce ou industrie et qu'ils acquittent les taxes et impôts légaux, auront le droit, personnellement ou par des voyageurs à leur service, de faire des achats dans les territoires de l'autre Partie contractante, chez les négociants ou dans les locaux de vente publics, ou chez les personnes qui produisent ces marchandises. Ils pourront aussi prendre des commandes, même sur échantillons, chez les négociants ou autres personnes qui emploient dans leur industrie des marchandises du genre offert. Dans aucun cas ils ne seront astreints à acquitter pour cela une taxe spéciale. || Les industriels (voyageurs de commerce), munis d'une carte de légitimation industrielle, ont le droit d'avoir avec eux des échantillons, mais non des marchandises. || Les cartes de légitimation industrielle devront être délivrées conformément au modèle ci-annexé. || Les Parties contractantes se feront réciproquement connaître quelles autorités sont compétentes pour délivrer les cartes de légitimation industrielle, et quelles prescriptions doivent être observées par les titulaires de ces cartes pour l'exercice de leur profession. || Les dispositions ci-dessus ne sont pas applicables aux industries ambulantes, au colportage et à la recherche de commandes chez des personnes, n'exerçant ni commerce ni industrie. || En ce qui concerne les formalités auxquelles les voyageurs de commerce sont ou seront soumis dans les territoires des Parties contractantes, les Autrichiens et les Hongrois en Bulgarie et les Bulgares dans la Monarchie austro-hongroise jouiront du traitement de la nation la plus favorisée.

Article V.

Les objets passibles d'un droit d'entrée, qui servent d'échantillons et qui sont importés dans le territoire douanier austro-hongrois par des fabricants, des marchands ou des voyageurs de commerce bulgares, et en Bulgarie par des fabricants, des marchands ou des voyageurs de commerce autrichiens ou hongrois seront, de part et d'autre, admis en franchise temporaire, moyennant les formalités de douane nécessaires pour en assurer la réexportation ou la réintégration en entrepôt. Ces formalités s'accompliront selon les lois ou règlements qui sont ou seront édictés dans les pays respectifs.

Article VI.

Les Parties contractantes s'engagent à ne pas entraver le commerce réciproque par des prohibitions quelconques d'importation, d'exportation ou de transit. || Elles ne pourront faire d'exceptions à cette règle que: || a) pour les monopoles d'Etat actuellement en vigueur ou qui pourraient être établis à l'avenir; || b) par égard à la police sanitaire et vétérinaire; || c) dans des circonstances exceptionnelles par rapport aux provisions de guerre. || La réserve

exprimée sous b) s'étend également aux mesures prohibitives prises dans le but d'empêcher, dans l'intérêt de l'agriculture, la propagation d'insectes ou d'autres organismes nuisibles.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21./9. Dezbr.
1896.

Article VII.

Les marchandises de toute nature venant des territoires de l'une des Parties contractantes ou y allant seront réciproquement affranchies, dans les territoires de l'autre, de tout droit de transit et de taxes de consommation de toute sorte, soit qu'elles transitent directement, soit que pendant le transit elles doivent être déchargées, déposées ou rechargées.

Article VIII.

Les marchandises d'origine ou de manufacture autrichienne ou hongroise, acquitteront, à leur entrée en Bulgarie, les droits fixés dans l'annexe A de la présente Convention. || Toute marchandise d'origine ou de manufacture autrichienne ou hongroise, sera traitée, à l'entrée en Bulgarie, sur le pied de la nation la plus favorisée. || Les marchandises d'origine ou de manufacture bulgare, seront traitées, à l'entrée dans le territoire douanier austro-hongrois, sur le pied de la nation la plus favorisée. || Si, par suite de lois ou de conventions conclues avec de tiers Etats, il était appliqué en Bulgarie à l'importation des marchandises un autre traitement douanier ou d'autres droits que ceux concertés en vertu de l'annexe A, l'importateur de marchandises autrichiennes ou hongroises aura le choix entre ce dernier traitement et ces droits, et ceux convenus dans l'annexe A. || Dans tous les cas l'importateur sera libre de choisir, d'après sa propre convenance, entre ces différents traitements et droits et n'en pourra être empêché ni directement ni indirectement. || L'annexe B contient les dispositions détaillées sur le procédé établi pour le traitement douanier des marchandises soumises à un droit ad valorem.

Article IX.

Chacune des Parties contractantes s'engage, non seulement quant au montant des droits et taxes accessoires à percevoir à l'entrée et à la sortie, mais aussi quant à la perception et à la garantie de ces droits et taxes accessoires, comme en général, quant au traitement douanier à l'importation, au transit et à l'exportation, à faire profiter les produits du sol et de l'industrie de l'autre Partie de toute faveur, immunité ou facilité qui serait déjà accordée ou qui pourrait être à l'avenir accordée à une tierce Puissance, de manière que toute faveur pareille sera étendue immédiatement, par ce fait même, et sans compensation, aux produits du sol et de l'industrie de l'autre Partie contractante.

Article X.

Les droits internes de production, de fabrication ou de consommation, qui grèvent ou grèveraient les produits du pays, soit pour le compte de l'Etat, soit pour le compte des administrations municipales ou corporations,

Nr. 11430. ne pourront frapper, sous aucun prétexte, d'un taux plus élevé ni d'une ma-
 Österreich- nière plus onéreuse les produits similaires provenant des territoires de l'autre
 Ungarn und Partie contractante.
 Bulgarien.

21./9. Dezbr.
 1896.

Article XI.

Les marchandises d'origine et de manufacture bulgare étant traitées dans la Monarchie austro-hongroise, quant à l'acquittement des droits et taxes accessoires, d'après les dispositions en vigueur à l'égard de la nation la plus favorisée, les marchandises d'origine et de manufacture autrichienne ou hongroise ne seront également soumises en Bulgarie à aucun droit additionnel de douane, local ou de tout autre genre, à des taxes accessoires nouvelles ou supérieures à celles qui existent actuellement à l'égard des nations les plus favorisées, savoir, || 1^o Le droit de plombage, à savoir: || a) 30 centimes pour chaque grand plomb, la ficelle y comprise; et || b) 5 centimes pour chaque petit plomb ou cachet, la ficelle y comprise. || 2^o Il est perçu une taxe de 10 centimes pour chaque exemplaire des imprimés suivants, fournis par la douane: || a) manifeste ou extrait de manifeste; || b) déclarations en douane; || c) feuilles délivrées pour les marchandises transportées d'un port bulgare dans un autre port bulgare; || d) feuilles de transit; || e) feuilles de transport délivrées par le bureau de douane d'entrée pour les marchandises devant être dédouanées par un autre bureau de douane. || 3^o Une taxe de 5 centimes est perçue pour chaque exemplaire de quittance imprimée, délivré par la douane. || Il est également perçu une taxe de 5 centimes pour tous les autres imprimés fournis par la douane. || 4^o Le droit de timbre est perçu conformément à la loi sur le timbre en vigueur. || 5^o La taxe pour l'inspection des bestiaux; les taxes (beglik) sur les moutons. || 6^o Le droit de quaiage, conformément à la circulaire du $\frac{15}{31}$ avril 1885. || 7^o Les droits de magasinage sont perçus conformément à l'article 64 de la loi des douanes. || 8^o Droit de statistique: || a) 10 centimes par colis à l'exception des envois postaux; || b) 15 centimes les 1000 kg des marchandises chargées en vrac; || c) 10 centimes par tête de bétail. || Le droit de statistique est perçu tant à l'importation qu'à l'exportation. || Il est entendu que les taxes accessoires ne peuvent être perçues qu'en tant que les services auxquels ces taxes sont affectées ont été rendus effectivement et conformément aux prescriptions et lois douanières. || Il demeure en outre convenu que toute diminution de ces taxes additionnelles ou accessoires qui serait accordée aux marchandises d'un tiers Etat, sera également appliquée sans délai aux articles similaires d'origine autrichienne ou hongroise.

Article XII.

En ce qui concerne les modes de transport, les frais, les facilités et autres avantages y afférents, le Gouvernement bulgare s'engage à traiter les marchandises, produits du sol et de l'industrie de la Monarchie austro-hongroise, transportés par voie ferrée dans la Bulgarie, exactement de la même manière que les marchandises de la nation la plus favorisée ou les marchandises indigènes.

Article XIII.

Sans préjudice des arrangements spéciaux sur le traitement douanier du trafic sur les chemins de fer, il est convenu que les marchandises qui sont soumises sur les territoires de l'une des Parties contractantes au traitement de l'acquit-à-caution et qui, pour cette même raison ou pour une autre, y ont déjà été mises sous scellés, ne seront point déballées dans les territoires de l'autre Partie, et les scellés et plombs trouvés intacts ne seront pas remplacés pourvu que l'on ait satisfait aux exigences du contrôle.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21./9. Dezbr.
1896.

Article XIV.

La Bulgarie aura le droit de nommer des agents commerciaux dans toutes les places autrichiennes et hongroises qui ont une importance pour son commerce. || Le droit de nommer des fonctionnaires consulaires en Bulgarie, exercé jusqu'à présent par l'Autriche-Hongrie, reste maintenu.

Article XV.

La présente Convention s'étend aussi aux pays ou territoires unis, actuellement ou à l'avenir, par une union douanière à l'une des Parties contractantes.

Article XVI.

La présente Convention entrera en vigueur 8 jours après l'échange des ratifications qui aura lieu au plus tard le $\frac{13 \text{ mai}}{1^{\text{er}} \text{ mai}}$ 1897; elle restera exécutoire jusqu'au $\frac{31 \text{ décembre}}{18 \text{ décembre}}$ 1903. || Dans le cas où aucune des Parties contractantes n'aurait notifié, douze mois avant la fin de ladite période, son intention d'en faire cesser les effets, ladite Convention demeurera obligatoire jusqu'à l'expiration d'un an à partir du jour où l'une ou l'autre des Parties contractantes l'aura dénoncée. || Les Parties contractantes se réservent la faculté d'introduire dans la présente Convention d'un commun accord toutes modifications qui ne seraient pas en opposition avec son esprit et ses principes et dont l'utilité serait démontrée par expérience.

Article XVII.

En foi de quoi, les Plénipotentiaires ont signé la Convention et l'ont revêtue du cachet de leurs armes.

Fait, à Vienne, en double expédition, le $\frac{21 \text{ décembre}}{9 \text{ décembre}}$ mil huit cent quatre-vingt-seize.

(L. S.) Gołuchowski m. p.

(L. S.) Dr. Stancioff m. p.

(L. S.) C. Séraphimoff m. p.

Modèle.

Carte de légitimation pour Voyageurs de commerce.

Pour l'année

No. de la carte

(Armoiries.)

Valable dans la Monarchie austro-hongroise et en Bulgarie.

Porteur.

(Prénom et nom de famille.)

Fait à le (jour, mois, année).

(Sceau.)

(Autorité compétente.)

Signature.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21./9. Dezbr.
1896.

Il est certifié que le porteur de la présente carte

{ possède un (désignation de la fabrique ou du commerce) à
{ sous la raison
{ est employé, comme voyageur de commerce, dans la maison
{ à qui y possède un (désignation de la fabrique ou
{ du commerce).

Le porteur de la présente carte désirant rechercher des commandes et faire des achats pour le compte de sa maison, ainsi que de la maison suivante (désignation de la fabrique ou du commerce) des maisons suivantes à, il est certifié, en outre, que ladite maison est tenue lesdites maisons sont tenues d'acquitter dans ce pays-ci les impôts légaux pour l'exercice de son commerce (industrie).

Signalement du porteur:

Signes particuliers:

Age:

Taille:

Cheveux:

Signature.

Avis.

Le porteur de la présente carte ne pourra rechercher des commandes ou faire des achats autrement qu'en voyageant et pour le compte de la maison susmentionnée. Il pourra avoir avec lui des échantillons, mais point de marchandises. Il se conformera, d'ailleurs, aux dispositions en vigueur dans chaque Etat.

Nota. Là où le modèle ci-dessus contient un double texte, le formulaire à employer pour l'expédition des cartes présentera l'espace nécessaire pour y insérer l'un ou l'autre des textes, suivant les circonstances du cas particulier.

Annexe A.

Droits d'entrée en Bulgarie.

Dénomination des marchandises.

Droits d'entrée.

1. Sucre non raffiné, raffiné, candis; sucreries: dragées, bonbons, lokoum, halwa, pekmez (jus de raisins cuits) et fruits glacés avec sucre .

ad val. 20%.

2. Boissons spiritueuses: alcool, eau-de-vie de raisins et de prunes, arak, rhum, cognac, liqueurs et autres eaux-de-vie de toute sorte	d'après une estimation spéciale appliquée également à toutes les provenances	Nr. 11430. Österreich-Ungarn und Bulgarien. 21./9. Dezbr. 1896.
		18 ⁰ / ₀ .
3. Bougies et savons ordinaires (savons de lessive)		ad val. 18 ⁰ / ₀ .
4. Cuirs de toute sorte		ad val. 16 ⁰ / ₀ .
5. Articles de cuir		ad val. 16 ⁰ / ₀ .
6. Cordes et articles de corderie de toute sorte à l'exception des ficelles		ad val. 25 ⁰ / ₀ .
7. Chaussures de toute sorte avec semelles de cuir	les 100 <i>kg</i> nets	280 frs.
8. Vêtements confectionnés dont la matière dominante à la superficie consiste en tissu de laine pure ou mélangée	les 100 <i>kg</i> nets	300 frs.

Observation. Les chaussures et vêtements confectionnés qui n'entrent pas dans les Nos. 7 et 8, de même que la lingerie de toute sorte, les chapeaux et les diverses confections pour un usage immédiat suivent le régime du No. 22.

9. Draps et étoffes en laine, le mètre carré pesant plus de 400 grammes	ad val. 18 ⁰ / ₀ .
10. Verres à vitres	ad val. 20 ⁰ / ₀ .
11. Verreries en général	ad val. 12 ⁰ / ₀ .
12. Porcelaines et faïences	ad val. 12 ⁰ / ₀ .
13. Articles de mercerie, de quincaillerie et de broserie	ad val. 12 ⁰ / ₀ .

Observation. Rentrent ici les marchandises mentionnées sous les Nos. 413, 414, 517, 531, 534—537 inclusivement, 741—760 inclusivement de la statistique bulgare de l'année 1894, y compris les boutons et les peignes de toute sorte. Il est cependant entendu que les articles de vraie bijouterie c'est à dire les articles en or et les articles en pierres précieuses, même en combinaison avec des métaux sont exclus de cette catégorie.

14. Fils de lin	ad val. 10 ⁰ / ₀ .
15. Tissus de lin	ad val. 10 ⁰ / ₀ .
16. Farine de blé	ad val. 10 ⁰ / ₀ .
17. Bois à brûler, bois de construction, bois sciés (y compris les planches sciées) et douves	ad val. 8 ⁰ / ₀ .
18. Eaux minérales	ad val. 10 ⁰ / ₀ .
19. Machines et instruments agricoles, ustensiles de toute sorte pour arts et métiers, poêles et fourneaux pour l'industrie, ateliers, fabriques etc.	ad val. 8 ⁰ / ₀ .
20. Ouvrages ordinaires en fonte non polis, non vernis, non peints	ad val. 10 ⁰ / ₀ .

Nr. 11430.	21. Vis.	ad val. 8 0/0.
Österreich- Ungarn und Bulgarien.	22. Tous les autres articles non spécialement dénommés	ad val. 14 0/0.
1.9. Dezbr. 1896.		

Annexe B.

**Dispositions spéciales concernant la perception des droits ad valorem
des marchandises importées en Bulgarie. *)**

Article 1.

L'importateur est tenu d'indiquer par écrit dans la déclaration la valeur et la dénomination commerciale de la marchandise importée. || Les droits ad valorem seront calculés sur la valeur déclarée qui se constituera du prix réel de vente des marchandises au lieu d'origine ou d'expédition, des frais de transport jusqu'à la frontière et des frais d'emballage, d'assurance et de commission réellement occasionnés jusqu'au lieu de destination. || L'importateur devra joindre à sa déclaration la facture de vente et la lettre de voiture ou le connaissement. || La valeur de la marchandise sera portée sur la déclaration en levs (francs) et fractions. Si le prix et les frais d'emballage sont indiqués dans la facture en florins v. a., ils seront pour le traitement douanier, réduits en francs d'après le cours du florin v. a. en francs, publié par la banque nationale de Sophia. Les frais de transport, d'assurance et de commission seront réduits sur la même base.

Article 2.

La visite douanière des marchandises aura lieu dans les 48 heures qui suivent la déclaration. || La douane ne pourra refuser de calculer le droit d'entrée d'après la valeur déclarée par l'importateur que dans le cas où, par suite d'une appréciation rigoureuse de la qualité et de la nature des marchandises présentées, elle a des doutes fondés sur l'exactitude de la valeur. || Si la douane, en conformité de cette disposition, juge que la valeur déclarée est inférieure à la valeur réelle, elle a, dans les 24 heures après la visite douanière, le droit d'augmenter la valeur déclarée. || Si l'importateur ne consent pas à cette augmentation, la douane aura le droit d'exercer la préemption ou de recourir à l'expertise. || En cas de préemption la douane aura à payer à l'importateur dans un délai de 15 jours la valeur déclarée, augmentée de 5 pour cent; il est entendu qu'il ne sera perçu ni le droit d'entrée ni une taxe quelconque. || Dans le cas d'une expertise laquelle aura lieu dans un terme de 15 jours, la douane sera tenue de remettre à la libre disposition de l'importateur, s'il le demande, la marchandise, en retenant des échantillons, à condition toutefois que l'importateur fournisse caution suffisante à garantir le droit d'entrée, les taxes additionnelles et les suppléments dudit droit qui pourraient résulter de l'expertise; l'importateur aura la faculté de présenter

*) Ces dispositions ne s'appliquent pas aux boissons spiritueuses dénommées au No. 2 de l'annexe A.

aux experts, à titre de renseignement, un certificat délivré par la chambre de commerce et d'industrie compétente sur le prix réel de la marchandise introduite.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21./9. Dezbr.
1896.

Article 3.

Le droit de préemption de la douane est déchu dès que l'expertise est demandée. || Si l'expertise constate que la valeur de la marchandise ne dépasse pas de plus de 10 pour cent celle qui a été déclarée par l'importateur, le droit d'entrée sera perçu sur la valeur déterminée par les experts. || Si la valeur déterminée par les experts dépasse de 10 pour cent celle qui a été déclarée, le déclarant sera passible d'une amende qui sera fixée par le Ministre des Finances et qui pourra s'élever jusqu'au décuple des droits fraudés.

Il a été constaté que sous l'expression „droits fraudés“ sera comprise la différence entre les droits calculés sur la valeur déclarée et les droits calculés sur la valeur fixée par les experts. || Les frais d'expertise seront supportés à moitié par l'importateur et la douane, si la valeur déterminée par l'expertise n'excède pas de plus de 5 pour cent la valeur déclarée; dans les autres cas ils seront supportés par la partie succombante. || Aussitôt que le droit, les taxes additionnelles et l'amende résultant éventuellement de l'expertise auront été perçus par la douane, la marchandise sera délivrée à l'importateur, ou le reste du montant du cautionnement lui sera rendu sans délai, si la marchandise avait déjà été retirée.

Article 4.

En cas d'expertise le chef de la douane et l'importateur nommeront chacun un expert dans les huit jours qui suivent la demande de l'expertise. En cas de partage de voix ou, si l'importateur le requiert, au moment même de la constitution de l'arbitrage, les experts choisiront dans un délai de 8 jours un tiers arbitre. S'il y a désaccord entre eux, le tiers arbitre sera nommé par le président du tribunal de département compétent ou, aux endroits où il n'existe pas de tribunal de département, par le juge local (Mirowii sadia) compétent. || La décision arbitrale devra être rendue dans les 5 jours qui suivront la nomination des arbitres.

Article 5.

En cas de non-paiement des droits d'entrée, des droits supplémentaires, de l'amende et des frais, au plus tard endéans les cinq jours de la notification de la décision des experts les marchandises, sauf le cas prévu par le dernier alinéa de l'article 2 concernant la délivrance de la marchandise contre cautionnement, pourront être vendues par la douane. || Le produit de la vente ou le cautionnement, après déduction des droits d'entrée, des droits supplémentaires, de l'amende et des frais, sera tenu à la disposition de l'ayant droit, en cas de vente, pendant une année à partir du jour de la vente, en cas de cautionnement, pendant une année à partir du jour de la notification

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21. 9. Dezbr.
1896.

de la décision définitive. || Si la somme disponible n'est pas réclamée dans le délai fixé, elle restera définitivement acquise au Trésor.

En vertu des ordres de Sa Majesté l'Empereur et Roi, le soussigné, Ministre de la Maison Impériale et Royale et des affaires étrangères, ratifie le contenu de la Convention de commerce conclue entre la Monarchie austro-hongroise et la Principauté de Bulgarie à Vienne, le 21 (9) Décembre 1896 et déclare que les stipulations de cette convention seront fidèlement observées et exécutées dans toute leur teneur.

En foi de quoi le soussigné a signé le présent document de sa propre main et lui a fait apposer le sceau du Ministère Impérial et Royal des affaires étrangères.

Fait à Vienne, le 13 Mai 1897.

Goluchowski m. p.

Protocole finale.

Au moment de procéder à la signature de la Convention de commerce conclue à la date de ce jour entre l'Autriche-Hongrie et la Bulgarie, les Plénipotentiaires soussignés ont fait les réserves et déclarations suivantes qui auront à former partie intégrante de la Convention même:

Ad article I de la Convention.

1. Les dispositions de l'article I relatives à l'établissement et l'exercice des professions ne seront pas appliquées: || a) dans la Monarchie austro-hongroise aux pharmaciens, aux courtiers, au colportage, au commerce et aux professions exercés exclusivement en ambulants; || b) en Bulgarie aux cabarciers de village, aux pharmaciens, aux courtiers, au colportage, au commerce et aux professions exercés exclusivement en ambulants. || Il est convenu que la disposition indiquée sous b) ne pourra être appliquée aux pharmaciens autrichiens ou hongrois qui exercent actuellement cette profession en Bulgarie.

2. Les sociétés anonymes et celles en commandite par actions, ainsi que les sociétés d'assurance de tout genre, existant sur les territoires de l'une des Parties contractantes en vertu des lois respectives, pourront, réciproquement, exercer sur les territoires de l'autre tous les droits, y compris celui d'ester en justice, en se conformant aux lois et prescriptions qui y sont en vigueur sur cette matière et qui sont applicables aux sociétés de toute autre nation.

3. Les sujets de l'une des Parties contractantes qui exercent le métier d'expéditeur entre les divers points des territoires respectifs ou qui se livrent à la navigation ne seront soumis, par rapport à l'exercice de ce métier et de ces industries, à aucune taxe industrielle ou spéciale sur les territoires de l'autre, pourvu qu'ils aient leur résidence dans les territoires de leur propre pays. Toutefois, leurs agents en Bulgarie, en leur qualité de personnes exerçant un métier dans le pays, devront acquitter le droit de patente (impôt sur le revenu) proportionnellement à leurs revenus. De même les expéditeurs qui

s'occuperaient d'expéditions de marchandises entre deux points dans l'intérieur du pays seront soumis aux droits de patente, quant au revenu résultant de ces affaires.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien,
21./β. Dezbr.
1896.

Ad article VI.

La Bulgarie aura la faculté d'introduire pendant la durée de la présente Convention des monopoles sur le sel, le tabac, la poudre et le pétrole. Elle pourra de même introduire des monopoles sur les articles qui, pendant la durée de la présente Convention, seraient monopolisés en Autriche-Hongrie.

Ad article VIII.

Pour faire jouir les marchandises du traitement conventionnel, la déclaration des marchandises devra indiquer leur origine. || Les importateurs de marchandises bulgares, autrichiennes ou hongroises seront, en règle générale réciproquement dispensés de l'obligation de produire des certificats d'origine. Toutefois, la production de certificats d'origine pourra exceptionnellement être exigée par une des Parties contractantes pour le cas où elle aurait établi des droits différentiels d'après l'origine des marchandises, et que, selon la situation générale, tant par rapport aux droits douaniers, qu'en ce qui concerne les conditions de transport, il deviendrait probable que des marchandises provenant d'un tiers Etat qui, dans le cas dont il s'agit, y serait exclu du régime de faveur, soient introduites des territoires de l'autre Partie contractante. || Lesdits certificats pourront émaner de l'autorité locale du lieu d'exportation ou du bureau de douane d'expédition, soit à l'intérieur, soit à la frontière, ou bien d'un fonctionnaire consulaire, ou d'un agent commercial; enfin ils pourront, au besoin, même être remplacés par la facture si les gouvernements respectifs le croient convenable. || Les certificats d'origine doivent être délivrés gratuitement et seront rédigés d'après le formulaire annexé. Il en est de même du visa consulaire ou du visa d'un agent commercial, lorsque ce visa est exigé pour les certificats d'origine délivrés par les autorités locales ou par les bureaux de douane. || Chacune des Parties contractantes pourra exiger la présentation d'une traduction des certificats d'origine qui ne seraient pas dressés dans la langue employée dans son service douanier. Cette traduction pourra aussi être délivrée par un fonctionnaire du pays exportateur autorisé à se servir d'un sceau officiel. || Quant aux denrées coloniales, aux épices, aux huiles, aux fruits du midi, aux drogues, aux matières tinctoriales et à tanner, aux gommés et aux résines, il est entendu que ces articles importés de l'Autriche-Hongrie jouiront en Bulgarie du traitement conventionnel, même s'ils ne sont pas accompagnés de certificats d'origine.

Ad article IX.

1. Les dispositions de l'article IX ne s'appliquent point: || a) aux faveurs qui sont accordées à des Etats limitrophes pour faciliter le commerce de frontières; || b) aux obligations imposées à l'une des Parties contractantes par

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21. 9. Dezbr.
1896.

les dispositions d'une union douanière déjà contractée ou qui pourrait être contractée l'avenir. || 2. Le taux des droits de sortie n'est pas limité par cette Convention; mais il est bien entendu que ces droits seront les mêmes pour toutes les directions dans lesquelles l'exportation se fait. || 3. Seront observées conformément aux principes en vigueur en Autriche-Hongrie, quant au traitement douanier en Bulgarie, les règles suivantes: || L'intéressé sera libre de renvoyer à l'étranger, sans acquitter les droits d'entrée ou de sortie, ou une taxe quelconque de consommation, les marchandises, même après les avoir examinées, qui auraient été déclarées à l'entrée, mais qui n'auraient pas encore passé dans le libre trafic, pourvu toutefois qu'il ne se soit pas, dans sa déclaration, rendu coupable d'une irrégularité qui justifierait une procédure pénale en matière de douane. || Dans ce cas on procédera, quant à la marchandise importée, conformément aux dispositions des lois des finances. La marchandise pourra de nouveau être réexportée, si la procédure pénale en matière de douane relative à la constatation aura prouvé la justesse de la déclaration. || Dans tous les cas l'importateur aura à acquitter les taxes accessoires dues en vertu de l'article XI. || Les marchandises pourront être entreposées dans les magasins de douane, ou placées dans des entrepôts réels ou fictifs, pour les réexporter, les faire transiter ou les mettre en consommation. Les droits d'entrée, accises et octrois, admis par la Convention, seront perçus des marchandises destinées à être dédouanées en raison des quantités retirées successivement des entrepôts. Les marchandises destinées au transit ou à la réexportation ne pourront être grevées à ce titre d'une taxe quelconque.

Ad article X.

Les marchandises autrichiennes et hongroises ne pourront être grevées sous quelle dénomination que ce soit de taxes perçues au profit de l'Etat ou des communes (administrations municipales et corporations), autres que des droits de douane, des taxes accessoires prévues à l'article XI, des accises et des octrois. || Il est convenu que les accises et les octrois ne pourront grever, sous quelque dénomination que ce soit, les provenances autrichiennes ou hongroises ni d'un taux plus élevé, ni d'une manière plus onéreuse que les produits similaires bulgares. Ne seront, par conséquent, perçus les accises et les octrois des marchandises autrichiennes et hongroises dans une autre valeur monétaire que des marchandises bulgares et ne seront pas accordées aux produits bulgares, en ce qui concerne les droits d'accises et d'octrois, des faveurs quelconques telles qu'elles pourraient par exemple résulter du système d'abonnement etc. || Les accises et les octrois pourront être perçus sur les marchandises autrichiennes ou hongroises même dans le cas où les articles similaires ne seraient pas produits dans la Bulgarie. || Les dispositions précédentes sur les accises et les octrois ne sont applicables aux marchandises autrichiennes ou hongroises que dans le cas où les provenances de tout autre pays sont soumises au même traitement. || Les accises et les octrois seront perçus conformément aux dispositions suivantes:

A) Les articles de consommation sur lesquels des accises pourront être prélevées à l'importation pour le compte de l'État sont les suivants: les boissons et les comestibles, le fourrage, les combustibles et les matières d'éclairage, ainsi que les matériaux de construction. Toutes les autres marchandises seront exemptes en Bulgarie du paiement d'accise. || Pour les articles dénommés ci-après les accises ne dépasseront pas en Bulgarie les taux suivants:

	l'hectolitre
Alcool, pour chaque degré de l'alcoolomètre de Gay Lussac	0.75 frs.
Rhum, liqueur, cognac, bitter, absinthe etc.	30— „

Observation: Le rhum, la liqueur etc. en fûts, titrant plus de 40 degrés d'alcool d'après l'alcoolomètre de Gay Lussac seront taxés, comme l'alcool.

	les 100 kg. nets
Sucre	20— frs.
Bonbons, halwa et sucreries	40— „
Succédanés de café, y compris le café appelé café de Franck	20— „

	l'hectolitre
Bière	5— frs.

	les 100 kg. nets
Bougies de stéarine, de sperma ceti et bougies de luxe	20— „
Poissons conservés tels que sardines etc.	50— „
Conserves, autres	100— „
Huile d'olives et autres huiles comestibles	10— „

Une accise pourra être perçue par voie d'exception sur les allumettes en bois et en cire, les graisses et eaux parfumées, les savons parfumés et les cartes à jouer.

Cette taxe ne dépassera pas en ce qui concerne:

	les 100 kg. nets
les allumettes en bois	30— frs.
les savons parfumés	50— „

	la douzaine de jeu
les cartes à jouer	12.— frs.

B) Les octrois qui, en conformité des dispositions de la loi bulgare du 30/18 décembre 1895, seront perçus au profit des communes (administrations municipales et corporations) ne dépasseront pour les articles dénommés ci-après les taux suivants;

	frs.	cts.
	le litre	
Vin et vinaigre en futaille	—	4
Alcool, eau-de-vie, rhum et cognac: par litre et degré d'après l'alcoolomètre de Gay Lussac	—	1/2
Bière en futaille	—	4

	la bouteille de $\frac{3}{4}$ de litre frs. cts.
Nr. 11430. Diverses espèces de vin en bouteilles cachetés	—,50
Österreich- Ungarn und Bulgarien. 21./9. Dezbr. 1896. Diverses espèces de liqueurs en bouteilles cachetées, telles que: rhum, absinthe, vermouth, bitter, curaçao, vanille, vodka russe etc.	—,30
	le kilogr. net
Succédanés de café y compris le café appelé café de Franck	—,16
Sucre	—, 4
Sucreries telles que: lokoum, compotes, bonbons et autres articles en sucre	—,10
Huile d'olive et autres huiles comestibles	—, 8
Poissons marinés, séchés et fumés	—,16
Fromages de Suisse, de Hollande et autres	—,32
	le mètre cube
Bois de construction; planches brutes.	1.—
	la tonne
Chaux	2.—
	les 500 pièces
Briques	—,20
	le kilogr. net
Bougies stéariques	—, 8
Savon de lessive.	—, 8
Chaussures de toutes sortes avec semelles de cuir	—,28
Vêtements confectionnés dont la matière dominante à la super- ficie consiste en tissu de laine pure ou mélangée	—,30

Tous les autres articles qui ne sont pas spécialement dénommés ni dans la liste ci-dessus ni dans la loi précitée du $\frac{30}{18}$ décembre 1895 seront, en tant qu'ils n'entrent pas en franchise de douane, soumis à un octroi de 2 pour cent ad valorem. || L'acquiescement des octrois se fera pour les marchandises autrichiennes et hongroises simultanément avec le paiement des droits d'entrée. L'octroi une fois payé, la marchandise pourra librement circuler dans tout le pays et ne pourra être grevée à aucun titre de nouvelles taxes quelconques. || En tant que, aux termes des dispositions précédentes, les octrois seront perçus d'après la valeur des marchandises, ils seront calculés, sans autre procédure d'estimation, sur les valeurs fixées pour la perception des droits d'entrée.

Le présent protocole qui sera considéré comme approuvé et sanctionné par les Parties contractantes sans autre ratification spéciale, par le seul fait de l'échange des ratifications de la Convention de commerce à laquelle il se rapporte a été dressé en double expédition à Vienne, le $\frac{21}{9}$ décembre 1896.

(L. S.) Goluchowski m. p.

(L. S.) Dr. Stancioff m. p.

(L. S.) C. Séraphimoff m. p.

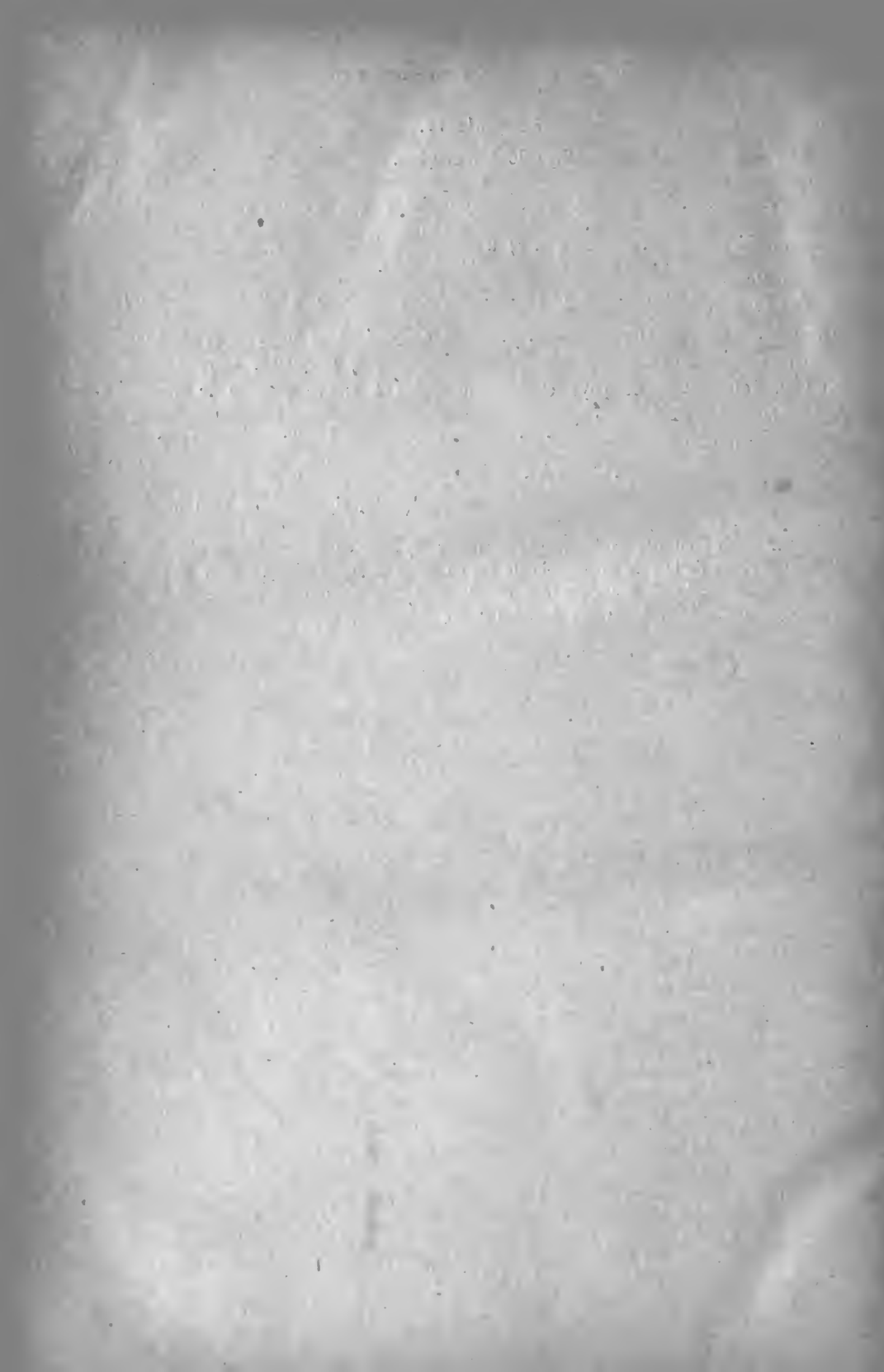
Formulaire.
Certificat d'origine.

Nr. 11430.
Österreich-
Ungarn und
Bulgarien.
21./9. Dezbr.
1896.

Mr. 1) certifie que d'après les documents
exhibés, Mr. 2) a $\frac{\text{facturé}}{\text{embarqué}}$ le 189 . . . 3)
dans $\frac{\text{cette gare}}{\text{ce port}}$ de 4), 5) colis 6)
marque numéros avec poids brut de kilo-
grammes, contenant 7) lesquelles marchandises
sont produites dans ce pays et sont destinées à suivre jusqu'à la douane
autrichienne ou hongroise de 8) pour être expédiées
bulgare
à Mr. 9) à 10).

(Date, signature et sceau.)

1) Nom de l'autorité qui expédie le document. 2) Nom du producteur ou négociant.
3) Date. 4) Nom de la gare du chemin de fer ou du port. 5) Numéro des colis. 6) Sorte
de colis. 7) Description générale des marchandises. 8) Nom de la douane. 9) Nom
du destinataire. 10) Nom du lieu de destination.

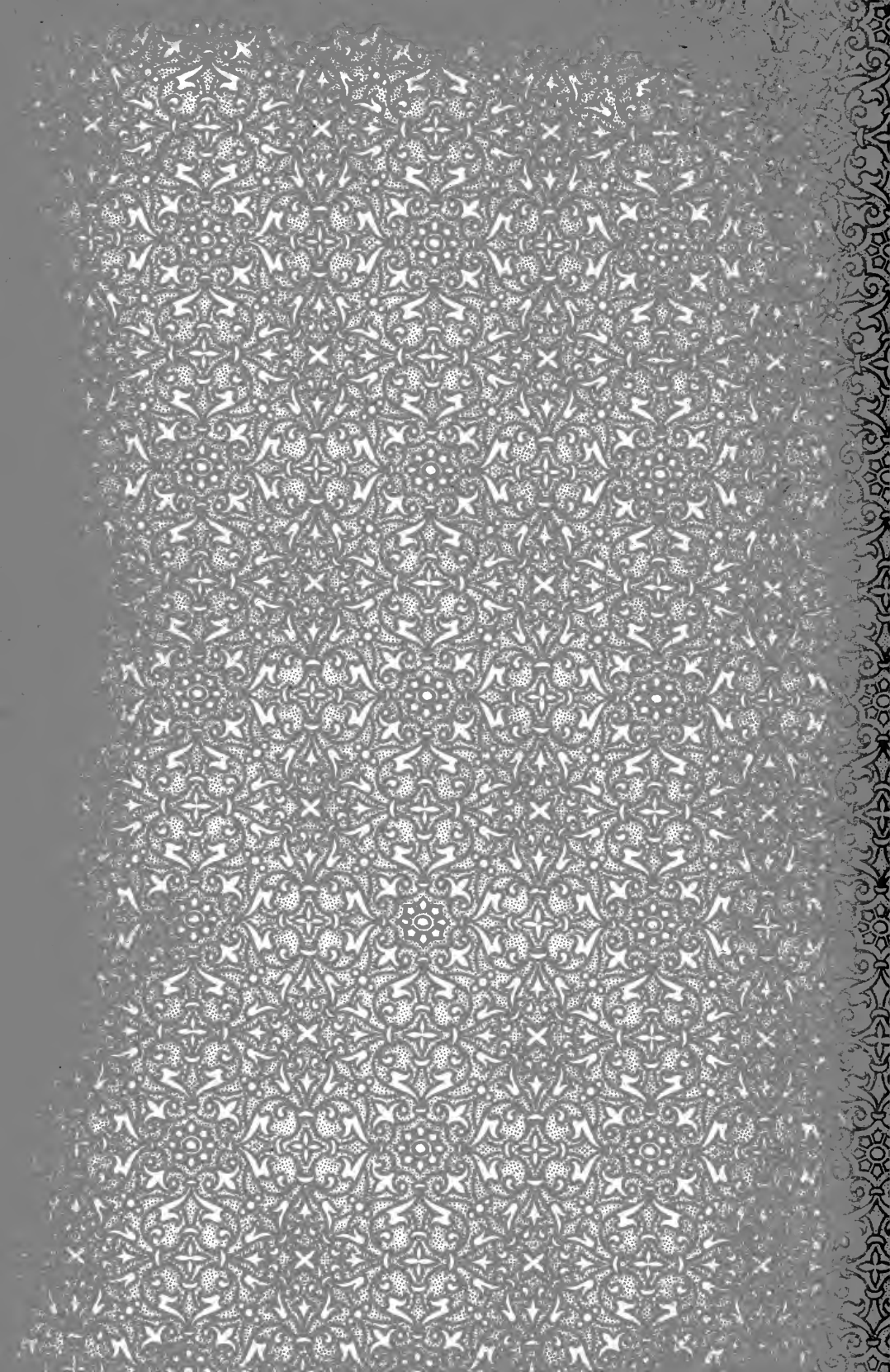




327.08

5775

v. 59



UNIVERSITY OF FLORIDA



3 1262 08553 2512

